Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph. und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig, **H. Kluge**, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, **C. Wassmannsdorff**, Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg, **G. Eckler**, 2. Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, Gymnasiallehrer **M. Kawerau** in Berlin, Dr. **Th. Bach** in Breslau, **M. Böttcher** in Görlitz, **W. Bier**, Gymnasial-Oberturnlehrer u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

M. Kloss, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Zwanzigster Band.

(Mit einer Abbildung.)

Dresden.
Zu beziehen durch G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.
1874.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des zwanzigsten Jahrganges. Von Dr. M. Kloss . . . 1

„Thema und Variation“ beim Betriebe der Frei- und Ordnungsübungen. Von W. Bier 2

Das Turnen in den Volksschulen Münchens. Von G. H. Weber, Director der kgl. bayerischen Turnlehrerbildungsanstalt in München . 8

Ein Liegeklettern. (Mit Abbildung.) Von H. Kluge in Berlin . . . 17

Ein Beispiel von dem Nutzen des Kletterschlusses im Sturzhange bei dem Soldatenturnen. Von Dr. C. Wassmannsdorff 21

Die Anthropometrie als Aufgabe der Turnplätze . Von Dr. E. Dürre in Weinheim 24

Zur Berichtigung und Abwehr. Von M. Zedtler, Oberturnlehrer in Chemnitz 49

Bericht von H. O. Kluge in Berlin über gelieferte Turngeräthe, Turnhallen-, Turnsaal- und Turnplatz-Einrichtungen, Beschreibungen und Kostenanschläge vom Jahre 1860—1873 . . . . . 64 u. 112

Anmerkungen zu Eiselen's Tagebuch. Von Dr. E. Dürre in Weinheim 74

Dr. Karl Ernst Bock als Turnarzt und Turnfreund. Nekrolog von Dr. M. Kloss 97

Ein offenes Wort an Herrn Seminaroberlehrer Börner auf seine mir in seinem Bericht über das Turnen in dem Schullehrerseminar Nossen angethanen Verunglimpfungen. Von M. Zedtler in Chemnitz . . 102

Seite

Anwort auf das offene Wort des Herrn Zedtler. Von A. Börner . . 108

Zur Berichtigung, Turnhallenmodell betreffend. Von M. Zedtler in Chemnitz. 110

Ueber das Schulturnen in Italien. Von H. Kluge 149

Ueber einige turnerische Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete des deutschen Schulturnens. Von Dr. M. Kloss 149

Philosophische Betrachtungen über die Turnkunst. Von Dr. J. C. Lion . . . . . 162, 211 u. 237

Ueber das Verhältniss des Turnens zur Orthopädie. Von M. Böttcher in Görlitz 185

Turnerisches von der XXI. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung. Von A. Börner, Lehrer an der Mittelschule in Breslau 191

Hans Ferdinand Massmann. Nekrolog von Dr. E. Dürre in Weinheim 197

Die siebente Turnlehrerversammlung in Salzburg. Von —r. 239

I. Einleitung. II. Empfang. III. Erster Versammlungstag. IV. Zweiter Versammlungstag. V. Dreizehntes Stiftungsfest des Turnvereins. VI. Glückliche Fahrt.

VII. Die praktischen Vorführungen der Turnübungen verschiedener Schulklassen bei Gelegenheit der Salzburger Turnlehrer-Versammlung. Von Dr. M. Kloss 271

II. Bücheranzeigen.

Riposta del Dott. · Progr. di ginnastica per le scuole elementari del Cumune di Venezia. Venezia, 1873. Angez. von F. R. 29

Hurei, B. Der Bernische Kantonalturnverein. Historischer Rückblick bei Anlass des 25jährigen Jubiläums. Bern, Fischer 1873. Rec. von Dr. Kloss 33

Erck, L. Turn- und Wanderlieder für die deutsche Jugend. Berlin, Enslin 1874. Angez. von M. Kl. 33

Seite

Schettler, O. Turnschule für Mädchen. I., II. und III. Theil. Plauen i. V. A. Hohmann. Rec. von Dr. M. Kloss 83

Fünfzehnter und sechzehnter Jahresbericht des Turn-Klubbs in Hannover. Hannover, Gebr. Jänecke 1874. Angez. von M. K. 86

Jahresbericht des älteren Breslauer Turnvereins für 1874. Angez. von M. K. 87

Mönch, E. Ueber den Stand des Turnens in den Volksschulen des Herzogthums Gotha. Gotha, Thienemann 1874. Rec. von Dr. M. Kloss 120

Turnlieder, nebst einem Anhange von Volksliedern für die österreichische Jugend, herausgegeben von der Turnlehrer-Verbindung in Wien. 5. Auflage. Wien, 1874. Sallinger & Comp. Rec. von Dr. M. Kloss 170

Bericht über die dritte Versammlung des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg. Potsdam, Gräfe 1874. Rec. von Dr. M. Kloss . . 215

Schule und Turnen. Von Fr. Reimers. Berlin, Hornberg 1874. Rec. von Dr. M. Kloss 274

III. Nachrichten und Vermischtes.

Agram: Turnunterricht in croatischer Sprache 95

Berlin: Die Vertheilung der Schulen in die neuen Turnhallen 43

Feierlichkeit der Jugendabtheilung der Berliner Turnerschaft 90

Reorganisation des Turnunterrichtes für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten in der grossen städtischen Turnhalle 94

Statistische Uebersicht der Wirkungen des Turnens bei den Zöglingen der Königl. Centralturnanstalt in Bezug auf Körpergewicht, Schulterumfang und Umfang der Athmungsorgane 94

H. Kluge über Sicherheitseinrichtungen an den Turngeräthen 128

Seite

Berlin: Berichtigung, stellbare Barren betreffend von H. Kluge . . 181
Leistung der Turner in Dauermärschen 227
Veränderungen im Berliner Turnrath 228
Ausgaben für das städtische Turnwesen 278
Birkenheim: Unglücksfall auf dem Turnplatze 184
Breslau: Petition wegen Abordnung von Wanderturnlehrern 44
Hauptversammlung des alten Breslauer Turnvereins . . . 46
Bestimmungen über Turnfahrten 129
Grundgesetz der Turnvereine des II. deutschen Turnkreises 172
Dresden: Turnlehrerprüfung bei der Turnlehrerbildungsanstalt . . . 47
Berichtigung, die Frequenz der Turnlehrerbildungsanstalt betreffend 182
Ein Brief zur Salzburger Turnlehrerversammlung. Von v. Keller 219
Hof: Statut für den Turnunterricht an den Volksschulen 38
Prüfungsturnen der k. Studienanstalt 182
Karlsruhe: Aufruf des Vorsitzenden des Ausschusses für die 7. Turnlehrerversammlung, die Zusammenkunft in Salzburg betreffend 34
An die Turnlehrer deutscher Zunge! Aufruf von Dr. Maul 95
Der diesjährige Frühjahrsturncursus. Von Fr. W. Mattes 174
Bericht über die 1. und 2. Versammlung badischer Turnlehrer 125
A. Maul: über die angekündigten Vorträge für die 7. Turnlehrerversammlung 136
Leipzig: Mittheilungen über das Turnen der Studenten 90
Bericht über den akademischen Turnverein 276
London: Schlittschuhlaufen im Sommer 184
Massmann, H. F. † 184
Münchenbuchsee (Schweiz): Schauturnen der Schulen 277
New-York: Wettlauf 182
Niederlande: Generalversammlung des Central-Comité's der niederländischen Turnvereine in Amsterdam 89
Nossen: Bericht über die Ausbildung der Seminaristen für das Turnlehreramt. Von A. Börner, Seminar-Oberlehrer 132
Oldenburg: Turnprüfungen unter Mendelssohn 94
Petersburg: Turnlehrerprüfungen 224

Seite

Preussen: Regierungsverordnung, den Schwimmunterricht an den Schullehrerseminarien betreffend 34
Die Einzelpositionen für Turnunterrichtszwecke im Staatshaushaltplan für das Jahr 1874 94
Turncurse für im Amte befindliche Turnlehrer 129
Befähigungszeugnisse der Zöglinge aus der Königl. Central-Turnanstalt 131
Zeugnisse der Turnlehrerbefähigung in Preussen 132
Salzburg: Einweihung des neuen Schulhauses mit Turnhalle 40
Bericht des Landes-Ausschusses an den Landtag, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts betreffend 41
Verzeichniss der angemeldeten Theilnehmer am Turnlehrertage 178
Protokoll über die Verhandlungen und Beschlüsse der VII. deutschen Turnlehrer-Versammlung 221
An die deutschen Turnlehrer! Einladung zur Theilnahme an der 7. Turnlehrerversammlung. Vom Localausschusse 125
San-Francisco: Turnübungen als öffentliche Schauspiele für Geld . . 226
Waldenburg (Sachsen): Bericht über das Turnen beim Schullehrerseminare 124
Wien: Kundmachung des k. k. niederösterreichischen Landesschulrathes, das Programm eines Turncursus für Candidaten des Lehramtes in Mittelschulen betreffend 88
Zedtler: Zur weiteren Berichtigung gegen H. Kluge 230
Zittau: Ein Testament zu Gunsten des Turnens und die Einweihung der neuen Turnhalle 278

Zur Einleitung des zwanzigsten Jahrganges.

Durch ganz Deutschland ist gegenwärtig das Bestreben allgemein hervorgetreten, die Fortschritte in der Bildung unseres gesammten Volkes in der erhabendsten Weise zu fördern. In Regierungskreisen, in den Kreisen der Volksvertretung, der Gemeindeverwaltung und der Lehrerwelt — überall ist man bemüht, das Schulwesen zu reformiren, neue Schulen zu errichten, die Bildung und Stellung der Lehrer zu heben und Nichts unbeachtet zu lassen, was die Erziehung der Jugend zur Vernunft und Sittlichkeit wie zur Tüchtigkeit überhaupt, zu fördern geeignet wäre.

Dass solche Bestrebungen auch dem Turnwesen zu Gute kommen müssen, liegt auf der Hand, da die Turnanstalten ihre sichere Stellung damit errungen haben, dass sie gesetzlich einen unentbehrlichen Bestandtheil des öffentlichen Schulwesens bilden und so in Zukunft nur mit der Schule steigen und fallen würden. Die Erfahrung hat es hinlänglich dargethan, dass das Turnen verkümmert, wenn es nicht in den Unterrichtsplan jeder Schule eingereihet und äusserlich wie innerlich mit aller Bestimmtheit im engen Verbande mit der Schulerziehung erhalten wird. Diese Ansicht ist aller Orten in deutschen Landen die herrschende geworden, der sich auch die einzelnen Erziehungs- und Schulbehörden nicht entziehen können, die zur Zeit noch die Einführung des Turnunterrichtes verzögert und sich dadurch den Vorwurf zugezogen haben, dass sie kein Herz für die wahre Wohlfahrt der Jugend zeigen.

Für uns Turnlehrer drängt sich bei dieser Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche man dem öffentlichen Schul- und Erziehungswesen gegenwärtig widmet, um so mehr die Verpflichtung auf, auch mit der Förderung und Hebung des Turnunterrichtswesens gleichen Schritt zu halten. Viel ist schon geschehen und erreicht auf dem Gebiete des Schulturnwesens; aber noch viel mehr

bleibt zu thun übrig, um das Turnen zu einer Nationalsache, zu einer allgemeinen und vollkommen organisirten Staatseinrichtung zu erheben. Helfen wir, dass das reichlich ausgestreuete Samenkorn sich nun auch zur vollen Blüthe weiter entfalte. In diesem Sinne werden diese Jahrbücher auch mit diesem Bande fortfahren, der Turnsache zu dienen. Alle Helfer auf diesem Arbeitsfelde, namentlich der jüngere Nachwuchs der deutschen Turnlehrerschaft, werden freundlichst eingeladen, diese Blätter durch Einsendung von Nachrichten, Abhandlungen und Schriften über Turnangelegenheiten zu fördern.

Dresden, im Februar 1874.

Dr. Moritz Kloss.

„Thema und Variation“

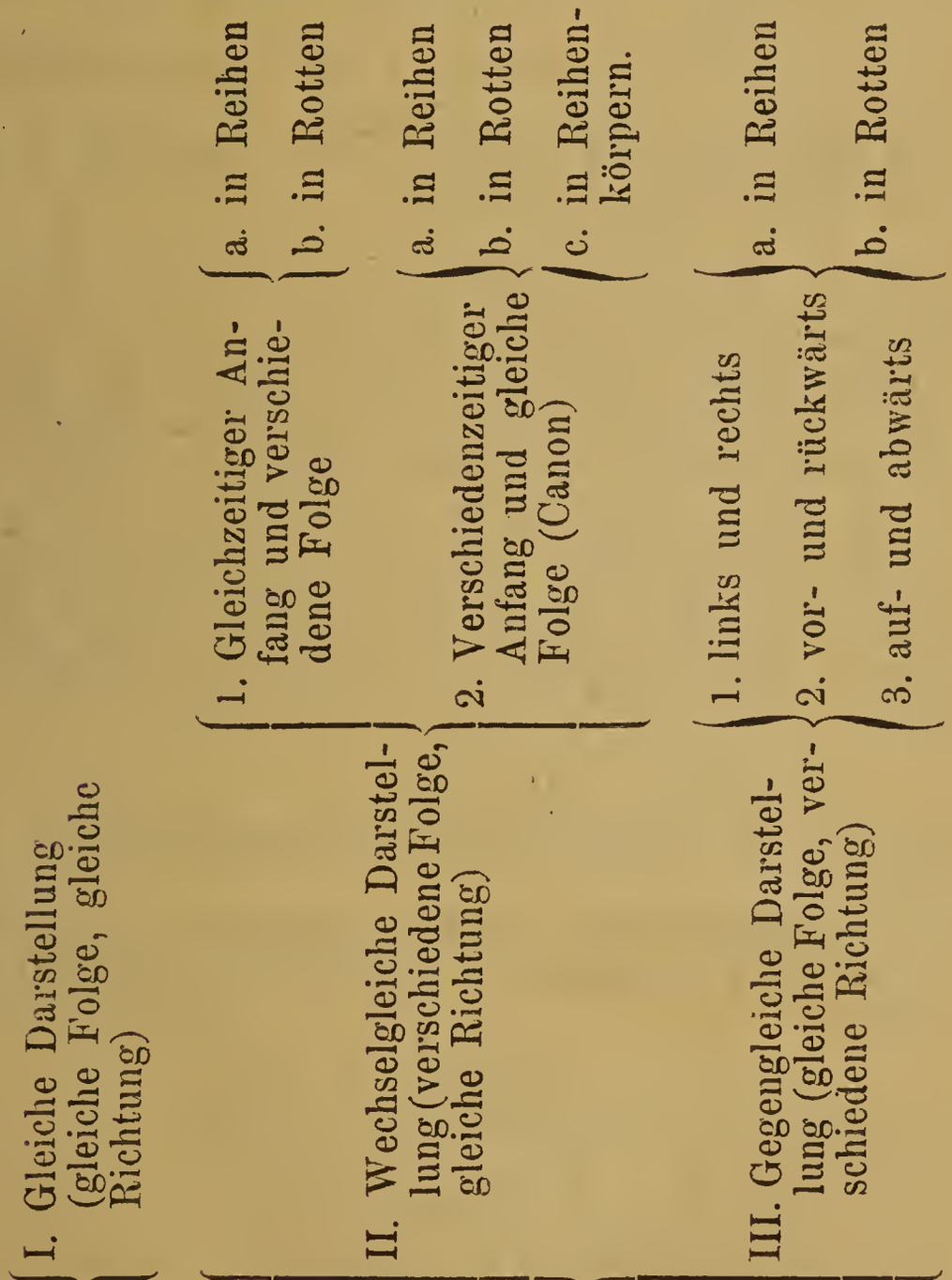
beim Betriebe der Frei- und Ordnungsübungen.

Es ist noch nicht lange her, dass man auf unseren Schulturnplätzen Seitens der Schüler mehr oder minder deutlich und vernehmlich ausgesprochenen Klagen über die „langweiligen Freiübungen“ begegnete und dass mancher junge Turnlehrer — wenig ermuthigt durch solche und ähnliche vorlaute Aeusserungen seiner lieben Turnjugend — das weite schöne Feld der Frei- und Ordnungsübungen bei seinem Unterrichte vernachlässigte. Strenge und Energie konnten wohl jene Klagen verstummen lassen, Lust und Liebe zu den genannten Uebungen wurden aber durch sie nicht erweckt. Dazu gehörte mehr, als eine rücksichtslose Handhabung der Disciplin; denn der Lehrer musste bei einigem Nachdenken die Veranlassung der Klage nicht in dem Gegenstande und Stoffe, sondern in der ungenügenden Behandlung des Ersteren und in der mangelhaften Zubereitung des Letzteren suchen. Der eigentliche Grund zu jenen Klagen lag freilich noch etwas tiefer als in dem mangelnden Geschick des Lehrers, wir finden ihn in der ganzen Entwickelung des Schulturnwesens, das — in vielen Städten als ein Kind des damaligen Vereinsturnens — die Pflege der Gerätheübungen in erste Linie stellte und den Frei- und Ordnungsübungen kaum die Stelle eines Aschenbrödels

gönnte. Wäre es doch selbst einem strebsamen Lehrer schwer geworden, bei dem einstigen Mangel an literarischen Hilfsmitteln und bei dem Nichtvorhandensein von Musterbeispielen mit dem Hergebrachten zu brechen und das stereotype „schon wieder Freiübungen“ seiner Turner verstummen zu lassen. Adolf Spiess war es vorbehalten, den theils verkannten, theils unbekannten Frei- und Ordnungsübungen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Durch eine ausserordentliche Bereicherung des Stoffes, wie durch geniale Anordnung desselben beim Unterrichte; durch den Appell an die geistige Thätigkeit der Schüler, wie durch besondere gemüthliche Anregung derselben durch Hinzunahme des Gesanges wurde der Spiess'schen Reformation auf dem Gebiete des Schulturnens „Bahn frei“ gemacht. Seitdem wurde die turnerische Literatur besonders für Frei- und Ordnungsübungen bedeutend vermehrt und es entstanden ausser Darmstadt an vielen andern Orten des deutschen Vaterlandes Musterturnanstalten, in denen man Das, was unsere besten Pädagogen geschrieben und gesprochen, verkörpert sehen konnte als ein Beispiel, dessen Leuchte weit über die engen Grenzen jener Städte hinausstrahlte. Schlimm wäre es um das Turnen einer Schule bestellt, in das nicht wenigstens ein Strahl des neuen Lichtes gefallen, um fruchtbringende Wärme für eine gedeihliche Pflege der Frei- und Ordnungsübungen zu erzeugen. In gegenwärtigen Zeilen suche ich einen jener Strahlen aufzufangen und festzuhalten, zu reflectiren und zu brechen, zu sammeln und zu zerstreuen. Sollte der „musikalische“ Titel, den ich ihnen auf die Stirn geschrieben, befremdlich klingen? Ich glaube nicht, denn wir begegnen beim Turnen einer ganzen Anzahl von alten Bekannten aus der Musik, von denen ich hier nur an Tempo, Takt, Rhythmus, Pause, Halbe, Viertel, Achtel, Triolen besonders erinnere. (Vergleiche den trefflichen Vortrag „ein Schulturnbuch“ von L. Perthen in Dresden, Dtsch. Turnzeitung Nr. 45 S. 222.) Der Turnlehrer gleicht in der That dem Componisten; daran ist sicher nicht zu zweifeln, haben wir ja schon oft genug in Fest- und anderen Berichten gelesen, dass Herr Turnlehrer X. einen schönen Reigen „componirt“ hatte. Gleichwie sich der Componist ein schon bekanntes Thema wählt oder ein neues Motiv dichtet, um dasselbe dann in vielfach veränderten und verschönerten Formen und Gestaltungen als kleineres oder grösseres in sich abgeschlossenes musikalisches Werk zu bearbeiten: so erfasst auch der Turnlehrer bei seinem Unterricht zunächst in den Frei- und Ordnungsübungen einen bestimmten Gedanken, den er in seiner Form verändert und schmückt, den er erweitert und mit anderen Gedanken verbindet, mit dem er Bekanntes wiederholt und Unbekanntes vorbereitet, den er aber dabei immer als Grundton, als leitendes Agens festhält. Unter dem Namen „Schule“ haben die Leipziger und Berliner Turner

die einheitliche Durchführung eines Gedankens schon lange auch bei dem Geräthetурnen angewandt und es ist diese Leipziger und Berliner „Schule“ in Turnerkreisen fast sprüchwörtlich geworden. Nicht Fesseln und Bande soll dieser leitende Gedanke der Mannichfaltigkeit des Unterrichts anlegen, er soll uns vielmehr jene Mannichfaltigkeit und Abwechselung lehren, die es verwirft, von dem einen Gegenstande in unvermittelter Weise auf einen andern zu springen; bald hier, bald dort den Stoff des Unterrichts zu suchen; jetzt Dies und gleich darauf etwas ganz Anderes vorzunehmen und dabei vom „Hundertsten ins Tausendste“ zu kommen. Nicht Willkür soll die Wahl der Uebungen beherrschen, sondern eine Freiheit, die sich den Gesetzen der Kunst unterordnet und in ihnen den „rothen Faden“ vorgezeichnet findet, dem der Lehrer bei seinem Unterrichte folgen muss. Nicht einförmig und langweilig soll der Gegenstand dadurch werden, der Vortrag desselben soll vielmehr zeigen, wie in einem gegebenen Rahmen ein wechselvolles, anziehendes, heiteres Bild entworfen wird. Solchergestalt wird der Schüler nicht allein eine seinen Körper bildende Uebung haben, er wird nicht blos bei der öfteren Wiederkehr des einen Grundgedankens denselben zu seinem unveräusserlichen Eigenthume machen; er wird dabei auch vor gedankenlosem und mechanischem Nachüben bewahrt und zu bewusster Thätigkeit angehalten, sein Sinn für das Schöne wird ebenso gepflegt, wie in ihm ein Verständniss für die Regeln und Gesetze erweckt wird, nach welchen sein Lehrer den Zweck und das Ziel des Unterrichts zu erreichen strebt. Ich meine immer, eine solche Betriebsweise müsse auf den Darstellenden wie auf den Zuschauer einen ähnlichen Eindruck hervorbringen, wie man ihn empfängt, wenn man beispielsweise das Andante aus der Haydn'schen G-dur-symphonie mit seinem einfachen Motiv und seinen lieblichen Variationen angehört. — Es hiesse aber den Geist jener Gesetze und Regeln missbrauchen, wollte man alle nur denkbaren Möglichkeiten einer veränderten Darstellung bei seinem Unterrichte in erschöpfender Weise abhandeln, sowie ich selbst missverstanden wäre, wenn man annehmen wollte, dass man von Stunde zu Stunde in der gleichen im Folgenden weiter ausgeführten Weise zu Werke gehen solle. Sowenig es möglich ist, bei der Erreichung des vorgesteckten Lehrzieles immer genau ein und denselben Weg zu gehen und aus Furcht, ihn zu verlieren, weder rechts noch links, vor- oder rückwärts eine Umschau zu halten, sowenig ist es gerathen, im Festhalten an einer schablonenmässigen Abwickelung einem augenblicklichen Bedürfnisse oder einer guten Eingebung Herz und Ohr zu verschliessen. Es ist nicht meine Absicht, mich hier über Analyse oder Synthese, oder über die Methode der Trennung oder Verbindung der Frei- und Ordnungsübungen auszusprechen, ich gedenke vielmehr nur der

gebräuchlichsten Formen, die sich durch veränderte Darstellung ein und derselben Uebungsgruppe beim Unterrichte in Anwendung bringen lassen können. — Eine von allen Schülern gleichzeitig und gleichartig dargestellte gewisse Uebungsgruppe ist gleichsam das Thema, das in seiner weiteren Vervollständigung und Entwickelung durch wechsel- und gegengleiche Darstellung in ihren Beziehungen zu der Aufeinanderfolge und der Richtung der Uebungen, sowie in Berücksichtigung der Ordnung (Reihe, Rotte, Reihenkörper) der Schüler eine Anzahl Variationen entstehen lässt. Folgendes Schema versucht das eben Gesagte zu veranschaulichen.



Ein einfaches Beispiel, das ich nach der Methode der Verbindung der Frei- und Ordnungsübungen zusammengestellt habe, soll das todte Schema beleben und zeigen, wie man Thema und Variation beim Turnunterrichte in Anwendung bringt.

Thema. Gleiche Darstellung. I.

Aufstellung in 4 Flankenrotten. Abstand auf Schrittlänge. Arme in Beughalte (zum Stoss).

1. 4 Tr. a. O. mit $\frac{4}{4}$Dr. l. zum 1. Tr. = 4 Ztn.
2. 4 Schritte vorw. mit $\frac{4}{4}$Dr. l. zum 1. Tr. = 4 Ztn.
3. 2 mal Fusswippen mit 2 mal Hochstossen der Arme in je 2 Ztn. = 4 Ztn.
4. 2 mal tiefes Kniewippen mit 2 mal Vorstossen der Arme in je 2 Ztn. = 4 Ztn.

5—8. Wiederholung der Nummern 1—4 auf den ursprünglichen Platz zurück = 16 Ztn.

Variation. Wechselgleiche Darstellung. II. 1. a.

Aufstellung in 4 Stirnrotten. Eintheilung in 1. und 2. Reihen.

Die verschiedene Folge kann sich zunächst auf die Freiübungen allein erstrecken, so dass die 1. Reihen dieselben wieder mit Fusswippen und Hochstossen beginnen, während die 2. Reihen mit Kniewieppen und Hochstossen schliessen. Ein wechselvolleres Bild entsteht aber, wenn die verschiedene Folge sich auch auf die Ordnungsübung ausdehnt, wobei die 2. Reihen mit den Freiübungen beginnen und mit der Ordnungsübung schliessen, während die 1. Reihen das Thema in seiner ursprünglichen Folge durchführen.

II. 1. b.

Aufstellung in 4 Flankenrotten. Eintheilung in 1., 2., 3. und 4. Rotte.

Die verschiedene Folge vollzieht sich jetzt in den Rotten, die unter einander in folgende drei Verbindungen gebracht werden können: Rotte

$$\frac{1 \text{ und } 3}{2 \text{ und } 4}, \quad \frac{1 \text{ und } 2}{3 \text{ und } 4}, \quad \frac{1 \text{ und } 4}{2 \text{ und } 3}.$$

II. 2. c. Form des Canons.

Es genügt hier an einem Beispiele die wechselgleiche Darstellung bei verschiedenzeitigem Anfange und gleicher Folge zu zeigen.

Aufstellung in 4 Stirnrotten. Eintheilung in 4 Reihenkörper.

Da die ganze Uebungsgruppe viertheilig ist, so wähle ich dafür auch die viergliederige Kette (Canon) und es beginnt der

1. Reihenkörper mit dem 1. Viertel des 1. Taktes (auf den Ausführungsbefehl), der 2., 3. und 4. Reihenkörper mit dem 1. Viertel des 2., 3. und 4. Taktes oder auch mit dem 1. Viertel des 3., 5. und 7. Taktes.

Gegengleiche Darstellung. III. 1. a.

Aufstellung in 4 Stirnrotten. Eintheilung in 1. und 2. Reihen.

Die 1. Reihen treten l. an und drehen sich l., während bei den 2. Reihen Antritt und Drehung r. erfolgt.

III. 2. b.

Aufstellung in 4 Flankenrotten. Eintheilung in 1., 2., 3. und 4. Rotte.

Die 1. und 3. (1. und 2., 1. und 4.) Rotte üben in der bekannten Weise, bei den übrigen Rotten aber treten an die Stelle der 4 Schritte vorwärts 4 Schritte rückwärts.

Mit den im Schema und in den vorliegenden Beispielen angedeuteten Veränderungen sind aber die möglichen Variationen des gegebenen Themas noch lange nicht erschöpft und bei nur einigem Nachdenken findet man leicht eine Anzahl andere gefällige Veränderungen, die aus einer Mischung der angeführten Fälle entstehen.

Um zum Schlusse noch einige Beispiele auch dafür zu geben, greife ich auf den Canon II. 2. c. zurück. Es entsteht bei diesem Canon ein anderes Bild, wenn der 2. und 4. Reihenkörper den 2. und 4. (3. und 7.) Takt nicht mit der Ordnungsübung, sondern mit den Freiübungen beginnen, oder wenn sie statt der 4 Schritte vorwärts wie in III. 2. b. 4 Schritte rückwärts gehen. So können ferner bei der gegengleichen Darstellung auch alle jene Abwechselungen berücksichtigt werden, die aus einer veränderten Stellung (Gegenstellung in Reihen: oder in Rotten:) entstehen. —

Die in gegenwärtigen Zeilen angedeutete Art und Weise der Verarbeitung des Turnstoffes wird auch bei der Zusammenstellung der turnerischen Reigen ganz besondere Berücksichtigung verdienen. Viele das Licht unserer Turnplätze erblickende Reigen entbehren eines inneren Kittes und Zusammenhanges, sie sind nicht ein in sich verbundenes harmonisches Ganze, sie sind vielmehr ein Conglomerat von Ordnungsübungen, die nur die eine unter ihnen bestehende Verwandtschaft des gemeinsamen Taktes erkennen lassen, sie sind — um wieder einen Vergleich aus der

Musik zu wählen — ein Mischmasch, ein Potpourri. Die Wahrheit der Göthe'schen Worte bewährt sich auch hier:

„Willst du dich am Ganzen erquicken,
So musst du das Ganze im Kleinsten erblicken!"

Salzburg, im November 1873. —r.

Das Turnen in den Volksschulen Münchens.

Das Schulstatut, welches der neugewählte Magistrat unserer Stadt gleich nach der Uebernahme des Regiments ausarbeitete und das endlich einmal in die ziemlich verrotteten und unhaltbar gewordenen Zustände des hiesigen Volks-Schulwesens Ordnung und Einheit gebracht hat, nahm auch das Turnen unter die Reihe der obligaten Unterrichtsfächer auf. Für dasselbe wurden von der dritten Klasse an wöchentlich zwei Stunden angesetzt und zugleich bestimmt, dass die Knaben- wie Mädchenschulen, die bei uns sämmtlich sieben Klassen in sich schliessen, an ihm theilhaben sollen. Die Schüler der zwei unteren Klassen werden, jedoch ohne dass ein eigentlicher, in Stunden eingetheilter Turnunterricht gegeben wird, mit solchen turnerischen Uebungen beschäftigt, welche sich im Schulzimmer, ohne grosse Umstände zu machen und viel Zeit für Aufstellungen u. dergl. in Anspruch zu nehmen, ausführen und nach einer Stunde Schulzeit leicht einschieben lassen. Es wurde durch dieses Statut ferner angeordnet, dass der Turnunterricht erst allmälig, in dem Tempo, wie eben die passenden Lokalitäten hergestellt und die nöthigen Lehrkräfte herangebildet werden können, zur Durchführung gelange.

Der Magistrat hat sich seit Erlass des Schulstatuts redlich Mühe gegeben, sein Vorhaben in die That umzusetzen und den Turnunterricht, für dessen Betrieb als Schulunterrichtsgegenstand hier früher nicht das Geringste war, als nothwendige Ergänzung unseres Schulwesens zu Ehren zu bringen. Von verschiedenen Seiten, insbesondere natürlich von der ultramontanen Partei, wurden ihm aber Schwierigkeiten in Menge gemacht, die Eltern wurden gegen das Turnen aufgehetzt, die Kinder ihm auf alle mögliche Weise zu entziehen gesucht. Als das Alles den Magi-

strat auf keine andern Gedanken brachte, unternahm man es, die Kostspieligkeit der Turnsäle und ihrer Einrichtungen in den Vordergrund zu schieben und gab sich den Anschein, als sei es blosse uneigennützige Fürsorge für die finanziellen Interessen der Bürgerschaft, dass man so hitzig gegen das Turnen und seine Einführung eifere.

Allein auch dieses Mittelchen versagte und alle die angewandten Waffen stumpften sich an dem gesunden Sinne der Einwohnerschaft und an dem beharrlichen Willen der Majorität im Magistrate ab. Klasse um Klasse begann mit dem Turnunterricht und die Schüler gewannen ihn immer lieber, so dass die Turnstunden in der Regel die beliebtesten der ganzen Woche wurden.

Die Schwierigkeiten lagen aber nicht blos auf Seite einer entgegenstrebenden politischen Partei, auch die Indolenz der grossen Mehrheit der Lehrer und Lehrerinnen (wir haben in München nämlich an den katholischen Mädchenschulen nur Lehrerinnen) musste erst überwunden werden. Die Lehrerinnen wuchsen in Bayern bislang auf wie die Lilien im Felde, keine Regierung sorgte für ihre Vorbildung, keine staatliche Einrichtung erleichterte es ihnen, sich die Kenntnisse zu sammeln, über deren Besitz sie sich bei den Exspektantinnen- und bei den Anstellungsprüfungen ausweisen mussten und während die jungen künftigen Lehrer durchgehends von ihrem dreizehnten bis achtzehnten Jahre auf Regierungskosten in wohleingerichteten Anstalten Gelegenheit zu tüchtigen Studien finden und wirkliche Staatspensionäre sind, waren die Mädchen, welche Lehrerinnen werden wollten, bisher ausschliesslich auf ihren Privatfleiss und auf ihre eigene Spürkraft, die rechten Privatlehrer aufzufinden, die sie natürlich gut zu honoriren hatten, angewiesen.

Trotz dieser bevorzugten Stellung der männlichen Lehrindividuen und trotz dem Umstand, dass das Turnen in den Schullehrerseminarien schon seit einer Reihe von Jahren eingeführt ist, herrschte aber unter den allermeisten Lehrern Münchens ebenfalls noch keine richtige Vorstellung von einem Turnen, wie es die Volksschule brauchen kann und aus diesem Mangel an Verständniss ergab sich naturnothwendiger Weise auch eine gewisse Abneigung derselben gegen diese Disciplin.

Es musste also erst der rechte Sinn für die Sache geweckt, es mussten die Lehrkräfte angeregt werden, auch diesem Unterrichtszweige ihre Aufmerksamkeit, ihr Wohlwollen entgegenzubringen. Zu diesem Zwecke hielt ich vor drei Jahren auf Anregung des Magistrats im Prüfungssaale eines in der Mitte der Stadt gelegenen Schulhauses eine Reihe von Vorträgen über Wesen und Betriebsweise des Turnunterrichts in der Volksschule und zu diesen Vorträgen stellte sich eine erfreulich zahlreiche

Menge unserer Lehrer und Lehrerinnen ein. Es gelang die Begriffe von dem in Frage stehenden Unterrichtszweige in etwas umzustimmen und die Zuhörer aufzumuntern aus eigener Anschauung und Thätigkeit das Turnen, wie es systematisch getrieben werden kann, kennen zu lernen. Die vom k. Kultusministerium in's Leben gerufenen, unter meiner Leitung stehenden Turnlehrerbildungscurse gaben hierzu passende Gelegenheit. Eine beträchtliche Zahl von Lehrern und Lehrerinnen meldete sich zum Eintritt in diese Curse und mit Vergnügen darf constatirt werden, dass sich unter diesen Turnschülern mancher Mann und manches Fräulein in ziemlich gereiftem Alter fand, die recht wohl wussten, dass sie die Leitung des Turnunterrichts in ihren Klassen nicht persönlich mehr mit Erfolg übernehmen könnten, sondern denen es nur darum zu thun war, die geordnete Betriebsweise dieses Unterrichts kennen zu lernen. So ist aus manchem Saulus ein Paulus geworden und bald hatten wir Lehrer und Lehrerinnen, die zur Noth im Stande waren, den Turnunterricht in ihren Klassen zu leiten — allerdings mit der Voraussetzung, dass sie nebenbei fortdauernd Gelegenheit hätten, die Turnlehrerbildungscurse zu besuchen, wo sie sich stets für ihre Lehrbedürfnisse neu zu proviantiren und fortzubilden Gelegenheit hatten.

Mit dem 1. October 1872 wurde die k. Centralturnlehrerbildungsanstalt in München vom k. Kultusministerium in's Leben gerufen, und nachdem ich schon seit vielen Jahren mit der Leitung der Turnlehrerbildungscurse betraut war, wurde ich zum Vorstand dieser Anstalt ernannt. Allein das Lokal, wo wir unsere Curse halten mussten, war in jeder Beziehung unzureichend. Es lag im ersten Stocke eines Hinterhauses in der Altstadt, ohne Luft, ohne Licht, schlecht beheizt, war mit ganz wenigen und meist noch dazu schlecht construirten Geräthen bestellt, — ein unfreundlicher, gefängnisshafter Aufenthalt. Ein Urtheil mag sich Jeder selbst bilden, wenn er hört, dass der Saal 7 Meter lang und 4 Meter breit war. Und dennoch mussten wir damit vorläufig zufrieden sein, das Lokal lag doch wenigstens in der Mitte der Stadt und galt demnach insoferne als günstig, weil es von den meisten ohne allzu grossen Zeitaufwand erreicht werden konnte. Zudem wussten wir ja, dass der Landtag 20,000 fl. bewilligt hatte, um eine Halle erbauen zu lassen, in welcher die Centralturnlehrer-Bildungsanstalt und das Max-Gymnasium ihre turnerischen Bedürfnisse befriedigen könnten. Der Bau sollte in nächster Bälde in Angriff genommen werden und mit dieser trostvollen Aussicht geduldete man sich in dem alten, dumpfen Raume.

Dorthin kamen also die Lehrer und Lehrerinnen die Woche je zweimal, um Turnübungen zu treiben und zugleich auch Vor-

träge über Methodik des Turnens anzuhören. Wir turnten mit Eifer und Ausdauer, und manche Stunde verbrachten wir im Schweisse unseres Angesichts. Ein frischer Zug ging durch den Unterricht und Jeder leistete sein Möglichstes. Professor Dr. Kollmann, der Lehrer der medicinischen Fächer, weihte die Turnlehramtscandidaten und Candidatinnen, natürlich ebenfalls in gesonderten Stunden, in die Geheimnisse der Nerven-, Muskel-, Knochen- und Gefässlehre u. s. w. ein, soweit diese für den Turnlehrer nothwendig sind.

Die Herstellung der städtischen Turnlokalitäten hielt aber nicht völlig Gleichschritt mit der Heranbildung der Lehrer.

Unter dem durch die Neuwahlen verdrängten Magistrate wurden — nachdem trotz der raschen Steigerung in der hiesigen Bevölkerung seit zwanzig Jahren kein Schulhaus mehr geschaffen worden war — noch kurz vor seinem Rückzug von den Geschäften einige Schulhäuser gebaut. Obgleich sich rechtzeitig Stimmen in der Presse erhoben hatten, welche auf die Nothwendigkeit hinwiesen, dass zugleich auch für die Herstellung passender Turnlokalitäten gesorgt werden müsse, sah man sich höheren Orts doch nicht veranlasst, auf diese Rufer in der Wüste Rücksicht zu nehmen und die Schulhäuser wuchsen in die Höhe und Breite, hinter sich meist enge und unfreundliche kleine Höfe, in denen mit Mühe sich höchstens eine Holzlage oder eine Waschküche für den Hausmeister anbringen liess. Es fand sich also in keinem einzigen der Münchener Schulhäuser Raum für einen ausreichenden Turnunterricht. Dabei waren die einzelnen Schulklassen in wahrhaft unsinniger Weise überfüllt; eine Klasse von nur 70 oder 80 Schülern galt als eine Seltenheit, die Durchschnittszahl einer Klasse betrug 120 Kinder.

Da musste schleunigst die dringend nothwendige Abhilfe geschaffen werden. Das neue Schulstatut setzte fest, dass die Klasse nicht mehr als 60 Kinder in sich schliessen dürfe und wenn der schöne Gedanke bis jetzt auch noch nicht vollständig und ausnahmslos durchgeführt werden konnte, so ist er doch schon in der Mehrzahl der Schulen verwirklicht. Es mussten neue Schulhäuser gebaut und an den alten, wo es möglich war, Vergrösserungen vorgenommen werden.

Seit dem Jahre 1871 erstanden in München vier neue Schulhäuser, eines schöner und zweckentsprechender als das andere. In allen befindet ein eigener Turnsaal für die Schule.

Bis zum Jahre 1871 hatte München nur drei öffentliche Oertlichkeiten für Turnzwecke:

1) Die k. Turnanstalt an der Dachauerstrasse, gegründet von König Ludwig I. im Jahre 1828, die seit dem Jahre 1848 unter Leitung des Herrn Anton Scheibmaier steht und im Sommer dem fakultativen Turnunterrichte der Knaben

dient. Da sie von den Centren der Stadt weit entlegen ist, dauert der Unterricht nur die Sommermonate über. Ein so grosser und so schöner, reich mit Bäumen beschatteter Turnplatz, wie dieser ist übrigens, nebenbei gesagt, eine Seltenheit in Deutschland geworden.

2) Die k. Turnanstalt an der Sonnenstrasse 9, welche von den Gymnasien benutzt wird, wo der Turnunterricht schon längere Zeit obligat ist. Auf der Rückseite der Lokalitäten befindet sich, an einem Bache lang hingestreckt, der Sommerturnplatz. Auch diese Turnräume stehen unter Leitung des Hrn. Anton Scheibmaier, welcher den Turnunterricht an den hiesigen Gymnasien dirigirt.

3) Die Räumlichkeiten des „Turnvereins München“. Sie liegen in einer der südlichen Vorstädte und bestehen aus einer ziemlich grossen Turnhalle mit ihren Nebenlokalitäten und einem schattigen Sommerturnplatz.

Dazu kam also, wenn es nicht die Bescheidenheit verbietet überhaupt davon zu reden.

4) Das Turnlokal in der Theatinerstrasse 12, in welchem sich die Turnlehrerbildungscurse unter Leiden und Beschränkungen aller Art in vollster Stille allmälig zur k. Centralturnlehrer-Bildungsanstalt entwickelten. Sie theilten sich in Curse für Philologen, Mathematiker und andere Lehramtscandidaten, welche einst in den Mittelschulen den Turnunterricht zu übernehmen vorhatten, dann in Curse für Lehrer an Volksschulen und endlich in Curse für Lehrerinnen.

Das waren die im Jahre 1872 in München bestehenden öffentlichen Turnlokalitäten. Jedem Schulmanne ist es eine unbestreitbare Thatsache, dass der Turnunterricht sich am Schnellsten und Innigsten in den Organismus der Schule einlebe und sich mit ihm verwachse, wenn die Turnstunden im Schulgebäude selbst gegeben und im directesten Anschluss an die anderen Unterrichtszeiten gebracht werden können. Jede, selbst auch nur kurze Entfernung des Turnlokals vom Schulgebäude wirkt störend auf den Unterricht und die Disciplin, und die Stundenordnung einer grossen Schule vermag es oft beim besten Willen in diesem Falle nicht, für die oberen vier Knaben- und Mädchenklassen passende Turnstunden herauszufinden, insbesonders wenn diese Schulen nicht allein die Turnräume benutzen können, sondern sie, wie das meistens der Fall ist, auch noch mit anderen Schulen zu theilen haben. Denn die schickigen Stunden für die eine Schule sind es in der Regel ja auch für die anderen: die Stunden von 10—12 Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags erfahren allenthalben die meiste Nachfrage.

Aus diesen Gründen war es für mich von je ein feststehender Grundsatz, meinen etwaigen Einfluss dahin geltend zu machen, dass jede Schule ihren eigenen ausreichenden Turnraum erhalte. In diesen Bemühungen wurde ich zumal von dem für die Schule unermüdlich thätigen Bürgermeister Dr. Wiedenmaier und dem Schulrath Marschall aufs Bereitwilligste und Energischste unterstützt und unsere Bestrebungen entbehrten nicht ganz des Erfolges.

Anfänglich musste man sich allerdings mit Provisorien begnügen, denn die Turnsäle liessen sich nicht aus dem Boden stampfen und es kostet Zeit und Geduld, bis der Apparat einer Gemeindevertretung für solche Zwecke in Bewegung gesetzt ist.

Im Wintersemester des Schuljahres 1872/73 (in München und auch sonst in den meisten Provinzen Bayerns beginnt das Schuljahr befremdender Weise mit dem 1. October und endet in der ersten oder zweiten Woche des August!!) wurde in München zum ersten Male an einer Volksschule obligatorischer Turnunterricht gegeben. Herr Lehrer Dannerlein zog mit den Klassen der Bonifaziusschule C. die Woche sechsmal auf den benachbarten k. Turnplatz an der Dachauerstrasse und trieb da zu grosser Freude der Schüler und Schülerinnen und unter dem Beifall der Schulbehörde zunächst Frei- und Ordnungsübungen.

Bald folgten auch andere Schulen nach und die vorerwähnten Turnlokalitäten — mit Ausnahme der ganz unzureichenden Vorhölle der k. Centralturnlehrer-Bildungsanstalt — wurden vom Magistrat gemiethet und im Sommer des Jahres 1873 turnten hier bereits sechs Schulen. Aber bald zeigte es sich, dass die Lehrer eine wohlwollende und sachgemässe Leitung nöthig hatten, damit der Unterricht sich einheitlicher gestalte, richtiger und erfolgreicher betrieben werde: Auch dem Magistrat erschien es als wünschenswerth, eine Persönlichkeit zu haben, welche er bei den bevorstehenden Turnsaalbauten zu Rathe ziehen und mit der Einrichtung der Räume betrauen und der er zugleich die Aufgabe zutheilen konnte, den ganzen Turnunterricht an den Münchner Volksschulen zu leiten und zu überwachen, und so wurde ich nun auch noch zum Director des Turnens an den Volksschulen ernannt. Das Kultusministerium hatte die Ernennung genehmigt, insoferne diese Stellung meine andere an der k. Centralturnlehrer-Bildungsanstalt nicht beeinträchtige.

Der Sommer des Jahres 1873 brachte angenehme Arbeit. Es waren drei Turnsäle fertig geworden, von denen aber leider einer wieder so lange zu Schulzimmern verwendet werden muss, bis die nöthigen (bereits im Bau begriffenen) Schulräume beschafft sind. Die bezeichneten drei Turnsäle befinden sich:

a) am Schulhause in der Vorstadt Haidhausen (eben der ist es, welcher im Augenblick zu Schulzwecken verwendet

wird). Er hat eine Länge von 17 Meter, eine Breite von 12 Meter und eine Höhe von 65 Meter. Bei ihm befindet sich — ausser den Aborten — noch eine Garderobe, ein Requisitenraum und ein Lehrerzimmer. Die Kosten für die Erbauung dieser Räume belaufen sich auf 21,000 fl.

b) Der zweite neue Turnsaal wurde im Hofraume des Schulhauses in Giesing (der südöstlichsten Vorstadt Münchens) erbaut. Auch er hat Nebenlokalitäten, wie Garderobe, Requisitenraum, ja selbst ein Garten gehört dazu: sein Bau machte aber kostspielige Erdarbeiten nöthig und darum beliefen sich die Kosten auf 24,000 fl. Die Masse sind folgende: 16 Meter in der Länge, 12 Meter in der Breite und 5 Meter in der Höhe.

c) Das neuerbaute Schulhaus an der Schwanenthalerstrasse schliesst den Turnsaal im Parterregeschosse ein; er ist 17 Meter lang, 9 Meter breit und 5 Meter hoch. Die auf ihn verwendeten Kosten lassen sich bei der Art und Weise, wie die Rechnungen für die Bauten geführt werden, schwer und nur ganz ungenau ausscheiden. Das steht aber fest, dass ein Turnsaal, der in einem grossen Schulgebäude selbst untergebracht wird, geringere Kosten veranlasst, als wenn er für sich in den Hofraum gestellt wird.

d) An der Ecke der Türken- und der Schellingsstrasse wurde im vorigen Jahre ebenfalls ein grosses Schulgebäude aufgeführt, und auch dort findet sich im Hofraum ein Turnsaal mit Garderobe und Requisitionsraum. Der Saal ist 16½ Meter lang, 12 Meter breit und hat eine Höhe von 5 Meter. Zur Zeit ist in den Turnsaal provisorisch eine Schulklasse eingezogen, doch wird derselbe bis zum kommenden August frei und dann ebenfalls seiner eigentlichen Bestimmung übergeben. Die Kosten für die Erbauung dieses Saales und seiner Nebenräume belaufen sich auf 18,000 fl.

e) Endlich wurde in dem sog. Damenstifte an der Ludwigsstrasse ein alter Saal, der bisher einer Buchdruckerei gedient hat, für Turnzwecke adoptirt und die Ludwigsschule und auch das vor zwei Jahren errichtete Kreislehrerinnenseminar erhielten hier einen zur Noth ausreichenden Turnraum, der eine Länge von 20 Meter, eine Breite von 6½ Meter und eine Höhe von 4 Meter aufzuweisen hat.

Alle diese Turnräume sind hell und luftig, leicht zu beheizen, freundlich und wohnlich anzuschauen. Das Licht fällt von zwei entgegengesetzten Seiten ein. Die Luftreinigung geschieht durch

eigene in den Bau einbezogene Vorrichtungen. Dass der Boden durchaus gedielt ist, versteht sich von selbst.

Die Einrichtungskosten für jeden dieser Turnsäle (Garderobe mit eingeschlossen) belaufen sich durchschnittlich auf 600 fl. Da komme ich nun aber auf eine Sache zu sprechen, die von meinen Collegen im Reiche vielleicht da und dort Widerspruch erfährt. Es galt eine Einrichtung zu schaffen, welche wenigst kostspielig, wenigst raumfordernd und möglichst praktisch wäre, alles Ersetzbare und nicht durchaus Nothwendige vermieden und zugleich die grösstmögliche Sicherheit für die Uebenden böte. Mein Ehrgeiz leistete von vorneherein darauf Verzicht, etwas Eigenartiges zu ersinnen und sich in dieser Weise hervorzuthun; keine neuen Geräthe wollte ich erfinden, keine Construktion ausklügeln, welche einen eigenen Mechaniker nöthig hätte, um Verstellungen des Gerüstes vorzunehmen. Einfach und leicht begreiflich sollte jeder zur Verwendung kommende Mechanismus sein. Die Geräthe und Gerüste zur Uebung der Stemm- und der Hangkraft sollten in ausreichendem Masse vorhanden und sie mussten so gestellt sein, dass ein möglichst grosser Raum für die Frei- und Ordnungsübungen (wie auch für Schulfestlichkeiten) übrig bleibt. Mit Rücksicht auf diese Forderungen wurden nun für jeden Turnsaal eine Anzahl von wenigstens 12 Kletterstangen, drei Recke, 4 verstellbare Leitern, deren Holme auch zu einer Anzahl von Stemm-Uebungen wie an einem Langbarren verwendet werden — wir nähern blos die niedrig gestellten wagerechten Leitern einander und befestigen dieselben mit Riemen an den darunter weglaufenden Riegel — ein verstellbarer, durch die ganze Breitseite des Saales laufender Stemmbalken, 2 Klettertaue, 2 Langseile, 2 Paar Springel, 60 Holz- und 60 Eisenstäbe, Schwebekanten, 2 Sturmbretter und 4 Matratzen angeschafft. Die Gerüste stehen so an der einen Schmalseite des Saales, dass sie nicht ganz den dritten Theil des Raumes, den der Turnsaal in sich schliesst, bedecken. Sie sind alle festgemacht und gewähren in ihrer Zusammenstellung sogar ein angenehmes Bild für das Auge. Die bisherige Erfahrung hat uns noch nicht gezeigt, dass in der Auswahl, Anordnung und Construktion der Gerüste und Geräthe ein bedeutender Fehler gemacht worden sei, im Gegentheil hat sich die Einrichtung der Turnsäle bestens bewährt. Mag sein, dass sich bei längerer Benutzung derselben da und dort Wünsche auf Abänderungen ergeben: da wir keinen Autoritätsglauben in uns tragen, auch nicht zu jenen gehören, die sich selbst für unfehlbar halten und es sogar nicht unter eines Mannes Würde erachten, einen gemachten Fehler einzugestehen, so wollen wir es ruhig abwarten, bis uns die Erfahrung einen solchen nachweist: wir werden dann aber auch nicht anstehen, ihn nach besten Kräften zu vermeiden und zu verbessern. Will

uns der eine oder andere unserer Freunde im Reiche seinen freundlichen Rath ertheilen, so kann es uns nur nützen und es würde uns hocherfreuen, einmal eine mustergiltige Normaleinrichtung eines Schulturnsaales, der von Knaben- und Mädchenklassen benutzt wird, unter den deutschen Turnlehrern festgestellt zu sehen.

Im Januar 1874 wurde an neun Münchner Volksschulen (Petersschule A., Petersschule B., Bonifaziusschule B., Simultanschule II., Protestantische Schule, S. Annaschule, Ludwigschule, Giesinger Schule und Schwanthaler Schule) in sieben verschiedenen Unterrichtslokalitäten geturnt. An sechs Schulen erfreuten sich auch die Mädchen eines regelmässigen und obligaten Turnunterrichts. 64 Klassen — jede durchschnittlich auf 60 Kinder gerechnet — waren es, bei denen der Turnunterricht als verbindlicher Unterrichtsgegenstand durchgeführt werden konnte. Noch haben aber 8 grosse Schulen keinen Turnunterricht und in mehreren der vorangeführten Schulen ist es noch nicht möglich gewörden, das Mädchenturnen einzuführen. Vieles muss also noch geschehen, Vieles wurde aber auch schon gethan und hätten die letzten zehn Jahre alljährlich nur den vierten Theil dessen gethan, was in dem einzigen Jahre 1873 für das Turnen geschehen ist, wäre es hier mit unserer Sache besser bestellt.

Aber auch für das Jahr 1874 stehen neue Turnhallenbauten in bestimmter Aussicht. Die Pläne und die Baukosten für vier neue Projekte sind von den städtischen Collegien bereits genehmigt worden und so wird sich die Zahl unserer Volksschulturnsäle bald um das Doppelte steigern.

Einen, der draussen in geordneten Schulverhältnissen lebt und Behörden über sich hat, welche seit Jahrzehnten von der Ueberzeugung durchdrungen sind, dass die Schule die heilige Pflicht hat, ihre Zöglinge auch körperlich zu erziehen, mögen diese — ich leugne es nicht, mit einem gewissen Stolz — mitgetheilten Notizen über das Turnen in den Volksschulen Münchens sehr kühl lassen, er wird nicht einsehen, was man dann an so geringfügigen Erfolgen für Freude haben könne. Diejenigen aber, die gleich uns erst die Wege ebnen, da aufstacheln, dort beschwichtigen, da rathen und aufklären, dort mit Wort und Schrift unermüdlich und Tag für Tag die Turnsache vertheidigen und vertreten müssen, die nur Schritt für Schritt, langsam und bedächtig, unsicher zu gehen, vorwärts machen können, werden vielleicht nicht ganz ohne Sympathie die rasch hingeworfene Skizze lesen. Genaueres und Eingehenderes zu schreiben, haben wir jetzt noch keine Zeit: überhaupt sind wir der Meinung, wer so wie wir erst am Beginne des Erfolges und verspürbarer Arbeit steht, soll nicht viel Geschrei von seinem Thun und Treiben

Ein Liegeklettern.

machen, erst muss noch tüchtig gearbeitet werden, das Vollbrachte ausführlich mit wohlwollenden und sachverständigen Freunden zu besprechen, dazu wird sich noch später Zeit finden. Wir freuen uns schon jetzt auf diese Zeit.

München, im Februar 1874.

Direktor G. H. Weber.

Ein Liegeklettern.

(Mit Abbildung.)

Der Reisende Wallace erzählt, wie die Eingeborenen in Timor die Nester der wilden Bienen ausnehmen, er sagt*):

Das Bienenwachs ist ein wichtiges und werthvolles, von den wilden Bienen (Apis dorrata) bereitetes Produkt; die Bienen bauen ungeheure Wachsscheiben und hängen sie frei in die Luft an die Unterseite hoher Zweige der höchsten Bäume. Die Scheiben sind von halbkreisförmiger Gestalt und haben oft drei bis vier Fuss im Durchmesser. Ich sah einmal die Eingeborenen ein Bienennest ausnehmen; es war höchst interessant zu beobachten.

In dem Thale, in welchem ich Insekten zu sammeln pflegte, sah ich eines Tages drei oder vier timoresische Männer und Knaben unter einem hohen Baume, und beim Hinaufschauen bemerkte ich auf einem sehr hohen, horizontalen Aste drei grosse Honigscheiben. Der Baum war gerade und glattrindig und ohne einen Ast bis zu siebzig oder achzig Fuss von der Erde, wo er einen Zweig ausschickte, den die Bienen für ihr Haus gewählt hatten. Da die Männer augenscheinlich nach den Bienen sahen, so wartete ich, um ihr Verfahren zu beobachten. Einer von ihnen holte zuerst ein langes Holzstück hervor, anscheinend der Stamm eines kleinen Baumes oder einer Schlingpflanze, den er mitgebracht hatte, und begann ihn nach verschiedenen Richtungen hin zu zersplittern; der Baum zeigte sich sehr zäh und faserig, dann wurde er in Palmblätter gehüllt und diese durch Herumbinden eines biegsamen Schlinggewächses befestigt. Der Mann band sich nun sein Gewand fest um die Lenden, nahm noch ein anderes Tuch hervor, schlang es sich um Kopf, Nacken und

*) Franz Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund 1872.

Körper und heftete es fest um seinen Nacken; Gesicht, Arme und Beine blieben vollkommen unbedeckt. An seinen Gürtel geschlungen trug er ein langes, dünnes, rundgelegtes Tau; während er diese Vorbereitungen traf, hatte einer seiner Begleiter ein starkes, acht bis zehn Ellen langes Schlinggewächs oder Buschtau abgeschnitten, an dessen oberes Ende die obige Holzfackel befestigt und dieselbe am untern Ende angezündet; sie schickte eine starke Rauchsäule empor. Gerade über der Fackel war an einem kurzen Seil ein Hackmesser befestigt.

Der Bienenjäger erfasste nun das Buschtau gerade über der Fackel und legte das andere Ende um den Stamm des Baumes, ein Ende in jeder Hand haltend. Indem er das Tau ein wenig über seinen Kopf den Baum hinaufschnellte, setzte er seinen Fuss gegen den Stamm und fing zurückgelehnt an, hinaufzusteigen. Es war wunderbar, das Geschick zu sehen, mit welchem er von der leisesten Unregelmässigkeit der Rinde oder Schiefheit des Stammes Vortheil zog, um sich im Hinaufsteigen zu unterstützen, indem er die steife Ranke ein paar Fuss höher hinaufschnellte, wenn er für seinen nackten Fuss einen festen Halt gefunden hatte. Es machte mich fast schwindlig, zu sehen, wie schnell er hinaufklomm — dreissig, vierzig, fünfzig Fuss über dem Boden, und ich war gespannt, wie es über die nächsten paar Fuss des geraden, glatten Stammes kommen würde. Aber er ging noch weiter mit so viel Kaltblütigkeit und anscheinender Sicherheit, als ob er eine Leiter hinaufstiege, bis er auf zehn oder fünfzehn Fuss den Bienen nahe war. Dann hielt er einen Augenblick inne und liess die Fackel, welche gerade an seinen Füssen hing, ein wenig gegen diese gefährlichen Insekten schwingen, so dass der Rauch zwischen ihm und ihnen aufstieg. Er ging immer vorwärts, nach einer Minute befand er sich unter dem Ast und gelangte auf diesen in einer mir ganz unverständlichen Weise, da ich doch sah, dass beide Hände durch das Stützen (?) auf die Ranke in Anspruch genommen waren, die er handhabte, um hinaufzukommen.

Jetzt fingen die Bienen an, unruhig zu werden und bildeten einen dichten, summenden Schwarm gerade über ihm, aber er brachte die Fackel sich näher und bürstete kaltblütig die, welche sich auf seine Arme und Beine gesetzt hatten weg; dann streckte er sich den Ast entlang, kroch bis an die nächste Honigscheibe und schwang die Fackel gerade darunter. Im Momente, als der Rauch sie berührte, veränderte sich ihre Farbe in einer sehr sonderbaren Weise wie schwarz in weiss, da die Myriaden von Bienen, welche sie bedeckten, fortflogen und eine dichte Wolke darüber und rund herum bildeten. Der Mann lag nun in voller Länge auf dem Ast und streifte die zurückbleibenden Bienen mit der Hand fort, zog sein Messer, schnitt die Honigscheibe dicht

an dem Baume ab, befestigte das dünne Seil daran und liess es seinem Begleiter unten herab. Er war die ganze Zeit in einem Haufen wüthender Bienen eingehüllt und es überschritt meine Fassungskraft, wie er ihre Stiche so kaltblütig ertragen und so umsichtig in dieser schwindelnden Höhe seine Arbeit verfolgen konnte. Die Bienen waren augenscheinlich von dem Rauche nicht betäubt und wurden auch nicht weit davon weggetrieben; es war auch unmöglich, dass die kleine Rauchsäule von der Fackel seinen ganzen Körper bei der Arbeit schützen konnte. Es hingen noch drei andere Scheiben an demselben Baume und alle wurden nach einander herunter genommen und versorgten die ganze Gesellschaft mit einem köstlichen Mahle von Honig, mit jungen Bienen und mit einer werthvollen Partie Wachs.

Nachdem zwei der Scheiben heruntergelassen waren, wurden die Bienen unten etwas zahlreich; sie flogen wild umher und stachen sehr unangenehm. Mehrere kamen in meine Nähe und ich war bald gestochen und lief fort, indem ich sie mit meinem Netze abwehrte und sie als Exemplare für meine Sammlung fing. Mehrere folgten mir mindestens eine halbe Meile weit, krochen in mein Haar und verfolgten mich höchst hartnäckig. Ich bin geneigt anzunehmen, dass ruhige und umsichtige Bewegungen und kein Versuch, zu entfliehen, vielleicht das beste Schutzmittel sind. Eine Biene, die sich auf einen ruhigen Eingeborenen setzt, behagt sich dort wahrscheinlich ebenso, wie auf einem Baume oder auf einer andern unbelebten Substanz, welche sie nicht zu stechen versucht. Und doch müssen die Jäger oft leiden; allein sie sind an den Schmerz gewöhnt und lernen es, ihn empfindungslos zu ertragen, denn ohne dieses könnte Niemand Bienenjäger sein. —

Soweit Herr Wallace. Ueber die Art dieses Erkletterns hoher, schlanker Bäume mittelst einer Ranke, theilte Herr Dr. Buchholz, der jetzt die Westküste Afrika's bereist, seinem hier in Berlin wohnenden Schwager brieflich ebenfalls Folgendes mit:

„Die Cultur ist hier sehr unbedeutend. Yam, Coko (Colladium esculentum glaube ich) und Bananen sind die wesentlich cultivirten Gewächse, Mais oder irgend eine Mehlfrucht fehlen gänzlich, ausserdem liefern ihnen die keiner weiteren Cultur bedürftigen, allenthalben verbreiteten Oel- und Weinpalmen die werthvollsten Erzeugnisse. Letztere schlanke und hohe Palmen, ähnlich der Cokos-Palme, tragen besonders zu dem Charakter der Landschaft bei. Sie werden regelmässig beklettert und in gewissen Zwischenräumen, deren Dauer ich noch nicht ermittelt habe, mittels eines scharfen, eisernen Instrumentes dicht unterhalb der Blätterkrone, da, wo der Blüthensaft hervortreibt, angezapft. Dieses Geschäft ist natürlich sehr beschwerlich, doch sind die Eingeborenen von Klein auf daran gewöhnt und haben

eine eigenthümliche Methode die Bäume zu besteigen, welche die nebenstehende Zeichnung verdeutlichen mag. Ein starker Rahmen von elliptischer Form, aus einem starken Palmenblattstück gepflochten, wird um den Stamm gelegt und fest verknotet. Der Mann steigt hinein und legt sich alsdann mit dem Rücken gegen den Reifen, das Gesicht dem Stamm zugewendet, so dass sein Körper einen ziemlichen fast halben rechten Winkel mit dem Stamm bildet und steigt nun an demselben, wie an einer steilen Treppe empor, nach einigen Schritten jedesmal den Reifen höher emporschiebend. So leicht die Geschichte sich ansieht, so ist es doch sicherlich eine schwere Arbeit und erfordert bei höheren Bäumen mehrere längere Pausen, ehe der Gipfel erreicht ist. Die Blattnarben dienen dem Reifen zur Fixirung, so dass er nicht leicht gleiten kann. Ist die Wunde gemacht, so wird eine Calebasse untergebunden und der Baum wird alsdann nach einer gewissen Zeit abermals bestiegen und das gefüllte Gefäss heruntergebracht. Der frisch abgezapfte Saft (hier Topé genannt) ist sehr süss und zuckerhaltig, geht sehr bald in Gährung über und bildet dann ein säuerliches, ganz angenehmes Getränk. Für etwa 1 Sgr. konnte man eine grosse Flasche voll haben, und wie es scheint zu allen Zeiten des Jahres.“ —

Wir haben es also hier mit einem Liegesteigen, Liegeklettern zu thun, bei dem der Kletterer nicht das Klettergeräth erfasst, sondern sich mittelst einer Handhabe, einem Reifen nicht nur am Kletterstamm emporarbeitet, sondern auch in dieser Handhabe ausruht, um von neuem Kletterkräfte zu erlangen. Der Kletterer stemmt hierbei die nackten Fusssohlen auf die den dicken Stamm regelmässig umfassenden Blattnarben und hebt mit dem Rücken den mit Speichgriff gehaltenen Reifen höher, wobei die gegenüberliegende Seite des Reifens so lange am Kletterstamm haften bleibt, bis der Reifen aus der schrägaufwärts Haltung in die schrägabwärts Haltung gelangt; nun giebt der Kletterer sich und den festgehaltenen Reifen einen Ruck, er macht ein Zuckheben mit dem Reifen, legt den letzteren weiter hinauf in schrägaufwärts Haltung an, und beginnt von neuem das Liegesteigen. Beim Hinabsteigen verfährt er in widergleicher Weise: er legt den Reifen schrägabwärts an den Stamm und steigt hinab. Auch die stärksten Stämme mussten sich auf diese Weise leicht erklettern lassen, ja leichter als die schlanken, weil bei letzteren wohl noch eine bedeutende Aufmerksamkeit auf das Halten des Gleichgewichtes gelegt werden muss, damit der Kletterer rechts oder links nicht umkippe. Mögen unsere jungen Turner das Liegeklettern der Afrikaner mit einem Tauende am Steigemast versuchen, wenn ihnen auch nicht der süsse Lohn wird, den die Afrikaner sich hierbei herunter holen.

Im Januar 1874. H. Kluge.

Ein Beispiel von dem Nutzen des Kletterschlusses im Sturzhange bei dem Soldatenturnen.

La gymnastique cesse, où le funambulisme commence.

Amoros.

In meiner Jugend meinte einmal ein verstandesarmer Frommer, als er von meinem Turnerthume hörte, die Turner seien „Teufelsbuben“, da sie sich an die Beine hingen: er hielt es wohl für eine Umkehr der „gottgewollten“ Ordnung, den Kopf anders als oben zu tragen. Wir Turner verlieren den Kopf nicht, auch wenn wir unseren Leib „stürzen“, d. h. eine halbe Drehung um die Breitenaxe des Leibes ausführen.*) Wie gerade einen stürzenden Soldaten ein Sturzhang am Klettertau mit Kletterschluss nur der Beine vor einem bösen Falle bewahrt hat, das soll hier kurz erzählt werden.

Ueben denn die Soldaten den erwähnten Sturzhang an einem Klettergeräth? — Durchaus nicht! Die Preussischen Turninstruktionen kennen keine Hangübung allein an den unteren Gliedern; in Bayern wird den Soldaten der Kniehang am Reck gestattet, geklettert wird aber wie in Preussen nur in der gewöhnlichen aufrechten Haltung des Leibes; vergl. meine Schrift „Die militärischen Frei- und Geräthübungen in Bayern und Preussen, Heidelberg 1873 (K. Groos) S. 38, S. 56 f. — So muss also der Soldat, von dem Du erzählen willst, die Fertigkeit des Haltens im Kletterschluss allein der Beine, nach einer halben Drehung um die Breitenaxe, schon in der Schule gelernt haben? So ist es und kommen wir nun zur Sache.

Es handelte sich an einem Tage vor einem Schauturnen der Soldaten einer süddeutschen Garnison um ein nochmaliges Durchturnen der Uebungen an dem sog. „Escaladir-Gerüst“, das in den Preuss. Soldatenturnbüchern, den Instruktionen von 1860

*) Schon im J. 1817 rechtfertigte der Ober-Medicinalrath v. Könen in seiner Schrift „Leben und Turnen, Turnen und Leben“ die Uebungen, „wo die Füsse den Körper oben halten und der Kopf nach unten hängt“, gegen die von Laien vorgebrachten Verwerfungsgründe, S. 32 u. f.

und 1869, nicht vorkommt, in Stocken's „Die Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin. Berlin, 1869 (Mittler & Sohn)“ abgebildet und S. 9 u. f. als ein in der „Hindernissbahn“ stehendes, zu „nehmendes“ Steig- und Klettergerüst beschrieben wird. Dieses Sturmgerüst ist eine Art Halle mit einer ganz geschlossenen Rückwand; vorn und an den Seiten ist sie offen. Das hölzern wagerechte Dach bietet eine Standbühne dar, deren vordern Ecken von zwei vierkantigen Sprossenständern getragen werden, während die Mitte ein Mast unterstützt, der ausgekerbt ist und als Steigemast dient. Zwei Schrägstangen lehnen sich an den Vordertheil der Standbühne an und etwa 2 Zoll von dem vorderen Ende der Bühne gehen von unten her Schrauben in dieselbe hinein, in die zwei Taue (und 2 Stangen) eingehängt werden können. Die beiden End-Sprossenständer sind mit der hinteren Bretterwand durch je einen Querbaum verbunden; an diesen angebrachte Seile erleichtern das Hinaufkommen auf den Querbaum, von dem aus ebenfalls die Standbühne erstiegen werden kann.

Masse zu diesem Sturmgerüst giebt das Stocken'sche Buch nicht an, doch mag die Standbühne gut 14 Fuss vom Boden entfernt sein.

Bei dem Turnen an dem Gerüste kommt es darauf an, ob „mit oder ohne Sturmanzug“, wie das Kunstwort lautet, geübt wird. Der sog. Sturmanzug besteht in Mütze, gerolltem Mantel mit aufgeschnalltem Kochgeschirr, zwei Patrontaschen, Faschinenmesser und Gewehr; das Erstürmen des Gerüstes in leichtem Anzuge gilt als eine Vorübung. Bei dem Uebersteigen des Gerüstes von vorn (von der offenen Seite) her, der leichteren Art, geben die Leute des I. Gliedes (der I. Stirnreihe) die Gewehre an die des II.; steigen oder klettern in die Höhe und setzen sich mit Links-um auf die Standbühne. Die hinaufgereichten eigenen Gewehre und die des II. Gliedes legen sie hinter sich; rutschen dann, ohne sich viel zu erheben, die rechte Leibes-Seite immer auf den Dielen, über die Standbühne hinüber, wechseln zum Quersitz rechts (auf dem r. Schenkel), aus diesem zum Seithang vorlings gegen die Bretterwand, lassen die l. Hand los und stossen sich mit derselben bei dem Sprunge in die Tiefe von der Wand ab; die Gewehre werden von den nachkommenden Kameraden herabgereicht. Die anderen Glieder machen es ebenso. — Uebrigens ist eine dreireihige „Section“ von 6 Rotten die grösste Zahl, die gewöhnlich zusammen übt; jede Sechserreihe vertheilt sich dann an die 2 Sprossenmaste, die 2 Stangen und die 2 Taue.

Das Uebersteigen des Sturmgerüstes von hinten, aus dem Vorlingsstande gegen die Holzwand, geschieht folgendermassen. Je zwei Nebner drehen sich zu Gegnern und knieen auf ein Bein nieder. In die Unterarme der Beiden tritt ein Dritter, der von den alsdann Aufstehenden vorlings gegen die Wand und selber

etwas vorgeneigt in die Höhe gehoben wird; die Träger stemmen ihn dann, die eine Hand an der Fussspitze, die andere an der Ferse, weiter in die Höhe, er ergreift den Rand der Bühne und stemmt nun selber auf, schliesslich zum Sitz auf den r. Schenkel. Da gewöhnlich drei solcher Dreierreihen gemeinüben, so kommen drei Mann zu gleicher Zeit oben an; die Untengebliebenen wechseln der Reihe nach ab, so dass Jeder als Träger dienen muss. Sind von den letzten Dreiern noch zwei Mann unten, so kniet sich einer derselben vorlings gegen die Wand auf ein Bein, der Andere stellt sich auf dessen Schultern und wird von dem sich Aufrichtenden schliesslich an den Füssen gefasst und gehoben. Sind vorher schon Gewehre hinaufgereicht worden, so thut dies der unten stehende Letzte mit den noch übrigen, darauf wird eines derselben an dem sog. Bajonetthalse oben eingehängt und das Gewehr von zwei oben auf der Bühne auf dem Bauche liegenden Leuten gehalten, damit es nicht ableitet. Der letzte fasst mit einem Sprunge womöglich den Kolbenhals, hangelt an dem Gewehre in die Höhe, ergreift den Rand der Standbühne und stemmt (zum Sitz) auf, wie die Anderen. Unterdessen sind die früher oben Angelangten, mit der rechten Seite immer gegen die Standbühne, auf die vordere Seite derselben gerutscht, mit einer Drehung r. legt man sich auf den Bauch und versucht mit den herabhängenden Beinen ein Tau, eine Stange zu fassen oder die Füsse auf die Sprossen eines Sprossenständers zu stellen. Sobald das geschehen, greift eine Hand von der Standbühne an das Geräth; man rutscht nun, indem man sich etwas von dem Stande der Bühne abhebt, um nicht mit den Patrontaschen hängen zu bleiben, tiefer, greift mit der anderen Hand nach und klettert oder steigt hinab. An der hinteren Längenseite der Standbühne ist eine Leiste angebracht zur Erleichterung des Aufstemmens oder des Fingerhanges an einer Hand vor dem Fall (Sprung) in die Tiefe; der anderen Seite fehlt diese Erleichterung.

Als der junge Soldat, von dessen Kletterschluss im Sturzhange ich reden will, mit den Kameraden die letztere Art des Erstürmens und Uebersteigens des Sturmgerüstes, was natürlich mit möglichster Schnelle geschehen soll, zu üben hatte, konnte ein Kamerad, obwohl die Beine schon ihren Kletterschluss an den Seiten hatten, das Abgleiten der Hände von der Standbühne nicht verhindern und fiel gerade auf das Genick; ohne Schaden jedoch, da der gerollte Mantel ruschte und sich an seinen Hals anlegte. Unser Turner wollte ebenso an einem Klettertaue von der Bühne herabgelangen, versah jedoch bei seinem Streben nach möglichster Raschheit auf die bei dem Hinabgleiten von der Standbühne hinderlichen Patrontaschen genügend zu achten, konnte die abgleitenden Hände nicht mehr an das von den Beinen schon umschlossene Tau bringen, stürzte hinten über — fiel jedoch nicht,

da er den Kletterschluss nicht aufgab; die anfangs schnelle Abbewegung verlangsamte sich durch immer festeres Anschliessen der Beine und der Soldat kam mit nicht allzugrosser Geschwindigkeit unten an. Hätte er nicht als Schüler den Kletterschluss nach einer halben Drehung um die Breitenaxe und das Herabgleiten in demselben ohne Handhilfe bisweilen geübt, wer weiss, ob ihm dieses eingeübte Senken und Sinken in den erwähnten Sturzhang mit Kletterschluss der Beine geglückt wäre; für ihn war diese unsoldatische Uebung sicher keine „brotlose Kunst". — Will der freundliche Leser nicht in Amoros' „Nouveau Manuel complet d'éducation physique, gymnastique et morale, Paris 1848" II, 106 f. die Gründe und Thatsachen nachsehen, die den Hang an den Beinen als eine nicht zu vernachlässigende Turnübung empfehlen?

Unsere Leser finden eine kurze Beschreibung einer wirklichen Ersteigung des soldatischen Sturmgerüstes in Kloss'ens Jahrbüchern v. 1870 S. 110.

Dr. C. Wassmannsdorff.

Die Anthropometrie als Aufgabe der Turnplätze.

Von **Eduard Dürre.**

Zu dem Aufsatz „Erweiterte statistische Erbebungen auf Turnplätzen", welche in Heft 3 des Bandes XIX dieser Zeitschrift erschien, muss ich noch Folgendes nachtragen:

Wie früher an die Herren Virchow und Dubois-Reymond, habe ich mich auch an den mit Anthropologie viel beschäftigten Genfer Professor Karl Vogt gewandt, um ihn um Theilnahme an der Lösung des von mir den Turnplätzen gestellten Problems aufzufordern. In einer unterm 30. October 1873 erhaltenen Antwort heisst es wörtlich: „Die von ihnen vorgeschlagenen Messungen, die sehr verdienstlich wären, müssten nach einem allgemeinen Schema ausgeführt werden, wie Quetelet in Belgien es angewandt hat. Das Gewicht gehört jedenfalls dazu, — ist sogar ein wesentlicheres Element als gewisse Längenmessungen, namentlich in Beziehung auf Ernährung der verschiedenen Stände. . . .

Ueber alle diese Grundsätze finden Sie ausreichende Belehrung in Quetelet Anthropometrie Bruxelles 1870 und in dem früheren Werke desselben Verfassers Physique sociale.“ Was die weiteren Bemerkungen K. Vogt's betrifft, so komme ich vielleicht später auf dieselben zurück. Nichts lag mir näher, als mich in Besitz des Quetelet'schen Werkes zu setzen, um danach meine Anforderungen zu regeln. Gleichzeitig mit diesem einer Frankfurter Bibliothek entlehnten Werke erhielt ich eine kleine Schrift des Professors Karl Völker: „Gedanken und Vorschläge für eine durchgreifende Volksbildung. Schaffhausen, Brodtmann 1874.“ Von Völker's Leben und Bestrebungen, auch auf dem Gebiete der Turnerei, habe ich in der Leipziger Turnzeitung bereits Bericht erstattet. Nachdem Völker in seiner kleinen, um 33 Seiten enthaltenden Schrift auch über den Werth der Turnvereine gesprochen, kommt er S. 27 auf die Anthropologie, „welche uns die Kenntniss von der körperlichen und geistigen Natur der Menschheit mittheilen sollte, worin sie aber .... noch lange nicht diejenige Höhe der Klarheit und Zuverlässigkeit erreicht hat, wie manche andere Wissenschaft.“ Völker spricht bei dieser Gelegenheit auch von dem ihm persönlich bekannt gewesenen Spurzheim, der Völker's Zöglinge, ohne mit ihnen sich zu unterhalten, nach Körperform und Schädelbildung auf das Ueberraschendste zu charakterisiren wusste. „Dem Erzieher — und das sollte jeder Lehrer in der Volksschule sein — ist also gleichsam ein neues weites Feld des Studiums eröffnet, das er allein nicht ergründen kann, zu dessen Ergründung er aber sein Scherflein beitragen soll, wie in jeder andern Wissenschaft die Körner das Material zum Bau haben zusammenführen müssen.“ Demnach stellt Völker 23 Fragen über Durchschnittsgrösse in jeder Altersstufe bei Knaben wie bei Mädchen, über das gleiche oder ungleiche Wachsthum in verschiedenen Altersstufen und verschiedenen Jahreszeiten, über Schädelbildung in den verschiedenen Altern, über den Einfluss des schnellen Wachsthums auf Geistesthätigkeit, Energie, Urtheilskraft, Gedächtniss; über die Behauptung, Verwachsene hätten mehr Scharfsinn und grössere Empfindlichkeit; über den Vortheil der Grösse bei körperlicher Ausbildung, beim Sprung, in Höhe und Breite; über das mittlere Verhältniss des Weiten- zum Höhensprung; über die Aehnlichkeit der Kinder, der Mädchen mit dem Vater, der Knaben mit der Mutter; über die Aehnlichkeit des Ganges; über Forterben des Sprachorgans von Vater oder Mutter; über Stimmumfang in den verschiedenen Altersstufen; über Stärke der Stimme; über das Ererben der Stimmfähigkeit.

Der Leser ersieht aus diesen Völker'schen Erörterungen, dass sie mit den meinigen in vielen Punkten zusammengehen. Unstreitig werden diese angeregten Fragen, da Völker's Schrift-

chen in Schweizer Blättern überaus günstig beurtheilt worden, Veranlassung zu weiteren Entwickelungen geben. Sagt doch die schweizerische Lehrerzeitung: „Eine ausgezeichnete Schrift, die alle Schulbehörden massenhaft unter das Volk zu bringen suchen sollten.“ Wie sollten sich nicht Leute finden, welche dergleichen Untersuchungen unterstützten? Ich thue diese Frage mit dem Bewusstsein, dass sich nur wenige Leute zu solcher nichts einbringenden Arbeit entschliessen möchten. Und wenn Pestalozzi in alter Ausgabe von „Lienhard und Gertrud“ ein Kapitel überschrieben hatte „Warum suchen die Menschen nach Gründen“, nämlich um ihre Handlungsweise zu beschönigen, — so sind in unserer Zeit diese Art der Gründesucher ebenso verbreitet als die Schaar der „Gründer“. Man hat darum auch gegen meine Messungen Unzweckmässigkeit, Bekanntsein u. s. w. aufgebracht. Möglich, dass einige dieser strengen Richter das Quetelet'sche Buch gekannt haben, allein ich bezweifle, dass die Resultate desselben den Herren bekannt gewesen seien; noch weniger aber mag die Menge der Turnlehrer von denselben Kenntniss besitzen.

Darum und weil das genannte Werk noch nicht in's Deutsche übersetzt worden, obschon eine glückliche Uebersetzung wünschenswerth wäre, möge eine Inhaltsübersicht desselben hier Raum finden. Das Werk besteht aus fünf Büchern, davon das erste sich mehr im Allgemeinen über die Verhältnisse des menschlichen Körpers auslässt, das zweite über diese von den Alten und den Neuen aufgestellten Verhältnisse und über die Individualität ausspricht. Es werden hierbei alle bei den verschiedenen Völkern, hauptsächlich durch die Kunst festgestellten Verhältnisse berücksichtigt, namentlich der Inder, der Aegypter, der Griechen, Römer, Italiener, Deutschen, Belgier, Holländer, Franzosen, Engländer und Spanier. Am Schlusse des Buches findet sich eine Uebersicht der Männer, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, nach den Jahren seit unserer Zeitrechnung geordnet. Das dritte Buch — und das ist das uns besonders ein Beispiel für weitere Untersuchungen gebende — behandelt die Durchschnitts- und Grenzzahlen des Wachsthums. Dabei treten als Unterabschnitte auf: Absolute Grösse, Einfluss des Klimas auf die Grösse, Einfluss des Alters auf die menschliche Entwicklung, vom Kopfe, vom Halse, vom Rumpfe, vom Arm und von der Hand, vom Beine und Fusse, Beeinflussung des Geschlechts. — Das vierte Buch betrachtet: Durchschnittsbevölkerung, Erfahrungen über die Allgemeinheit. Hier werden mehr allgemeine Gesetze, selbst unter einer gewissen mathematischen Form mitgetheilt, aber auch das menschliche Gewicht, so wie die Stärke der Lenden (reins) und Hände, endlich Athmung und Pulsation berücksichtigt. Das fünfte Buch endlich enthält folgende Abschnitte: 1) Von der Anthropometrie und der

Zukunft dieser Wissenschaft. 2) Von den intellectuellen Kräften. Hier schreibt die Inhaltsanzeige: Der Mensch in physischer und intellectueller Beziehung offenbart in seinen Handlungen die grösste Regelmässigkeit. Abhängigkeit des moralischen von dem physischen Zustande. Die Natur des Talents beeinflusst die Dauer menschlichen Daseins. Hierbei wird ein Verzeichniss der berühmtesten Männer und ihrer Lebensdauer dargelegt, mit den nach 35 Jahren gestorbenen Terenz und Raphael bis zu Posthogans, der es zu 99 Jahren gebracht hat. Es sind 60 Namen. — Die physische und moralische Stärke bieten sich oft Schach. Weiter werden Heirathen, Irrsinn und Neigung zum Verbrechen beigebracht.

Ausser der Menge von Tabellen sind dem Buche noch bildliche Tafeln nach graphischer Darstellung beigegeben. Eine ausserordentliche Menge von Thatsachen überrascht und erschreckt den Leser. Es fragt sich nur, ob nach diesen Ergebnissen weitere Forschungen und Erhebungen, wie ich sie auf den Turnplätzen angestellt wünsche, nöthig seien. Ich antworte darauf mit einem entschiedenen Ja. Denn bei der Erziehung des Individuums sind nicht allein die allgemeinen Durchschnittsgesetze der europäischen Menschheit oder irgend eines Volkes oder Stammes zu berücksichtigen, sondern hauptsächlich die Abweichung des Individuums von der allgemeinen Regel. Kein verständiger Arzt behandelt die an derselben Krankheit Leidenden auf absolut gleiche Weise. Wie oft hört man sagen: „Er kennt meine Natur, ich bleibe bei diesem Arzt, gehe zu keinem andern, der meine Natur erst kennen lernen muss.“ Darin liegt viel Wahres. Dass Karl Vogt, der sonst Viel beschäftigte, mir schreibt: „Sie sehen, verehrtester Freund, warum ich mich mit Ihrer Sache, so gut sie wäre, nicht beschäftigen werde“, beweiset wohl genügend, dass dergleichen Erhebungen, ungeachtet der Vorarbeiten Quetelet's, noch immer zweckmässig und für die Erziehung weitgreifend sind. Darum bleibe ich fest dabei, dass die Turnplätze die Aufgabe der genauen Anthropologie grossentheils so weit zu lösen haben, als sie die Körperlehre, die Somatologie betrifft. Meine täglich mehr abnehmenden Kräfte gestatten mir nicht, mich an die Spitze eines Vereins für dergleichen Erhebungen zu stellen; nicht einmal, eine Uebersetzung des Buches von Quetelet zu liefern. Vielleicht aber übernimmt ein Jüngerer letzteres Geschäft. Jedenfalls wäre ein Auszug desselben sehr wünschenswerth. Die grösseren Turnvereine, wenn sie im Besitze von Spezialbibliotheken für Turnwesen sind, sollten das genannte Werk besonders beachten und aus ihren Erfahrungen die darin gegebenen Daten ergänzen oder berichtigen.

Allerdings steht wohl richtig, dass hauptsächlich Regierungen, wie Vogt sagt, sich solcher Messungen annehmen und dazu geübte

Männer brauchen sollten. Indessen ist jede dergleichen Beobachtung immer von individuellem Werth für den Beobachter. Stelle man hinsichtlich des praktischen Werthes nur die oft phantastischen Worte philosophischer Psychologie mit ähnlichen Untersuchungen über die Leiblichkeit des Menschen zusammen, um sich zu überzeugen, auf welcher Seite die sichere Erkenntniss sich vorfinde. Aller Anfang ist schwer; allein wir stehen ja nicht mehr am Anfange, sondern nach dem Vorgange von Quetelet auf ziemlich vorgeschrittener Bahn*). Wer darum auf eigene Faust seine Untersuchungen angestellt hat, der erweitere dieselben und vergleiche sie mit dem, was Andere beobachtet haben und als Thatsache gefunden zu haben glauben. Die Messungen der Leistungen auf dem Turnplatze sind für jetzt vielleicht das Wichtigste. Doch sind dabei auch die Methoden der Prüfung für alle einzelnen Fälle festzustellen. So ist der mittlere Sprung in jedem Alter für Höhe und Weite, so weit mir bekannt, noch nicht genau bestimmt; noch weniger vielleicht seine Beziehung zur Leibeshöhe in einem Decimalbruche ausgedrückt. Athmung und Pulsschlag bedarf, wenn von pflichtschuldigem Turnen für die ganze Schuljugend die Rede ist, einer ganz besondern Beachtung. Doch ich mag auf Einzelnes nicht weiter eingehen, sondern bitte nur Diejenigen, welche sich ernstlich solcher Untersuchungen annehmen, mich doch gelegentlich brieflich oder, wenn sie sich im Druck darüber vernehmen lassen, durch Uebersendung der Aufsätze mich von ihrem Unternehmen zu benachrichtigen. Gegen eine mir gemachte Erklärung, als hielte ich die Jugend für schlechter als sie ist, muss ich mich, als gegen einen absoluten Irrthum verwahren. Ich würde nie ein Wort verloren haben, wenn ich nicht grosse Hoffnung in die Jugend setzte. Aus Allem, was ich geschrieben, geht ein freudiger Blick in die Zukunft des Staatslebens wie der Wissenschaft hervor.

Weinheim, 20. März 1874.

---

*) Nach dieser Richtung hin sei den Turnlehrern das Werk: „Ueber den Menschen und die Entwickelung seiner Fähigkeiten oder Versuch einer Physik der Gesellschaft, von A. Quetelet. Deutsche Ausgabe von Dr. V. A. Riecke. Stuttgatt, Schweizerbart, 1838“ angelegentlich empfohlen. Kloss.

Bücher-Anzeigen.

Risposta del Dott. Emilio Baumann e Pietro Gallo alle osservazioni del Maestro Felice Valetti sui programmi di ginnastica proposti per le scuole elementari del Comune di Venezia. Venezia, 1873.

Vor einiger Zeit haben die Herren Dr. Emil Baumann und Pietro Gallo ein Programm, den Turnunterricht in den Elementarschulen der Gemeinde Venedigs betreffend, herausgegeben, das von dem Lehrer in Turin, Felice Valetti, in seiner periodischen Zeitschrift „La Ginnastica Educativa“ nicht gerade gut kritisirt wurde. Die Arbeit wird als eine unpraktische und wenig nützliche bezeichnet, besonders da sich wegen der Verschiedenheit der Schüler einer Klasse nicht leicht ein festes Programm aufstellen lasse, obgleich zugegeben wird, dass für jeden Kursus ein Plan vorliegen müsse. Valetti geht dann zur Kritik von Einzelnheiten über und führt an, dass das Programm das Turnen vereinfachen wolle, dadurch, dass die rhythmischen Schritte, die Stäbe und schliesslich der Schwebebaum bei den Knaben in Wegfall kommen soll. Die neue Art und Weise zu commandiren, stets die letzte Silbe des Commandos zu betonen, z. B. atten-ti (aufmerk-sam) wird als eine zu grosse Nachahmung des Deutschen (Theorie Obermann), die gegen den Wohlklang der italienischen Sprache verstösst, noch besonders gerügt.

Das Programm entzieht den Knaben die wagerechte Leiter, den Barren und die Stäbe und überweist dies Alles den Mädchen; den Grund hierzu kann sich Valetti nicht denken, denn die Schwierigkeit des Kostenpunktes sei auf der einen Seite, ebenso wie auf der andern; dagegen werden die Stützübungen beibehalten, obgleich diese nicht in die Elementarschule gehören. Die Uebungen werden in solche, die die Gymnastik mit den Arbeiten und den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens gemein hat und in solche, die nur der Gymnastik angehören, getheilt. Mit dieser Theilung ist Valetti ebenfalls nicht einverstanden, besonders da es sich nur um die Elementarschule handelt, die nur für's Leben erziehen, nicht aber Tänzer, Seiltänzer und Akrobaten bilden soll und er verweist da auf das Wort Fröbels: „Das ist nicht erziehlich, was nicht im Zusammenhang mit dem realen Leben steht.“ Als durchaus schädlich und vollständig gegen den Zweck des Turnens beginnt Valetti die

im Programm enthaltene Aufforderung an die Lehrer, die Kinder eine Uebung 100 bis 200 Mal machen zu lassen und sie ebenfalls daran zu gewöhnen, 2, 3 ja 5 Minuten eine Stellung einnehmen zu können.

Diese Kritik ist von dem Verfasser nicht unbeachtet gelassen worden, und es erschien in diesen Tagen als Antwort eine kleine Broschüre unter dem oben genannten Titel. (Antwort des Dr. Emil Baumann und Peter Gallo auf die Bemerkungen des Lehrers Felice Valetti über das Turnprogramm, vorgeschlagen für die Elementarschulen der Gemeinde Venedig.) Die Broschüre vertheidigt dann das Programm und bespricht jeden einzelnen Angriff. So weist es den Angriff, die rhythmischen Schritte abgeschafft zu haben, von sich und führt als Beweis an, dass eine dem Valetti ganz unbekannte Gangart, der Kibitzgang, hinzugefügt worden sei, und dass nur mehrere Arten bei den Knaben weggelassen werden mussten, weil für diese Bewegungen auf zwei und einem Beine, Sprünge und Spiele etc. viel wichtiger sind als der somnopathische Rhythmus. Ebenso seien durchaus keine Geräthübungen abgeschafft, sondern nur hierfür etwas eingeschränkt worden, wie ein beigedruckter Abschnitt des Programms beweist. Die Broschüre wird manchmal recht persönlich: einmal wird erzählt, dass mehrere Schüler des Valetti, die in andern Städten unterrichteten, sich oft nicht zu helfen wussten, und ein andermal behauptet sie, dass 200 oder auch 1000 Schüler von ihnen besser turnen als alle Schüler Valetti's. Dass schliesslich bestimmte Uebungen 100 und sodann nöthig, auch 200 Mal gemacht werden sollen, erkennen die Verfasser nicht als schädlich an, der Lehrer kann die Schüler trotzdem überwachen, dass kein Unfug getrieben wird; ausserdem werde dies auch nicht vorkommen; denn wenn eine Uebung gar nicht gehen will, so liege sicher die Schuld am Lehrer.

Am Schluss verweisen die Verfasser auf die praktische Ausführung und auf die Erfolge, die Hrn. Valetti eine andere Meinung beibringen werden, deshalb möge er nach Bologna und Venedig kommen und sich es ansehen. Der Nestor der Gymnastik in Deutschland, Ravenstein, Reyer, und noch viele andere Turner sind mit ihrem Programm einverstanden, ja mehrere Directoren haben sich bereits bereit erklärt, sich bei ihnen prüfen zu lassen, falls ihnen die Normalschule (Turnlehrerbildungsanstalt) in Florenz übergeben wird.

October 1873. F. R.

Der Bernische Kantonalturnverein. Historischer Rückblick bei Anlass des 25jährigen Jubiläums, dargestellt von Benedicht Hurei. Bern, Fischer 1873. Gr. 8. 114 S.

In der Schweiz ist das Vereinswesen besonders ausgebildet und die Verbindungen Gleichgesinnter für Verfolgung eines gleichen Zweckes mit vereinten Kräften und Mitteln sind dort fast für alle Culturbestrebungen vorhanden. Die vorliegende Festschrift legt uns werthvolle Dokumente vor, aus denen zu entnehmen ist, wie die Freunde des Turnwesens im Kanton Bern unter oft schwierigen und widrigen Zeitverhältnissen für die Sache der Leibesübungen als Theil der Volksbildung mit Energie eingetreten sind und mit bewundernswürdiger Ausdauer die Turnfahne hoch gehalten haben. Das wird uns durch diese Jubelschrift sinnbildlich durch ein nettes Titelbild vergegenwärtigt, auf dem ein jüngerer und ein älterer Turner die Turnfahne von 1847 und von 1872 mit kräftigem Arme entfalten.

Die Einleitung S. 3—8 giebt eine Skizze von der allgemeinen geschichtlichen Entwickelung des Turnwesens, um die Stellung des schweizerischen Turnwesens zum grossen Ganzen zu kennzeichnen. Wir sehen sehr bald, dass die Schweiz vorwiegend mit der Jahn'schen und Spiess'schen Richtung Fühlung behalten hat, sofern diese beiden turnerischen Koriphäen das Vereins- und Schulturnwesen zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben. Wir halten es für angemessen, die Worte des Hrn. Hurei hier zu citiren, mit denen er Jahn als den Gründer des Vereinsturnens charakterisirt: „Man kann freilich nicht läugnen, dass Jahn in seiner „Turnkunst" den allgemeinen Zweck hervorgehoben hat; aber seine Praxis, sowohl seine Betriebsweise, die mehr auf vereinzelte Leistungen, als auf eine ruhig entwickelnde, gleichmässige Ausbildung gerichtet war, als seine Beschränkung des Turnens auf ein Geschlecht und eine Lebensperiode streitet wider seine Theorie. Diese aber käme in Betracht in einer Geschichte der Turnliteratur, aber nicht bei einem Rückblick auf das Turnen im engeren Sinne. Jahn hat aber gewiss auch um das letztere grosse Verdienste, namentlich um die Verbreitung desselben; aber diese hat er just erreicht, indem er es in den Dienst einer grossen praktischen Idee stellte. Sein Turnen war „Vaterlandsbefreiungsturnen" und selbst nach den Siegen von Leipzig und Waterloo behielt er diese Richtung bei. Das Turnen war ihm nur Fassung, seines Herzens Juwel war das freie Deutschland, das „deutsche Volksthum". Jahn war in und vor allem Patriot und könnte mit mehr Recht „Vater des patriotischen Turnens" als „Turnvater" genannt werden. Unser schweizerischer Turnfreund hat insofern Recht, als die Jahn'sche Turnepoche allerdings die „Leibesübung" als ersten Paragraph auf ihre Statuten setzte, dann aber „Belebung der Gemeinschaft", „Ausbildung nationaler Gesinnung" und dergl. in vielen weiteren Paragraphen formulirte. Auch Spiess

stellte z. B. die Verdienste von GutsMuths um die reine Turnsache höher als die von Jahn mit den Worten „Wenn man Jahn den „Vater“ der deutschen Turnkunst nennt, so sollte man billigerweise auch den „Gross- und Erzvater“ derselben in Deutschland, Guts-Muths, nicht vergessen.“

Unser Verf. preist nun weiter Spiess als den begeisterten Apostel des Schulturnens, der 11 Jahre (1833—1844) im Kanton Bern eine mustergiltige Thätigkeit entwickelte. „Spiess wurde, so heisst es hier S. 6, durch dieses Schulturnen der eigentliche Schöpfer einer allseitigen Turnkunst im hellenischen Sinne, indem er die Beschränkung der Leibesübungen auf nur einige Geräthe und ein Geschlecht aufhob, die Gemeinübungen und Freiübungen erschuf, und durch die Verbindung der Musik mit der Gymnastik eine Art antiker musischer Bildung wieder einführte. Das Jahn'sche und das Spiess'sche Turnen waren nach der Schweiz und speciell nach dem Kanton Bern gekommen und in den vierziger Jahren bestanden hier ein vereinzeltes Vereinsturnen und ein auf einzelne Orte und die Schule beschränktes ideal allseitiges Turnen ohne weitere Fühlung neben einander. Da bildete sich 1847 der Bernische Kantonalturnverein mit der Absicht: „Diese beiden Richtungen zu vereinen, das allseitige Spiess'sche Turnen von der Schule in's Leben, in die Vereine, in's Volk zu verpflanzen, den engen Gesichtskreisen des damaligen Vereinsturnens, das ideale Ziel einer allseitigen, harmonischen Menschenbildung zu substituiren, aber dieses schöne Ziel nicht durch schulmeisterliche Pedanterie (von der übrigens auch bei Spiess nichts zu sehen ist), sondern in jener den Vereinen angeborenen und ihnen entnommenen freien Gefälligkeit zu erreichen, und auf diese Weise dem Turnen zunächst in unserem Kanton eine allseitige Verbreitung, eine weite Basis zu schaffen.“ Der Verf. beschreibt nun die verschiedenen Entwickelungsstadien dieses durch einen Aufruf J. Niggeler's in's Leben gerufenen Turnvereins: die Gründung — die Entwickelung — Krisis — Allmälige Erholung — Neues Aufblühen — wovon namentlich der letzte Abschnitt viel des Erfreulichen bietet.

Auch die Schweizer haben ihre „Turnsperre“ gehabt. Denn wir lesen hier unter dem Abschnitte „Krisis“ wie das Turnwesen eine arge Reactionszeit erfahren muss, die durch den Sieg einer politischen Partei herbeigeführt wurde. Die nun regierende schwarze Farbe, heisst es S. 26, zeigte sich der Turnsache neben einem allgemeinen Druck, in folgenden Verfügungen feindlich gesinnt:

1) Hr. Niggeler wurde als Turnlehrer am Seminare Münchenbuchsee entlassen;
2) das freisinnige Seminar mit seinem anregenden Seminarturnverein wurde aufgelöst;
3) das Turnen am Seminar wurde auf ein unwirksames Minimum beschränkt und damit das Schulturnen verkümmert;

4) die Staatsbeiträge für das Turnen wurden von 1851—57 entzogen.

Doch diesen Schattenseiten folgen auch wieder Lichtseiten, da die Schulsynode 1863 folgende Anträge genehmigte.

1) Die Behörden erklären das Turnen als einen unerlässlichen Unterrichtszweig; 2) Der Staat unterstützt finanziell die Einführung des Turnens; 3) Bei Patentirung der Lehrer ist auf ihre turnerische Befähigung Rücksicht zu nehmen; 4) Bei Wiederholungskursen soll das Turnen berücksichtigt werden; 5) Ein Leitfaden für den Turnunterricht ist an die Lehrer gratis zu vertheilen.

Von da ab befindet sich das schweizerische Turnwesen im rechten Fahrwasser, was sich aus den Beschreibungen der verschiedenen Kantonalturnfeste und Jugendturnfeste entnehmen lässt, die uns die Schrift ausführlich bietet. Ueberall begegnen wir dem rührigen Schaffen und Wirken unsers bekannten Turncollegen J. Niggeler, neben welchem neuerdings auch sein Sohn als Turner auftritt und die Fusstapfen des Altmeisters zu verfolgen scheint. Alle bemerkenswerthen Vorkommnisse auf dem Gebiete des Bernerischen Turnwesens, wie die Kernpunkte der bei festlichen Anlässen gehaltenen Reden hat Hr. Hurei geschickt zusammengestellt und so in schöner knapper Sprache ein lebendiges Bild eines frischen Turnlebens entwickelt, das Jedem anmuthen wird, der Einsicht von diesem historischen Rückblick auf die Jünglingsjahre des Bernischen Kantonalturnvereins nehmen kann. Verschiedene Beilagen enthalten die allgemeinen Statuten für den betreffenden Verein nach den verschiedenen Zeitabschnitten und ist auch daraus ersichtlich, wie umsichtig und sorgfältig diese schweizerischen Turnmänner ihre Angelegenheiten zu ordnen wissen.

Dr. M. Kloss.

Turn- und Wanderlieder für die deutsche Jugend.

Entnommen aus dem „Turnliederbuch“ von Ludwig Erk. Dritte Auflage. Berlin, 1874. Verlag von Fr. Enslin. Kl. 8. 64 S. (3 Sgr.)

„Nicht zu viel und nicht zu wenig“ — das ist der leitende Gedanke gewesen bei der Auswahl der hier vorliegenden Lieder. In handlichem Formate werden uns hiermit 43 deutsche Kernlieder geboten, von denen die meisten schon längst ihr Heimathsrecht in allen deutschen Gauen erlangt haben. Unsere Dichterheroen Schiller, Uhland, Körner, H. v. Fallersleben, Geibel, C. v. Holtei, Arndt, M. v. Schenkendorf, J. Kerner u. A. sind hier die vorherrschenden,

deren Lieder getragen werden durch die Compositionen der Tondichter Silcher, Nägeli, Methfessel, Fesca, Kücken, Zöllner, Gläser, M. v. Weber u. A. Das Volkslied ist vorwiegend bedacht worden. Die „Wacht am Rhein“ durfte natürlich hier nicht fehlen. Ob es nicht zweckmässiger gewesen wäre durchweg den zweistimmigen Satz statt des dreistimmigen festzuhalten, der bei wenigen Liedern beliebt worden ist, mag dahin gestellt bleiben. Die meisten der hier aufgenommenen Lieder sind sehr geeignet auch bei turnerischen Reigenschreitungen verwendet zu werden. Bei Turnfahrten wird das Liederheftchen seine guten Dienste leisten, und jedenfalls ist es den Turnlehrern zur Verbreitung unter ihren turn- und wanderlustigen Zöglingen angelegentlich zu empfehlen.

M. Kl.

Nachrichten und Vermischtes.

Die Turnlehrer Deutschlands

werden hierdurch vorläufig benachrichtigt, dass die

VII. deutsche Turnlehrerversammlung

in den Tagen vom 30. Juli bis 2. August d. J. zu Salzburg in Oesterreich abgehalten werden soll. Der Unterzeichnete bittet, ihm Anträge und Beiträge zur Tagesordnung baldmöglichst zukommen lassen zu wollen.

Karlsruhe, 13. März 1874.

Alfred Maul,
als Vorsitzender des Ausschusses für die VII. deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Schwimmunterricht an den Schullehrer-Seminarien.

Berlin, 24. Juni 1873.

Nach den auf meine Circular-Verfügung vom 9. August v. J. — U. 13,076 — erstatteten Berichten wird nur bei wenigen Schullehrer-Seminarien ein geordneter Schwimmunterricht ertheilt; an manchen Orten ist aber den Seminaristen anderweit Gelegenheit zur Erlernung des Schwimmens geboten, und ferner liegt vielfach die Möglichkeit vor, entweder zur Anlegung eigener, oder zur Mitbenutzung solcher Schwimmanstalten, welche Stadtgemeinden, Privatpersonen oder sonstigen Unterrichtsinstituten gehören.

Bei der Bedeutung, welche diesem Zweige der Leibesübungen beigelegt werden muss, erscheint es als Aufgabe der Seminar-Verwaltung, einen geordneten Schwimmunterricht für die Zukunft an allen denjenigen Seminarien einzuführen, bei denen dies nicht durch örtliche Verhältnisse unbedingt ausgeschlossen wird.

Die Mitbenutzung bestehender städtischer u. s. w. Anstalten empfiehlt sich, sofern dem Seminar bestimmte Stunden an einzelnen Wochentagen ausschliesslich eingeräumt werden, und der Unterricht entweder einem Seminarlehrer oder einem in der Anstalt fungirenden zuverlässigen Schwimm-Meister übertragen, in letzterem Fall aber nöthigenfalls von einem Seminarlehrer die Oberaufsicht geführt werden kann. Der derzeitige Mangel eines Schwimmlehrers am Seminare ist als ein durchgreifendes Hinderniss nicht anzusehen, da in den meisten Fällen der Turnlehrer sehr bald im Stande sein wird, die Befähigung zur Ertheilung des Schwimmunterrichts sich anzueignen, sofern er dieselbe nicht schon besitzt. Erscheint es nothwendig, solchen Lehrern die Absolvirung eines etwa drei- bis vierwöchentlichen Schwimmcursus zu ermöglichen, so werde ich dazu gern die Hand bieten.

Wo die Anlegung einer eigenen Schwimmanstalt nothwendig und ausführbar ist, haben sich die Seminarien überall auf das Einfachste und Nothwendigste zu beschränken. Ueber die diesfallsigen Erfordernisse in Beziehung auf Schwimm-Becken (-Bassin), Aus- und Ankleideräume, Schwimm-Vorrichtungen und Geräthschaften giebt das unter Mitwirkung von Dr. Euler von H. O. Kluge herausgegebene „Lehrbuch der Schwimmkunst“ (Verlag von E. H. Schroeder — Herm. Kaiser — Berlin, Unter den Linden 41 — 1870) vollständig Auskunft, auf welches ich daher verweise.

Mehrfach sind die Beschaffenheit des Bodens, der geringe Wasserzufluss und die niedrige Temperatur des Wassers als Hindernisse der Anlegung einer Schwimmanstalt bezeichnet worden. Es ist aber anzunehmen, dass durch geeignete Vorkehrungen die Trübung des Wassers vermieden, an manchen Orten auch die Ansammlung einer genügenden Wassermenge und die Regelung der Temperatur durch frühzeitige Füllung des Bassins um so mehr bewirkt werden kann, als nur in wenigen Stunden des Tages und durch eine nicht erhebliche Zahl von Personen die Benutzung der Anstalt stattfindet.

Einige Seminarien besitzen bereits ein geeignetes Grundstück zur Anlegung einer Schwimmanstalt; wo dies nicht der Fall ist, wird vielfach ein solches mit mässigem Kostenaufwand angekauft oder gepachtet werden können.

Das Königliche Provinzial-Schulcollegium veranlasse ich, nach diesen Gesichtspunkten die Möglichkeit der Einführung eines ordnungsmässigen Schwimmunterrichts an denjenigen Schullehrer-Seminarien seines Aufsichtskreises, an welchen derselbe bis jetzt nicht ertheilt wird, von Neuem in Erwägung zu ziehen. Wo sich die Möglichkeit bietet, sind die einmaligen Einrichtungs- und die fortlaufenden Unterhaltungs-Kosten speciell zu veranschlagen. Hinsichtlich der Unterhaltungskosten bleibt zu beachten, dass, wie der Seminarunterricht überhaupt unentgeltlich ertheilt wird, so auch für den Schwimmunterricht der Seminaristen ein besonderer Beitrag nicht aufzulegen

sein wird. Für Remunerirung der Schwimmlehrer ist § 6 des Normal-Besoldungs-Etats vom 31. März d. J. massgebend.

Bericht über den Fortgang der Angelegenheit wird erwartet.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Falk.

An
sämmtliche Königl. Provinzial-
Schulcollegien
U. 41,913.

(Centralblatt 1873. Nr. 239, S. 467.) G. E.

Vierwöchentlicher Turncursus für im Amt stehende Lehrer im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Die Wahrnehmung der Königl. Regierung zu Düsseldorf, dass manche Volksschullehrer, namentlich solche, welche schon vor längerer Zeit den Seminarcursus absolvirt haben, mit dem Turnen selbst und der rechten Methode des Turnunterrichts nicht genügend vertraut sind, und in ihrer jetzigen isolirten Stellung vielfach keine Gelegenheit zu weiterer Ausbildung haben, hat zur Abhaltung eines Turncursus für im Amt stehende Lehrer an Schullehrer-Seminarien zu Mörs während der Zeit vom 8. September bis 4. October 1873 Veranlassung gegeben. Ueber den Gang und die Resultate dieses Cursus, an welchem 15 Lehrer Theil genommen, äussert sich die Königl. Regierung in einem Bericht vom 5. November d. J. wie folgt:

Die Unterrichtszeit umfasste 24 Tage. Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche wurde in 5 Stunden Unterricht ertheilt, und zwar während zweier Morgen- und zweier Nachmittagsstunden im praktischen Turnen und während einer Morgenstunde in der Theorie und Methode. Am Mittwoch und Samstag fand nur Morgens der Unterricht wie an den übrigen Tagen statt.

Da der Cursus neben der Fertigkeit, die Verrichtungen musterhaft vorzumachen, auch die Fähigkeit bezweckte, etwa vorkommende Fehler der Schüler zu sehen und in geeigneter Weise zu verbessern und ferner eine Reihe von Uebungen einer Turnstunde in passender Anordnung zusammenzustellen: so traten die praktischen Uebungen z. B. eines Gliedes oder an einem Geräthe etc. in ihrer Gesammtheit und ununterbrochen von anderen Uebungen auf, damit die Turner das Ganze einer Gruppe sich aneignen, den Fortschritt der Thätigkeiten vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten auffassen und die Vorbereitung der einen Uebung durch die andere sicher erkennen konnten.

Durch solchen Betrieb war auch ein unmittelbarer Anschluss an den Lehrgang des vom Königlichen Ministerium veröffentlichten „Neuen Leitfaden für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen“ ermöglicht, so dass die Turner in den Stand gesetzt wurden, für jede Turnstunde theoretisch sich vorzubereiten und das in der Turnstunde Vorgekommene zu wiederholen, ohne durch ein unharmonisches Vielerlei verwirrt zu werden.

In den ersten Wochen wurden von den Freiübungen hauptsächlich Gliederübungen auf und von der Stelle, und von den Geräthübungen die Stab-

übungen und die Uebungen mit dem Schwungseil vorgenommen, während die letzten Wochen besonders den reigenartigen Uebungen und den taktischen Elementenübungen und ferner den Gerüstübungen, besonders denen am Reck und Barren und den Wiederholungen und Verbindungen verschiedener Uebungen gewidmet waren; auch wurden Turnspiele, z. B. das Kriegsspiel, Wittmann etc. geübt. In Betreff einiger Gerüstübungen und der Reigen ging der Cursus über die Grenzen des „Neuen Leitfaden“ hinaus.

Da bei allen praktischen Uebungen der Zweck der Methode stets in den Vordergrund trat, so wurden dieselben theils von methodischen Anweisungen begleitet, theils zugleich zu Unterrichtsübungen benutzt.

Wenn der Lehrer eine Gruppe turnerischer Verrichtungen eingeübt hatte, so trat (der Reihe nach) einer der Turner vor und wiederholte kurz die Uebungen als Lehrer gegenüber und mit den anderen Turnern als Schülern.

Sobald der Erwerb der praktischen Uebungen es gestattete, fertigten die Turner in ihren Freistunden Turnzettel an, welche in den der Theorie gewidmeten Stunden besprochen wurden. Nach seinem zuletzt angefertigten und besprochenen Turnzettel, welcher eine Unterrichtszeit von $\frac{3}{4}$ Stunden umfasste und ganz besonders die harmonische Inangriffnahme aller Körpertheile in einer Lection betonte, hielt jeder Turner in den letzten Tagen eine Unterrichtsprobe ab.

Die Vorträge über die Theorie des Turnens verbreiteten sich über die Hauptzweige des Turnens im allgemeinen, wiesen auf das Ziel und die Wichtigkeit des Turnens in der Volksschule hin, ertheilten Anweisungen über die zweckmässige Einrichtung der Turngeräthe und Turngerüste, des Turnplatzes und der Turnhalle und gaben, indem sie anknüpfen an die Kenntnisse der Turner, einige einschlägige Mittheilungen über Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers und ferner Anweisungen zur ersten Hülfeleistung bei etwa eintretenden Körperverletzungen. Unter Anlehnung an den „Neuen Leitfaden“ wurde auch ein Lehrplan für den Turnunterricht in der Volksschule festgestellt.

Die freien Nachmittage wurden meist zu kleineren Turnfahrten verwendet und bei einer derselben der Turnplatz und die Turnhalle in Crefeld einer eingehenden Besichtigung unterworfen.

Während des ganzen Cursus zeugte das Verhalten der Turner von dem Ernste, mit welchem sie diese Arbeit für die Volksschule auffassten.

Sie gaben sich mit Eifer allen Aufgaben hin trotz des vorgerückten Alters einiger.

Zwar wurde von einigen Seiten besonders in der ersten Woche über Müdigkeit und Schmerzen geklagt, doch litt darunter der turnerische Eifer nicht.

Das sittliche Verhalten der Cursisten in und ausser der Unterrichtszeit war in jeder Beziehung lobenswerth und konnte auch die Verschiedenheit der Confession (es waren 10 Turner evangelisch, 4 katholisch und 1 israelitisch) nicht entfernt irgend einen schädigenden Einfluss auf das frische und fröhliche Zusammenleben derselben ausüben.

Bei der Schlussprüfung erwiesen sich die Resultate der gesammten Arbeit als überraschend gute. Die praktischen Uebungen wurden mit grosser Präcision

ausgeführt, in der Theorie des Turnens zeigten sich sichere Kenntnisse und die Uebungen, welche die Befähigung zum Ertheilen des Turnunterrichts erkunden sollten, bewiesen, dass die eigentliche Hauptaufgabe des Cursus in vollem Masse gelöst war.

Bei sehr strenger Beurtheilung der Leistungen konnte 7 Theilnehmern das Prädicat gut, 8 Theilnehmern das Prädicat genügend befähigt zur Ertheilung des Unterrichts in der Volksschule zuerkannt werden.

(Centralblatt 1873, Nr. 324 S. 719—21.) G. E.

Statut für den Turnunterricht an den Volksschulen in Hof.

§. 1.

Der seit Beginn des Jahres 1869 in den hiesigen deutschen Schulen eingeführte Turnunterricht ist unter die ordentlichen Lehrgegenstände derselben aufgenommen und nach dem „Lehrplane für die deutschen Schulen in Hof“ (1870) Ziff. XII. ungetrennt von dem übrigen Unterrichte klassenweise zu ertheilen.

§. 2.

Derselbe ist auf Grund der höchsten Entschliessung aus dem kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 2. November 1868, die Förderung des Turnunterrichts betr., für die Knabenschulen obligatorisch, für die Mädchenschulen bis die obligatorische Einführung gestattet oder geboten ist, facultativ.

§. 3.

Der Turnunterricht beginnt in denjenigen Klassen, welche das vierte Schuljahr repräsentiren und dauert für die Knaben bis zu vollendeter Werktagsschulpflicht, für die Mädchen bis zum vollendeten sechsten Schuljahre.

Knaben, welche wegen augenfälliger Gebrechen nicht turnen können, oder welchen die Theilnahme nach ärztlichem Zeugnisse verboten ist, werden durch die bezügliche Localschulinspection davon dispensirt.

Den Mädchen vom siebenten Schuljahre soll auf freiwilliges Anmelden und soweit es thunlich ist, gestattet werden, sich an dem Turnunterrichte einer jüngeren Abtheilung zu betheiligen. Ist eine genügende Anzahl solcher Mädchen vorhanden, so kann für sie eine eigne Turnabtheilung gebildet werden.

§. 4.

Soweit die Theilnahme an dem Unterrichte für obligatorisch erklärt ist, sind Versäumnisse gleich den übrigen Schulversäumnissen zu behandeln. (Ministerial-Entschliessungen vom 2. November 1868.) Wenn jedoch ein Schüler an einem Turntage die Schule überhaupt nicht besucht hat, aber entschuldigt wurde, oder wegen unentschuldigten Ausbleibens aufgeschrieben ist, so gilt dies zugleich für die Turnstunde desselben Tages. Hierauf ist bei Anfertigung der den Bezirks-Inspectionen allmonatlich vorzulegenden Absentenlisten Acht zu haben, damit ein und dasselbe strafbare Schulversäumniss nicht zweimal zur Bestrafung kommt, oder bezüglich des Turnunterrichtes als strafbar notirt erscheint, während für Versäumung der Schule überhaupt Entschuldigung vorliegt.

§. 5.

Bis die Altstädter Schule ein gedecktes Turnlocal erhalten haben wird, turnen alle Abtheilungen bei ungünstiger Witterung in der städtischen Turnhalle, ausserdem auf den angewiesenen Turnplätzen.

§. 6.

Die allgemeine Ordnung für Benutzung der städtischen Turnanstalt ist auch für die deutschen Schulen massgebend.

§. 7.

Ueber den Umfang des Turnunterrichtsstoffs und über seine Stufenfolge enthält die Ziff. XII. des oben erwähnten Lehrplans die allgemeinen anleitenden Bestimmungen. Die Sorge für eine planmässige Vertheilung dieses Unterrichtsstoffs auf die einzelnen Schulklassen und für die Einhaltung eines systematischen Unterrichtsgangs — endlich für die Herstellung des Stundenplans, d. i. die Eintheilung der Zeit für die Benutzung der städtischen Turnhalle — liegt dem Oberturnlehrer nach Massgabe der für ihn bestehenden besonderen Instruktionen ob.

§. 8.

Nachdem das Turnen als ordentlicher Unterrichtsgegenstand dem Lehrplane der hiesigen deutschen Schulen angehört, ist es selbstverständlich, dass der Regel nach der Klassenlehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts an seiner Klasse verpflichtet ist.

Diejenigen Lehrer, welche diese Verpflichtung nicht zu erfüllen vermögen und für welche ein anderer Lehrer den Turnunterricht giebt, sind gehalten, zur Erzielung eines ordentlichen Besuchs desselben und einer guten Disciplin nach Kräften mitzuwirken und insonderheit die bezügliche Turnabtheilung dem stellvertretenden Collegen immer zur angesetzten Stunde auf dem dem bezüglichen Schulhause nächstgelegenen Turnplatze zu übergeben.

Zur Erleichterung der übergebenden Lehrer wird bei Feststellung des Stundenplans dafür gesorgt werden, dass die bezüglichen Turnstunden sich unmittelbar an die Unterrichtsstunden des Klassenlehrers anreihen.

§. 9.

Die Turnunterricht ertheilenden Lehrer erhalten eine in den normativmässigen Gehalt nicht einzurechnende von der Schulkasse zu bezahlende Gratifikation von zwanzig fünf Gulden jährlich pro Wochenstunde.

§. 10.

Diese sowie alle sich zur Turnunterrichtsertheilung vorbereiteten Lehrer der hiesigen Volksschulen sind gehalten, an den vom Oberturnlehrer alljährlich abzuhaltenden Turnlehrerbildungs- resp. Fortbildungs-Cursen Antheil zu nehmen, wobei jedoch Dispensationen in gegebenen Fällen zulässig sind, sowie die von ihm ausgehenden und in der erwähnten Instruktion begründeten Anordnungen zu respectiren.

Die voranstehenden Bestimmungen treten vom 1. Juli l. J. an in Geltung.

Hof, den 24. Mai 1873.

Stadtmagistrat und Stadtschulen-Commission.

v. Münch. Held.

Salzburg. Bei der am 9. October erfolgten feierlichen Eröffnung des neuen Oberreal- und Bürgerschulgebäudes, deren Haupttheil in der neuen schönen Turnhalle vollzogen wurde, hielt der Unterrichtsminister Herr von Stromayr eine Rede, aus der wir folgende auf das Turnen bezügliche Worte in diesen Blättern wiedergeben.

Nachdem der Herr Minister seinen Dank für die ehrenvolle Einladung zur persönlichen Theilnahme an der Eröffnungsfeierlichkeit und seine Freude über das opferwillige, die Hebung des Schulwesens bezweckende Streben von Stadt und Land Salzburg ausgesprochen, fuhr er wörtlich fort:

„Dieses Gebäude ist ein neues Zeichen für dieses so schöne Streben, wodurch allein es möglich ist, Gesetze aus dem Papiere auf den gewöhnlichen Boden der vollzogenen Thatsachen zu bringen, ein neues Zeugniss ist dieser so schöne Bau, dessen Eröffnung wir heute feiern. Aber nicht blos, dass die Stadt dadurch einen neuen Beweis gab für das richtige lebendige Interesse, welches sie an dem Schulwesen so oft bethätigte, sondern dass sie gerade von der Anschauung ausging, den Zwecken der Schule so schöne Hallen zu eröffnen, das ist es, bei dem Sie mir gestatten wollen, kurz zu verweilen.

Wenn man auch bisher bestrebt war, den Geist zu entwickeln, so wurde nicht dieselbe Rücksicht auf die gleiche Entwickelung des Körpers, auf dieselbe Ausbildung des Charakters genommen. Dass gerade Salzburg diese schönen Hallen eröffnet hat, um dem Bedürfnisse zu genügen, dass Körper und Geist bei der Schuljugend, der Zukunftshoffnung unseres gegenwärtigen Geschlechtes, entwickelt werde, das ist es, was ich bewundere. Nicht dumpfe Räume sind es, in denen künftig die Söhne und Töchter der Stadt vereinigt werden, um höhere Bildung zu erlangen, sondern freie luftige Hallen, welche an die Freiheit des menschlichen Geistes, an die schöne Entwickelung desselben erinnern!

Es wird sich nicht blos darum handeln, die Wissensgegenstände der Jugend einzupflanzen, sondern es sollen Menschen gebildet werden von geistiger und körperlicher Frische, welche Sitte und Charakter besitzen. In diesem Sinne begrüsse ich das schöne Werk, in diesem Sinne wiederhole ich den vollsten Dank, die Anerkennung der Regierung an die Stadt, deren Bürger und Vertretung und an den Herrn Bürgermeister.“ (Bravo!)

Wir begrüssen solche treffliche Worte um so freudiger, als sie von einem Manne kommen, der dazu berufen ist, die Schulgesetze, in denen ja auch dem Turnen seine berechtigte Stelle zugewiesen ist, „aus dem Papiere auf den gewöhnlichen Boden der vollzogenen Thatsachen zu bringen.“ Die Freunde der modernen Volksschule erkennen auch den Werth und die Wichtigkeit des Turnens an und die Gemeindevertretungen haben der Einbürgerung desselben schon erhebliche Opfer gebracht und sind zu weiteren Bewilligungen bereit. An der Unterstützung der Regierung Seitens des Volkes wird es demnach nicht fehlen, wenn nur sie selbst mit festem Willen und gutem Beispiele in der Förderung des Schulturnwesens vorangeht. In der Herstellung von zweckdienlichen Turnhallen, in der Anstellung tüchtiger Lehrkräfte für den Turnunterricht, in der gesetzlichen Regelung desselben überhaupt finden die Regierungsbehörden vor Allem an den Mittelschulen und Lehrerbildungs-

anstalten ein weites Feld zu erspriesslicher Thätigkeit. So lange an diesen Schulen von Seite der Regierung nicht energischere Schritte zur Einführung und Hebung des Turnwesens gemacht werden, so lange wird der Turnunterricht in der Volksschule der Hauptsache nach allerdings nur auf dem Papiere stehen. Es war von den Schulfreunden Oesterreichs zweifelsohne gut gemeint, in Wien eine Musterschule mit Turnhalle für Landgemeinden auszustellen, wir meinen aber, dass man seine Aufmerksamkeit zunächst auf die Städte richten sollte, um zunächst da dem Turnen eine Stätte gründen zu helfen. Nur grössere Städte werden für die Einbürgerung des Turnens Krystallisationspunkte bieten, von denen die „Neuerung" zunächst in kleinere Städte und endlich auch auf das Land dringen wird. Die Hebung des Schulwesens im Allgemeinen ist von den Städten ausgegangen, man erwarte nicht, dass es bei dem Turnwesen anders sein werde. —r.

— Bericht des Landes-Ausschusses des Herzogthumes Salzburg, betreffend die Abänderung des Landes-Gesetzes vom 30. April 1869, beziehungsweise die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an der k. k. Oberrealschule in Salzburg.

Hoher Landtag!

In der Sitzung vom 14. October 1871 hat der hohe Landtag über die Petition des Salzburger Turnvereines, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an der k. k. Oberrealschule in Salzburg im Principe beschlossen und den Landesausschuss beauftragt:

a) mit den massgebenden Behörden das erforderliche Einvernehmen zu pflegen, die nöthigen Erhebungen wegen des Lehrplanes, der Lehrkräfte, des Turnlokales etc. zu veranlassen, und wenn hiernach kein Hinderniss obwaltet, in der nächsten Landtagssession den Gesetzentwurf über die entsprechende Abänderung des Realschulgesetzes vorzulegen, jedenfalls aber Bericht zu erstatten;

b) den k. k. Landesschulrath hier zu ersuchen, er möge sich veranlasst finden, wegen Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes auch am k. k. Gymnasium die geeigneten Schritte zu machen.

Erst am 30. November 1872, also erst kurz vor dem Schlusse der vorjährigen Landtagssession gelangte in Erwiederung der Note vom 27. December 1871 Z. 134 LT. von Seite des k. k. Landesschulrathes die Mittheilung an den Landesausschuss, dass laut Eröffnung des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 18. November 1872 Z. 6294 gegen die beabsichtigte Abänderung des § 8 des Realschul-Gesetzes für das Herzogthum Salzburg in der vom Landtage in der 14. Sitzung der vorjährigen Session beschlossenen Weise Seitens der Regierung kein Anstand obwalte, dann, dass auch an dem Staatsgymnasium in Salzburg das Turnen als obligater Lehrgegenstand, vom Schuljahre 1873/74 angefangen, eingeführt und zu dem Behufe seinerzeit ein zweiter Nebenlehrer gegen die normalmässige Remuneration bestellt werde. Weiteres wurde beigefügt, dass sich der Landesschulrath in seiner Sitzung vom 4. Mai 1872 im Principe für die obligatorische Einführung des Turnunterrichtes an allen Klassen der hierländischen Mittelschulen mit der Beschränkung ausge-

sprochen, dass ein ungünstiger Kalkul im Turnen kein Hinderniss für das Aufsteigen in eine höhere Klasse sein solle.

Endlich wurde bemerkt, dass, nachdem mit Beginn des Schuljahres 1873/74 die k. k. Oberrealschule zweifelsohne in das eben seiner Vollendung entgegengehende Schulgebäude, welches auch ein entsprechendes Turnlokal und einen Turnhof enthalten wird, übersiedeln dürfte, auch gegen die Einführung des obligaten Unterrichtes an dieser Anstalt mit Beginn des nächsten Schuljahres kein Hinderniss obwalten werde und dass nach erfolgter Abänderung des bezüglichen Landesgesetzes vom Landesschulrathe die weiter erforderlichen Verfügungen wegen Feststellung des Lehrplanes, Bestellung eines zweiten Nebenlehrers für den Turnunterricht etc. getroffen werden.

Nachdem sonach nunmehr alle, im hohen Landtagsbeschlusse vom 14. October 1871 in's Auge gefassten Vorbedingungen erfüllt sind und das neue Bürgerschulgebäude mit Turnhalle und Turnhof seit 9. d. M. seinem Zwecke übergeben und eröffnet ist, so unterbreitet der ergebenst gefertigte Landesausschuss den principiell vom hohen Landtage bereits beschlossenen Gesetzentwurf zur Berathung und hohen Schlussfassung mit dem Beifügen, dass derselbe bei dem Umstande, als das Princip bereits die Genehmigung des hohen Landtages gefunden hat und als der obligatorische Turnunterricht sowohl an den Volks- und Bürgerschulen bereits gesetzlich eingeführt ist und nunmehr auch am k. k. Gymnasium zu Salzburg eingeführt wird, nunmehr als unabweisliche Consequenz erscheine.

Indem daher der Landesausschuss von einer principiellen Motivirung des Gesetzentwurfes Umgang nehmen zu dürfen glaubt, erlaubt er sich nur noch die einzelnen Abänderungen des citirten Landesgesetzes kurz zu begründen.

Wie aus der Vergleichung dieses Landesgesetzes mit dem Gesetzentwurfe ersichtlich ist, erscheint die vorgeschlagene Abänderung der §§. 8 A. und B., dann 18 und 19 nur als eine nothwendige, einer weiteren Begründung nicht bedürftige Folge der Einführung des obligaten Turnunterrichtes und es kann nur mit Rücksicht auf §. 19 die Frage aufgeworfen werden, warum nicht auch für vierklassige Unterrealschulen die Lehrstellen um Eine vermehrt werden.

Da jedoch in Salzburg eine Unterrealschule nicht besteht und derzeit auch nicht in Aussicht genommen ist, und da an einer solchen Schule der bedeutenden Auslagen wegen schwerlich ein wirklicher Turnlehrer, sondern wahrscheinlich ein Aushilfslehrer gegen Remuneration bestellt werden würde, so glaubt der Landesausschuss mit seinem Antrage das Richtige getroffen zu haben, indem er mit Umgehung des Unpraktischen und vielleicht Unerreichbaren nur das Praktische und Erreichbare anstrebt.

Die Abänderung des §. 21, wornach der Turnlehrer ebenso, wie dies das Gesetz für die Lehrer des Zeichnens vorschreibt, bis zu 24 Lehrstunden wöchentlich verhalten werden kann, während die Lehrer wissenschaftlicher Fächer nur zu 20 Stunden wöchentlich verpflichtet sind, rechtfertigt sich von selbst durch die Erwägung, dass der Turnunterricht kaum mehr als der Zeichnungsunterricht den Geist anstrenge, und dass es daher consequent erscheine, wenn die beiden genannten Lehrer rücksichtlich ihrer Lehrpflicht einander gleichgestellt werden.

Die einzige wichtigere Frage beantragt der Landesausschuss durch die Abänderung des §. 13 zu lösen, indem er vorschlägt, dass eine ungünstige Note im Turnen das Aufsteigen in eine höhere Klasse nicht hindern dürfe.

Dieser Vorschlag kann vielleicht Gegner finden, welche behaupten, dass der Turnunterricht, wenn er nicht den übrigen obligaten Fächern vollends gleichgestellt sei, vernachlässiget werden würde.

Bedenkt man indess, dass die Fortschritte im Turnen nicht zum geringsten Theile von Bedingungen abhängig sind, welche, wie z. B. Körperbeschaffenheit, Temperament etc. ohne Zuthun des Schülers geschaffen werden, so kann der in diesem Gegenstande erworbenen Note nimmermehr jener Einfluss auf die allgemeine Zeugnissklasse, wie den Noten aus anderen obligaten Fächern eingeräumt werden.

Der Landesausschuss glaubte sich demnach mit Recht an das in dieser Beziehung von Seite der competenten Schulbehörde, vom k. k. Landesschulrathe abgegebene Gutachten halten zu sollen.

Indem zum Schlusse bemerkt wird, dass die Anträge auch rücksichtlich der übrigen Gesetzesabänderungen mit dem Gutachten des k. k. Landesschulrathes übereinstimmen, stellt der Landesausschuss den

Antrag:

„Der hohe Landtag wolle den diesem Berichte beigefügten Gesetzentwurf dem Schulausschusse zur Vorberathung und Antragstellung überweisen.“

Salzburg, 21. October 1873.

Lamberg, Landeshauptmann. Dr. Hueber, Berichterstatter.

Berlin, October. Die Turnhallen in der Weinmeisterstrasse 17. und in der Langen Strasse 31. werden zu Anfang des kommenden Wintersemesters und die Turnhalle in der Albrechtstrasse 21. am 1. April k. J. in Gebrauch genommen werden. Es ist deshalb jetzt nöthig, den Turnbetrieb in diesen Anstalten einzurichten und den Etat dafür festzustellen. Ueber diesen Gegenstand hat uns das Curatorium für das städtischie Turnwesen folgende Vorschläge gemacht: 1) Es sollen turnen, in der Turnhalle Weinmeisterstrasse 17. das Sophien-Gymnasium, die Sophien-Realschule und die Königstädtische Realschule, in der Turnhalle Albrechtstrasse Nr. 21. das Friedrich-Gymnasium und die Friedrich-Realschule, in der Turnhalle Langen Strasse 31. vorläufig nur die Andreasschule. An welche Vereine diese Turnhallen in den Abendstunden zu vermiethen sind, soll besonderen Vorlagen vorbehalten werden. 2) Jede Lehranstalt enthält so viel Turnstunden, dass jede Turnabtheilung in zwei Stunden wöchentlich unterrichtet werden kann und keiner erheblich mehr als 50 Schüler zugewiesen zu werden brauchen. 3) Die Turnlehrer werden auf vierteljährliche Kündigung angenommen, erhalten 20 Sgr. pro Stunde Honorar quartaliter postnumerando und sind verpflichtet, bei Erkrankungen ihrer Collegen deren Schüler unentgeltlich mit ihren eigenen Abtheilungen zusammen zeitweise zu unterrichten. 4) Die Positionen für bauliche Unterhaltung werden nach dem üblichen Procentsatze und die für die Turngeräthe nach den in der grossen Turnhalle gemachten Erfahrungen mit Berücksichtigung der Grössen der einzelnen Turnhallen und der Stärke des Turnbetriebes in denselben aufgestellt.

5) Jede der drei Turnhallen erhält einen definitiv und mit Pensionsberechtigung angestellten sachverständigen Verwaltungsdirigenten, welcher den Titel Turnwart führen soll. Der Turnwart der Turnhalle in der Albrechtstrasse Nr. 21., welcher zugleich Turnwart des Turnplatzes in Moabit sein soll, erhält 800 Thlr., die beiden andern 600 Thlr. jährlich Gehalt; ein Turnwart für die Turnhalle in der Langen Strasse Nr. 31. soll aber erst dann angestellt werden, wann diese Halle mit Turnstunden vollständig besetzt ist. Dem Turnwart liegen alle Geschäfte eines Hausverwalters ob; er veranlasst ferner mit Genehmigung des Curators innerhalb der durch den Etat gewährten Mittel die Reparatur und Anschaffung von Geräthen und stellt darauf bezügliche Anträge, wenn die Mittel des Etats erschöpft sind; er soll endlich als Hilfslehrer oder Vertreter gegen die üblichen Diäten bei dem Unterricht in seiner Turnhalle sich betheiligen, wenn seine Hilfe verlangt wird. 6) Der Turnwart miethet sich einen Turndiener für 30 Thaler monatlichen Lohn, welche 30 Thaler gegen eine vor dem Turnwart bescheinigte Quittung des Turndieners an diesen von der Stadt-Haupt-Kasse gezahlt werden. 7) Der mit dem Turn-Vorsteher Ballot abgeschlossene und am 1. April 1874 ablaufende Contract wird vorläufig bis 1. October 1874 prolongirt, aber nur soweit er sich auf den Turn-Unterricht des Werder'schen Gymnasiums und der Dorotheenstädtischen Realschule bezieht, für welche Anstalten die Turnhalle in der Dorotheenstrasse vielleicht schon am 1. October 1874 eröffnet werden wird. Nach diesen Vorschlägen, welche der Magistrat für ganz zweckmässig hält, ersucht der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung, indem er sich vorbehält, diese Titel in den bezeichneten Etat pro 1874 aufzunehmen: 1) diesen Ausgabe-Titeln gemäss pro 4. Quartal cr. für den Turnunterricht des Sophien-Gymnasii, der Sophien-Realschule und der Königstädtischen Realschule unter Belassung dessen was dafür bereits bewilligt ist, noch 277 Thlr., und für den Turnunterricht der Andreasschule ebenfalls zu dem bereits Bewilligten 244 Thlr. zu bewilligen; 2) zu genehmigen, dass der mit dem Turn-Vorsteher Ballot abgeschlossene, hier beiliegende Contract so weit er das Werder'sche Gymnasium und die Dorotheenstädtische Realschule betrifft, für den Sommer 1874 verlängert und die danach zu zahlende Summe in den Etat pro 1874 aufgenommen werde.

(Vossische Ztg.)

Wanderturnlehrer.

Der Turn-Ausschuss für den II. deutschen Turnkreis hat an den Provinziallandtag der Provinz Schlesien folgende Petition gerichtet:

Dem hohen Landtag der Provinz Schlesien unterbreitet der unterzeichnete Ausschuss die Bitte: „hoher Landtag wolle ihn in seinen auf die Förderung des gesammten Turnwesens der Provinz Schlesien gerichteten Bestrebungen durch eine jährliche Beihilfe von 1000 Thalern für die Besoldung eines Provinzial-Wanderturnlehrers geneigtest unterstützen. Vor 30 Jahren ist das Turnen durch Allerhöchste Königliche Verordnung für einen integrirenden Bestandtheil der männlichen Jugenderziehung in Preussen erklärt worden und es ist seitdem sowohl von Seiten der hohen Staatsregierung als auch von Seiten der Communen und der Vereine viel zur Hebung des Turn-

unterrichts geschehen. Mit besonderer Energie aber ist derselbe auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät von den Militärbehörden in die Hand genommen worden und die „affenartige Geschwindigkeit“ der Preussen von 1866, „der rapide Anmarsch“ der Deutschen von 1870; die Eleganz, mit welcher alle Bewegungen ausgeführt, alle Siege erfochten; die ausdauernde Ergebenheit, mit der alle Strapazen ertragen wurden, werden von Vielen wohl nicht mit Unrecht neben der über unser Lob erhabenen Leitung und neben der trefflichen Disciplin der turnerischen Durchbildung der Truppen zugeschrieben. Betrachten wir aber das Turnen in unseren Schulen, welches einerseits eine Vorschule für den Kriegsdienst abgeben, anderseits aber für die Kämpfe des Lebens überhaupt die Kraft üben, bilden und stählen soll, so können wir uns nicht verhehlen, dass noch sehr viel zu thun übrig bleibt. In den Dörfern befindet sich der Turnunterricht, soweit er überhaupt schon da ist, trotz aller Verordnungen doch noch in den allerersten Anfängen. Aber auch in den Städten ist es damit oft noch schlimm genug bestellt. Nach der im Jahre 1869 geschehenen sorgfältigen statistischen Aufnahme (vergl. Statistik des Schulturnens in Deutschland S. 150—170) ward im Regierungsbezirk Breslau (mit 58 Städten) in 50 Städten von 166 Volksschulen, im Regierungsbezirk Liegnitz (mit 48 Städten) in 36 Städten von 88 Schulen, im Regierungsbezirk Oppeln (mit 41 Städten) in 36 Städten von 85 Schulen geturnt. Es entbehrten also noch 25 Städte des Turnunterrichts gänzlich, während der in vielen anderen nur sehr mangelhaft ertheilt werden konnte; denn von 50,000 Schülern turnen durchschnittlich nur 15,000. Günstiger stellt sich das Verhältniss an den höheren Lehranstalten, an welchen von 18,000 ungefähr 16,000 am Turnunterricht theilnehmen; aber auch hier wird noch grosser Mangel an geeigneten Lehrkräften und Einrichtungen empfunden. Als ein sehr förderliches Mittel zur Hebung des Turnwesens hat sich anderwärts die Anstellung eines Wanderturnlehrers bewährt. So sind seit dem Jahre 1866 Seitens des Landtages der Provinz Preussen alljährlich 500 Thlr. zur Besoldung eines Wanderturnlehrers dem dortigen Turnausschuss bewilligt worden und von allen Betheiligten werden die Erfolge der Thätigkeit des Wanderturnlehrers in Preussen gerühmt. Da aber die dort bewilligte Summe zu gering war und da die Bewilligung immer nur auf 3 Jahre geschah, so konnte eine tüchtige Turnlehrkraft auf die Dauer nicht gefesselt werden. Auf Grund dieser Erfahrung ist denn gegenwärtig auch in jener Provinz nicht ohne Aussicht auf Erfolg der Antrag auf dauernde Bewilligung eines Jahresbeitrags von 1000 Thlr. an den Provinziallandtag gestellt worden. — Wie ist nun aber eine solche Einrichtung mit Aussicht auf Erfolg bei uns ins Werk zu setzen? Der unterzeichnete Ausschuss schreibt die Stelle aus und präsentirt einen aus der Zahl der Bewerber mittels motivirten Gutachtens der durch den hohen Provinziallandtag zu constituirenden Deputation. Hat diese die Wahl bestätigt, resp. den Turnlehrer berufen, so übernimmt es der unterzeichnete Turnausschuss, denselben auf Grund einer zwischen ihm und der Landtagsdeputation zu vereinbarenden Instruction und auf Grund der von den einzelnen Communen eingegangenen Anträge zum Nutzen der verschiedenen Theile der Provinz planmässig in Thätigkeit zu setzen. Da hat der Turnlehrer nicht nur selbst Unterricht zu ertheilen, sondern auch die dazu geeignetsten

Lehrer des Orts im Turnunterrichtswesen praktisch und theoretisch zu unterweisen; da hat er die Turngeräthschaften in geeigneter Weise herstellen zu lassen oder den Plan zum Bau einer Turnhalle zu begutachten oder zu entwerfen, dort das Feuerlöschwesen einzurichten oder zu verbessern; an einer andern Stelle kann er die Einrichtung und Förderung des Schwimm-Unterrichts sich angelegen sein lassen. Es ist ja nicht überall so, dass der Turunterricht als eine lästige Neuerung betrachtet wird, mit welcher man sich möglichst stiefmütterlich abfindet, sondern es fehlt sehr oft nur an der richtigen Einrichtung, Anleitung und Belehrung. Das Interesse aber, welches der hohe Provinzial-Landtag durch die Berufung eines Wanderturnlehrers für das Turnwesen an den Tag legt, wird ausserordentlich segensreich auf die ganze Provinz zurückwirken, auf welche dies einen mächtigen moralischen Einfluss auszuüben nicht verfehlen kann. Haben wir aber eine recht geeignete Persönlichkeit als Wanderturnlehrer gewonnen, so wird die Königliche Regierung gewiss sehr gern bereit sein, auch ihrerseits ihm Functionen zu übertragen, die dem Turnwesen förderlich sind, wie die technische Inspection des Turnunterrichts der Stadt- und Landschulen eines Kreises, die Abhaltung eines officiellen Turncursus für die Lehrer einer Stadt oder eines Kreises, die sachkundige Begutachtung von Turneinrichtungsplänen, die ihr vorgelegt sind u. s. w.

So eröffnet uns denn dieser Plan eine Perspective, die denselben ernster Erwägung und praktischer Durchführung wohl würdig erscheinen lässt; wir zweifeln nicht, dass das patriotische Opfer, welches die Städte der Provinz Preussen dem Turnwesen dargebracht haben, auch der hohe Landtag unsrer geliebten Heimathsprovinz zu bringen sich bereit erklären wird.

Breslau, den 3. October 1873. Der Kreisausschuss.

Rödelius. Bach. Fedde. Schröter. Schulze.

Breslau. Die ordentliche Hauptversammlung des alten Breslauer Turnvereins fand Freitag den 24. October im Café restaurant unter dem Vorsitze des Prof. Dr. Schröter statt. Nach dem Berichte des Kassenführers Ritter hatte der Verein im I. Quartal dieses Geschäftsjahres (Ostern 72/73) 428, im II. 438 und im Augenblicke 410 zahlende Mitglieder, während er im I. und II. Quartal 16 und gegenwärtig 25 Turnzöglinge zählt. Es wurde sodann beschlossen, im Januar das Stiftungsfest zu feiern und zu dem Zwecke einen Ausschuss von 5 Mitgliedern zu wählen. Ein anderer Fünferausschuss wird ernannt, um im Monat November eine gesellige Zusammenkunft der Vereinsgenossen zu veranstalten. — Ueber den Stand der Turnhallenbaufrage theilt Dr. Bach mit, es sei nunmehr auf die betreffende Eingabe des Turnraths der 3 Breslauer Turnvereine von Seiten des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien die Antwort eingegangen, dass er die Ausgabe von 30,000 Loosen à 10 Sgr. zum Zwecke einer Turnhallenbau-Lotterie für bedenklich halte, dass daher die Zahl derselben zunächst um ein erhebliches reducirt werden müsse, bevor er seine definitive Genehmigung aussprechen könne. Dr. Bach theilt ferner mit, dass andererseits die Aussicht auf den Bau einer neuen Turnhalle von Seiten der Stadt eine günstigere geworden sei, da der städtische Turnrath im Interesse des Schulturnens den Magistrat ersucht habe, bei der projectirten Anleihe in der Position der für Schulzwecke nöthigen Bauten auch den Turn-

hallenbau zu berücksichtigen, für dessen Nothwendigkeit sich auch Prof. Dr. Euler erklärt habe, als er in diesem Sommer im Auftrage des Ministeriums das Turnen an den schlesischen Schulen inspicirt habe. Am Schlusse dieser Besprechung forderte die Versammlung durch eine Resolution den Vereinsturnrath auf, alle weiteren geeigneten Schritte zur Verwirklichung des Planes zu thun, eventuell die städtischen Behörden darin zu unterstützen. Dr. Bach berichtet ferner über eine vom Kreisvertreter Rödelius und dem Turnausschuss des II. deutschen Turnkreises an den Provinzial-Landtag gerichtete Petition betreffend die Gewährung einer jährlichen Beihilfe zur Besoldung eines Provinzial-Wanderturnlehrers. Nach einem Rückblick auf die Entwickelung des Schulturnens und die trefflichen Wirkungen des planvoll angelegten und weit energischer durchgeführten Militärturnens heisst es in Bezug auf Schlesien: „Betrachten wir das Turnen in unseren Schulen, welches einerseits eine Vorschule für den Kriegsdienst abgeben, andererseits aber für die Kämpfe des Lebens überhaupt die Kraft üben, bilden und stählen soll, so können wir uns nicht verhehlen,, dass noch sehr viel zu thun übrig bleibt. In den Dörfern befindet sich der Turnunterricht, soweit er überhaupt vorhanden ist, trotz aller Verordnungen doch noch in den allerersten Anfängen. Aber auch in den Städten ist es damit oft noch schlimm genug bestellt. Nach der sorgfältigen statistischen Aufnahme vom Jahre 1869 (s. Statistik des Schulturnens in Deutschland S. 150—170) wird im Reg.-Bezirk Breslau (mit 58 Städten) in 50 Städten von 166 Volksschulen, im Reg.-Bezirk Liegnitz (mit 48 Städten) in 36 Städten von 88 Schulen, im Reg.-Bezirk Oppeln (mit 41 Städten) in 36 Städten von 85 Schulen geturnt. Es entbehrten also noch 25 Städte des Turnunterrichts gänzlich, während er in vielen anderen nur sehr mangelhaft ertheilt werden konnte; denn von 50,000 Schülern turnten durchschnittlich nur 15,000. Günstiger stellt sich das Verhältniss an den höheren Lehranstalten, an welchen von 18,000 ungefähr 16,000 am Turnunterricht theilnahmen; aber auch hier wird noch vielfach Mangel an geeigneten Lehrkräften empfunden.“ Auf Grund der in der Provinz Preussen u. A. gemachten Erfahrungen (dort hat der Landtag seit 1866 jährlich 500 Thlr. bewilligt) wird nun die Berufung eines Provinzialwanderturnlehrers, welcher vom Turnausschuss präsentirt und von der Landtagsdeputation gewählt wird, in Vorschlag gebracht und darauf hingewiesen, dass gewiss auch die k. Regierung demselben mancherlei Functionen eines turnerischen Instructors und Inspectors übertragen werde, um das Schulturnen in Stadt und Land zu fördern. Leider hat keine Summe für diesen Zweck in dem Register der vom Landtag gewährten Bewilligungen Aufnahme gefunden; aber es ist nach den der Sache freundlichen Aeusserungen des Herrn Landtagsmarschalls zu erwarten, dass im Laufe der Zeit dem Plane mehr Interesse zugewendet werden wird.

Dresden. Am 15./10. fand unter dem Vorsitze des Geh. Kirchen- und Schulrathes Dr. Gilbert in der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt die Prüfung von 16 Turnlehrercandidaten nach Massgabe des Regulativs vom 14./3. 1857 statt. Zur schriftlichen Bearbeitung war die Aufgabe gestellt worden: „Ueber die Grundsätze für Ordnung einer einzelnen Turnstunde.“ Die mündliche Prüfung eröffnete Director Dr. Kloss in Betreff des Theoretischen

der pädagogischen Turnlehre mit verschiedenen Fragen, wobei folgende Gegenstände berührt wurden: Das Turnen am Barren und die methodische Behandlung der Barrenübungen, der Barren im Vergleiche mit dem schwedischen Querbaum, Behandlung leichter Körperdeformitäten durch Turnübungen, Bedeutung und Behandlung des Laufens als Turnübung, Eigenthümlichkeiten des Mädchenturnens, die Entwickelungsstufen des Turnens durch GutsMuths, Jahn und Spiess, Einrichtung einer Turnanstalt für Knaben und Mädchen, Literatur des Turnwesens etc. Generalarzt Dr. Roth berührte in der anthropologischen Prüfung folgende Gegenstände: Die physiologischen Prozesse beim Gehen und Laufen, Construction der Wirbelsäule und des Brustkorbes, Bestimmung der Niere, Drehgelenke und Chaniergelenke, Supination und Pronation, Wirkung des Luftdruckes auf den Menschen, Construction des Fusses, Behandlung von Körperverletzungen, wie sie beim Turnen vorkommen können etc. Bei der praktischen Prüfung zur Darlegung der eigenen Turnfertigkeit wurden unter Leitung des Director Kloss, des Assistenten Stein und des Fechtmeisters Staberoh Frei- und Ordnungsübungen, Uebungen mit dem Eisenstabe, Barrenübungen und Seitensprünge am Voltigirpferd vorgeführt und der Schluss mit den Stossfechtübungen gemacht. Die Probelectionen zur Darlegung des Lehrgeschickes wurden theils vor, theils nach der öffentlichen Prüfung im Einzelnen abgenommen. Auf Grund dieser Prüfung sind folgende Lehrer mit Turnlehrerzeugnissen versehen worden: Born, Lehrer am Stadtwaisenhause allhier, Busch, Lehrer am Claus'schen Institut allhier, Frohberg, Lehrer an der Stadtschule in Pirna, Georgi, Lehrer allhier, Hager, Schulamtscandidat und Zögling der Kunstakademie allhier, Häntzschel, Lehrer allhier, Hartmann, Lehrer in Tharandt, Hunger, Lehrer an der Stadtschule in Pirna, Müller, Lehrer an der katholischen Hauptschule allhier, Richter, Lehrer am Dietrich'schen Institut allhier, Richter, Lehrer in Potschappel, Schaller, Lehrer an der 9. Bezirksschule allhier, Thieme, Seminaroberlehrer allhier, Zeibig, Lehrer allhier.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **D.** in **W.** Die Charakteristik wäre erwünscht. Hrn. **L.** in **H.** Den Bericht über die Turnprüfung der deutschen Schulen erhalten. Hrn. **R.** in **F.** Das Erwünschte für Italien ist zur Post gegeben. Hrn. **M.** in **K.** Wegen Geschäftsüberhäufung bin ich nicht im Stande, diesmal eine Vortragsarbeit zu übernehmen. Hrn. Prof. Dr. **E.** in **B.** Dank für den Bericht; das 2. Exemplar ist besorgt. Dem Beitrage sehe ich erwartungsvoll entgegen. Hrn. **M.** in **G.** Besten Dank für den 9. Jahresbericht, auf den die Jahrbücher eingehen werden. **Br. T. V.** Jahresbericht f. 1873—74 verdankend. Hrn. **Z.** in **Ch.** Die Entgegnungen sollen mit den erforderlichen Berichtigungen gern aufgenommen werden. Hrn. **R.** in **Br.** Der Auftrag ist besorgt, hoffentlich nach Wunsch. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Kreuzbandsendung erhalten. Hrn. **Kl.** in **B.** Der Artikel über die italienischen Turnverhältnisse folgt sogleich im 2. Hefte. Hrn. **J. H.** in **S.** Die beiden Sendungen, namentlich die Beschreibung der Abschiedsfeier erhalten.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Zur Berichtigung und Abwehr.*)

Die Angriffe**), die Herr Director Dr. Kloss in seiner Arbeit „Zur Frage des Seminarturnunterrichts in Sachsen“ in dem neunzehnten Bande der neuen Jahrbücher für die Turnkunst auf Seite 156 u. f. gegen mich erhebt, nöthigen mich umsomehr hier ein kurzes Wort zur Abwehr zu bringen, als dabei nicht blos meine, in meinen Arbeiten niedergelegten Ansichten angegriffen werden, sondern sogar versucht wird, meine amtliche Thätigkeit blosszustellen. Als Ausgangspunkt der Angriffe dient Hrn. Director Dr. Kloss hauptsächlich ein im hiesigen Tageblatte erschienener nichtamtlicher Bericht (Hr. Dir. Dr. Kloss stempelt jedoch denselben, jedenfalls aus Unkenntniss der Localverhältnisse, zu einem amtlichen) über die Stadtverordnetensitzung zu Chemnitz, der auf S. 158 Wiederabdruck in d. Bl. gefunden hat. Dieser Bericht ist aber nicht im Stande, Fernstehenden die ganze Sachlage treu darzustellen, indem er nur einzelne Sätze aus meiner darin erwähnten stadträthlichen Eingabe wiedergiebt, die mit Theilen des Berichts des betreffenden Referenten der Stadtverordneten verbunden sind. Namentlich bedaure ich, dass nicht folgende Sätze meiner Eingabe in dem fraglichen Tageblattberichte Aufnahme gefunden haben: „Nur aus den Lehrern, die den hiesigen jährigen Cursus zur Einführung in die Praxis besucht haben, werden die hiesigen Turnlehrer entlehnt, natürlich erst dann, wenn sie das gesetzlich vorgeschriebene Fachexamen in Dresden bestanden haben. Sodann wird künftig nur den Lehrern auf ihr Verlangen der Besuch des Nachhilfecursus in der Turnlehrerbildungsanstalt, so lange derselbe überhaupt noch Bestand hat, erlaubt, welche den hiesigen turnmethodischen Cursus

*) Wir geben Hrn. Zedtler in der von ihm angeregten Angelegenheit gern nochmals das Wort; obgleich die meisten Punkte seiner Auslassungen bereits ihre Erledigung gefunden haben. Wir beschränken uns deshalb hier auch nur auf kurze Anmerkungen. Red.

**) Der Ausdruck „Angriff“ ist in Hrn. Zedtlers Berichtigung überall als nicht zutreffend zurückzuweisen, wie sich die unbefangenen Leser unserer Jahrb. wohl überzeugt haben werden. Auch die übrigen unpassenden Ausdrücke wird der Leser bald herausfinden. Red.

völlig absolvirt haben, denn nur so vorgebildete Lehrer können von dem nur 4 Wochen dauernden Nachhilfecursus Nutzen davon tragen.“*) — Wird nicht hierdurch sofort einem Theile der Kloss'schen Angriffe die Spitze abgebrochen, ja werden nicht sogar einige Auslassungen in der Kloss'schen Arbeit ganz und gar gegenstandslos?

Zur weitern Klarstellung der hiesigen Vorgänge füge ich hier gleich an, welche Gründe mich zur Begründung eines Lehrcursus zur Einführung in die Methode des Turnens mit hiesigen Lehrern veranlassten. Seit ungefähr 2—3 Jahren machte sich unter einer Anzahl hiesiger Lehrer die Ansicht breit, dass man schon, ohne sich vorher, sei es im hiesigen Turnvereine oder in den Schulturnstunden, um das Turnen besonders gekümmert zu haben, durch alleinigen Besuch des Nachhilfecursus in der Turnlehrerbildungsanstalt sich zum Turnlehrer ausbilden könne. Bisher war es dagegen Usus gewesen, dass jeder zum Turnfach sich ausbildende Lehrer, bevor er es unternahm, den Nachhilfecursus zu frequentiren, sich erst längere Zeit, oft viele Jahre hindurch, durch eifriges Turnen im hiesigen Turnvereine mit dem Turnstoff vertraut machte. Diese Einrichtung ist, wie leicht zu begreifen, für die Entwicklung des hiesigen Schulturnens von grossem Vortheile gewesen. So lange sich jene, dem hier bewährten Usus entgegengesetzte Ansicht nicht thatsächlich verwirklichte, habe ich sie vollständig ignorirt. Als man jedoch nicht mehr bei den Worten verblieb, sondern zur That verschritt und dergleichen Wiederholungen in sicherer Aussicht standen, da war die Zeit gekommen, wo ich nicht mehr schweigen durfte. Unter solchen Umständen erfolgte meine, mir von Hrn. Dir. Dr. Kloss so übelgedeutete Eingabe. Ich dagegen freue mich im Interesse der Weiterentwicklung des hiesigen Schulturnens, dass sie nicht ohne Erfolg geblieben ist, dass sich jetzt nicht Unberufene zu einem Unterrichte herandrängen können, dessen Eigenthümlichkeiten sich nicht mit Handumdrehen aneignen lassen. Mag auch immerhin Hr. Dir. Dr. Kloss in meinem Vorgehen eine Anschwärzung der Nachhilfecurse erblicken, mich beruhigt gegenüber dieser Anschuldigung das Bewusstsein, so gehandelt zu haben, wie es sich allein mit meiner amtlichen Stellung verträgt.

Gleichwohl musste „meinem Gebahren eine entschiedene Abfertigung“ werden, denn, wie es scheint, sind unter allen Umständen die Nachhilfecurse für Hrn. Dir. Dr. Kloss ein noli me tangere. Damit nun der entschiednen Abfertigung die nöthige Wucht nicht fehle, wird aus meinem Bildungsgange in behaglicher

*) Die Ansichten des Hrn. Zedtler über Nachhilfecurse für Turnlehrer lassen wir als subjective auf sich beruhen, besonders da sich mehr competente Stimmen über diesen Gegenstand ganz anders ausgesprochen haben. Red.

Breite nachzuweisen versucht, in welcher Dunkelheit ich mich gegenüber dieser genannten Curse befinde. Selbst die „Krankheit des Referenten“ muss hierbei Statistendienste (?) verrichten, obgleich ich während meines Aufenthalts in der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt nicht in der unfreundlichen Lage gewesen bin, bemerken zu können, dass in diesem „Vierteljahr Hr. Dir. Dr. Kloss durch Krankheit seiner Amtsthätigkeit entzogen war.“ (Jedenfalls irrt sich derselbe mit dem Jahrgange, denn, wenn ich mich recht besinne, so war er in der That ein oder zwei Jahre später längere Zeit ernstlich erkrankt.)*) Damit endlich auch dem Bilde der wirksame Schatten nicht fehle, so muss just meine Jugend daran Schuld sein, dass ich keine Ahnung habe „von den mühsamen Kämpfen für Begründung und Einbürgerung des Schulturnens zu Anfange der fünfziger Jahre.“ Gleichwohl glaube ich behaupten zu können, mehr von den Nachhilfecursen zu wissen, als Hrn. Dir. Dr. Kloss unter bewandten Umständen lieb sein wird. Ich weiss beispielsweise, dass den Cursirenden niemals Gelegenheit gegeben wird, selbst Turnunterricht ertheilen zu können, dass ihnen nicht in besondern Vorträgen mitgetheilt wird, auf welche Weise turnerische Themata praktisch mit Schülern zu lösen sind, dass eine erschöpfende Durchsprechung der turnerischen Terminologie nicht stattfindet. Warum solche Unterlassungen beliebt werden, weiss ich allerdings nicht, nur bedaure ich, dass sie existiren, da ich auf diese 3 angeführten Punkte bei sich ausbildenden Turnlehrern ein grösseres Gewicht lege, als auf eingehende Mittheilungen über die griechischen Palästren und Olympien.**)

Sodann versucht Hr. Dir. Dr. Kloss aus einem Chemnitzer Vorgange „Milderungsgründe für mein Gebahren“ abzuleiten, in der That will er jedoch damit meine amtliche Thätigkeit blossstellen,***) da er schliesslich für das Vorkommniss die Turninspektion verantwortlich macht. Die „gute Quelle“, aus welcher Hr. Dir. Dr. Kloss bei seiner Darstellung schöpft, scheint jedoch an Seichtigkeit nichts zu wünschen übrig zu lassen. Man gestatte mir daher, den Thatbestand klar zu legen. — Allerdings verlor im vorletzten Sommer die hiesige höhere Bürgerschule nicht blos einen, sondern ihre 2 wohlbewährten Mädchenturnlehrer, den einen durch Versetzung, den andern durch den Tod. Dem hiesigen Rathe schlug ich vor, wie jederzeit die Akten ausweisen können, von der zweiten Bürgerschule einen tüchtigen

*) Hier hat Hr. Zedtler Recht. Es ist hier ein Irrthum untergelaufen. Nicht Hrn. Zedtler, sondern den Chemnitzer Turnlehrer Hrn. Weygand hat jene Ungunst der Verhältnisse betroffen, was wir hiermit gern berichtigen. Red.

**) Hr. Zedtler ist hier falsch berichtet. Red.

***) Diese unbegründete Zumuthung einer böswilligen Absicht muss entschieden zurückgewiesen werden. Red.

Mädchenturnlehrer an die erste Bürgerschule für die Mädchenoberklassen zu versetzen. Mein Vorschlag, so dringend er auch wiederholt gestellt wurde, scheiterte jedoch an der entschiednen Weigerung des betreffenden Schuldirectors, der nicht zu Gunsten einer andern Schule und zwar mitten im Schuljahre, eine bewährte Lehrerkraft einbüssen wollte. Unter solchen Umständen war ein halbjähriges Provisorium nicht zu umgehen und es mussten eben deshalb 2 „neubackene Turnlehrer“ eingestellt werden. Nun sollte ich doch meinen, dass man so viel Vertrauen den aus den Nachhilfecursen kommenden und mit Zeugnissen versehenen Lehrern entgegen bringen darf, sie für ein kurzes Provisorium auch für Mädchenoberklassen verwenden zu können. Einen Angriff auf solches Vertrauen hätte ich von Hrn. Dir. Dr. Kloss nicht erwartet! Habe ich vielleicht hiermit auch die Nachhilfecurse angeschwärzt? Ich füge hier gleich noch an, dass mit Beginn des laufenden Schuljahrs das Provisorium durch die Anstellung eines im Mädchenturnen wohlerfahrenen Lehrers beseitigt worden ist.

Endlich berührt Hr. Dir. Dr. Kloss in seiner Entgegnung auch meine Vorschläge über die Turnliteratur für Seminare. Zunächst soll ich mit dem Ravenstein'schen Volksturnbuche einen „verfehlten Vorschlag“ vollführt haben. Dabei übersieht jedoch Hr. Dir. Dr. Kloss vollständig, dass ich mit genanntem Buche nur das Ziel für das Geräthturnen in den Seminaren anzudeuten beabsichtigte. Und dazu ist das Volksturnbuch sehr geeignet, mag es auch sonst nicht für Seminarzwecke geschrieben sein. Wenn in demselben „die Turnarten nicht didaktisch behandelt sind“, so sind dafür die Uebungen systematisch geordnet. Für ein Seminarbuch ist letzteres nothwendig und ersteres ist durch den Seminarturnlehrer zu ersetzen. Es giebt eben jetzt noch kein Turnbuch für Seminare, die Zeit wird schon eins bringen, was allen Wünschen gerecht sein wird. Auch würde ich gern die Kloss'sche Ausstellung bezüglich des Volksturnbuches ruhig hinnehmen, wenn sich Hr. Dir. Dr. Kloss herbeigelassen hätte, mir einen bessern Vorschlag zu machen, indem es mir leider bei der Prüfung der verschiedensten Turnschriften nicht hat gelingen können, für den angegebenen Zweck etwas Besseres zu finden.

In meiner Arbeit über die Ausbildung der Seminaristen zu Turnlehrern habe ich unter Punkt 4 der Frage „auf welche Weise die turnerische Ausbildung der Seminaristen zu geschehen habe“, vorgeschlagen, dass „zur Lektüre der Seminaristen in den Seminarbibliotheken die gediegensten Werke unserer Turnschriftsteller anzuschaffen sind, namentlich solche, deren Anschaffung für den Einzelnen nicht unerhebliche pekuniäre Opfer erfordern, z. B. die Werke von Spiess, die Gymnastik und Agonistik von Krause, Hirths Lesebuch, die laufenden Zeitschriften u. s. w.“ Hiermit

habe ich, wie leicht zu ersehen ist, nur andeuten wollen, nach welchen Gesichtspunkten man bei Anschaffungen für die Bibliothek zu verfahren habe. Herrn Dir. Dr. Kloss beliebt nur das Krause'sche Werk als ungenügend herauszugreifen. Zunächst ist jedoch zu berichtigen, dass dasselbe nicht aus 7, sondern nur aus 2 Bänden besteht, welche 7 Thlr. kosten. Billiger ist allerdings das von Hrn. Dir. Dr. Kloss hiergegen vorgeschlagene Werk „Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthume von Dr. Grasberger", jedoch muss man auch von demselben behaupten, dass es „für Philologen berechnet" ist, indem es im Grundtexte eine grosse Anzahl wörtlicher Citate in der Ursprache enthält, wodurch für Seminaristen oft der Zusammenhang verloren gehen muss, bei Krause befinden sich dagegen die philologischen Hinweisungen zumeist in besonderen Randbemerkungen. Was den andern Gegenvorschlag des Hrn. Dir. Dr. Kloss bezüglich der Gymnastik der Hellenen von Jäger betrifft, so ist derselbe für die Seminaristen nicht glücklich. Dieses Werk ist mehr eine philosophische Betrachtung des hellenischen Turnens, als eine Beschreibung desselben, es setzt daher eine vollständige Bekanntschaft des griechischen Turnens voraus, sobald es zur Lektüre erwählt wird. — Was ferner Hr. Dir. Dr. Kloss über den Gebrauch der anatomischen Tafeln von Dr. Fiedler mittheilt, ist mir längst bekannt, er vermag aber durchaus nicht das zu widerlegen, was ich über diese Tafeln in meiner Arbeit über Seminarturnen gesagt habe. Ich will für die Seminaristen im anatomischen Unterrichte neben guten Abbildungen, auch gute plastische Anschauungsmittel. Um diese handelt es sich nur allein und nicht um ein Lehrbuch für diesen Unterricht, wie Hr. Dir. Dr. Kloss glauben machen (?) will. — Fasse ich nun endlich alles das zusammen, was Hr. Dir. Dr. Kloss in seiner Beurtheilung der vorgeschlagenen Turnliteratur für Seminare anführt, so kann ich nicht verstehen, mit welchem Rechte derselbe meine Vorschläge verfehlt nennen kann. Einmal missversteht er den gemachten Vorschlag, dann schlägt er nichts Besseres vor und endlich geht er gar nicht auf die Sache ein.

Endlich will Hr. Dir. Dr. Kloss seinen Lesern noch glauben machen (?), dass meine Arbeit über das Seminarturnen sehr post festum gekommen sei, da die darin aufgestellten „Wünsche und Anträge durch bereits angegriffene oder beschlossene Massregeln überholt worden seien." Um die Grundlosigkeit dieser Behauptung darzuthun, führe ich nur einige Data an. In den Jahrbüchern von 1869 und 1870 erschienen die Kloss'schen Berichte an das Königl. sächs. Unterrichtsministerium mit den Vorschlägen über das Seminarturnen. Den 30. September 1871 werde ich vom Ausschuss des sächs. Turnlehrervereins beauftragt, über die künftige Gestaltung des Turnens in den Seminarien in der

nächsten Vereinsversammlung zu referiren (vergl. Nr. 42 der Turnzeitung von 1872). Am 6. October 1872 finden zu Waldheim auf Grund meines Referats die Verhandlungen über das Seminarturnen im sächs. Turnlehrervereine statt. Am 20. und 21. Juni 1873 findet im sächs. Unterrichtsministerium die Conferenz zur Feststellung einer neuen Seminarlehrordnung statt (vergl. Jahrbücher S. 183 von diesem Jahre). Am 14. Juli 1873 erscheint endlich die von Ostern 1874 an giltige neue Seminarlehrordnung. Wie weit die von der Waldheimer Versammlung gemachten Vorschläge und Wünsche in der neuen Seminarlehrordnung Berücksichtigung gefunden haben, kann man aus dem Berichte der Jahresversammlung des Vereins sächs. Turnlehrer in Nr. 44 der diesjährigen Turnzeitung ersehen. Dr. Lion hat in dankenswerther Weise die Kloss'schen Vorschläge, seine eignen, die jedoch den Intensionen der sächs. Turnlehrer entsprechen, und endlich die betreffenden Paragraphen der neuen Seminarlehrordnung einander gegenübergestellt. Paragraph für Paragraph lässt sich nachweisen, dass die Thätigkeit des sächs. Turnlehrervereins, gegenüber der Kloss'schen Vorschläge, nicht umsonst gewesen ist.

Nur eine einzige Bemerkung, die Hr. Dir. Dr. Kloss meiner Arbeit „Zur Seminarturnfrage" auf S. 164 der Jahrbücher beifügt, finde ich für zutreffend. Allerdings ist der Ausdruck „Ehrenrettung" nicht am Platze, es muss vielmehr dafür heissen „Rechtfertigung". Alles Uebrige ist dann in Richtigkeit, denn der andern unter 1 auf derselben Seite von demselben noch angefügten Bemerkung ist schon in genannter Arbeit durch den 2. Satz, durch den Ausdruck „neuerdings" aller Boden entzogen.

Meiner Arbeit „Zur Seminarturnfrage" ist vom Oberlehrer Nebel in Waldenburg ein Epilog angefügt worden. Herr Dir. Dr. Kloss hat die Freundlichkeit gehabt, mein Manuscript vor dem Abdruck nach Waldenburg zur Einsichtnahme und Beurtheilung zu senden, damit mein Aufsatz ohne jedwede Versäumniss sofort in das nöthige Kreuzfeuer komme. Nur schade, dass der Waldenburger Epilog nicht einmal raucht, geschweige denn brennt. Dass Irenität hierbei das massgebende Agens gewesen ist, kann ich kaum annehmen, da es gerade Oberlehrer Nebel mit gewesen ist, der mit 2 andern sächs. Seminarturnlehrern hier in Chemnitz über meine Waldheimer Arbeit zu Gericht gesessen und einen Feldzugplan*) entworfen hat. Der Nebel'sche Bericht über das Turnen in Waldenburg ist eine Frucht dieser Thätigkeit, nächstens wird Börner in Nossen gegen mich

*) So gewichtig war die Sache doch keineswegs; Hr. Zedtler dürfte die Sachlage in Betreff seiner Stellung dazu doch in vielen Punkten überschätzen. Red.

losgehen, mir ist es wenigstens schon längst annoncirt worden. Bevor ich schliesse, kann ich nicht unterlassen, meine Freude darüber auszudrücken, dass durch die neue Seminarlehrordnung die Combinirung von 2 Seminarklassen verboten ist. Dadurch wird allerdings die in Waldenburg so bewährte und vom Oberlehrer Nebel so trefflich besungene Einrichtung der combinirten Turnstunden beseitigt. Hiermit möge dieser Panegyrikus (?) gerichtet sein.

Chemnitz, den 15. November 1873. M. Zedtler.

Ueber das Schulturnen in Italien.

Unterzeichneter übergiebt hiermit den Lesern der Neuen Jahrbücher zwei Schriftstücke, die zeigen, welchen Werth man jetzt auch in Italien auf die Begründung eines geregelten Schulturnens legt, mit dem Wunsche, durch diese Veröffentlichung der italienischen Turnsache gedient zu haben. Das erste Schriftstück ist eine Antwort auf eine Druckschrift, die mir und dem Berliner Turnlehrer-Verein zur Begutachtung zugesendet worden ist vom Syndikus in Venedig; das zweite Schriftstück ist eine getreue Uebersetzung einer gedruckten italienischen Gegenschrift, die mir wohl als Antwort auf mein obiges Schreiben von dem Autor der zu beurtheilenden Druckschrift übersendet worden ist, direkt sich aber an einen andern Beurtheiler wendet, an den Herrn Felice Valetti in Turin.

I. Schriftstück.

Hochgeehrter Herr!

Ew. Hochwohlgeboren haben die Güte gehabt, dem ergebenst Unterzeichneten mit der geneigten Zusendung des Buches: „Programmi di Ginnastica propositi per le Scuole Elementari del Comune di Venezia“ *) zu erlauben, eine Beurtheilung des genannten Buches einschicken zu dürfen. Indem derselbe mit besonderm Danke sich dieses ehrenden Vertrauens erfreut, theilt

*) Der Verfasser ist Herr Pietro Gallo in Venedig.

derselbe ganz ergebenst mit, dass er auch von dem Berliner Turnlehrervereine, welcher sich gleichfalls der freundlichen Zusendung obigen Buches unter der Adresse des städtischen Oberturnwarts, Herrn Dr. Angerstein zu erfreuen gehabt hat, beauftragt worden ist, für denselben den Empfang obigen Werkes dankend zu bescheinigen und im Namen desselben auch das gewünschte Gutachten abzugeben. So wollen Sie, hochzuverehrender Herr, nachstehende Beurtheilung als Antwort des ergebenst Unterzeichneten und auch als Erwiederung des Berliner Turnlehrervereines gütigst aufnehmen.

In der Vorrede, die viel Gutes und Richtiges über die Handhabung des Turnens enthält, pag. 9 sagt Herr P. G.: „dass er sich an die ersten Autoritäten in Italien und in Deutschland gewendet habe (er nennt aber hierbei keine Namen), ob sie ihn in dem schwierigen Unternehmen unterstützen und ihm irgend ein Programm liefern wollten, welches ihm zur Richtschnur bei Abfassung seines obigen Werkes dienen könnte. Mit grosser Ueberraschung hätte er gehört von Allen, an die er sich gewendet hatte, dass sie kein Programm wüssten, specialisirt für jede Schulklasse“ (also Klassenziele im Turnen).

Jedenfalls sind dem Herrn P. G. die richtigen Adressen der deutschen Turnlehrer nicht bekannt gewesen, denn in Deutschland ist schon seit langer Zeit nicht nur das Schulturnen, sondern auch die Turnliteratur in stetem Fortschreiten begriffen; Turnschriften und Turnlehrbücher sind in reicher Auswahl, den Gegenstand in mannigfacher Weise erschöpfend, vorhanden, und bei geneigter Berücksichtigung derselben würden die Herren Verfasser des „Programmi di Ginnastica“ ein treues Bild des deutschen Schulturnens erhalten haben; der ergebenst Unterzeichnete bedauert demnach, dass den Herren Verfassern jene deutsche Turnliteratur bei der Abfassung obigen Werkes nicht zu Gebote gestanden hat. In Anbetracht der hochherzigen Förderung des Schulturnens seitens der preussischen und deutschen Behörden seit mehr denn 40 Jahren und in Anbetracht der ununterbrochenen Thätigkeit der deutschen Turnlehrerschaft, die schon seit Jahrzehnten die Weiterentwickelung des Schulturnens zu ihrer Aufgabe gemacht hat, ist uns die Ansicht nicht als eine unbescheidene anzurechnen, dass die Herren Verfasser des „Programmi di Ginnastica etc.“ in der deutschen Turnliteratur manches fruchtbringende Körnlein für ihre Arbeit gefunden haben würden. —

Der Herr P. G. führt pag. 13 an, er hätte die Turnschule von Niggeler und Spiess benutzt, und doch hat er aus diesen gediegenen Schriften nicht sofort das herausgefunden, was er zu so einfachen Klassenzielen, wie sie für Gemeindeschulen sich eigenen, nöthig hatte.

Aber auch mit ganz fertigen Klassenzielen hätten wir ihm dienen können, wenn er sich wirklich an Männer wie Niggeler, Lion, Kloss, Maul, Bötticher, Angerstein, Fleischmann, Euler, Eckler und mich gewendet hätte. Denn wir Alle und noch viele Andere, haben sich Klassenziele für ihre Schulen zusammengestellt, ja es sind sogar einige derselben, oder dahin zielende Schriften gedruckt erschienen, z. B.:

1871 von Fleischmann: Lehrbuch für den Turnunterricht in Knabenschulen. Klassenziele für die Altersstufen vom 9. bis 14. Lebensjahr. I. Theil. Mit 66 Fig. in Holzschnitt. Berlin bei Mäser.

1871 von Lion: Bemerkungen über Turnunterricht in Mädchenschulen. Leipzig bei Keil.

1868 von Maul: Lehrziel für den Turnunterricht an Knabenschulen. Basel in der Schweizerhausischen Buchhandlung.

1868 von Bötticher: Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. In Klassenzielen aufgestellt. Mit 105 lithogr. Abbildungen von Turnübungen. Zweite Auflage.

1865 von Lion: Bemerkungen über Turnunterricht in Knabenschulen. Leipzig bei Keil.

1863 von Kloss: Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes. Zunächst für die Elementarschulen des Königreiches Sachsen. Dresden.

1870 von Kluge: in Manuscript. Geschenk an das König-Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Klassenziele für die sämmtlichen Klassen des Gymnasiums und der Vorschule.

u. s. w.

Aber auch der Preussische Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen, ein Buch, das bereits in Tausenden von Exemplaren an allen Seminarien und den meisten Volksschulen amtlich eingeführt ist, bietet seit 1862 den Herren Verfassern hinreichenden nach drei Altersstufen eingetheilten und sehr gründlich beschriebenen und abgebildeten Stoff, um Klassenziele mit Leichtigkeit daraus ausschreiben zu können.

Die überraschende Mittheilung des Herrn P. G., dass er von den ersten turnerischen Autoritäten Deutschlands in oben angegebener Weise bedient worden ist, ruft unser Erstaunen wach. Die hier angeführten deutschen Turnlehrbücher werden jener Mittheilung gegenüber die Vermuthung widerlegen, dass das deutsche Schulturnen noch nicht über die Anfänge hinaus sei. Bei der Vergleichung obiger deutscher Lehrbücher mit dem „Programmi di Ginnastica“ ist es uns vergönnt gewesen, zu erkennen, dass sämmtliche Uebungen des letzteren auch im deutschen Schulturnen bekannt sind, dass also zwischen der Ginnastica Italiens und dem Turnen Deutschlands dem Wesen nach ein Unterschied nicht besteht, dass aber in der pädagogischen

An- und Einordnung des Uebungsstoffes für die verschiedenen Schulklassen und Altersstufen, ebenso in der Ausbeute des vorhandenen Uebungsmaterials die deutschen Lehrbücher sich wesentlich auszeichnen. Das Programmi di Ginnastica bietet zu wenig Uebungsstoff, die geringe Ausdehnung desselben charakterisirt sich namentlich in dem fortgesetzten Wiederabdruck derselben Uebungen für die verschiedenen Klassen (besonders bei den Frei- und Ordnungsübungen), auch die Geräthübungen beschränken sich auf ein Minimum. Wenn die Wiederkehr der Uebungen der untern Klassen in den aufsteigenden damit motivirt wird, dass in den obern Klassen diese Uebungen immer besser zur Darstellung kommen sollen, so ist damit nach unserer Meinung allerdings eine richtige pädagogische Forderung ausgesprochen, man darf damit aber nicht meinen, genug gethan zu haben, sondern es ist eine nothwendige Aufgabe, den Fortschritt in den aufsteigenden Klassen fort und fort durch neue und schwierigere Uebungen in angemessener Ausdehnung zu erzielen, die Lust und Freudigkeit der Schüler und Schülerinnen dadurch rege zu erhalten und die turnerische Ausbildung immer allseitiger zu erstreben.

In der Vorrede wird viel von den Wirkungen bestimmter Uebungen auf die Thätigkeiten und Kräftigungen besonderer einzelner Muskeln gesprochen, der Bauchmuskeln, Schultermuskeln und Streckmuskeln der Arme, die im Lebensberuf auszubilden sehr vernachlässigt wurde, und da es kein Geräth gäbe (?), welches diese Muskeln besonders übe, so habe der Herr Professor B. ein besonderes Turngeräth (appoggio genannt, das wir nur mit Stütze, Lehne übersetzen können, das aber, aus dem Nachfolgenden zu schliessen, vielleicht eine Handstütze in Form eines Petschafts sein kann, ähnlich der vor Jahren von Wassmannsdorff in Heidelberg in der Turnzeitung beschriebenen Handstelze) hierzu erfunden.

Es mag dem ergebenst Unterzeichneten gestattet sein, an dieser Stelle — da er sich eines Zweifels an der besondern Bedeutung dieses, von dem Herrn Professor B. erfundenen Geräthes nicht erwehren kann — auf die Schrift des Berliner Professor Dr. E. Dubois = „Herr Rothstein und der Barren“, erschienen 1863 = aufmerksam zu machen. Die Schrift hat bestimmend auf die Entwickelung des deutschen Schulturnens zum Segen der Sache und zur besonderen Freude der gesammten deutschen Turnlehrerschaft eingewirkt. Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Gelehrte Dubois (selbst Turner von Jugend auf) weist in der beregten Schrift nach, dass alle diejenigen Muskel-Partien, denen Herr Professor B. mit seinem appoggio zu Hilfe zu kommen gedenkt, durch den Barren am wirksamsten geübt werden.

Leider geben uns die Herren Verfasser in ihrer Schrift die Beschreibung der Geräthe, die sie bei ihrem Knaben- und Mädchenturnen benutzen, nicht an, und so ist es uns denn auch unmöglich ein genaues und ausführliches Urtheil über die Uebungen an diesen Geräthen zu fällen, was wir besonders für das neu erfundene Geräth appoggio gewünscht hätten.

Die Eintheilung der Uebungen in solche für das gewöhnliche Leben und in solche, die sich nur auf die höhere Turnkunst beziehen, ist etwas unverständlich. Wir denken darüber so, wir turnen in den Schulen nur für das Leben, den Menschen geschickt zu machen für alle Handtirungen, wir geben den Kindern daher Kraft in allen Gliedern, Gelenkigkeit, Gewandheit, Muth, Entschlossenheit, Anmuth, festes, sicheres, offenes, nicht steifes Auftreten, und das suchen wir nicht durch einige ängstlich abgewogene und überwachte und auf das präciseste ausgeführte, bestimmte Uebungen zu erreichen, an besonderen künstlich gebauten Geräthen, sondern durch eine Fülle von anregenden Uebungen, ganz besonders Geräthübungen am Reck, Barren, Springel und Klettergerüst. Je schneller wir dies Ziel der Ausbildung erreichen, um so besser war unsere Uebung und Lehrweise.

Die Herren Verfasser schlagen als Hauptübungen vor: Den Gang, den Lauf (besonders Dauerlauf), den Sprung, das Klimmen, das Wagehalten und das Schwimmen, sie verlangen, dass in allen Gemeindeschulen Gelegenheit gegeben werde, diese Uebungen vornehmen zu können und hier begrüssen wir mit Freude dies Verlangen, ganz besonders in Bezug auf das Schwimmen, das leider hier in Deutschland von den Schulen fast ganz vernachlässigt wird und unbeeinflusst bleibt.

Als Geräthe werden empfohlen, ganz besonders um die oben genannten Muskel-Partien zu kräftigen, das Pferd, der Barren, der Stemmbalken, jedoch weil diese Geräthe für die Gemeindeschulen zu theuer, das obige Geräth appoggio.

Obgleich der Herr P. G. sich anerkennend über den Werth der Ordnungsübungen ausspricht und obgleich er sagt, dass er den Niggeler und den Spiess studirt habe, so nimmt er doch nur eine sehr geringe Zahl derselben in seine Klassenziele auf und macht auch bei der Aufstellung dieser Uebungen und der Freiübungen für seine Knaben und für seine Mädchen keinen wesentlichen Unterschied. Es werden Gesänge mit Text und Noten in den Klassenzielen gegeben, wobei derselbe Hymnus und dieselben Textworte in jeder Klasse in besonderer Composition gesungen werden sollen, ob aber bei diesen Gesängen geschritten oder von den Mädchen reigenartig getanzt wird, ist nicht aus der Schrift zu erkennen.

Die Eintheilung des Uebungsstoffes für die I. untere Klasse, die I. obere Klasse und die II. Elementarklasse sind Ordnungsübungen, Gangübungen, Grundübungen (Freiübungen). Springübungen, Spiele, mit Hinzunahme einiger neuer Uebungen für jede höhere Klasse, jedoch ohne Anwendung jedes Geräthes, warum? bei uns sind die Kinder turnfähig, sobald sie in die Schule treten und sie werden auch sofort neben Ordnungs- und Freiübungen an die entsprechenden Geräthe: schiefe Ebene (Sturmbrett) Schwebestangen, wagerechte Leiter, schräge Stangen, Rundlauf und Schaukelringe geführt; bei den Knaben kommt noch das Reck und der Stemmbalken hinzu.

In der III. Elementarklasse sollen zu jenen Uebungen ohne Geräth, 1) die höheren Künste, Noti superiori, kommen, auf den appoggi (hier sugli appogi genannt, was wir wie oben schon gesagt, mit: Petschaftstützen, Handstelzen übersetzen), wobei für jeden Schüler der Klasse ein besonderer Apparat erforderlich ist; 2) Uebungen an den senkrechten Stangen.

Es folgen die niederen Künste, noti inferiori, zu welchen letzteren der Hochsprung, der Weitsprung und der Anlaufsprung über das Seil gehört. Endlich schliessen sich noch Uebungen mit Fussstelzen zorroli ginnastici an, deren Beschreibung wiederum fehlt und die es daher unbestimmt lassen, ob sie, wie unsere Stelzen zugleich mit den Händen geleitet werden, oder ob sie als kurze Stelzschuhe an die Füsse und Beine angeschnallt werden. Auch von diesen Geräthen sollen für jeden Schüler das Nöthige da sein.

Da nun Herr P. G. in der Vorrede davon spricht, dass er in früherer Zeit bei den Uebungen, die er im Liegestütze mit den Händen auf dem Sandboden dargestellt hat, gute Erfahrungen gesammelt habe, und ihn nur das Beschmutzen der Hände von der Einführung dieser Uebungen in den obigen Schulen abschrecke, er nun aber ganz glücklich sei, dass Herr B. für diese so wichtigen Uebungen das appoggio erfunden hätte, so schliessen wir, dass die Uebungen mit den appoggio ähnliche Liegestützübungen sind, wobei nur die Hände statt auf die nackte Erde sich anf diese kurzen, petschaftartigen Stelzen stützen und so weitergesetzt werden.

Allerdings ist dies Geräth bei uns in einem solchen Massengebrauch noch nicht angewendet worden, obgleich es uns wohl bekannt war, weil wir glauben, dass am Barren in ähnlichen Uebungen mehr und Passenderes, der Würde des aufrecht sich bewegenden Menschen Entsprechenderes geleistet wird, ungerechnet des komischen Anblickes, den eine solche Vierfüssler-Schaar von Kindern gewähren muss.

Sollten die Fussstelzen wirklich solche sein, wie wir sie öfter hier im Cirkus an den Beinen der Lustigmacher angeschnallt

sehen, so können wir nicht umhin, uns gegen dieses Geräth auf Schulturnplätzen auszusprechen, einerseits weil es ein sehr einseitiges Geräth ist, das nur die Beine stärkt und dem Leibe eine sehr schwierige Gelegenheit bietet das Gleichgewicht erhalten zu erlernen, andererseits weil dies Geräth ein höchst gefahrbringendes ist, bei dessen Anwendung in der Schule mit Leichtigkeit Arme und Beine gebrochen oder verrenkt werden können. Schliesslich geben wir auch noch der Vermuthung Raum, dass sich dieses Geräth für eine unterrichtliche Handhabung nicht eignet, da bei der Anwendung desselben die erforderliche Disciplin wohl schwer aufrecht zu erhalten sein mag.

Um den Uebungen zur Erhaltung des Gleichgewichtes, die wir besonders im Mädchenturnen für sehr wichtig halten, Spielraum zu geben, wenden wir hier in Deutschland schon bei den kleinsten Schülern und Schülerinnen, wie schon oben gesagt, die Schwebestangen an (wagerechte, nebeneinander um Armlänge entfernt liegende, runde, fauststarke Stangen), auf denen mit und ohne gegenseitige Handhülfe entlang geschritten, gelaufen und gehüpft wird, und von denen die Kinder ohne Gefahr sofort herunter gleiten oder springen können, sobald sie das Gleichgewicht verlieren.

Bei den Spielen, die in den unteren beiden Klassen wie bei uns als einfache Spiele: Zeck, Hinken, Hüpfen mit geschlossenen Beinen, Bärschlag in Zweierreihen und in doppelten Zweierreihen, den Dritten abschlagen, kommen später noch Tauziehen, Wettlaufen, ja selbst Wettlaufen auf den Stelzen, Uebungen, die eigentlich keine Spiele mehr sind.

Die IV. Elementarklasse bringt: zusammengesetzte Freiübungen als Gang- und Armübungen in Takt und Schritt; bei den höheren Künsten das Klettern an den senkrechten Stangen, am Tau, auch ein Darstellen des Knotens und der Achte am Tau (wahrscheinlich eine Verschlingung der Beine mit den Armen am Tau hängend). Bei den Spielen kommt hinzu der „Sprung über den Jungen“ (einen lebenden Bock, und wir sind der Ansicht, dass dieser nicht ungefährliche Sprung, bei dem selbst unter Aufsicht, schon mancher Springer sich den Arm im Ellenbogengelenk ausgefallen hat, erst am festen, hölzernen Bock vorgeübt und eingeturnt werden muss). Mit dem Bandlauf schliesst der Stoff für die Knaben.

Wir fragen, warum ein so kleines Uebungsfeld für eine ganze Schulzeit, die diese Knaben, wenn auch nur zu einfachen Handwerkern, so doch zu Männern erziehen soll? Herr P. G. giebt uns zur Antwort, wegen Mangel an Mitteln können diese Schulen nicht reichlicher mit Geräthen ausgestattet werden, und doch wiederum verlangt Herr P. G., dass diese Handgeräthe nicht nur in grosser Anzahl auf der Turnstätte vorhanden sein sollen,

sondern dass auch jedes Kind im elterlichen Hause dergleichen haben soll, damit Gelegenheit gegeben werde, das Erlernte im Hause nachzuüben und zu wiederholen.

Unserer Ansicht nach wird aber eine Schule, wenn sie eine ganze Bildungsanstalt für die Jugend sein soll und wenn sie überhaupt das Turnen in die Hand nimmt, auch die Mittel gewähren, die hierzu nöthig sind.

Schon die That, dass ein hochgeehrter Magistrat durch seinen Syndikus im Auslande mehrfach anfragen lässt, ob das hier Gegebene das Richtige und Genügende sei, lässt schliessen, dass diese hochherzige Behörde auch mit Freuden diejenigen Mittel gewähren wird, welche die Einrichtung des Schulturnens auf die Höhe der Zeit stellt.

Unsere 70 bis 80 Berliner Gemeindeschulen sind fast alle mit einem Sommerturnplatz, einzeln oder gemeinschaftlich versehen, und sehr viele haben auch jetzt schon Turnhallen für das Winterturnen. Bei allen ist gesorgt für hinreichendes Geräth, so dass die ganze Schulklasse unter nur einem Lehrer, 50 bis 60 Knaben, im Springen, in den Uebungen des Hanges und des Stützes mannigfach geübt werden kann. Jedes Geräth ist dazu drei- oder vierfach da und besteht wenigstens aus Barren, Leitern, Recke, bei denen die Ständer so eingerichtet sind, dass sie zugleich als Springständer zum Auflegen von Springleinen dienen.

Wir vermissen aber auch in der ganzen Anordnung der Uebungen den Unterschied zwischen Exercierplatz und Schule, das lebendige Entwickeln der einen Uebung aus der anderen, das Unterrichtliche beim Turnen, so bei den Ordnungsübungen, so bei den Freiübungen, so beim Gerätheturnen; freilich kann dies letztere bei Geräthen wie Hand- und Fussstelzen auch wenig hervortreten. Aber warum giebt man diesen, von uns Deutschen wohl gekannten, aber längst verlassenen Geräthen, einen solchen Vorzug, und lässt dagegen Geräthe fort, wie Reck und Barren, welche in einigen Exemplaren angeschafft kaum theurer, als obige Massen von Stelzen sind, und an welchen sich eine Mannigfaltigkeit von Uebungen darstellen lässt, die nicht nur wirkungsvoller, sondern die auch gar nicht zu erschöpfen ist.

Das Mädchenturnen, dem wir mit Freuden überall Gedeihen wünschen, wird, wie schon gesagt, nun ganz ähnlich dem Knabenturnen aufgestellt. Wir vermissen von vorn herein den Unterschied, der überall zwischen Mädchen- und Knabenturnen innegehalten werden muss, damit das Mädchenhafte den Mädchen bleibe. Bei den Knaben werde meist Alles kurz, kräftig, rasch, entschlossen verlangt, bei den Mädchen sei jede Bewegung sanft, abgerundet und voll Gemüth. Hier darf die Uebung nicht vielmal hintereinander ausgeführt werden, wohl aber die Uebung mit

einer ähnlichen in anderer Form und Zusammensetzung wiederholt und abermals wiederholt werden. Die Freiübungen müssen bei den Knaben straff, militärisch, bei den Mädchen dagegen beweglich und so geleitet werden, dass sie auf den anmuthigen Gruppen- und Rundtanz vorbereiten und in Verbindung mit den Ordnungsübungen die Reigen werden, so dass der Tanzmeister selbst ganz überflüssig wird. Und wie schön hat dies gerade Spiess in seinen Schriften uns gezeigt und hinterlassen.

Bei den Uebungen der Mädchen kommt hinzu, der Reifen und das kurze Springseil, Geräthe, denen auch wir hier eine wichtige Stelle einräumen, dagegen könnten wir für die Fussstelzen beim Mädchenturnen nur sprechen, wenn sie so gestaltet sind, dass die Krücken derselben von den Mädchen mit den Händen erfasst und geleitet werden könnten, wobei dann der Oberkörper frei und natürlich sich mittelst Hand-, Bein- und Armstütz auf den Stelzen bewegen kann.

Es findet ferner Anwendung die wagerechte Leiter (und wenn hier möglich, so fragen wir, warum nicht auch bei den Knaben?). Desgleichen üben die Mädchen am Barren, die Knaben nicht (?). Der Barren soll beweglich sein, die Art und Weise der Beweglichkeit ist nicht angegeben, auch lässt es sich nicht schliessen, da wiederum die Barrenübungen nicht angegeben sind. In Ermangelung der anderen theuren Geräthe sollen Spiele eintreten, z. B. Ballspiel mit dem runden Ball und mit dem Federball, das Reifenwerfen und Reifenfangen, der Seilsprung (?). Endlich schliessen die Uebungen mit der Ruthe die Arbeit ab, die als Gleichgewichtsgeräth auf dem Kopfe der Schülerinnen getragen werden soll (?), damit durch diese einseitige Uebung die schöne Haltung in Hals und Hüften erzielt werde. Fassen wir nochmals unser Urtheil über das Vorliegende zusammen und sprechen aus:

Wir begrüssen mit Freuden im Nachbarlande Italien den Fortschritt, den die Turnsache auch dort macht, wir begrüssen es besonders freudig, dass ein Hochlöblicher Magistrat der Stadt Venedig diese Turnsache so ernst in die Hand nimmt, wir danken den Herrn Pietro Gallo und Baumann, dass sie sich dieser schwierigen Einordnung unterziehen wollen und dafür schon diese Schrift ins Leben gerufen haben, wir bedauern aber auch zu gleicher Zeit, dass es den Herren nicht möglich geworden ist, sich mit den deutschen Turnlehrern in Verbindung setzen zu können, denn dann würde ihre Schrift geworden sein, umfangreicher, vielseitiger, klarer, ausreichender für beide Geschlechter und vor allen Dingen lebensfrischer.

Berlin im October 1873. H. O. Kluge.

(Schluss folgt.)

Bericht von H. O. Kluge in Berlin

über gelieferte Turngeräthe, Turnhallen-, Turnsaal- und Turnplatz-Einrichtungen, sowie über dahin einschlagende Zeichnungen, Beschreibungen und Kostenanschläge vom Jahre 1860 bis 1873.

Nachdem im Jahre 1860 in den Neuen Jahrbüchern von Dr. M. Kloss die Beschreibung meiner Turnanstalt in der Lindenstrasse 66 erschienen war, trafen bald Briefe und Aufträge der Collegen ein, die mich veranlassten für sie durch Ueberwachung der damit beschäftigten Arbeiter, gute und brauchbare Turngeräthe herstellen zu lassen. Von Jahr zu Jahr mehrten sich diese Aufträge und war mir das ein Beweis, dass man mit den Berliner Arbeiten zufrieden war. Nachdem nun meine Turnanstalt in der Lindenstrasse, durch den Verkauf des Grundstücks, eingegangen und meine turnerische Thätigkeit dadurch eine beschränktere geworden ist, habe ich mich mit grösserem Eifer den Aufträgen der Turngeräthbesteller zuwenden können. Wie sehr sich diese Aufträge hier vermehrt haben, möge man aus dem beigegebenen Verzeichniss ersehen, welches nachweiset unter A. das Anfertigungsjahr, den Bestimmungsort und den Gegenstand der Bestellung; unter B. die Anstalt für welche die Bestellung gemacht ist, den Namen des Bestellers und die Summe, die das Bestellte im Allgemeinen gekostet hat. Man möge aber auch aus dem Verzeichniss bemerken, wie man im Auslande, in den kleineren Städten, wo die geschickten Arbeiter für gute Turngeräthe fehlen, bemüht ist, sich gute, mustergültige Turngeräthe und ganze Turneinrichtungen anzuschaffen und wie selbst die Herren Baumeister der Turnhallen jetzt bemüht sind, sich den Fortschritten in den Turneinrichtungen der Hallen, Säle und Turnplätze anzuschliessen. Endlich möge aber dieses Verzeichniss ein Wegweiser werden, der den Turnlehrern in kleinen Städten an die Hand giebt, was hier in Berlin angefertigt und verschickt werden kann und wie sich im Allgemeinen der Kostenpreis solcher Sendungen herausgestellt hat.

A. Anfertigungsjahr. Bestimmungsort. Gegenstände.

1860.

1. Thorn. 2 Freispringel mit Kreuzfuss. 1 Ballkorb. 2 Kl. Bälle. 12 Paar Kastagnetten.
2. Droyssig. 30 Rohrreifen. 30 Windestäbe. 16 Paar Hantel. 30 Paar Kastagnetten. 16 kleine Bälle. 2 Mittelbälle. 2 Ballkörbe. 2 Freispringel siehe ad 1. 2 Springleinen. 2 Springbretter. 4 Springkasten. 4 Springmatratzen, kleine. 2 Schwingseile. 2 Verstellbarren zugleich zu 2 Wippen und 2 Sturmböcken zu verändern. 1 Rundlauf mit 6 Laufeinrichtungen. 4 Schwebestangen.

1861.

Berlin. 1 Modell der Kluge'schen Turnhalle mit Geräthseinrichtung in $^1/_{12}$ der natürlichen Grösse. Geschenk für die Königl. Central-Turnanstalt, es enthält in einem verschliessbaren Kasten zu verpacken, den Fussboden mit der vollständigen Hülsen-Einrichtung, 26 Hülsen mit Gelenkdeckeln, die eine lange und die beiden kurzen Saalwände, die 7 Hauptbalken, die 14 Wandständer die diese Balken stützen. 1 Leiter senkrecht, schräg und wagerecht zu stellen, nebst 2 Stufenlager und 4 Leiterständern mit Gelenkbänderbeschlag und Aufhängehaken. 1 Stangensystem mit 12 senkrechten Stangen. 1 Stangensystem mit 10 schrägzustellenden Stangen. 4 Steigebretter. 2 Eckschränke für Fechtgeräthe. 2 Hülsenbarren. 1 Hülsenfreispringel. 4 Reckständer mit Gelenkbeschlag und Aufhängehaken nebst Sicherheitsseilen. 2 Rundlaufkurbeln. 8 Drähte zu Schaukeln und Schaukeldiele. 1 Sturmbrett. 1 Springbrett. 1 Schiebersturmbock mit Bolzen. 1 Hülsenständer zum Springbock, Sturmbrett und zur Wippe eingerichtet. 1 Springbockkasten. 1 Wippe. 1 Stemmbalken mit Pauschen. 1 kleiner Springkasten. 1 Schwebestange. 1 Verstellbarren, der in zwei Sturmböcke oder eine Wippe umgeändert werden kann, nebst Lagerholz, Wippständer und Wippbolzen. 1 Leitertritt. 1 Verschraubung zum Feststellen der Schwebestange. 1 Reckstange. 1 Ballkorb mit Gabel. 1 Tiefspringtritt zugleich als Fussgestell für einen Freispringel dienend.

1862.

3. Berlin. 16 Rohrrefen. 8 Paar Hantel. 15 Paar Kastagnetten. 8 Bälle, kleine. 1 Springleine. 1 Schwingseil. 15 Windestäbe. 2 Freispringel ad 1. 1 Ballkorb. 1 Springbrett. 1 Springkasten. 1 Sturmbrett. 1 Verstellbarren ad 2. 2 Schwebestangen.

1863.

4. Fehrbellin. 1 Rundlauf ad 2. 3 Schaukelrecke. 3 Schaukelringe.

1864.

5. Stallupöne. 1 Holz-Reckstange.
6. Meseritz. 16 Eisenhülsen mit Deckel. 1 Hülsenreiniger. 4 Reckständerbeschläge, Gelenkbänder. 4 Leiterständerbeschläge, Gelenkbänder. 4 Sicherheitsketten und 4 Sicherheitsstränge mit Ringen. 4 bewegliche Aufhängehaken. 3 Fussbretter mit Zapfen. 3 Verschraubungen. 1 Rundlaufhaken. 2 Stangensysteme mit 6 runden und 6 ovalen Stangen. 4 Gelenkbänder zum Auseinandernehmen für die Stangensysteme. 2 Untersätze und 1 Nutholz für die Stangensysteme. 3 Leiterriemen.
7. Guben. 2 Fechtgewehre.
8. Drossen. 6 Turneinrichtungs-Zeichnungen. 2 Paar Schaukelgriffe mit Drähten. 1 Paar Schaukelringe. 4 Holz-Reckstangen. 1 Springpferd. 1 Springbock. 4 Paar Hantel.
9. Braunschweig. 2 Fechtgewehre.

1865.

10. Smyrna. 1 Rundlauf mit 4 Laufeinrichtungen. 4 Schaukelhaken. 24 Paar Kastagnetten.
11. Cöpnick. 1 Verstellbarren mit Kettenbolzen. 1 Reckstange mit Eiseneinlage. 1 Mittelbock. 1 Reckwippe. 1 Rundlauf mit 2 Laufeinrichtungen und 2 Schaukelhaken. 1 glattes Tau mit Haken.

Berlin. Gemeinschaftlich mit Wendland 2 Pläne mit Geräthzeichnungen für einen Turnplatz- und Turnsaal-Einrichtung. (König Wilhelm-Gymnasium.)

1866.

12. Berlin. 1 Klettergerüst mit 8 Stangen für den Turnplatz. 3 einzugrabende Recke mit 3 eisernen Reckstangen. 4 Freispringlatten zum Anhängen. 2 Sturmbretter. 1 Springbrett.

13. Pyritz. 12 Schwingseile. 8 Paar Hantel.
14. Soest. 2 glatte Taue.

1867.

15. Berlin. 12 eiserne in den Fussboden einzusetzende Hülsen mit Deckel, nebst Einrichtung. 3 Hülsenbarren. 3 Leitern wagerecht und schräg zu stellen, mit Beschlag mit 2 Treppenwangen und wegnehmbare Ständer. 3 Reckeinrichtungen zum Wegnehmen mit 3 Holzreckstangen. 3 Hülsen-Springböcke in 3 Holzhülsen nebst Einrichtung. 2 Rundläufe mit je 4 Laufeinrichtungen nebst 8 Schaukelhaken. 2 Sturmbretter. 3 Hülsenfreispring-Einrichtungen nebst 3 Springleinen. 3 Stangenpaare senkrecht und schräg zu stellen. 3 Springbetter. 3 Ledermatratzen nebst Wandhaken. 1 Schwingseil. 30 Rohrreifen. 30 Windestäbe.
16. Berlin. 1 Holz-Reckstange. 1 Paar Schaukelgriffe mit Drähten und Verstellketten.
17. Güstrow. 1 Springpferd.
18. Dorpat. 1 Turnhallenzeichnung mit Maassbestimmungen. 1 Sprossenstrickleiter. 1 Sprossentau. 1 Klotztau. 60 Paar Kastagnetten. 6 Laufseile zum Rundlauf mit Klemmen, Drähten und Griffen. 60 Schwingseile. 60 Reifen.
19. Stettin. 1 Verstellbarren mit Kettenbolzen. 1 Springbock. 1 Springpferd. 2 Hülsenfreispringel mit 1 Springleine. 1 Leiter wagerecht und schräg zu stellen mit Leiterbock. 1 Rundlauf ad 15. 1 Gabelstange. 1 Rollbrett.

1868.

20. Potsdam. 1 Seegras-Matratze. 1 Rundlauf ad 15. 4 Schaukelhaken. 1 Verstellbarren, auch als Wippe zu verändern. 2 Springbretter.
21. Darmstadt. 1 Beinmodell zu einem Springbock mit Klobenfederbeschlag.
22. Löwenberg. 1 Ballkorb mit Kreuzfussständer. 2 Bälle, kleine.
23. Lauban. 1 Holz-Reckstange ohne Beschlag nebst Feuerwehr-Utensilien.
24. Berlin. 1 Kostenanschlag für eine Turnplatz-Einrichtung mit Zeichnung.
25. Berlin. 1 Kostenanschlag für eine Turnsaal-Einrichtung mit Zeichnung.
26. Berlin. 1 Kostenanschlag für eine Turnplatz-Einrichtung mit Zeichnung.

27. Berlin. 1 Kostenanschlag nebst Zeichnung für eine Mädchenturnsaal-Einrichtung. 12 Eisenhülsen ad 15. 2 Rundläufe ad 15 mit Wandhaken, Schaukeleisen und Wandbügel. 3 Leitern ad 15 zu Wegstellen mit Wandhaken und 6 Leiterriemen. 2 Hülsenbarren. 3 Wippholmen mit Hülsenständern und Wandhaken. 3 Hülsenfreispring-Einrichtungen nebst 3 Springleinen. Wandhaken und 3 Springbrettern. 3 Sturmbrettern mit Wandhaken. 3 Ledermatratzen mit Wandhaken.
28. Bütow. 1 Springpferd mit Kettenbolzen. 1 Springpferd mit Klobenfedern.

1869.

29. Troppau. Reckständer-Modell zum Versenken mit Reckstangenbefestigung. Hülsen-Barren-Modellstück mit Gelenkbeschlag. Leiter-Modellstück, senkrecht, schräg und wagerecht aufzustellen mit Beschlag. Kletterstangen-Modellstück, senkrecht und schräg zu stellen mit Beschlag. 4 Paar Schaukeleinrichtungen mit Drähten und Verstellketten. 2 glatte Taue.
30. Cüstrin. 1 Gutachten über 2 Pläne zum Baue einer Turnhalle.
31. Hagen. Kostenanschlag für eine Mädchenturnsaal-Einrichtung nebst Zeichnung.
32. Nordhausen. Kostenanschlag für einen Holzturnschuppen nebst Turneinrichtung und Zeichnung.
33. Riga. 2 Ballkörbe mit Beschlag. 40 Paar Kastagnetten.
34. Schweinfurt. 3 Zeichnungen und 1 Beschreibung für eine Turnhallen-Einrichtung.
35. Posen. 1 eiserne Reckstange mit Schlitzbolzen.
36. Puttbus. 1 Springpferd. 1 Rollbrett. 1 Leitermodellstück ad 29. 1 Verstellbarren mit Gelenkbolzen.
37. Herzfeld. 1 Springbock mit Lederkappe, Holzrahmen, Haltriemen und Sturmbrett.
38. Lennep. 3 Zeichnungen und 1 Beschreibung für eine Turnsaaleinrichtung.

1870.

39. Leer. 1 Springbock in Drillichpolsterung.
40. Berlin. 1 Zeichnung nebst Beschreibung und Kostenanschlag für eine Mädchen-Turnsaal-Einrichtung. 3 Doppelstangen ad 15. 1 Rundlauf ad 27, nebst 8 Oesen und noch 2 Paar Schaukelgriffen mit Drähten, Verstellriemen und Wandhaken. 3 Leitern ad 15. 2 Treppenwangen und 6 Leiterriemen, 4 wegnehmbare Ständer. 3 Hülsenfreispring-Einrichtungen ad 15.

12 Eisenhülsen ad 15. 3 Hülsenbarren. 3 Ledermatratzen ad 15. 3 Springkasten mit Drillichpolster. 2 Sturmbretter ad 27. 1 Leitertritt.

41. Bromberg. 3 Zeichnungen nebst Beschreibung für eine Turnhallen-Einrichtung.
42. Cüstrin. 1 Kostenanschlag für Modellstücke und Turngerätheeinrichtungen. 2 Eisenhülsen mit Holzkränzen und 1 Dielenbrettstück. 1 Hülsenfreispringel mit Zapfen. 1 Wandfreispringel mit Zapfen. 1 Hülsenbarren-Modellstück ad 29. 1 Hülsenbockständer mit Sturmbrettlager. 1 Leiterbolzen. 1 Springleine. 1 Springbockkasten mit Drillichpolster. 1 Schaukel-Einrichtung ad 29. 1 Schaukelreckstange mit Beschlag. 1 Leiter-Modellstück ad 29. 1 Kletterstangen-Modellstück ad 29. 1 Tiefspringtritt mit 2 Hülsen f. d. Freispringel nebst Beschlag. 1 Gabelstangen-Beschlag. 1 Verschraubung für Schwebestangen. 1 Barrenklemme.
43. Dresden. 6 Abschriften stammbaumartiger Zusammenstellungen der Turnübungen an Reck, Pferd und Barren.
44. Bromberg. 24 Eisenhülsen nebst 12 Eisendeckeln.
45. Cassel. 1 Springbock.
46. Luckenwalde. 1 Springpferd. 1 Springbock. 1 Verstellbarren ad 36. 2 eiserne Reckstangen mit Schlitzbolzen.
47. Alfeld. 2 Verstellbarren ad 36. 1 Springbock. 1 grosser Springkasten mit Lederpolster.
48. Bremen. 3 Zeichnungen und 1 Beschreibung nebst Kostenanschlag für eine Turnhallen-Einrichtung.

1871.

49. Bromberg. 2 Schaukel-Einrichtungen mit Haken, Drähten, Leitergriffen und Verstellriemen. 1 Kletterstangen-Modellstück ad 29.
50. Lauenburg. 1 Sturmbock mit Schiebern und Kettenbolzen. 1 Springbock.
51. Bromberg. 2 Springböcke.
52. Schneidemühl. 1 Springbock mit Kettenbolzen. 1 Leiter-Zeichnung.
53. Stassfurth. 8 Zeichnungen von Klettergeräthstücken, Reck, Barren, Schwebestange nebst Maassangaben und Kostenanschlag.
54. Kreuznach. 4 Gleitbahnstangen mit Nasen. 8 Beschläge für 4 Gleitreckständer. 1 Rundlaufkurbel nebst 4 Schaukeleinrichtungen ad 49.
55. Cöln. 1 Ballkorb.
56. Marburg. 2 Paar Kastagnetten.

57. Osnabrück. Vorschläge zur Turneinrichtung zweier Turnhallen und eines Turnplatzes nebst Zeichnungen. 1. Sendung.
58. Stettin. 3 Verstellbarren mit Zapfenfedern. 1 Rollbrett. 1 Klotztau. 1 Sprossentau. 1 Holzsprossenstrickleiter. 1 glattes Tau. 5 gewundene Tauhaken. 1 Springpferd. 1 Springbock ad 37.
59. Brandenburg. 1 Klobenfederbeschlag für 1 Springbock.
60. Erfurt. 60 Paar Kastagnetten.
61. Hildesheim. 1 einzugrabender Barren. 1 fester Tragbarren mit Beschlag. 1 Verstellbarren mit Gelenkbolzen. 2 Springböcke. 1 Springpferd.
62. Trzemeszno. 1 Rohrspahnmatratze.
63. Osnabrück. Vorschläge ad 57. 2. Sendung.
64. Berlin. 10 Paar Kastagnetten. 16 Springseile mit Griffen.
65. Berlin. 3 Doppelstangen ad 15. 2 Schaukeldielen-Einrichtungen ohne Bretter.
66. Putzchen. 1 Ballkorb mit Kreuzfussständer.
67. Schaffhausen. 1 Springbockbein-Modell ad 21.

1872.

68. Afrika. 1 eiserne Reckstange mit Schlitzbolzen. 2 hölzerne dito mit Eiseneinlage. 1 Reckständer-Modellstück mit Stangenbefestigung.
69. Cöpnick. 2 Verstellbarren mit Gelenkbolzen. 1 Springpferd. 2 Springböcke. 1 Springkasten ad 47. 2 Matratzen ad 62.
70. Berlin. 1 dreifache Zimmerschaukel-Einrichtung, bestehend aus 2 Schaukelbügel, 1 Schaukelreck, 1 Schaukelsitzbrett nebst Drähten, Haken und Verstellriemen.
71. Uelsen. 1 Springpferd. 1 Springkasten ad 47. 1 Gerstange mit Ring-Beschlag. 1 Gerstange mit Kopf- und Ringbeschlag.
72. Trzemeszno. 1 Springbock. 1 Holz-Reckstange mit Schlitzbolzen.
73. Zittau. Vorschläge mit 3 Zeichnungen zur Einrichtung eines Hallenbaues mit 3 Turnsälen.
74. Berlin. 26 Paar Kastagnetten.
75. Peiskretscham. 1 Paar Hantel. 1 Paar Schaukelringe. 3 Springseile ad 64.
76. Berlin. 1 Zimmerschaukel ad 70.
77. Charlottenburg. 1 Rundlauf nebst 1 Schaukel-Einrichtung ad 49.
78. Budweis. Vorschläge nebst 3 Zeichnungen zur Einrichtung des Turnsaales.
79. Fürth. Vorschläge über die Dielung der Turnhalle.

80. Barmen. 1 Matratze ad 62.
81. Berlin. 1 Zeichnung nebst Kostenanschlag und Beschreibung für 1 Mädchen-Turnsaal-Einrichtung. 8 Eisenhülsen ad 15. 2 Hülsenbarren. 3 Schaukeleinrichtungen nebst 1 Rundlaufkurbel ad 40. 2 Hülsenfreispringel-Einrichtungen ad 15. 2 Springbretter. 2 Springleinen. 2 Springkasten mit Lederpolster. 2 Ledermatratzen ad 15. 2 Leitern nebst wegnehmbaren Ständern ad 15. 1 Leitertritt. 75 Fuss Wandleisten.
82. Berlin. 1 Zimmerschaukel-Einrichtung, ohne Reck und Brett ad 70.
83. Berlin. 1 Schaukelgeräth nebst Eingraben mit Reckstange, Wippe, Freispringzapfen, Springleine, Schaukelhaken, Drähte, Verstellketten, Nothseile, Verbindungsringe. 1 einzugrabender Barren mit abnehmbaren Holmen. 24 Windestäbe. 1 Springbrett. 24 Rohrreifen nebst Wandhaken.
84. Puttbus. 1 Rundlauf mit doppelter Schaukeleinrichtung ad 40. 2 Schaukelreckstangen mit Beschlag. 15 Gerstangen mit Kopfbeschlag.
85. Crefeld. Vorschläge zu einer Turnhallen-Einrichtung mit 3 Zeichnungen.
86. Wriezen. 1 grosser Springbock mit Lederkappe und Sturmbrettleiste.
87. Berlin. 1 eisernes fünffaches Ballkorbgeräth zum Eingraben.
88. Reihne. 1 Springbock ad 37.
89. Burgsteinfurt. 1 Springpferd.
90. Schneidemühl. 1 Springpferd.
91. Stassfurth. 2 Schaukeleinrichtungen ad 49. 1 Schaukelreck. 1 glattes Tau mit Haken. 1 Holzsprossenstrickleiter.
92. Bromberg. Vorschläge zu einer Turnhallen-Einrichtung nebst 3 Zeichnungen. Beschreibung und Kostenanschlag.
93. Kyritz. Vorschläge zu einer Turnhallen-Einrichtung nebst 3 Zeichnungen. 1 Beschreibung u. 1 Kostenanschlag.
94. Waldenburg. 1 Springpferd.
95. Lauenburg. 1 Springbock mit Kappe.
96. Forst. 1 Zeichnung zu einem Rundlaufgerüst nebst Maassangaben. 2 Schaukeleinrichtungen nebst 1 Rundlaufkurbel ad 49.
97. Berlin. 2 Springleinen.
98. Lübeck. 2 Sicherheitsseile mit Lederpolster zu Schwungübungen am Reck.
99. Berlin. Dreifache eingegrabene Reckeinrichtung mit Wandständer und 3 eisernen Reckstangen mit Schlitzbolzen.

100. Berlin. 1 Russische Kegelspiel-Einrichtung an den Rundlaufbalken anzuhängen. Dasselbe Spiel im Kleinen auf einem Kartenspieltisch zu spielen.
101. Grünberg. 1 Holzreckstange mit Eiseneinlage und Schlitzbolzen.
102. Jauer. 6 Paar Kastagnetten.
103. Heidelberg. 1 Springbockbein-Modell ad 21.
104. Rostock. 2 Pläne der Turnhalle des Königl. Wilh.-Gymnasii in Berlin.
105. Barby. 2 einzugrabende Barren mit abnehmbaren Holmen.
106. Lüneburg. 2 Schleuderbälle.
107. Burgsteinfurt. Vorschläge zu einer Turnhallen-Einrichtung nebst 2 Zeichnungen und Kostenanschlag.
108. Berlin. Vorschläge zur Turnsaal- und Turnhof-Einrichtung nebst 4 Zeichnungen und Kostenanschlag.
109. Breslau. 1 eiserne Reckstange ad 35.
110. Berlin. 1 Viertelmodell eines Schieberbarrens, in einen Sturmbock zu verändern.
111. Berlin. 9 Paar Hantel. 1 eiserne Reckstange ad 35. 6 Schaukelhaken.
112. Rossleben. 8 Eisenhülsen, 4 Barrenklemmen, 1 Barrenholm mit Hülsenständern, 8 Barrengelenkbeschläge, 1 Hülsenbockständer, 1 Springbockkasten, 1 Hülsenfreispringständer. 1 Zeichnung für Schiebeständer.
113. Berlin. 1 Schwingseil mit eingespitzten Oesen.
114. Berlin. 1 Rundlaufkurbel.
115. Waldenburg. 5 Paar belederte Hantel. 4 Windestäbe. 1 Verstellbarren zum Zerlegen und als Sturmbock, Wippe, Freispringel und Ballkorb aufzustellen mit 2 Bällen. 1 Schreber-Zimmergymnastik. 1 Kluge-Gerätheinrichtungen. 1 Kluge-Mädchenturnen.
116. Zittau. 1 Kluge-Gerätheinrichtungen. 2 Zeichnungen der dreifachen Turnhallen-Einrichtung.
117. Berlin. 22 Windestäbe. 22 Springrohre. 18 Paar Kastagnetten.
118. Berlin. 25 Springrohre. 25 Windestäbe.
119. Düsseldorf. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
120. Darmstadt. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.

1873.

121. Frankfurt a. M. 1 Rundlaufkurbel. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
122. Bromberg. 2 eiserne Reckstangen mit glatten Kettenbolzen. 1 Springpferd.
123. Friedeberg. 1 Verstellbarren mit Zapfenfedern. 1 Springbock ad 37.

124. Berlin. 1 Turnhallen-Modell mit vollständiger Geräthe-einrichtung in $^1/_{12}$ der natürlichen Grösse, zur Wiener Weltausstellung zu schicken, bestehend aus: 1 Hauptsaal, kleinerem Zuschauersaal, mit vollständigem Dachstuhl, Treppen, 2 Geräthkammern, 1 Lehrerzimmer, 1 Hausflur, 1 Nebenflur. 3 Kisten mit Beschlag und Verschluss und den einzelnen Turn-, Fecht- und Hausgeräthen, als: 4 Steigebrettern, 24 Hülsen mit Holzkränzen, 24 eisernen Hülsendeckeln mit Doppelgelenken, 10 eisernen Ankern für die Balkenverbindung, 4 senkrechten Leitern mit 2 Trägern und 2 Schwellen. 4 schrägen Leitern mit 1 Leiterbock, 1 Träger, 16 Gelenkbändern, 4 wagerechte Leitern mit 4 geschlitzten Leiterständern, 2 mit Steigesprossen versehen, dazu 2 Treppenwangen und 8 Leiterrieme. 3 senkrechte Stangensysteme. 1 schräges Stangensystem, jedes zu 8 Stangen, 1 Stangenbock, 1 Träger, 8 Gelenkbeschläge. 2 Barrenklemmen unter dem Fussboden mit Deckeln und 1 Schlüsseleisen. 2 eiserne Gleitbahnen für die Reckständer. 4 Gleitreckständer mit Beschlag und Hebeeisen. 5 eiserne Reckstangen mit Schlitzbolzen. 3 Hülsenständer für Springbock, Sturmbrett und Stemmbalken. 1 Lagerholz zum Sturmbrett. 2 Stemmbalken. 1 Lagerholz für den kleinen Stemmbalken. 1 Hülsenbarren mit Gelenkbeschlag und Stellbolzen. 2 Springpferde mit Lederpolster und Klobenfederbeschlag, doppelten Pauschen. 3 Springböcke mit Lederpolster und Klobenfederbeschlag. 3 Verstellbarren mit Zapfenfedern und Gelenkschiebern. 2 Kreuzfussspringständer mit Schiebezapfen. 6 Hülsenspringständer mit Holzzapfen, desgl. 2 Wandspringständer mit Wandeisen. 6 Ledermatratzen mit Wandhaken, Gurten und Ringen. 4 glatte Klettertaue, 2 Klotztaue, 2 Sprossenstrickleitern, alle Taue mit gefütterten Oesen, Tauschuh und gewundenen Tauhaken. 4 Lederbälle. 3 Schleuderbälle. 2 Springkasten mit Lederpolster, jeder aus 4 Kastensätzen bestehend. 1 Springtisch mit Lederpolster, Schiebern und Kettenbolzen. 5 Springleinen mit belederten Gewichten. 1 Springbockkasten mit Lederpolster. 6 Tiefspringtritte mit Hakenbeschlag. 1 Tiefspringgerüst. 4 Sturmbretter mit 4 Haltketten und 4 Wandhaken. 8 Springbretter mit 8 Vorreibern. 2 Hantelschränke, 2 Eisenstabschränke, alle mit Klappthüren, 50 eiserne Hantel. 60 eiserne Stäbe. 2 Rundlaufkurbeln zu 4 Laufösen, 8 Verstellseile, 8 Leitergriffe mit Verbindungsringen und 8 Schaukelhaken.

10 Stossfechtel. 1 Fechtgeräthbrett. 6 Rollenschaukel-Einrichtungen mit 4 Schaukelreckstangen, 2 Leitergriffen, 6 Wandketten und 6 Wandhaken. 2 Leitertritte. 4 Schwebestangen. 1 Uhr. 1 Rollbrett. 40 Windestäbe mit 2 Schnallriemen und 1 Wandkette. 6 Wandleuchter mit 6 Wandhaken. 4 Gaskronen. 3 Sturmböcke mit Schiebern und Kettenbolzenbeschlag. 1 Gabelstange. 1 Fahnenstange mit Fahne. 1 Arbeitstisch. 1 Sopha. 1 Eckkonsole. 1 Kleiderbrett. 1 Schlüsselbrett. 1 Tisch. 12 Bücher. 2 Rohrstühle. 1 Schwungbrett mit Schwungbaum, 2 Untersetzer und 2 Befestigungsriemen. 120 Kleiderhaken.

125. Sagan. 1 eiserne Reckstange ad 35.

126. Wongrowitz. 1 Holzreckstange ad 101. 1 Springbock. 1 Matratze ad 62.

127. Zittau. 19 Zeichnungen nebst Beschreibungen der Turnhalleneinrichtung und der einzelnen Geräthe.

(Schluss folgt.)

Anmerkungen zu Eiselen's Tagebuch.

Von **Eduard Dürre.**

Unbegreiflich muss es Jedem, der Eiselen während seiner grössten Thätigkeit gekannt hat, erscheinen, dass über diesen edeln und ausgezeichneten Mann so wenig bekannt geworden, und dass er, dem das Turnwesen sehr viel verdankt, gegen Andere so zurückgestellt worden ist. Doch erklärt sich das zum Theil aus der grossen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit seines Charakters, zum Theil aus dem festen Auftreten der Verbreiter des Turnens neben ihm. Nur wenige Worte will ich über den mir sehr werth Gebliebenen den Böttcher'schen Auszügen aus Eiselen's Tagebuch, zufügen. Denn eigentlich sprechen die gegebenen Auszüge schon so erregend zu jedem Leser, dass es keiner Bestäigung durch einen Jugendfreund und Zeitgenossen bedürfte. Lieber wäre mir meine Aufgabe gewesen, wenn ich das ganze Tagebuch in Händen gehabt und darin noch weitere Belege für meine Ansicht gefunden hätte.

Noch als mein lieber Freund Schüler des Berliner Gymnasiums war, aber einige Klassen höher sass als ich, sah ich ihn, doch ohne mit ihm in Berührung zu kommen, öfter aus der Ferne. Seine Gestalt und seine Gesichtsbildung waren so eigenthümlich, dass sie dem scharfblickenden Berliner auffallen mussten. Im Osterprogramm von 1812 steht unter den im Laufe des Jahres, also schon 1811, aus Sekunde Abgegangenen auch Eiselen's Name. Der Director Bellermann schreibt über ihn: „Ernst Wilhelm Bernhard Eiselen, aus Berlin, 19¼ Jahr alt." (Demnach wäre er mindestens 4 Jahre älter gewesen als ich.) „Mehrmalige durch das oft zurückkehrende kalte Fieber veranlasste längere Unterbrechungen nicht in Anschlag gebracht, 5 Jahre bei uns, das letzte Jahr in Sekunde. Mit grosser Vorliebe trieb er Mathematik, und ging zur hiesigen Bauakademie. Er nahm das Zeugniss eines sehr gut gesitteten Jünglings mit von der Anstalt." Nicht alle mit ihm gleichzeitig aus derselben Klasse Abgegangenen haben ein gleiches Lob erhalten. Es waren unter denselben die später im Militär oder in andern Regierungsplätzen bekannt gewordenen: v. Borcke, ein seiner Zeit vorzüglicher Turner und gewandter Gardeoffizier; v. Massenbach, v. Oppen, Fliess, wenn ich nicht irre, später General; der später als medizinischer Schriftsteller bekannte Casper, v. Calbo, v. Prillwitz, v. Kleist, v. Pape, v. Schuckmann (Sohn des Ministers?), v. Ledebur. Somit bewegte sich der spätere Turnwart unter einer Anzahl junger Leute von aristokratischer Herkunft, ohne dass davon eine Spur auf seine Haltung und sein Wesen überging. Zudem war die Zeit von 1806 mit solchen Unglücksschlägen auf die grossen Gutsbesitzer hereingebrochen, dass von den sogenannten Cadets, den Nichterstgeborenen eine Anzahl in Dürftigkeit lebten und die Erstgeborenen sogar auf tief verschuldeten Gütern wohnten. Möglicherweise war auch ein solch ungezwungener Verkehr zwischen Söhnen von Handwerkern, Kaufleuten, Beamten, Grafen und Fürsten durch den Turnplatz befördert und gerade deshalb ein Hauptbeweggrund, das Turnen als staatsgefährlich darzustellen. Denn die Meinung, dass sich die Regierung auf das von Adligen befehligte Heer und nicht auf das ganze Volk stützen müsse, war damals die herrschende.

Wenn das obige Directorialzeugniss den Unterbrechungen des Unterrichts durch die Fieberanfälle Eiselens gedenkt, so ist eine spätere dem Texte beigefügte Anmerkung zu den Tagebuchauszügen die Bestätigung meiner schon früher gemachten Mittheilung. Aber trotz dieser, vielleicht auch durch angeborene Organisation theilweis bedingten Kränklichkeit zeigte Eiselen Ausdauer genug, um durch eine strenge Diät und die geregeltste Lebensweise seiner Hinfälligkeit entgegenzutreten. Ich muss hier wiederholen, wie vier Jahn'sche Schüler bei dem Fechtmeister

Benecke vom Cadettencorps das Schwingen (Pferdespringen, Voltigiren) auf Jahn's Kosten erlernten — es ist mir wenigstens unbekannt geblieben, aus welcher Kasse das Lehrgeld gezahlt worden — und von uns dreien, von Pischon, Zenker und mir, während Moliere mit seinem Eintritt in's Militär die Verbindung mit dem Turnplatz abbrach, einer Anzahl Schüler überliefert ward. Eiselen besuchte anfangs meine Schwingstunde, bildete sich aber bald so aus, dass er die Führung einer Riege selbstständig übernehmen konnte. Während Andere sich bei diesem Pferdspringen durch ungeregelte Kühnheit auszeichneten, war bei dem kränklichen Eiselen Alles bewusst und massvoll, so dass regelrechtes Aufsitzen mit richtiger Haltung Schwingungen der Beine und des Körpers, bei präciser Lastübertragung von einem Stützarm auf den andern, von Niemand besser als von dem späteren Turnwart ausgeführt wurde. Klein und hager von Gestalt, aber mit wohlgebildeten Armmuskeln ausgerüstet, leistete Eiselen für die damalige ziemlich verkommene Zeit überall viel, wo es sich um schnelle aber ruhige Bewegung mittelst der Arme handelte. Es wurde schon früher bemerkt, dass in seinem Wohnzimmer ein, von seinem Vater, den beim Torfbau angestellten Bergrathe, ein Torfbohrer zurückgeblieben war, der über zwei feste Schränke gelegt, zum „Ziehklimmen“ diente und täglich benutzt wurde. Dadurch ward Eiselen auch zu dem damals nur von Wenigen ausgeführten Tauklettern ohne Gebrauch der Füsse besonders befähigt. Diese Ausdauer für Erreichung eines bewussten Zweckes, sowie die grosse Leidenschaftslosigkeit und Seelenruhe, das Erbtheil, wie ich glaube, seiner sehr ehrenwerthen Mutter, treten auch aus den Tagebuchstücken hervor. Wie Jahn's Mutter, neben einer anscheinenden Ruhe, in gewissen Augenblicken in glühenden Zorn gerathen und bewährte Freunde abkanzeln konnte, daher sich bis zu einem Grade in ihrem Sohn reproducirt, ebenso habe ich in Friesen's und in Eiselen's Mutter die Anlage ihrer Söhne wiedergefunden. Wie nun war es möglich, dass dieser Mann, der so wenig von einem Unteroffizier besass, Ordnung unter seinen Schülern herstellen konnte.

Als Eiselen in einem Saale des Plamann'schen Instituts, Herbst 1814 und Winter 1814/15 Fecht- und Schwingübungen leitete, bestanden die Theilnehmer hauptsächlich aus, nicht immer allzuruhigen Gymnasiasten der obersten Klassen. Unter ihnen befand sich auch der spätere Präsident Lette, der hochverdiente Volksvertreter und Gründer wirthschaftlicher Vereine. Es ist derselbe, welcher durch Druckfehler auf S. 68 der Turnprüfung als der Heidelberger Student Catten bezeichnet wird. Dieser war ein eifriger, lebhafter Bursch in allen Dingen und als junger Mensch ziemlich wortreich. Wenn man sich nun während der Turnstunde im Saal, wie auf dem Turnplatze, ziemlich frei be-

wegte, so entstand häufig eine etwas laut und mit Neckereien gewürzte Unterhaltung. Dann trat unser Eiselen mit einem launigen Ernste auf, holte einen (ein?) Fechtel von der Wand und gebot, mit der flachen Klinge auf die Diehle pochend, „Ruhe im Saal!“ Das geschah immer mit einer freundlichen, aber ernsten Miene und ermangelte, weil man Eiselen hochschätzte, niemals des gewünschten Erfolges. In Allem, was Ordnung erheischte, war der zur mathematischen Klarheit hinneigende Geist, wie ihn ja schon Bellermann's Abgangszeugniss schilderte, ein musterhaftes Vorbild. Konnte er doch, wie gesagt, ohne die allerstrengste Ordnung in seiner Lebensweise nicht bestehen. Ging das doch so weit, dass er die Zahl der ihm heilsamen gedörrten Zwetschen oder Pflaumen und der ihm zuträglichen Löffel Suppe erprobte. Es war ihm bekannt geworden, dass er diese Zahl nicht ohne Nachtheil für sein Wohlsein überschreiten durfte. Um zu rechter Zeit in seinen näheren oder entfernteren Unterricht zu gelangen, wusste er genau die Zeit, die er zum Durchwandeln gewisser Entfernungen gebraucht. Ja er hatte, um den kürzesten Weg zu einem Ziel zu erwählen, die Schrittzahl der verschiedenen Wege im Gedächtniss. Mich befremden in meinem unbeholfenen Alter alle diese Dinge nicht, weil ich selbst zu ähnlichen Massregeln gezwungen bin. Immer fällt mir dabei ein schwindsüchtiger Lehrer des Odenwaldes ein, der bis in seine letzten Tage seiner wohlgehaltenen Schule vorstand und sich den nächsten Weg zum Schulhause durch Gärten und längs der Hecken ausfindig machte. Wie hätte nur Eiselen ohne diese auferlegten Beschränkungen aller Art so viel durchgesetzt und so viel Geschäfte geleitet? Da ein Kutscher der Kaufmannswittwe Benecke, der die drei Brüder, von denen noch Einer Consul in Mexiko, von ihrem Landgute Wilmersdorf nach Berlin fuhr, den lieben Eiselen immer den Maitre nannte, so erlaubte sich einer unserer Freunde zu sagen, man müsse den Mann das Meter (*μίτρον*) heissen, weil er das personifizirte Mass sei. Eiselen soll herzlich über diesen Scherz gelacht haben, wie er denn überhaupt, ungeachtet seines auch aus dem Tagebuch hervorleuchtenden Ernstes, ein heiteres Wort aufs Freundlichste aufnahm. Ich erinnere nur an eine früher schon von mir gebrachte Erzählung. Als wir auf unserm Marsche im Februar 1813 in Ziebingen (bekannt durch Tiek) ein gemeinsames Mal hielten und alle Welt lustig war, nahm Eiselen, den wegen mangelnder Zähne das Kauen sehr anstrengte, an der Unterhaltung nicht Theil, sondern hegte einen stummen Diensteifer für seinen schwachen Magen. Als man seine Schweigsamkeit verhöhnte, erregte er durch die Worte: „Ich wirke im Stillen!“ die Lachmuskeln Aller. Auf der ganzen Reise und wohl später noch blieb ihm der Beiname „der Wirker im Stillen.“ Ueberlege ich mir's recht, so

könnte ich den edeln Abgeschiedenen mit keinem bessern und treffenderen Ehrennamen bezeichnen.

Trügt mich mein Gedächtniss nicht, so gehörte Eiselen auch dem kleinen Comité an, das in Friesens Wohnung in der Plamann'schen Anstalt während des Herbstes 1811 und des Winters 1811/12 — es ist vielleicht später gewesen — einen möglichst methodischen Gang für die „Schwingübungen" festzustellen und für die französischen Benennungen deutsche zu ersinnen sich bemühte. Friesen hatten freilich die meisten dieser Anordnungen und Uebertragungen zum Schöpfer, aber ich glaube, dass an den Vorübungen auch Eiselen wesentlich half.

Begreiflicherweise musste ein solcher Charakter allgemeine Achtung geniessen. Wirklich habe ich auch Niemand gekannt, der unserem Freunde Böses nachgeredet hätte. Auch seine Schüler wussten, dass er trotz aller Ordnungsliebe kein Pedant war, und wie aus seinem Tagebuche erhellt, Jugendfrische doppelt zu schätzen wusste.

Eiselen's schwerste Aufgabe war vielleicht die, nach Jahn's Rückkehr 1814, bei der Menge der Turnschüler aus allen Altern, die Riegenordnung einzuführen und zur allgemeinen Turnkür eine einigermassen annehmbare Turnschule einzuführen. War dabei auch von einem militärisch strammen Wesen nicht die Rede, so erlitt der Wechsel doch einen Widerspruch vieler, mehr des Spiels als des Turnens wegen gekommener Besucher. Die damalige Jugend trieb sich vor der Einrichtung des Turnplatzes während der arbeitsfreien Zeit auf den Gassen, öffentlichen Plätzen umher oder vereinigte sich im Thiergarten oder an anderen freien Orten zum Ball- oder Raufspiel. An die jetzt durch das ganze Volk gehende militärische Haltung war sie noch nicht gewöhnt. Der Spielplatz des Turnplatzes war also immer von einer Anzahl von „Lallern", wie man sie nannte, besetzt. Das Barlaufen gab Gelegenheit zu den schönsten Streitereien, nach denen die Seele der „Laller" dürstete. Diese Leute sollten nun nicht vom Turnplatze verscheucht und doch zur Ordnung gebracht werden. Aber Eiselen, dessen ganzes Leben ein ausdauernder Kampf gegen seine eigenen leiblichen Gebrechen war, verlor auch hier die Hoffnung nicht. Musste er sich doch daran gewöhnt haben, an kleinen erreichten Erfolgen Muth zu Erreichung grösserer zu gewinnen. Durch diese berechnende Ausdauer war er eine Ergänzung zu Jahn's Persönlichkeit. Doch auch Eiselen, wie Böttcher's Mittheilungen aus dem Tagebuche bewiesen, erkannte den gewaltigen umfassenden Geist Jahn's und dessen weithin dringenden übersichtlichen Blick. Wohl dem Reformator, dem Volksmann in einer sich neu gestaltenden Zeit, welcher einen so treuen und in den kleinen Dingen der Ausführung so beharrlichen Gehülfen zur Seite hat!

Der nicht direkt von Eiselen gegründete, doch von ihm, wenn auch formlos, doch mit Einsicht geleitete Turnrath ging ohne Jahn, der, wohl absichtlich, sich wenig daran betheiligte, aber dennoch von den begonnenen Arbeiten und ihrem Abschluss unterrichtet wurde, seinen ruhigen Gang. Man erkannte dort, wie auf dem Fechtsaal und dem Turnplatze in allen Theilnehmern eine gewisse Pietät, Eiselen gegenüber. Sie glich nicht der Anhänglichkeit an den heftigen Widerstrebungen, heftig und grell niederschmetternden Jahn, aber sie war eine durchaus natürliche, brüderlich herzliche. Es war die eines jüngeren Bruders, der trotz vorkommender Gelegenheit zur Widersetzlichkeit, sich doch an des älteren Arm hängt, um sich willig von ihm auf unbekannten Wegen leiten zu lassen. Ich brauche dabei nur meiner für Eiselen gehegten Gefühle zu gedenken, obwohl ich, wenn auch jünger an Jahren, eine bedeutendere Masse von Welterfahrungen während des Krieges gesammelt hatte. Eiselen war mir keineswegs der ewige Anreger, als welcher Jahn auf mich einwirkte, sondern ein wohlthuendes Bild christlicher Ergebenheit, bescheidenen und doch keineswegs oberflächlichen Wirkens. Noch bei Durchblicken der aus seinem Tagebuche mitgetheilten Betrachtungen trat diese liebe Seele wiederum friedlich und freundlich in meine Erinnerung zurück.

Jahn seinerseits setzte grosses Vertrauen in Eiselen und ich muss glauben, dass sich dasselbe noch bei den schwierigen Vorarbeiten für das Turnbuch unter Eiselen's Leitung steigerte.

Indessen, als der „Turnvater“ später, gewissermassen an Händen und Füssen gefesselt, nicht mehr, wie er gewollt, eingreifen konnte, hatte sich zwar unbegründeter aber sehr begreiflicher Weise in Jahn Verdacht gegen Eiselen eingeschlichen. Aehnliche Trennung ehemaliger Bundesgenossen ist eine in allen bewegten Zeiten bis auf die heutigen Tage vorkommende. Wenn ein fleissiger Besucher des Jahn'schen Hauses, ein anscheinender Hausfreund, vor Gericht gegen Jahn nachtheilige Aussage vorbrachte, wenn, wie das schon anderweitig erzählt wurde, eine Freundin von Jahn's Frau ihre böse Zunge an bedeutender Stelle gegen den vermeintlichen Volksverführer spielen liess, so geben die Mittheilungen aus Eiselen's Tagebuche selbst die besten Erklärungen für den aufkeimenden Verdacht, als habe sich der Gehülfe und Freund Jahn's zu einem Gegner umwandeln lassen. Nun trat aber noch eine andere Veranlassung zu Misstrauen ein. Nachdem der Lotteriedirektor Bornemann, der Vater des späteren Märzministers, seinen höchst wahrscheinlichen Plan, sich im Unterrichtsministerium an die Spitze des ganzen Turnwesens zu stellen, nicht erreicht hatte, weil wir ältern Turner (vgl. das Tagebuch) ihm während Jahn's Abwesenheit am Wiener Kongresse eine angemasste Befugniss auf dem Turnplatz ihm als

solche dargelegt hatten, ward der Gekränkte, der hinter unserm Schritt Jahn's Einfluss fälschlich witterte, aus einem eifrigen Freunde Jahn's dessen gefährlicher Gegner. Diese schon früher von mir erwähnte Thatsache ist mir durch die im Tagebuch erzählten Thatsachen noch klarer geworden. Eiselen selbst bestätigt zuerst die durch mich veranlasste Entfernung Bornemann's vom Turnplatze; er erwähnt später der Anträge des Ministers v. Schuckmann, Jahn's Einwirkung auf die Turner zu beseitigen und Eiselen mit der Leitung des Turnplatzes allein zu betrauen. Aber Eiselen war durch die Verheirathung seines Bruders mit Bornemann's ältester Tochter wiederum in nähere Beziehung mit Bornemann getreten. Möglich, dass er deshalb nicht so wie andere Schüler Jahn's verfolgt wurde. Denn, wenn der Turnrath sich im Lieber'schen Hause versammelt hatte und Franz Lieber's Tagebuch am gravirendsten gegen Jahn gezeugt hatte, so hätte Eiselen nothwendig auch zu den Verfolgten gehören müssen. Dass ihn nicht minder als die Andern die Idee einer innigen Wiedervereinigung Deutschlands beseelte, ersehen wir aus mehreren Stellen seines Tagebuches selbst. Sein Urtheil über Sand, als er denselben in Erlangen kennen gelernt hatte, durfte sich nicht geändert haben, als Sand in Berlin war und höchst wahrscheinlich auch mit ihm daselbst zusammentraf. Nach Lieber's bereits früher mitgetheilten Angaben hätte Sand schon damals wahrscheinlich an die Durchführung seiner That gedacht. Dazu kommt, dass Eiselen selbst an einer Stelle seines Tagebuches Zweifel an Jahn's Offenheit ausspricht, und dadurch fast vermuthen lässt, dass er durch den Schwiegervater seines Bruders, wenn auch nur leise, beeinflusst worden. Dazu kam später, wie bereits anderswo erzählt, eine vom Bruder Eiselen's abgefasste Schrift über das Lützow'sche Corps, deren Darstellung mehrfach Widerspruch veranlasste, aber Jahn's erregbaren Zorn gerade deswegen wecken musste, weil die Veranlassung vom Zaun gebrochen schien. Als ich im März 1848 ganz zufällig nach Frankfurt kam und Jahn dort antraf, gingen wir am ersten Abend lange auf der „Zeil" im Gespräch auf und ab und berührten auch Eiselen. Jahn sagte, dass er mit demselben nicht mehr verkehre und auch nicht eher verkehren werde, bis Eiselen, die in jenem Buche gegen Jahn ausgesprochenen Dinge für unwahr erklärt und damit für seinen alten Freund und Mitturnwart sich ausgesprochen hatte. Ich versuchte den „Alten vom Berge", wie ihn wohl die Ankläger genannt, von Eiselen's gleichgebliebener Meinung, aber vergebens zu überzeugen. Der durch die Verfolgung und den Abfall vieler ehemaligen Schüler gereizte Mann trat auch dem ihn im Gasthofe aufsuchenden Wackernagel mit schroffer Kälte entgegen, war auch — und zwar ganz ohne Grund — gegen Massmann eingenommen, während er mich auf's Freund-

lichste empfing und seine Umgebung als einen alten Schüler und Freund vorstellte.

Sicher ist nur bis zum mir unmöglich scheinenden Beweise des Gegentheils, dass Eiselen niemals einen Verrath an Jahn noch an der Sache, der wir dienten, geübt hat. Dazu war er zu einfach und edel. Sein Tagebuch, so weit es uns mitgetheilt wurde, ist in einem so schlichten und allem Wortschwalle fremden Tone abgefasst, dass die Sprache allein für die Festigkeit und Wahrheit der Ueberzeugungen bürgt. Es ist ja ein solches Tagebuch nur ein Gespräch mit sich selbst, ein aus dem Herzen kommender Monolog. Wer kann es diesem im Turnwesen seinen Beruf findenden Manne verdenken, dass er unter allen Verhältnissen ein Rückgeleise in diesen Beruf suchte und, nachdem ein öffentlicher Turnplatz unmöglich geworden war, der Eröffnung eines Privatturnplatzes nachstrebte, sie bei den obern Behörden nachsuchte. Es gelang seiner Ausdauer in einer Zeit, wo die Energie zu solchem Unternehmen in immer grösserer Abnahme war. Gleichwohl haben sich unter ihm in Berlin Leute als glückliche Fortsetzer Jahn'scher Bestrebungen gebildet. Wegen Abwesenheit von meiner Heimath und eines Aufenthaltes in Frankreich 1829 bis 1848 kann ich hierüber nichts Näheres mittheilen, so wenig als über Massmann's Eingreifen in die preussische Turnangelegenheit seit seiner Uebersiedlung nach Berlin.

Auch ein Briefwechsel zwischen mir und Eiselen hat nicht stattgefunden; nur übersandte er mir einen Abriss seiner Fechtübungen, nachdem ich 1839, bei einem Besuch in Berlin, seine Anstalt in der Dorotheenstrasse besucht, Eiselen und seinen Gehülfen Feddern begrüsst hatte. Ich fand damals noch einen alten Freund und den sinnigen Erfinder von Turngeräthen.

Aber die Jugend will Jugend und in dem gereiften Manne noch Jugendfülle sehen. Sie fehlte dem alternden Eiselen und so mag, ungeachtet der klaren Leitung der Uebungen die Anstalt doch nicht den rechten Fortgang gehabt haben. Ernst Eiselen würde bei der Begabung mit seinem mathematischen Geiste ohne seinen leidenden Zustand ein tüchtiger Fachmann und Wissenschaftler geworden sein. Wenn ihm ein fortgesetztes anstrengendes Studium durch seine Schwäche verboten war, so hat Jahn einen glücklichen Griff gethan, indem er aus diesem seinem Schüler einen tüchtigen, ihn ergänzenden Gehülfen machte.

Was ist aber für die Erhaltung von Eiselen's Andenken geschehen? Ich weiss es nicht. Ist sein Grab mit einem seiner Thätigkeit entsprechenden Denkmale geschmückt? Wäre es nicht geeignet gewesen, durch ein an dem Jahndenkmal befindliches Denkwort oder auch nur durch den Namen des Betreffenden, an den treuen Gehülfen zu erinnern?

Abgesehen von der thätigen Theilnahme bei Herstellung des Turnbuches und der dabei befolgten Anordnung der Uebungen hat Eiselen noch treffliche Arbeiten über Fechten, Hantelübungen u. s. w. geliefert. Zudem war er der Lehrer einer grossen Menge Turnlehrer. Seine gesteigerten Reckübungen sind nach richtigen pädagogischen Gesichtspunkten geordnet. Wenn später bei Erweiterung der Uebungen, schon durch nothwendige Concentration des Vorhandenen der Lehrgang ein anderer werden musste, so hat doch Eiselen unendlich viel geleistet, um in das Chaos des von vielen Seiten her Ueberlieferten und von verschiedenen Liebhabern Neuerdachten und Ausgeübten Ordnung und Stufengang zu bringen. Darum gestatte man einem Alten, dessen Jugendgeneration schon grossentheils der Rasen deckt, seinem Jugendfreunde das winzige und doch bedeutungsvolle Wort nachzurufen:

„Man hat Dich hochgeachtet!“

Berichtigung einiger Irrthümer in Eiselen's Tagebuche: Das 2. Bataillon der Lützower nahm nicht an der Schlacht von Grossgörschen Theil, so wenig als irgend ein Theil des Corps bei Grossbeeren. Lützow ging auf seinem Streifzuge nicht bis in's Badische, sondern nur nach Bayern. S. 65 muss es heissen gelegentlich der Schicksale Otto's „Schachtmeier'sche Schwadron“. S. 66 muss Lecoq statt Le Coy, ebenso Menü v. Minutoli statt Manu stehen. S. 68 ist Watzdorf statt Wadrdorff zu lesen.

Zu bemerken ist noch, dass der S. 68 neben Ullrich und Sand genannte Kapp wohl kein anderer ist, als der spätere Heidelberger Professor und Hofrath Kapp, kurze Zeit Mitglied des Frankfurter Parlaments und noch heute in Heidelberg wohnhaft.

Weinheim, 10. Mai, Geburtstag Hebel's und des obengenannten Präsidenten Lette, Friedensschluss zwischen Deutschland und Frankreich.

Bücher-Anzeigen.

Turnschule für Mädchen. Bearbeitet von O. Schettler, Oberturn- und Elementarlehrer an den Bürgerschulen zu Plauen. I. Theil. Stufe I—III: Das Turnen der Mädchen vom 8.—11. (9.—12.) Lebensjahre. Mit 70 in den Text eingefügten Holzschnitten. Gr. 8. VII u. 147 S. Plauen i. V. A. Hohmann 1872. (15 Ngr.) II. Theil. Stufe IV u. V: Das Turnen der Mädchen vom 12.—14. (13.—15.) Lebensjahre. Mit 59 Holzschnitten. VI u. 136 S. Ebend. (15 Ngr.) III. Theil: Spiele für Mädchen vom 8.—14. Lebensjahre. II u. 52 S. Ebend. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

Die vorstehend angezeigte Mädchen-Turnschule ist das Ergebniss einer regen Turnlehrerthätigkeit, wie sie der Verf. derselben im Vereine mit strebsamen Collegen im Interesse des Mädchenturnunterrichtes bei den städtischen Schulen in Plauen entwickelte. Es ist erfreulich, aus den Verhältnissen, unter denen dieses Mädchenturnbuch entstand, entnehmen zu können, wie das Mädchenturnen äusserlich und innerlich immer mehr seiner Verbreitung und Fortentwickelung entgegengeführt wird.

Der Hr. Verf. giebt den Unterrichtsstoff für das Alter von 8—15 Jahren in der Ordnung nach 5 Stufen, wobei jedesmal Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen auftreten. Der hier gebotene Unterrichtsstoff ist übersichtlich geordnet und die einzelnen Uebungen leicht verständlich beschrieben. Ob nun die für jede Stufe specialisirten Lehrpensen auch unter den vom Verf. angenommenen günstigen Verhältnissen wirklich durchgearbeitet werden können? ist eine andere Frage, die wir zu verneinen geneigt sind. Unter der Leitung des Rec. turnen 5 Mädchenklassen einer wohlorganisirten Bürgerschule, welche gerade die von Hrn. Schettler angenommenen Altersklassen vertreten. Allein beim Zutreffen aller günstigen Verhältnisse und beim Vorhandensein einer bevorzugten Gattung von Turnschülerinnen wird von der 5. Turnklasse kaum die Hälfte des Uebungsstoffes in einem Jahre bewältigt werden können, den der Verf. hier für die 1. Stufe registrirt hat.

Namentlich tritt ein Luxus in den Geräthübungen auf allen Stufen hervor, der sich in Betreff der Zahl der Turnarten wie der Einzelübungen bemerklich macht. Schon auf der 1. Stufe treten

15 Geräthturnarten auf, die bis zur 5. Stufe allmälig auf 18 Geräthübungsarten anwachsen. Doch der Verf. hat es selbst gefühlt, dass das non multa sed multum gerade beim Mädchenturnen angezeigt ist, indem er S. IV von einer nöthig werdenden Reducirung des gegebenen Turnunterrichtsstoffes spricht. Dass „Stürmen“ und „Reck“ schon für die kleinen Mädchen auf der ersten Stufe vorkommen, will dem Ref. nicht als angemessen erscheinen; auch für den „Rundlauf“ dürfte erst auf andere Weise ein höherer Grad von Turngeschick erworben werden müssen, wenn die Turnschülerinnen mit Erfolg von diesem Turngeräth Gebrauch machen sollen. Für die ersten 3 Stufen können die Rundlaufübungen füglich ganz wegbleiben, um dann um so mehr für die oberen Stufen betont zu werden. Wir legen grossen Werth auf die Rundlaufübungen beim Mädchenturnen, wollen sie aber erst den oberen Stufen zugewiesen wissen, besonders da die unteren Stufen durch die Uebungen an den Schaukelringen reiche und bessere Gelegenheit zur passenden Vorübung für den schwereren Theil des Rundlaufturnens erhalten.

Auf S. 42 finden wir eine als von K. Wassmannsdorff eingeführte Turnsprachweise aufgenommen, statt: Stürmen - Brettgehen und -laufen zu gebrauchen. Mit dieser turnsprachlichen Neuerung ist jedoch der Charakter der Uebungen am Sturmbrette keineswegs ausgedrückt. Denn meine Turnschülerinnen können ja z. B. eben so gut auch auf dem Brette der Schaukeldiele gehen und laufen. Wir begreifen diese angebliche Sprachverbesserung nicht.

Im Ganzen hat Hr. Schettler die Vertheilung des Unterrichtsstoffes mit Sachkenntniss und grosser Umsicht durchgeführt, so dass der Mädchenturnlehrer leicht das Zutreffende finden wird, wenn es gilt, für eine bestimmte Altersstufe die geeigneten Turnübungen auszuwählen. Für angehende Turnlehrer freilich dürfte es nicht leicht sein, sich in dieser Turnschule sogleich zurecht zu finden, da meistentheils die Bekanntschaft mit den hier einschlagenden Uebungsformen des Turnens vorausgesetzt wird. Auch in Betreff der Construction der Turngeräthe für Mädchen fehlen die nöthigsten Erläuterungen. Am Fasslichsten sind hier die Ordnungsübungen erläutert und durch entsprechende Zeichnungen anschaulich gemacht.

Die Steigübungen auf der unteren oder oberen Seite der Schrägseite (S. 66, II. Theil) haben beim Turnen der Mädchen namentlich in den oberen Klassen nicht selten aus demselben Grunde Anstoss erregt, wie das Hangeln an den schrägen und senkrechten Stangen bis zur äussersten Höhe derselben, namentlich wenn die Mädchen keinen eigenen Turnanzug haben, wie das doch in diesen Mädchenklassen meist der Fall ist, für welche diese Turnschule zunächst berechnet wurde. Solche an sich nicht zu verwerfende Turnübungen sind für grössere Mädchen nicht immer angezeigt, während man bei kleineren Mädchen, die noch wie Knaben behandelt werden,

schon etwas weiter gehen kann. Dem Gefühle der grösseren Mädchen widerstreben solche Uebungen meist von selber. Das stellt sich z. B. auch bei den Uebungen mit dem kleinen Schwungseile heraus, welche grössere Mädchen ungern vornehmen, während diejenigen der mittleren Stufen gern dabei sind. Der Mädchenturnlehrer muss grosse Umsicht zeigen, um nicht mit den auszuwählenden Turnübungen die Schamhaftigkeit der Mädchen auch nur entfernt zu verletzen.

Es beziehen sich solche Bedenken namentlich auch auf die Spreizübungen, welche zuweilen auch beim Mädchenturnen in den Freiübungen wie im Stütz oder Hang an irgend einem Geräth auftauchen. In der Schettler'schen Turnschule sind solche Verstösse sonst taktvoll vermieden worden. Wenn Hr. Schettler die unweiblichen Turngeräthe Barren und Reck mit aufgenommen hat, so sind doch nur diejenigen Uebungen an diesen Geräthen eingereihet, die sich dem einfachen Stütz und Hang anschliessen.

Für die 5. Stufe hat der Verf. namentlich die Uebungen mit den „kurzen Stäben" sehr umfänglich behandelt, die in der That auch hier ganz am rechten Platze sind. S. 73 treten auch einige Stöd- und Widerstandsbewegungen der schwedischen Schule auf. In Betreff dieser Widerstandsbewegungen von Zweien ausgeführt hat Rec. die Erfahrung gemacht, dass solche Kraftübungen mittelst der gegenseitigen Handanlegung füglich nur mit reiferen Turnschülerinnen vorgenommen werden können, da halbwüchsige Mädchen, wie sie diese Turnschule im Auge hat, gar leicht geneigt sind, dabei zu allerlei Scherzen und unnützen Zerrereien überzugehen. Dagegen lässt sich derselbe Zweck besser erreichen, wenn man diese Widerstandsbewegungen der Arme an die Stabübungen zu Dreien knüpft, wie sie bei Hrn. Schettler S. 120 auftreten. Wenn 3 Mädchen hintereinander stehen und an 2 Stäben, die sie mit Untergriff erfassen, sich in ganz gleichen Abständen vertheilen, so können Armbeugungen und -streckungen so geordnet werden, dass die in der Mitte Stehende stets den Widerstand ausübt. Des gleichmässigen Zusammenwirkens halber muss jede Uebung an bestimmte Zeiten gebunden werden, etwa an 4 Zeiten. Dadurch, dass hierbei nicht unmittelbare Handanlegungen stattfinden, sondern der gegenseitige Kraftaufwand erst durch die Holzstäbe vermittelt wird, scheinen solche Uebungen für Mädchen einen mehr ernsthaften Charakter zu erhalten.

S. 78 finden wir eine Reihe von Zwirbelarten aufgeführt, wie Walzer-, Kiebitz-, Schottisch-, Doppelschottisch-, Wiege-, Schwenkhüpf-, Schleif- oder Schlaghopszwirbeln. Die Aufführung dieser Drehübungen als besondere Zwirbelarten will uns nicht scheinen. Wenn wir beim Turnunterrichte die 3 bestimmt ausgeprägten Formen des Zwirbelns: Schritt-, Kreuz- und Spreizzwirbeln unterscheiden, so erleichtert dies das Verständniss bei Lehrern und

Schülerinnen, während die Aufführung jener Menge von Zwirbelarten eher verwirrt. Richtiger verfuhr Spiess, welcher alle jene Hüpfweisen als Einlagen des Schrittzwirbelns aufstellt. Haben die Turnschülerinnen den Begriff des Schrittzwirbelns, so wird das Verständniss der Drehung leichter vermittelt, als mit Anführung eigens benamseter Zwirbelübungen.

Der eigentlichen Turnschule als einer reichhaltigen Zusammenstellung des Turnunterrichtsstoffes hat der Verf. noch einen dritten Theil „Spiele für Mädchen von 8—14 Lebensjahren" zugegeben. Es sind diese Bewegungsspiele gleichfalls nach 5 Stufen zusammengestellt, so dass für die unteren Stufen die Fröbel'schen Spiellieder mit angemessenen Bewegungen, weiter hinauf eigentliche Turnspiele auftreten, unter denen auch das Ballkorbspiel mit einer Illustration versehen ist.

Für die musikalische Ordnung der Reigenschreitungen hat der Verf. auf allen Stufen auch Beispiele von Sangreigen geboten, die mit dem Fortschritt in den Turnübungen auch schwieriger und zusammengesetzter werden. Wenn sich hierbei Verf. mehrfach auf Spiess, Jenny oder Wassmannsdorff's: Spiessen's „Reigennachlass" bezieht, so bietet er auch Eigenes, namentlich S. 103 einen Liederreigen, nach einem Liede von J. Müller.

Wir können so die Schettler'sche Mädchenturnschule als eine wohl angelegte und reich ausgestattete Registrande der weiblichen Turnübungen empfehlen, wie sie gegenwärtig bei der Praxis des Mädchenturnens verwendet werden. Sache des Turnlehrers oder der Turnlehrerin wird es nun sein, aus diesem reichen Schatze sich je nach Bedürfniss die frischen Turnübungen auszuwählen und unterrichtlich auszugestalten. Jedenfalls wird diese Turnschule den Suchenden nicht im Stiche lassen. Man sieht es dem ganzen Werke an, dass sich sein Verf. auf den von ihm betretenen Gebiete nach allen Seiten umgesehen hat und überall in der Literatur des Mädchenturnens sehr belesen ist.

Dr. M. Kloss.

Turn-Klubb in Hannover. Fünfzehnter Jahresbericht. Hannover, Gebr. Jänecke 1872. Ebenso: Sechzehnter Jahresbericht. 1874.

Dieser 15. Bericht über die Thätigkeit und Organisation eines tüchtigen Turnvereins bietet ausser der statistischen Zusammenstellung der Frequenz Seitens der Jugendabtheilungen wie Seitens der eigentlichen Mitglieder eine Zusammenstellung der wichtigsten

Vorkommnisse während des betreffenden Vereinsjahres. Diesmal bietet der Jahresbericht in der Anlage einen bemerkenswerthen „Antrag des Turn-Klubbs, betreffend die Förderung des Schulturnens, nebst Begründung“, wie er beim 5. deutschen Turntage zu Bonn angebracht worden ist. Der Antrag nebst der Motiven ist gewiss als sach- und zeitgemäss zu bezeichnen; nur dürfte er nicht an der rechten Stelle angebracht worden sein. Vielleicht wäre es wirksamer gewesen, den Antrag bei Nr. 1 des Mitgliederverzeichnisses eines Hülfsvereins für die neue Turnhalle zu Hannover, bei dem erlauchten Oberpräsidenten der Provinz Hannover, einzubringen.

Der 16. Jahresbericht constatirt namentlich die grössere Beachtung des Turnens Seitens der Mädchenerziehungsanstalten.

M. K.

Jahresbericht des älteren Breslauer Turnvereins für das Vereinsjahr 1874. Breslau, Genossenschafts-Buchdruckerei 1874. 8. 16 S.

Dieser Jahresbericht legt dar, wie der Breslauer Turnverein zwar nicht an Mitgliedern zugenommen habe, dass aber in den verschiedenen Abtheilungen fleissig und stetig geturnt worden sei. Namentlich ist man hier darauf aus, eine Anzahl gut ausgebildeter Vorturner zu gewinnen, weil man mit Recht eine gründliche und systematische technische Vorbildung nebst pädagogischem Geschick, Aufopferungsfähigkeit und Ausdauer für jenes Amt als wichtig erachtet. Die einzelnen Abschnitte des Berichtes geben uns Auskunft über die Mitgliederzahl des Vereins, über den Turnbetrieb, über die Ereignisse im Vereinsleben u. s. w. Der bevorstehende Bau einer neuen Turnhalle lässt ein ferneres Gedeihen dieses bewährten Turnvereins erhoffen.

M. K.

Nachrichten und Vermischtes.

Kundmachung.

Mit Erlass vom 17. September 1873, Z. 11,250, hat Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht die Eröffnung eines neuen (des zweiten) Turncurses für Candidaten des Lehramtes an Mittelschulen genehmigt. Der Turncurs ist auf zwei Jahrgänge berechnet und hat, gemäss dem Einführungserlasse vom 22. August 1871, Z. 6705, die Gewinnung von Turnlehrkräften aus den Reihen der wirklichen Lehrer an Mittelschulen und demzufolge deren theoretische und praktische Vertrautheit mit dem Turnwesen, rücksichtlich die Vorbereitung der Candidaten im Sinne der Prüfungsvorschrift für das Lehramt des Turnens vom 10. September 1870, Z. 9167, zum Zwecke.

Als Locale zur Abhaltung dieses Turncurses ist das k. k. Real- und Obergymnasium im neunten Bezirke Wiens bestimmt und mit der Leitung der Turnlehrer am k. k. Theresianum Johann Hoffer beauftragt.

Der Curs beginnt Mitte October und findet an drei Abenden der Woche in je zwei, näher zu vereinbarenden Stunden statt.

Die Theilnahme am Curse ist unentgeltlich.

Die Normalzahl der Theilnehmer beträgt zwanzig.

Turnerische Vorbildung der Candidaten ist erwünscht, aber nicht unumgänglich nothwendig.

Anmeldungen werden vom Leiter des Turncurses in dessen Cabinette nächst dem Turnsaale im k. k. Realgymnasium im neunten Bezirke (Wasagasse Nr. 10) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr Nachmittags entgegengenommen.

Programm des Turncurses.

Die praktischen Uebungen des bezüglichen Schulturngebietes in mustergültiger Ausführung und mit steter Rücksicht auf das Ziel, die unterrichtliche Behandlung, von dem Elementarsten beginnend und in methodischer Entwicklung zu dem Zusammengesetzteren fortschreitend, ferner die nöthigen Hilfen bilden während des ganzen Curses den vorherrschenden Gegenstand. Verständniss der Technik der Bewegung und die Fähigkeit, sie zu zerlegen, die Uebungen methodisch abzustufen und turnsprachlich richtig zu bezeichnen; Kenntniss der geschichtlichen Entwicklung, des Wesens, des Zweckes und der Mittel des Turnens werden die mehr theoretischen Aufgaben der Candidaten ausmachen.

Der angedeutete Stoff wird in folgender Vertheilung geboten:

im ersten Semester praktisch: grundlegende Einführung in die verschiedenen Uebungsgattungen (erste Hälfte des Semesters sechs Stunden wöchentlich, zweite Hälfte des Semesters vier Stunden wöchentlich);

theoretisch: Vorträge 1. über Geschichte der Leibesübungen der Alten, 2. über Begriff, Zweck, Mittel des Turnens (zweite Hälfte des Semesters wöchentlich zwei Stunden);

im zweiten Semester praktisch: Weiterbildung der eigenen Turnfertigkeit der Candidaten, Uebung im gegenseitigen Hilfegeben;

theoretisch: Fortsetzung der Vorträge über Geschichte des Turnens, allgemeine und specielle Ordnungs- und Bewegungslehre nach Spiess, Kunstsprache des Turnens;

im dritten Semester praktisch: Weiterbildung mit erhöhter Forderung einer sicheren, correcten Ausführung; methodische Entwicklung von Uebungsreihen, Zerlegen und Zusammensetzen von Bewegungen, zuverlässige Hilfegebung, turnsprachlich richtige Bezeichnung von Uebungen, abwechselnde Uebernahme des Befehles als examinatorisch den Candidaten gestellte Aufgaben (wöchentlich vier Stunden);

theoretisch: Vorträge über Systemkunde, Literatur, Geräthlehre des Turnens (wöchentlich zwei Stunden);

im vierten Semester: praktische Uebungen (wöchentlich vier Stunden);

applicatorischer Unterricht an Schülerklassen (ausserhalb der Curs-stunden);

theoretisch: Vorträge über Methode, Recapitulation einzelner Capitel (zum Theil examinatorisch).

Wien, den 8. October 1873.

Vom k. k. n. ö. Landesschulrath.

— Aus den Niederlanden, 21. December 1873. Das Centralcomité des niederländischen Turnvereins (Nederlandsch Gymnastick-Verbond) hat vor einigen Tagen seine jährliche Generalversammlung in Amsterdam gehalten. Es nahmen 27 Delegirte aus den verschiedenen Provinzen an den Verhandlungen Theil. Der Jahresbericht, welcher erstattet wurde, constatirt die zunehmende Blüthe des Vereins. Die Versammlung beschloss, dass das nächste allgemeine Turnfest in Rotterdam abgehalten werden soll. Es wurde die Mittheilung gemacht, dass das Centralcomité, in Uebereinstimmung mit der Verwaltung des „Vereines von Turnlehrern in Niederland", sich an den Minister des Innern mit dem Ersuchen um Errichtung eines ausschliesslich für Unterricht in der Gymnastik bestimmten Reichs-Erziehungsinstitutes wenden und an sämmtliche Gemeindeverwaltungen ein Circular richten werde, welches darauf antrage, in allen Volksschulen den Turnunterricht unter die obligatorischen Lehrgegenstände aufzunehmen.

Oldenburg, 28. December. Die bei Beginn der Weihnachtsferien vorgenommenen Prüfungen der Realschule gaben uns auch Gelegenheit inmitten eines sehr theilnehmenden Publikums den Turnprüfungen unter Leitung des Herrn Turnlehrers Mendelssohn in der städtischen Turnhalle beizu-

wohnen, wobei wir die Wahrnehmung machten, dass den Leistungen und der Organisation unseres Schulturnens sowohl vom pädagogischen Standpunkte aus, als auch von Seiten der Zuschauer ungetheilte Anerkennung gezollt und die Ansicht wiederholt ausgesprochen wurde, dass die Leitung des hiesigen Turnunterrichts in guten Händen sei. Nicht nur die Beachtung der fachlichen Fortschritte der Neuzeit, die exacte Ausführung auch der schwierigsten, von frischer Jugendkraft belebten Uebungsstücke, durch welche sich das veranschaulichte Lehrsystem seine Anerkennung erwarb, sondern besonders der Geist des Gehorsams und der Ordnung, welche alle Klassen, die Kleinen wie die Grossen beseelte, war es, der auf die Anwesenden einen wohlthuenden und erfreulichen Eindruck machte. Wir nahmen auch diesmal den Eindruck in uns auf, als sei der Jugend in diesem Stadium das Bestreben eigen, mehr noch wie durch geistige, sich durch körperliche Kraft und Geschicklichkeit hervorzuthun und dem Gebote der Disciplin zu folgen, was wir ebenso natürlich als für die spätere Gesammtentwickelung von Körper und Geist vortheilhaft finden.

Berlin, 30. December. Die Jugend-Abtheilungen der Berliner Turnerschaft bereiteten am Sonntag Abend in der städtischen Turnhalle sich ihren Angehörigen und den Männer-Abtheilungen der Turnerschaft eine Weihnachtsfeier, so echt kindlich und schön, wie sie ansprechender kaum gedacht werden kann. Aus dem grossen Turnsaal waren diesmal Barren, Pferd und Reck verschwunden und statt dessen ein Parquet für ca. 1500 Personen hergestellt; an den Seiten standen Bänke für die nicht activen jugendlichen Turner, und die Logen nebst Galerien waren gleichfalls bis auf den letzten Platz von dem geladenen Publikum besetzt. Das Klettergerüst am südlichen Ende des Saales war gleichfalls verschwunden; es wurde verdeckt von einer improvisirten Bühne, deren Proscenium zwei mächtige, reich behangene, mit dem goldenen Turnerzeichen gekrönte Tannenbäume flankirten. An Stelle des üblichen Schauturnens war eine künstlerische Darstellung getreten. Eröffnet wurde dieselbe mit dem correct vorgetragenen Chor aus „Judas Maccabäus“, dem eine Ansprache des Oberturnwarts Dr. Angerstein folgte. In schlichten, kräftigen Worten wies derselbe auf das Bestreben der Turnerschaft hin, nicht nur den Männern einen Centralpunkt für turnerische Thätigkeit zu geben, sondern auch der Schuljugend Gelegenheit zum Ersatz des mangelnden oder ungenügenden Turnunterrichts in der Schule, vor allen Dingen aber den Lehrlingen einen Sammelpunkt in ihren freien Stunden zu geben, um sie vor den demoralisirenden Verführungen der Grossstadt zu bewahren. Die Berliner Turnerschaft dürfe von sich sagen, dass ihr die Erreichung dieses Zieles zum grössten Theile gelungen ist; nicht turnerische Arbeit allein, sondern auch Befriedigung der Bedürfnisse von Herz und Geist, im Sommer durch kräftigende, anregende Turnfahrten, im Winter durch gesellige Zusammenkünfte wie die heutige, vergrössern den Kreis der Mitglieder in steten Progressionen. Mit einem im ganzen Saal widerhallenden Gut Heil! für die Turnerei, schloss der Redner. — Es folgten nunmehr Chorgesänge und Solis aus der „Zauberflöte“, ausgeführt von den combinirten Sängerchören der Jugend- und Männer-Abtheilungen; der Künstlerverein führte eine Serie von Transparentgemälden mit

Quartettbegleitung vor, ein Präludium für Clavier, Geige und Viola zeigte nicht unbedeutende Begabung der Dilettanten, und die Haydn'sche Kindersymphie bereitete das „kleine" Publikum in anregendster Weise auf eine hübsch erdachte scenische Darstellung vor, in welcher der Weihnachtsmann die turnerische Jugend reichlich beschenkte. Der Quartettgesang „Freiheit, die ich meine!" beendete die Feier.

Breslau, 31. Januar. Die vierteljährliche Hauptversammlung des älteren Turnvereins fand gestern Abend im kleinen Saale des Handlungsdiener-Instituts statt. Den Vorsitz führte Herr Prof. Schröter. Er theilte zuerst mit, dass das alte Mitglied der alten Herren-Riege, Instituts-Director Felsch, gestorben sei, er war ein liebenswürdiger Genosse, der regen Antheil nicht allein an dem Aufblühen des Turnvereins nahm, sondern auch selbst thätig dabei war. — Ein zweites Mitglied, Kaufmann Richter, ist ebenfalls gestorben. Zum ehrenden Andenken beider erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. — Es wurde nun zur Tagesordnung übergegangen. Zu Deputirten für den Kreisturntag (am 3. Osterfeiertag Morgens) wurden gewählt: Kaufmann Bartholomäus, Kaufmann Berger, Stadtgerichtsrath Engländer, Turnlehrer Hennig, Kaufmann Rabatt I., zu Stellvertretern die Lehrer Rossdeutscher, Kaufmann Paul Schmidt; zu Gauvertretern (am 2. Osterfeiertage) Dr. Bach, Kaufm. Berger, Dr. Fedde, Kaufm. Joachimsohn, Rechenberg, Dr. Richter, Hauptturnlehrer Rödelius, Prof. Schröter, Kaufm. Schultze; zu Stellvertretern Kaufm. Bartholomäus, Turnlehrer Hennig, Kaufm. Markuske, Otto Müller, Uhrmacher Jander, Kaufm. Ritter, Kaufm. Rabatt I., Kaufm. Seelhorst I. Das Festcomité macht Mittheilungen über das Stiftungsfest des Vereins, welches am 7. Februar in Liebichs Saale festlich durch Freiübungen, Schul- und Kürturnen begangen werden wird. Punkt 8½ Uhr ziehen die Turner in den Saal, um den Reigen mit Hantelübungen zu beginnen. Für die Wittwe Jahns werden für dieses Jahr 10 Thlr., für die 3 Enkel Jahns, welche sich in Amerika befinden, 20 Thlr. bewilligt. Dr. Bach referirt über die Turnhallenbau-Angelegenheit. Dieselbe ist durch die städtischen Behörden in ein günstigeres Statium getreten, indem von der neuen Anleihe auch der Bau einer Turnhalle beschlossen ist. 1878 ist Jahn's hundertjähriger Geburtstag, vielleicht könne ein deutsches Turnfest hier am Geburtstage, 11. August gefeiert werden, und damit die Einweihung der Turnhalle, eventuell die Grundsteinlegung damit in Verbindung gebracht werden. Zum Schluss wird ein Comité für nächsten gemüthlichen Abend gewählt. Schluss der Sitzung gegen 11 Uhr.

Kurze Mittheilungen über das Turnen der Studenten in Leipzig.

Ende des Sommers 1873 turnten in Leipzig im allgemeinen Turnverein überhaupt 111 Studenten. Anfang 1874 waren dieselben in 3 Gruppen getheilt: Akademischer Turnverein, Ziller'sche Riege und Einzelne in verschiedenen Riegen. Die Turnabende waren die des allgemeinen Turnvereins.

Der akademische Turnverein zu Leipzig datirt seine Gründung am 5. December 1868. An diesem Tage hielt der Stud. theol. Zabel mit einigen Gleichgesinnten die erste Versammlung behufs der Gründung eines akademi-

schen Turnvereins ab. Erst den 16. Januar 1869 fand die erste Statutenentwurfsversammlung statt, und am 1. Februar fing man mit dem Turnen an. Dem jungen Verein wurde es zwar leicht im allgemeinen Turnverein als Studentenriege zu turnen, sobald der Einzelne Mitglied des allgemeinen Turnvereins wurde; allein nicht so leicht sollte es ihm werden zu festen Statuten zu kommen, denn erst Ende Mai 1869 genehmigte das Universitätsgericht den dritten Statutenentwurf, während die ersten beiden wegen der Stellung des Vereins zum Fechten als unstatthaft zurückgewiesen worden waren. Nun erst konnte der Verein seinen Zweck „allseitige körperliche Ausbildung seiner Mitglieder und Förderung der Turnsache unter den Studirenden“ unangefochten verfolgen. Doch gleich von vorn herein ward auch ein anderer Zweck nicht ausser Acht gelassen, nämlich die „Pflege der Geselligkeit unter seinen Mitgliedern“, wie in dem am 18. Juni 1873 revidirten Statutenentwurf hinzugefügt ist. Erreicht wurde die Geselligkeit nicht nur durch regelmässiges Zusammentreffen auf der „Kneipe“, sondern namentlich durch gemeinschaftliche Ausflüge Sonntags oder auch hie und da Mittwochs und durch Betheiligung an den Sommerausflügen des allgemeinen Turnvereins, sowie an dessen andern Festlichkeiten. Nicht wenig trugen auch zur Geselligkeit die Feier der Stiftungsfeste des akadem. Turnvereins und die feierlichen Weihnachtsbescherungen bei.

Das äusserliche Kennzeichen des Vereins ist nur die grüne Sammetmütze.

Als studentischer Verein zeigt sich der. A. T.-V. beim feierlichen Rektorwechsel und bei jeder allgemeinen Festlichkeit der Universität, bei welchen Gelegenheiten niemals verfehlt wird, die 1872 angeschaffte wunderschöne Fahne zu entfalten.

Turnerische Verbindung hat der Verein seit den 3. Juli 1872 mit den akadem. Turnvereinen zu Gratz und Berlin durch den Abschluss eines Cartellverbandes angeknüpft.

Ebenso steht der A. T.-V. zur Pflege der Geselligkeit mit dem Paulus, Arion und Lausitzer Prediger-Verein zu Leipzig in einer Convention. Wie treulich diese zusammenhält, beweisen die regen gegenseitigen Besuche auf den Kneipen, die Einladungen zu den gegenseitigen Festlichkeiten und der reichliche Besuch der Conventionskneipabende.

Die Kriegsereignisse 1870 und 1871 versetzten auch den A. T.-V. in grössere ernste Spannung, denn gleich zu Anfang des Krieges zogen 6 Mitglieder mit in das Feld, denen bald darauf 4 andere folgten; noch 2 erwarben sich als Felddiakone Verdienste und 2 andere suchten als Militärärzte den Verwundeten und Kranken Trost und Heilung zu bringen. Unter diesen 14 Vereinsgenossen fiel einer den Heldentod für das Vaterland und 3 andere erhielten nicht unbedeutende Verwundungen. Zu Ehren der Zurückkehrenden ward im Sommer 1871 ein Fackelzug dargebracht und am 20. Juli ein Bewillkommnungscommerce abgehalten. Das Andenken des Gefallenen ehrte der Verein durch eine Festkneipe am 24. Juni 1871.

Für das Wintersemester 1873/74 gestalteten sich die Verhältnisse des A. T.-V. wie folgt: die Eröffnung des Semesters fand am 29. October 1873 statt. Es wurden 8 Vereinsversammlungen abgehalten und in einer derselben das Fechten für jedes neue Mitglied während zweier Semester obligatorisch

eingeführt, sowie der Besuch der Kneipe an einem Abende jeder Woche zwingend gestaltet. Die Mitgliederzahl betrug Ende October 53 und Ende Februar 1874: 54 Studenten von verschiedenen Facultäten. Im November und December wurden diese Zahlen überschritten. Die Mitgliederzahl der frühern Semester war, wie schon aus der deutschen Turnzeitung Nr. 49 v. J. 1873 ersichtlich ist 1868/69: 18; Sommersem. 1869: 42; Winters. 1869/70: 51; Sommers. 1870: 50; Winters. 1870/71: 35; Sommers. 1871: 38; Winters. 1871/72: 38; Sommers. 1872: 45; Winters. 1872/73: 50; Sommers. 1873: 68.

Geturnt haben die 54 Mitglieder im Winters. 1873/74 an den 24 Turnabenden (bis Mitte Februar) in einer Maximalzahl von 37 und einer Minimalzahl von 24, also durchschnittlich $30^{2}/_{24}$. Davon hatten 11 nur wöchentlich eine der beiden Turnstunden zu besuchen. Es machte sich nothwendig, zu den 2 schon bestehenden Riegen noch eine dritte hinzuzufügen. Zwei Riegen turnten unter Vorturnern des allgem. Turnvereins und eine unter einem Vorturner des akadem. Turnvereins. Am Fechten waren 18 betheiligt.

Von Festlichkeiten in diesem Halbjahr sind zu erwähnen das fünfjährige Stiftungsfest am 6. und 7. December 1873, die Weihnachtsfeier, die Begrüssung des neuen Rektors der Universität am 29. October, die Betheiligung am Trauergottesdienst am 29. November nach dem Ableben des Königs Johann, am 28. Januar 1874, Begrüssung des neuen Königspaares und am 30. Januar Darbringung eines Fackelzugs. Den 2. März war Abturnen in diesem Semester und am 4. März feierliche Abschiedsfeier, womit dieses Halbjahr einen würdigen Abschluss fand.

Zum Kartellverband sind in diesem Halbjahr noch Göttingen und Karlsruhe getreten. Die alten Häuser haben sich in alle Himmelsgegenden zerstreut und wirken zum Theil noch für die Turnsache, wie ein Brief von einem solchen alten Herrn aus Texas dem A. T.-V. seine alte Anhänglichkeit bekundete.

Was die Ziller'sche Riege anbelangt, so ist zu berichten: dass das Seminar unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Ziller praktische Ausbildung der Studenten zu Schulmännern für höhere Lehranstalten bezweckt. Unter die verschiedenen Disciplinen ist auch facultativ das Turnen nach dem Leitfaden von Hausmann aufgenommen, was den Wunsch bei mehreren der 30 Mitglieder des Seminars rege machte, doch die eigene Turnfertigkeit auf ein grösseres Maass zu erhöhen und dem vielen Sitzen durch regelmässige methodisch geordnete Körperübungen ein genügendes Gegengewicht zu bieten. Kaum war dieser Gedanke ausgesprocchen, als ihn auch der Herr Prof. Dr. Ziller, der schon Jahre lang äusserst regelmässig geturnt und auch schon in den Jahren 1867—70 seine Seminarmitglieder in einer Zahl von 13—15 zum Turnen begeistert hatte, freudig aufgriff und 21 seiner Studenten als Riege Anfang Januar 1874 beim allgem. Turnverein anmeldete. Bereitwillig gab der Turnrath einen Turnlehrer zum Vorturner derselben, und seitdem sieht man die Ziller'sche Riege regelmässig an 2 Abenden in der Zahl zwischen 15 bis 21 unter steter Betheiligung ihres jugendlich rüstigen Professors wacker turnen. Ausser 2 Philologen sind es Theologen und die grösste Anzahl Pädagogen. Es ist zu hoffen, dass die Schule nicht geringen Nutzen aus dieser Riege zieht.

Die einzelnen Studenten in den verschiedenen Riegen entziehen sich der Beobachtung, so dass über diese nichts Besonders zu berichten ist.

Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass zwischen allen turnenden Studenten und dem allgemeinen Turnverein das beste Einvernehmen herrscht.

Leipzig, Anfang März 1874.

Berlin. In dem Staatshaushalts-Etat für das 1874 sind für turnerische Zwecke unter Anderem ausgeworfen.

A. An dauernden Ausgaben: Zur Ausbildung von Turnlehrern 23,000 Thlr. (10,840 Thlr. mehr gegen das Vorjahr). Auf dieses Dispositionsquantum sind die bisher aus Militärfonds gezahlten Besoldungen der zwei Lehrer an der Civilabtheilung der Central-Turnanstalt übernommen.

B. An einmaligen und ausserordentlichen Ausgaben:

Zum Bau einer Turnhalle für das Gymnasium in Gumbinnen	13,350	Thlr.
„ „ „ „ „ „ französische Gymnasium in Berlin	18,870	„
„ „ „ „ „ „ Gymnasium in Ostrowo, Mehrbedarf	700	„
„ „ „ „ „ „ Gymnasium in Gnesen . .	7160	„
„ „ „ „ „ „ Gymnasium in Meldorf .	6100	„
„ „ „ „ „ „ Gymnasium in Aurich . .	9100	„
Zur Errichtung einer Turnhalle für das Gymnasium zu Hadamar	1820	„
Zu Ausgaben Behufs Einführung des Schwimmunterrichts bei den Schullehrer-Seminarien	3000	„

(Centralblatt 1874, Maifest.) G. E.

Berlin, 24. März. Der Turnunterricht für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten in der Turnanstalt in der Prinzenstrasse geht einer umfassenden Regeneration entgegen. Nach einem eingeforderten Gutachten des Ober-Turnwarts Dr. Angerstein soll der Turnunterricht für die Schülerinnen der Victoria-Schule künftig in 6 Abtheilungen und 12 wöchentlichen Stunden ertheilt und von Dr. Angerstein persönlich geleitet werden. Insgesammt zählt die Victoria-Schule ca. 800 Turnschülerinnen. Das Louisenstädtische Gymnasium, die Louisenstädtische Real- und die Louisenstädtische Gewerbeschule, zusammen 1963 Turnschüler, turnen in 8 Abtheilungen und 19 wöchentlichen Stunden; eine grössere Zerlegung der Abtheilungen und Vermehrung der Stunden ist mit Rücksicht auf den Lehrplan der Schulen nicht zulässig, und muss deshalb auf eine Vermehrung der Turnlehrerzahl Bedacht genommen werden. Ferner soll im Interesse der weiteren Verbreitung des Mädchenturnens ein früheres Abkommen mit der Schulvorsteherin Fräulein Hoffmann erneuert werden. Die Kosten dieser Reorganisation sind auf nur 910 Thlr. veranschlagt.

— Nach einer vom Sanitätsrath Prof. Dr. Hofmann veröffentlichten Statistik hat man bei der Civil-Abtheilung der Berliner Central-Turnanstalt Untersuchungen über den Einfluss des Turnens auf Körpergewicht, Schulter-Umfang und Umfang der Athmungs-Organe angestellt. Die 50 Eleven des Cursus 1873—74 wurden deshalb bei Aufnahme und beim Abgange gewogen und bez.

gemessen und stellte sich dabei im Durchschnitt eine Gewichts-Zunahme von 4 Pfd. heraus. Der grösste Gewichts-Zuwachs betrug 12, der geringste 0,50 Pfd. Der Umfang der Athmungs-Organe war im Durchschnitt 1,30 Centimeter, der Schulter-Umfang 1,32 Centim. gewachsen. Das Alter der Eleven schwankte zwischen 22 und 36 Jahren. (Börsenzeitung.)

Agram. Merkwürdiger Turnunterricht. Der Turnunterricht — schreibt die „Agr. Ztg." wörtlich — wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, mit Beginn des künftigen Schuljahres wenigstens in den zwei ersten Altersstufen in croatischer Sprache ertheilt werden. Der Turnlehrer, Herr Singer, beschäftigt sich, so viel wir wissen, bereits durch mehrere Jahre mit diesem Gedanken, und nun glaubt er alle die Hindernisse, welche seinem Vorhaben im Wege standen, glücklich überwunden zu haben. Hierzu bemerkt sehr zutreffend ein ungarisches Blatt: Der Mann muss ohne Frage ein linguistisches Talent seltener Art sein. Könnte man nicht so ein „in croatischer Sprache geturntes" Probestück in wortgetreuer Abschrift zur Ansicht haben?

An die Turnlehrer deutscher Zunge!

Zufolge des mit dem Salzburger Ortsausschusse für die VII. deutsche Turnlehrerversammlung getroffenen Uebereinkommens wird dieselbe endgiltig in den Tagen vom 29. Juli bis 2. August d. J. abgehalten werden.

Unsere Freunde in Salzburg bieten alle Kräfte auf, um den Verlauf der Versammlung zu einem möglichst erfreulichen zu machen. Auch in dieser Stadt, wie wir es bei früheren Anlässen in Darmstadt, Stuttgart Görlitz u. s. w. gesehen, scheint die Theilnahme an den Vorbereitungen zur Versammlung und das Interesse an dieser sich über weite Kreise der Bevölkerung und zwar jetzt schon zu erstrecken.

Tragen wir denn auch unsererseits dazu bei, die Versammlung so zu gestalten, dass sie ihren Vorgängerinnen an Werth und Bedeutung nicht nachsteht und den Mühen, die man sich um sie giebt, würdig erscheint. Dazu ist namentlich ein zahlreicher Besuch der Versammlung und eine rege Betheiligung an den Verhandlungen erforderlich.

Wir im deutschen Reiche sind es ohnehin unseren Berufsgenossen und Freunden in Oesterreich schuldig, dass wir ihre mit so viel Aufwand an Zeit und Kosten verbundenen Besuche unserer Versammlungen auf deutschem Reichsboden nun durch allseitigen Besuch der ersten Versammlung erwiedern, die in ihrer eigenen schönen Heimath abgehalten wird.

Wenn auch bis heute weder Vorträge noch Anträge angemeldet sind, so wird, denke ich, es schliesslich doch nicht daran fehlen und die diesjährige Versammlung ebensowenig wie die früheren ergebnisslos verlaufen, sondern gleich diesen ein Markstein werden auf der Bahn des Fortschrittes der Turnsache. Aber im Interesse einer hinreichend frühzeitigen Feststellung der Tagesordnung der Versammlung möchte ich doch Alle, die auf derselben Mittheilungen über irgend einen turnerischen Gegenstand machen wollen, freundlichst gebeten haben, mir davon längstens bis Ende Juni Anzeige zu machen. Vielleicht würde Mancher eher zu solchen Mittheilungen sich veranlasst fühlen,

wenn in den turnerischen Zeitschriften von da oder dorther Fragen aufgestellt, Gegenstände genannt würden, deren Besprechung auf der Versammlung für wünschenswerth erachtet wird.

Karlsruhe, den 12. Mai 1874.

Alfred Maul.

Briefwechsel.

Hrn. **E.** in **B.** Die 3 Nachrichtsblätter erhalten. Gruss! Hrn. **M.** in **K.** Beide Broschüren gingen richtig ein und werden demnächst zur Anzeige gelangen. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Es gelangt Alles der Reihe nach zur Aufnahme. Hrn. Dr. **D.** in **W.** Besten Dank für die photographische Einlage; das Uebrige wird nach Wunsch besorgt. Hrn. **W.** in **M.** Die Druckfehler können im nächsten Heft berichtigt werden. Hrn. **H.** in **Gl.** Ob noch ein zweiter Extracursus bei der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt in diesem Jahre abgehalten wird, ist möglich; doch kann erst später darüber Bestimmung getroffen werden. Hrn. **N.** in **W.** Dem Betreffenden musste nochmals das Wort gegeben werden; doch dürfte es denn an der Zeit sein, einem solchen fruchtlosen Streite gegenüber zur Tagesordnung überzugehen. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Ich bitte um Zeitungsausschnitte dortiger Zeitungen, Turnnachrichten betreffend; z. B. über die Vorführung gymnastischer Uebungen der Lehrerinnen u. s. w. Für die Jahresberichte der Turnvereine in Prag, Hannover und Breslau besten Dank! Hrn. **B.** in **N.** Den Artikel von Z. werde ich für das 3. Heft zurückstellen. Hrn. **B.** in **D.** Hoffentlich sehen wir uns in Salzburg? Ich gedenke einige Zeit- und Streitfragen zur Sprache zu bringen. Namentlich würden die Auslassungen des Geh. Medicinalrathes Dr. Snell in Betracht zu ziehen sein, die derselbe bei Gelegenheit der Naturforschergesellschaft in Wiesbaden über die Resultate des Turnens bei der studirenden Jugend vorgebracht hat. Hrn. **Z.** in **Ch.** Im nächsten Hefte! Hrn. **R.** in **A.** Die letzten Nummern erhalten. Hrn. **L.** in **N.** Hr. Assistent Stein ist jetzt am Seminar Oschatz angestellt. Hrn. Dr. **E.** in **B.** und Hrn. **M.** in **G.** Ich kann wohl für das nächste Heft die Recensionen erwarten?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Dr. Karl Ernst Bock

(Professor der pathologischen Anatomie bei der Universität Leipzig, geb. 21. Februar 1809, † 19. Februar 1874 zu Wiesbaden)

als Turnarzt und Turnfreund.

Nekrolog von **Dr. M. Kloss.**

Wenn man in neuerer Zeit von Turnärzten gesprochen und darunter namentlich diejenigen Aerzte verstanden hat, die der Bedeutung des Turnens das Wort geredet und für die Einführung desselben in das Ganze der Erziehung vom medicinischen Standpunkte aus energisch gewirkt haben, so gehörte der unlängst verstorbene Professor Bock offenbar zu den Turnärzten ersten Ranges. Durch seine Fachstudien fand er vielfache Veranlassung, für eine naturgemässe Erziehung einzutreten und es war fast selbstverständlich, dass der Verfasser von Schriften wie z. B. „Volksgesundheitslehre“ — „Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers“ — „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen“ seine Kräfte auch der Förderung des praktischen Turnens wie der wissenschaftlichen Ausbildung von Lehrern und Turnlehrern widmete.

In seiner Vaterstadt Leipzig finden wir Bock schon 1832 in Thätigkeit für Einführung des Turnens. Zunächst turnte er für sich selbst, um den Nachtheilen des Sitz- und Stubenlebens entgegenzuarbeiten, und um seine von Haus aus enge Brust zu erweitern, was ihm nach seinem eigenen Geständniss recht wohl gelungen ist. In seines Schwiegervaters Garten hatte sich Bock eine eigene Turnanstalt mit Reck und Barren errichtet, und hier warb er mit dem ihm eigenen Talent zum Proselytenmachen eine weitere Schaar Turnfreunde aus der Zahl der jungen Gelehrten und anderer hervorragender Persönlichkeiten zur regelmässigen Theilnahme und Benutzung seines Privatturnplatzes an.

Aus diesem bescheidenen Anfange einer Privatturnerei ging die Sache alsdann mehr in die Oeffentlichkeit über, indem Bock in Gemeinschaft mit Dr. Moritz Schreber, Professor Biedermann, Gustav Mayer und anderen Männern des Fortschrittes im

August 1845 den Leipziger Turnverein gründete, welcher talentvolle und wissenschaftliche Männer unter seinen Mitgliedern zählte, die ein tüchtiges Pionnier-Corps bildeten, welches auf verschiedene Weise für Einführung des Turnens im Königreich Sachsen, für Einberufung eines sächsischen Turnertages u. s. w. eine hervorragende Thätigkeit entwickelte.

Bock's Wirksamkeit für diesen damals so berühmten Turnverein ist jahrelang eine sehr ausgedehnte gewesen. Er turnte selbst mit, beaufsichtigte den Betrieb des Turnens vom ärztlichen Standpunkte aus und war als Turnrathsmitglied bemüht, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen, den Turnlehrern Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik zu halten und durch populäre Vorträge für Volksschullehrer und für gebildete Damen Leipzigs sich als ächten Turnarzt und Turnprofessor verdient zu machen.

Hören wir ihn, wie er z. B. in einer öffentlichen Ansprache zur Theilnahme an einem Vereine von Frauen und Jungfrauen für Pflege der weiblichen Gymnastik aufforderte und dabei seinen turnärztlichen Standpunkt darlegt: „Wer die Menschheit unserer Tage, vorzugsweise aber die Frauen, hinsichtlich ihrer körperlichen Beschaffenheit einer genaueren Betrachtung unterwirft, wird wahrnehmen, dass sich dieselbe in einem betrübenden Zustande befindet. Als auffallende Beweise dafür können gelten: die fortwährend und überall hörbaren Klagen über Unwohlsein (über Brust- und Unterleibsbeschwerden, Verdauungsschwäche, zu grosse Nervenreizbarkeit, Hypochondrie und Hysterie, Hämorrhoiden, Gicht u. dergl. m.); der an Jahr zu Jahr steigende Besuch altbekannter und neuentdeckter Bäder; die wachsende Zahl der Charlatane und Geheimmittel, der Kaltwasser- und anderer Heilanstalten; die Untauglichkeit eines grossen Theiles der männlichen Jugend zum Soldatendienste; die Unfähigkeit der meisten Mütter zum eignen Säugen ihrer Kinder; die Abneigung der Jünglinge und Männer gegen Beschäftigungen, welche Willenskraft und Ausdauer erfordern, dagegen deren Vorliebe für körperliche und geistige Ruhe.

Forscht man nach der nächsten Ursache dieses körperlichen Verfalles, so ergiebt sich als solche eine naturwidrige Behandlung des Körpers durch Aeltern, Lehrer und durch eigene Willkühr. Nur in einer auf anthropologische Kenntniss gegründeten naturgemässen Behandlung des gesunden und kranken Körpers besteht das Heilmittel gegen den körperlichen und geistigen Verfall der Menschheit; Arzt ist jeder vernünftige Mensch, Unmündige aber können von Aeltern und Lehrern Schutz ihrer Gesundheit verlangen.

Das Turnen vermag die angedeutete Kur wesentlich zu unterstützen. Um nach meinen Kräften zum allgemeinen Besten

beizutragen, gedenke ich eine Reihe von Vorträgen über den menschlichen Körper für Frauen und reifere Jungfrauen zu halten, in denen ich nicht nur die Vortheile des Turnens für Frauen weiter auseinandersetzen, sondern auch den Weg andeuten werde, welcher zur Kräftigung der Menschheit führt.

Die Kenntniss des menschlichen Körpers befreit von Charlatanerie, von Aberglauben und Willensschwäche."

Seit dem Jahre 1853 wurde Bock ein treuer und fleissiger Mitarbeiter der „Gartenlaube", welche ihm das rechte Feld darbot für den Federkrieg, den er gegen Unwissenheit und Aberglauben eröffnete. In den zahlreichen Artikeln, von denen viele auch die Turnlehrer im Besonderen angingen, war er darauf aus, die Ergebnisse der Naturwissenschaft, der Erziehung und Heilkunde unter das Volk zu bringen und sie so am sichersten und schnellsten gemeinnützig zu machen.

Doch auch in der „deutschen Turnzeitung" erschienen einige recht beachtenswerthe Artikel von Bock, die namentlich darauf berechnet waren, eine rationelle Gestaltung des Turnunterrichtes herbeizuführen. So ist uns z. B. ein Artikel „Die Turner-Bleichsucht" (Turnzeit. 1863 Nr. 10) zur Hand, worin Bock unter Anderen sagt: „Nicht zum Heile, sondern zum Unheile führt das Turnen, wenn es nicht dem Gesundheitszustande des Turnenden angepasst wird . . . Tüchtige Turnlehrer und Vorturner dürfen niemals dahin streben, aus ihren Schülern turnerische Grössen erziehen zu wollen, wohl aber aus ihnen gesunde, wohlgestaltete und kräftige Menschen zu machen. Ob sie das an diesem oder jenem Geräthe erreichen, bleibt sich ganz gleich. Das fortwährende Ausklügeln neuer Geräthschaften, sowie neuer Sprünge und Schwünge bringt die Turnerei wahrlich nicht vorwärts." Bock weist dann namentlich überzeugend nach, wie eine zu grosse Muskelanstrengung dem menschlichen Organismus nachtheilig werden kann, und giebt dann den Turnlehrern Regeln, welche mit Rücksicht auf die so vielverbreitete Bleichsucht zu beachten sind. Mochten auch Bock's Auslassungen von Seiten der Turnfanatiker manchen Widerspruch hervorrufen, weil man solche ärztliche Winke der frischen, freien Turnkunst gegenüber etwa als hemmende Papierweisheit ansah, so werden doch die Ansichten dieses erfahrenen und wohlmeinenden Turnarztes immer ihre Geltung behaupten und verständige Turnlehrer werden wohlthun, die turnerischen Aussprüche Bock's zu beherzigen. Der Abschnitt: „Willkührliche Bewegungen, Turnen" im „Buch vom gesunden Menschen" wird zu allen Zeiten den Turnlehrern zur Richtschnur dienen.

In unsere Jahrbücher hat Prof. Bock nur einmal und kurz geschrieben, als Referent zur Zeit des Barrenstreites ihn ersuchte, seine Ansicht über den Werth oder Unwerth des Barrens

zu geben. S. 139 des VIII. Bandes dieser Blätter jener klassische Ausspruch über die angeregte Frage: „Ebenso wie sich ziemlich an jedem Turngeräthe durch zweckmässige Uebungen fast alle Muskelparthien hinsichtlich ihrer Ernährung, Kraft und Gewandtheit vortheilhaft entwickeln lassen, ebenso kann beim unpassenden Turnen auch jedes Geräthe nachtheilig wirken.

Kein Turngeräthe dient aber bei vernünftiger Handhabung der Entwickelung des männlichen Habitus besser als der Barren, indem durch die Uebungen an demselben der Thorax und seine Organe am vollkommensten ausgearbeitet werden können.

Ja, ich bin gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen als Arzt und Turner, der festen Ueberzeugung, dass das vernünftige Turnen am Barren insofern das allerwichtigste ist, als es bei Tuberculose der Lungenspitzen (die doch sehr häufig bei jungen Leuten vorkommt) durch Entwickelung supplementären Emphysems (Ausweitung der Lungenbläschen) unterhalb der kranken Parthie einen Tuberkelnachschub zu verhindern oder doch hinauszuschieben im Stande ist. An mir selbst und Andern habe ich auch in Folge des Barrenturnens nicht unbedeutende Einsenkungen der Unterschlüsselbeingegend sich ausgleichen sehen. Kurz, ich kann mir das Turnen ohne Barren gar nicht denken.“

Soviel über die turnerische Thätigkeit Bock's, dem dieserhalb Angesichts des Leipziger Turnfestes schon im Jahre 1863 Prof. Eberhard Richter in Dresden in dem Artikel: „Der Vater des Leipziger Turnwesens“ (Gartenlaube Nr. 31 v. J. 1863) ein ehrendes Denkmal setzte. Diesem Aufsatze ist ein gutes Holzschnitt-Portrait des Verstorbenen beigegeben, das uns die kräftig-schönen Züge der imponirenden Persönlichkeit wiedergiebt. Bock gehörte zu den bekannten und wohlgelittenen Persönlichkeiten Leipzigs. Trotzdem, dass er manchmal grob und verletzend in Wort oder Schrift auftrat, so verfehlte doch auch sein allezeit frischer derber Humor nie seine gewinnende Wirkung. Der Schreiber dieser Zeilen traf ihn zum Oefteren in Dresden wie in Leipzig und begrüsste den lebendigen und geistreichen Turnarzt und Turnfreund stets gern ob seiner anregenden Unterhaltung.

Die letzte Stunde, die Referent mit dem geistig frischen wenn auch körperlich gebrochenen Manne verplauderte, fällt in die Zeit kurz vor seinem Tode. Familienverhältnisse führten mich nach der Gellertstadt Hainichen. Da erfuhr ich, dass Bock dort ebenfalls angekommen sei; aber nur, um bei seiner an den dortigen Gerichtsamtmann Lobe verheiratheten Tochter — zu sterben. Man erzählte, dass er Tag und Stunde seines Hinscheidens vorher bezeichnet habe. Natürlich war es da nicht möglich, ihn nochmals zu sprechen. Nach sechs Wochen be-

rührte ich Hainichen wiederum, und alsbald nach meinem Eintreffen wurde mir gemeldet: Bock wünsche mich zu sprechen. Ich säumte nicht, ihn sogleich aufzusuchen und fand ihn äusserlich im Ganzen in derselben Verfassung wie ehedem: lebendig und heiter. Auf meine Verwunderung: ihn nach den früheren Nachrichten noch in diesem Zustande anzutreffen, erwiderte er: „ja, vor 6 Wochen hätte ich das selbst nicht für möglich gehalten. Und wissenschaftlich genommen, habe ich keine Berechtigung mehr zu leben. Denn ich habe keine Spur von Lungengewebe mehr und athme nur allein durch das Herz. Diese Art von Athmungsprozess war dem Referent zwar neu; es muss aber doch seine Richtigkeit damit haben, da ihm das seine medicinischen Freunde bestätigten und erläuterten. Man merkte das aber kaum dem kranken Freunde an; seine Stimme war so kräftig wie früher, sein Humor noch der alte. Noch sprach er von literarischen Arbeiten, die er in Wiesbaden zu vollenden dachte. Allein nicht gar lange weilte er an diesem klimatischen Curorte; am zweiten Tage vor seinem Geburtstage schloss er für immer seine Augen.

Wir haben hier nicht nähere Veranlassung auf Bock's medicinische Arbeiten einzugehen, wie sie in seinen Werken: „Lehrbuch der Anatomie“ — „Anatomisches Taschenbuch“ — „Handatlas der Anatomie“ — „Lehrbuch der pathologischen Anatomie und Diagnostik“ u. s. w. an die Oeffentlichkeit getreten sind. Aber in den Jahrbüchern des deutschen Turnwesens musste seiner rühmend gedacht werden. Für das deutche Volk ist Bock ein ganzer Mann gewesen. Leicht sei ihm, dem allezeit rüstigen Kämpfer für Wahrheit und Fortschritt, die Erde!

Ein offenes Wort an Herrn Seminar-Oberlehrer Börner

auf seine mir in seinem Bericht über das Turnen in dem Schullehrerseminar zu Nossen angethanen Verunglimpfungen.

Gleich nach Uebersendung meines auf der zweiten sächsischen Turnlehrerversammlung zu Waldheim gehaltenen Vortrags über „Wie ist in Zukunft, um bei der bevorstehenden Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in den Volksschulen dem Turnlehrermangel baldigst begegnen zu können, der Turnunterricht in den Seminaren zweckentsprechend zu ertheilen“ (vergl. Nr. 42 der deutschen Turnzeitung vom Jahre 1872) an Herrn Seminar-Oberlehrer Börner in Nossen erhielt ich von demselben als Antwort folgende Zuschrift: „Dank für den gesandten Vortrag, den ich übrigens, wie gewiss jeder andere Seminaroberlehrer, schon aus der Turnzeitung kannte. Auf den Vortrag hin, der übrigens zu meiner Freude mit nur wenig Ausnahmen sachlich und nicht persönlich gehalten ist, werde ich, so ich irgend Zeit dazu habe, möglichst bald veröffentlichen, in welcher Weise das Turnen am hiesigen Seminare gehalten worden ist, resp. gehalten wird; einige Punkte in Ihrem Vortrage werde ich dabei mit besprechen u. s. w.“ Hieraus geht hervor, dass Hr. B. die deutsche Turnzeitung liest. Dies ist in sofern wichtig, als daraus unzweifelhaft zu ersehen ist, dass Hr. B. die Bitte des Ausschusses des sächsischen Turnlehrervereins an die Turnlehrer Sachsens (vergl. Turnzeitung Nr. 42 von 1871), den beauftragten Referenten mit geeignetem Material für seinen Vortrag über die künftige Gestaltung des Seminarturnens zu versehen, nicht unbekannt geblieben sein kann. — Ferner muss ich hervorheben, dass Hr. B. die, bezüglich der Reorganisation des Seminarturnens, beim Unterrichtsministerium gestellten Anträge des Hrn. Dir. Dr. Kloss, die in den Jahrbüchern der Turnkunst von 1869 und 1870 veröffentlicht worden sind, ebenfalls nicht unbekannt geblieben sein können, denn in seinem Berichte hebt er auf Seite 207 ausdrücklich hervor: „die neuen Jahrbücher der Turnkunst sind seit 1868 gehalten worden.“

Vergleicht man den Börner'schen Bericht mit jenen Anträgen des Hrn. Dir. Dr. Kloss, so ist in wesentlichen Punkten durchaus keine Uebereinstimmung zu finden. So z. B. verlangt Hr. Dir. Dr. Kloss „eine dritte Turnstunde mit Combinirung mehrerer Klassen zum freien Kürturnen" (vergl. Jahrbücher von 1869 S. 276). Hr. B. bemerkt dagegen: „Für ein ganz freies Kürturnen, wenn ich so sagen soll, bin ich nicht; meine Erfahrung spricht dagegen; es betheiligen sich da gewöhnlich nicht alle Schüler ordentlich, sondern meist nur die bessern Turner" (Jahrbücher 1873 S. 212). — Hr. Dir. Dr. Kloss will nur die Seminaristen als Turnlehrer verwendet wissen, welche der Seminarturnlehrer dafür als geeignet bezeichnet (Jahrbücher 1869 S. 276). Hr. B. hält dagegen mit allen Candidaten ein Turnexamen ab und jeder erhält eine Turnzensur für die eigne Fertigkeit und Lehrfertigkeit in das Abgangszeugniss (Jahrbücher 1873 S. 256). — Hr. Dir. Dr. Kloss befürwortet wöchentlich drei Turnstunden (Jahrbücher 1869 S. 276). Hr. B. dagegen hält ein tägliches Turnen für nöthig und lässt ein solches in seinem Seminare ins Leben treten (Jahrbücher 1873 S. 212). — Nach Hrn. Dir. Dr. Kloss sollen die Seminaristen ihre Lehrversuche im Turnen im Proseminar oder in den untersten Seminarklassen vornehmen und nicht in der Seminarübungsschule (Jahrbücher 1870 S. 132). Hr. B. dagegen führte seine Zöglinge zu diesen Versuchen in die Uebungsschule (Jahrbücher 1873 S. 256).

Hr. Dir. Dr. Kloss verschweigt bei seinen Veröffentlichungen in anerkennenswerther Weise nicht, zu welchem Behufe die Verhandlungen seiner Zeit geführt worden sind. Schon als Ueberschrift „Verhandlungen über Ordnung der Turnunterrichtsfrage bei den Schullehrerseminaren des Königreichs Sachsen" (Jahrbücher 1869 S. 272 und 1870 S. 129) ist zu erschliessen, dass es sich um die Feststellung einer neuen Seminarlehrordnung handelt, und im Texte finden sich hierüber ganz directe Angaben. Ich will hier nur beispielsweise einen Satz aus der Ministerialverfügung vom 24. April 1869 anführen: „Bezüglich der Frage wegen Vermehrung des Turnunterrichts und wegen des Abschlusses der Ausbildung für den Turnunterricht an den Volksschulen in den Seminaren hat man zunächst die gutachtliche Aeusserung der Seminardirektion erfordert" (Jahrbücher 1869 S. 276).

Fragt man sich aber, warum Hr. Dir. Dr. Kloss diese Verhandlungen vor dem Abschluss der neuen Seminarlehrordnung veröffentlicht hat, so ist nur anzunehmen, dass es in der lobenswerthen Absicht geschehen ist, dass die sächsischen Turnlehrer dieselben prüfen und ihre Ansichten darüber laut werden lassen sollen. Was thut aber bei solcher Sachlage Herr Börner? Er reorganisirt das Turnwesen bei sich ganz nach seinem Gut-

dünken, im Uebrigen verhält er sich ganz schweigsam. Er nimmt sich nicht einmal die ganz leichte Mühe, auf die schon erwähnte, öffentlich ergangene Bitte einen Seminarbericht von Nossen an den beauftragten Referenten des sächsischen Turnlehrervereins einzusenden, benutzt auch nicht die öffentliche Waldheimer Versammlung der sächsischen Turnlehrer, um dort wenigstens seine, den Klossischen Vorschlägen in vieler Hinsicht entgegenstehenden Ansichten zur Geltung zu bringen. Ist hier vielleicht anzunehmen, dass er die geringen Reisekosten gescheut hat? Keineswegs! Denn kurz nach der Waldheimer Versammlung kommt er hier in Chemnitz mit noch zwei andern Seminarturnlehrern zusammen, um zu berathen, was gegen das Vorgehen des sächsischen Turnlehrervereins und besonders gegen mich, als den „Hauptattentäter", zu thun sei. Und was wird beschlossen? Blos Berichte über die eigene Thätigkeit zu veröffentlichen — und nichts weiter. Man verzichtet also, als direkt Betheiligte, freiwillig auf den Nachweis, inwiefern für die zu schaffende neue Seminarlehrordnung die veröffentlichten Vorschläge des Hrn. Dir. Dr. Kloss oder die entgegenstehenden des sächsischen Turnlehrervereins annehmbar oder ungenügend, brauchbar oder falsch sind. Es erschienen darob Berichte über das Turnen in den Seminaren zu Waldenburg und zu Nossen. Darin wird nur insofern Stellung zur schwebenden Frage genommen, als man ganz geflissentlich hervorhebt, dass dieser oder jener Vorschlag des sächsischen Turnlehrervereins schon vor Bekanntwerden meiner Arbeit in Waldenburg und in Nossen realisirt gewesen ist, man vergleiche beispielsweise hierüber Hrn. B.'s Bemerkung über die Seminarbibliothek auf S. 208. Dagegen wird über die getroffenen Einrichtungen, die den Klossischen Vorschlägen, wie schon oben dargethan wurde, entgegenstehen, nicht ein Wort verloren. Unstreitig hat bei diesem eingeschlagenen Verfahren Hr. B. seine Ueberlegenheit bekundet. Denn gleich jenem Knaben, der sich freiwillig vom Spiele ausgeschlossen hat, stellt sich Hr. B. in seinen Erdenwinkel hin und schmollt und schimpft (?). Ist ein soches Benehmen dem Charakter eines deutschen Mannes würdig? Kann ein solches Gebahren auch nur im Entferntesten einer guten Sache zweckdienlich sein? Beiläufig will ich hier nur constatiren, dass die Thätigkeit des sächsischen Turnlehrervereins nicht ganz ohne Einfluss auf die Verbesserungen, die der ursprüngliche Regierungsentwurf erhalten hat, geblieben ist, man vergleiche hierüber die Turnzeitung von 1873 S. 211 u. f.

Hr. B. entblödet (?) sich auf S. 256 seines Berichtes nicht, zu behaupten, „dass die Seminarturnlehrer in der bekannten Angelegenheit nicht die Angreifer, sondern nur die gegen das ungerechtfertigte Aburtheilen Herrn Zedtlers sich Wehrenden seien." Wie schon erwähnt, schrieb mir auch Hr. B. von persönlichen

Angriffen. Da ich mir keiner Schuld bewusst war, so war ich sehr gespannt, was wohl Hr. B. unter einem persönlichen Angriff verstehen würde. Doch siehe da, in seinem ganzen Berichte steht hiervon gar keine Kunde. Dies muss in der That bei der von Hrn. B. gegen mich eingeschlagenen Kampfweise sehr Wunder nehmen. Ich sehe mich deshalb veranlasst, hier zu erklären, hätte Hr. B. in meiner Arbeit auch nur einen einzigen persönlichen Angriff gegen einen einzigen sächsischen Seminarlehrer nachweisen können, er hätte dieses Resultat seiner Forschung mit triumphirenden Worten hervorgehoben. So aber blieb Hrn. B., um seinem Grimme gegen mich Luft zu machen, kein anderer Ausweg übrig, als den der Verdrehung und gemeiner Beschimpfung (?). Gleichzeitig will ich hier noch anfügen, dass in der Waldheimer Versammlung zwei sächsische Seminarturnlehrer zugegen waren, die sich beide an der Debatte in eingehender, dankenswerther Weise betheiligt haben, jedoch bezüglich der persönlichen Anzüglichkeiten, die nach Hrn. B. in meinem Vortrage sein sollen, ist bei dieser Gelegenheit nicht die leiseste Andeutung laut geworden. Auch während der ganzen Verhandlung ist von keiner Seite nicht ein einziges Mal von einem einzelnen Seminare oder einem Seminarturnlehrer gesprochen worden, ausgenommen die Fälle, in denen die beiden anwesenden Seminarturnlehrer von ihren Anstalten referirten. Ich muss daher auf das Entschiedenste die Börner'sche Behauptung zurückweisen, dass die Seminarturnlehrer in meiner Arbeit von mir angegriffen worden und nun die sich Wehrenden seien. Wiederholt ist schon Hr. B. auf das Unzutreffende seiner vorgefassten Meinung aufmerksam gemacht worden. Aber trotz alledem unterfängt sich die unfehlbare Weisheit des Hrn. B. Gegentheiliges zu verkünden.

Ganz würdig reiht sich hieran auch das, was Hr. B. über die Unterlagen, die ich bei Abfassung meines Vortrages benutzte, entdeckt hat. Auf jeder Seite meiner Arbeit kann er lesen, dass ich mich berufe auf officielle Berichte des Hrn. Dir. Dr. Kloss, des Inspektors des sächsischen Turnwesens in den Seminaren, sowie auf Gutachten von einem Seminarturnlehrer, einer Seminardirektion, eines Seminardirektors und eines Kreisdirektions-Schulrathes, die lediglich ihre Enstehung der in Aussicht stehenden Entwerfung einer Seminarlehrordnung verdanken. Konnte ich für meine Zwecke bessere Quellen benutzen? Aber dennoch will Hr. B. glauben machen, ich sei über das Turnen in den sächsischen Seminaren nicht gehörig orientirt gewesen. Um seiner Behauptung etwas Glaubenswürdigkeit zu verleihen, bemerkt er in seinem Berichte, „lag es Hrn. Zedtler wirklich daran, von dem Turnbetriebe an den Seminaren ein wahrheitsgetreues Bild zu geben, so musste sich derselbe persönlich von

demselben überzeugen, wenigstens von dem Turnen an denjenigen Seminaren, von welchen Berichte nicht eingegangen waren.“ Bei allem Respekt, den man vor persönlicher Anschauung haben muss, so ist doch auch richtig, dass man aus wahrheitsgetreuen Berichten sich über Etwas genau informiren kann. Wäre das nicht möglich, so könnten z. B. geographische und geschichtliche Vorträge nur von Augenzeugen gehalten werden. Ich führe dieses Beispiel, was eigentlich als etwas Selbstverständliches hätte fortbleiben können, nur aus Rücksicht gegen Hrn. B. hier an. Für mich lag sodann auch nicht der leiseste Grund vor, die Wahrhaftigkeit der genannten Berichte und Gutachten, die sämmtlich ein amtliches Gepräge an sich trugen, anzuzweifeln und deshalb habe ich in der Hauptsache meine Arbeit auf dieselben basirt. Und ich denke, dass ich dabei ganz recht gethan habe. Wer aber ein solches Verfahren nicht verstehen kann, dem ist eine gewisse Beschränktheit (?) im Denken nicht abzusprechen.

Hr. B. fragt an: „Kann man mit Citaten aus den Jahren 1869 und 1870, sowie mit einigen Berichten auf den Stand des Turnens an allen Seminaren im Jahre 1872 schliessen?“ Ich will ganz unerörtert lassen, inwieweit Hr. B. hiermit das mir vorgelegene Material richtig kennzeichnet, ich füge vielmehr hier nur an, dass seit 1869 bis zum 14. Juli 1873, an welchem Tage die neue Seminarlehrordnung veröffentlicht wurde, gesetzliche Bestimmungen über das Seminarturnen nicht erschienen sind und dass daher die Berichte und Gutachten von 1869 und 1870 im Jahre 1872 noch ganz brauchbar waren. Wenn sich auch an diesem oder jenem Seminare die Turnverhältnisse, man vergleiche beispielsweise hierüber den Bericht des Hrn. B., innerhalb dieser Jahre in Etwas anders gestaltet haben, so wurden doch hiervon die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht berührt. Sollten die Seminare die Pflanzstätten der künftigen Turnlehrer mit werden, so mussten aber entsprechende Einrichtungen geschaffen werden. Deshalb machte sich eine für alle Seminare giltige Turnlehrordnung dringend nothwendig. Ganz unverhüllt ist in meiner Waldheimer Arbeit dieser Gedanke ausgesprochen worden. Es handelte sich somit nicht um eine Kritik des damals an den Seminaren getriebenen Turnens, sondern um Vorschläge für eine Neugestaltung des Seminarturnens für höhere Zwecke, gleichzeitig wurden dabei, wie es nicht anders sein konnte, die schon von anderer Seite gemachten Vorschläge mit kritisirt. Bisher hatte das Turnen in den sächsischen Seminaren nur dieselbe Bedeutung, die es jetzt noch in jeder andern höhern Lehranstalt hat. Durch die neue Seminarlehrordnung, die Ostern 1874 in Kraft getreten ist, ändert sich die Sachlage, denn von jetzt ab sind die Seminare auch die Turnlehrbildungsanstalten für Volksschulen. Wenn vor der angegebenen Zeit einige Seminarturn-

lehrer sich schon früher dieses Ziel gesetzt haben, so war das ganz löblich, nur wurden dadurch die gesetzlichen Bestimmungen über das Turnen in den Seminaren nicht bestätigt. Auch wurde durch solches vereinzelte und selbstständige Vorgehen des einen oder des andern Seminarturnlehrers eine gleichmässige Ausbildung der Seminaristen in den verschiedenen Landesanstalten nicht herbeigeführt. Vielmehr wurde dadurch eine Buntschekigkeit geschaffen, von der nur zu wünschen war, dass sie durch gesetzliche Bestimmungen bald verdrängt wurde, und in diese angenehme Lage hat uns die nun giltige neue Seminarlehrordnung versetzt. Ob eine solche gesetzliche Uniformirung sich das Wohlgefallen des Hrn. B. erfreuen wird, ist zu bezweifeln, da derselbe „eine Verschiedenheit in Bezug auf Stundenzahl, Klasseneintheilung und Methode für kein Unglück hält.“ Allerdings wird von ihr kein Seminarist krank, dahingegen ist dieselbe bezüglich der Resultate des Unterrichts aus ganz naheliegenden Gründen, nicht im Geringsten gleichgiltig. Man kann sich nur beglückwünschen, dass die neue Seminarlehrordnung, wenigstens bezüglich der Stundenzahl und der Klasseneintheilung, ganz apodiktisch ist. Vielleicht kommt einmal später Hr. B. zu der Einsicht, wie heilsam gerade solche gesetzliche Bestimmungen für die Ausbildung der künftigen Turnlehrer sind.

Aus der Bemerkung des Hrn. B., „Hr. Z. wird, das zweifle ich nicht, an den vorstehenden Einrichtungen viel zu tadeln haben“ (S. 213), scheint hervorzugehen, das derselbe eine Besprechung seines Berichtes von mir erwartet, jedenfalls um mir später seine gewiss brav erdachten und tiefempfundenen Worte, „dass auf mein Wohlgefallen gern verzichtet wird“ (S. 205), wieder ins Gedächtniss rufen zu können. Leider bin ich nicht in der Lage, Hrn. B. dieses Vergnügen bereiten zu können, da ich eben nicht die Schwachheit besitze, über eine endgiltig abgethane Sache wiederholt zu reden. Wenn ich daher jetzt von einer Vergleichung des Börner'schen Berichtes mit den Vorschlägen des sächsischen Turnlehrervereins zu einer neuen Seminarturnlehrordnung absehe, so geschieht dies blos deshalb, als ich von vornherein auf jeden greifbaren Nutzen verzichten müsste, indem zur Zeit die Verhandlungen über das künftige Turnen in den Seminaren durch die neue Seminarlehrordnung ihren endgiltigen Abschluss gefunden haben und Hr. B. gehalten ist, den Anforderungen dieser Ordnung ohne Widerrede nachzukommen. Anders lagen dagegen die Verhältnisse im April des vorigen Jahres, zu welcher Zeit ich den Bericht des Seminarturnlehrers Hrn. Nebel einer Kritik unterwarf.

Hr. B. beschuldigt mich der Naivetät bezüglich meiner Begründung über die Nothwendigkeit von Stellbarren in einer Seminarturnhalle und fälscht dabei, jedenfalls um seine Behaup-

tung glaubwürdig zu machen, den als Citat angeführten Eingang des betreffenden Passus aus meinem Aufsatze. Ich will hier gern darauf verzichten, den richtigen Ausdruck für diese Handlungsweise zu setzen, indem ich genöthigt wäre, einen sehr starken gebrauchen zu müssen.

Ein würdiges Pendant zu diesem gekennzeichneten Börnerschen Verfahren bleibt, trotz der nachträglich auf S. 247 versuchten Abschwächung, die gegenüberstehende Bemerkung über das, was manche Leute behaupten.

Dieses Duo erhält ohne Zweifel durch die Turnpapstbemerkung auf S. 213 eine glänzende Staffage, denn hiermit überschreitet Hr. B. die Grenzen des Anstandes, ihm daher weiter zu folgen, erlauben mir meine Mittel nicht.

Chemnitz, den 13. April 1874. M. Zedtler.

Auf das vorstehende „offene Wort“ des Herrn Zedtler könnte ich füglich schweigen, einmal, weil das Gebahren Hrn. Z.'s bei Meinungsverschiedenheiten genugsam bekannt ist, zum andern, weil diese Sache für weitere Kreise interesselos, ja unerquicklich sein muss; ich würde auch schweigen, wenn nicht mehreres in dem „offenen Wort“ geeignet wäre, mein Verhalten in der bewussten Angelegenheit in falsches Licht zu stellen.

In aller Kürze Folgendes zur Klarstellung: Nr. 41 der Turnzeitung 1871 habe ich allerdings gelesen, aber sehr post festum, weil ich die Zeitung damals nicht allein hielt und sie sehr unregelmässig zugesandt bekam. Da ich in meiner jetzigen Stellung dem Turnvereinswesen ferner stehe, als früher, so war mir ein sofortiges Lesen der Turnzeitung nicht nöthig; übrigens hielt ich die Jahrbücher noch für das Organ auch der sächsischen Turnlehrer.

Zur Versammlung in W. konnte ich zu meinem Leidwesen wegen Krankheit in der Familie nicht kommen.

Auf die veröffentlichten Berichte des Hrn. Dr. Kloss an das Ministerium habe ich meine Ansichten über den Turnunterricht an den Seminarien nicht bekannt gegeben, weil ich bei Aussprache mit Freunden etc., bei Vergleich mit den Berichten mich mit meinen Ansichten so isolirt fand, dass ich schliesslich das Gefühl bekam, dieselben könnten doch nicht die richtigen, nicht die realisirbaren sein.

Wenn ich trotzdem meine Ideen am hiesigen Seminar zur Verwirklichung zu bringen suchte und dabei in mehreren Stücken weiter ging, als vorgeschrieben war, ja sogar über die Forderungen der neuen Lehrordnung hinauskam, so wird mir daraus ausser Hrn. Z. schwerlich noch Jemand einen Vorwurf machen.

Die Art und Weise, wie Hr. Z. meinen Vorwurf, er sei über das Turnen an den Seminarien nicht genügend unterrichtet gewesen, zu entkräften sucht, hat mir ein Lächeln abgenöthigt. Ich bleibe bei meiner Behauptung stehen und füge hinzu, was Herr Seminardirektor Israel in seinem Bericht über diese Art Schreiberei sagt. „Bequem mag es sein", heisst es da S. 12, „lediglich nach Berichten, gesetzlichen Bestimmungen, Hörensagen, Zeitungsartikeln etc. über die Seminare zu schreiben —, richtig und gerecht ist es nicht."

Mehrmals stellt Hr. Z. den sächsischen Turnlehrerverein für seine Person. Es soll dadurch jedenfalls den Anschein bekommen, als hätte ich meinen Bericht gegen den genannten Verein gerichtet. Das ist eine vollständige Verdrehung. — Die Sache ist einfach folgende:

Das Streben des sächsischen Turnlehrervereins nach gesetzlicher Regelung des Turnunterrichts an den Seminarien ist von allen Seminarturnlehrern freudig begrüsst worden (s. Jahrb. 1873, H. 5, pag. 205). Die Ausführung der in W. gestellten Thesen durch Hrn. Z. war aber eine derartige, dass das Bild, das man von dem Turnen an den sächsischen Seminarien erhielt, kein richtiges war. Selbst Mitglieder des betreffenden Vereins haben mir zugegeben, dass die Darstellung vielfach der Art sei, dass sie nicht mehr auf den jetzigen (1872) Stand des Turnens an den Seminarien passe, sondern nur auf einen früheren anwendbar sei.

Den Seminarturnlehrern Sachsens konnte es aber durchaus nicht gleichgiltig sein, welches Bild die Turnlehrer etc. Deutschlands durch Hrn. Z. vom Stande des Turnens (im Jahre 1872) an den Seminarien erhielten. Es musste deshalb gezeigt werden, dass das Turnen an den Seminarien vielfach besser sei, als Hr. Z. es beschrieben, dass man vielfach über das gesetzliche Vorgeschriebene hinausgegangen war, dass viele Vorschläge, die Hr. Z. gemacht, ohne seine Belehrung bereits realisirt waren, dass Einrichtungen getroffen waren, die noch über die Wünsche oder Forderungen des Hrn. Z. hinausgingen, dass dieser Fortschritt aber nicht von Hrn. Z. anerkannt war.

Für diese Ausführung der Thesen hat Niemand den Verein verantwortlich gemacht; meine Bemerkungen beziehen sich nur auf Hrn. Z., niemals auf den Verein.

Auf die persönlichen Bemerkungen etc. des Hrn. Z. entgegne ich nichts und überlasse dem Urtheile der werthen Leser, inwieweit Hr. Z. in einem „offenen Wort" in den Grenzen des Anstandes, die ich in meinen Bemerkungen so sehr überschritten haben soll, geblieben ist.

Nossen. A. Börner.

Zur Berichtigung.

In dem Berichte über „das Turnen auf der Wiener Weltausstellung“ von Hrn. Dir. Dr. Kloss, wird auch das Turnhallenmodell aus der Turngeräthfabrik von Jul. Dietrich in Chemnitz besprochen. Hierbei wird bezweifelt, dass dieses Ausstellungsobjekt nicht den Charakter einer „Musterturnhalle“ an sich getragen habe. Dieser Auffassung muss ich jedoch, als der geistige Urheber des Modells, entschieden widersprechen, denn in der für 50 gleichzeitig turnende Schüler genügend grossen Halle waren alle Geräthe zu finden, die für das Schulturnen nothwendig sind, sondern waren dieselben in so vielen Exemplaren vorhanden, wie es ein gut geleitetes Turnen mit 50 gleichzeitig übenden Schülern erfordert. Endlich waren sämmtliche Geräthe nach den besten und erprobtesten Construktionen angefertigt worden und die festen Geräthe so angebracht, dass der Hallenraum so wenig wie möglich beschränkt wurde. Ich glaube daher, dass alle wesentlichen Merkmale im Modelle vorhanden waren, um Anspruch auf das Attribut „Musterturnhalle“ zu machen. Allerdings zu einer „Musterkarte“ sämmtlicher Geräthe, die man im Schulturnen anwenden kann, habe ich mein Modell mit wohlbegründeter Absicht nicht herabgestempelt. Bei den Berliner Turnhallenmodells in der Weltausstellung war dies dagegen allerdings der Fall. Dafür hat sich aber auch dasselbe die ungetheilte Sympathie des Hrn. Dir. Dr. Kloss erworben. Einem Jeden nach seinem Geschmacke! Für mich muss eine solche Hintenanstellung insofern ohne alle Wirkung bleiben, als ich von jeher bestrebt gewesen bin, den Turnunterricht nicht durch das Vielerlei Geräthe zu verbreitern und daher zu verseichten, sondern durch eine entsprechende Auswahl guter Geräthe zu vertiefen.

Hr. Dir. Dr. Kloss vermisst in dem Chemnitzer Modelle die „systematische Vertheilung und Aufstellung der Turnvorrichtungen“. Ich weiss nun allerdings nicht recht, was Hr. Dir. Dr. Kloss eigentlich hierunter verstanden haben will. Sollte er vielleicht hiermit die symmetrische Anordnung der Geräthe in der Halle meinen, so hat er entschieden Unrecht gegenüber der festen Geräthe, denn diese waren genau symmetrisch geordnet, was mir auch von Sachverständigen wiederholt bezeugt worden ist. Anders verhält es sich jedoch mit den beweglichen Geräthen. Im Modell war eine Langseite der Wand weggelassen worden, damit Jedermann die ganze Turneinrichtung genau besehen konnte, auch war es ganz freigestellt, die Geräthmodelle der besseren Besichtigung wegen, berühren zu dürfen. Dass man hiervon den weitgehendsten Gebrauch machte, davon habe ich mich wiederholt überzeugen können. Natürlich musste hierunter die Ordnung der beweglichen Geräthe leiden. Am ersten Tage, wo ich die Ausstellung besuchte, stellte ich im Modell unter diesen Geräthen Ordnung her, aber schon am andern Tage musste ich, offen gestanden, zu meiner Freude bemerken, dass von ihr nicht viel übrig geblieben war. Dass ich jetzt das Ordnen unterliess, versteht sich von selbst. Lag doch in dieser Wahrnehmung die befriedigende Gewissheit, dass sich das Turnhallenmodell einer eingehenden

Besichtigung erfreute, und das hatten seine Aussteller vor allen Dingen beabsichtigt. Entgegen der Kloss'chen Ansicht, „dass der Mangel der systematischen Vertheilung nur dem Kenner aufgefallen sei", behaupte ich, dass dem Nichtkenner höchstens die nicht symmetrische, aber unter bewandten Umständen nicht mögliche Ordnung der beweglichen Geräthe hat auffallen können, da sich doch wohl jeder „Kenner" hat vorstellen können, dass sich jeder Turnlehrer die beweglichen Geräthe in der Halle in wohlgefällige, symmetrische Weise stellen wird. Mich störte dagegen, dass man im Berliner Modell die Geräthe nicht so eingehend besichtigen konnte, wie es in der Chemnitzer möglich war. Allerdings verblieb dafür dort auch Alles an seinem bestimmten Platze stehen. Hr. Dir. Dr. Kloss scheint diese Eigenthümlichkeit mit besonderem Wohlgefallen wahrgenommen zu haben.

Die Construktion der Pferde, wie ich sie im Modell beliebt hatte (denn die Fabrik von J. Dietrich liefert auf Bestellung jede Form der Geräthe), hat hat Hrn. Dir. Dr. Kloss deshalb nicht gefallen, als „Vorder- und Hintertheil des Pferdes ganz gleich gearbeitet gewesen sein sollen". Dies war jedoch nicht der Fall, indem das Kreuz etwas breiter als der Hals, dieser dafür etwas zugespitzt war, sodann hob sich ersteres durch geringere Länge von letzterem ab. In den hiesigen Schulturnhallen sind die Pferde nur von solcher Construktion und ich habe gefunden, das die Schüler Kreuz und Hals unterscheiden können, es sind sonach „die herkömmlichen Bezeichnungen der Uebungen nach Sattel und Kruppe des Schwingels (soll wohl heisen: Kreuz des Pferdes) nicht hinfällig geworden". Allerdings die unnöthigen Anhängsel, wie Kopf und Schwanz, die man hier und da noch an diesem Geräthe vorfinden kann, habe ich fortfallen lassen und gewiss ohne dass damit der Gebrauch des Geräthes irgendwie beeinträchtigt worden ist, oder „dass der Begriff des Pferdspringens dabei verloren gegangen wäre".

Bei den Stellbarren gefallen Hrn. Dir. Dr. Kloss die gezahnten Einschnitte nicht und er referirt über Verletzungen, die sich Seminaristen an demselben bei Hintersprüngen zugezogen haben sollen. In der hiesigen Realschule und in dem hiesigen Turnvereine sind diese Stellbarren schon seit 4 Jahren im Gebrauche und durch die gezahnten Einschnitte ist noch nicht eine einzige Verletzung verursacht worden. Es müssen daher, meines Dafürhaltens, ganz eigenthümliche Umstände bei den geschilderten Vorkommnissen in Dresden obgewaltet haben, die diese Verletzungen ermöglichten. Durch eine neuerdings von mir gemachte Erfindung wird auch die Möglichkeit solcher Zufälligkeiten begegnet. Hierbei ist die Klobeneinrichtung maskirt und durch Anwendung eines Zapfenkloben sind die Einschnitte hinfällig geworden. Ferner werden durch eingelassene gusseiserne Winkel, die hin und wieder gerügten, jedoch nach meiner Erfahrung unschädlichen, hölzernen Winkelstreben ersetzt. Endlich bemerke ich noch, dass nach den hierorts gemachten Erfahrungen ein runder Holm handlicher ist, als ein ovaler und ich daher nur dann meine Ansicht ändern werde, wenn der gegentheilige Beweis erbracht wird.

Chemnitz, den 22. April 1874. M. Zedtler.

Bericht von H. O. Kluge in Berlin

über gelieferte Turngeräthe, Turnhallen-, Turnsaal- und Turnplatz-Einrichtungen, sowie über dahin einschlagende Zeichnungen, Beschreibungen und Kostenanschläge vom Jahre 1860 bis 1873.

(Schluss.)

A. Abfertigungsjahr. Bestimmungsort. Gegenstände.

128. Zittau. 1 Modellstück, eiserne Gleitbahn mit Absteifung und Sicherheitsdraht. 1 Reckständer, Modell mit Gleitbeschlag und Reckstangenbeschlag. 1 Modellstück, Hängewerk für die Schaukelgeräthe mit Absteifung und Rollenbeschlag. 2 Eisenhülsen nebst Holzkränzen, Barrenklemme und Dielenbrett. 1 Hülsenbarren-Modellstück mit Gelenkbeschlag und Stellbolzen. 1 eiserne kleine Hülse mit Hülsenspringständer. 1 Modellstück, Stangengerüst mit Holm, Schwelle, Balkenstück, Gelenkbeschlag und Schieberiegel. 1 abnehmbarer Wandhaken. 1 Kleiderhaken. 1 Rundlaufkurbel mit Oesen. 1 Modellstück, Schiebebarren mit Gelenk- und Zapfenbeschlag.

129. Alfeld. 6 glatte Klettertaue. 1 Gleitbahn-Modell. 1 Gleitreckständer-Modell ad 128. 2 Verstellbarren mit festen Winkeln und Gelenkbolzen. 2 Springböcke. 1 grosser Springkasten ad 47. 2 Springpferde. 3 Ledermatratzen. 30 Paar Hantel. 3 Schaukel-Einrichtungen ad 49. 1 Rundlaufkurbel mit 4 Laufdrähten, 4 Verstellriemen, 4 Leitergriffen. 1 Barrenwippe mit Kreuzfuss. 2 Kreuzfuss-Springständer mit Schiebezapfen und Ballkorb-Einrichtung. 8 Mittel-Bälle.

130. Verden. 1 Springpferd. 2 Springböcke mit Kappen und Sturmbrettleisten. 2 Sturmbretter. 2 Verstellbarren ad 123. 1 Kletterstangen-Modell ad 29. 10 Zeichnungen über Geräththeile nebst Beschreibung.

131. Frankfurt a. M. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.

132. Camen. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.

132. Berlin. 32 Pläne der Turnhalle ad 104 für die Eleven der K. Central-Turnanstalt.
133. Landsberg a. W. 4 Ballkörbe. 8 kleine Bälle. 1 Gelenkband.
134. Liegnitz. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
135. Berlin. 2 Wandreckständer. 3 lange Reckständer zum Wegnehmen mit Riegel- und Zapfenbeschlag. 6 Schaukeldrähte. 6 Schaukelösen.
136. Kyritz. 2 Stangensysteme mit je 2 Stück runden Stangen. 2 Stangensysteme mit je 2 Stück eirunder Stangen nebst Beschlag zum Schrägstellen. 4 Eisenhülsen mit Deckel, Holzkränzen u. Fussboden-Befestigung. 2 Stangenböcke. 4 Leiterrieme. 3 Leitern mit Beschlag zum Senkrecht- und Schrägstellen. 2 feststehende Leiterständer mit Winkelbeschlag. 2 Schiebe-Leiterständer mit Beschlag. 2 Stufenwangen mit Beschlag. 4 Stellbolzen. 6 Leiterrieme. 1 Verbindungsholm mit 3 Eisenbügeln. 2 Wandreckständer und 3 Schiebereckständer mit Beschlag. 5 Gleitstangen mit Nasen und Beschlag. 1 Hebeeisen. 4 eiserne Reckstangen ad 35. 3 Sturmbretter. 3 Springböcke. 2 Tiefspringbretter mit Beschlag. 3 Schwebestangen mit Beschlag. 1 Springpferd. 1 Rundlaufkurbel mit Sicherheitsketten. 4 Schaukel-Einrichtungen ad 49. 8 Schaukelseile mit Verstellbretter und Ringen.
137. Zerbst. 1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukel-Einrichtungen ad 49.
138. Züllichau. 1 Springbock. 1 Holzreckstange ad 101.
139. Cassel. 1 Springpferd.
140. Lyck. 4 Zeichnungen zu einem grossen Klettergerüst für einen Turnplatz nebst Maassangaben, Beschreibung und Kostenanschlag.
141. Waldenburg. 1 zerlegbarer Barren ad 115. 1 Rundlauf nebst Schaukeleinrichtung ad 129. 1 Ballkorb mit Ständer zum Eingraben. 3 grosse und 3 kleine Bälle. 6 Paar belederte Hantel.
142. Kyritz. 6 einzugrabende Barren ad 83. 4 einzugrabende Reckständer. 2 Stangensysteme mit je 3 runden Stangen und 2 Stangensysteme mit je 3 eirunden Stangen nebst auseinander zu nehmenden Gelenkbeschlägen. 1 Stangenbock für 6 Stangen mit Erdriegeln. 1 schräge Leiter nebst Schwelle und auseinander zu nehmendem Gelenkbeschlag. 2 Springkasten ad 47.
143. Kattowitz. 1 Skabell. 1 Vogelsang. 1 Schunk. 1 Preis-Verzeichniss, Feuerwehr-Einrichtungen.
144. Cöpnick. 2 doppelte eiserne Gleitbahnen mit Anschlagbohlen. 4 Schiebereckständer mit Hakenbeschlag. 6 Holzreckstangen mit 3 Schlitzbolzen.

145. Frankfurt a. M. 1 Verstellbarren ad 123. 1 Springkasten ad 47. 1 Springbock.
146. Frankfurt a. M. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
147. Frankfurt a. M. 1 Verstellbarren ad 123.
148. Kyritz. Rechnung über die Aufstellung und Einrichtung der Turngeräthe ad 136 und 142 in Kyritz nebst Reisekosten und Beköstigung des Bautischlers.
149. Bernburg. 48 Windestäbe nebst 2 Schnallriemen mit Aufhängeringen.
150. Tarnowitz a. S. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
151. Neisse. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
152. Cöpenick. Rechnung über die Einrichtungen der Turngerüste ad 144 in Cöpenick nebst Reisekosten und Beköstigung des Bautischlers.
153. Reichenbach i. Sch. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
154. Cöslin. 3 Zeichnungen nebst Beschreibung und Kostenanschlag über eine Turnhallen-Einrichtung.
155. Eisleben. 1 Verstellbarren ad 123. 1 Holzreckstange mit Beschlag ohne Bolzen.
156. Plauen b. Dresden. 1 Ballkorb mit Kreuzfussständer. 6 kleine Bälle.
157. Bernburg. 36 Windestäbe.
158. Berlin. 8 Springstäbe.
159. Thann. 1 einzugrabender Reckständer. 2 Systeme mit je 4 runden Kletterstangen nebst Gelenkbeschlag ad 136 und 142. 1 eiserne Reckstange ad 35. 2 Schaukelreckstangen mit Beschlag. 2 Schaukel-Einrichtungen ad 49 nebst 4 Haken.
160. Gleiwitz. 12 Gerstangen mit Ringbeschlag. 2 Springböcke. 1 Springpferd.
161. Ribnitz. 1 Springpferd. 1 Springbock. 12 eiserne Hülsen, 12 eiserne Deckel und 2 Holzkränze. 2 eiserne Reckstangen ad 35.
162. Neisse. 3 Zeichnungen Turnhallen-Einrichtung nebst Kostenanschlag.
163. Berlin. 6 Leitergriffe mit Seilen und Seilklemmen. 6 Schaukelhaken. 1 Leitertritt. 1 Rundlaufkurbel.
164. Zerbst. 2 Pläne der Turnhalle ad 104.
165. Prag. 1 Leiter nebst Beschlag zum Schrägstellen und 2 Leiterriemen. 1 Schiebeleiterständer. 1 Wandleiterständer. 1 Stufenwange mit Beschlag und 2 Stellbolzen. 1 Doppelstange mit Beschlag zum Schrägstellen. 10 Eisenhülsen mit 10 Deckeln und 2 Holzkränzen. 1 Hülsenbarren nebst 1 Wandriemen und 4 Stellbolzen. 1 Hülsenfreispringel nebst Wandlatte mit Schiebezapfen. 2 Ballkörbe mit Beschlag. 1 Schwebestange

mit Beschlag. 1 Rundlaufkurbel. 1 Schaukel-Einrichtung ad 49. 1 Wandhaken. 3 Zeichnungen Mädchenturnsaal-Einrichtung nebst Kostenanschlag. 30 Rohrreifen. 30 Windestäbe. 48 Springseile mit Griffen und Haltriemen. 48 kleine hohle Gummibälle. 4 grosse hohle Gummibälle und 2 Ballnetze.

166. Braunsberg. 3 Zeichnungen Turnhallen-Einrichtung mit Beschreibung.
167. Eisleben. 1 Springkasten ad 47.
168. Gleiwitz. 1 Verstellbarren ad 123.
169. Zerbst. 4 Zeichnungen Turnhallen-Einrichtung nebst Beschreibung und Kostenanschlag.
170. Berlin. 10 Springrohre. 10 Paare Kastagnetten.
171. Osnabrück. 1 Tiefspringtritt für einen Sprossenständer mit Beschlag. 1 Verstellbarren ad 123. 2 Leder-Matratzen. 1 Schaukel-Einrichtung ad 49.
172. Rogasen. 1 Verstellbarren ad 123. 1 Springbock.
173. Bremerhaven. 1 Springbock.
174. Frankfurt a. M. Briefwechsel und Kostenanschlag über Vermehrung und Veränderung der Turneinrichtungen in 9 städtischen Schulen.

Recapitulation.

Es wurden angefertigt vom Jahre 1860 bis 1873: Bälle 113. Ballkörbe nebst Gestellen 20. Barren einzugrabende 20; feste, tragbare 4; in Hülsen 13; zum Verstellen 20; zusammengesetzte 7. Barrenklemmen 7. Fechtgewehre 4. Freispringel 40. Hantel 174. Gabelstangen 2. Gerstangen 28. Gleitbahnen eiserne 4. Gleitstangen 9. Hülsen eiserne 123; hölzerne 5. Hülsenreiniger 1. Kastagnetten — Doppelpaare 316. Kegelspiele 2. Kletterstangen in Systemen zusammengefügt 68. Leiter-Einrichtungen 21. Leitertritte 3. Matratzen 26. Modelle zum Springbockbein 3; zur Gleitbahn 2; zum Hängewerk für Schaukeln 1; zum Hülsenbarren 2; zum Schieberbarren 1; zum Klettergerüst 5; zur Leiter 3; zum Reck 3. Netze für Bälle 2. Pläne des K. Wilh. Gymnas. 56. Reckeinrichtungen 27. Reckstangen 48; zum Schaukeln 7. Rollbretter 3. Rundlaufkurbeln 25. Schaukeleinrichtungen 70; fürs Zimmer 3. Schaukeldiel-Einrichtungen 2. Schwebestangen 10. Sicherung am Reck 2. Springböcke mit Klobenfedern 35; in Hülsen zu stellen 6. Springpferde 22. Springbretter 17. Springleinen mit Lederbeuteln 17. Springrohre 247. Springseile mit Griffen 138. Springseile 8. Schwingseile 5. Strickleitern 3. Sturmbretter und Sturmböcke 20. Taue glatte, mit Klötzen, mit Sprossen 17. Tiefspringtritte 4. Turnhallen-Modelle mit vollständiger Einrichtung 2. Windestäbe 264. Wippen 10. Zeichnungen 126.

B. Ort. Anstalt. Besteller und Kostenpreis der Lieferung.

No.	Ort.	Anstalt.	Besteller.	Summe. Rt.	sgr.	₰
		1860.				
1	Thorn	Heilgymnastisches Institut	Dr. Funk	2	20	—
2	Droyssig	Lehrerinnen-Seminar	Director Kritzinger	138	7	—
		1861.				
2a	Berlin	Königl. Central-Turnanstalt, Geschenk	Turnlehrer Kluge	50	—	—
		1862.				
3	Berlin	Höhere Mädchenschule	Vorsteher Voigt	44	11	6
		1863.				
4	Fehrbellin	Privat-Anstalt	Herr Kelch	19	8	—
		1864.				
5	Stallupöne	Turnverein	Herr Rieck, Vorturner	3	—	—
6	Meseritz	Seminarschule	Turnlehrer Kühn	103	28	—
7	Guben	Turnverein	Turnlehrer Müller	6	15	—
8	Drossen	Seminarschule	Baumeister Lux	83	17	—
9	Braunschweig	Turnverein	Hr. Hermann	6	15	—
		1865.				
10	Smyrna	Diakonissen-Anstalt	Schwester Marie	18	12	—
11	Cöpenick	Privat-Anstalt im Garten	Hr. Lomax	26	—	—
		1866.				
12	Berlin	Höhere Knabenschule	Vorsteher Dr. Wieprecht	93	—	—
13	Pyritz	Höhere Mädchenschule	Vorsteherin Frl. Wangemann	3	6	—
14	Soest	Seminarschule	Director Hape	8	5	—
—	Berlin	König-Wilh.-Gymnasium	Gymnasiallehrer Wendland	—	—	—
		1867.				
15	Berlin	Höhere Knabenschule	Vorsteher Luther	231	10	—
16	Berlin	Privat-Anstalt im Garten	Hr. Kaumann	7	—	—
17	Güstrow	Gymnasium	Dr. Förster	40	—	—
18	Dorpat	Gymnasium	Professor C. Grewingk	69	5	—
19	Stettin	Gymnasium I. Bestellung	Baurath Nobring	106	5	—
		1868.				
20	Potsdam	Gymnasium	Baumeister Gobbin	51	25	—
21	Darmstadt	Turnhalle	Turnlehrer Marx	3	5	—
22	Löwenberg	Gymnasium	Turnlehrer Tietz	3	10	—
23	Lauban	Turn- u. Rettungsverein	Hr. Schröder	1	5	—
24	Berlin	Wadzeck-Anstalt	Vorsteher 53 Thlr. 6 Sgr.	—	—	—
25	Berlin	Höhere Knabenschule	Vorsteher Kunow 270 Thlr.	—	—	—
26	Berlin	Sophien-Gymnasien	Director ? 108 u. 87 Thlr.	—	—	—
27	Berlin	Höhere Mädchenschule	Vorsteher Dierbach	259	—	6
28	Bütow	Seminarschule	Lehrer Büttner	80	15	—
		1869.				
29	Troppau	Turnhalle	Turnlehrer Wilke	44	20	—
30	Cüstrin	Turnhalle I. Bestellung	Turnlehrer Schulz	—	—	—
31	Hagen	Mädchenschule	Lehrer Schöne	—	—	—

No.	Ort.	Anstalt.	Besteller.	Summe Rt.	sgr.	Pf.
32	Nordhausen	Turnverein	Turnvorstand Krenzlin 1611 Thlr.	—	—	—
33	Riga	Gouvernements-Gymnas.	Hr. Strass	13	10	—
34	Schweinfurt	Gymnasium	Professor Simon	—	—	—
35	Posen	„	Hr. Valentin	3	—	—
36	Puttbus a. R.	Gymnasium	Rendant Kühn	72	5	6
37	Herzfeld	Gymnasium	Dr. Budérus	22	12	6
38	Lennep	Bürgerschule	Vorsteher ?	—	—	—
		1870.				
39	Leer	Bürgerschule	Lehrer Richter	14	—	—
40	Berlin	Höhere Mädchenschule I. Bestellung	Vorsteher Raatz	195	25	—
41	Bromberg	Seminarschule I. Bestell.	Lehrer Binkowsky	—	—	—
42	Cüstrin	Bürgerschule II. Bestellung	Turnlehrer Schulz	43	2	6
43	Dresden	„	Turnlehrer E. Strauss	4	15	—
44	Bromberg	Seminarschule II. Bestell.	Lehrer Binkowsky	72	—	—
45	Cassel	Gymnasium	Oberlehrer Schorre	17	—	—
46	Luckenwalde	Bürgerschule	Turnlehrer Kleiner	84	20	—
47	Alfeld	Seminarschule	Director Dr. Schüsmann	78	20	—
48	Bremen	Turnhalle	N. N. Baumeister 538 Thlr.	—	—	—
		1871.				
49	Bromberg	Seminarschule III. Bestell.	Lehrer Binkowsky	20	10	—
50	Lauenburg	Gymnasium I. Bestellung	Director Wendland	22	5	—
51	Bromberg	Bürgerschule	Zimmermeister Berendt	33	5	—
52	Schneidemühl	Gymnasium	Dr. Nagel	15	—	—
53	Stassfurth	Gymnasium	Hauptl. Wegener 215 Thlr.	15	—	—
54	Kreuznach	Bürgerschule	Hauptlehrer Wegener	57	8	—
55	Cöln	„	Turnlehrer Lohmüller	2	—	—
56	Marburg	„	Hr. Grün	—	12	—
57	Osnabrück	Stadtschulen I. Bestellung	Turnlehrer Schurig	—	—	—
58	Stettin	Gymnasium II. Bestellung	Zimmermeister Schönberg	162	10	—
59	Brandenburg	„	Hr. Allin	4	—	—
60	Erfurt	„	Turnlehrer Hesse	10	—	—
61	Hildesheim	Andrenäum	Hr. Wilkens	126	—	—
62	Trzemeszno	Gymnasium	Gymnasiallehrer Streich	10	15	—
63	Osnabrück	Stadtschulen II. Bestellung	Turnlehrer Schurig	—	—	—
64	Berlin	Privat-Anstalt	Professor Dr. Euler	5	—	—
65	Berlin	Höhere Mädchenschule II. Bestellung	Vorsteher Raatz	30	2	6
66	Putzchen a.R.	Privat-Anstalt	Dr. Besser	5	—	—
67	Schaffhausen	„	Turnlehrer Schoch	3	10	—
		1872.				
68	Afrika Wip. Drift.	Turnverein	H. Conradi	22	2	6
69	Cöpenick	Seminarschule I. Bestell.	Baumeister Natus	179	5	—
70	Berlin	Privat-Anstalt	Hr. Krause	8	3	—
71	Uelsen Hann.	Bürgerschule	Hr. Schlepegrell	82	15	—
72	Trzemeszno	Gymnasium II. Bestellung	Gymnasiallehrer Streich	24	25	—
73	Zittau	Stadtschulen I. Bestellung	Lehrer Thomas	—	—	—
74	Berlin	„ II. Bestellung	Professor Dr. Euler	6	2	—
75	Peiskretscham	„	Hr. Nachbar	3	25	—

No.	Ort.	Anstalt.	Besteller.	Summe. Rt.	sgr.	₰
76	Berlin	Privat-Anstalt	Frau Leubuscher	8	3	—
77	Charlottenburg	Höhere Mädchenschule	Vorsteherin Dorn	12	—	—
78	Budweis	Seminarschule	Lehrer Straube	—	—	—
79	Fürth	Turnhalle	Hr. Wiedemann	—	—	—
80	Barmen	Turnhalle	Hr. Engländer	8	15	—
81	Berlin	Höhere Mädchenschule I. Bestellung	Vorsteher Möbus	224	13	6
82	Berlin	Privat-Anstalt	Hr. Kunowsky	6	15	—
83	Berlin	Höhere Mädchenschule	Vorsteherin Frl. Kannegiesser	43	6	6
84	Puttbus	Pädagogium	Turnlehrer Müller	26	17	6
85	Crefeld	Turnhalle	Hr. Thurm	—	—	—
86	Wriezen	Turnverein	Turnlehrer Kujack	27	—	—
87	Berlin	Spielplätze	Turnlehrer Nauke	—	—	—
88	Reihne	Gymnasium	Turnlehrer Darpe	22	—	—
89	Burgsteinfurt	Gymnasium I. Bestellung	Turnlehrer Viefhaus	43	1	0 —
90	Schneidemühl	Gymnasium II. Bestellung	Dr. Nagel	47	—	—
91	Stassfurt	Stadtschulen	Zimmermeister Bamberger	24	4	—
92	Bromberg	Turnhalle	Turnwart Simon	3	—	—
93	Kyritz	Seminarschule I. Bestell.	Kreisbaumeister Bohl 473 Thlr.	3	—	—
94	Waldenburg	Gymnasium	Gymnasiallehrer Ludwig	43	15	—
95	Lauenburg	Gymnasium II. Bestellung	Director Wendland	21	25	—
96	Forst	Gymnasium	Lehrer Langerstein	15	20	—
97	Berlin	Joachimsthal-Gymnasium I. Bestellung	Professor Dr. Euler	3	10	—
98	Lübeck	Turnverein	Goldschmied Frettau	1	15	—
99	Berlin	Joachimsthal-Gymnasium II. Bestellung	Professor Dr. Euler	46	10	—
100	Berlin	Kluge's Modellsammlung	H. Kluge	10	—	—
101	Grünberg	Turnverein	Hr. Herford	6	—	—
102	Jauer	Mädchenschule	Turnlehrer Schön	1	15	—
103	Heidelberg	Turnanstalt	Dr. Wassmannsdorff	3	10	—
104	Rostock	"	Turnlehrer Baum	1	15	—
105	Barby	Seminarschule	Seminarlehrer Schulze	20	—	—
106	Lüneburg	Johannäum	Hr. Gaerges	3	—	—
107	Burgsteinfurt	Gymnasium II. Bestellung	Gymnasiallehrer Viefhaus	2	—	—
108	Berlin	Reichenbachsche Waisenhaus I. Bestellung	Director Jutrosrinsky 231 Thlr.	—	—	—
109	Breslau	Turnverein	Dr. Bach	3	15	—
110	Berlin	Kluge's Modellsammlung	H. Kluge	7	15	—
111	Charlottenburg	Verein Westend	Turnlehrer Riesel	8	—	—
112	Rossleben	Klosterschule	Turnlehrer Plath	57	25	—
113	Berlin	Privat-Anstalt	Professor Dr. Euler	—	17	6
114	Berlin	?	Tischler Friebel	4	15	—
115	Waldenburg	Privat-Anstalt	Turnlehrer Michaelis	70	—	—
116	Zittau	Stadtschulen II. Bestellung	Lehrer Thomas	4	10	—
117	Berlin	"	Professor Dr. Euler	9	21	—
118	Berlin	Höhere Mädchenschule II. Bestellung	Vorsteher Möbus	4	27	6
119	Düsseldorf	Privat-Anstalt	Turnlehrer Eichelsheim	1	2	6

No.	Ort.	Anstalt.	Besteller.	Summe. Rt.	sgr.	₰
120	Darmstadt	Turnhalle	Turnlehrer Marx	1	2	6
		1873.				
121	Frankfurt a/M	Stadtschulen I. Bestellung	Turnlehrer Danneberg	4	15	—
122	Bromberg	Turnhalle II. Bestellung	Turnwart Simon	53	15	—
123	Friedeberg	Gymnasium	Dr. Friedeberg	52	—	—
124	Berlin	Wiener Ausstellung, Central-Turnanstalt	Unterrichts-Minister Dr. Falk	469	12	3
125	Sagan	Turnverein	Turnwart Hanke	4	—	—
126	Wongrowitz	Gymnasium	Dr. Dyckhoff	40	15	—
127	Zittau	Stadtschulen III. Bestell.	Lehrer Thomas	13	—	—
128	Zittau	Stadtschulen Turnhalle IV. Bestellung	Lehrer Thomas	48	—	—
129	Alfeld	Seminarschule	Seminarturnlehrer Springer	447	—	—
130	Verden Hannover	Domgymnasium	Bauinspector Bertram	180	—	—
131	Frankfurta/M	Stadtschulen II. Bestellung	Turnlehrer Danneberg	1	5	—
132	Camen	Turnverein	Vorsitzender Hammacher	1	—	—
132	Berlin	Eleven der Central-Turnanstalt	Turnlehrer Eckler	10	—	—
133	Landsberg a/W.	Stadt-Töchterschule	Turnlehrer Noack	6	15	—
134	Liegnitz	Turnverein	Vorsteher Mattheus	1	—	—
135	Berlin	Feuerwehr	H. Kluge	14	—	—
136	Kyritz	Seminarschule II. Bestell.	Kreisbaumeister Bohl	420	—	—
137	Zerbst	Franzisseum	Dr. Krause	17	—	—
138	Züllichau	Gymnasium	Gymnasiallehrer Thien	32	—	—
139	Cassel	Gymnasium	Gymnasial-Turnlehrer Weidenbusch	50	—	—
140	Lyck Preuss.	Gymnasium	Gymnasiallehrer Bock	10	—	—
141	Waldenburg Schles.	„	Turnlehrer Maskos	87	20	—
142	Kyritz	Seminarschule III. Bestell.	Kreisbaumeister Bohl	239	16	—
143	Kattowitz	Turnverein	Turnlehrer H. Michaelis	—	—	—
144	Cöpnick	Seminarschule II. Bestell.	Bauinspector Krüger	106	29	—
145	Frankfurta/M	Schule der Polytechnischen Gesellschaft	Dirctor Dr. Kreyssig	80	—	—
146	Frankfurta/M	„	Turnlehrer Schulz	1	—	—
147	Frankfurta/M	Musterschule	Director Dr. Eiselein	31	—	—
148	Kyritz	Seminarschule IV. Bestell.	Kreisbaumeister Bohl	26	6	—
149	Bernburg	Töchterschule I. Betellung	Gymnasial-Turnlehrer Hottelmann	8	25	—
150	Tarnowitz a/S	Realschule	Director Wostida	1	—	—
151	Neisse	Gymnasium	Gymnas.-Turnlehrer Wutke	1	—	—
152	Cöpenick	Seminarschule III. Bestell.	Bauinspector Krüger	6	15	—
153	Reichenbach i./Schles.	„	Turnlehrer Arlopi	1	—	—
154	Cöslin	Seminarschule	Baumeister Dämicke	5	—	—
155	Eisleben	Realschule I. Bestellung	Lehrer Hildebrand	32	10	—
156	Plauen b. Dresden	Turngarten	Stadtbau-Inspector Rudolf	8	4	—
157	Bernburg	Carls-Gymnasium II. Bestellung	Turnlehrer Hottelmann	5	12	—
158	Berlin	Schindler's Waisenhaus	Inspector Dr. Zelle	4	—	—

No.	Ort.	Anstalt.	Besteller.	Summe. Rt.	sgr.	₰
159	Thann	Turnplatz	Director Dr. Riechelmann	59	8	—
160	Gleiwitz	Köngl. Gewerbeschule I. Bestellung	Director Dr. Wernicke	106	—	—
161	Ribnitz	Realschule	Realschullehrer Reich	143	20	—
162	Neisse	Gymnasium	Bauinspector Bäsener	4	—	—
163	Berlin	Höhere Mädchenschule	Vorsteher Lützow	17	—	—
164	Zerbst	„	N. N.	1	—	—
165	Prag	K. K. Lehrerinnen-Bildungsanstalt	Director Dr. Bauer	148	8	—
166	Braunsberg	Gymnasium	Turnlehrer Goldhagen	4	—	—
167	Eisleben	Realschule II. Bestellung	Lehrer Hildebrand	23	—	—
168	Gleiwitz	Königl. Gewerbeschule II. Bestellung	Director Dr. Wernicke	30	—	—
169	Zerbst	Pädagogium	Director Stier	30	—	—
170	Berlin	Privat-Anstalt	Professor Dr. Euler	3	26	—
171	Osnabrück	Seminarschule	Turnlehrer Wehner	105	15	—
172	Rogasen	Gymnasium	Turnlehrer Jörling	55	—	—
173	Bremerhaven	Realschule	Realschullehrer Schultz	24	15	—
174	Frankfurt a/M	Neue Stadtschulen III. Bestellung	Turnlehrer Danneberg	—	—	—
			2629 Thlr.			

Bücher-Anzeigen.

Neunter Jahresbericht über das Lehrerseminar zu Gotha. Inhalt: „Ueber den Stand des Turnens in den Volksschulen des Herzogthums Gotha. Auf Grund der vom herzoglichen Staatsministerium angeordneten Revision aufgestelltes Referat von Ed. Mönch. Gotha, Thienemann 1874. Gr. 8. 16 S.

Der Platz für einen solchen Bericht über den Stand des Volksschulturnens ist in einem Seminarberichte jedenfalls ein gut gewählter, da ja das Seminar der Gegenwart mehr als sonst die Turnlehrbildungsanstalt nach dem Bedürfnisse der Volksschulen abgeben muss und so den Mittelpunkt für die Bestrebungen auf diesem Gebiete für seine Kreise zu bilden hat. In dem vorliegenden Falle ist das um so leichter, weil die Vorbildung der gothaischen Volksschulturnlehrer wie die Inspection der Volksschulturnanstalten in einer Hand liegt, in der geschickten Hand unseres für sein Fach so erwärmten Collegen Ed. Mönch. Hier giebt uns derselbe ein recht anschauliches Bild von den Zuständen des Schulturnens in Sachsen-Gotha.

Nachdem Verfasser hervorgehoben, wie der Turnunterricht sein vollständiges Bürgerrecht in der Volksschule erst dann erlangt haben wird, wenn alle Lehrer im Seminar oder anderweit auch als tüchtige Turnlehrer vorbereitet worden sind und von der Wichtigkeit des Turnens die richtige Vorstellung in Wirklichkeit haben, geht er auf die historische Entwickelung der Sache im Gothaischen ein. Mit dem 1. Juli 1863 wurde hier das Turnen durch das Volksschul gesetz eingeführt; allein die Durchführung der Turnfrage wurde noch durch Turnlehrermangel aufgehalten. Zur schnelleren Mehrung der Lehrkräfte wurde regierungseits 1865 ein Nachhilfecursus für schon im Amte befindliche aber noch rüstige Lehrer eingerichtet, ferner ein Turnleitfaden eingeführt, Geräthezeichnungen zweckmässiger Turngeräthe angefertigt. Zuletzt wurde vom herzoglichen Staatsministerium Turninspection 1868 angeordnet, durch welche den Lehrern an Ort und Stelle Unterstützung und Anregung gegeben und zugleich festgestellt werden sollte, inwiefern den gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen sei. Die Ergebnisse dieser Inspectionen theilt uns Hr. Mönch nun des Weiteren mit. Die ersten Ermittelungen zeigten, dass in den meisten Orten der Zustand des Turnunterrichts noch viel zu wünschen liess. Die neue Sache fand bei den Lehrern wie bei den Gemeinden meist noch wenig Verständniss und namentlich hatten die älteren Lehrer aus Missverstand einer Regierungsverordnung geglaubt, die Hände in den Schoss legen zu können, weil nur solche Lehrer das Turnen leiten sollten, die dafür ordentlich vorgebildet und befähigt wären! Aber auch die turnerisch vorgeschulten jüngeren Lehrer glaubten erst auf neuen besondern Befehl zum Anfangen warten zu müssen und schoben die Einführung des Turnens hinaus, um sich bei ihren Gemeinden wegen des Kostenaufwandes nicht unbeliebt zu machen. Auch kam der Fall vor, dass junge turnfähige Lehrer, die meist in den unteren Schulklassen zu unterrichten hatten, den Turnunterricht in den Oberklassen nicht erhielten, weil der turnunkundige Lehrer jener Klasse seine Schüler nicht dazu hergab. Zur Beseitigung dieser Uebelstände bestimmte eine Ministerialverordnung:

1. dass die älteren Lehrer, soweit sie sich dazu im Stande fühlten, mit den Schulkindern Frei- und Ordnungsübungen betreiben sollten;
2. dass jeder seit dem Jahre 1859 aus dem Seminare entlassene und jeder in dem Nachhilfecursus von 1865 vorbereitete Lehrer den Turnunterricht beginne und fortbetreibe.

Zugleich wurde allen Lehrern zur Verfolgung einer gleichmässigen Methode auf Grund der Turnanleitungen von Kloss und Mönch das Minimum des Turnunterrichtsstoffes je nach dem Vorhandensein oder Fehlen der Turngeräthe genau bestimmt. Die Schulinspectoren sollten namentlich auf die Herstellung von Turnplätzen und deren Ausstattung mit Turnvorrichtungen sehen. Eine

weitere Revision i. J. 1870 fand Turnplätze und Turnunterricht in keinem besseren Zustande; man erwartete bestimmte Verordnung wegen Einführung des Turnens, schob die Sache wegen des Krieges hinaus u. s. w. Auf Grund dieser Ermittelungen folgten neue Bestimmungen des herzoglichen Staatsministeriums, die folgende Punkte berührten:

1. Der Turnunterricht soll an solchen Orten, wo mehrere Lehrer thätig seien, an die verschiedenen Lehrer entsprechend vertheilt werden; falls aber ältere, für diesen Unterricht untaugliche Lehrer sich vorfänden, sollte er nur den jüngeren überwiesen werden, auch wenn sie an unteren Klassen beschäftigt seien.
2. Alle jüngeren Lehrer seien auf das Bestimmteste anzuhalten, das in den Seminaren erlernte Turnen auch in den Schulen zur Ausführung zu bringen.
3. Im Schultagbuche sollen die Uebungen der Turnstunden ebenso wie in andereu Unterrichtsfächern eingetragen werden.
4. Die Bezirksconferenzen sollen sich mit dem Turnen beschäftigen und solchen Besprechungen praktische Vorführungen turnerischer Uebungsreihen folgen.

Nach einer 4. und 5. Revision bis zum Jahre 1873 waren alle Orte ein- oder zweimal turnunterrichtswegen revidirt „und nun erst wurden eigentliche Fortschritte sichtbar".

Hr. Mönch führt weiter aus, wie er jene Turnerrevisionen dadurch fruchtbar gemacht habe, dass er selbst verbessernde oder mustergebende Turnlectionen anschloss, Besprechungen mit den Lehrern über den Unterrichtsgang vornahm, mit den Gemeindevorständen wegen den Turneinrichtungen verhandelte u. dergl. m. Bei Beurtheilung des Turnunterrichtes hatte Hr. Mönch folgende Gesichtspunkte in Betreff der Erfolge bei den Schülern festgehalten:

1. Gute und wohlgefällige Körperhaltung im Stehen, Gehen und Laufen.
2. Guten und sicheren Taktgang, leichtes Taktlaufen.
3. Sicherheit in Bewältigung der Ordnungsübungen.
4. Leichte, kräftige und wohlgefällige Ausführung der Freiübungen.
5. Springfähigkeit in Höhe und Weite.
6. Geläufigkeit der Turnspiele.
7. Ausführung von Stabübungen.

Diesen Leistungen sollten sich in Orten, wo Turnplätze mit Turngeräthe vorhanden waren, noch anschliessen: am Klettergeräth Fertigkeit im Hang, Hangeln und Fussklettern — am Barren Sicherheit im Stütz, Stützeln, Stützschwingen, Kehre und Wende — am Reck die entsprechende Geschicklichkeit..

Die weiteren Darlegungen des Hrn. Mönch beziehen sich auf die mühsame Beschaffung geeigneter Turngeräthe, auf die Zeit für

den Turnunterricht, auf die Bekleidung der Turnschüler mit Schuhwerk und andere Hindernisse, die namentlich bei den Dorfschulen zu beseitigen waren. Den Schluss dieser interessanten und lehrreichen Abhandlung bildet eine statistische Uebersicht der Ergebnisse jener verschiedenen Turnrevisionen, aus denen der langsame aber stetige Fortschritt zu erkennen ist. Während z. B. im Jahre 1868 unter 23 revidirten Orten 15 mit Turngeräthe (8 nicht) versehen waren, und von 35 Lehrern 8 gar nicht im Turnen unterrichteten, so hatten 1873 von 31 Ortschaften sämmtliche Turnplätze, darunter 24 auch mit Turngerätheausrüstung und von 48 Lehrern erwiesen sich 9 als recht gute Turnlehrer, 25 im Ganzen befriedigend und 14 weniger genügend, aber Keiner fand sich vor, der gar nicht im Turnen unterrichtet hätte. Gegenwärtig (1874) sind die Schulturnverhältnisse so, dass im Herzogthum Gotha von 152 Orten mit Schulen

91 mit vollständig eingerichteten Turnplätzen,
15 „ Turnplätzen und Vorrichtungen zum Springen,
36 „ „ ohne Geräthe

versehen sind, während sich nur in 15 Orten keine Turnplätze vorfinden. Die Zahl der den Turnunterricht ertheilenden Lehrer ist bis auf 200 gestiegen.

Zehn Jahre gothaischer Schulturngeschichte führt uns der Mönch'sche Bericht vor, und wenn diese Ordnung der Turnverhältnisse auch nicht mit einem Zauberschlage erfolgen konnte, so liegt in der langsamen organischen Entwickelung doch auch eine Garantie für die sichere und beständige Einverleibung des Turnens in die Schulverhältnisse. Wenn wir in dem Berichte Etwas vermissen, so ist es die Angabe der Verhältnisse, unter welchen die Lehrer für die nicht unbedeutende Mehrarbeit für das Turnen honorirt werden. Es liegt durchaus im Interesse der Sache, dass die Turnstunden entweder mit einem Pauschale, als Ueberstunden oder auf sonst eine Weise entsprechend honorirt werden, oder dass bei einer allgemeinen Verbesserung der Lehrergehalte jene Hinzunahme des Turnens mit in Anschlag gebracht werde. Es ist wenigstens gewagt, anzunehmen, dass die Lehrer aus reiner Begeisterung für die Turnsache derselben ihre Zeit und Kraft widmen werden.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

An die deutschen Turnlehrer!

Vor allen mitbewerbenden Städten ausgezeichnet, ist Salzburg die Ehre zu Theil geworden, die VII. deutsche Turnlehrerversammlung in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Beglückt von den Sympathien, welchen sie allerwärts durch die Reize ihrer Lage und die deutsche Gesinnung ihrer Bewohner sich zu erfreuen hat, rühmt sich die Stadt Salzburg, nunmehr auch die erste unter den Städten des deutsch-österreichischen Turnkreises zu sein, welche den Vertretern des für die Volksbildung so bedeutungsvollen Turnunterrichtsfaches in ihrer Mitte eine Stätte für ihre Berathungen zu bieten berufen ist. Mit stolzer Freude entbietet sie daher allen Turnlehrern deutscher Zunge ihren herzlichsten Gruss und ladet sie ein, die Gastfreundschaft ihrer Bewohner durch ein recht zahlreiches Erscheinen zu erproben.

Der für die Vorbereitungen zur würdigen Begehung der VII. deutschen Turnlehrerversammlung gebildete Ortsausschuss verbindet hiermit auch seine spezielle Einladung und das freundliche Ersuchen, die bezüglichen Anmeldungen bis längstens 15. Juli 1874 an den Schriftführer des Ortsausschusses, Ludwig Pezolt in Salzburg, mit der Bemerkung einzusenden, ob auf Freiwohnung reflektirt wird oder nicht.

Mit der Versicherung, dass wir besorgt sein werden, unseren liebwerthen Gästen die Tage ihrer Thätigkeit in der Alpenstadt zu recht angenehmen Erinnerungen zu gestalten, welche sich in den Ernst des Lehrberufes gleich freundlichen Blumen einflechten mögen, hoffen wir auch mit Zuversicht auf ein erfreuliches Resultat der vereinten Bemühungen.

Salzburg, am 9. Juni 1874.

Der Vorsitzende:
Lamberg.

Der Schriftführer:
Pezolt.

Bericht

über die erste badische Turnlehrerversammlung zu Karlsruhe, den 25. und 26. April 1874. Auszug aus dem Protokolle.

I. Versammlung.

Dieselbe fand am Abend des 25. April im Däschner'schen Palmgarten statt. Anwesend waren dabei 73 badische und 1 schweizerischer Lehrer. Um ½9 Uhr begrüsste Herr Direktor Maul die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worauf zur Wahl des Büreau's geschritten wurde. Es wurden gewählt:

Zum 1. Präsidenten Herr Direktor Maul aus Karlsruhe.

Zum 2. Präsidenten Herr Prof. Bihler aus Lahr.

Zu Schriftführern die Herren Hauptlehrer Röttinger aus Tauberbischofsheim und Räuber aus Karlsruhe. In den hierauf folgenden geschäftlichen Verhandlungen wurde zunächst Zeit und Ort der zweiten badischen Turnlehrerversammlung bestimmt und beschlossen, dass dieselbe abermals in Karlsruhe abgehalten werden solle. Auch für diese Versammlung wurde dasselbe Büreau wieder gewählt. Als Thema für dieselbe wirft Herr Göller aus Karlsruhe zunächst die Frage auf: „Durch welche Mittel können wir es dahin bringen, dass der Turnunterricht ebenso bezahlt wird, wie jeder andere Unterrichtsgegenstand? Diese Frage wird von Herrn Bihler aus Lahr modificirt und gelangt in folgender Fassung zur Annahme: „Warum soll der Turnunterricht nicht so bezahlt werden, wie jeder andere Unterricht?“ Referent: Herr Heyd aus Karlsruhe. Hierauf stellt Herr Brehm aus Mannheim die weitere Frage: „Wie ist den Dispensationsgesuchen vom Turnunterricht auf Grund ärztlicher Zeugnisse entgegenzuwirken?“ Wird angenommen. Brehm Selbstreferent. Es wird ferner aus der Mitte der Versammlung die Frage aufgeworfen: „Ist es zweckmässig die Noten für das Turnen, behufs des Freiwilligendienstes, in die Zeugnisse einzutragen?“ Ueber diese Frage waren die Ansichten der Versammelten getheilt. Während Maul nachwies, dass schon auf den grossen deutschen Turnlehrerversammlungen wiederholt über diese Frage, aber bisher ohne Erfolg, verhandelt wurde, machte Brehm geltend, dass man diese Sache deswegen doch nicht auf sich beruhen lassen dürfe, einmal müsse sie doch zur Entscheidung kommen. Da sich aber zur Beantwortung dieser Frage kein Referent meldet, ist dieselbe vorerst noch als eine offene zu betrachten. — Ueber die Art der Einladung zu den badischen Turnlehrerversammlungen wird von einer Seite der Wunsch geäussert, es möchte dies durch die Kreisschulvisitatoren geschehen. Dieser Vorschlag wird nicht angenommen, dagegen aber beschlossen, dass die fragliche Einladung für das nächste mal wenigstens, durch die beiden badischen Schulblätter zu geschehen habe. — Weber aus Freiburg wünscht Auskunft über den Stand des Turnwesens in den einzelnen Ländern Deutschlands und des

Auslandes. Dem gegenüber verweist Maul auf die vorhandene Statistik über das deutsche Schulturnwesen; was jedoch in jener Statistik über Baden gesagt sei, treffe heute nicht mehr zu, indem jener Bericht schon aus dem Jahre 1869 stamme. Da keine weitern Anträge mehr gestellt werden, wird gegen 10 Uhr die Versammlung geschlossen. Bei der darauf folgenden gemüthlichen Unterhaltung brachte Herr Müller aus Karlsruhe dem Präsidenten ein Hoch aus, in welches die Versammelten mit sichtlicher Freude einstimmten. Nach 11 Uhr ging die Versammlung auseinander.

II. Versammlung.

Sonntags, d. 26. April, Morgens 8 Uhr versammelte man sich zunächst in der Centralturnhalle, woselbst vor vielen Zuschauern (darunter auch einige Mitglieder des Oberschulraths und eine Anzahl Bewohner der Stadt) durch die Herren Kabus und Kaller mit einigen Knaben- und Mädchenklassen praktische Uebungen vorgenommen wurden. Dieselben wurden allseitig mit Beifall aufgenommen, insbesondere die Stabübungen, sowie auch die Reigen der Mädchenklassen. Um ½9 Uhr begab sich die Versammlung in die Aula des grossherzoglichen Schullehrerseminars, wo Herr Maul sofort die nun folgenden Hauptverhandlungen mit einer kurzen Ansprache an die Versammelten eröffnete. Es waren hierbei gegen 100 Personen anwesend, darunter ebenfalls 3 Oberschulräthe. Zunächst hielt Herr Maul selbst einen Vortrag über „die Theorie der Stabübungen“, während dessen der zweite Präsident, Herr Bihler, den Vorsitz führte. Redner gab als Einleitung seines höchst interessanten Vortrags eine kurze geschichtliche Entwickelung der Stabübungen. Hiernach kannte Jahn dieselben schon, übte sie jedoch nur in sehr beschränkter Weise. Erst Jäger in Stuttgart führte sie seit 1860 in ausgedehnterm Masse in den unteren und mittleren Klassen ein. Im weitern Verlaufe seines Vortrags zeigt Redner ferner, wie ausserordentlich vortheilhaft die Stabübungen für die Zwecke des Turnunterrichts seien; denn, sagt er, sie stärken die Kraft, wirken der Unbeholfenheit entgegen, zwingen zu einer guten Körperhaltung und tragen zur Schönheit der Körperbewegungen unendlich viel bei. Darum bittet er zum Schluss die Anwesenden, das Stabturnen, als einen der nützlichsten Theile des Schulturnunterrichts, recht zu pflegen. — Herr Bihler dankt ihm, Namens der Versammlung für diesen lehrreichen Vortrag. Eine Discussion darüber findet nicht satt, da der grösste Theil der Versammelten mit dieser Sache zur Zeit noch zu wenig vertraut ist. — Darauf übernimmt Maul den Vorsitz wieder und Herr Weber aus Freiburg referirt über „die Stellung des Turnunterrichts und der Turnlehrer der Schule gegenüber“. Referent behandelte diesen Gegenstand in erschöpfender Weise und machte unter anderm zum Schluss folgende Vorschläge:

1. Der Turnlehrer an einer Mittel- oder Gelehrtenschule solle womöglich Lehrer der Anstalt selbst sein.

2. Wo dies nicht der Fall, möge er in stetem Verkehr mit dem Lehrerpersonale der betreffenden Anstalt bleiben und directe Strafgewalt haben; auch mögen etwaige Strafen auf die Note des Betragens im Schulzeugnisse Einfluss haben.

3. Mögen die Turnstunden auch in die Morgenstunden verlegt werden.

4. Wolle bei überfüllten Klassen wieder zum Vorturnersystem gegriffen werden.

An der hierauf folgenden Discussion betheiligten sich besonders Maul, Bihler und Meuser.

Bihler ist der Ansicht, dass selbstverständlich der Turnlehrer überall directe Strafgewalt besitzen müsse, wenn die Autorität und damit eine segensreiche Wirksamkeit desselben erhalten bleiben solle.

Maul spricht gegen das Vorturnersystem, indem dabei nichts herauskomme. Was aber die Verlegung der Turnstunden auf den Vormittag betreffe, so sei er sehr damit einverstanden, nur lasse sich die Sache nicht überall so leicht ausführen, indem dies zu sehr in die Lehr- und Stundenpläne eingreife.

Meuser aus Mannheim wünscht, dass sich die Professoren an den höheren Lehranstalten des Turnunterrichts mehr annehmen möchten, resp. Turncurse besuchen etc.

Da sich Niemand mehr zum Wort meldet, spricht der Präsident Herrn Weber für dessen fleissig ausgearbeiteten Vortrag den Dank der Versammlung aus. — Der auf der Tagesordnung unter Nr. 3 verzeichnete Vortrag fiel aus, da es dem Referenten unmöglich war, bei der Versammlung zu erscheinen. — Direktor Maul berichtete nun über den Stand des Turnwesens in Baden. Dieser Bericht wurde vielfach von anwesenden Lehrern ergänzt. Nach demselben wird an folgenden Volksschulen des Landes geturnt: Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Heidelberg, Tauberbischofsheim, Pforzheim, Baden, Lahr, Offenburg, Müllheim, Achern, Mosbach, Kandern, Pfullendorf, Weinheim und Gernsbach. (Es ist wohl anzunehmen, dass auch noch an andern Orten geturnt wird; wir möchten deshalb bei dieser Gelegenheit die Lehrer des Landes bitten, in Zukunft über den Stand des Turnens an ihren Schulen der Direktion der Turnlehrerbildungsanstalt eingehend Bericht zu erstatten! Die bis jetzt eingegangenen Berichte sind leider gar spärlich und zum Theil auch zum Theil auch mangelhaft ausgefallen.) Direktor Maul theilt ferner mit, dass bis jetzt 127 Lehrer an Turncursen Theil genommen haben, wovon bereits 14 ausser Landes oder nicht mehr im Schulfache seien. Hierauf werden nun die Hindernisse des Turnunterrichts besprochen und als solche angeführt:

1. Mangel an geeigneten Räumen.
2. Gleichgiltigkeit der Bevölkerung.
3. Gleichgiltigkeit eines Theiles des Lehrerstandes selbst.

Als Mittel zur Abhilfe werden empfohlen:

1. Bessere Belehrung der Bevölkerung durch eine zweckmässige Ertheilung des Turnunterrichts. (Wird als zu langwierig angefochten.)
2. Die Wirksamkeit der Lehrer im Kreise der Collegen. (Auf Conferenzen u. s. w.)
3. Erlassung von Zwangsvorschriften.

4. Ausdauer des Lehrers. (Antrag Schmolk aus Achern.) Wird sehr anerkannt.

5. Benützung der Presse, um die Bevölkerung für diesen Gegenstand zu gewinnen. (Antrag Göller aus Karlsruhe.) Wird sehr beifällig aufgenommen.

6. Schul- und Turnfeste und

7. Gewinnung der Amtmänner für die Sache des Volksschulturnens. (Meuser.) Zustimmung der Versammlung.

Es wird sodann noch über das Turnen an Privatschulen gesprochen und mitgetheilt, dass solches in Freiburg an 2 Anstalten, ferner in Mosbach und Ladenburg (an beiden letzteren Orten durch Lehrerinnen) ertheilt werde. Um ½1 Uhr wurde die Versammlung durch den Präsidenten geschlossen. An dem hierauf erfolgten gemeinschaftlichen Mittagsessen im weissen Bären betheiligten sich 50 Personen. In fröhlichem Beisammensein verweilte daselbst die Gesellschaft bis gegen 5 Uhr, welche Stunde leider viele Festtheilnehmer in's Ober- und Unterland abrief. Der Rest der Gesellschaft beschloss den Tag bei Bier und Musik im Karlsruher Prater (Thiergarten). Jeder aber ging mit der Ueberzeugung nach Hause: „die erste badische Turnlehrerversammlung ist recht gut ausgefallen!“

A. Räuber.

— Unterzeichneter beabsichtigt auf der nächsten Turnlehrerversammlung in Salzburg einen Vortrag zu halten über „Sicherheitseinrichtungen an den Turngeräthen, und über Sicherungen der Turnenden“. — Wie sehr man bemüht ist, diese Sicherheitseinrichtungen an den Turngeräthen zu vervollkommnen, davon mag ein kurzer Briefwechsel zwischen einem meiner geehrten Bestellkunden und mir ein Beispiel geben.

Ich erhielt unterm 10. April d. J. einen Brief dahin lautend:

„Im Auftrage des hiesigen Turnvereins bestelle Ihnen lieferbar Anfangs Mai c.

„1 Schwingel mit Feder“ u. s. w. —

Das Springpferd wurde aufs Beste angefertigt, die Beine mit 4 Klobenfedern versehen und das Geräth abgeschickt am 28. April.

Unterm 9. Mai erhielt ich folgendes Schreiben:

„Ich erlaube mir die ergebene Anfrage, warum am gesendeten Sprungpferde die Springfedern am Kopfende fehlen? Es war unsererseits bei Aufgabe der Bestellung als selbstverständlich angenommen worden, dass solche Federn unter dem Polster sein mussten, indem durch dieselben jeder Körperverletzung beim Sprunge vorgebeugt wird.“

Das war mir zwar vorläufig noch unverständlich, aber doch immer so interessant, dass ich um nähere Angabe dieser, bis dahin noch nicht gekannten, Einrichtung bat, womöglich mit Zeichnung (auf meine Kosten).

Leider erhielt ich unterm 13. Mai c. ohne eine genaue Zeichnung, nur mit einer sehr dürftigen Skizze versehen, folgende Antwort:

„Fragliche Feder am gesandten Springpferde sollte unter dem Polster an der mit n bezeichneten Stelle (dem Schwanztheile) untenstehender Skizze

sein, damit der Turner, wenn er beim Langsprunge fehlen sollte, sich an jener Stelle durch Anprallen gegen das harte (?) Polster, nicht beschädigen kann."

Der „Salzburger Turnlehrertag" wird nun zu entscheiden haben, ob künftighin die Springpferde ohne oder mit „Puffer" angefertigt werden sollen.

Berlin, im Juli 1874. H. Kluge.

Einige Bestimmungen über Turnfahrten (für den alten Breslauer Turnverein).

1. Turnfahrten sind gemeinsame Gänge der Turner in's Freie zu einfachem und freiem Natur- und Lebensgenuss, „Bienenfahrten nach dem Honigthaue des Erdenlebens" (Jahn).

2. Sie sind von geringerer oder grösserer Ausdehnung und Dauer, aber immer mit vorausbestimmten Marschzeiten, Rast- und Sammelpunkten.

3. Jeder Theilnehmer hat sich den vom Zugführer getroffenen Anordnungen zu unterwerfen.

4. Die Ruhepunkte, an welchen allein Speise und Trank einzunehmen und den anderen körperlichen Bedürfnissen zu genügen ist, werden in der Regel nicht unter 3—4 Wegestunden bestimmt.

5. Zu einer angemessenen Turnfahrt-Kleidung gehören wasserdichte, doppelsohlige, ausgetretene Stiefel oder Schuhe und ein Unterrock oder Plaid; Lackstiefel und Cylinderhut sind verpönt.

6. Die Beköstigung soll möglichst einfach und kurzweilig sein; es empfiehlt sich daher, etwas Mundvorrath und einen ledernen Becher von Hause mitzunehmen.

7. Der Zugführer muss mit einer guten Karte der Gegend ausgerüstet sein.

8. Die an der Spitze Marschirenden müssen sich eines gleichmässigen, der mittleren Marschfertigkeit entsprechenden Schrittes befleissigen.

9. Durch Ortschaften findet geordneter Marsch statt; auf der Landstrasse wird auch in aufgelöster Ordnung gegangen, doch „darf die Masse nicht auseinandergehen".

10. Militärische Ordnungsübungen, Kriegsspiele, Ballspiele und dergleichen werden sehr gut mit einer Turnfahrt verbunden.

11. Geschichtlich denkwürdige Orte dürfen nicht unbeachtet bleiben.

12. Auch der Gesang der Volks- und Vaterlandslieder soll nicht vernachlässigt werden.

Turncurse für im Amt befindliche Elementarlehrer.

Berlin, den 11. März 1874.

Durch Circular-Verfügung vom 25. Februar 1865 [Centralblatt der Unterrichts-Verwaltung S. 167 Nr. 60*)] ist die Einrichtung von Turncursen für im Amt befindliche Elementarlehrer angeordnet worden. Diese Curse sollen nach

*) Siehe Euler und Eckler: Verordnungen etc., das Turnwesen in Preussen betreffend. Leipzig 1869. Ernst Keil, S. 131.

dem im Centralblatt pro 1865 Seite 589 Nr. 223 mitgetheilten Betriebsplan abgehalten werden, den Leitfaden für den Turnunterricht, an dessen Stelle seit dem Jahre 1868 [Centralblatt pro 1868 S. 720. Nr. 233*)] der „Neue Leitfaden für den Turnunterricht in der preussischen Volksschule“ getreten ist, den Theilnehmern zum vollen Verständniss bringen und dieselben überhaupt in den Stand setzen, sich die für den Betrieb des Turnens an Volksschulen erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie eine richtige Methode zu erwerben. Die Ergebnisse der seither abgehaltenen Curse sind als günstige zu bezeichnen, wie u. A. auch mehrere im Centralblatt — aus neuester Zeit im Jahrgang 1873 S. 28, 169 und 719 — veröffentlichte Berichte ersehen lassen.

Zwar besitzen die seit einer Reihe von Jahren aus den Schullehrer-Seminarien in den Schuldienst entlassenen Zöglinge grösstentheils auch die Befähigung für den Turnbetrieb in der Volksschule, und Seitens der in der Königlichen Central-Turnanstalt in grösserer Anzahl ausgebildeten Elementarlehrer wird sowohl durch mustergiltigen Unterricht auf die nächste Umgebung, als auch durch Vorträge und Besprechungen in den Lehrerconferenzen u. s. w. vielfach anregend gewirkt. Für diejenigen Lehrer aber, welche im Seminar keine ausreichende Anleitung erlangt haben, und für solche, welche einer Wiederholung und resp. einer Weiterbildung bedürfen, sind auch fernerhin solche Curse nothwendig. Ich wünsche dieselben daher, nachdem durch den Staatshaushaltsetat pro 1874 das Dispositionsquantum zur Ausbildung von Turnlehrern erhöht worden ist, fernerhin in grösserem Umfange zur Ausführung zu bringen, als bei der Beschränktheit der Geldmittel bisher thunlich gewesen ist.

Mit wohl nur seltenen Ausnahmen werden dieselben an den Schullehrer-Seminarien während der Seminar- und Schulferien durch einen in der Civilabtheilung der Königlichen Central-Turnanstalt ausgebildeten Seminarlehrer unter Aufsicht des Seminardirectors abzuhalten sein. Den Unterweisungen sind im Wesentlichen der erwähnte Betriebsplan und der „Neue Leitfaden“ zu Grunde zu legen. Danach stellt sich die Dauer eines Cursus auf etwa vier Wochen. Es wird sich empfehlen, die Zahl von 20 Theilnehmern nicht zu überschreiten. Einstweilen genügt für jede Provinz ein Jahrescursus; nur in besonders ausgedehnten Provinzen, in welchen sich eine grössere Anzahl für den Turnbetrieb nicht vorgebildeter Lehrer befindet, mag zunächst auf zwei Jahrescurse Bedacht genommen werden.

Den die Curse leitenden Seminarlehrer werde ich entsprechende Remunerationen bewilligen. Manche Gemeinden werden vielleicht bereit sein, ihren Lehrern behufs Theilnahme an einem Cursus angemessene Beihilfen zu gewähren. Soweit dies nicht geschieht, können denjenigen Theilnehmern, welche nicht ohne Schädigung ihrer Familienverhältnisse die Kosten des Aufenthalts am Seminarorte und der Her- und Hinreise zu tragen im Stande sind, angemessene Unterstützungen in Aussicht gestellt werden.

Die Königliche Regierung etc. veranlasse ich hiernach, mit dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium der Provinz, welches Abschrift dieser Verfüg-

*) A a. O. S. 169.

ung erhält, in Verbindung zu treten. Den Bericht für das laufende Jahr will ich spätestens bis zum 1. Mai d. J. erwarten.

An
sämmtliche Königl. Regierungen, Consistorien der Provinz Hannover und den Königl. Oberkirchenrath zu Nordhorn.

Abschrift erhält das Königl. Provinzial-Schulcollegium zur Nachricht und weiteren Veranlassung.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Falk.

An
sämmtliche Königl. Provinzial-Schulcollegien U. III. 2325.

(Centralblatt 1874. Nr. 61. S. 294—296.) G. E.

Befähigungszeugnisse aus der Central-Turnanstalt.

An dem Cursus für Civileleven in der Königl. Central-Turnanstalt während des Winters 1873/74 haben Theil genommen und am Schlusse desselben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erhalten:

1) Bach, Seminar-Hilfslehrer zu Weissenfels, 2) Bährmann, Lehrer am Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg, 3) Blankenberg, Lehrer an der Vorschule des Gymnasiums zu Wittstock, 4) Böwering, Elementarlehrer zu Münster, 5) Booz, Elementarlehrer zu Warsow bei Stettin, 6) Buschmann, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Nienburg a. W., 7) Dräger, Elementarlehrer zu Freienwalde a. d. Oder, 8) Engel, Elementarlehrer zu Mühlhausen i. Th., 9) Engelhardt, Lehrer zu Bernburg, 10) Eulert, Lehrer an der Vorschule des Gymnasiums zu Göttingen, 11) Fessel, Elementarlehrer zu Halle a. d. Saale, 12) Frickmann, Elementarlehrer zu Mücheln, Reg.-Bez. Merseburg, 13) Gausebeck, Elementarlehrer zu Brochterbeck, Kr. Tecklenburg, 14) Gronke, Elementarlehrer am Gymnasium zu Wittenberg, 15) Hartung, Seminar-Hilfslehrer zu Homburg, 16) Hein, Elementarlehrer zu Neustadt-Eberswalde, 17) Henning, Lehrer an der Mittelschule zu Löthen, 18) Hillger, Seminar-Hilfslehrer zu Brühl, 19) Ihnen, Lehrer am Progymnasium zu Norden, 20) Kahl, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Striegau, 21) Kauer, Seminar-Hilfslehrer zu Neuwied, 22) Klemm, Elementarlehrer zu Weissenfels, 23) Klinge, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Uelzen, 24) Klocke, Elementarlehrer z. Z. in Berlin, 25) Dr. Knape, Realschullehrer in Sonderburg, 26) Lechleitner, Elementarlehrer zu Oberaula, Kr. Ziegenhain, 27) Loose, Elementarlehrer und Gymnasial-Turnlehrer zu Neu-Ruppin, 28) Ludwig, Elementarlehrer zu Rawitsch, 29) Mann, Elementarlehrer zu Charlottenburg, 30) Neumsnn, Elementarlehrer zu Templin, 31) Nowinsky, Elementarlehrer zu Schwedenhöhe

bei Bromberg, 32) Oppermann, Seminarlehrer zu Alfeld, 33) Plog, Elementarlehrer zu Neufahrwasser bei Danzig, 34) Reum, Realschullehrer zu Hagen, 35) Ritter, Seminarlehrer zu Koschmin, 36) Römer, Elementarlehrer zu Grimmen, Reg.-Bez. Stralsund, 37) Rösener, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Witten, 38) Rosenstock, Elementarlehrer zu Eschwege, 39) Schmickler, Turnlehrer zu Bonn, 40) Dr. Schmolling, ordentl. Lehrer am Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, 41) Schulz, Ferd., Elementarlehrer zu Treptow a. d. Rega, 42) Schulz, Friedr., Elementarlehrer zu Quedlinburg, 43) Dr. Schwabe, Realschullehrer zu Crefeld, 44) Sickan, Elementarlehrer zu Königshütte, Reg.-Bez. Oppeln, 45) Vogt, Elementarlehrer zu Berlin, 46) Walde, Elementarlehrer zu Goldberg, Reg.-Bez. Liegnitz, 47) Weber, Elementarlehrer z. Z. in Berlin, 48) Woltmann, Lehrer an der Vorschule des Gymnasiums in Aurich, 49) Zillikens, Elementarlehrer zu Stolberg, Reg.-Bez. Aachen.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Direction der Königl. Central-Turnanstalt für die Eleven ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Berlin, den 22. April 1874.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage: Greiff.

(Deutscher Reichsanzeiger 1874, Nr. 109, Centralblatt, Juniheft.)

G. E.

Zeugnisse der Befähigung der Turnlehrer.

In der Turnlehrerprüfung am 24. und 25. März d. J. haben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichts-Anstalten erlangt:

1) Dr. Bischoff, Candidat des höheren Schulamts, Hilfslehrer an der Friedrichs-Werder'schen Gewerbeschule zu Berlin, 2) Bohn, Studirender der Philosophie z. Z. in Berlin, 3) Coym, Lehrer am grossen Militärwaisenhause zu Potsdam, 3) Dümchen, desgl., 5) Heukeshoven, Lehrer und Turnlehrer zu Neustadt in Oberschlesien, 6) Huth, Candidat des höheren Schulamts und Realschul-Hilfslehrer zu Frankfurt a. d. Oder, 7) Kiebsch, Gemeindeschullehrer zu Berlin, 8) Kohlrauch, Studirender der Philosophie, z. Z. in Göttingen, 9) Menzel, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Potsdam, 10) Schumacher, Gymnasial-Hilfslehrer zu Prenzlau.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Prüfungscommission für die genannten Lehrer ausgefertigten Zeugnisse Auskunft.

(Deutscher Reichsanzeiger 1874, Nr. 100, Centralblatt Juniheft.)

G. E.

Nossen in Sachsen. Wenngleich bis jetzt in Sachsen noch keine gesetzlichen Bestimmungen über ein Examen der abgehenden Seminaristen, durch welches dieselben die Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Volksschulen erlangen, existirten, dies Examen vielmehr erst durch die neue Lehrordnung bestimmt wird, so habe ich doch bereits Michaelis 1873 ein Turnexamen mit den Abiturienten abgehalten, in Folge dessen Jeder eine Turncensur in eigener Fertigkeit und eine in Lehrfertigkeit erhielt.

Zu Ostern dieses Jahres (da der Cursus abgekürzt wurde) hielt ich abermals ein solches Examen, das in einen nicht officiellen und in einen officiellen Theil zerfiel, insofern nämlich, als ich in Voraussicht, das wegen Mangels an gesetzlicher Bestimmung keine Zeit oder doch keine genügende für das Turnexamen gewährt werden würde, bereits drei Wochen vor dem angesetzten Prüfungstermine mit dem Examen begann und zuletzt noch eine Stunde für ein öffentliches Examen erlangte.

In Folgendem erlaube ich mir, den Verlauf des Examens, das ich aus verschiedenen Gründen (die Examinanden hatten nicht 6 Jahre, sondern nur $1^3/_4$ Jahr Turnunterricht bei günstigen Einrichtungen erhalten) noch nicht für ein normales halte, in Kürze darzulegen.

Zuerst hatten die Examinanden die Probelectionen auszuarbeiten und nach Ablieferung der Arbeiten mit der 1. Seminarklasse zu halten. (Mit den Kindern der Uebungsschule konnten die Lectionen nicht gehalten werden, theils weil dieselben im Turnen noch wenig gefördet waren, theils weil keine auch für diese Kinder passende Zeit gefunden werden konnte; auch die Proseminaristen konnten nicht dazu verwendet werden.)

Die Aufgaben für die Probelectionen, welche durch Loos vertheilt wurden, waren folgende:

A. Für Mädchen.

1) Schrittwechselgang (a. Entwickelung, b. Wechsel mit Freiübungen).
2) Wiegegang (a. Entwickelung, b. Verbindung mit Freiübungen).
3) Stabwende einarmig.
4) Stangengerüst (Erstmalige Verwendung des Stangengerüstes).

B. Für Knaben.

1) Wechsel von Grundstellung und Seitgrätsche (a. im Wechsel, b. in Verbindung mit Freiübungen).
2) Nachstellgang seitwärts.
3) Ausfall (a. Entwickelung, b. Verbindung mit Freiübungen).
4) Stabwende beidarmig im Wechsel mit geeigneten Gangarten.
5) Stangengerüst: a. Uebungen im Hangstand, b. Wechsel von Kletterschluss, Beugehang, Streckhang.
6) Einfache Gemeinübungen am Reck.
7) Bildung des Reihenkörpers aus Stirn- und Flankenreihe, auflösen.
8) Schwenken der Dreierreihe.
9) Ein Reigen zu dem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden etc." mit Verwendung von Vor- und Hinterreihen, Kreisen, Vor- und Rückwogen.

C. Für Seminarklasse I.

1) Barren: Die Gruppe des Liegestützes.
2) Barrenspringen: Einspreizen zum Kreis.
3) Einübung der Stellung etc. zum Stabspringen.
4) Sprungkasten: Hintersprünge.
5) Pferd: Die Gruppe des Schraubenaufsitzens.

Diese Probelectionen waren mit Fleiss und Verständniss ausgearbeitet und konnten davon 4 mit I, 5 mit Ib, 4 mit 2*, 4 mit 2, 1 mit 2b censirt

werden. Bei der praktischen Ausführung fielen die Censuren bei Einigen niedriger.

Alsdann wurden die Schüler während 3 Stunden (je 1 Stunde auf einmal) in Geräthebaukunde in der Weise geprüft, dass von einem bestimmten Geräthe die einzelnen Theile, die verschiedenen Arten, die Bauart, die Befestigungsweise in Halle, auf Platz und das Geschichte über das Geräth in einem Vortrage zu geben war. — Die für eine zweiklassige Dorfschule nöthige Turneinrichtung. Eintheilung der Geräthe nach verschiedenen Gesichtspunkten. — Kenntniss und Fertigkeit im Geräthturnen. Erklären (mit praktischer Ausführung an verschiedenen Geräthen) der Begriffe: Seitstand etc., Querstand etc., Wippen, Schwingen, Schaukeln, Wende, Kehre, Felge, Speiche, Hangeln, Hangzucken, Stützeln, Stützhupfen etc., Freisprung, gemischter Sprung. — Uebungen am Tau, Stangengerüst, an der Leiter, dem Reck, Barren, Bock und im Freispringen nach Stufen, nach Gruppen geordnet. — Analysiren und Synthesiren von Uebungen.

So weit waren die Schüler geprüft, als ich die Weisung erhielt, das schon genannte öffentliche Turnexamen abzuhalten.

In Gegenwart des Seminardirectors, einiger Seminarlehrer und sämmtlicher Schüler gestaltete sich dasselbe während einer Stunde folgendermassen: Charakterisirung der Hauptepochen des deutschen Turnwesens; die Bedeutung von Spiess; die schwedische Turnschule. — Die Ordnungs- und Freiübungen nach Eintheilung, Werth und Betrieb (für Mädchen, Knaben, Jünglinge). Behandlung der Stabübungen in der Volksschule. — Lehrplan für Ordnungs- und Freiübungen für eine zweiklassige Dorfschule. Einrichtung einer Turnstunde. — Literatur.

Von den 18 Examinanden erhielten in Turnkunde 5 die Censur 2*,
8 Schüler 2,
2 „ 2b,
3 „ 3*,
in Turnfertigkeit 1 Schüler die 1,
„ „ 4 „ „ 2*,
„ „ 3 „ „ 2,
„ „ 2 „ „ 2b,
„ „ 4 „ „ 3*,
„ „ 4 „ „ 3.

Nossen, im Juni 1874. A. Börner.

Waldenburg, 27. März. Mit der am 21. März c. abgehaltenen Prüfung der diesjährigen Abiturienten schloss das am 21. April 1873 begonnene Turnunterrichtsjahr im hiesigen Schullehrerseminar, ein Jahr ernster Arbeit und regen Strebens auf dem Gebiete des Turnunterrichts, ab. 117 Seminaristen wurden in 6 Klassen ununterbrochen in den planmässigen Stunden im Turnen unterwiesen, überdies die Turnkür mit denselben in der Freizeit in der regsten Weise fast täglich gepflegt. Von den Kindern der Seminarübungsschule empfing die 1. Knaben- und die 1. Mädchenklasse Turnunterricht. — Die Anlage des ganzen Turnunterrichts, die Vertheilung des Lehrstoffes in

Gruppen nach den verschiedenen Alters- und Entwickelungsstufen ist auch im vergangenen Unterrichtsjahre im Allgemeinen dieselbe geblieben, wie sie ausführlich in Nr. 6, Jahrg. 18, S. 251—261 dieser Blätter dargelegt worden ist. Zu den am angegebenen Orte aufgeführten, allhier durchgenommenen Turnübungsarten gesellten sich in diesem Jahre noch für die oberen beiden Klassen die Uebungen mit dem Eisenstabe. Auch in diesem Jahre wurde ein hoher Werth auf die turnmethodische Ausbildung der Schüler der 1. Klasse gelegt, unter anderem Turnübungen mit Schulkindern der hiesigen Seminarschule so oft als möglich und soweit nothwendig abgehalten, fleissiges Hospitiren der 1. und 2. Seminarklasse bei Ertheilung von Schulunterricht ermöglicht, eine Unterweisung über Einrichtung von Turnanstalten gegeben und Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten Erscheinungen der Turnliteratur ermittelt. Zur Belebung des turnerischen Interesses in der Anstalt und um zugleich dem sich dafür interessirenden Publikum einen Einblick in die turnerische Thätigkeit und die turnerischen Leistungen der Anstalt zu gewähren, ward am 28. Jan. 1874 ein öffentliches Probeturnen*), dem unter andern auch Herr Dr. Kloss, Director der Königl Turnlehrerbildungsanstalt aus Dresden, beiwohnte, abgehalten. Dasselbe wurde auf den vielfach gegen den Anstaltsdirector geäusserten Wunsch des Publikums am 28. Februar noch einmal wiederholt und war sehr zahlreich besucht.**)

Die Prüfung der Abiturienten, die, wie oben erwähnt, am 21. März c. und zwar vor der hiesigen Seminarprüfungscommission und in Gegenwart der Schüler mehrerer Seminarklassen stattfand, konnte sich nach den bestehenden vorschriftsmässigen Bestimmungen nur auf die turnerischen Leistungen der Abiturienten, nicht auch auf deren Lehrgeschick etc. erstrecken. In Erwägung, dass wohl die meisten von den Abgehenden bald zur Ertheilung von Volksschulturnunterricht herangezogen werden dürften, wurde bei der diesmaligen Prüfung das Hauptgewicht darauf gelegt, zu erforschen, wie weit der Einzelne die in der Volksschule verwendbaren Freiübungen beherrsche (mündliche Beschreibung, turnerische Ausführung der Uebung an sich und in passenden Verbindungen). Auf Grund der angestellten Prüfung und unter Berücksichtigung der beim bisherigen Unterrichte erwiesenen Leistungen konnten den Abiturienten folgende Censuren ertheilt werden: Zwei = I, sieben = II*,

*) Bereits im December 1873 besuchte die hiesige fürstliche Familie den Seminarturnunterricht und nahm bei dieser Gelegenheit Kenntniss von den turnerischen Einrichtungen und Leistungen der verschiedenen Seminarturnklassen. Ueberhaupt hat das hiesige Seminarturnen sich wiederholt des Besuches hoher und höchster Herrschaften, besonders ausgezeichneter Militärpersonen, zu erfreuen gehabt, so war z. B am 28. Novbr. 1872 Se. königl. Hoheit Friedrich Franz, regierender Herzog von Mecklenburg-Schwerin, und einige Jahre früher Se Maj. der König Albert als damaliger Kronprinz, bei demselben längere Zeit anwesend.

**) Bei Aufstellung des Programms vergegenwärtigte man sich, dass die obligatorische Einführung des Turnunterrichts in unseren Schulen nahe bevorsteht; deswegen suchte man in diesem Programm namentlich die Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen möglichst zahlreich und mannigfaltig zu berücksichtigen, die einmal beim Volksschulunterrichte Verwendung finden, um das Interesse des anwesenden Publikums an denselben zu wecken und zu fördern.

sieben = II, zwei = III* und einer = III. — Ueberdies sei hier noch bemerkt, dass von den 20, die das diesmalige Candidatenexamen bestanden, zwei ihre Vorbildung zum Lehrerberufe nicht auf dem hiesigen Seminar empfangen hatten, davon einer die Prüfung im Turnen ablehnte.

Ich schliesse diesen kurzen Bericht mit dem Wunsche, dass auch das neue Unterrichtsjahr, in dem nach der neuen Lehrordnung unterrichtet werden wird, die bisherige Turnlust und der bisherige Turneifer unserer Seminaristen erhalten bleiben möge.

VII. Deutsche Turnlehrerversammlung zu Salzburg.

Vorträge für die VII. Turnlehrerversammlung sind angemeldet, wie folgt:

1. H. O. Kluge: „Vortrag über Sicherungen der Turngeräthe und der Turnenden, erläutert an 99 (!) Tafeln Abbildungen.“
2. Dr. M. Kloss: „Ueber einige Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete des deutschen Schulturnens.“
3. Prof. Dr. Euler: „Ueber den Schwimmunterricht an Gymnasien“ (Baum in Rostock will über das Schwimmen im Meer sprechen, ich will ihn aber an die Verhandlungen über Euler's Vortrag verweisen).
4. Dr. Bach: „Ueber Wanderungen und Turnfahrten“ (von ihm selbst als Lückenbüsser bezeichnet).
5. J. C. Lion: „Philosophische Betrachtungen über die Turnkunst.“

Dazu zwei Anträge:

1. Constant. Reyer in Graz: Aufstellung einer Turnstatistik an den Lehrerseminarien für das Jahr 1874/75 (scheint mir unklares Zeug; möchte mir die Arbeit in die Schuhe schieben, wofür ich aber höflich danke).
2. Dr. Bach: Bildung von Turnsectionen an den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen durch den ständigen Ausschuss der deutschen Turnlehrerversammlungen.

Karlsruhe, den 4. Juli. Alfred Maul.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **C.** in **B.** und **M.** in **G.** Ich bitte dringend um die Rec. für das 4. Heft. Hrn. **B.** in **L.** In Folge vielfacher Nachfragen soll allerdings ein 2. Extracursus bei hiesiger Turnlehrer-Bildungsanstalt noch in diesem Jahre abgehalten werden, der etwa den 21. Septbr. beginnen dürfte. Das Nähere soll Ihnen später mitgetheilt werden. Hrn **L.** in **B.** Die Auslassungen des Hrn. **Z.** sind allerdings oft mass- und formlos. Allein er trägt doch seine eigene Haut zu Markte. Er mag sich verrennen, so viel er Lust hat; aber als Redacteur kann ich ihm das Wort nicht entziehen. Den Herren **Cuperus** und **Willaert** in **Antwerpen:** Herzlichen Dank für die freundliche Einladung zu dem gewiss schönen Nationalfeste! Das Weitere brieflich. Hrn. **P.** in **S.** Dank für die Karte! Hrn **M.** in **K.** Wird besorgt, wenn der Ausschuss Mittheilung macht. Hrn. **K.** in **W.** Endlich! Auf Wiedersehen in Salzburg! Hrn. **St.** in **O.** Ich hoffe, dass sich Ihre Angelegenheit zum Besten wenden lässt. Hrn **E.** in **B.** Mir fehlen immer die betreffenden localen Turnnachrichten, die Du so leicht unter Kreuzband besorgen kannst. Hrn. **R.** in **Sch.** Das Gewünschte ist seiner Zeit nach St. Gallen aufgegeben worden. Hrn. Dr. **D.** in **W.** Keine Antwort?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ueber das Schulturnen in Italien.

II. Schriftstück.

(Schluss.)

Antwort des Dr. Emilio Baumann und des Pietro Gallo auf die Bemerkungen des Herrn Felixe Valletti seines Programmes der Gymnastik aufgestellt für die Elementarschulen der Gemeinde Venedig.

Bemerk des Herrn Valletti: Entschiedene Gegner alles dessen, was nach Pedanterie und Schablonen schmeckt, der wortreichen und schädlichen Ueberhäufung und Confusion von Programmen jeder Art, welche, anstatt die Studien zu fördern, sie aufhalten, müssen wir offen bekennen, dass wir es für eine wenig nützliche und praktische Arbeit halten, umsomehr, als beim Turnen ein Programm für jede Klasse unseres Erachtens anstatt zu nützen, Schwierigkeiten schafft, weil das Material von Klasse zu Klasse, von Schule zu Schule, von Land zu Land wechselt, da man mit den Bedingungen von Ort und Zeit rechnen muss, und oft auch mit der Schwierigkeit des Altersunterschiedes zwischen den Schülern derselben Klasse.

Antwort des Herrn Pietro Gallo: Wir entsinnen uns nicht genau, war es 1860 oder 1861, als in unserem Parlamente sich Folgendes zutrug: Ein Abgeordneter erhebt sich und verlangt mit warmer Rede, dass der Sold bei den Truppen erhöht würde, der bis dahin 5 Centesimi betrug und nicht mit den prächtigen Ausgaben des Staates mehr übereinstimmte. Heftig erhebt sich der Kriegsminister und erwidert ihm erhitzt: Ich rufe die Autorität des Parlaments auf zur Vertheidigung unseres tapferen Heeres (Beifall). Ohne Heer würde Italien gemordet worden sein (grosser Beifall). Wer gegen das Heer spricht, versucht den wachsamsten und kräftigsten Schutz des Landes zu demoralisiren; er ist daher ein Feind des Vaterlandes (wüthender Beifall). — Und der arme Abgeordnete, trotz der Gerechtigkeit seiner

Sache, musste sich ganz klein machen und sich im Grunde seiner Bank zusammenkauern nach jenem feierlichen Ausbruch.

Auf dieselbe Weise möchtet ihr uns heute von Pedanterie, Schablone, wortreicher Confusion u. s. w. sprechen, anstatt uns die Pedanterie, die Schablone, die wortreiche Confusion unserer Programme zu beweisen. Ihr begreift, dass wir schon lange die Redeweise kennen, deren Ihr Euch bedient, und es genügt, dass wir sie hiermit in das rechte Licht gestellt haben. Was die Ueberhäufung anbetrifft, wisst Ihr besser als wir, dass die unserigen die ersten veröffentlichten der Art sind.

Bemerk: Wir erkennen die Nothwendigkeit von Programmen nicht für jede Klasse, aber für jeden Studiencursus; aber sie seien allgemein und sollen theoretisch und summarisch den ganzen Unterrichtsstoff umfassen, den der Lehrer zu entwickeln und methodisch anzuwenden hat.

Antwort: Wenn Ihr Programme für jeden Stundencursus zusteht, verneint unser Programm der vierten Klasse alle Programme des Elementarunterrichts, aber wir erkennen nicht, wie Ihr ein Programm für unmöglich, welches einen Cursus von 200 Stunden einschliesst, — so viel jährlich geben wir in Venedig. Wir begreifen, dass die Sache in Turin anders traktirt wird, wo nur eine halbe Stunde oder auch eine Stunde wöchentlich gegeben wird, ungefähr 30 Stunden jährlich oder 150 im fünfjährigen Elementarcursus. Dennoch war es Euere Schuldigkeit, einer solchen Differenz Rechnung zu tragen. Um Vergebung, unsere Programme sind nicht allgemeine und umfassen nicht theoretisch und summarisch den ganzen Unterrichtsstoff? Der Lehrer hat nicht Freiheit, ihn zu entwickeln und methodisch anzuwenden? — Ihr kommt wieder auf die Geschichte des Kriegsministers.

Bemerk: Uns darauf zu einigen Allgemeinheiten über die praktische Anwendung der vorgeschlagenen Programme wendend, bemerken wir, dass man den Turnunterricht in den Schulen durch eine übertriebene Einschränkung zu erleichtern gesucht hat; als Beispiel diene die Fortlassung der rhythmischen Schritte; die beschränkte Art des Aufreihens, die Aufhebung der Gerte (Springreifens) in den Knabenschulen, sowie des Schwebebaumes, des wagerechten Balkens u. s. w.

Antwort: Ihr kommt und sagt, wir hätten den Turnunterricht in den Schulen übertrieben eingeschränkt? Wahrhaftig, wir fallen aus den Wolken. Ihr sagt, wir haben die rhythmischen Schritte fortgelassen, aber das ist nicht wahr, wenn Ihr sie alle in einem Bündel finden wollt, sucht sie Seite 55 und Ihr werdet im Gegentheil noch einen Schritt finden, den Ihr nicht kennt, der a syembo, der Kibitzgang der Deutschen: nur haben wir sie aus den Knabenschulen entfernt, weil uns die Zehenübungen, Beugungen auf einem oder beiden Beinen, Sprung und Spiel weit

richtiger schienen, als Euere homöopatischen rhythmischen Uebungen für Knaben.

Wir haben die Arten des Aufreihens beschränkt, weil wir denselben nur einen geringen turnerischen Werth zuerkennen. Meint Ihr, eine Schülerschaft würde kräftiger, beweglicher oder geschickter, wenn Ihr sie lehrt, ein Viereck, ein Dreieck, einen Stern oder ähnliche Lumpereien zu formiren? Wären wir in der Stimmung zu lachen oder zu weinen, wollten wir Euch erzählen, wie 9 Lehrer, eben Euerer Schule entlaufen, sich damit abgeben, in Mailand den Klassen zwei volle Monate beizubringen, die Punkte auf dem J. in den Worten viva Italia darzustellen, welche Worte von anderen 5000 Schülern gebildet wurden. Dahin hat es unmerklich die Zärtlichkeit des meisterlichen Cursus für Aufreihen gebracht, und was jenem Meisterlein dafür gebührt, müsst Ihr besser wissen als wir.

Wir haben den Gebrauch der Gerte in den Knabenschulen aufgehoben, aber wir haben dafür viel andere Dinge eingeführt, von denen wir Euch gleich unterhalten werden.

Wir haben den Schwebebaum, den wagerechten Balken u. s. w. fortgelassen! Sagt vielmehr, wir haben den Sprung, die Zokkoli, die Apoggi, die Kletterstangen, die Taue in den Knabenschulen eingeführt; sagt, wir haben den Barren, die wagerechte Leiter, den Reifen, den Federball, den Korb, die Zokkoli in den Mädchenschulen eingeführt, denn nun werdet Ihr mit der Wahrheit bestehen; während nach Euerem System, welches das von Obermann sein muss, das Turnen in den Elementarschulen ohne Geräthe betrieben wird, denn der Gerte und den Hanteln kommt der Name nicht zu. Euch scheint's eigenthümlich, dass wir in übertriebener Weise den Turnunterricht eingeschränkt haben? Denkt nach; wir haben in den Schulen einige Aufreihungen aufgehoben (Euere Aufgabe wäre gewesen, nachzuweisen, dass die übrig bleibenden nicht genügen), die rhythmischen Schritte, die Gerte und wir haben hinzugefügt

bei den Fortschrittsübungen

den Marsch auf dem Vorderfuss und auf den Fersen, den Marsch rückwärts, den Dauerlauf, auch untermischt mit dem Marsch und dem der Spaziergänge,

in den Elementarübungen

die Uebungen 15, 17, 18, 19, 20, 21 b, 22 b, dann alle Combinationen der Elementarübungen in den Klassen 3 und 4 (könnt Ihr mir sagen, wie viel neue Uebungen daraus entstehen?), dann noch die Stellungen mit wagerechtem Bein,

in den höheren Künsten

alle Uebungen der apoggi und des Klimmens,

in den unteren

den Seilsprung und das Waghalten auf der zokkoli,

in den Spielen
viele neue oder veränderte,
in den besonderen Aufgaben
endlich eine ausserordentliche Menge von Uebungen im Takt, Gleichgewicht, Geschicklichkeit, Festaushalten, die Ihr vergessen habt oder ignorirt.

Kommen wir zu den Mädchenschulen und machen einen vergleichenden Ueberschlag zwischen Euerem Material und dem unseren.

Wir haben einige Aufrechnungen fortgelassen und weiter nichts, dafür haben wir mehr

einen rhythmischen Schritt,
gar viele Zehenübungen (?),
verschiedene Arten von Marsch und Lauf,
„ Elementarübungen,
eine grosse Menge von Combinationen,
die wagerechte Leiter,
die beweglichen Barren,
den Reifen,
den Federball,
das wagerechte Schwungseil,
die Zokkoli,
den Korb

und von neuem

Takt, Gleichgewicht, Geschicklichkeit, Festaushalten.

Wer den Führer von Obermann kennt, oder wie Euere Elementarschulen geordnet sind, wird uns Gerechtigkeit wiederfahren lassen; aber wir können uns nicht über den Kopf kommen lassen, weil Ihr nicht gesehen habt oder nicht habt sehen wollen die grössere Fülle und Tiefe unseres Unterrichts. Ihr begreift leicht, dass Euere Kritik keine wahre ist.

Bemerk: 1) Eine der missliebigsten Neuerungen, welche wir vorfinden, ist die neu vorgeschlagene Benennung der Befehle. Sie besteht in einer Modification der Theorie Obermann's, wir wissen nicht aus welchen Gründen und welcher Anschauung. Der Befehl der Ankündigung und der der Ausführung sind zu verwirrt und können der Präcision und Einförmigkeit nur schaden. Der letztere Befehl beschränkt sich darauf, die letzte Sylbe des ganzen abgetrennt und bestimmt auszusprechen, z. B. atten—ti! (aufpas—sen!), Ripo—so! (Ru—he!) u. s. w. Für den Befehl: ausführen ist das Wort: fort gesetzt, so wenig geeignet in sprachlicher, wie in erziehlicher Rücksicht, dass wir gar nicht erst darüber zu reden brauchen.

2) Die ganze Phraseologie (der Befehle) endlich im allgemeinen scheint uns zu sehr dem Deutschen nachgemacht (?) und entspricht wenig den Forderungen unserer weichen Sprache. Im

Uebrigen wünschen wir, die Verfasser überzeugten sich, dass ihr Werk den Schulen weit förderlicher wäre, wenn es mehr sich bestrebte, die jetzt übliche Weise zu verbessern und zu vervollkommnen, als eine Reform anzustreben, die unzeitgemäss und verderblich ist. Aber nur zu wohl gilt bei uns Italienern das bekannte Sprichwort: Schaffen und Zerstören ist alles eine Arbeit.

Antwort: ad 1. Euer Einwurf hat den Vorzug, nicht neu zu sein: Baumann trafen eben solche, nicht weniger ernste und lebhafte von Gallo, selbst denen von Ravano, Reyer, Fidora, aber die praktische Darlegung hat sie alle überzeugt und dahin geführt, dieselbe Weise anzunehmen, wenn Ihr, wie versprochen, im nächsten Frühjahr die Schulen von Bologna besuchen werdet, werdet Ihr Euch selbst überführen, obwohl der herbeigebrachte Widerstand der Collegen und des Directors Euch verhindern wird, nach Euerer Ueberzeugung selbst zu verfahren. Bleibt Euch der Geist frisch, und seid Ihr stark genug, jeden Fortschritt, er mag kommen von welcher Seite er wolle, anzunehmen, dann habt Mitleid mit Euch selbst und befreit Euch von der eisernen Kette.

ad 2. Da haben wir Euch erwartet. Warum habt Ihr uns nicht Schritt um Schritt die Superiorität Eueres Systems von unserem nachgewiesen? anstatt uns Zerstörer zu schelten. Ihr seid nur zu thätige Personen und darum können wir nicht glauben, ihr hattet den Vergleich einfach aus Mangel eines Sporns unterlassen und doch wäre ein geeignetes Mittel gewesen, um uns den Mund zu schliessen und die Falschheit unserer Neuerungen zu beweisen. Wenn Ihr nur einen Faden von Hoffnung gehabt hättet, auf solche Weise über uns zu kommen, sind wir sicher, Ihr hättet ihn ergriffen. Ihr habt es nicht gethan, weil Ihr Euere Rechnung dabei nicht fandet. In der That hätte sich herausgestellt, dass Euer System viele Muskeln vernachlässigt, wie die vorderen der Beine, die hinteren der Schenkel, die Beuger und Strecker der Finger (?), wieder andere zu sehr berücksichtigt, wie die vorderen der Oberschenkel, die Bauchmuskeln, Nackenmuskeln, die Beuger und Recker des Vorderarmes; noch mehr, es erzielt in keiner Weise Geschicklichkeit, trägt dem Zeitmass nicht Rechnung, giebt kein Gleichgewicht, keine Festigkeit, keine Ausdauer, keinen Charakter: Alles das ist darüber zu sagen. Wenn wir Zeit haben würden, würden wir den Vergleich anstellen, den Ihr freiwillig unterlassen: theoretisch in Worten und praktisch in dem uns 200 unserer Schüler oder 1000, besser noch alle allen eueren gegenüberstellen.

Bemerkung: Vor Allem begreifen wir nicht den Grund, warum die wagerechte Leiter, der Barren und die Gerte den Knabenschulen genommen ist, um sie in den Mädchenschulen ein-

zuführen, da der Grund des Kostenpunktes in einer wie in der andern derselbe bleibt.

Antwort: Wir wiederholen, wir haben die wagerechte Leiter, den Barren und die Gerte den Knabenschulen nicht genommen, weil sie auch in Eueren Elementarschulen nicht auch nur den Namen nach existiren, vielleicht mit Ausnahme der Gerte.

Was die Mädchenschulen anbetrifft, würden wir die Leiter und den Barren nicht aufgenommen haben, hätten wir dafür ein ander Geräth für Massenübungen, ähnlich der appoggi und hätten wir das Klimmgeräth lieber halten können. Wir lieben die Leiter und den Barren wenig in den Mädchenschulen, weil sie gute Riegenführer verlangen; aber wir haben auf sie in den Knabenschulen unbedingt verzichten müssen, da dort gewaltsame Uebungen darauf nothwendig gewesen wären und ebenso noch bessere Rügenführer.

Es ist ferner nicht wahr, dass der Kostenpunkt derselbe gewesen, er würde der doppelte geworden sein.

Bemerkung: Die Zokkoti und die Appoggi verbessern weder, noch nehmen sie den Schulturnunterricht, es sind Geräthe, die dem häuslichen Turnen zu überlassen sind. Sie würden sich auf eine gesammte Schule nicht ohne Schwierigkeit und Gefahr anwenden lassen; zunächst lieben sie alle die Uebelstände, denen man begegnet, wenn man ein bewegliches Geräth in die Hände der Schüler giebt, denn da nothwendig beinahe bei fast allen Uebungen an demselben das ganze oder ein grosser Theil des Körpergewichts auf sie drückt, kann es leicht vorkommen, dass man nicht immer das Gleichgewicht bewahrt, man fällt oder gleitet auf die Erde und verletzt sich wenigstens; dies in Bezug auf beide Geräthe. In dieser unserer Ueberzeugung wurden wir vor wenig Tagen in Florenz noch mehr bestärkt, wo die Verfasser in gefälliger Weise den Mitgliedern des Bundescongresses eine theoretisch-praktische Darstellung auf gedachten Geräthen geben wollten. In jener Sitzung bemerkte der dort anwesende Dr. Franchi, ausser der Leichtigkeit von Unfällen, dass einige Uebungen einen Blutandrang nach dem Kopfe verursachen können. Wir sind ferner weit davon entfernt zu glauben, dass man mit ihnen alle die sehr nützlichen Uebungen in Hang und Stütz ersetzen könne, z. B. an einer wagerechten Stange fest an der Wand oder einem anderen wenig kostspieligen Geräth, und sowohl in erzieherischer, als ästhetischer Hinsicht scheint es durchaus nicht schön, jeden Tag die jungen Leute nach Art der Vierfüssler ausgestreckt zu sehen bald kopfüber, bald kopfunter.

Antwort: Bei dem Versuch im Turnen, den man im laufenden Jahre in Venedig anstellte, arbeiteten 50 Schüler (sagen wir fünfzig) an der Appoggi gemeinsam und 70 Schülerinnen an

der Zokkoti, also können sie sehr wohl in den Schulen angewendet werden. In den Experimentalwissenschaften (und das Turnen ist das par excellence) gilt ein sicheres Faktum mehr, als tausend dauerhafte Vernunftgründe. Aber wenn ein einzelnes Faktum Euch nicht genügt, so werdet Ihr auf dem nächsten Bundescongress ein anderes sehen und in viel grösserem Massstabe, wo alle vierten Klassen von hier, wie 300 Schüler sich mit Uebungen auf den Appoggi zeigen werden.

Der Einwand der Gefahr ist erst recht theoretisch; jedenfalls ist dort augenfällig, dass auf der Erde hingestreckte Menschen weniger fallen können, als wären sie an Leitern und Barren aufgehängt, den Geräthen, die Ihr uns vorschlagt. Mit diesem Einwand tretet Ihr Euch selbst zu nahe.

Der Dr. Franchi zog gleich nach der Sitzung seinen Ausspruch wegen Blutandranges zurück, als wir ihm die Stellung deutlich machten, in welcher die Zokkoti auseinander oder zusammengelegt werden. Nur auf diese Uebung zielte sein Einwand, er dachte gar nicht an die appoggi; die Entdeckung des Blutandranges an diesen Geräthen war dem Haupte des Kaw. Prof. Gamba vorbehalten! Franchi ist nicht gewohnt, zu übertreiben.

Die Eltern der Knaben, welche bei dem Versuch in Venedig thätig waren, ärgerten sich schändlicher Weise, nicht über ihre Kinder, die wie Vierfüssler kopfüber, kopfunter ausgestreckt waren. Obermann liess uns im Herbste 1861, d. h. ein Jahr früher, als ihr turnen lerntet, ähnliche Uebungen, wie wir sie jetzt auf dem appoggi wiederholen lassen, mit den Händen auf der nackten Erde machen und Euer Herr Director und Professor Cesare Caveglia muss sich dessen entsinnen.

Ihr tretet Euch selbst zu nahe, wenn Ihr vom ästhetischen Gesichtspunkt sprecht, da die wahre und eigentliche Aesthetik in Turin noch ganz unbekannt ist: Turin weiss der Masse durch Gesammtübungen zu imponiren, aber was die gute Haltung jedes einzelnen Schülers betrifft, sind das die Aermel einer Jacke, die Euer Corps nie auf dem Leibe gehabt hat. Die Meister Fidori, Nomi und Benedetti, die einzigen ausser Galli, welche auf dem letzten Concurs zu Florenz Schüler mit guten Stellungen vorführten, können Euch offen in's Gesicht erklären, dass sie, obgleich aus Euerer Schule hervorgegangen, die Aesthetik von uns und nicht von Euch gelernt haben, sowie sie von Reyer überkommen und Reyer aus Berlin sie überbrachte und in Italien vervollkommnet hat.

Bemerkung: In Bezug auf die appoggi (und wir haben das schon offenherzig dem Autor selbst bekannt) glauben wir sie nicht geeignet für die Elementarschulen, sie müssen dem Privatturnen überlassen bleiben. Das wären Geräthe, wie wir

sie in den Familien eingeführt wünschten, damit das Turnen sich in die üblichen Gewohnheiten des Lebens einbürgerte.

Der Korb (?), wenn nicht zu schwer, mag in den Mädchenschulen von Nutzen sein.

Antwort: Entschuldigt uns, das ist zu stark! Wie wollt Ihr die Appoggi in die Familien und in die üblichen Gewohnheiten des Lebens einführen, wenn Ihr deren Gebrauch nicht erst in den Schulen gelehrt habt?

Denn in Bezug auf den Korb mit Nachdruck Gesagtes, wenn er nicht zu schwer ist, schmeckt mehr nach tadeln wollen, als nach können; bedeutet im Ialienischen ein Korb etwa einen Gegenstand von Eisen?

Bemerkung: Einen anderen bemerkenswerthen Punkt finden wir in der Vorrede der Programme, das ist die Unterscheidung der Uebungen in zwei Gruppen, d. i. „in jene, welche alle Bewegungen umfassen, die das Turnen mit den Arbeiten und gewöhnlichen Anforderungen des Lebens gemein hat und diese, welche die dem Turnen ausschliesslich zukommenden Uebungen umfasst.“ Wir glauben eine solche Unterscheidung durchaus nicht am Ort, besonders in den Elementarschulen, da das erzieherische Turnen, das eine harmonische Entwickelung der Körper- und Geisteskräfte des Individuums anstrebt, einfach die der ersten Gruppe angehörenden Uebungen zu umfassen hat, da die der zweiten in besonderer Weise nur den angehen, welcher vom Turnen Profession und mit sich Schaustellung machen will, darum überlassen wir sie dem Tänzer, dem Ringer, dem Akrobaten und dem Circus.

Und zur Bekräftigung unseres Urtheils appelliren wir an den grossen Grundsatz Fröbels: Nur das dient zur Erziehung, was sich auf das reale Leben bezieht.

Antwort: Wir bringen im Text hier einen Theil des Berichtes, der unserem Programme vorangeht, damit der Lehrer selbst sehe, unsere Worte mit dem vergleichend, was Ihr daran angeknüpft, ob er sich in gutem Glauben Euch überlassen könne.

„Wir haben die Turnübungen in zwei Gruppen geschieden, die erste alle Bewegungen umfassend, die das Turnen mit den Arbeiten und den gewöhnlichen Anforderungen des Lebens gemein hat, die anderen Uebungen, welche dem Turnen ausschliesslich zukommen. Dies vorausgesetzt, schien es uns klar, dass in den Fällen, wo es möglich wäre, dasselbe Ziel mit Uebungen der ersten oder der zweiten Gruppe zu erreichen, es mehr nützte, sich an die erste zu halten, da wir damit zugleich zwei hohe Zwecke erreichten, die Entwickelung des Körpers und seine Abrichtung für die Anforderungen des Lebens. Welche Bewegungen muss unser Körper ausführen können, um ein guter Diener unseres Gedankens zu sein? Die dienlichsten schienen uns der

Marsch, der Lauf, das Klimmen und die Gleichgewichtsübungen. Dies ist eine Wahrheit für die Stärke des festen Bandes; aber für unsere, wo ausnahmsweise Verhältnisse sind, bemerkten wir als nothwendige zweite Anforderung des Lebens das Schwimmen, ja es liesse sich theoretisch darüber streiten, ob dies nicht die erste sei u. s. w. u. s. w.“

Bemerkung: Unter dem Titel Widerstand und Aushalten (resistenza und fermezza) werden dem Lehrer einige Vorschriften gegeben; zu dem ersten wird aufgegeben, die Schüler gewisse Uebungen bis auf 100 Male wiederholen zu lassen; für die zweite sie zu gewöhnen, in einer Stellung 2, 3 und 5 Minuten zu verharren. In diesen Vorschriften wird das Privatturnen mit dem erzieherischen, Schul- und Massenturnen verwechselt. Unter 100 Schülern würden kaum 10 eher weniger im Stande sein, bis auf 100 Mal eine Elementarübung von nur einiger Bedeutung wiederholen zu können, die übrigen werden muthlos werden oder dummes Zeug machen. Könnte es übrigens nicht vorkommen, dass irgend ein Eingeweide dabei eine verhängnissvolle Einwirkung erlitte, bei einem noch zarten Organismus z. B. bei hintereinander folgenden Spreizübungen? Andererseits sind solche Proben für das Ziel der turnerischen Erziehung rein unnütz. Ueberlassen wir das dem Einzelnen, der mit sich versuchen will, die Uebung bis auf 100, 200 oder auch 300 zu treiben; aber in einer Massen-Elementarschule lassen sich Gränzen nicht festsetzen, und nur das Urtheil des Lehrers, der die Verhältnisse seiner Schülerschaft kennt, kann über die grössere oder geringere Angemessenheit entscheiden.

Welcher Vortheil weiter der so beweglichen Natur der Kinder erwachsen könne, wenn sie z. B. in 1., 2., 3. Stellung 2, 3 und 5 Minuten fest ausharren, vermögen wir nicht erkennen, im Gegentheil die Entwickelung der bewegenden Muskelkraft hängt von der Abwechselung der Bewegung und von der gleichförmigen Anspannung ab.

Auch solche Experimente in der Ausdauer erlasse man den Schülern, sie können mehr als Spielerei, denn als Uebung dienen. Sollte während solcher Stehübungen der Dr. Mantegazza die Schüler besuchen, der so schöne Seiten über die Hygiene der Bewegung schrieb zur Darlegung des grossen Grundsatzes: in der Bewegung besteht das Leben, wissen wir nicht, was er ausrufen würde beim Anblick so vieler lebender Statuen. Aber über den Nutzen einer solchen Ausdauer im Wiederholen und Feststehen gebührt das Urtheil mehr dem Arzt, als dem Turnlehrer.

Wir können aber nicht verschweigen, dass uns das ein Angriff auf die so bewegliche Natur der Kinder scheint, denen, die aus Instinkt masslos, eine Minute Feststehen (Natur) schon ein

Jahrhundert erscheint. Andererseits würden die ersteren Uebungen in der Plastik schwer von der langen Weile zu trennen sein.

Antwort: Was das anbetrifft, dass von 100 Schülern kaum 10 eher weniger im Stande sind auszuhalten und die übrigen muthlos werden oder dummes Zeug machen: in unseren Schulen macht man kein dummes Zeug und halten alle bis auf einen aus, da wir consequent an dem turnerischen Grundsatz festhalten, den wir selbst aufgestellt. Wenn der Lehrer eine Uebung aufgiebt und die Schüler glücken damit nicht, ist der Unfähigste von Allen, wenigstens in diesem Augenblicke, der Lehrer selbst. Uebrigens sind das Dinge, die mit Worten sich nicht beweisen lassen; kommt in einigen Monaten und seht.

Habt keine Sorge um die Eingeweide, da passen wir auf.

Der Prof. Mantegazza schrieb in der That schöne Seiten über die Hygiene der Bewegung, aber er schrieb auch die schönsten über die Nothwendigkeit des Charakters in seinem letzten Werk: Der Ruhm und die Freude der Arbeit, und ich meine, er würde mit den Händen klatschen, sähe er unsere Uebbungen der Ausdauer und Stätigkeit, weil er sogleich einsehen würde, wie viel die Uebungen selbst zur Bildung des Charakters beitragen können. Wir schreiben Euch ein Stück des letzten Werkes ab: Die physische Erziehung und besonders die Seite 25: „ich erkläre in meinem Geiste immer die beiden Ideen der physischen Kraft und Energie des Willens unterschieden zu haben, und die Vermischung der dafür gültigen Bezeichnungen ist, meine ich, daher entstanden, dass sich jene beiden Fähigkeiten wechselweise ergänzen können in der Weise, dass ein starker Wille einen kräftigen Körper und umgekehrt ein kräftiger Körper einen allmächtigen Willen schaffen könne. Darum, damit ein solches gegenseitiges Schaffen stattfinden könne, ist es nothwendig, dass die Ausbildung des Körpers geleitet werde nach wirksameren Regeln, welche der Turnkunst eine ausgedehntere und vernunftmässigere Rüstung geben. Damit die Kraft der Muskeln Kraft des Willens hervorrufe, ist es nöthig, dass die Muskeln selbst gewöhnt werden nicht nur im Augenblick einen grossen Widerstand zu überwinden, sondern auch lange gegen kleine auszudauern; es ist nöthig, dass die Kraftübungen, deren Ausführung eine grosse Energie beansprucht, abwechseln mit solchen in Ausdauer, deren gute Ausführung abhängt von dem Festhalten des Willens. Ein oberflächlicher Beobachter sieht in den Turnübungen in der Regel nichts anderes, als Muskelzusammenziehungen, aber sowie diese in ihrer ganzen Dauer einen Impuls beanspruchen, und zwar von gleicher Dauer, des Willens, ist es ersichtlich, dass das Turnen gleichermassen die Bewegungskräfte, wie die Willenskraft übt; daher entwickelt sie gleichzeitig Muskel

und Willen und bildet die Basis aller unserer Entwickelung. Doch das genügt noch nicht: der freien Ausübung unseres Willens widerstehen häufig Hindernisse, denen gegenüber der Mensch, wenn nicht vorbereitet, verschüchtert weicht, so dass seine Vorsätze, wenn auch gut, auf dem unnützen Standpunkte eines frommen Willens verharren. Die gewöhnlichsten Hindernisse sind: die Langweiligkeit, der Schmerz, die Uebermüdung; wohlan, die Turnkunst schaffe von selbst eine Kategorie von langweiligen, schmerzhaften, ermüdenden Uebungen und sie wird den Menschen über solche Zufälle hinausheben; in derselben Zeit wird sie von diesem andern Gesichtspunkt aus die menschliche Willenskraft gestärkt haben."

Bemerkung: Die neuen vorgeschlagenen Geräthe haben den Fehler, wenig ästhetische Uebungen hervorzurufen, Darmbrüche zu begünstigen, sowie Blutandrang nach dem Kopfe wegen der gewaltsamen wagerechten Lage des Körpers auf den vier Extremitäten.

Antwort: Dem Hrn. Kav. A. Gamba, Professor der Anatomie, Physiologie und Hygiene an Euerem städtischen Turncursus habt Ihr einen sehr schlechten Dienst geleistet, dass Ihr den Brief veröffentlicht habt, den er an Euch gerichtet und von dem wir ein Stück bringen: er kann wohl mit seinen grandiosen Titeln unsere kleinen Namen in die Flucht schlagen, aber er schlägt nicht unsere Gründe. Wir wissen nicht, wie er nachweisen will, dass die appoggi Darmbrüche begünstigen, und was den Blutandrang betrifft wegen der gewaltsamen horizontalen Lage, sagt ihm, wenn er dafür solche Furcht hat, dass er damit anfange, die Seiten 45, 46, 54 und 55 des Obermann'schen Führers auszutilgen; da die Drehungen am Reck viel tausend Mal bedenklicher sind und nicht blos Blutandrang hervorrufen, sondern Schwindel, Congestionen und schliesslich Schlagflüsse. Von unserer Seite sind sie schon seit Jahren abgeschafft.

Sagt dem Herrn Kavalier, dass es für einen Arzt sehr gefährlich ist, a priori über die Vortheile oder Nachtheile gewisser Geräthe zu urtheilen; über alles aber ist es gefährlich, ein Urtheil über Muskeln zu fällen, die von verschiedenen Bewegungen in Thätigkeit gesetzt sind. Er steht in Gefahr, gefährlichen Krämpfen anheimzufallen in Weise dieses, der ihm diesmal in die Hände gelaufen. Es ist ebenso wahr, dass die Uebung des Hängens an den Händen am Reck den Triceps des Oberarmes entwickelt, als es die Gluteen übt, wenn man den Kopf links rollt. Möglicherweise ist es seine Schuld, wenn Obermann glaubte, dass die Beugungen der Beine die Beugemuskeln derselben in Thätigkeit setzen, während sie es im Gegentheil mit den vierköpfigen Kreuzmuskeln (?) thun. Obermann verliess sich natürlich auf den Arzt, aber liess sich sogleich überführen, sobald wir beide

ihn wahrnehmen liessen, dass, nachdem neue Schüler sich ein 20 Mal an den unteren Theilen hatten beugen müssen, sie am nächsten Tage über Schmerz in den vorderen Muskeln der Schenkel klagen. Für den Triceps können nützen der Baum, das Pferd, der Barren, die appoggi und auch das Reck, aber im Stütz, dem Gegensatz von Hangen.

Schliesslich ist es wahr, dass der Triceps und die Bauchmuskeln gestärkt werden können durch die Elementarübungen; aber (geschieht dies aber!) zu wenig, unendlich zu wenig im Verhältniss zu der Kraft, die ein männlicher Schüler besitzen muss, endlich zu wenig selbst für einen weiblichen! In der That wäre dem nicht so, weshalb sprächet Ihr nur so oft vom wagerechten Balken und dem Barren in der Mädchenschule?

Im Brief des Gamba wären noch andere Fehler zu berühren; wir glauben aber, dass das Gesagte genügt.

Wir schliessen, indem wir Euch bemerken, dass wir auf eine andere Kritik nicht Zeit haben zu antworten, da von uns beiden der eine mit 3000, der andere mit 8000 Schülern beschäftigt ist. Wenn Ihr so meint, nehmt den Krieg nach 9 Monaten zur Zeit der Ferien wieder auf. Unterdessen werdet Ihr Zeit haben, unsere Schulen in Venedig und Bologna zu besuchen, wo wir Euch mit offenen Armen aufnehmen werden, vielleicht wird Euch die Prüfung des Systems in Aktion besser überzeugen, als unsere Worte. Seht, nicht Alle sind Eurer Meinung. Ravenstein, der Nestor des Turnens in Deutschland, lobt uns; Royer billigt; Ravona nimmt an und Pastori, Benedetti, Dossena, Fidora resp. Directoren der Turnkunst in Brescia, Piacenza, Lodi und Treviso und noch viele andere haben sich schon eingeschrieben und werden sich ihr Turnpatent in Florenz holen, im Fall (merkt wohl auf), im Fall jene Normalschule uns anvertraut wird. Jene sind vielleicht nicht Euere Schüler und unter ihnen die hervorragendsten und thätigsten? Und doch verwerfen sie Euer System für unseres, suchen unser Patent, um Eueres los zu werden. Und wenn die Schule eine vollendete Thatsache wäre? Aber Ihr werft Euch zu viel Stöcke zwischen die Räder, dass der Wagen nicht laufen wird. Jedenfalls beweist dies Erwachen auch den schwächer Stehenden, dass nicht alles Gold ist, was aus dem städtischen Cursus in Turin träuft.

Ueber einige turnerische Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete des deutschen Schulturnens.

Vortrag, gehalten vor der VII. Versammlung deutscher Turnlehrer in Salzburg

von

Dr. **M. Kloss.**

Oft genug schon ist das Turnen selbst eine Streitfrage gewesen, und vielfach sind unter den Turnern und Turnlehrern Streitigkeiten ausgebrochen, je nachdem sich bei den Turnbestrebungen verschiedene Richtungen und Ansichten geltend machten.

Und wenn wir die Geschichte des deutschen Turnwesens überschauen, so tritt ja eine ganze Epoche seiner Entwickelung unter dem Kapitel „Turnstreitigkeiten“ auf, eine Epoche, welche durch eine ganze Reihe werthvoller Streitschriften bezeichnet ist, wozu wir die bekannten Werke von Passow, Steffens, E. M. Arndt, Dr. v. Könen, Harnisch u. A. zu rechnen haben. Auch bei dem Lorinser'schen Schulstreite wurde das Turnen mehrfach berührt. Ferner sprechen wir noch von einem „Barrenstreite“*), welcher gegen Rothstein geführt wurde und unter Anderem einem unserer berühmtesten Physiologen, Dubois-Reymond, Veranlassung gab, die wissenschaftliche Begründung unseres Geräthturnens zu unternehmen.

---

*) Merkwürdig ist es, wie diese bei uns bereits zum Austrage gekommene Frage gegenwärtig noch einmal in Belgien auftaucht und dieselbe Entwickelung, hoffentlich auch dasselbe Endresultat, wie bei uns, zeigt.

Noch einige andere turnerische Streitfragen wären bei uns bis auf die neueste Zeit zu erwähnen, und wenn wir es recht anschauen, so müssen wir gestehen, dass die Verfolgung streitiger Fragen auf unserem Gebiete immer ihr Gutes gehabt hat und für die Turnsache dabei fast immer ein Gewinn herausgekommen ist. Denn in dem Streiten liegt immer ein frisches Leben, und Leben ist Bewegung und Bewegung giebt Kraft und Gesundheit. Neuerdings ist es in Betreff des Streitens auf dem Gebiete des Schulturnwesens etwas stiller geworden; denn seit dem Auftreten unseres Collegen O. Jäger mit seiner württembergischen Turnordnung und Turnschule, welches ein scharfes Aufeinanderplatzen der Turngeister zur Folge hatte, ist wenig Erhebliches vorgekommen, was einen Turnstreit von Belang angefacht hätte.

Es liegt dies meist daran, dass die Angelegenheiten des deutschen Schulturnwesens nach den wirksamen Anstrengungen unserer Turn- und Vaterlandsfreunde in dem Stadium der ruhigen Fortentwickelung angekommen sind, da es nun selbstverständlich ist, wie jedes Schul- und Gemeindewesen für die körperliche Ertüchtigung der nachwachsenden Geschlechter zu sorgen habe, und wo das noch nicht geschieht, so kann es nur eine Frage der Zeit für die nächsten Jahre sein.

Wenn ich nun der verehrlichen Turnlehrer-Versammlung Streitfragen auf dem Gebiete des Turnwesens angekündigt habe, so sind das mehr turnerische Fragen, über die sich streiten lässt, und die es werth sind, vor der deutschen Turnlehrerschaft einmal zur Sprache gebracht zu werden. Es sind das meist öffentliche Stimmen, wie sie sich in der Presse oder sonst wie über unsere Bestrebungen und deren Resultate vernehmen lassen, welche die Turnlehrer nicht überhören sollen, namentlich wenn denselben ein Grad von Bedeutung zuerkannt werden muss.

I.

In dieser Lage sind wir Turnlehrer einem Vortrage gegenüber, welchen Herr Geh. Med.-Rath Dr. Snell aus Hildesheim bei Gelegenheit der 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wiesbaden am 24. Sept. 1873 gehalten hat*):

Hochgeehrte Versammlung!

Die Naturforschung geht unermüdlich den ewigen Gesetzen nach, die das All bewegen und in den kleinsten Theilchen unserer Organismen wirken. Nach dem Geiste dieser Gesetze, die ganz allgemein

*) Abgedruckt S. 90—93 im Tageblatt der 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Wiesbaden, Feller, 1873.

sind, sollten sich auch alle Standpunkte des praktischen Lebens ordnen und richten, da jene Gesetze nichts anderes sind, als das wissenschaftliche Resultat der Beobachtung alles Geschehens. Auf viele Seiten des praktischen Lebens war aber die Naturforschung bis jetzt nicht im Stande, einen nennenswerthen Einfluss auszuüben. Zu diesen Gegenständen gehört die Erziehung und der Unterricht unserer Jugend. Unser ganzes Unterrichtswesen hat sich weniger nach wissenschaftlichen Grundsätzen, als nach zufälligen äusseren Bedürfnissen und Forderungen gebildet, die Methodik des Unterrichtes entbehrt des Lichtes einer exacten Beobachtung und Vergleichung. Aus diesen Uebelständen und aus der Vernachlässigung der körperlichen Ausbildung drohen dem Gedeihen unserer Jugend Gefahren, die dem naturwissenschaftlich geschulten Geiste klar vor Augen stehen, die das grosse Publikum aber nur als ein unbestimmtes Gefühl der Unzufriedenheit empfindet. Die Mutter sieht die Thränen in den hellen Augen ihres Lieblings, der sich vergebens abquält, unverstandene Regeln und Zahlen seinem rebellischen Gedächtnisse aufzuzwingen. Sie hat das dunkle Gefühl, dass dem armen Kinde die Wissenschaft wohl auf eine etwas andere Weise beigebracht werden könne, aber sie weiss diesem Gefühle keinen besonderen Ausdruck zu geben. Die bleichen Wangen und das frühe Siechthum vieler unserer Jünglinge und Jungfrauen sind stumme Ankläger unserer Erziehungsgrundsätze.

Die mehr und mehr um sich greifenden nervösen und geistigen Störungen fordern uns auf, den Wurzeln dieser Leiden nachzugehen, die leider nur zu oft auf gefährliche Einflüsse der Kindheit und Jugend zurückführen. Mancher findet eine Beruhigung in dem Gedanken, dass die Cultur an sich nothwendiger Weise eine Abschwächung des menschlichen Geschlechts mit sich bringe, dass man nicht ungestraft unter den Palmen der Erkenntniss wandle.

Es wäre aber ein Gedanke ohne Trost und Licht, wenn die höhere geistige Bildung als Feindin des menschlichen Gedeihens und Glückes anzusehen sei, wenn Rousseau Recht behalten sollte, indem er in seiner misanthropischen Laune sagt, dass die Menschen glücklicher sein würden, wenn sie wie die wilden Thiere in den Wäldern lebten. Wir wollen und können solche Schreckbilder der Phantasie nicht zulassen. Wir wollen uns vielmehr der frohen Hoffnung hingeben, dass die Cultur und Bildung auch der Weg zum wahren Glücke sei. Wir wollen die Zuversicht festhalten, dass die wachsende Erkenntniss uns auch die Waffen in die Hand geben wird, die finstern Dämonen zu bekämpfen, die unsere Bahn zu höheren Culturstufen umlagern.

Damit uns dieses aber gelinge, müssen wir stets wachsam und bereit sein zum Kampfe und zur Abwehr. In erster Linie müssen wir aber die Heranbildung unserer Jugend sorgsam im Auge behalten. Es liegt darin das Saatkorn aller zukünftigen Entwickelung.

Wenn ich den Grundsatz aufstelle, dass jeder Unterricht möglichst einfach, klar und anschaulich, psychologisch richtig fortschreitend und massvoll sein soll, und dass die körperliche Ausbildung mit der geistigen Hand in Hand gehen soll, so sage ich damit nichts Neues. Alle besseren Pädagogen, ja alle denkenden Menschen haben von jeher dasselbe gewollt, wenn sie auch nicht den präcisen Ausdruck dafür fanden.

NB. Der Vortragende entwickelt nun die für seine These geltenden Grundsätze nach folgenden einzelnen Punkten:

1) der Unterricht ist möglichst einfach; er sei concentrirt, nicht zerstreuend;
2) der Unterricht sei möglichst klar und anschaulich;
3) der Unterricht sei psychologisch richtig fortschreitend;
4) der Unterricht sei massvoll — und kommt sodann zu dem uns Turnlehrer angehenden Punkte;
5) die körperliche Ausbildung gehe bei dem Unterrichte mit der geistigen Ausbildung Hand in Hand.

Es ist bekannt, welchen hohen Werth die Griechen bei der Erziehung ihrer Jugend auf die körperliche Ausbildung legten und nicht zum kleinsten Theile verdankten sie diesem Umstande das schöne Gleichmass ihres Culturlebens. Ebenso wenig verkannten die Römer die Bedeutung der gymnastischen Uebungen für eine glückliche Gesammtentwickelung des Menschen. Die christlichen Jahrhunderte verdunkelten mehr und mehr diese Lichtseite der alten Welt. Erst im Anfange unseres Jahrhunderts ist die Gymnastik wieder aus dem Schutte der Zeiten hervorgeholt worden. Unter dem Namen des Turnens wurde sie von Jahn und Gleichgesinnten unserer Jugend wieder zugänglich gemacht. Das Turnen hat nach mancherlei Schicksalen sich endlich in unseren Schulen einen Platz erkämpft und prangt nun in jedem Schulprogramm, womit man denn seine Seele beruhigt. Sieht man aber diesen Turnunterricht näher an, so wird man finden, dass er in keiner Weise den Anforderungen entspricht, den wir vom anthropologischen und ärztlichen Standpunkte hinsichtlich der körperlichen Ausbildung an die Schule stellen müssen. Von einer sorgfältigen stufenweisen Ausbildung des einzelnen Schülers, von einer liebevollen Pflege der feineren Uebungen ist wenig oder gar nichts zu finden. Anstatt sich den übrigen Unterrichtsstunden täglich unmittelbar anzuschliessen, wird der gymnastische Unterricht gewöhnlich nur zweimal in der Woche zu, von den übrigen Schulstunden ganz abgetrennten Zeiten ertheilt. Der oft weite Weg nach den Turnsälen beschränkt die dem Schüler meist ohnedem nur sparsam zugemessene freie Zeit noch mehr und lässt ihm oft das als eine Last erscheinen, was seine Freude und Erholung sein sollte. Die meistens rohen und ganz ungeregelt zur Anwendung kommenden Uebungen an den Turngeräthen haben im Ganzen wenig Erfolg

und sind für manche, besonders schwächliche Kinder nicht ohne Nachtheil und Gefahr.

Wie wenig unsere Schulgymnastik auch den bescheidensten Ansprüchen genügt, zeigt unwiderleglich der Umstand, dass ein junger Mann, wenn er nach zehnjährigem Turnunterrichte in das Militär eintritt, erst regelrecht stehen und gehen lernen muss, womit doch billiger Weise jeder gymnastischer Unterricht anfangen sollte. In unseren Mädchenschulen ist die körperliche Ausbildung noch weit mehr vernachlässigt, als in den Knabenschulen. Selbst der Turnunterricht, welcher, wenn er auf wissenschaftlich gymnastischer Grundlage während der ganzen Unterrichtszeit täglich betrieben würde, allein schon im Stande wäre, eine kräftigere Generation zu erziehen, ist er zu einer kurzen ärmlichen Dressur für den Ballsaal entwürdigt.

So sehen wir fast überall die wahre Stellung der körperlichen Ausbildung, die sie in jedem wirklich humanen Erziehungs- und Unterrichts-System einnehmen sollte, gänzlich verkannt.

Es geht dadurch unserem ganzen Unterrichtswesen der grosse Factor fast ganz verloren, welcher in hohem Grade geeignet wäre, der geistigen Ausbildung ihre Einseitigkeit zu nehmen und das jetzt so oft gestörte Gleichgewicht zwischen Intelligenz, Gefühl und Willen wieder herzustellen.

Ich glaube in dem Gesagten die Hauptpunkte berührt zu haben, welche in unserem Unterrichtswesen für den Anthropologen, für den Arzt von entschiedenem Interesse sind. Es liesse sich natürlicher Weise dieses Alles weiter ausführen und es liessen sich dem vorliegenden Gegenstande noch viele andere Seiten abgewinnen. Das Wesentliche wird sich aber immer um die genannten Principien gruppiren lassen.

Eine durchgreifende Reform unseres Unterrichtswesens nach den angedeuteten Grundsätzen erscheint mir ein dringendes Bedürfniss zu sein. Ich möchte aber diese Erörterungen mit einem versöhnenden Gedanken schliessen, indem ich auf die bewährte Kraft unserer Nation hinweise, die schon so manche schwere Gedankenarbeit durchgekämpft hat. Ich möchte hinweisen auf einen grossen Theil unseres Lehrerstandes, welcher selbst das Bedürfniss einer Neugestaltung unseres Unterrichtswesens tief fühlt. In keinem anderen Lande dringen die Lehrer der höheren Schulen in die Gestaltungen der alten Welt liebevoller und verständnissvoller ein, als in unserem Lande. Sollte der naive Zauber einfachen Menschenthums, wie er uns von dort so fesselnd anweht, solche Männer nicht auch den Weg finden lassen zu einer einfachen harmonischen Jugendbildung? Sollten nicht auch die Staatsbehörden gern die Hand reichen zu einer segensreichen Reform der Schule, welche mittelbar die höchsten Zwecke des Gemeinwesens fördert? Denn aus einer edlen Schule wird ein Bürger hervorgehen, welcher in freier Liebe zu Gesetz und Ordnung

allen unklaren und selbstsüchtigen Bestrebungen zerstörenden Leidenschaften entgegentreten wird.

Dieser Vortrag ist für uns um so mehr von Bedeutung, weil er von einer achtbaren medicinischen Autorität und vor einem Congresse unserer berühmtesten Männer der Wissenschaft gehalten worden ist, mit denen Fühlung zu behalten gerade für die Turnlehrer eine Aufgabe bleiben muss. Denn wenn dem Turnen eine stichhaltige Unterlage durch eine naturwissenschaftliche Begründung gegeben werden soll, so bilden die Aerzte und Naturforscher die oberste Instanz, bei welcher etwa streitige Fragen zum endgiltigen Austrage gebracht werden können. Das ist auch faktisch immer so gewesen. Ich erinnere nur an das treffliche Gutachten des Geheimen Medicinalrathes Dr. v. Könen: „Leben und Turnen, Turnen und Leben", womit 1818 das Turnen medicinisch legitimirt wurde. Es sei ferner noch erinnert an das eingehende Gutachten der königl. preuss. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen über die Barrenübungen vom medicinischen Standpunkte" (am 31. Dec. 1862), das z. B. von Virchow, Frerichs, Casper, Jüngken, Housselle u. A. unterzeichnet war und eine für die Turnlehrer nicht unwichtige Frage in letzter Instanz entschied.

In dem vorliegenden Falle stehen wir Turnlehrer verschiedenen Anklagen gegenüber, welche ein besonnener und hochgestellter Mediciner gegen das Turnen der Gegenwart erhebt, und die sich in folgenden Punkten zusammenfassen lassen:

1) Der heutige Turnunterricht entbehrt einer sorgfältigen stufenweisen Folge der körperlichen Ausbildung; statt der einfacheren und feineren Uebungen werden die ungeregelten und rohen Uebungen an den Turngeräthen in den Vordergrund gestellt, die gefährlich und nicht ohne Nachtheil für die Gesundheit der Jugend sind.
2) Der moderne Turnunterricht ist so unpraktisch, dass er den Turnschüler in 8—10 Jahren nicht einmal für die einfachsten Thätigkeiten vorbereitet, die er bei seinem Eintritte in das Heer nothwendig braucht.
3) Die für das Turnen bestimmten zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden schliessen sich den übrigen Schulstunden nicht an, sondern die Turnschüler werden genöthigt, in ihren Freizeiten nach dem meist abgelegenen Turnplatze zu gehen, wodurch ihnen die Freude an der Sache verloren geht.

4) Das Mädchenturnen wird vernachlässigt und zu einer kurzen ärmlichen Dressur für den Ballsaal entwürdigt.

Mit diesen vier Anklagepunkten berührt Hr. Dr. Snell allerdings Cardinalfragen des Turnunterrichts, und wenn seine Ausstellungen wirklich begründet wären, so gereichten sie der deutschen Turnlehrerschaft nicht gerade zur Erhebung. Glücklicher Weise sind wir aber in der Lage, jenen Auslassungen mit dem Hinweis auf eine Reform des Schulturnwesens zu begegnen, die schon seit einem Vierteljahrhundert mit Entschiedenheit aufgenommen wurde und meines Wissens mit Erfolg überall da durchgeführt worden ist, wo man den Turnunterricht obligatorisch gemacht hat.

Mit dem Auftreten von A. Spiess hat ja für uns sehr bald die Forderung gegolten, die Verbindung des Turnunterrichts mit der Schule äusserlich und innerlich auf alle Weise herzustellen. Turnhaus und Turnplatz wurden in die Nähe der Schulen gelegt; die Turnstunden schlossen sich theils den übrigen Schulstunden an, theils wurden sie auch zwischen die Schulstunden eingeschoben, so dass die Freizeiten der Schüler, namentlich die Mittwochs- und Sonnabends-Nachmittage, geschont werden konnten. Denn der Schüler muss auch seine freien Zeiten haben, um mit seinen Angehörigen einen wohlthuenden Verkehr zu pflegen, oder um sich Lieblings-Studien oder -Beschäftigungen zu widmen, wozu ihn sonst die Schulzeit und die dringendsten Schularbeiten gar nicht kommen lassen.

Hat man also schon längst die alte Jahn'sche Forderung, die Schüler an den Freinachmittagen zum Turnen zu nöthigen, als unpraktisch fallen lassen, so ist man bei uns noch weiter gegangen, indem man es als einen Fehler ansah, wenn man für die heutzutage mehr als sonst vielbeschäftigten Schüler selbst an den vollen Schultagen die Turnstunden so legte, dass dieselben oft lange nach dem Schulschlusse wiederum vom Hause aus den Weg nach der Turnanstalt anzutreten genöthigt wurden. An unseren jetzigen Turneinrichtungen liegt es also nicht, wenn nach der Meinung des Hrn. Dr. Snell wegen der von den Schulstunden abgetrennten Turnzeiten das Turnen den Schülern etwa zur Last gemacht werde.

Doch wichtiger als diese in Bezug auf äussere Einrichtungen des Turnunterrichts gemachten Vorwürfe ist jene weitere Anklage des Hrn. Dr. Snell, wonach der Turnunterricht nicht systematisch ertheilt und nicht auf die körperliche Organisation der Schüler bezogen werde, indem man namentlich die einfachen und natürlichen Freiübungen vernachlässige, dagegen aber die gefährlichen, unschönen und rohen Geräthübungen bevorzuge.

Hier können wir gleichfalls mit dem Hinweis auf die Spiess-schen Reformen antworten. Denn seitdem durch Spiess das Klassenturnen eingeführt wurde, war sofort die Möglichkeit geboten, jeder Altersstufe den für sie geeigneten Kreis von Turnübungen zuzuweisen, um dabei sowohl den Einzelnen nach seinen besonderen Anlagen zu berücksichtigen, wie auch die Gesammtheit der Schüler mit Sicherheit und Gefahrlosigkeit zu einer gleichmässigen Ausbildung der Leibeskraft und Gewandtheit zu führen.

Indem Spiess für diesen Zweck die Frei- und Ordnungsübungen als neue Turnarten aufstellte, ergänzte er eben jene Lücke in der turnerischen Ausbildung der Jugend, die Herr Dr. Snell erst heute entdecken will. Unser Opponent scheint keine Ahnung davon zu haben, wie Spiess schon vor länger als dreissig Jahren jenen oft gehörten Vorwürfen, dass die Turner durch ein eckiges und unfreies Auftreten auffielen und durch den Mangel an gelenker und leichter Beherrschung ihres Leibes den ächten Anstand und die schöne Anstelligkeit vermissen liessen, damit begegnete, dass er durch die Pflege der Freiübungen das Einfache, Nützliche und Schöne zur Geltung brachte und damit so allseitig befriedigende Resultate durch den Turnunterricht erzielte.

Und auch auf das unentbehrliche Geräthturnen hatten die Spiess'schen Reformen den wohlthätigen Einfluss, dass auch hier die unnützen und gefährlichen Geräthübungen immer mehr verdrängt wurden.

In welchem Masse nun dieselben Reformen sowohl dem Mädchenturnen zu Gute kommen, als auch für die Vorbereitung auf den Kriegsdienst resultirten, brauche ich weiter gar nicht auszuführen. Denn schon im Jahre 1848 konnte ein allerdings turnkundiger Arzt, Professor Eberhard Richter, auf Grund eigener Anschauungen sagen, wie sehr sich das Mädchenturnen vervollkommnet und immer mehr gelernt habe, das kräftigende und geschmeidigende Element der Körperübungen mit dem gefälligen und verschönenden zu verbinden.

Und wer den Betrieb des heutigen Schulturnens bei Knaben und Jünglingen, das Marschiren, die Schwenkungen und die Uebungen ganzer Schulklassen in den Spiess'schen Frei- und Ordnungsübungen nur einmal gesehen hat, wie uns das ja heute auch durch die praktischen Vorführungen anschaulich gemacht wurde, dem wird sich sofort die Ueberzeugung aufdrängen, dass das die ordentliche Vorschule für den künftigen Kriegsmann abgiebt.

Wenn das ordentlich betriebene Spiess'sche Turnen in Bezug auf den Wehrdienst ohne Weiteres dasjenige Resultat haben wird, welches Dr. Snell anzweifelt, so sind ja überdies bei uns noch besondere Richtungen eingeschlagen worden, welche das Turnen

als militärische Propädeutik noch mehr präcisiren. Ich erinnere nur an den Straffschritt und die Eisenstabübungen unseres Kollegen O. Jäger, wie an die Bestrebungen unseres Vorsitzenden, Dir. Maul, für unmittelbare Aufnahme der militärgymnastischen Uebungen in den Kreis der Frei- und Ordnungsübungen.

Ref. ist nicht abgeneigt, solchen Bestrebungen bis zu einem gewissen Grade beizupflichten. Spiess selber stellte in dieser Beziehung die Forderung so: „es müssen die besonderen wehrmännischen Vorschriften des jeweiligen Staates dabei strenge zu Grunde gelegt werden, damit das Turnen zugleich die Vorübungen des künftigen Wehrmannes fertig ausbildet, die Schule der kriegerischen Zucht vorbereiten hilft."

Und wenn Hr. Dr. Snell ferner einen stufenmässigen Plan im Turnunterrichte vermisst, so können wir ihm dienen mit alle den vielen Leitfäden, welche den Turnunterricht für bestimmte Schulgattungen regeln und ausserdem von den Turnlehrern noch speciell für die einzelnen Schulen ausgearbeitet worden sind, um je nach den localen Bedürfnissen den turnerischen Lehrstoff in ein rechtes Verhältniss zu den leiblichen Qualitäten der Schüler, wie zu den übrigen Lehrgegenständen der besonderen Schule, zu setzen.

Wenn wir so die allgemeine Entwickelung des Turnens den Snell'schen Ausstellungen gegenüber halten, so müssen dieselben von selber als hinfällig erscheinen.

Aber es könnte uns eingehalten werden, dass jene Turnreformen zwar vorhanden und auf dem Papiere angestrebt, aber in praxi noch keineswegs durchgeführt wären, so dass Dr. Snell für seine Behauptungen etwa den Nachweis durch Anführung thatsächlicher Vorkommnisse führen könnte.

Da entstünde für die deutsche Turnlehrerschaft die Frage: ob gegenwärtig wirklich noch solche Turnzustände bestehen, wie sie Dr. Snell in seinem Vortrage schildert?

Ref. ist geneigt, das zu bezweifeln. Wenigstens ist er im Stande, in seinem nächsten Wirkungskreise durch praktische Vorführung von Turnübungen der verschiedenen Turnklassen bei Knaben, Jünglingen und Mädchen darzulegen, wie alle die vier Anklagepunkte des Dr. Snell keine Berechtigung haben und wie die angewendeten Turnübungen auch den Forderungen des Arztes gegenüber sich als stichhaltig erweisen werden. Und ein Gleiches glaubt er auch von den übrigen sächsischen Schulturnanstalten behaupten zu können, die er kennen zu lernen Gelegenheit fand.

Es wird nun Sache der verehrlichen Turnlehrerschaft sein, sich darüber vernehmen zu lassen: inwieweit auch sonst in den deutschen Schulturnanstalten durch eine methodische und

rationelle Gestaltung des Schulturnunterrichts jenen Vorwürfen begegnet worden ist, die Geh.-Rath Dr. Snell in Wiesbaden formulirt hat.

Würde durch Ihre Kundgebungen, verehrte Herren Collegen, das Gegentheil von den Behauptungen des Hrn. Dr. Snell bewiesen, so läge die Vermuthung nahe, dass derselbe entweder von einem speciellen oder localen Falle Veranlassung genommen hat, solche allgemeine und absprechende Urtheile über das Schulturnen der Gegenwart zu fällen, oder auch — in Beurtheilung des Schulturnwesens einen veralteten Standpunkt einnimmt.

Bei der Bedeutung des Sprechers in jener Versammlung hochangesehener Aerzte und Naturforscher, von denen vielleicht Mancher in der Lage ist, einen directen Einfluss auf den Gang in der Entwickelung des Schulturnwesens auszuüben, bliebe es für die deutsche Turnlehrerschaft doch wohl angezeigt, eine Erklärung in folgender Form abzugeben:

> Die in dem vom Geheimen Sanitätsrath Dr. Snell in seinem bei Gelegenheit der 46. Naturforscherversammlung zu Wiesbaden 1873 gehaltenen Vortrage: „naturwissenschaftliche und ärztliche Standpunkte dem Unterrichtswesen unserer Zeit gegenüber“ gegen das heutige Schulturnen in seiner Allgemeinheit vorgebrachten Behauptungen,
>
> als sei dasselbe unsystematisch, unpraktisch, unpädagogisch, resultatlos und der Gesundheit der Jugend nachtheilig,
>
> beruhen auf Mangel an Sachkenntniss und werden von der deutschen Turnlehrerschaft als unbegründet zurückgewiesen.

Im anderen Falle sind jene Ausstellungen des Dr. Snell der Turnlehrerschaft zu dem Zwecke mitgetheilt, damit jene gerügten Uebelstände abgestellt werden.

II.

Es sind neuerdings wiederholt Stimmen laut geworden, welche es tadelten oder beklagten, dass beim heutigen Turnunterrichte zu wenig Zeit dem Jugend- und Bewegungsspiele eingeräumt werde. Namentlich weist man gern hin auf die Bewegungsspiele der Amerikaner und Engländer und behauptet, dass eine solche Bewegungsart viel anziehender und für die Gesundheit lohnender sei, als das langweilige Turnen. Ich führe beispielshalber einen Correspondenzartikel*) an, der aus Dresden

*) Leipziger Tageblatt Nr. 192, 1874.

geschrieben ist und sich also ausspricht: „Als vor einiger Zeit in der „Köln. Ztg.“ über den Verfall unserer Volksspiele und unserer die Gesundheit stählenden Volksbelustigungen geklagt wurde, da gab sich an vielen Orten des deutschen Vaterlandes die lauteste Beistimmung kund, denn in der That, es gilt darauf hinzuweisen, wie unser heutiges Schulturnen nur einen mangelhaften Ersatz dafür bietet. Kein Ballspiel, kein Barlauf u. s. w. lockt unsere Jugend hinaus in's Freie, sie glaubt mit den zwei Stunden Turnunterricht schon das Nöthigste geleistet zu haben. Und dazu kommt, dass die Förderer unseres Turnwesens sich selbst mehr und mehr von der Anschauungsweise zu entfernen scheinen, nach welcher Städte und Ortschaften nicht genug für die Anlegung öffentlicher Spiel- und Turnplätze thun können.“

Es scheint fast, als hätte der Schreiber dieses Artikels den Anlass dazu von dem Umstande genommen, dass die in Dresden lebenden Amerikaner und Engländer im Frühjahre einige Mal öffentliche Spiele veranstalteten und damit einen Preisringkampf verbanden, wobei die besten Läufer, Springer, Ringer und Ballwerfer mit Pokalen und anderen Prämien bedacht wurden. Die Hauptrolle spielte dabei der bekannte Fussball, offenbar ein Lieblingsspiel der jungen Leute. Sah man diese gymnastischen Spiele an, so nahm es sich recht gefällig aus, wenn die jungen Leute in ihrer kleidsamen weissen, rothen oder blauen Tricotage sich rüstig tummelten und im Einzelnen recht tüchtige Leistungen in den Leibesübungen zeigten.

Alein bei genauerer Betrachtung stellte sich doch die körperliche Ausbildung als eine ungleiche und einseitige heraus. — Wenig war zu spüren von jenem rhythmischen Ebenmass und jener harmonischen Leibesbildung, welche schon den Griechen der klassischen Periode als Ziel galt und die man schon am Gange des Einzelnen erkannte. Unser Turnen wird jedenfalls durch eine solche wilde Gymnastik nicht ersetzt.

Nun wissen wir, dass es für das deutsche Turnen gewisse Perioden gab, in welchen solche Spiele auf dem Turnplatze sehr in den Vordergrund gestellt wurden. Unser Turnvater Jahn ging darin voraus; denn er legte ja auf die geselligen Turnspiele im Freien, bei denen sich die ganze turnende Jugend in gemeinsamer Thatäusserung vereint herumtummelte, fast grösseren Werth, als auf die systematischen Uebungen der strengeren Turnschule.

Es lag das offenbar in dem Streben, durch ein recht gedeihliches Zusammenleben der männlichen Jugend mit diesen gemeinsamen Spielen zugleich den Gemeinsinn zu fördern und so die Jugend für das Gemeinde-, Volks- und Vaterlandsleben vorzubilden. Die Turnplätze sollten dem Vaterlande geweihte Altäre

sein; denn der Gemeinsinn liebt stets auch das Vaterland. Leibesübung, Belebung der Gemeinschaft und Ausbildung nationaler Gesinnung — das waren ja die leitenden Grundgedanken jener Turnepoche, welche die Turnspiele und die Turnfahrten begünstigte.

Nun wissen wir aber auch, dass diese Richtung des Turnens auf das Turnspiel für die ganze Turnsache selber einmal verhängnissvoll geworden ist.

Als Professor Massmann 1843 als Oberleiter des preussischen Turnwesens sein Werk in der löblichen Absicht aufnahm, den Jahn'schen Ideen Rechnung zu tragen und mit dem Turnen in derselben Weise fortzufahren, wie man 1819 aufgehört hatte, hielt er beharrlich an der natürlichen Mischung der Jugend in Betreff des Alters, des Standes und der Schulen fest, und sein hauptsächlichstes Turnwerk war die Ordnung angemessener Wald- und Wettspiele.

Es soll keineswegs gesagt sein, als habe Professor Massmann nicht noch mehr Verdienstliches zur Förderung des Turnwesens gethan. Allein die preussische Regierung gewann die Ansicht, dass mit jener romantischen und unpraktischen Richtung des Turnwesens keine dauernde und für die gesammte Volksbildung erspriessliche Schule der Leibesbildung hergestellt werden könne. Denn wir sehen, wie sie Massmann mit dem Jahn'schen Turnen bei Seite stellte und — nach der schwedischen Gymnastik griff, indem amtlich erklärt wurde: „das Turnen solle für das Gesammtgebiet der Erziehung der männlichen Jugend „fruchtbarer" zu machen gesucht werden."

Wir wissen, was man mit jener grösseren Fruchtbarkeit meinte. Man verlangte mit Recht vom Turnunterrichte, dass er jeden einzelnen Turnschüler je nach seiner Leibesbeschaffenheit allseitig ausbilde, damit jeder Einzelne auch wirklich den erforderlichen Grad von Kraft, Anstelligkeit und Gesundheit durch das Turnen gewinne. Dafür mussten nun die Turneinrichtungen wesentlich anders gestaltet und die Ziele des Turnens bestimmt und knapp bemessen werden. Das der romantischen Turnschule so widerstrebende und „dem Turngeiste derselben schnurstracks entgegenlaufende" Klassenturnen kam auf, Klassenziele wurden aufgestellt, und wenn man beim Fortschritte der Turnfertigkeit ganzer Schulklassen vielleicht auch nur mittelmässige Leistungen erreichte, so waren diese geringeren aber sicheren Resultate des Turnunterrichts doch von grösserer Bedeutung, als jene überschwänglichen und unbestimmten Schwärmereien von einem freien Turnen; denn nun wurde eine turnerische Bildung in die Gesammtheit der deutschen Jugend gebracht, während sie bis dahin das Privilegium einzelner körperlich Begabter geblieben war.

Freilich verlangte das viel mehr Aufwand an Lehrkräften und Lehrmitteln, als früher. Denn wenn früher z. B. ein Turnlehrer an einem Gymnasium mit wöchentlich 4 Turnstunden auskommen musste, so wurden deren nach der neuen Turnorganisation 12—16 erforderlich.

Es mag richtig sein, dass nun das Turnen mehr einen schulmässigen Charakter bekam und die Turnanstalt in gewisser Beziehung ein Drillort werden musste; allein das Alles war eine Nothwendigkeit, ohne welche der allernächste Zweck des Turnens gar nicht erreicht werden konnte.

Der triviale Ausspruch, „erst das Geschäft — dann das Vergnügen!“ passt auch auf das Verhältniss der Turnschule zum Turnspiele.

Ist man nun in den letzten Decennien bemüht gewesen, diese strenge und methodische Leibesschule, allerdings meist nur bei wöchentlich 2 Turnstunden, dem Schulorganismus einzuverleiben, so ist nach dieser vollbrachten Arbeit auch der Zeitpunkt gekommen, wo wir wieder freier aufathmen und uns jenen Anschauungen zuwenden können, welche die Turnfreunde der Jahnschen Zeit erfüllten. Wenn schon gegenwärtig bei der karg bemessenen Turnzeit die heiteren Bewegungsspiele nicht ausser Acht gelassen worden sind, so ist doch aus erzieherischen Gründen und für turnerische Zwecke jenen Forderungen der Neuzeit zu Gunsten der Turn- und Volksspiele mehr Rechnung zu tragen, als dies seither geschehen. Es würde sich deshalb empfehlen, wenn sich die deutsche Turnlehrerschaft in einer Erklärung vereinigen könnte, die etwa also lautete:

> Im Anschlusse an die seither als Minimum bei öffentlichen Schulen eingerichteten zwei wöchentlichen Turnstunden ist noch ein dritter Zeitraum zu ermitteln, in welchem den Turnschülern das Turnen in der Form des freien Spieles der Jugend wie des Volkes näher gebracht wird.

NB. Die Discussion über die gestellten Anträge, sowie die Annahme derselben in veränderter Form folgt im nächsten Hefte.

Betrachtungen über die Turnkunst.

Vortrag vor der siebenten deutschen Turnlehrerversammlung zu Salzburg.

Von **J. C. Lion.**

Hochansehnliche Versammlung.

Es ist jetzt gerade ein Jahr, dass ich die Summe einer grossen, vom Ausschusse der deutschen Turnerschaft veranlassten Arbeit am Schlusse der Einleitung mit den Worten zog: „Fast ohne Ausnahme erblicken die Mitarbeiter an der Schulturnstatistik die nächste Aufgabe der gegenwärtig thätigen Turnfreunde nur darin, der Turnkunst als einem Unterrichtsgegenstande den Platz in allen Schulen des Volkes zu sichern; ein dahingegangenes Geschlecht begehrte Grösseres; sie sollte alsbald das ganze Leben unserer Jugend in Sitte und Sinn erleuchten. Was bei den Vorgängern ein Verlangen war, ist bei uns nur eine Hoffnung; Denen nach uns sei es wieder mehr!“

Dieser Ausspruch erregte einiges Befremden; man fand darin ein Anerkenntniss, dass es um die Turnsache schlechter stehe als vordem, fand darin einen mit unnöthiger Schärfe ausgedrückten Verzicht auf die Ideale der Jugend, ein Zurückweichen und was weiss ich sonst noch mehr. Ich meinestheils fühle deshalb — dieser Versammlung gegenüber — das Bedürfniss einer Erklärung.

Ob es die Versammlung auch fühlt? Ich folgere es, nicht aus dem Umstande, dass man mir das Wort gegeben hat, sondern vielmehr aus der Natur der Sache und der Hochachtung, welche ich vor der Versammlung selbst habe. Ist denn einer unter uns, der sich niemals über das Wesen der Turnkunst Gedanken gemacht, der nicht mancherlei Hoffnungen und Verlangen allgemeiner Art daran geknüpft hätte? Macht sich gleich der Drang, über die gegenseitigen Beziehungen unserer Lebensthätig-

keiten Rechenschaft zu bekommen, nicht bei jedem und nicht zu jeder Zeit in der nämlichen Stärke fühlbar, giebt es helle und freundliche Stunden, in denen wir uns das nächstliegende zu bedenken brauchen, oder auch gar nichts, so kommen zuweilen wenigstens bange Minuten, in welchen Wünsche und Zweifel die Seele in Beschlag nehmen. Wohl, meine ich, ist es darum Ihrer würdig, dass Sie Ihre Verhandlungen nicht ganz und gar in der Mittheilung merkwürdiger Erfahrungen, in Einzelnheiten der Technik, in den Zeit- und Streitfragen des Tages aufgehen lassen, sondern dass Sie ab und an auch den Grundquellen nachspüren, mit deren Fassung in wohlgemauerten Bassins und Canälen, wenn sie zu Tage getreten sind, Sie sich Tag ein Tag aus beschäftigen. Freilich ist jede in die Tiefe hinabgehende Arbeit etwas beschwerlicher, als das Tagewerk an der Oberfläche; es erheischt mehr Spannung und Sammlung der Kräfte, sich mit den Geistern der Dinge herumzuschlagen als mit den Dingen selbst. Allein man wird ja die Geister nicht los, wenn man die Augen vor ihnen verschliesst, — wie gesagt: meine Hochachtung verbietet mir anzunehmen, dass Geisterfurcht bei Ihnen Raum hätte.

Es gab eine Zeit, in der man sehr viel, vielleicht mehr als gut war, vom Geiste des Turnens sprach; jetzt spricht man meines Erachtens weniger davon als recht ist. Ihren Zeitgenossen raubten erst in der Blüthezeit der althellenischen Gymnastik die Sophisten mit der Frage: Warum? die Unbefangenheit im Geniessen und Handeln, unserer modernen Turnkunst sang die Philosophie geradezu das Wiegenlied. Die Bedeutung der Kantischen Imperative für das turnerische Streben hat Virchow schon vor mehr als zehn Jahren einer Versammlung, der unseren verwandt, ins Gedächtniss gerufen. Es ist etwas ganz Bekanntes, dass Fichte von der Neuordnung der Erziehung durch die Wissenschaftlehre die Wiedergeburt des Volkes erwartete. Die Turnsperre in Preussen wurde durch den theoretischen Hader der Breslauer Kayssler, Steffens eingeleitet. — Nun, die grossen Verkünder des Idealismus werden doch auch für uns gedacht, geredet, geschrieben haben; und, wenn wir glauben, in Manchem z. B. in der äusseren Gestaltung unserer Lebensverhältnisse und in der Mannigfaltigkeit des Wissens, über sie und ihre Zeit hinaus zu sein, so bleibt doch zuversichtlich Etwas in ihren Lehren, an welches jeder von uns sich mit dauerndem Dank, dauernder Achtung anzulehnen hat. Dass wir alle mittelbar in ihrer Schuld stehen, wird niemand leugnen, aber hier bekenne ich, in jüngeren Jahren unmittelbar mächtigste Anregung auch als Turner von ihnen erfahren zu haben.

Die Stürme des Jahres 1848 zwangen die Jugend fast allzuzeitig, gegenüber einer Reihe von Aufgaben des öffentlichen

Lebens vor Allem innerlich Stellung zu nehmen und, da viel Hergebrachtes in Schwankung und Wanken gerieth, sich festen Boden zu suchen unter den Füssen. Kein idealistischer Theoretiker hatte aber dem Begriffe der Gymnastik einen so grossen Spielraum in seinem Systeme eingeräumt, keiner das Wort so oft und so nachdrücklich wiederholt, wie Friedrich Schleiermacher. Es lag nahe, sich gleichsam fragend an ihn zu wenden.

Wohl durfte man hoffen, vor allem in seinem „System der Ethik (herausgegeben von K. Schweizer, 1835)", Aufschlüssen über das Wesen und die Bedeutung der Turnkunst für Gegenwart und Zukunft zu begegnen. Allein nur zu sehr lässt es über alles Einzelne im Dunkeln. Die Arbeit, sich in dem verwickelten Gebäude von Paragraphen zurecht zu finden, gewährt durchaus nicht die volle Befriedigung und lässt Entschliessungen lange nicht zur Reife kommen, die doch oft schnell gefasst werden wollen. Während die wesentlich beschreibende Form, in welcher das System die Gesetze der sittlichen Welt zu fassen sucht, es allerdings geeignet macht, alle Ergebnisse der Erfahrung in sich aufzunehmen und mit dem wachsenden Reichthum an Beobachtungen sich selbst fortzubilden und umzugestalten, macht es andererseits von dem Rechte der Wissenschaft, sich unbekümmert um die Anwendung zu entfalten, bis zum Uebermasse Gebrauch. Der Naturwissenschaft ist es gleichgültig, wenn einer die Schiessbaumwolle erfindet, ob sie dereinst benützt wird, Klippen zu sprengen, Schienenwege zu führen für den friedlichen Verkehr der Nachbarn oder Geschosse zu füllen, welche den Tod in feindliche Reihen schleudern, aber die ethische Wissenschaft geht doch unmittelbar auf die Bestimmung des guten und bösen Willens. Wohl liegt der Schleiermacher'schen Darstellung der Gedanke zu Grunde, dass, wer da erkannt habe, was sittlich sei, auch klar darüber sein müsse, welche Gebote er zu verwirklichen habe, so dass sie nicht blos gute Rathschläge enthalten, sondern ganz und gar guter Rath sein will, allein was hilft es schliesslich, wenn einer auch weiss, wohin er gehen soll, und weiss nicht, wie?

Sozusagen im Unmuth wiederholt sich die Frage: Wenn doch die Sittlichkeit eine Geschichte hat, wenn Schleiermacher die Entwickelung des Jahn'schen Turnens in Berlin von Anfang bis zu Ende selbst erlebt hat und sie mit seinem Denken begleitet haben muss, warum legt er nicht Zeugniss ab für den sittlichen Inhalt des Geschehenen?

Da that der Verstorbene den Mund auf: In der That, so idealistisch seine philosophische Richtung war, dieser Mann stand doch viel zu sehr mitten im Leben, und die Anschauung des Wirklichen war viel zu mächtig in ihm, als dass seine Speculationen ihn hätten verhindern hönnen, etwas nicht zu sehen,

was vor seinen Augen sich zutrug; und dazu war seine Gesinnung viel zu geläutert, als dass er es hätte über sich gewinnen können, erworbene Ueberzeugungen zu verbergen. Die Vorlesungen über Pädagogik, welche Plass im Jahre 1849 herausgab, gaben den gesuchten Aufschluss. Ein reines Bild von dem, was die erhabensten Geister des dahingegangenen Geschlechts über den Geist der Turnkunst gedacht, welche Gestaltung sie ihm gewünscht haben! So mag es mir gestattet sein, eine Erläuterung des Ausspruches, von dessen zweifelhafter Aufnahme ich Eingangs redete, in einer Betrachtung dieses Bildes darzulegen.

Der Herausgeber der Schleiermacher'schen Erziehungslehre schliesst die Vorrede (am 23. Juli 1848) mit den Worten: „Nur dann, wenn die Familie und die Vergesellschaftung zur Erziehung und mit ihr zur Schule in das richtige Verhältniss wird getreten und alle dies Verhältniss störenden Schranken werden aufgehoben sein, wenn jede sittliche Sphäre als lebendige, geistige, selbstständige Organisation auf Erziehung einwirkt: nur dann wird die Schule sein, was sie sein soll — die Stätte, wo das jüngere Geschlecht, von einem Gemeingeist getragen, seine Kräfte übte, um an die Stelle der älteren Generation treten zu können, aber so, dass es in allem Bestehenden das Gute von dem Schlechten mit klarer Einsicht scheide, in Folge freier Selbstbestimmung freudig eingehe in die wahrhaft sittlich gewordenen und geordneten Lebensgestaltungen und diese mit Kraft und Muth schütze, aber auch ohne Furcht mit Besonnenheit und Beharrlichkeit auflöse, was nicht mehr gebunden sein, und aufhebe, was nicht mehr bestehen soll."

Diese Worte, bedeutenden Stellen der Erziehung selbst entnommen, sind ebenso bezeichnend, wie verheissungsvoll. Da ist von den räthselhaften Speculationen über Einheit der Vernunft mit der Natur, in denen sich das „System der Sittenlehre" ent- und verwickelt, nicht mehr die Rede, die Aufgabe, welche die Kunst der Erziehung zu lösen hat, ist dem Inhalte nach deutlich umschrieben; es wird durch den Hinweis auf den erhebenden Einfluss eines gemeinsamen Lebens auch für die Form der Erziehung eine Handhabe geboten.

Das Turnen ist an sich ein sittliches Stück der Ausbildung.

In der That gesteht Schleiermacher: die Systeme der Sittenlehre gehen noch weiter auseinander, wir halten uns an unser innerstes Bewusstsein von der Wahrheit der menschlichen Natur, wir glauben an diese; auch hier ist unser Glaube nichts

anderes als das lebendige innere Bewusstsein von der Wahrheit des Strebens, die sittlichen Gemeinschaften zu gestalten der Idee des Guten gemäss. — Wir sehen es ja, dass alle Völker sich gesammelt haben in dem Gedanken, es sei eine sittliche Aufgabe des gewordenen Geschlechtes, das werdende zu sich heraufzuziehen und aus dem Stande der Unmündigkeit innerhalb der Familie gereift abzuliefern an jene vier grossen Lebensgestaltungen, in denen erschöpfend alle Sittlichkeit sich uns darstellt: Staat, Kirche, Wissenschaft und geselligen Verkehr. Gleichviel wie sich diese Lebenskreise gebildet haben, woher der Staat kommt, woher das Wissen, sie sind da, sie stehen als sittliche Mächte gleichsam mit Händen zu greifen vor uns; wozu noch zweifeln, wenn wir sie greifbar schauen?

Was von der Erziehung überhaupt gilt, gilt doch auch von der leiblichen. Die Wahrnehmung, dass zu allen Zeiten bei allen Völkern irgend eine leibliche Erziehung stattgefunden hat und für eine Pflicht der berufenen Erzieher gehalten ist, überhebt uns sogleich auf willkommene Weise der Mühe, anderweit auf verschlungenen Wegen der Dialektik zu suchen, welche umfassende Formel wir für das Verhältniss zwischen Leib und Seele etwa ausmitteln können. In der Ethik beschreibt Schleiermacher den eigenen Leib als das engste Gebiet zur Verwirklichung der Sittlichkeit, während die ganze Erdrinde mit Allem, was darauf und daran ist, das weiteste genannt wird und darüber hinaus sogar die Ahnung einer Pluralität der Welten auftaucht. Für das Verständniss unserer Erziehungsgeschäfte genügt die Erkenntniss, dass Leib und Seele eine thatsächlich untrennbare Einheit bilden.

Wie ist das gemeint? Es ist nicht damit gesagt, dass beide gar nicht gesondert werden könnten; wir wissen vielmehr sehr wohl, dass die Stoffe, aus denen der Leib zusammengesetzt ist, mit den inwohnenden Kräften für sich noch in Ewigkeit bestehen, wenn die letzte Kundgebung der Lebensgeister in ihnen verstummt ist; ebensogut wäre es nun denkbar, dass auch diese ein eigenartiges Dasein zu führen vermöchten. Ja, eine Möglichkeit ist das, aber nicht ein Gegenstand der Wahrnehmung; alle Einwirkungen, welche wir auf die Seele ausüben können, sind zu Ende, wenn ihre Verbindung mit dem Leibe gelöst ist; dieser ist nicht ein zufälliger Aufenthalt, weder ein Lusthaus noch ein Kerker, sondern die einzige nachweisliche Erscheinungsform der Seele; der Erzieher braucht über den Grund der Verbindung mithin nichts weiter zu wissen, um für die Vollkommenheit des Leibes zu thun, was seines Amtes ist; die Ausbildung aller Sinne und Anlagen (Talente) zu schneidigen Werzeugen des Willens, sei es an und für sich, d. h. in der Sprache Schleiermachers die gymnastische Ausbildung, oder sei es in ihrrer Richtung auf die

äussere (anorganische) Natur, d. h. die mechanische Ausbildung, ist ohne weiteres sittlich, wenn sie den sittlichen Lebensordnungen in der Ueberstimmung von Staat und Kirche u. s. w. nicht widerspricht.

Die eben hinzugefügte Bedingung führt uns sofort mitten in die Aufgabe der praktischen Erziehung hinein, an eine Stelle, bei welcher zwar Bedenken, Einwendungen, Fragen von verschiedenen Seiten auf uns eindringen; aber sie werden sich auch erledigen lassen. Ist es denn der Erziehung möglich, alle in die Natur des Menschen gelegten Anlagen auszubilden, und alle in gleichem Masse? Müssen nicht bei dem einen diese, bei dem andern jene mehr oder minder unentwickelt bleiben, haben sie alle unter sich gleichen Werth, ist z. B. die Kunst des Uhrmachers der des Orgelbauers gleich zu achten, ist der Redner so gut wie der Sänger? Bringen denn alle Menschen überhaupt alle Anlagen mit, so dass man jeden zu einem vorzüglichen Techniker, einem Redner, einem Sänger machen könnte, wenn man es nur darnach anfinge? Die Antwort lautet: Allmächtig ist die Erziehung nicht; vor Allem steht die ursprünglich anthropologische Verschiedenheit der Einzelnen für sie fest; die Differenz der Geschlechter, der Rassen, der Nationen, eine Fülle persönlicher Eigenthümlichkeiten sind dem Menschen angeboren, und so wenig man die physische Gleichheit des Zöglings annimmt, ebenso wenig darf man auch die geistigen Verschiedenheiten leugnen.

Ja selbst in den Dingen, welche vollständig dem Gebiete der Freiheit anzugehören scheinen, ist der Mensch von den bestimmten Zuständen, unter denen er das Licht der Welt erblickt, abhängig. Eine allgemeine Religion, einen allgemeinen Staat, eine Sitte ohne volksthümliche Grundlage, eine allgemeine Weltsprache giebt es nicht: jeder Einzelne gehört, sobald der erste Schrei von seinen Lippen tönt, ganz bestimmten Gemeinschaften an. So überraschend es klingt, so sicher ist es: Auch diese Gemeinschaften sind dem Menschen angeboren. Hat doch sogar, wer im späteren Leben Kraft seiner Selbstbestimmung das religiöse und staatliche Bekenntniss wechselt, sich der väterlichen Sitten entäussert, die Muttersprache aufgiebt, das Vorurtheil Aller gegen sich. Also die Erziehung hat mit zahllosen angeborenen und angestammten Verschiedenheiten zu rechnen, persönliche Voraussetzungen, äussere Thatsachen schränken sie ein, bestimmen ihren Gang und ihr Ziel. Sie beruht auf der Einsicht vom Sittlichen, wie diese in einem bestimmten Gesammtleben, in welchem sie waltet, im Einzelnen und Grossen gerade ist. Wenn in einem gesellschaftlichen Ganzen Manches für gut gehalten wird, was in einem anderen nicht dafür gilt, so können wir, wenn das jüngere Geschlecht nach dieser Einsicht

wird, und sie sich auf diese Weise in der Masse fortbildet, dies nicht für einen Fehler der Erziehung halten, und derselben keinen Vorwurf machen, wenn sie dabei beharrt; sie ist sittlich, wenn sie dem jedesmaligen sittlichen Standpunkt der Gesellschaft entspricht. Und da es feststeht, dass der Glaube an die natürliche Verschiedenheit der Einzelnen unser Zeitalter beherrscht, haben wir allerdings nicht für Alle die gleiche Entwickelung aller ihrer Anlagen anzustreben.

Wir gewinnen denselben Aufschluss auch noch aus einer anderen, nicht minder auf die Erfahrung gegründeten Betrachtung. Schlagen wir den entgegengesetzten Weg ein und schliessen von den vorhandenen Gemeinschaften, also z. B. den gegebenen Staaten auf die Einzelnen zurück, welche Bürger oder Unterthanen des Staates sind, so finden wir, dass der Staat überall eine Mannigfaltigkeit von Kräften, eine Verschiedenartigkeit der Leistungen für das gemeine Wohl, eine gegenseitige Ergänzung fordert; ja ein Staat steht uns um so höher, je reicher die Mannigfaltigkeit entwickelt, je weiter die Fertigkeit der Bürger für alle Zweige des Ackerbaues, der Gewerbe, der Künste und Wissenschaften gegliedert, je lebhafter der Sinn für das Zusammenwirken erregt ist: die Triumphe unserer modernen Cultur stützen sich auf den grossen Grundsatz der Arbeitstheilung.

Also: es kommt wirklich nicht darauf an, dass jeder zu allen Dingen geschickt gemacht werde, wenn ihn die Erziehung nur dazu leitet, einerseits sich mit seiner Eigenthümlichkeit dem Ganzen der menschlichen Verhältnisse einzuordnen, in seinen allgemeinen Willen das Streben nach Erhaltung guter und nach Beseitigung mangelhafter Zustände aufzunehmen, andererseits aber auch seinen Theil Beiträge zu der Ergänzung des guten zu liefern. Beides zusammen verleiht ihm, das eine, die Gesinnung, den innern, das andere, die Fertigkeit, den äusseren, vollen Menschenwerth.

Das Turnen ist an sich ein für Alle nothwendiges Stück der Ausbildung.

Offenbar wurzelt die Berechtigung jeder gymnastischen Zucht vornehmlich auf dem letzteren Gebiete, dem Gebiete der Fertigkeit, dem Gebiete des äusseren Werthes, dem Gebiete der Arbeitstheilung.

Wie? Demnach wäre unsere Turnkunst nicht eine Sache für Jedermann, wäre nicht für alle Schichten des Volkes, sondern für besonders Begabte, für Auserwählte?

Allerdings, es gab Jahrhunderte, wo die Gymnastik ein Vorrecht war und nichts weiter als ein Privilegium. Sie war's in den gepriesenen Tagen hellenischer Herrlichkeit. Im Alterthume

bildeten die gymnastischen Uebungen eine Hauptbeschäftigung der Jugendgemeinschaft unter ordentlicher Aufsicht und Leitung; Diejenigen, welche die Uebungen zu leiten hatten, standen in der Reihe der Erzieher, sie wurden als Künstler angesehen. Aber man war davon weit entfernt, diese Sorgfalt der gesammten Volksjugend zu widmen; die Gymnastik war nur für die Jugend der höheren, der herrschenden Stände Erziehungsmittel, während die niederen zum Theil selbst durch Verbote ausgeschlossen waren. Diejenigen, welche uns empfehlen, die Gymnastik der Alten nachzuahmen, könnten deshalb vielleicht zu dem Schlusse kommen, dass auch unter uns zwar die Kinder der Vornehmeren den gymnastischen Uebungen obliegen müssten, nicht aber die Jugend des Volkes. Mir ist indessen nicht bekannt, dass jemals das Beispiel der Alten zur Erhärtung dieser Ansicht herangezogen wäre, man hat sich von jeher desselben nur bedient, um das Gewicht der Gründe zu vermehren, welche für die Gymnastik sprechen, um dieser in immer ausgedehnteren Kreisen Gehör zu schaffen. Es kam wohl vor, dass man z. B. der Landjugend im Vergleich mit den Bewohnern der Städte das Turnen bestritt, weil sie sich ohnehin hinreichend in freier Luft bewege, aber der Gegensatz von Arm und Reich wurde niemals in die Streitfrage hineingezogen. Die politischen Ursachen, um derentwillen man einem grossen Theil der Jugend in den hellenischen Freistaaten die Turnübungen versagte, sind in dem Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht, in einem Zeitalter, in welchem auch die mechanische Arbeit niemand mehr schändet, nicht mehr vorhanden, das Bedürfniss der Abhärtung, der Gegenwirkung gegen die Nachtheile, welche aus dem Berufsleben erwachsen, das Begehren nach einem würdigen und ungefährlichen Mittel zur Ausfüllung freier Stunden sind geblieben. Alles spricht jetzt dafür, dass bezüglich der Anwendung der Gymnastik kein Unterschied zwischen höheren und niederen Ständen gemacht werde. Gerade das alle einende und beherrschende Prinzip der Arbeitstheilung, welches der Verallgemeinerung des Turnwesens bedrohlich scheint, verlangt sie. Denn es fordert, wenn man es richtig versteht, dass jeder für sich Das erwirbt, was ihm andere von ihrem Reichthum nicht abgeben können, während er das für Andere erzeugt, was er auf sie übertragen kann. Aber in leiblicher Gymnastik giebt es keinen Umtausch der Güter. Ich kann, wenn ich ein guter Springer bin, zwar meine Schnellkraft verlieren, aber nur die Sage erlaubt es, dass ich sie wie ein Pfand zur Aufbewahrung weggebe, sie einem guten Freunde für Nothfälle borge oder verschenke. Und wenn ich mich auszeichne durch ungewöhnliche Stärke, ein anderer aber im Sprunge, so kann ich diesem meine Tragkraft nicht hintragen, er mir die Sohlen nicht beflügeln. Alles, was ich hier bin und habe, muss ich durch eigene Arbeit erkämpfen. Dies ist

so sehr das unterscheidende Merkmal leiblich gymnastischer Vorzüge, dass selbst wissenschaftliche Fertigkeiten, als solche auch nicht übertragbar, sich doch von ihnen wesentlich unterscheiden, denn innerhalb der Wissenschaft ist es immerhin zulässig, dass man sich die gleichartigen Arbeiten der Fachgenossen unmittelbar zu Nutzen macht, wie denn z. B. der erste den Lauf der Gestirne beobachten und der zweite ihn mit Hülfe von Tafeln berechnen kann, welche wiederum ein dritter entworfen hat. Im Bereiche der leiblichen Gymnastik dagegen kann der zweite im äussersten Falle, um durch Nachahmung zu lernen, nur zusehen, wie es der erste macht, wenn ihm der dritte dabei zu Hülfe steht; die vollendete Leistung aber ist ausschliesslich sein eigenes Werk. Die ganze Erwägung läuft darauf hinaus: Je mehr die leibliche Gymnastik in das Gebiet der Fertigkeit gehört, desto ausnahmsloser ist Jeder berechtigt, sich durch eigene Theilnahme seinen besonderen Antheil an ihr zu sichern.

(Schluss folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Turnlieder, nebst einem Anhange von Volksliedern für die österreichische Jugend. Herausgegeben von der Turnlehrer-Verbindung in Wien. Fünfte Auflage. Wien, 1874. In Commission bei Sallinger & Comp. Quer Oct. 80 S.

Mit der Herausgabe von Turnliederbüchern ist man von jeher schnell bei der Hand gewesen. Es dreht sich dabei aber immer um Zweierlei: sollen die Turnlieder, ganz abgesehen vom Turnen, dienen zur Erhebung und Erfrischung der Turner? oder sollen sie unmittelbar beim Turnen zur Verwendung kommen, indem sie die Frei- und Ordnungsübungen der taktgemässen Ausführung nach regeln sollen? Mit diesen beiden Bestimmungen sind überhaupt zwei Richtungen des deutschen Turnwesens bezeichnet.

Das vorliegende Turnliederbuch lässt seine Bestimmung nicht genau erkennen; es scheint für alle Fälle im Leben des Turners dienen zu sollen, namentlich auch für Turnfahrten bestimmt zu sein. Sind auch einige allgemein bekannte Volks- und Vaterlandslieder dem Turnliederbuche einverleibt, so ist doch auch viel Neues geboten, da wir verschiedenen Originalcompositionen begegnen, die mehr oder weniger als geglückt bezeichnet werden können.

Die Lehrerwelt hat sich namentlich mit Originalbeiträgen stark betheiligt. Dabei ist man in der Wahl der Texte nicht immer glücklich gewesen, indem man mit Vorliebe solche Lieder wählte, welche in etwas trockener Weise die allernächsten Beziehungen des Turners zum Turnplatz, zur Turnhalle u. s. w. hervorheben. Die Heraus-

geber hätten sich die Worte Spiessen's vergegenwärtigen sollen, die wir hier aus seinem Schulturnbuche citiren: „Alle die Lieder, welche wir gerne einheimisch sehen im Schulleben, sie dienen auch zur Erhebung der Arbeit und des Spiels auf den Turnplätzen und auf den Turnwanderungen, mögen dieselben auch die verschiedensten Saiten des Gemüthslebens anklingen, es kommt nur darauf an, dass sie in Uebereinstimmung stehen mit dem rechten Gedanken und Gefühle der Singenden.

„Es wäre beengend, wenn man sich da nur stets auf die sogenannten Turnlieder beschränken wollte, die zum Theil aus absichtsvoller und erkünstelter Beschaulichkeit des Turnlebens hervorgegangen, den Stempel unfreier Gemachtheit an sich tragen. Man wähle lieber aus dem reichen Schatze unserer Liederwelt und der besseren Volkslieder; z. B. Wanderlieder, Gesellschaftslieder, Krieger- und Jägerlieder, in welchen Natur- und Menschenleben in entsprechender Weise erklingen."

Diese Worte sollten dem Turnlehrer immer zur Richtschnur dienen, wenn es gilt, Lieder für die verschiedenen Zwecke des Turnens auszuwählen oder zu sammeln.

Unter Nr. 23 dieses Turnliederheftes finden wir mit „Turners Wanderlust" bezeichnet die bekannte Zöllner'sche Composition, wonach Spiess den „Müllerreigen" gestaltete. Allein den Text „Worte nach Müller" hat man hier nach unserer Meinung nicht eben glücklich „umgemodelt" und auf das „Wandern ist des Turners Lust" bezogen, einige Verse auch ganz neu in Bezug auf Turnfahrtenleben gebildet. Man hätte sich scheuen sollen, die schöne Dichtung W. Müllers durch ein solches Arrangement zu verdrängen.

Wenn die Schlusslieder: „Mein Oesterreich" und die österreichische „Volkshymne" die nähere Beziehung des Turnliederbuches zur österreichischen Jugend kennzeichnen, so sind doch die meisten Vaterlandslieder mit berücksichtigt worden, die mächtig in dem Herzen jedes Deutschen wiederklingen, z. B. „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" — „Kennt ihr das Land so wunderschön".

Im Allgemeinen sind die Wanderlieder vorherrschend und in guter Auswahl geboten. Auch für die Benutzung der Lieder zu Turnschreitungen und Turnreigen ist in dem Liederhefte gesorgt worden. So finden wir S. 26 den Canon: „Nach des Liedes heitrer Weise" von W. Jenny, S. 55 der: „Frühling, wie schön bist du" von H. Weismann u. dgl. m.

Es stellte sich so diese Sammlung von Turnliedern als eine recht brauchbare und mit praktischem Blicke getroffene dar, aus der uns ein frisches und fröhliches Wesen entgegenweht, das dem Turnerherzen so wohlthut. Wir wollen unsere Leser auf dieses empfehlenswerthe Opus unserer Wiener Collegen eigens aufmerksam machen.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Grundgesetz der Turn-Vereine des II. Kreises deutscher Turn-Vereine.

§ 1. Die Turnvereine der Regierungsbezirke Posen, Breslau, Liegnitz und Oppeln, welche den II. deutschen Turnkreis bilden, stellen folgendes Grundgesetz fest.

§ 2. Zweck des Kreisverbandes ist Förderung des deutschen Turnwesens als Mittel zur körperlichen und geistigen Kräftigung.

§ 3. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind:

a) Förderung eines geordneten Turnbetriebes;
b) gemeinsame Turntage, Turnfeste und Turnfahrten;
c) ein Kreisausschuss und eine Kreiskasse;
d) Berichte und statistische Erhebungen über jeglichen Turnbetrieb;
e) das Kreisarchiv.

§ 4. Gemeinsame Turnfeste werden thunlichst alle drei Jahre abgehalten.

§ 5. Die Angelegenheiten des Kreises werden geleitet durch

a) die Turntage;
b) den Ausschuss.

§ 6. Alljährlich findet ein Turntag statt.

Ausserordentliche Turntage kann der Ausschuss nach seinem Ermessen berufen, auf Antrag von 10 Vereinen muss er sie berufen.

§ 7. Der Turntag wird gebildet aus den Abgeordneten der Vereine des Kreises. Jeder Verein hat für je 100 stimmberechtigte Mitglieder oder darunter eine Stimme. Stimmübertragung ist gestattet.

§ 8. Ein Turntag ist gesetzlich berufen, wenn die Aufforderung zur Beschickung 4 Wochen und die Tagesordnung 14 Tage vorher den Vereinen des Kreises durch Anschreiben zugesandt ist. Anträge für die Tagesordnung müssen spätestens drei Wochen vor dem Turntage in den Händen des Kreisvertreters sein. Später eingesendete oder während des Turntages gestellte selbstständige Anträge können nur mit Bewilligung der Majorität der Versammlung zur Berathung gelangen. Ueber Anträge auf Aenderung des Grundgesetzes kann nur berathen und abgestimmt werden, wenn sie auf der Tagesordnung gestanden haben.

§ 9. Den Wirkungskreis des Turntages bilden:

a) Entgegennahme der Berichte des Ausschusses;
b) Berathung und Beschlussfassung über turnerische und Kreis-Angelegenheiten;

c) Beschlussfassung über Zeit und Ort der Kreis-Turn-Feste und Fahrten*);
d) Festsetzung der Beiträge für die Kreiskasse;
e) Entlastung des Kassenführers;
f) Aenderung des Grundgesetzes;
g) Bestimmung von Ort und Zeit des nächsten Turntages;
h) Wahl des Kreisausschusses;
i) Wahl eines Beurtheilungsausschusses von mindestens drei Mitgliedern ausser dem Kreisausschuss.

§ 10. Der Kreisausschuss besteht aus vier Mitgliedern und dem Kreisvertreter. Letzterer ist der Vorsitzende des Ausschusses und wird alle drei Jahre auf dem Kreisturntage gewählt. Die vier anderen Ausschussmitglieder wählt der Kreisturntag jährlich aus der Zahl der Turnvereinsmitglieder am Wohnorte des Kreisvertreters. Der Ausschuss vertheilt die verschiedenen Geschäfte unter sich.

§ 11. Der Ausschuss hat:
a) Bericht über seine Thätigkeit zu erstatten;
b) die Kasse und das Archiv zu verwalten;
c) den turnerischen Theil eines Kreisfestes vorzubereiten und zu leiten;
d) den Kreisverband nach aussen zu vertreten;
e) die Turntagsbeschlüsse auszuführen;
f) die Turntage einzuberufen, zu eröffnen und zu leiten;
g) durch persönliche Besuche in den Vereinen anzuregen und zu wirken;
h) die statistischen Erhebungen im Kreise zu veranlassen.

Der Kreisausschuss ist beschlussfähig, wenn drei Mitglieder bei der Berathung anwesend sind.

§ 12. Zur Bestreitung der Kosten der Ausschuss-Geschäftsführung und zur Zahlungsleistung der Vereinssteuer an die Centralkasse der deutschen Turnvereine besteht die Kreiskasse, zu welcher die Vereine im ersten Viertel des Kalenderjahres von jedem 1/4 Hundert der vorjährigen Durchschnittszahl ihrer Mitglieder 1/3 Thlr. zu zahlen haben. Vereine, welche nicht über 25 Mitglieder zählen, sind in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens steuerfrei.

§ 13. Die Turntagsbeschlüsse werden mit absoluter Mehrheit gefasst. Zur Aenderung dieses Grundgesetzes gehört eine Majorität von 2/3 der anwesenden Stimmen.

Geschäftsanweisung.

I. Für die Turntage.

§ 1. Die Abgeordneten zu den Turntagen haben ihre Berechtigung als solche durch eine schriftliche Vollmacht nachzuweisen; die Mitglieder des Ausschusses aber sind als solche stimmberechtigt.

*) Die Gauvorstände sind gehalten, die von ihnen beabsichtigten Gaufeste dem Kreisvertreter nach gefasstem Beschlusse alsbald anzuzeigen.

§ 2. Bei Leitung der Versammlung gelten für die Wortertheilung die üblichen parlamentarischen Regeln. Der Schluss der Verhandlung über einen Gegenstand kann so erfolgen, dass keine Redner mehr eingeschrieben werden, oder dass gar nicht mehr gesprochen wird. Ein gestellter Antrag ist nur dann genügend unterstützt, wenn dies von $^1/_{10}$ der Anwesenden geschieht.

Die Feststellung bezüglich der Ordnung der Anträge ist Sache des Vorsitzenden.

II. Für die Gauvorstände.

§ 3. Die Jahresberichte sind nach dem vorgelegten Schema von den Vereinen eines Gauverbandes an den Gauvorstand, von den nicht zu einem Gau gehörigen Vereine unmittelbar an den Kreisvertreter bis spätestens den 20. Februar jedes Jahres mit den Beiträgen zur Kreiskasse nach § 12 des Grundgesetzes einzusenden.

III. Für die Vereine.

§ 4. Jeder Turnwart hat aus seinen gewissenhaft geführten Listen über Besuch der Turnstunden und Betheiligung an den Uebungen (nicht aus dem Gedächtniss) die betreffenden Angaben für den Vereinsjahresbericht zu machen.

§ 5. Der Kassenwart oder Schriftwart hat aus seinen Listen die Durchschnittszahl der Mitglieder des abgelaufenen Jahres anzugeben und danach (nach § 12) die Jahressteuer für die Kreiskasse zu bemessen.

§ 6. Der vom Vorstande unterzeichnete und dadurch beglaubigte Bericht ist zugleich mit der Steuer von Vereinen eines Gauverbandes in den ersten Tagen des Februar jeden Jahres an den Gauvorstand, von anderen Vereinen an den Kreisvertreter einzusenden.

§ 7. Aenderungen dieser Geschäftsanweisung beschliesst der Turntag mit absoluter Majorität.

Breslau, den 6. April 1874.

Der Kreisausschuss i. A. des Kreisturntages.
Rödelius. Bach. Ledde. Schröter. Schultze.

Der diesjährige Frühjahrsturncursus.

Baden. Wie seit mehreren Jahren üblich, wurde auch dieses Frühjahr ein Cursus für das Turnen an Volksschulen von Herrn Director Maul in Karlsruhe abgehalten. Es war erfreulich zu hören, dass sich gegen 100 Lehrer aus allen Gegenden Badens zur Theilnahme gemeldet hatten. Dies ist ein sicheres Zeichen, dass sich das Volksschulturnen unter den Lehrern immer mehr und mehr Freunde und Jünger erwirbt; für die betreffenden Lehrer aber ist es ehrend, dass sie eine genaue Kenntniss dieses für sie meistens ziemlich fremden Gegenstandes sich zu verschaffen suchen und zu diesem Zwecke Zeit, Geld und viele Mühe nicht scheuen. Deshalb ist aber gegründete Hoffnung vorhanden, dass auch im Volke bald der Werth des Turnens als Erziehungsmittel werde anerkannt werden, so dass dasselbe sich immer weiter verbreiten wird.

Wegen Lehrermangel, der oft keinen Stellvertreter für die Zeit des Turncursus finden lässt, konnten nur 44 Lehrer einberufen werden, von denen zwei

leider nicht erscheinen konnten. Zu diesen kamen noch vier schweizerische Lehrer, welche die Methode des Hrn. Director Maul kennen lernen wollten. Auch von Nordhausen hatte sich ein Lehrer angemeldet, der aber nicht erscheinen konnte. — Es ist dies ein Zeichen, dass auch ausserhalb der Grenzen Badens die Art und Weise des Turnunterrichts Anklang findet, wie sie in den Turncursen dargethan wird.

Neu war diesmal, dass zwei Curse, einer für Knaben-, der andere für Mädchenturnen, neben einander hergingen. Ersterer dauerte vom 8. April bis 1. Mai, letzterer nur bis 24. April. Die Mädchenturner hatten täglich Vormittags 4, Nachmittags 3—4 Stunden Unterricht, die Knabenturner anfänglich Vormittags 2, Nachmittags 3—4 Stunden, vom 24. April an aber täglich 6—7 Stunden. Der Turncurs legte den Besuchern also sehr grosse Anstrengungen auf; allein sie hielten als ächte Turner Stand bis zum letzten Tage und bemühten sich, durch Aufmerksamkeit und eisernen Willen in der kurzen Zeit den Unterrichtsstoff und die Art und Weise der Behandlung desselben sich anzueignen, sich in Befehlen zu üben und diejenige turnerische Fertigkeit zu erlangen, welche zur Ertheilung dieses Unterrichts nothwendig ist und in so kurzer Zeit nur immer erreicht werden kann. Und der Erfolg hat ihren Fleiss belohnt.

Rühmend ist hier hervorzuheben, dass auch die älteren Lehrer sich die grösste Mühe gaben, keine Anstrengung fürchteten und stets als leuchtendes Beispiel gelten konnten. Da wurden nicht der grauen Haare gedacht, nicht der steifen Glieder geschont; mit den jungen um die Wette wurde marschirt, gehüpft, gesprungen, wurden die zum Theil schwierigen Uebungen mit den Stäben, an den Klettergeräthen, dem Barren, Reck und Sprungkasten ausgeführt, bis „aller Rost aus den Gelenken heraus war.“ Achtung vor solch' wackeren „Alten“. — Sie lieferten den Beweis, dass auch ältere Lehrer, wenngleich mit mehr Mühe als jüngere, sich noch zu ganz tüchtigen Turnlehrern ausbilden können. — Der badische Lehrerstand kann stolz sein darauf, dass er solche Glieder zählt, die trotz des Winters auf ihrem Haupte noch Frühling in der Brust, Jugendkraft in ihren Gliedern tragen.

Die schwerste Aufgabe fiel aber jedenfalls Hrn. Director Maul zu. Vom frühen Morgen bis spät am Abend Anstrengung auf Anstrengung zu ertragen, dabei seiner Brust die übergrosse Last zuzumuthen, täglich 8 Stunden in einem grossen Raume laut zu sprechen, ohne körperlich und geistig zu unterliegen, das konnte nur ein Mann, wie Hr. Maul, dessen Herz glüht vor Eifer für die gute Sache. Nur dieser Feuereifer war im Stande, bei solcher Riesenaufgabe den Muth und die Thatkraft nicht zu verlieren, und ihm nur war es möglich, Muth und Ausdauer auch bei den Curstheilnehmern stets wach zu halten.

Wie vollständig Hr. Maul seine Aufgabe aber gelöst hat, das weiss nicht nur jeder seiner Schüler, sondern davon kann Jedermann erzählen, der nur wenige Stunden seine Arbeit während des Curses mit angesehen hat. Die liebevolle Freundlichkeit sowohl, mit der er alle behandelt, alle ermunterte und anspornte, als auch die Art und Weise seines Unterrichtens, die keine langweilige und trockene, sondern eine alles belebende ist, die es nicht auf ein

mechanisches Einexerciren absieht, sondern die, gemischt und gewürzt mit geistreichem Humor, ein volles Verständniss bezweckt, sie waren es vorzüglich, die ihm einen dauernden Ehrenplatz im Gedächtnisse seiner Schüler erworben haben.

Ehrend ist hier auch noch des Hrn. A. Schmidt, Seminarunterlehrer in Meersburg, zu gedenken, welcher die Wiederholungen bei den Knabenturnlehrern und zum Theil auch die Einübung der Gerätheübungen übernommen hatte, da die beiden Hilfslehrer der Anstalt, welche diese Arbeit in früheren Cursen besorgten, verhindert waren. — Alle haben in Hrn. Schmidt einen trefflichen Lehrer, einen werthen Freund und Collegen kennen gelernt, dessen sie sich stets mit aufrichtiger Freude erinnern werden. — Bei den Mädchenturnlehrern hatte Hr. Turnlehrer Kaller, der selbst an dem Curse Theil nahm, dieselbe Aufgabe übernommen und in trefflicher Weise gelöst.

Da der Curs nur 2, bez. 3 Wochen dauerte, so musste, um Zeit zu gewinnen, besonders im Theoretischen bedeutend abgekürzt werden. Hierüber kann sich ohnedies Jeder auf leichte Weise durch ein Buch Rath schaffen.

Vor allem unterblieb das Aufschreiben der vielen Uebungen. Es konnte dieses um so mehr geschehen, da Hr. Maul einen Lehrplan für den Turnunterricht in zweiter veränderter Ausgabe, dann aber auch „Uebungsbeispiele für den Unterricht in Ordnungs- und Marschir-, Frei- und Stabübungen für die ersten fünf Turnjahre“ herausgab. Durch diese zwei vortrefflichen Schriftchen wurde nicht nur viele kostbare Zeit für die praktischen Uebungen erübrigt, sondern sie trugen auch wesentlich zu einer leichteren Uebersicht über die Uebungen und deren genetische Reihenfolge bei; besonders aber war das letztere ein vorzügliches Hilfsmittel für die Erlernung der Befehle. Kein Turnlehrer Badens sollte versäumen, sich diese Schriftchen*) zu verschaffen.

Was nun die Uebungen betrifft, welche Hr. Maul als für die Volksschule passend ausgewählt und während des Turncurses eingeübt hat, so bestanden sie ausser Ordnungs-, Marsch- und Gerätheübungen vornehmlich aus Stabübungen, verbunden mit Freiübungen, deren letzteren nur ganz wenige allein vorkamen. Hr. Director Maul sieht sonach den Stab (für Knaben von Eisen, für Mädchen von Holz) als das vorzüglichste Turngeräthe an. Es war dies der erste Turncurs, in welchem die Stabübungen in so ausgedehnter und mannigfaltiger Weise vorkameu. Das Nähere über die Stabübungen, die Art und Weise des Stabturnens ist in der letzten Nummer d. Bl. (Vortrag des Hrn. Dir. Maul auf der ersten badischen Turnlehrerversammlung zu Karlsruhe) schon dargethan worden. Ich kann also diesen Punkt übergehen. Ich möchte hier nur noch einige allgemeine Grundsätze (sie sind aus dem Munde des Hrn. Maul) anführen, nach denen die Uebungen für den Turnunterricht sollen ausgewählt werden, und die zugleich die Wegzeichen sind beim Turnunterricht selbst.

1) Der Turnunterricht soll ganz allein durch den Lehrer, nie aber durch Vorturner ertheilt werden. Die Turnklassen sollen daher nie grösser sein, als die gewöhnlichen Schulklassen.

*) Dieselben sind von Hrn. Dir. Maul zu beziehen. Preis je 28 kr.

2) Die Uebungen sollen die jungen Leute körperlich stärken, ihre Anlagen wecken und fördern; sie sollen sie kräftig und gewandt machen, flink und anstellig.
3) Es soll die Herrschaft des Geistes über den Körper in möglichst vollkommenem Masse erzielt werden.
4) Es soll dadurch die Jugend zu jedem praktischen Berufe tauglicher und namentlich auch für den einstigen Heerdienst brauchbarer gemacht werden, so dass eine allgemeinere Durchführung des Turnens beitragen könnte, die Dienstzeit herabzusetzen.
5) Deswegen bilden den Hauptbestandtheil des Uebungsstoffes die gemeinsamen Uebungen, welche auf Befehl ausgeführt werden, die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen.
6) Das Geräthetturnen ist nur in beschränktem Masse für die Volksschule nothwendig, insoweit es den übrigen Grundsätzen entspricht.
7) Pünktlichkeit und Genauigkeit in der Ausführung, Raschheit in den Bewegungen, stramme Zucht und Bindung an die gegebenen Befehle sind ein Haupterforderniss.

Am 24. April fand das Schlussturnen für die Mädchenturnlehrer, am 1. Mai für die Knabenturnlehrer unter Anwesenheit einiger Oberschulrathsmitglieder statt; bei letzteren wurden auch Uebungen im Befehlen von Seite der Curstheilnehmer vorgenommen. Die Oberschulbehörde sprach jeweils ihre grösste Zufriedenheit über die in so kurzer Zeit erreichten Ziele aus. Am Schlusse dankte noch Hr. Dir. Maul allen Theilnehmern für ihren Eifer und ihre Ausdauer und sprach den Wunsch aus, dass sie das Erlernte bald praktisch anwenden und ihm über ihre Erfolge Mittheilung machen möchten.

Am Abend des 30. April hatten sich noch alle Knabenturnlehrer versammelt und Hrn. Dir. Maul mit einem Ständchen zum letzten fröhlichen Beisammensein abgeholt. Es herrschte die grösste Heiterkeit; Einzel- und Chorlieder wechselten in schöner Weise ab mit Gedichten und komischen Vorträgen. — Hr. Maul sprach seine Freude über den diesjährigen Frühjahrsturncursus aus und brachte ein Hoch aus auf die älteren Herren, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Auch auf Hrn. Maul brachte die Gesellschaft ein donnerndes Hoch aus. — Er wirke noch lange mit so segensreichem Erfolge!

Nachstehende Zusammenstellung, welche ich der Freundlichkeit des Hrn. Maul zu danken habe, füge ich an, weil ich hoffe, dass sie manchem Leser willkommen sein dürfte.

Angemeldet hatten sich gegen 100; zugelassen wurden 44 badische und 4 schweizerische Lehrer; im Ganzen waren 46 anwesend, wovon 24 dem Cursus für Knaben-, 22 für Mädchenturnen anwohnten. Darunter sind 6 Haupt- und 40 Unterlehrer, 25 gehören der kathol., 21 der evangel. Kirche an. Es waren 14 verheirathet, 3 waren über 40 Jahre alt, 10 zwischen 30 und 40; die anderen waren zwischen 20 und 30; der älteste zählte 47, der jüngste 19 Jahre. Von den Knabenturnern waren 14 aus Städten, 10 aus Landorten; alle Mädchenturner sind aus Städten; im Ganzen 36 aus Städten, 10 vom Lande. Einer ist Turnlehrer an einer Mittelschule, alle anderen sind als Lehrer an Volks- oder höhern Töchterschulen angestellt. Von den Mädchenturnlehrern hatten

8 schon einen Turncurs mitgemacht, alle andern 38 waren zum erstenmal anwesend. 11 Knaben- und 2 Mädchenlehrer hatten noch keinen Turnunterricht ertheilt.

Mögen nun die Theilnehmer sich oft und mit Freude an die, wenn auch schweren, aber doch schönen Tage erinnern, die sie im trauten „Kreise der Lieben“ und bei ihrem verehrten Lehrer erlebten; mögen sie aber auch das Gelernte baldigst verwerthen und nutzbringend anwenden. Und gewiss, wenn sie mit demselben Eifer, derselben Hingabe an die Arbeit gehen, wie sie es hier thaten, dann wird der Segen nicht ausbleiben. Ihr Wirken wird beitragen, dass unser Volk werde: Frisch, fromm, froh, frei!

Allen Theilnehmern meinen herzlichsten Gruss, allen Turnern ein „Gut Heil!“

Karlsruhe, 3. Mai 1874. Fr. W. Mattes.

Verzeichniss
der angemeldeten Theilnehmer am VII. deutschen Turnlehrertage in Salzburg.

Albel, W. F., Turnlehrer, Wels.
Artner, Stefan, Turnlehrer, Wien.
Augustin, J., Akad. Turnlehrer, Graz.
Augustin, A., Akad. Lehrer, Nossen.
Bach, Dr., Theodor, Rector der Mittelschule, Breslau.
Baron, Moriz, Turnlehrer, Dresden.
Bayer, Ferdinand, Lehrer, Troppau.
Bauer, A., Turnlehrer, Nürtingen.
Baum, Julius, Turnlehrer, Rostock.
Batteiger, J., Seminar-Assistent, Kaiserslautern.
Beilhard, Wilh., Turnlehrer, Ulm.
Berger, Joachim, Lehrer, München.
Berthold, F. A., Vorturner, Zwickau.
Berthold, Friedr. Aug., Turnlehrer, Zwickau.
Bier, Woldemar, Gymnasial-Oberturnlehrer, Dresden.
Boflnger, Th., Turnlehrer, Stuttgart.
Bogsch, Albert, Turnlehrer, Kaschau.
Bokelberg, Ernst, Präsident des ungar. Turnlehrer-Bundes, Pest.
Böhm, Johann, Turnlehrer, Wien.
Börner, A., Oberlehrer, Nossen.
Böttcher, Alfred, Turnlehrer, Leipzig.
Böttger, Rudolf, Turnlehrer, Hainichen (Sachsen).
Braun, Hermann, Turnlehrer, Gera.
Buley, Wilhelm, Turnlehrer, Linz.
Caesmann, Fritz, Turnwart, Wels.
Chwoyka, Josef, Gauturnwart, Braunau.
Deubler, A., Lehrer, Schärding.
Diwald, Josef, Turnlehrer, Stein am Anger.
Dolezal, Moriz, Turnlehrer, Budweis.
Dornblüh, Dr., Rostock.
Eder, Rupert, Lehrer, Siezenheim.
Eichelsheim, M., Turnlehrer, Düsseldorf.
Eichler, Karl, Turnlehrer, Blaubeuren.
Eckler, G., Turnlehrer, Berlin.
Ellmauer, Franz, Lehrer, Salzburg.
Elsenhans, Reallehrer, Stuttgart.
Emmer, J. E., Redacteur, Wien.
Esche, G., Turnlehrer, Chemnitz.
Euler, Dr., Professor, Berlin.
Fastenbauer, J., Turnlehrer, Wien.
Fehringer, L., Oberlehrer, Salzburg.
Filaferro, Dr., Leo, Turnlehrer, Pettau.
Fischböck, Franz, Lehrer, Erla Kloster.

Fischer, August, Bezirks-Turnlehrer, Asch.
Fischer, F., Turnlehrer am königl. Waisenhause, Potsdam.
Gasch, Eduard, Turnlehrer, Dresden.
Georgii, Dr., Theod., Vorsteher der deutschen Turnerschaft, Esslingen.
Glootz, Robert, Turnlehrer, Dresden.
Göhring, Theophil, Turnlehrer, Oedenburg.
Göllerich, A., Gauverbands-Vorst., Wels.
Götz, Med. Doctor, Lindeau b. Leipzig.
Grameko, Ad., Oberturnlehrer, Hamburg.
Grüttner, Albert, Turnlehrer, Zwickau.
Gulielmo, Karl, Mil.-Turnlehrer, Laibach.
Haagn, Julius, Vorturner, Salzburg.
Haberleitner, J., Professor, Linz.
Hagelberg, Turnlehrer, Harburg.
Hadinger, Stefan, Lehrer, Linz.
Hattinger, L., Turnlehrer, Ried.
Hausmann, Seminarlehrer, Weimar.
Heeger, Rob., Oberturnlehrer, Zwickau.
Heinz, J. N., Turnlehrer, Wien.
Hell, Martin, Oberlehrer, Neumarkt.
Hellmann, Emil, Gymn.-Turnlehrer, Bromberg.
Hemerich, Karl, Turnlehrer, Fünfkirchen.
Heferd, Vorturner, Leipzig.
Hermann, A., Gymn.-Lehrer, Braunschweig.
Hermann, Dr., Gymnasial-Turnlehrer, Berlin.
Hiersche, Franz, Lehrer, Teplitz.
Hintsche, F., Turnlehrer, Iglau.
Hoffer, Hans, Turnlehrer, Wien.
Hofmann, Herm., Turnlehrer, Brünn.
Hohlfeld, Otto, Turnlehrer, Hannover.
Hrdlicka, Hans, Lehrer, Wien.
Hubinger, Victor, Lehrer, Kremsmünster.
Jäger, Dr., Joh., Professor, Stuttgart.
Jäneke, Gymnasial-Turnlehrer, Fulda.
Idinger, Alois, Turnlehrer, Wien.
Jenny, Wilhelm Otto, Vorstand des Turnvereins, Basel.
John, Leopold, Lehrer, Salzburg.
Iselin, Friedrich, Turnlehrer, Basel.
Kahl, Wilhelm, Turnlehrer, Striegau.
Kaller, Georg, Gymnasial-Turnlehrer, Karlsruhe.
Katzelberger, J., Lehrer, Ried.
Kaulla, Robert, Stuttgart.
Kehlstadt, Albert, Professor, Oedenburg.
Keldorfer, Lehramtscandidat, Salzburg.
Keller, Robert, Turnlehrer, Jägerndorf.
Kehl, J. P., Gymn.-Turnlehrer, Kremsmünster.
Keresztessy, Alex., Turnlehrer, Pest.
Kleinstück, M., Turnlehrer, Dresden.
Klingsbigl, Ed., Turnlehrer, Wien.
Klingsbigl, Fidelius, Turnlehrer, Wien.
Kloss, Dr., Moritz, Director d. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt, Dresden.
Kluge sen., Turnanstalt-Vorsteher, Berlin.
Kluge jun., Turnlehrer, Berlin.
Knöfel, M. E., Turnlehrer, Dresden.
Kobernauser, Franz, Turnwart, Judenburg.
Kolbeck, K. L., Turnlehrer, Dresden.
Kramer, Karl, Gymnasial-Oberlehrer, Chemnitz.
Kramer, Alois, Oberlehrer, Wallern (O.-Oest.).
Kramml, Eduard, Lehramtscandidat, Budweis.
Krasselt, Turnlehrer, Leipzig.
Kress, Johann, Lehrer, Kaschau.
Kreizbauer, Karl, Oberlehrer, Linz.
Krug, Heinrich, Turnlehrer, Leipzig.
Kuczera, Albin, Turnlehrer, Brünn.
Küchenmeister, Gymn.-Oberlehrer, Brünn.

Kümmel, Richard, Turnlehrer, Wien.
Kunze, Emil, Turnlehrer, Meerane (Sachsen).
Kupfermann, Hauptturnlehrer, Liegnitz.
Laber, Mich., Bürgersch.-Turnlehrer, Znaim.
Lange, Dr., Gymnasial-Oberlehrer, Dresden.
Langerstein, Julius, Turnlehrer, Forst.
Leitner, Josef, Turnlehrer, Wien.
Leutner, Leopold, Lehrer, Leopoldskronmoos.
Leonhard, Heinr., Turnlehrer, Leipzig.
Leuenberg, Ludw., Turnlehrer, Berlin.
Leupold, Moritz, Turnlehrer, Dresden.
Lion, Dr., J. C., Director des städt. Schulturnens, Leipzig.
Lösch, Franz, Lehrer, Salzburg.
Löser, Adolf, Turnlehrer, Zwickau.
Ludwig, Adolf, Lehrer, Oedenburg.
Luwy, Josef, Vorturner, Wels.
Markhardt, Ferd., Turnlehrer, Wien.
Marx, Ferd., Turnlehrer, Darmstadt.
Maul, Alfred, Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt, Karlsruhe.
Mendelsohn, S., Turnlehrer, Oldenburg.
Möbius, Gustav, Turnlehrer, Wiener-Neustadt.
Müller, Adolf, Vorturner, Dresden.
Müller, J., Lehrer, Braunau.
Müller, Franz, Turnlehrer, München.
Oechsler, Justin, Turnlehrer, Falkenstein.
Pappermann, Turnlehrer, Kempten.
Parys, Karl, Lehramtscandidat, Budweis.
Paulns, Theod., Turnwart, Zwickau.
Petrusch, Karl, Turnlehrer, Steyr.
Pezolt, Ludwig, Vorturner, Salzburg.
Posch, Josef, Turnlehrer, Wien.
Puritz, Ludw., Turnlehrer, Hannover.
Purtscheller, L., Turnlehrer, Klagenfurt.
Putniorz, Josef, Turnlehrer, Gmunden.
Ranft, Hermann, Turnlehrer, Dresden.
Rathke, R., Turnlehrer, Prag.
Reck, Turnlehrer, Stuttgart.
Reitmaier, Turnlehrer, Würzburg.
Renz, Turnlehrer, Stuttgart.
Reuther, Kaiserslautern.
Reyer, Constantin, Turnlehrer, Venedig.
Riedl, Anton, Turnlehrer, Wien.
Rödelius sen., Oberturnlehrer, Breslau.
Rödelius, Hugo jun., Turnlehrer, Berlin.
Russegger, Anton, Oberlehrer, Salzburg.
Russegger, Kajetan, Oberlehrer, Salzburg.
Schaller, Bernh, Vorturner, Zwickau.
Scharrer, Christian, Turnlehrer, Augsburg.
Scheibmaier, Anton sen., Vorstand der königl. Turnanstalt, München.
Scheibmaier, Jos. jun., Turnlehrer, München.
Scheirl, Franz, Lehrer, Salzburg.
Schiestl, Anton, Turnlehrer, Bozen.
Schmidt, Julius, Turnlehrer, Aussig.
Schmeisser, Karl, Lehrer, Chemnitz.
Schmöger, R., Gymnasial-Turnlehrer, Ehingen.
Schmolling, Dr., Gymn.-Turnlehrer, Stettin
Schnek, Karl, Turnlehrer, St. Pölten.
Schreyer, Moritz, Turnwart, Salzburg.
Schuberth, Ludwig, Turnlehrer, Prag.
Schulze, G., Turnlehrer, Harburg.
Schulze, Herm., Turnlehrer, Liebenau.
Schulze, J. W., Turnlehrer, Spandau.
Schüz, Turnlehrer, Leipzig.
Schwarz, Anton, Lehrer, Salzburg.
Seyfert, Bernh., Turnlehrer, Dresden.
Simme, Alois, Unterturnlehrer, Steyr.
Simerle, Paul, Lehrer, Salzburg.
Singer, Friedr., Turnlehrer, Agram.
Solbrig, Joh., Turnlehrer, Chemnitz.
Steiniger, Karl, Turnlehrer, Pilsen.

Straube, Ferd., Turnlehrer, Budweis.
Strobl, Hans, Turnlehrer, Wien.
Sturm, N., Turnlehrer, Wien.
Süka, Oberlehrer, Mattighofen.
Thiem, Ferd., Bürgerschullehrer, Salzburg.
Thieme, F. O., Oberlehrer, Dresden.
Thurner, Herm., akadem. Turnlehrer, Innsbruck.
Tittel, Turnlehrer, Netzkau.
Töpfer, L., Gymn.- und Seminarturnlehrer, Hildburghausen.
Vockner, Josef, Lehrer, Salzburg.
Vogt, Karl, Turnlehrer, Wien.
Wagner, August, Turnlehrer, Grossenhain.
Waldsammer, Friedr., Turnlehrer, Judenburg.
Wassmannsdorff, Dr., Karl, Vorstand der Turnanstalt, Heidelberg.
Walter, Karl, Turnlehrer, Wien.
Weber, G. H., Dir. d. Central-Turn-Lehrerbildungsanstalt, München.
Weber, Wilh., Turnlehrer, Berlin.
Widl, Franz, Turnlehrer, Wien.
Wiedemann, Ernst, Turnlehrer, Fürth.
Wörnhart, Jos., Uebungsschullehrer, Salzburg.
Wurzinger, Jacob, Lehrer, Hallwang.
Wüst, Karl, Universitäts-Turnlehrer, Tübingen.
Zedtler, Oberturnlehrer, Chemnitz.
Zeinkofer, Leopold, Lehrer, Ulrichsberg.
Zill, Bernh., Turnlehrer, Chemnitz.

— In dem Aufsatze „zur Berichtigung", s. Neue Jahrbücher der Turnkunst Band XX. Heft 3. Seite 110 und 111, schreibt Herr M. Zedtler aus Chemnitz:

„Durch eine neuerdings von mir gemachte Erfindung wird auch die Möglichkeit solcher Zufälligkeiten begegnet. (Er spricht über den Tadel, den Dr. Kloss mit Recht gegen seine Zahnschienen am Verstellbarren erhoben hat.) Hierbei ist die Klobeneinrichtung maskirt (?) und durch Anwenduug eines Zapfenklobens (soll wohl Zapfenfeder heissen?) sind die Einschnitte hinfällig geworden."

Schon im Neuen Jahrbuch von 1867 Seite 83 habe ich die Erfindung des Tischlermeisters Melchert aus Berlin, die Zapfenfeder zusammengestellt mit der Globenfeder, und nachgewiesen durch Wort und Zeichnung, dass bei einem Springpferde, Springbock, Springtisch eine Klobenfeder der Melchertschen Zapfenfeder vorzuziehen sei. Dass Hr. Z. nun diese sehr brauchbare Zapfenfeder bei der Verstellung des Barrenschiebers seine Erfindung nennt, ist nur daher zu erklären, dass Hr. Z. überhaupt Alles für seine Erfindung ausgiebt, was er eben einrichten oder an Geräthen verändern lässt. So habe ich auch bei Freund Scheibmayer in München erfahren und gesehen, dass das Unterstellen einer Rolle mit Achse unter die angeschraubten Haken eines Springpferdes, zum leichteren Transporte dieses Geräthes, dort schon seit 15 Jahren ausgeübt wird, also die Rolle des Hrn. Z. auch keine neue Erfindung ist.

Berlin, im August 1874. H. Kluge.

— Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, fand am 5. Mai zwischen dem Besitzer des Newyorker Herald, Hrn. James Georg Bennett, und einem jungen Newyorker Advocaten ein Wettlauf statt. Der zurückzulegende Weg betrug etwas

über 9 engl. Meilen, vom Hause Bennetts in der 5. Avenue nach Jerome Park. Bennett legte den Weg in 1 Stunde 46 Minuten zurück und schlug seinen Gegner um 6 Min. 55 Sec. — Der Verlierende hatte 3000 Dollars zu zahlen.

Hof, 7. August. Das seit einer Reihe von Jahren übliche Abturnen der Schüler der hiesigen Studien-Anstalt fand gestern wie gewöhnlich unter lebhafter Antheilnahme des Publikums in der städtischen Turnhalle statt und bekundete von Neuem, welch' reger Pflege sich die Turnkunst an der genannten Anstalt zu erfreuen hat. Und wie dieses auf der einen Seite mit voller Befriedigung constatirt werden kann, einen so erfreulichen Eindruck macht auf der andern Seite die Thatsache, dass, während häufig an anderen Schulen die Turnkunst mit dem zunehmenden Alter der Schüler geringer zu werden pflegt, hier fast das gerade Gegentheil einzutreten scheint, das beste Zeichen für den guten und mustergiltigen Betrieb. Dieser trat auch in den vorgeführten Uebungen genugsam zu Tage. Das Turnen begann mit Hantelübungen der 1. und 2. Lateinklasse, denen Stabübungen der 3. und 4. Lateinklasse folgten. Beides wurde mit grosser Aufmerksamkeit und Genauigkeit Seitens der Schüler durchgeführt. Eine interessante Abwechselung bot hierauf ein aus nicht weniger als 92 einzelnen Uebungen bestehendes Turnen am Barren, von den Vorturnern in flüchtiger Aufeinenderfolge in kurzer Zeit dargestellt. Während beim gewöhnlichen Geräthturnen von sämmtlichen Theilnehmern stets dieselbe Uebung nachgemacht wird und in Folge dessen naturgemäss im Ganzen nur einige wenige zur Vorführung gelangen können, hatte hierbei ein Jeder eine andere Uebung auszuführen, und zwar der Folgende stets eine der hervorgehenden verwandte oder eine aus ihr hervorgehende schwierigere; auf diese Weise wurden 6 Hauptgruppen des Barrenturnens — im Stütz, Hang und Sprung — zur Anschauung gebracht. Jedem Zuschauer wurde in dankenswerther Weise ein hübsch gedrucktes Verzeichniss dieser Uebungen mit den Namen der sie ausführenden Vorturner überreicht, so dass Jeder im Stande war, denselben mit Leichtigkeit zu folgen. Auch dem Laien im Turnen konnte auf diese Weise nicht verborgen bleiben, wie eine geschickte Vertheilung des Lehrstoffes gewissermassen spielend nach und nach eine Kraft und Gewandtheit bei den Schülern zu erzielen im Stande ist, die hier und da sicher gerechtes Staunen erweckt hat. An dieses entschieden gelungene Musterturnen der Vorturner schlossen sich unter ihrer Leitung Gerätheübungen der sämmtlichen Schüler der Anstalt, welche in 11 Abtheilungen (Riegen), am Bock, Pferd, Reck, Barren, Leiter etc. mit einmaligem Geräthewechsel ein lebendiges Bild des gesammten Turnbetriebes boten. Ein einfacher Reigen der Vorturner, zunächst ohne, dann mit Gesang, bildete den Schluss des $1^1/_2$stündigen Schauturnens. Wir können unsern kurzen Bericht nicht schliessen, ohne dem bewährten Leiter des Gymnasialturnens, Herrn Oberturnlehrer Dorn, von Neuem unsere Anerkennung auszusprechen, wie auch dem verehrl. königlichen Rectorate für die dem Turnen so sichtbar gewidmete Sorgfalt der wärmste Dank zu zollen ist.

— Indem wir nachstehende „Berichtigung" nachträglich hier folgen lassen, so geschieht es nur, um ein Beispiel jener Nörgeleien zu constatiren,

welche namentlich häufig von Turnlehrern selbst in der Presse erhoben werden und meist ihre eigenen Interessen schädigen. Aus der Berichtigung selbst ist es ersichtlich, welche Absichten bei Abfassung jenes Artikels in den Chemnitzer Nachrichten massgebend waren, und da die Kenntniss der Einzelnheiten einen Lehrer verräth, so muss man sagen: „nette Leute!“

Zur Berichtigung.

In Nr. 17 der „Const. Zeitung“ wird nach einem Artikel der „Chemn. Nachr.“ die Behauptung aufgestellt, dass die Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden den Bedarf von Turnlehrern nicht zu decken im Stande sei und zu mehreren missliebigen Auslassungen die Bemerkung hinzugefügt: „denn was will es denn heissen, wenn von den ca. 4000 Lehrern Sachsens innerhalb eines 20jährigen Bestandes der Centralturnanstalt also von 80,000 Mann 423 Lehrer gebildet worden sind?“ Diesen Auslassungen liegen irrige Anschauungen zu Grunde. Zunächst sind jene Zahlen falsch und vielleicht so nur hingestellt, um den Artikel um so pikanter zu machen. Denn nicht 4000, sondern ca. 250—300 beträgt der jährliche Zuwachs von Lehrern in Sachsen, und darnach müsste die imposante Zahl von **80,000** auf ca. 5000 reducirt werden. Auch das ist falsch, wenn jener Artikel sagt, es wären bis zum Jahre 1872 nur 423 Lehrer gebildet worden. Thatsächlich sind bis zum Jahre 1872 **525** Turnlehrer und 128 Lehrerinnen für weibliche Gymnastik in der Dresdner Turnl.-B.-A. gebildet worden. Dann aber ist es weder möglich, noch nothwendig, allen Lehrern Sachsens in der Turnlehrerbildungsanstalt Gelegenheit zur Vorbildung auf das Turnlehreramt zu geben. Wohl aber ist die Turnlehrerbildungsanstalt seit ihrer Gründung bestimmt und fortwährend bemüht gewesen, einen tüchtigen Stamm von Turnlehrern heranzubilden, welche als Turnlehrer an Gymnasien, Realschulen und Seminarien zur Verwendung kommen oder als Oberturnlehrer in verschiedenen Stellungen zu amtiren hatten. Auf solche Weise ist es namentlich gelungen, für die Schullehrerseminare Sachsens geeignete Turnlehrerkräfte zu gewinnen, die an diesen Lehrerbildungsstätten einen mustergiltigen Turnunterricht zu ertheilen und die Vorbildung für das Turnlehreramt bei den Volksschulen zu vermitteln im Stande waren. Dadurch ist es ermöglicht, in jenen älteren sächsischen Seminarien schon seit 20 Jahren jährlich ca. 20 Zöglinge mit turnerischer Vorbildung zu entlassen und die neubegründeten Seminarien haben diese Arbeit sofort aufgenommen, als sie alle Klassen besetzt hatten. Auf solche Massenvorbildung für das Turnlehreramt an den Volksschulen ist die Turnlehreranstalt nicht berechnet gewesen, sondern für Zuführung der nöthigen Lehrkräfte für die Hauptschulen, und was ihre Frequenz anlangt, so hält sie mit ihren Schwesteranstalten gleichen Schritt. Wenn der gegenwärtig im Gange befindliche jährige Turnlehrercursus der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt 31 Theilnehmer zählt und die preussische Centralturnanstalt in Berlin im Jahre 1872 51, die badische in Karlsruhe 25, die württembergische in Stuttgart 18 Theilnehmer zählten, so ist wohl das natürliche Bedürfnissverhältniss damit ausgedrückt. Auch das gehört zur Turnlehrerbildung, dass in der Dresdner Turnlehreranstalt tagtäglich in 5—6 Turn-

stunden in den verschiedenen Gymnasial-, Seminar- und Volksschulklassen (im Ganzen ca. 1300 Zöglinge) 12—14 Turnlehrercandidaten zur Ausbildung ihres Lehrgeschickes beschäftigt werden, um die Turnmethode für die verschiedenen Altersstufen weiter zu führen. Es können darum solche absprechende Urtheile, wie sie die „Const. Zeitung“ im gedachten Artikel producirt oder reproducirt, recht wohl als unbegründet bezeichnet und zurückgewiesen werden.

Dresden, 22. Januar 1874.

Der Director der k. Turnlehrerbildungsanstalt.
Dr. Kloss.

Vorsicht für Turnlehrer!

Ein erschütternder Unglücksfall hat am 12. Juni die Stadt Birkenheim in Aufregung gebracht. Als eben der Turnunterricht der Gymnasialschüler beginnen sollte und die Vorturner am Klettergerüst die Seile anbrachten, brach dieses zusammen und der Mastbaum fiel so unglücklich, dass er einen zehnjährigen Knaben, den einzigen Sohn einer Familie in Meimsheim, auf der Stelle tödtete.

— Die fashionable Welt Londons macht sich jetzt das Vergnügen, in der der Sommerhitze Schlittschuh zu laufen. Die Schlittschuhe laufen auf Rädern, aber mit grosser Leichtigkeit und ahmen auf der glatten Asphaltfläche im Prince'schen Cricketfelde zu Brompton die gleitende Bewegung ihrer Vorbilder recht leidlich nach. Die Hauptsache fehlt allerdings, die frische stärkende Winterluft, sonst aber erreicht die Unterhaltung ihre Zwecke, sie bringt die elegante Welt in ungezwungenem Verkehr zusammen.

Am 3. August starb zu Muskau in der Lausitz

Professor Dr. Hans Ferdinand Massmann,

geb. den 15. August 1797,

der hervorragendste Schüler Jahns, von 1842—1850 Oberleiter des preussischen Schulturnwesens.

Briefwechsel.

Dr. **E.** in **B.** und **M.** in **G.**: Die Recensionen werden bald erwartet. Dr. **D.** in **W.**: In etwa 14 Tagen kann wohl ein Theil des Manuscriptes hierher gelangen? Hrn. **K.** in **B.** Gegengruss und Dank! Meine Fusswanderung durch Tirol war anstrengend, aber recht befriedigend. Dr. **H.** in **Schw.** Der **2.** Extracursus auf 6 Wochen nimmt bei der Dresdner Turnlehreranstalt den **28.** Sept. seinen Anfang. Hrn. **M.** in **D.** Ich erinnere an das Versprechen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ueber das Verhältniss des Turnens zur Orthopädie.

Vortrag für die Turnlehrer-Versammlung in Breslau, Ostern 1874,

von

M. Böttcher in Görlitz.

Den Grund, weshalb Turnlehrer sich das Verhältniss des Turnens zur Orthopädie klar zu machen haben, finden wir darin, dass in allen guten orthopädischen Anstalten, theils ausnahmslos, theils in Verbindung mit Maschinenkur gymnastische Uebungen getrieben werden und dass es meist Turnlehrer sind, welche dieselbe entweder selbstständig oder als Gehülfen eines Arztes zu leiten haben. Beantworten wir uns daher die Frage: In wie weit sich der Turnlehrer mit Orthopädie zu befassen habe, so werden wir damit nicht nur das Verhältniss des Turnens zur Orthopädie ins rechte Licht stellen, sondern diesen Vortrag auch praktisch brauchbar gestalten.

Unter Orthopädie versteht man die Lehre von den Formfehlern des menschlichen Körpers und die Kunst, solche zu heilen, zu verbessern oder unschädlich für den übrigen Organismus zu machen. Diese Formfehler können angeboren, oder später sich bildende sein. Von den letztern unterscheidet man noch solche, welche durch Erkrankung von Knochen oder Bändern hervorgerufen werden und solche, welche sich durch Gewöhnung an einseitige, schiefe Körperhaltung oder hervorragenden Gebrauch einzelner Muskelgruppen, allmählich bilden.

Selbstverständlich werden wir hier nicht zu reden haben von den angebornen Verkrümmungen und Verkrüppelungen des Knochengerüstes und der Gelenke; eben so wenig von den Formfehlern, welche in Erkrankung des Knochen- und Bänderapparates ihren Grund haben, da diese einer chirurgischen oder medicini-

schen Behandlung bedürfen und gymnastische Uebungen höchstens als Nachkur in Anwendung kommen können. Wir werden es rein mit den Formfehlern zu thun haben, welche auf Angewöhnung beruhen und sich auf zerstörten Muskelantagonismus zurückführen lassen.

Kommt solche Störung in den Rumpfmuskeln vor, so entsteht daraus die sogenannte Schiefheit, die uns nun den speciellen Anhalt für unsre Betrachtung abgeben soll.

Der Hergang bei Störung der antagonistischen Verhältnisse in den Muskeln des Rumpfes ist aber der, dass bei fortgesetzter oder häufig wiederkehrender schiefen Haltung des Oberkörpers sich die Muskeln der einen Seite mehr zusammenziehen, während die der andern Seite, welche diesen als Antagonisten dienen, sich stärker ausdehnen. Durch fortgesetzte Zusammenziehung werden aber die Muskelzellen verkleinert, in schlimmen Fällen wohl gar an Zahl verringert, während sich die in den gedehnten Antagonisten vergrössern, ja wohl an Zahl zunehmen.

Ist ein solcher Zustand in den Muskeln eingetreten, so verliert der davon Betroffene den Sinn für die Geraderichtung; er hält sich fortwährend schief, auch ohne dass eine äussere Veranlassung dazu vorhanden ist, weil er eben die schiefe für die gerade hält.

Der Hauptgrund zu allen Schiefheiten, mit denen wir es hier zu thun haben, wird schon im zartesten Alter dadurch gelegt, dass das Kind von der Mutter und der Wärterin stets auf ein und demselben Arme getragen wird, während sie die Hand des freien Armes zur Verhinderung eines Umkippens anlegen und damit fortgesetzt einen Druck nach ein und derselben Richtung hin ausüben. Das Kind hat dabei weder eine gerade Sitzfläche, noch einen gerade gerichteten Oberkörper; es sitzt eben sehr schief. Diese hierdurch gebildete Schiefheit würde noch viel häufiger vorkommen und dauernd bleiben, wenn Mutter Natur nicht zu Hülfe käme und mächtig dagegen einwirkte. Das geschieht, wenn das Kind zum Laufen kommt und damit seine ersten gymnastischen Studien beginnt. Gar wunderbar und kräftig werden bei diesen Gleichgewichtsübungen die Muskeln zur gleichmässigen Thätigkeit in Anspruch genommen und dadurch das wieder gut gemacht, was die Wärterin verschuldete. So ist der Hergang bei innerlich gesunden und genügend kräftigen Kindern, nicht aber bei schwächlichen und gebrechlichen. Diese kommen später zum Laufen, haben daher den durch die Wärterin gegebenen schiefen Sitz länger zu ertragen und setzen, auch wenn sie zum Gehen gekommen sind, denselben beim Spielen auf der Erde fort; sie stehen gern auf einem Beine, langen bei ihren kleinen Beschäftigungen gern mit dem Arme der schon gedehnten Seite nach oben und mit dem andern lieber nach

unten; kurz, alle Stellungen und Bewegungen gehen dahin, das Uebel zu fördern.

Gewöhnlich bleibt aber diese Schiefheit dem Auge der Eltern so lange verborgen, bis das Kind anfängt die Schule zu besuchen, und genöthigt wird stundenlang stille zu sitzen. Da erschlaffen denn die Rückenmuskeln und das Kind verfällt naturgemäss in die gewöhnte und ihm angenehm gewordene schiefe Haltung und hält solche sehr andauernd fest. Hierzu kommt noch, dass das lange Stillsitzen zu Anfange des Schulbesuches sehr ungünstig auf das Allgemeinbefinden der Schüler oder Schülerinnen einwirkt und so sehen wir denn, dass die meisten Schiefheiten in den ersten Schuljahren, also im 7. und 8. Lebensjahre zum Vorschein kommen. Aber die Schule fördert nicht blos bereits vorhandene Schiefheit, sondern sie bildet solche auch direct dadurch, dass die Lehrer viel zu wenig auf eine gerade Haltung ihrer Schüler achten, und es sehen und dulden können, dass schwächliche Mädchen mit schwer belasteten Handmappen, die die eine Seite des Rumpfes herabziehen und den Schwerpunkt des Oberkörpers sehr wesentlich verschieben, von und zur Schule wandern. Pflicht der Schule ist es aber, solchen Uebeln vorzubeugen so weit als möglich und wieder gut zu machen suchen, was sie verbrochen.

Die Mittel, die ihr zu Gebote stehen, aber sind: Die Beachtung einer geraden Körperhaltung während der Schulstunden, die Anordnung des Tragens der Schulmappe auf dem Rücken, wenigstens bis zu einem bestimmten Alter oder bis zu der und der Klasse, und ein wohlgeleiteter und in der nöthigen Stundenzahl ertheilter Unterricht. Durch einen gut ertheilten Turnunterricht wird der Körper harmonisch gebildet, d. h. es wird Uebereinstimmung geschaffen in allen Stellungen und Bewegungen, Uebereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Glieder, wie ihrer Gesammtthätigkeit. Sie gründet sich auf richtige antagonistische Verhältnisse der Muskeln und Muskelgruppen zu einander. Bei einer harmonischen Bildung muss Uebereinstimmung bestehen unter den Beugern und Streckern, zwischen den Muskeln der einen Seite zu den der andern, welche diesen als Antagonisten dienen. Ja, ich bin der Ansicht, dass durch ein zweckmässiges Turnen auf die ganze Gestalt des Körpers ein entschiedener Einfluss ausgeübt werden kann, und zwar nicht blos auf seine Gesammthaltung, sondern auf die Form der einzelnen Theile. Freilich wird man aus einem von Natur schlank gewachsenen keinen kurzen, breitschulterigen, und aus einem breitschulterigen, kurzhalsigen keinen schlanken Menschen bilden können; aber wir vermögen es, allzugrosse Schroffheiten zu mildern und dem Auge erträglicher zu machen. Eine Ansicht, die gleichfalls werth ist, von Turnlehrern besprochen zu werden.

Wer aber seinen Unterricht mit Rücksicht darauf ertheilt, schöne Gestalten zu bilden, der hat schon den ersten Schritt zur Orthopädie gethan.

Wenn schon durch einen guten und in der nöthigen Stundenzahl ertheilten allgemeinen Turnunterricht mancher Schiefheit vorgebeugt, mancher beginnenden ein kräftiger Damm entgegengesetzt, manche im geringen Grade bestehende geheilt werden wird, so hat dieses doch seine ganz bestimmten Grenzen. Er muss da aufhören und ein ganz specieller muss Platz greifen, wo den Kindern das Bewusstsein für die gerade Haltung verloren gegangen ist. Denn trifft der Befehl des Turnlehrers zur Geraderichtung ein solches Kind, so wird es gerade die Muskeln, welche sich schon in zu starker Contraction befinden, zu noch grösserer Zusammenziehung bringen und das Uebel wird sich natürlich verschlimmern. Nun steht aber fest, dass unter den Mädchen höherer Stände, oder wir können auch dafür sagen, unter den Schülerinnen höherer Töchterschulen von fünfen immer eine mehr oder weniger schief ist. Jedenfalls würde also der Turnlehrer, welcher an einer solchen Anstalt unterrichtet, gewissenlos handeln, wenn er dieser Thatsache nicht Rechnung trüge, andernfalls würde er aber mindestens 10 Procent seiner Schülerinnen vom allgemeinen Unterricht ausschliessen müssen, und sie der Segnungen des Turnens berauben, wenn er es nicht versteht, gegen eine gewisse Schiefheit zweckmässig einzuwirken. Das Mass aber, in wie weit ich solches Wissen und Können verlange, ist gewiss nicht zu gross, was im Nachstehenden seine Begründung finden soll.

Der Turnlehrer, von dem wir ein gutes Augenmass fordern, wird bei seinen Schülern leicht einen Haltungsfehler bemerken, wenn er der Haltung des Kopfes, der senkrechten Richtung des Rumpfes zum Becken und der Stellung der Schulterblätter einige Aufmerksamkeit schenkt. Sobald er hierin einen Haltungsfehler bemerkt, hat er bei den Eltern auf eine specielle Untersuchung zu dringen. Die Hülfsmittel, deren er sich dabei zu bedienen hat, sind: das Auge, das Lineal und das Senkblei. Ersteres zeigt ihm den Zustand im Allgemeinen, namentlich den Stand der Wirbelsäule, ob in ihr nur eine Abweichung nach einer Richtung hin vorhanden ist, oder ob sich schon eine Gegenkrümmung gebildet hat. Durch das Lineal kann er am besten feststellen, ob ein Schulterblatt mehr nach hinten heraus oder höher steht, so wie, ob die Muskulatur einer Seite unterhalb des Schulterblattes stärker ist, als die andere. Durch das Senkblei wird bestimmt, in wie weit das Gleichgewicht des Rumpfes gestört ist. —

Das Ergebniss solcher Untersuchung giebt dann dem Turnlehrer den Anhalt, ob er sich auf eine Kur einlassen darf, oder

aber, ob er darauf dringen muss, den Patienten einer strengen orthopädischen Behandlung zu übergeben. Das Urtheil darüber ist nicht schwer, denn ich weise dem Turnlehrer nur diejenigen Fälle zur Behandlung zu, bei denen die Wirbelsäule nur nach einer Richtung hin von ihrer normalen Stellung abweicht, und bei denen es noch leicht ist, diese vollständig und gerade zu richten. Wie schwierig aber die Heilung solcher Scoliosen ist, bei denen sich bereits eine *S*-förmige — also doppelte — Abweichung zeigt, so leicht und sicher ist sie bei den einseitigen. Man macht dem Patienten klar, worin seine Schiefheit besteht, bringt ihm das Verständniss für Gradrichtung bei, indem man ihn selbst gerade richtet, und die so gewonnene Haltung mit seiner gewohnheitsmässigen schiefen öfter wechseln lässt und setzt diese Uebung so lange fort, bis er sich selbst, ohne jede Unterstützung, allein gerade richten kann. Dann übt man die Gradrichtung auf die Dauer im Stehen, im Sitzen und im Gehen; er muss sie festhalten können beim Erheben zum Zehenstande und beim Kniebeugen und Strecken; innehalten können, während die Arme gestreckt vor-, hinter- oder aufwärts gehalten werden, selbst wenn man sie später noch mit einem Eisenstabe oder Hanteln belastet; auch Armbeugungen und Streckungen müssen ausgeführt werden können, ohne die Wirbelsäule aus ihrer guten Richtung herauskommen zu lassen. Wichtig sind Rumpfbeugen und Rumpfbeughalte bei gestrecktem Kreuze, Schwebeliegen in der Bauchlage, wobei der Rumpf von den Hüften an freischwebt; ruhiger Handhang und in Verbindung mit langsamen Beinheben nach vorn und hinten, hat immer gute Wirkung. Wahrlich, ein Uebungsmaterial, dessen gewissenhafte Ausführung doch wohl mit Recht von jedem Turnlehrer verlangt werden kann. Ein schneller und vollständiger Erfolg hängt aber ganz davon ab, in wie weit es der Lehrer versteht, bei seinen Schülern Interesse für die Sache zu erwecken. Er wird ihnen aufs Eindringlichste vorstellen müssen, dass der Erfolg der Kur ganz davon abhängig ist, wie viel und wie ernst und strenge sie während der ganzen Tageszeit an ihre Gradhaltung denken und daran arbeiten. Er wird sie darauf aufmerksam machen, wie sie, bevor sie zu ihren Arbeiten in der Schule und im Hause schreiten, stets erst die gerade Haltung einzunehmen und wie sie alles Stehen auf einem Beine zu meiden haben; auch Liegen in der Rückenlage während der Nachtruhe, auch ½ Stunde am Tage auf der Stubendiele, wird er ihnen empfehlen.

Habe ich in dem Vorhergehenden das Feld, auf welchem sich der Turnlehrer in der Orthopädie zu bewegen hat, genau begrenzt, so soll damit doch nicht gesagt sein, dass die Turnkunst nicht auch die Mittel besässe, in schwierigeren Fällen auf die Fehler des Wuchses erfolgreich einzuwirken. Im Gegentheil,

ich halte gymnastische Uebungen, welche dem krankhaften Zustande genau angepasst, den antagonistischen Verhältnissen der Muskeln entsprechen, als das einzig wahre Heilmittel. Wir müssen diese jedoch dem Turnlehrer vorenthalten, weil bei ihnen meist innere Krankheiten zu Grunde liegen, die einer ärztlichen Behandlung bedürfen und öfters erst beseitigt werden müssen, bevor eine gymnastische Kur zur Anwendung kommen kann.

Wer sich die Zustände der Schiefheit ordentlich klar machen kann, der muss finden, dass mit allen Maschinen — sie mögen einen Namen haben wie sie wollen — durchaus nichts ausgerichtet werden kann, ja, dass damit meist mehr geschadet als genützt wird. Es giebt eben keine Maschinen, welche den Patienten lebendig anregen, die gedehnten Muskeln zur Contraction und die contrahirten zur Ausdehnung zu bewegen, das kann nur durch den eigenen Willen und durch Turnübungen geschehen. Auch ist der menschliche Körper keine Wachspuppe, die man beliebig in die und die Form kneten könnte; es ist eben ein Organismus, der gebildet sein will. Die einzige mechanische Vorrichtung, welche ich aufs Wärmste empfehle, ist eine gut construirte Liegeplatte, die die Möglichkeit gewährt, den Körper während der Nacht — wo also der Wille des Menschen nicht wirksam sein kann, — in eine möglichst günstige Lage zu bringen.

Bei dem jetzigen Stande des Turnens, bei dem grossen Mangel an Turnlehrern, bei der ungenügenden Ausbildung unserer Lehrer für dieses Fach, wäre es ein Unsinn, wollte man von allen, welche sich mit Turnunterricht befassen, ein gewisses Mass orthopädischen Wissens verlangen. Es fällt diese Aufgabe rein Denen zu, die ihren Lebensberuf im Turnfache suchen oder dort gefunden haben, ganz besonders aber solchen, die an höheren Töchterschulen unterrichten. Auch dürfte kein anderes Bedürfniss vorliegen; denn auf dem Lande und in kleinen Städten, kommt es nur sehr selten vor, dass Kinder an Schiefheit, welche auf Angewöhnung beruht, leiden. Ihre ungezwungene, frische, kräftige Bewegung in guter Luft, lässt Störung im Muskelsysteme nicht leicht aufkommen. Die hier vorkommenden orthopädischen Gebrechen beruhen meist auf gewaltsamen Verletzungen und diese führen meist zu Verkrüppelung. Wirkliches Bedürfniss ist nur in grössern Städten vorhanden, in denen meist Fachturnlehrer wirken und wo man auch nur das rechte Publikum findet, welches Verständniss für eine naturgemässe Behandlung hat und die Mittel gewährt, eine solche bei seinen Kindern in Anwendung zu bringen.

Wie aber können sich die Turnlehrer das nöthige Wissen in der Orthopädie verschaffen? Nun, ich meine, dass es die Turnlehrer-Bildungsanstalten sind, welche in erster Reihe dazu berufen sind, bei ihren Zöglingen das Verständniss dafür zu

erwecken. Ich meine, dass die anatomischen, physiologischen und diätetischen Vorlesungen, welche wohl in allen dergleichen Anstalten gehalten werden, mehr die praktische Seite derselben betonen und klar machen sollten, welchen Einfluss die Muskeln auf die Gestaltung des Körpers haben und hierbei dürften auch die abnormen Zustände ihre passende Stelle finden. Wer aber fertiger Turnlehrer ist, muss aus Büchern lernen.

Schliesslich habe ich nur den dringenden Wunsch, dass dieser Vortrag die Anregung dazu geben möge, diesen Gegenstand öfter auf der Tagesordnung der Turnlehrer-Versammlungen zu finden.

Turnerisches von der XXI. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.

Von **A. Börner** in Breslau.

In der Pfingstwoche d. J. wurde in Breslau die XXI. allgemeine deutsche Lehrerversammlung abgehalten. Es hatten sich dazu über 3000 Theilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands eingefunden, auch Deutsch-Oesterreich hatte ein Contingent von Deputirten gestellt. Die Tage Mittwoch, Donnerstag und Freitag waren der eigentlichen Arbeit gewidmet, und Dank einem geschickt angelegten Festprogramm konnte die Zeit gut genutzt werden: Zwei Hauptversammlungen, die eine am Beginn der Verhandlungen, die andere bei Schluss derselben, dazwischen mehrere zu verschiedenen Stunden und in verschiedenen Localen abgehaltene Sectionssitzungen, sowie der Besuch des botanischen und zoologischen Gartens, der reichaltigen Lehrmittelausstellung haben redliche Anstrengung herausgefordet, aber dafür auch Genuss und mancherlei Bereicherung auf dem Felde der Pädagogik eingetragen Demjenigen, der solche gesucht hat. Von besonderem Interesse ist für uns, in wie weit der Turnsache bei dieser Gelegenheit Aufmerksamkeit geschenkt worden, und da lässt sich mit Recht sagen, dass dieser Zweig der Volkserziehung sorgfältige Beachtung erfahren hat; denn auf diesem Gebiete

haben praktische Vorführungen, Geräthausstellung und mündliche Verhandlungen einander zweckdienlich ergänzt.

Dienstag Nachmittag boten zwei hiesige Lehrer, die Herren Stephan und Rossteutscher, im grossen Schiesswerdersaale der zahlreichen Versammlung ein Mädchenschauturnen. Vorweg ist zu bemerken, dass von Seiten der städtischen Schulbehörde das Turnen in den Elementar-Mädchenschulen noch nicht organisirt worden ist, und dass die oben genannten beiden Lehrer nur aus besonderer Neigung zu turnunterrichtlicher Thätigkeit eine Schaar turnlustiger Mädchen um sich gesammelt haben. Aus der Zahl derselben nahmen gegen 30 Schülerinnen, den verschiedenen Jahrgängen des schulpflichtigen Alters angehörig, unter den Klängen munterer Instrumentalmusik mittelst eines Aufmarsches in Lion'scher Weise in vier Reihen Aufstellung; alsdann setzte Herr Stephan in eindringlicher Ansprache die Wichtigkeit des Mädchenturnens auseinander in Bezug auf Haltung, Geschmeidigkeit und Kräftigung des Körpers, auf Erweckung und Belebung des jugendlichen Frohsinns; nicht Mannweiber, sondern physisch kräftige und gewandte, willensstarke, geistig muntere und gemüthsfrische Jungfrauen und Frauen heranzubilden, das sei der Zweck des Mädchenturnens; durch welche Mittel die Erreichung dieses Zieles angestrebt werde, das möge die Versammlung aus den zur Vorführung ausgewählten Uebungen entnehmen. Nun folgten unter abwechselnder Leitung der beiden Herren sechs Uebungsgattungen: Ordnungsübungen, einfache Freiübungen auf der Stelle, Stab-, Rohr-, complicirte Freiübungen, und den Schluss bildete ein Reigen in Spiess'scher Manier. Mit spannender Aufmerksamkeit und steigenden Beifallsbezeigungen folgte die dichtgedrängte Zuschauermenge den unter Musikbegleitung ausgeführten Exercitien, die volle anderthalb Stunden in Anspruch nahmen. Rückhaltlos gestand nicht blos der Turnfreund, sondern auch der Fachkenner zu, dass von den Lehrern in den Einzelheiten wie im Ensemble, sowie von Seiten der Mädchen bezüglich der Haltung, Correctheit in der Ausführung, der Ausdauer das Bestmögliche geleistet worden war. — So wird am sichersten Propaganda für die Sache des Mädchenturnens gemacht.

Tags darauf, nach der ersten Hauptversammlung, traten auf dem grossen städtischen Turnplatze dicht neben dem Schiesswerdergarten sämmtliche Turnklassen der 25 städtischen Elementar-Schulen unter Führung ihrer Turnlehrer an und führten unter der Leitung des Herrn Oberturnlehrers Rödelius ein Schauturnen in Frei-, Stab-, Geräthübungen und volksthümlichen Spielen aus. In kurzer Rede machte Herr Rödelius die Zuschauer mit der Organisation des Turnbetriebes in den Elementarschulen bekannt, wies auf mannichfache Schwierigkeiten hin, betonte besonders den Mangel an ausreichenden nahe gelegenen Turn-

räumen, worin auch die Ursache liege, dass nur in der Oberklasse, also im Allgemeinen die letzten zwei Schuljahre der Schüler, Turnunterricht geniesse.

In Folge der erwähnten hinderlichen Umstände wurde eine Mahnung an die zuschauenden Turnlehrer nicht für überflüssig befunden, ja nicht zu hohe Erwartungen von dem Bevorstehenden zu hegen. Wenn auch bei den hierauf ausgeführten Massenübungen hier und da ein Arm oder Bein zur unrechten Zeit oder nach falscher Richtung sich in Bewegung setzte, die Geräthübungen nicht von allen Knaben tadelfrei ausgeführt wurden, dennoch bot das Ganze ein anziehendes Bild geregelter, mannichfacher, heiterer Thätigkeit einer grossen Turnerschaar. Gewiss haben viele Turnlehrer hierbei, besonders von den Turnspielen, frische Anregung und neuen Gewinn gehabt.

Ausser den genannten praktischen Vorführungen, die ein zahlreiches Publikum angelockt hatten und dasselbe lebhaft interessirten, war den eigentlichen Fachleuten noch durch eine Ausstellung von Turngeräthen und in zwei Sectionssitzungen während der Frühstunden am Donnerstag und Freitag Gelegenheit geboten, sich eingehender mit turnerischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Dafür war ein an und für sich wohl geeignetes Lokal gewählt, lag aber zu weit ab von den Punkten, die in dieser Zeit von der Menge besucht wurden. Es hätte sich empfohlen, die Turngeräthe in den Räumen der allgemeinen Lehrmittelausstellung unterzubringen.

Zur Schau gestellt waren ein Schwingel, ein Barren, Taue, Matratzen, Haspen, Haken, Schrauben u. m. A. Besondere Beachtung zog ein Modell einer für den Schulturnbetrieb vollständig mit Geräthen ausgerüsteten Turnhalle auf sich, angefertigt nach dem Plane des Oberturnlehrers M. Zedtler in Chemnitz. Da dies Miniaturgebäude in der Hauptsache ein treues Abbild des auf der Wiener Weltausstellung preisgekrönten Turnhallenmodells darstellte, und letzteres, wie angenommen werden darf, in der Fachliteratur schon eingehend besprochen worden ist, so stehe ich hier von der Beschreibung der Details ab. Wer Mittel und Absicht hat, nach diesem Muster einen Turnraum einzurichten, der kann das Nähere von der Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Geräthefabrik von Julius Dietrich & Hannak erfahren.

Der Besprechung der ausgestellten Geräthe wurde fast ausschliesslich die erste Sectionssitzung gewidmet. Zedtler erläuterte die Einrichtung seiner Halle, die in natürlicher Grösse 22 m Länge, 11 m Breite und 5,5 m Höhe hat und für ca. 50 gleichzeitig turnende Schüler berechnet ist; Rödelius gab Erklärungen über einige Verbesserungen an von ihm selbst und von Kluge-Berlin zur Ansicht gebotenen Geräthen. In der daran sich anschliessenden Discussion kam die Holzreckstange mit eingelegtem

Eisenkern, der nach Breite und Höhe stellbare Barren und die Kokosfasermatratze zu specieller Behandlung. Nach Schluss der Verhandlung besichtigte die Versammlung die unlängst erbaute kleine Turnhalle des Elisabeth-Gymnasiums.

In der zweiten Sitzung brachte Dr. Bach-Breslau ein Referat über „Das Turnen in den Volksschulen auf dem Lande“ zum Vortrag.

Er gab ein Bild der historischen Entwickelung des Schulturnens in Preussen, gedachte der Thätigkeit Harnisch's in Breslau, der Zeitschrift „Der Turnrath an der Oder“ (1816 bis 1818 od. 20), berichtete über den Anlauf, den die Preuss. Regierung im Jahre 1817—1819 zur Aufstellung eines Schulgesetzentwurfs nahm, in welchem auch dem Turnen eine angemessene Stellung zugedacht war, indem trotz der inzwischen eingetretenen Turnsperre die Einführung des Turnens in allen Schulen gefordert wird, auch öffentliche Leibesübungen in Gegenwart des ganzen Dorfes empfohlen; es wird auch schon verlangt, dass die Lehrer in den Seminarien hierzu ausgebildet werden sollen. Dieser Entwurf ging den Oberpräsidenten und Regierungen, aber auch den Bischöfen zur Begutachtung zu. Die Einführung des Turnens in den Landschulen halten die meisten der Gutachten für überflüssig. Der Entwurf wurde mit Hardenberg's Tode ad acta gelegt und erst um 1848 finden sich neue Anstrengungen auf dem Gebiet der Unterrichtsgesetzgebung; in der Zwischenzeit wurden gymnastische (nicht Turn-)Uebungen z. B. 1834 in einer Verfügung für Seminarien empfohlen, doch nur der Gesundheitspflege der Seminaristen wegen, wobei gegen die Ausbildung der jungen Leute zu Turnlehrern Verwahrung eingelegt wurde. Einen wichtigen Schritt vorwärts brachten die in Folge der Lorinser'schen Schrift vom Könige geforderten Immediatberichte der Minister des Kriegs, des Innern und des Cultus: Für die Landschulen wurde das Turnen im Allgemeinen für überflüssig erklärt. Den 6. Juni 1843 erschien eine Cabinetsordre, durch welche das Turnen für die männliche Jugend als Lehrgegenstand eingeführt wurde, doch sollte die Betheiligung der Knaben vorerst noch dem Ermessen der Eltern anheim gestellt bleiben. Eine Circularverfügung des Ministeriums vom 7. Februar 1844 gab Anweisung zur Ausführung der Ordre. Der Landschulen war darin fast gar nicht gedacht, auch in diesen den Turnunterricht einzuführen, rieth erst eine im Jahre 1847 erschienene Ministerialverfügung an. Im folgenden Jahre wurden auf Einladung Ladenberg's Conferenzen der Lehrer berufen und Gutachten abgegeben, in denen meistens das Turnen für alle Schulen empfohlen wird. Der Ladenberg'sche Entwurf ist bis jetzt leider nicht veröffentlicht. Es folgte der Entwurf des Ministers Raumer, der das Turnen in den Landschulen wieder

verwarf. Bethmann-Hollweg nahm es wieder auf und es erschienen verschiedene Verfügungen über das Turnen in den Seminarien. In der von 1859 wird dieses aber nur von einem einseitigen Gesichtspunkte aus empfohlen, um nämlich die Seminaristen besser für den Militärdienst vorzubilden, da sie nur 6 Wochen zu dienen hätten. Die Ministerialverfügung vom 10. September 1860 an die Provinzial-Schulcollegien und Regierungen brachte das Schulturnen wieder in Fluss und verlangte ausdrücklich, dass dasselbe nicht wieder zu Grabe getragen werde. Eine Menge von Verfügungen der Regierungen an die Schulvorstände folgte. Trotzdem ist man nur langsam vorwärts gekommen, wenn sich auch hie und da in den Dörfern wirkliches Schulturnen einbürgerte, so im Hirschberger Thale, wo in Cunersdorf der leider zu früh verstorbene Lessmann gewirkt; auch in andern Theilen des Staates mögen erfreuliche Fortschritte gemacht worden sein. Referent hat z. B. auf einer Eisenbahnfahrt zwischen Hanau und Fulda mehrfach ländliche Turnplätze bemerkt. Es bleibt noch viel zu thun; wir müssen in allen deutschen Staaten auf eine angemessene Stellung und Gestaltung des Turnunterrichts hinwirken; wir werden dadurch zugleich das Ansehen der Schulen und Lehrer überhaupt heben, denn es wächst unter dem Militärstande und damit in den höchsten Kreisen das Interesse für die Schule.

Nach diesem Referate, an dessen Schluss zur Schilderung der betreffenden Schulturnzustände noch besonders auf das von Dr. J. C. Lion im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnerschaft und unter Mitwirkung mehrerer Kreisvertreter und Turnlehrer herausgegebene treffliche Werk: „Statistik des Schulturnens in Deutschland“, hingewiesen wurde, verlas und motivirte Dr. Bach eine Anzahl von Thesen, welche von der Versammlung nach eingehender Erörterung in folgender Form angenommen wurden:

1) Aus dem humanen eben so sehr wie dem nationalen Gesichtspunkte, insbesondere auch zur Förderung der Wehrhaftigkeit des Volks, ist das Turnen in den Landschulen nicht minder nothwendig, als in den Stadtschulen.
2) Es muss daher jeder Lehrer schon durch das Seminar in Stand gesetzt werden, Turnunterricht ertheilen zu können. Es ist also nothwendig, dass nicht nur besonders gut bewährte Turnlehrkräfte an die Seminarien berufen werden, sondern auch für den Turnunterricht der Seminaristen die ausreichende Zeit gewährt werde.
3) Die Turnstunden sind, soweit sie über das gesetzlich normirte Stundenmass hinausgehen, besonders und angemessen zu honoriren.

4) Die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten sind auch zur Beschaffung der nöthigen Turnräume und Geräthe verpflichtet. Aus Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse ist auf geschützte Turnräume vor allen Dingen Bedacht zu nehmen.
5) Zur Förderung der Sache dient als vorläufige Massregel die Berufung von Wanderturnlehrern, welche zugleich als Turninspectoren dienen können.
6) Wo die Kraft des Lehrers zur Ertheilung des Turnunterrichts nicht ausreicht, sind auch ausserhalb der Schule stehende geeignete und zuverlässige Leute zur turnerischen Unterweisung der Jugend unter Mitaufsicht des Lehrers heranzuziehen.

Eine siebente These, welche sich auf die für Landschulen nothwendigen Uebungen und Geräthe bezog, ward fallen gelassen, weil keine Zeit mehr vorhanden war, sie eingehend zu behandeln.

An den Verhandlungen der ersten Sitzung nahmen etwa 50, an denen der zweiten etwa 30 Lehrer aus allen Gegenden Deutschlands Theil, unter ihnen auch Just aus Nancy, der Abgesandte des französischen Cultusministeriums. Waren die Erörterungen des ersten Tages hauptsächlich der praktischen Unterweisung und Verständigung der Fachgenossen gewidmet, so hatte der zweite Tag namentlich den Zweck, den deutschen Lehrern wie allen an der Schulleitung und Schulverwaltung betheiligten Männern und Behörden die Ansichten und Wünsche der versammelten Turnlehrer über die Gestaltung des Turnens in unsern Landschulen kund zu thun. Der kurze und knappe Bericht, der hier mitgetheilt ist, giebt nur ein schwaches Abbild der lebhaften und interessanten Verhandlungen, welche in Breslau gepflogen worden sind. Die Zeit derselben wurde beschränkt durch die Hauptversammlungen der deutschen Lehrerschaft, sowie durch die Collision mit andern Sectionssitzungen, welche auf die Theilnahme der Turnlehrer gerechten Anspruch hatten. —

Hans Ferdinand Massmann

ist am 3. August Abends 7 Uhr bei seinem Sohne Berthold, einem vielgesuchten Arzt Muskau's, in Folge mehrerer Schlaganfälle mit Tode abgegangen. Da er am 15. Aug. 1797 geboren, hat er fast sein 77 Jahr vollendet, aber dem um neun Monate ältern, von Kindheit an immer kränklichen Schreiber dieser Zeilen den Vorrang im Abmarsch abgewonnen. An Daten aus dem Leben des „Kühleborn", wie er sich noch in einem seiner letzten Briefe unterzeichnete, fehlt es nicht. Brockhaus' Conversationslexikon bringt davon eine Menge; auch in den Nekrologen der Vossischen und der National-Zeitung wurden die Ergebnisse in der Kürze angegeben. Weiter lässt sich erwarten, dass unser gemeinsamer Freund, der Prediger Albert Baur zu Belzig, seine am Sarge Massmann's gesprochenen Worte durch den Druck verbreiten werde.

Dennoch wage ich, vielleicht einer der ältesten Freunde Massmann's, an einige seiner Erlebnisse und an die Eigenthümlichkeit desselben zu erinnern. Massmann war, wie ich, in Berlin geboren, er der Sohn eines geschickten Uhrmachers, aber eines, als ich ihn kennen lernte, etwas grämlichen Mannes, während die Mutter, eine rüstige und fromme Hausfrau, ein Nebengeschäft mit Verleihung von Betten und Bettwäsche an Unmöblirte mit Ausdauer und Gewandtheit betrieb. Ein Zwillingsbruder unseres Verewigten war vom Gymnasium in die königl. Pepinière für Militärärzte und Chirurgen übergegangen und ist viel später in der Altmark als Arzt gestorben. Gemeinsames hatten die Zwillinge allerdings, aber der unsrige glich in allen Dingen mehr der Mutter, während sein Bruder, der wegen seiner Trockenheit und Unbeweglichkeit den Spitznamen „Kiesel" erhielt, viel mehr dem Vater glich. Beide besuchten das, damals unter dem Director Bernhardi stehende Friedrich-Werder'sche Gymnasium, Hans Ferdinand bis zu seinem Abgange zur Universität im Jahre 1815. Durch Einwirkung des Dr. Friedr. Lange, Oberlehrers an dieser Anstalt und Freundes von Jahn, besuchten die Gebrüder Massmann mit andern Mitschülern 1811 den Turnplatz und, wie bereits anderswo erzählt worden, auch der Sohn des Philosophen Fichte, der jetzt pensionirte Tübinger Professor. Kaum glaube

ich indessen, dass zwischen Fichte und Massmann eine Freundschaft bestanden habe.

Aus jenem Jahr erinnere ich mich noch einer mir mit allen Umständen noch vor Augen spielenden Scene auf einer Turnfahrt nach den Müggelbergen, als der durch seine Eltern an strenge Ordnung gewöhnte Massmann sein Sacktuch irgendwo bei einer Rast hatte liegen lassen und nun einen Dauerlauf nach jenem Orte und zu uns zurück machte. Ich meine ihn noch zu sehen, wie er schweisstriefend bei uns in kurzem Tritt anlangte, seine blauen baumwollenen Strümpfe in die Höhe zog und unsern allseitigen freundlichen Empfang mit dem, ihm noch später unter Umständen eigenen verlegenen Lächeln beantwortete. Es war, glaube ich, bei dieser Gelegenheit, als sich die um Massmann drängenden Turner aus dem schmalen Wege in ein Buchweizenfeld geriethen, dass ein späterer hochgestiegener Gardeoffizier, damals noch Gymnasiast, den Uebertretern der Wegemark die ernst ausgesprochenen Worte zurief: „Gehen Sie doch nicht in die Grütze!“ Der Name desselben wurde, doch nicht mit Massmann's Antheil, in v. Grützky umgewandelt.

Der Genauigkeit Massmann's in der Ausführung seiner Arbeiten, welche durch sein ganzes Leben geht, verdankte er wohl die Gönnerschaft des fleissigen aber ziemlich pedantischen Professors X. X. Dieser, dem die Bildung des lateinischen Styls über Alles ging und dem man nicht genug grammatische und rhetorische Collectaneen machen konnte, scheint, wie Massmann selbst öfters andeutete, durch Letzteren besonders befriedigt worden zu sein. Die häufigen zwischen Director und Oberlehrer vorgekommenen Streitigkeiten schienen zu dem Selbstmorde des Professors beigetragen zu haben. Es gingen ja ähnliche wissenschaftliche Beschränktheiten durch die ganze damalige Lehrerwelt. Wenn nun zu den Eigenschaften von M.'s Eltern, der grossen Kunstfertigkeit des Vaters und der Ordnungsliebe der Mutter, dieses Drängen eines Lehrers auf Aeusserlichkeit als Bildungsmotor trat, so würde aus dem jungen Menschen ein einseitiger, wenn auch immerhin tüchtiger Arbeiter ohne das eigentlich ideale Beleben der That hervorgegangen sein, wenn nicht in ihm durch Jahn eine neue Erregung für eine hohe Idee bewirkt worden wäre. Gerade das in dieser Zeit durch den furchtbaren Druck fremder Gewalthaber erst in Einzelne, dann in die Massen gedrungene Erheben zu dem Gedanken eines in Wissen und Wollen, in Denken und Dichten einigen deutschen Volkes überkam auch unsern Massmann durch den „Turnvater“ und gab seinem Leben eine ganz andere Richtung.

Ohne uns eigentlich näher getreten zu sein, hatten wir, M. und ich, uns oft auf dem Turnplatze getroffen. Die hohe Verehrung des so eigenthümlich seine Schüler belebenden Lehrers

führte Massmann, sowie viele andere junge Leute verschiedenen Alters und verschiedener bürgerlicher Aussichten in dessen Wohnung. Doch war schon damals sein (Massmann's) ganz unverdientes und nur durch eine gewisse Schüchternheit und Verlegenheit hervorgerufenes Schicksal, dass man ihm, der so fleissig in das Haus des damaligen Polizeipräsidenten Lecocq kam, nicht recht traute. Als fleissiger, gesitteter Mitschüler der Söhne Lecocq's musste solcher Gesellschafter der Söhne jenen Eltern höchst willkommen sein. Allein man hielt damals die Mitglieder der französischen Colonie in Berlin häufig für Franzosenfreunde, namentlich aber die zu dieser Colonie gehörenden Staatsbeamten. Beispiele dazu wären leicht aufzubringen; sie gehören nicht hierher. Aber die vaterländisch gesinnten Besucher Jahn's, besonders im Winter 1812 zu 1813, unter denen sich oft ältere Herren befanden, bemerkten Massmann's Gegenwart ungern, weil sie, wenn auch nicht eine wohlüberlegte Spionirerei, doch ein gelegentliches unvorsichtiges Ausplaudern des Gehörten in des Polizeimannes Hause fürchteten. Vielleicht mochte selbst der, trotz aller Derbheit und Offenherzigkeit, in gewissen Dingen sehr vorsichtige Jahn zu solchem Verdacht seinen Beitrag geliefert haben. Auch er hielt Vorsicht für die Mutter der Weisheit. Wir Knaben durften ja zudem nicht wissen, was sich schon damals unter den Alten plante.

Es kam das Jahr 1813. Massmann war natürlich noch zu jung, um mit in's Feld zu ziehen. Im August dieses Jahres vollendete er ja erst sein 16. Jahr. Aber die durch Jahn angeregte, bis zu seinem letzten Hauche glühende Vaterlandsliebe suchte sich auf dem Turnplatze und andererseits zu bethätigen. Der anderweitig schon genannte Lotteriedirector Bornemann, Verfasser eines Bandes oft genannter Gedichte, in der Mundart der Altmark, war als Freund des Turnwesens aufgetreten. Von seinen vier Söhnen hatten die beiden ältesten, von denen der erste der spätere Märzminister und ausgezeichnete Jurist, eine in des Vaters Schrift über den Jahn'schen Turnplatz rühmlichst erwähnte selbstständige Turnreise gemacht. Bornemann wohnte in der Markgrafenstrasse, fast an der Ecke der Mohrenstrasse, und Massmann's Eltern befanden sich in der Mohrenstrasse wenige Häuser von jener Ecke. So gingen die Brüder wahrscheinlich mit Massmann, obgleich sie ein anderes Gymnasium besuchten, gemeinsam nach dem Turnplatze und wieder heim. Der alte Bornemann bewies sich als eifriger Patriot. Jahn stieg in seinem Hause ab, in dem Sammelplatz und dem Geschäftsbureau der in's Lützow'sche Corps später Eintretenden. Massmann war, so oft es seine Zeit erlaubte, dort anwesend und wohl in seiner Weise thätig. Dort traf ich ihn, als ich den in Corpsgeschäften nach Berlin reisenden Jahn dahin begleitete, ebenso später nach meiner Rück-

kehr im Sommer 1814. Wir schlossen uns schon damals näher an einander, so dass ich im Felde einige Male Zuschriften, die immer darüber klagten, dass er nicht unter uns sein könne, von ihm erhielt. Leider sind diese Briefe mit manchen andern vernichtet worden. Aus einem derselben besonders würde die Gesinnung des jungen Massmann recht klar herausleuchten. Dieser Brief wurde mir eines Morgens früh überbracht, als ich mit meinem Kameraden August, dem spätern Director des Kölnischen Gymnasiums zu Berlin, mich noch auf feuchtem Strohlager wendete, das ein neben uns stehender, in der Nacht umgeworfener voller Krug arg befluthet hatte. Der vorgelesene Brief weckte in unserer Lage dadurch ein helles Gelächter, dass der bei Muttern in Berlin Zurückgebliebene sein friedliches Lager drückte, während wir — so meinte der Gute — uns vielleicht in Nebel und Regen mit durchnässten Kleidern im Bivouak zusammenkauerten. Mit weinerlichem Tone griff August nach seinen feuchten Beinkleidern und behauptete mit scheinbarem Ernste, Massmann sei ein wahrer Unglückssohn: „Ich fühl's an meiner Hosen nassem Tuche." Ergötzte uns damals der wunderbare Contrast zwischen geträumtem und wirklichem Unglück, so erkannten wir doch Massmann's Gesinnung vollkommen an.

Alles, was gesund und am Leben geblieben, kehrte 1814 in die Heimath zurück. Jahn verheirathete sich und hatte in Massmann eine Art Hausfreund, auch einen Jünger, der sich, seit Zeune 1812 seine Vorträge über das damals noch unbekannte Nibelungenlied auf Jahn's Anregung unternommen, in diese Litteratur früherer Jahrhunderte mit Eifer warf. Jahn selbst hatte sich eine hübsche Sammlung von dergleichen älteren Schriften mit geringen Kosten, weil sie damals wenig galten, angeschafft, las in seiner Agitatorenweise hier und da Stellen aus denselben vor und knüpfte dann Belehrungen über die verschiedenen Mundarten. Jetzt, wo dieses geschichtliche Studium des Deutschen in die Gymnasialklassen übergegangen ist, wird man sich schwerlich von der damaligen Sucht der Fremdwörterei einen Begriff machen. Nur ein Beispiel. Mamsell und Madam waren die allgemein angewandten Anreden an Mädchen und Frauen. Alle Welt lachte, als man begann, auch Nichtadlige „Fräulein" zu heissen. Die im französischen Sinne Erzogenen erklärten darum jene Apostel des Deutschthums für halbe Narren oder halbe Wilde. Namentlich als der sogenannte deutsche Rock, fast ein Nachbild der Lützower Uniform, aufkam, als ihn auch der durch seine Schrift „über Sitte, Mode und Kleidertracht" zustimmende E. M. Arndt anzog, die deutschen Burschenschafter ihn zur Corpsuniform erhoben, da bildete sich der Gegensatz nur um so schärfer aus. Massmann mit seiner Wärme für alles Vaterländische gewann eine Menge wackerer junger Männer für

diese Haltung und für das gründliche historische Studium des Deutschen. An dieser Tracht in Turnkleidern und schwarzem kurzem Rocke musste der so einfach erzogene Uhrmacherssohn doppelt Gefallen finden; er musste sich in dieser seiner Anschauung bis zu einer späteren Ausgleichung versteifen, also dem Spotte und Hohn der gefälligen Lebemänner Achselzucken entgegensetzen. In dem Priegnitzer Pfarrerssohne, der niemals viel auf Aeusserliches gegeben, fand die ganze aus dem Bürgerstande stammende Jugend ein willkommenes Vorbild. Der blosse Hals, Jahn's Bart unter dem Kinn, jetzt allgemeine Tracht, galten damals in den Augen der Stutzer für Unsinn. Zwillinge pflegen Eigensinn zu haben. Massmann liess sich durch keinen Spott schrecken.

Doch greifen wir chronologisch zurück! Bei unserer Heimkehr aus dem Felde fanden wir Massmann als Beistand Eiselen's. Napoleon's Durchbruch von Elba, seine Thronbesteigung rief 1815 die Jugend auf's Neue zum Kampfe. Massmann ging zur Armee ab, ward aber in Köln oder Aachen in einem Militärbureau verwendet. Das baldige Ende des Krieges war vorauszusehen. Jahn wurde während des Congresses nach Wien berufen. Es ist andernorts bereits erzählt, dass wir älteren Turner Bornemann's Einmischen in's Turnen uns verbaten und dass Massmann, der frühere Hausfreund des von uns Angegriffenen sich dabei sehr stark aussprach. Möglicherweise übertrug Bornemann's Groll, beim Eintreten der Untersuchung „demagogischer Umtriebe", sich besonders auf den vielfach verdächtigten Massmann. Dieser setzte an der Berliner Universität seine Studien fort, beschäftigte sich daneben, irre ich nicht, mit Drechseln. Wie weit sich schon damals seine Studien des Altdeutschen erstreckten, ist mir nicht mehr erinnerlich. Aber Jahn's Anregung setzte sich bei ihm fort. Auf die Einladung der Jenaer Professoren Luden und Kieser schickte Jahn Massmann und mich zur Einrichtung eines Turnplatzes nach Jena. Er versah uns in seiner gewohnten Weise mit einer Marschroute. Unsere Väter begleiteten uns bis zum Schafgraben, bei welcher Gelegenheit der alte Massmann mir ernst und förmlich die Beaufsichtigung seines von ihm für noch unmündig gehaltenen Sohnes übertrug. Es war dies sein Ernst, jedoch ein grosser Irrthum. Denn sein Sohn hatte für mich viel Anregendes und Achtbares. Gleichwohl machte ich auf der ganzen Reise den Führer. In Halle traf ich alte Schulkameraden von Berlin her und Genossen vom Lützow'schen Corps, Mitglieder in der neugegründeten Teutonia. Eine spätere Zusammenkunft der Jenaer und Halle'schen Burschenschaft zu einem Commers in Naumburg wurde schon damals verabredet, damit zugleich die Anbahnung zu dem spätern Vereinigungsfest auf der Wartburg gegeben.

Da ich aus dem Leben, das Massmann im elterlichen Hause geführt, und aus den einzelnen Ereignissen auf unserer Reise, die indessen in grösster Einigkeit verlief, ein Abweichen unserer Gewohnheiten und unserer Charaktere entnommen hatte, so lehnte ich seinen Antrag, mit ihm eine gemeinsame Wohnung zu beziehen, rund ab. Ich wollte ja mit ihm freundschaftlich verbunden bleiben und mich weder zu der Rolle des Dominirens noch zum Aufgeben meiner Art und Weise verstehen. Natürlich machte ich Massmann gleich mit meinen alten Freunden vom Lützow'schen Corps, den Mitbegründern der 1815 gestifteten Burschenschaft, bekannt. Als Schüler und Freunde Jahn's wurden wir freundlich aufgenommen. Ausserdem unternahmen wir, ohne irgend welchen Zwiespalt, die Einrichtung des Turnplatzes, darauf die Unterweisung einer Anzahl zu diesem Zweck uns anvertrauter Knaben; Söhne von Professoren und Stadtleuten, aber ziemlich junge Kerlchen. Denn in Ermangelung einer passenden Anstalt, wie sich solche später in dem Stoy'schen Institut aufthat, besuchten die älteren Knaben das Weimarer Gymnasium. Massmann schloss sich bald an meine alten Bekannten, besonders aber an die später verfolgten und in Amerika gestorbenen Brüder Wilhelm und Robert Wesselhöft an. Sie waren Söhne eines aus Hamburg stammenden Druckereibesitzers in Jena. Durch sie wurde Massmann auch veranlasst, an dem Titel eines Stammbuches der Burschenschaft seine kalligraphische Kunstfertigkeit zu beweisen. Diese Arbeit erfreute um so mehr, als damals die altdeutsche Ausschmückung der Schrift den französischen Schnörkeln und den gewundenen Linien aller Art gewichen war. Wesselhöft's wurden von M. stark eingenommen.

Die Jenaer Burschenschaft, neben der keine andere Verbindung bestand, noch aufkommen konnte, zählte einige Kurländer und Adlige, deren Opposition die Gründung neuer Landsmannschaften anbahnen sollte. Ihnen erschien auch das Turnen als eine Posse, Reck-, Barren- und Kletterübungen waren für sie unwürdige Künste. Einer derselben nannte sogar das Herabgleiten an einer Kletterstange ein Sodomie mit dem Holze. Dennoch hatten diese zum grossen Theil während der Feldzüge daheim gebliebenen Herren einen grossen Respect vor der kleinen Cohorte zurückgekehrter Freiwilliger. Auch Massmann, dessen Eigenthümlichkeit ihnen komisch erschien, liessen sie unbehelligt. Unter diesen stillen Gegnern der ihnen zu demokratisch scheinenden Burschenschaft befand sich auch der Schlesier v. Strachwitz, welcher, da auch er, wie Riemann, der Hauptführer unserer Schaar, in der Hofapotheke wohnte, mit uns öfter zusammen kam. Bei dem obenerwähnten und wirklich sehr glücklich ausgeführten Commers neckte am Morgen nach dem Gelage der schlesische Junker unsern gerade am Waschen befindlichen Massmann. Dieser wollte

den Spötter mit Wasser begiessen, liess aber das Waschbecken der Hand entgleiten, ohne freilich den Gegner zu treffen. Wir legten den Streit bei und beruhigten Beide, Massmann's Haltung hatte indessen dem Herrn der Rechten grossen Respect eingeflösst.

Im Herbst unternahm Massmann, wie ich meine, eine Fussreise nach Baiern und trat mit den Erlangern, welche auch Eiselen in seinem Tagebuche nennt, mit Sand, Kapp u. s. w., den Gliedern einer Burschenschaft, in Verkehr. Massmann, der Ostern 1817 Jena verliess, gab dem mir gänzlich unbekannten Sand meine Adresse. Und so erhielt ich von diesem, ehe er zur Wartburg und nach Jena kam, zwei in Frankfurt a. O. 1819 aus meinem Koffer beschlagnahmte Briefe, über deren ganz unschuldigen Inhalt ich später vernommen wurde, die ich aber nicht zurückerhielt. Unstreitig hatte Massmann auf Sand und die dortigen Genossen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Die Bekanntschaft mit Dittmar, auf den Massmann auch sehr bedeutend eingewirkt hat, lehnt sich wahrscheinlich an jenen Besuch in Erlangen an. Gewiss weiss ich nicht, ob es in diesem Jahre gewesen, dass Massmann's Reise in die Schweiz und zu Pestalozzi fiel. Der in ihm steckende Wandertrieb konnte nur durch das einfachste Leben auf den Turnfahrten Befriedigung finden. Darin ging unser Freund so weit, dass Jahn einmal von ihm sagte, er wandere auf Hunger und Durst. Mir aber war dieses Erkaufen von Erfahrungen durch freiwillige, theilweis bedeutende Opfer der Bequemlichkeit ein sehr ehrenwerther und nachahmungswürdiger Zug in Massmann's Wesen. Darin verstanden wir uns vollkommen. Würde nur, zum Heil unseres Vaterlandes, solche Entsagung noch heute von vielen jungen Leuten geübt!

Im Sommer 1817 war Massmann nicht in Jena, sondern in Berlin. Wir waren getrennt, aber briefwechselten mit einander. Das Wartburgsfest wurde vorbereitet. Noch heute kann ich keiner andern Ueberzeugung sein, als dass der Gedanke und das Programm dieses Festes mein Antheil an demselben sei. Massmann schrieb mir einmal, warum ich denn nicht gegen den in seiner Schrift über diese Feier gegebenen Bericht der Entstehung des Festes zu rechter Zeit Einsprache erhoben hätte? Es durfte dies damals nicht geschehen. Denn man hatte jenen eigenthümlich gehaltenen Bericht vielfach bekrittelt. Es war ein höhnischer, anonymer Anschlag am schwarzen Brett angeschlagen, der zu einem Zweikampfe führte, in welchem Massmann eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit an den Tag legte. Ich selbst war wegen eines scharfen Ausspruches gegen einen Verspotter Massmann'scher Weise zu einem Zweikampfe gezwungen. Unter solchen Umständen wäre es unverzeihlich gewesen, wenn ich gegen jene Massmann'sche Angabe mich aufgelehnt hätte. Es

kommt ja auf diese Urheberschaft so wenig an. Die Ausführung des Festprogrammes war, mit Ausnahme der Verbrennungsscene, mein Werk. Wären die Briefe noch vorhanden, welche Jahn in jener Zeit an mich schrieb, dann würde sich klar herausstellen, dass der Gedanke einer Einigung aller deutscher Studenten nur eine Wirkung des Geistes gewesen, den Jahn in uns gepflegt hatte. Massmann hat die Idee des Verbrennungsaktes auf sich genommen und den wahren Urheber Jahn vor dessen Tode nie angegeben. Damit widerlegt sich abermals der Verdacht, als sei unserm guten Kühleborn nicht zu trauen gewesen. Jahn selbst war in gewissem Sinne ungerecht gegen diesen seinen Schüler gewesen; doch hat der es seinem Lehrer, dem er so unendlich viel verdankte, nie vergolten, sondern hat bis an sein Ende (man sehe weiter unten) die grösste Verehrung vor diesem Riesengeiste bewahrt.

Nach Berlin zurückgekehrt, arbeitete Massmann an einem grössern Werke deutscher Etymologie, zu dem er die Wörterbücher der alten, auch morgenländischen Sprachen durcharbeitete. Wahrscheinlich kam er dadurch mit Bopp in Verbindung, dem er den Titel eines Sanskritwerkes in Holz schnitt und den er dadurch einer grossen Verlegenheit entriss. Wann dies geschehen, weiss ich nicht genau. In einer Lehrerstellung an einer Magdeburger öffentlichen Schule stellte sich M. mit seinen Schülern, nach Turnerweise, auf einen so vertraulichen Fuss, dass diese ihn „Du“ nennen durften, ohne dass er dadurch an Ansehen verlor. Von da ging er nach Breslau, wie ich glaube, um dort den von Harnisch, K. v. Raumer, Passow u. s. w. gegründeten oder unterstützten Turnplatz zu leiten. Bernhard Wilhelm Mönnich war 1818 mit seinem Freunde Wolfgang Menzel nach Jena gegangen. So bedurfte es eines Ersatzes dieses Vorturners. Nach dem Schlusse der Turnplätze in Preussen blieb Massmann im K. v. Raumer'schen Hause, wo ich ihn im Juli 1819, mit Albert Baur von Berlin kommend, antraf. Dort fand zwischen dem Wirthe v. Raumer und dem Gaste Massmann eine grosse Wechselwirkung statt. Das Familienleben des Breslauer Professors war ein so eigenthümliches und von dem Hausleben aller andern von Massmann bis dahin gekannten Familien so abweichendes, ebenso der Charakter der Frau v. Raumer so verschieden von dem der andern ihm bis dahin bekannt gewordenen Frauen, dass ihm daraus ein neues Ideal erwuchs, eine neue Bildungsrichtung gegeben ward. In der Selbstbiographie Raumer's und in dem, was ein Fräulein Täschner (?) über das Raumer'sche Haus gesagt hat, ist ein so vollständiger Blick auf das innere Leben der Familie aufgethan, dass ich nicht nöthig habe, auf den Gegenstand tiefer einzugehen. Das christliche Element dominirte, bildete sich in einen mit der Tonkunst verbundenen

Pietismus aus, dem aber ein vaterländisches, grossentheils durch Massmann schärfer hervortretendes Element beigesellt war. Christliche Erziehung wurde auch dort das Losungswort, besonders als kurz nach meiner Ankunft in Breslau die Nachricht von der Gefangennehmung Jahn's und seiner Freunde ankam, und in Folge dieser sogenannten Demagogenverfolgung der Breslauer Kreis zerrissen, Harnisch nach Weissenfels, v. Raumer nach Halle versetzt wurden, die in der „Breslauer Turnfahrt" vereinigten Freunde sich zersprengt und lahm gelegt sehen mussten. Die Thatsachen sind bekannt. Massmann litt unter denselben und kehrte nach Breslau zurück.

Von diesem Zeitpunkte datirt das Wanderleben Massmann's durch verschiedene Bibliotheken zum Zwecke deutscher Urkundenforschungen mit den in der Gelehrtenwelt bekannten Resultaten. Durch Raumer zu den Anfängen der Mineralogie und Kristallographie geleitet, wie es dem seit 1819 nahe bei Breslau hauslehrenden Philipp Wackernagel gleichfalls begegnete, war Letzterer so wie dessen als Professor in Basel gestorbener jüngerer Bruder Wilhelm wahrscheinlich durch Massmann zu dem Studium altdeutscher Literatur angetrieben worden. Denselben Einfluss scheint der in Zweibrücken gestorbene Hofrath Heinr. Dittmar erfahren zu haben, als Massmann in dessen Nürnberger Anstalt, die auch der spätere Gymnasial-, dann Universitätsprofessor Staatsrath v. Herrmann in München hatte gründen helfen, als Lehrer — ich weiss nicht in welchem Jahre — eintrat und zu dessen veröffentlichten ausführlichen Prospectus einen Hauptabschnitt lieferte. Dittmar war der Idealist und der unermüdliche Arbeiter in diesem Lehrerverein. Seine Philosophie wurde durch Massmann ergänzt, seine Studien in ihrer Richtung geändert, seine Jugendschriften durch den in seinem Collegen waltenden deutschen, nicht bairischen Geist angeweht. Später verband diese beiden Männer, durch Verheirathung mit zwei Schwestern Moré, innige Schwägerschaft. In der Familie Moré zu Grünstadt fand ich Ende September 1826 beide später erst verschwägerten Freunde. Eine Hochzeit der ältesten Tochter Moré veranlasste mein Verbleiben in dieser von 2 Söhnen (beide noch lebend) und 9 Töchtern unter glücklichen Eltern gebildeten Familie. Da sich Massmann eigentlich in Heidelberg wegen altdeutscher Studien aufhielt, wanderte ich nach beendeter Feier mit ihm dorthin, setzte aber dann meine Reise nach Stuttgart fort, und entledigte mich eines Auftrages an Uhland, der sehnlichst auf Massmann's Ankunft wartete, damit dieser ihm eine Stelle in einer alten Handschrift entziffern solle, die so wenig er als sein Freund Schwab lesen konnten. Bei einer viel spätern Zusammenkunft mit Schwab, als ich ihn 1849 als Schulrath eine Prüfung des Esslinger Pädagogiums abhalten hörte, erzählte er mir, dass die

beiden Freunde über Massmann's Fertigkeit, auf den ersten Blick die unentzifferte Stelle zu lesen, in Verwunderung sich gegenseitig angeschaut hätten. Aehnliches ist ja auch in München vorgekommen, als dem Professer Schmeller von einem Manne Wachstafeln, die in einem Siebenbürgener Salzwerk gefunden worden, zur Entzifferung vorgelegt wurden, dieser jedoch, seine Unfähigkeit bekennend, auf Massmann verwies. Mein Schriftenträthseler erkannte sogleich die Schrift für Lateinische und brachte am folgenden Tage die Erklärung und eine später gedruckte und lesbare Copie derselben.

Es ist möglich und mir fast wahrscheinlich, dass Massmann schon in Heidelberg des Lyoner Dr. Lortet Bekanntschaft gemacht und dessen Aufmerksamkeit auf Jahn's Bestrebungen und auf dessen „Deutsches Volksthum", das Lortet übersetzte, gerichtet hat. Durch ihn kam ich ja später als Lehrer des Turnens und der deutschen Sprache nach Lyon. Vielleicht wurde auch Massmann an Lortet's Freunde in Strassburg empfohlen. Wenigstens hatte M. mit dortigen Gelehrten, mit Bibliothekar Jung, den Professoren Willm, Bruch u. s. w. — doch weiss ich nicht in welchem Jahre — eine Art „Hainbund" gegründet und den Plan der Herausgabe einer Revue germanique unterstützt. Von besagten Herren wurde ich 1829 bei meiner Durchreise durch Strassburg freundlich aufgenommen. Mein Verkehr mit Willm wurde durch die Uebersetzung eines Fichte'schen Werkes erneuert und meine sehr regelmässige Correspondenz mit Dr. Bruch, dem Rector der Strassburger Universität, hat bis kurz vor dessen Tode gedauert. Dies danke ich Massmann noch heute.

Er war 1826, während ich unwohl in Nürnberg blieb und dort mit K. v. Raumer und Phil. Wackernagel viel verkehrte, auch eine Schwingstunde leitete, von König Ludwig als Turnlehrer an's Münchener Cadettencorps berufen, versah aber nebenher noch eine Art Hauslehrerstelle bei den Gebrüdern Helferich, deren älterer Bruder als Director einer landwirthschaftlichen Anstalt gestorben, deren jüngerer noch als Münchener Professor lebt. Wie im Jahre 1815 Massmann mir Privatstunden bei einem Sohne des Generals Menu v. Minutoli übertrug, so trat ich auch bei Helferich's, Ostern 1827, an seine Stelle. Durch ihn wurde ich mit dem Maler Cornelius und mit vielen seiner Schüler bekannt und freute mich dieses Umganges. Cornelius' Rückkehr zur deutschen Schule stimmte vortrefflich mit den Wiedergeburtsgedanken Massmann's. Die von Cornelius (jüngern) gemalten Freskobilder der Arkaden, die Schnorr'schen Nibelungenbilder der Residenz und manche derartige Produkte stimmten zu der durch König Ludwig eingehauchten Begeisterung für alles Vaterländische. [Hier werde ich durch den Gesang von Waisenkindern Frankfurts, die, in der Nachbarschaft untergebracht, jetzt eine

Fahrt hierher gemacht haben und die Stadt durchziehen, unterbrochen. Mit dem Massmann'schen Liede, das auch unsere Volksschulkinder am Sedantage singen werden: „Ich hab' mich ergeben — Mit Herz und mit Hand", durchziehen sie die Stadt. Ja, weiss Gott, in diesem Liede wird unser Freund auch dann noch fortleben, wenn ihm keine Thränen von Nachkommen und Freunden mehr fliessen. Siehe den Briefauszug unten.] Zu dem einfachen schönen und anmuthigen Leben der Münchener jungen Künstler jener Tage gehörten auch ihre gemeinsamen Ausflüge in die Umgegend, zu den Seen und Thälern der Voralpen. Geringe Kost und Kosten behinderten die Fröhlichkeit nicht. Der erste Illustrator Göthe'scher Gedichte, Maler Neureuther, hatte mit mancherlei Abweichung von der Anatomie doch mit Genialität, eine solche Fahrt in Holzschnittmanier ausgeführt, doch so, dass man jeden Theilnehmer des Pilgerzuges erkannte. Solche Einfachheit des Lebens passt vortrefflich zu den Massmann'schen Anschauungen. Und doch hat sich unser Freund am meisten an den Maler und ehemaligen Dr. juris Fellner angeschlossen. Von demselben ist die Geschichte der sieben Schwaben illustrirt, hängen zwei Bilder im Frankfurter Kaisersaale. Auf diesen merkwürdigen Sonderling, der, obschon von Cornelius freundlich begrüsst, niemals dessen Einladungen Folge leistete, möchte in München Niemand einen grösseren Einfluss geübt haben, als eben Massmann. Es verband sie ja schon eine Seite geschäftlicher Forschung, da Fellner, wie sonst Niemand in jener Zeit, sich gründlich mit den Costümen früherer Jahrhunderte befasste. Dieses Studiums Ergebnisse haben auch Andere ausgebeutet, wie seine Nibelungenhelden andern Malern als Typus gedient haben. Als wir zwei, Fellner und ich, der Massmann'schen Probelection des zum Universitätslehrer Berufenen anwohnten, zeichnete mein Schalk mit der ernstesten Miene, ohne die Worte des Redners zu verlieren, ein Zerrbild, welches Massmann, als ihm die Wirkung seines Vortrags hier bildlich veranschaulicht wurde, in ein gewaltiges Lachen versetzte. — Mit Kaulbach scheint Massmann, wie viele andere in München Wohnende, keinen Verkehr gehabt zu haben, wohl aber mit Cornelius, der so weit ich weiss, ihn hochschätzte.

Ueber seine Beziehungen zum Hofe, d. h. zum Könige, der den Geächteten berufen, kann ich nichts Sicheres sagen. Doch musste der neue Universitätsprofessor von 1829 und der Vorsteher des neueröffneten allgemeinen Turnplatzes in vielfache Beziehungen mit den Leitern der Oberbehörde gekommen sein. Er war durch seine Verbindung mit Lortet, der Vermittler meiner im Frühjahr 1829 erfolgten Uebersiedlung nach Frankreich. Bei einem Besuche von Nürnberg aus in München traf ich mit Bernh. Wilh. Mönnich, dem Redacteur des Cotta'schen „Inland" und

frühern Berliner, dann Breslauer Turner zusammen. Auf dem Turnplatze nahmen wir an einigen Uebungen Theil.

Erst im Jahre 1832, dann 1839, als Massmann bereits ordentlicher Professor, Referent im Ministerium für das Turnwesen geworden war (später Mitglied der Akademie der Wissenschaft) traf ich ihn wieder in München. Der französische Landwirth Niviere, den ich als Dolmetsch begleitete, fühlte sich im Hause Massmann's, dem jetzt auch die Mutter angehörte, sehr glücklich. Eintracht herrschte.

Mit dem Regierungsantritte Friedr. Wilhelms IV. ward das Turnen in Preussen wieder gestattet, Massmann zur Einführung des allgemeinen Turnunterrichts wieder nach Berlin berufen. Erster Schritt war die Eröffnung des Turnplatzes des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums am Fusse des alten Jahn'schen. Auf Jahn's Verlangen meldete ich mich um die offene Turnlehrerstelle in Schulpforta, sprach aber zugleich den Wunsch aus, bei der Einführung des Turnens in der Provinz thätig sein zu können. Massmann hatte indessen das Unglück, mich in seiner Empfehlung als den Lyoner Correspondenten der „Augsburgerin" zu bezeichnen und damit, ohne dass er es geahnt, mich bei der Oberbehörde zu verdächtigen. Hatte er mir doch selbst diese Bezeichnung, die er für ein günstiges Zeugniss hielt, brieflich mitgetheilt. Anders mag er sich bei Spiess' Bewerbungen verhalten haben, dessen Turnweise er so wenig als die schwedische Gymnastik nach seinem Sinne fand. Als ich Spiess 1850 in Darmstadt traf, behauptete er, dass Massmann seine, meine und Wackernagel's Berufung nach Preussen absichtlich verhindert habe. Ein so treuloses Benehmen lag nicht in Massmann's Charakter. Mir war's lieb, als mich das Ministerium zur Pfortner Stelle, die mir ungeachtet der Zustimmung mehrerer dortiger Lehrer nicht behagt haben würde, nicht zuliess.

Massmann's Leistungen auf diesem neuen Gebiete sind mir unbekannt geblieben, obwohl ich 1848 mit ihm den Turnplatz der Hasenhaide und eine Versammlung von Turnern besuchte. Er verkehrte damals mit älteren und jüngeren Leuten und erwarb sich unter ihnen eine Zahl ihm zugethaner Anhänger, die mit ihm einem mehr oder weniger erreichbaren Ideale nachstrebten. Die Familienverhältnisse waren auch dort noch treffliche. Ein treuer Gatte, ein liebevoller und doch nicht allzu nachgiebiger Vater war er als rechter Christ. Und doch verschmähte er das eine Zeit lang im Raumer'schen Hause hervorgetretene weichliche Christenthum; denn bei einem Besuche im Nürnberger Institut hatte er, gemeinschaftlich mit Wackernagel, statt der damals üblichen frömmelnden Lieder mit den Knaben vaterländische Lieder gesungen und damit seinen Standpunkt festgehalten. Damit verband sich sein Festhalten an der Jahn'schen

Auffassung des Turnwesens. Darum widersetzte er, wie sein noch lebender Freund, Prediger Baur in Belzig, sich dem Spiess'schen Schulturnen. Ihm, dem in der moralischen Leitung Einzelner Geschickten, wurde die glückliche Leitung der Massen sehr schwierig. Aber von dem auf das Gemeinwohl gerichteten vaterländischen Sinne zeugen alle seine sehr zahlreichen Gedichte, Ergiessungen seiner innigen Ueberzeugung. Jahn blieb ihm trotz dessen scharfen Urtheil über Massmann das, was er ihm früher gewesen war, ein hochverehrter Lehrer. Dafür mögen zwei Briefauszüge eintreten. Ein im Anfange der zwanziger Jahre datirtes Schreiben an meine sel. Mutter ist nur ein Bruchstück, das lange unter einem Schranke versteckt lag, aufbewahrt worden. Darin heisst es: „Wir [der alte Dr. Schlottmann und Massmann] gedenken der alten guten Zeit; nicht der sogenannten, wovon alle Gegner der guten Gottessache schreien, als von der goldenen Zeit des ewigen Völkerschlafes, — sondern der Tage, wo Vater Jahn den Jugendreigen führte und uns gross gezogen hat zu fester Liebestreue für die gute Sache des Vaterlandes. Und wer dächte da nicht auch mit freudiger Erinnerung, wie Sie so gut und bieder dazu gehalten und wie innig und emsig Ihre lieben Töchter den alten Jahn in seinem Haus- und Leidwesen treulichen Liebesdienst geleistet haben. Wenn kein Tropfen im Weltmeer verloren ist, wenn jedes Scherflein endlich den Gotteskasten des Vaterlandes füllen hilft, wenn jeder Dienst, jedes Gebet Theil hat an besserer Zukunft, wie viel mehr ein immer ausdauerndes Liebeleben, das trotz Leid und Last nicht ablässt, zur guten Sache zu halten. Gott behüte Sie ....., dass Sie, wie wir auch darauf hoffen, noch Sonnentage besseren Heils sehen mögen.“ Der Brief ist gleichfalls „Küleborn“ unterzeichnet. Denn so wurde Massmann genannt, nachdem er einst, nach dem Untertauchen mit langen triefenden Haaren auftauchend, einem Freunde die Worte: „Gerade wie Kühleborn“, entlockt hatte. Ein letzter fast unleserlicher Brief vom Jahre 1874 spricht, alter Zeiten gedenkend, dieselbe Gesinnung und, was besonders anzuerkennen ist, dieselbe Verehrung seines Lehrers Jahn aus. Lange Zeit hat Massmann an dessen Lebensbeschreibung gearbeitet, diese Arbeit aber für ein grosses Gedicht desselben Inhalts aufgegeben. Was davon beendigt, ist mir unbekannt. Jedenfalls wäre die Veröffentlichung auch der Bruchstücke geboten.

Massmann's Familie aus erster Ehe war zahlreich, doch starben mehrere Kinder an der Cholera, ein talentvoller Sohn, Siegfried, als bedeutender Aquarelllandschafter in Rom, der sehr schöne Otto als Führer eines Kauffahrers durch Schiffbruch. Von den noch lebenden 4 Kindern war Friedrich Seemann und ist jetzt Turnlehrer in Teplitz; Schiffbaumeister Dietrich lebt mit Frau und Kindern in glücklicher Lage in Danzig; Berthold, bei

dem der Vater gestorben, als unverheiratheter Arzt in Muskau; endlich Eberhard, wieder Schiffbauer und in Wilhelmshafen, als Marine-Ingenieur. Die Tochter gab in Muskau Turnunterricht. Alle Kinder sind von der ersten Frau, die zweite starb nach kurzer Ehe; die dritte überlebte den Gatten, war ihm eine treue, sorgsame Pflegerin.

Die seinen Frieden verkündenden Palmblätter kann ich nur durch dieses symbolische vermehren. Wenn auch andere Männer auf mich einen viel grösseren Einfluss geübt, als Massmann, so danke ich ihm doch auch manche sehr günstige Anregung. Ich bin froh und glücklich, dass eine Störung unseres Verhältnisses von mir gehoben wurde. Wir haben in alter Weise brieflich verkehrt. Auch Jahn's Wittwe schreibt mir unterm 25./VIII.: „Mein lieber treuer Freund! So ist denn wieder einer von unsern alten Bekannten heimgegangen, unser alter Massmann. Wir wollen ihm die Ruhe gönnen; er hat bei seinen öfteren Schlaganfällen gewiss viel gelitten." Es sind nur noch wenige Ueberbleibsel aus jener Zeit Jahn'scher Volks- und Jugendbildung übrig; aber ich glaube, dass diese Wenigen bis an ihr baldiges Ende den Mann, der in ihnen so viel angeregt hat, so wie Massmann es gethan, zu würdigen wissen werden. Eine so trübe Zeit, wie die von 1806 bis 1813, kann man sich jetzt, da Alles anders und viel, viel besser geworden, gar nicht vorstellen; ebenso wenig also die Kämpfe, welche Männer, wie Massmann, durchgemacht haben. Schliessen wir mit Massmann's 1857 gedichteter Parodie zu Körner's Gedicht „die Dahlwitzer Eichen" von 1811:

„Abend wird's auch mir, die Sterne neigen — Und des Lebens Sonne will verglühn;
Doch hier unter dieser Eiche Zweigen, — Schlägt mein Herz so jünglingsfrisch, so kühn!
Ja, ich will, so lang' es schlägt, dir zeugen — Heldenzeit, begeistrungsvoll und grün!
Körner, Friesen — heilige Gestalten, — Ja zu Euch will ich mich ewig halten.

Schönstes Bild der reinsten deutschen Treue — das in meiner Jugend ich geschaut
Ja auf Eure kühne Todesweihe — Hat die Hoffnung felsenfest gebaut,
Dass sich stets der Lebensmuth erneue — Denn der Schmerz um Euch ist fest vertraut,
Deutschlands Söhn' Ihr herrlichsten von Allen — Eure Eichen stehn, Ihr seid gefallen! H. F. M."

Weinheim; an Körner's Todestage. Ed. Dürre.

Betrachtungen über die Turnkunst.

Vortrag vor der siebenten deutschen Turnlehrerversammlung zu Salzburg.

Von **J. C. Lion.**

(Fortsetzung.)

Leibliche und geistige Erziehung können nur eine Einheit bilden.

Hiernach ist es wohl einleuchtend, dass die turnerische Uebung nicht blos als ein sittlich gerechtfertigter, sondern auch als ein nothwendiger Bestandtheil der Ausbildung aller Volksgenossen Anerkennung zu fordern hat. Aber wie kommt es, dass unsere Ueberzeugung nicht sofort in das allgemeine Bewusstsein des Jahrhunderts eingedrungen ist, als die von Jahn aufgebrachten pädagogischen Neuerungen die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich zogen? Wie kommt es, dass diese Ueberzeugung immer noch nicht überall getheilt wird?

Auf den ersten Blick will es uns bedünken, als ständen wir hier vor einem unerklärlichen Räthsel geschichtlichen Unrechts. Denn an der Turnkunst selbst, so weit sie leibliche Fertigkeit ist, an ihren Mitteln, an ihren nächsten Wirkungen, kann es unbedingt nicht liegen; so aufgefasst, kann sie unmöglich leidenschaftliche Abneigung hervorrufen. Dächte auch Jemand sehr geringschätzig von ihr, er würde deshalb noch nicht als Feind der Sache auftreten. Wer da sagt: Ich für meine Person brauche weder die Kraft noch die Gewandtheit, die das Turnen erzeugt, ich brauche nicht schwimmen zu lernen, denn ich gehe nicht ins Wasser, nicht zu reiten, denn ich besteige kein Pferd, der missgönnt seinem Bruder sicher am Wenigsten die Reitkunst und die Schwimmkunst, die dieser besitzt. Wie mit diesen, so ist es mit allen Fertigkeiten. Jener Mann, der mit kunstfertiger Hand Linsen durch ein Oehr warf, erhielt zur Belohnung bekanntlich einen Sack voll Linsen; diese Belohnung sollte den untergeordneten Werth seiner Leistung bezeichnen, unter Um-

standen aber ist doch auch ein Linsengericht durchaus nicht zu verachten. Die Ursachen des Widerstandes, welchen die Verbreitung der Turnkunst gefunden hat und noch findet, müssen also auf einem anderen Gebiete liegen, als dem der Fertigkeit: auf dem der Gesinnung, auf dem des Geistes. —

So kommen wir denn wieder auf den Geist der Turnkunst zu sprechen, von dem früher so viel die Rede war und jetzt so viel weniger gesprochen wird.

Wir haben uns bisher so verhalten, als ob die Ausbildung der leiblichen Fertigkeit ohne Einfluss auf die der Gesinnung wäre; dies ist aber nur mit einer gewissen Beschränkung richtig. Freilich erlangt man durch die reine Uebung unmittelbar nur Fertigkeit und zwar zunächst nur für diejenige Art und Weise der Anwendung, für welche man sich übt. Wer das Springen betreibt, lernt dadurch nicht schwimmen, auch nicht klettern und reiten; die Einseitigkeit ist nur in so fern gemildert, als die turnerischen Fertigkeiten, weil sie mit Rücksicht auf eine Fülle möglicher Anwendungen genommen werden, viel weniger gespalten und vereinzelt sind, als die Geschäfte.

Ebenso wird auch die Entstehung einzelner Willensakte, weil die Leichtigkeit der Ausführung vermehrt wird, selbst erleichtert; es wird die Kraft zu wollen gesteigert. Dies ist eine Wirkung, welche erfahrungsmässig bei Turnern nicht ausbleibt, wenn sie nicht durch Gegenwirkungen, welche hier stattfinden können, in Schatten gestellt wird; allein, da die einzelnen Willensakte, welche beim Turnen fort und fort vollzogen werden, meistentheils den Kern des sittlichen Lebens nicht berühren, so ist allerdings eine unmittelbare Einwirkung des Turnens auf den Charakter (die Gesinnung) nicht vorhanden. Der allgemeine Wille des guten Turnens kann sehr gut, aber auch sehr schlecht sein, je nachdem andere Einwirkungen auf ihn seine Gesinnung veredelt oder verderbt haben; und Beides ist in der That häufig der Fall. Darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit, dass die Uebung nur die Vollkommenheit des Handelns berührt, nicht aber die des Willens: für sich vermag sie es nicht, den unvollkommenen Willen in einen vollkommenen zu verwandeln.

Aber der Widerstand gegen die Einführung des Turnens wird sofort verständlicher, sobald wir das, was wir Gesinnung genannt haben, und das, was wir als Fertigkeit bezeichneten, nicht mehr als Extreme — theoretisch — gegenüberstellen, sondern die Wirklichkeit des Lebens ins Auge fassen. Da giebt es vorweg weder eine Wahrnehmung der Gesinnung ohne Aeusserung, sei diese Rede als Zeugniss, oder That als Beweis der Gesinnung, weder ein Auffassen, das nicht zugleich sinnlich st, noch ein Leibliches, welches nicht auch auf die geistige Seite

des Menschen von Einfluss wäre; alle unsere Lebensäusserungen sind eine Mischung von Leiblichem und Geistigem. Es ist unnöthig, dies weiter auszuführen.

Die Möglichkeit der Erziehung verflüchtigt sich vollends unter unseren Händen, sobald wir den Gegensatz der geistigen und der physischen Erziehung nicht in eine höhere Einheit aufzulösen verstehen. Wür würden uns ein für allemal der Hoffnung begeben müssen, überhaupt auf das Geistige, sowohl durch unterstützende als durch gegenwirkende pädagogische Thätigkeit, Einfluss zu gewinnen, wenn wir das Verhältniss von Gesinnung und Fertigkeit in schroffer Gegenüberstellung von Leib und Geist als ein Verhältniss der Ausschliessung und nicht der gegenseitigen Ergänzung auffassen wollten. Wie sehr der Gedanke falsch ist, dass fein geistig gebildete Menschen kränklich sein dürften oder müssten, und dass man körperlich stark entwickelten Menschen die geistige Stumpfheit zu verzeihen habe, dass also das Eine in dem Masse zurückstehen müsse, als das Andere ausgebildet werde, erkennen wir in ganz populärer Weise schon daraus, dass wir den Mangel an Einsicht und gutem Willen am lebhaftesten da empfinden, wo ein Ueberschuss der Körperkraft seiner Verwendung harrt, und dass wir andererseits die Kraft der Gesinnung um so stärker in Anspruch nehmen, je mehr körperliche Leiden, Verkürzung der Ernährung, Entziehung des Schlafes die natürliche Spannkraft der Muskeln schmälern. Die ganze Erziehung ist immerdar ein beständiges Ineinander von möglichst vollständigen, im Zusammenhange geordneten, bewussten Einwirkungen auf Fertigkeit und Gesinnung zugleich. Und nun schliessen wir mit vollem Rechte: Da die Ausbildung der Fertigkeit von der der Gesinnung gar nicht zu trennen ist, so muss sie auch in den Dienst der höchsten Gesinnung gestellt werden. Wenn Staat und Kirche, Staat und Gesellschaft, Staat und Wissenschaft, Wissenschaft und Kirche miteinander im Streite liegen, so sollen auch unsere Fertigkeiten Theil haben an dem Kriege; und fragt man unsere Erziehungskunst, ob sie in der Aufgabe, den dereinstigen Frieden dieser Gemeinschaften vorzubereiten, zu bewirken gedenke eine hülflose Gesinnung und eine gesinnungslose Fertigkeit, so sollen wir keine Antwort haben auf diese Frage in ihr. Ist es da zu verwundern, wenn bei den Gegnern der Vorwurf laut wird: dies Verstummen sei vom Uebel? „Ja vom Uebel“, so schrieb der Vorredner der Schleiermacherschen Erziehungslehre im Jahre 1847, „für das Bevormundungssystem, welches, weil zum Gehorsam der Mensch zu erziehen sei, dies eine nur anstrebt, darüber aber das andere, dass er zur Freiheit zu erziehen sei, vergisst. Vom Uebel für jeden Despotismus, der, weil der Mensch für die Gemeinschaft, für die Kirche, für den Staat zu erziehen sei, nur das Gemeinsame ausbilden

will und sich anmasst, der eigenthümlichen Natur des Menschen ihr Recht zu entziehen. Vom Uebel auch für Diejenigen, welche bei der Zersplitterung Deutschlands das Bestehen der einzelnen Staaten davon abhängig machen, dass des einen Vaterlandes Söhne für die Zersplitterung erzogen werden. Vom Uebel für Diejenigen, welche bei der bestehenden und immer wieder entstehenden Differenz der Stände in freventlichem Uebermuth jede, auch die sittliche Ausgleichung dieser Differenz für Anmassung und Unverstand halten. Vom Uebel endlich für Diejenigen, welche, weil das Heiligste und Höchste im Menschen, die Religion, jetzt noch allein in der Verschiedenheit der Confessionen zu Tage tritt, den confessionellen Unterschied noch geschärft der jüngeren Generation einprägen wollen und das ausgleichende Prinzip der Erziehung als das umstürzende und religiöses Leben abschwächende brandmarken.“ Noch einmal frage ich, wenn der Geist in uns lebt, dass wir auch bei unserer turnerischen Arbeit von dem allen und Denen allen nichts wissen wollen, ist es da zu verwundern, dass einstmals der Ruf ertönte und bis heute vernehmlich nachhallt: Feinde ringsum?

Fürchten Sie nicht, dass ich — in dieser schönen und gastlichen Stadt — in diesem Tone fortfahre. Wohl hatte Schleiermacher scharfe Worte für kriechendes Wesen, Willkür, Gewaltsamkeit und Heuchelei, aber der Grundzug seines Gemüthes war die versöhnende Milde. Dem prophetischen Bürger einer besseren Zeit, wie er sich nennt, gebührt der Zorn des Propheten, aber dem Prediger christlicher Sittenzucht ist daneben die Wahrheit aufgegangen, dass „das Leben bestehe aus zugleich gegebenen concentrischen Kreisen der Liebe“. So mag ich denn in beruhigter Rede — das Einzelne müssen Sie selbst nachlesen — weiter erzählen, wie er bemüht war, dem Geiste der Turnkunst in dem gegebenen Systeme unserer modernen Erziehung Stätte und Form zu verschaffen. Wie lautete seine Antwort auf unsere Frage: Wo und wie soll im Dienste der höchsten Gesinnung die turnerische Ausbildung, welche sittlich gefordert und allen nothwendig ist, besorgt werden?

(Fortsetzung und Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Bücher-Anzeigen.

Bericht über die dritte Versammlung des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg, gehalten am 30. und 31. März 1874 zu Potsdam. Nach stenographischen Aufzeichnungen und mit einem Anhange, enthaltend Lieder und Reigen, herausgegeben vom Vorstande. Potsdam, J. C. Gräfe. Gr. 8. 139 S.

Die Mark Brandenburg ist seit Jahn's Zeiten in gewisser Beziehung als Wiege des deutschen Turnwesens zur Geltung gekommen, und wir hatten zu verschiedenen Malen Gelegenheit, zu bemerken: wie auch neuerdings Berlin in turnerischer Beziehung einen ganz respectablen Mittelpunkt bildet. Bei den Feierlichkeiten zu Ehren der Enthüllung des Jahndenkmals trat das klar hervor. Das Bestreben, die turnerischen Angelegenheiten nun auch in weiteren Kreisen zu fördern, ist von Seiten turnerischer Vereine ganz natürlich, und so sehen wir denn, dass die Hauptvertreter der Turnsache in Berlin sich mit denen aus der nächsten Nähe vereinigt haben, um namentlich den Betrieb des Turnens in der Schule zu heben. Diese Aufgabe hat sich der „Märkische Turnlehrerverein" im Besonderen gestellt und zu diesem Zwecke bereits drei grosse Versammlungen gehalten; über die Ergebnisse dieser dritten Versammlung giebt uns der vorstehende Bericht ausführliche und auch für weitere Kreise wichtige Mittheilungen.

In der Einleitung erfahren wir zunächst die historischen Daten über die Thätigkeit und Entwickelung dieses Turnlehrervereins und interessant bleibt der mitgetheilte Schriftwechsel des Vorstandes des Märkischen Turnlehrervereins mit den Schul- und Regierungsbehörden bis zum Minister Dr. Falk hinauf, woraus die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden kann, wie in Preussen an den officiellen Stellen überall die Bereitwilligkeit zur Förderung der Turnsache vorherrschend ist.

Das reichhaltige Programm hat die praktischen Vorführungen von Turnklassen an die Spitze gestellt, wobei vom Lehrer Fischer 3 Klassen von Zöglingen des Militär-Waisenhauses und der Militärschule (im Alter von 12—14 Jahren) in den Freiübungen und einem Reigen, wie am Reck, Pferd und Springkasten bethätigt wurden. Von den Gymnasial- und Realschulklassen unter Leitung von Dr. Schillbach und Lehrer Telle wurden Uebungen am Pferd, Barren

und Bock zur Anschauung gebracht. S. 15—22 des Berichts werden alle die angeführten Turnübungen im Einzelnen nach ihrer stufenmässigen Folge und Entwickelung mitgetheilt. S. 23—53 lesen wir die Discussion über die vorgeführten praktischen Uebungen, welche Hr. Fischer mit einer anziehenden Darlegung der Verhältnisse eröffnet, unter denen sich das Turnen am königl. grossen Waisenhause entwickelt hat und gegenwärtig noch besteht. Hr. Fischer erntet viel Dank für seinen geschichtlichen Vortrag, wie für die praktischen Leistungen seiner Schüler. Die Hauptstimmen machen sich dahin geltend, dass hier ein Spiess'sches Turnen in grosser Vollkommenheit und Reinheit ausgebildet sei und Fleischmann schliesst mit den Worten: „Wir haben heut in der That ein mustergiltiges Vorbild gesehen, dem wir nachstreben müssen, wenn wir dasselbe auch erst nach längerer Zeit erreichen.“ Dagegen erheben sich auch Stimmen, welche die vortrefflichen Leistungen der Fischer'schen Turnschüler als das Resultat militärischer Dressur bezeichnen und von einer mechanischen Aneignung des Turnunterrichtsstoffes sprechen. Diese Ansichten werden von verschiedenen Seiten her widerlegt und das Für und Wider bietet lehrreichen Einblick in die Anschauungen der Turnlehrer einem streng geordneten Schulturnen mit militärischem Charakter und einem freieren Turnen im Sinne Jahn's gegenüber. Recht ansprechend sind die Worte des Dr. Hermann, welcher davor warnt, dass die Schule eine blosse Kaserne werde und die humane Seite des Turnunterrichtes betont, indem derselbe dazu beitragen müsse, der Jugend freiere Bewegung, Jugendlust und Jugendfrische zu geben. Dieser Theil der Discussion schliesst mit der einstimmigen Annahme des Antrages: „Das Turnen der Zöglinge des Militär-Waisenhauses ist als mustergiltig anzusehen und verdient Nachahmung.“

Jetzt kam Hr. Telle zum Worte, der die Verhältnisse, unter denen er mit den Realschülern, ebenso wie die Schüler des Gymnasiums und der Volksschule, sein Turnerwerk zu treiben hat, weniger günstig schildern kann. Alle diese Schulen sind in Potsdam auf ein Sommerturnen beschränkt, das bei günstiger Witterung auf einem romantisch gelegenen Turnplatze am Brauhausberge in schöner, frischer Waldesluft stattfinden soll. Es kommen hierbei Schattenseiten von Turnzuständen zum Vorschein, die man allerdings in einer Stadt wie Potsdam nicht vermuthen sollte. Man geht darüber zur Tagesordnung über, indem die Versammlung auf Euler's Vorschlag den Herren Dr. Schillbach und Telle den Dank ausdrückt „für den Muth und die turnerische Treue, die sie unter den allerungünstigsten Verhältnissen der guten Sache bewährt haben.“

Die zweite Sitzung des Turnlehrertages behandelte gleich zu Anfang einen wichtigen Gegenstand, einen Antrag an das Ministerium Falk: „dass im Interesse des Turnwesens eine Theilung

der Königl. Central-Turnanstalt in je eine für sich bestehende Civil- und Militär-Anstalt nothwendig sei.“

Das im Auftrage des Märk. Turlehrer-Vereins durch Dr. Angerstein dieserhalb an das Ministerium gerichtete Gesuch führt 6 Pnnkte an, welche die Errichtung einer selbstständigen Bildungsanstalt für Schulturnlehrer als nothwendig erscheinen lassen. Bei dem Umfange, den gegenwärtig die Ausbildung sowohl von Schul-Turnlehrern wie von Militär-Turnlehrern genommen hat, erscheint allerdings jene Trennung um so dringender; denn es war schon von vornherein verfehlt, die Schulturnlehrer-Bildungsanstalt in das Schlepptau der militärischen Central-Turnanstalt nehmen zu lassen. Wie es scheint, wird denn auch im Schoosse des preuss. Unterrichtsministeriums der Plan zu einer eigenen Schulturnlehrer-Bildungsanstalt in Verbindung mit einer der Hauptschulen Berlins verfolgt.

Auch über die Stellung des Turnens in den neuen Falk'schen Schulregulativen ist eine Ministerialverordnung an den Vorstand gelangt, welche befriedigende Massregeln zur Förderung des Schulturnwesens in Aussicht stellt. Ferner hat der Turnlehrerverein eine Bearbeitung der Kunstsprache des deutschen Turnens in's Auge gefasst und zu diesem Zwecke eine eigene Commission gebildet.

Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit einem gediegenen Vortrage des Dr. Angerstein: „über die Nothwendigkeit des Mädchenturnens vom physiologischen und pädagogisch-ethischen Standpunkte.“ Abgesehen von der trefflichen theoretischen Betrachtung des Gegenstandes ist dieser Vortrag noch dadurch von Bedeutung, dass er folgende Fragen beantwortet, welche für die praktische Durchführung der Mädchenturnfrage von Belang sind: Wie oft wöchentlich und wie lange jedes Mal sollen die Mädchen turnen? Wo sollen die Mädchen turnen? Wie sollen die Mädchen beim Turnen gekleidet sein? Wie viel Schülerinnen sollen gleichzeitig von einem Lehrer im Turnen unterrichtet werden? Sollen Lehrer oder Lehrerinnen den Turnunterricht an Mädchen ertheilen? Bis zu welchem Alter sollen die Mädchen turnen? Die Discussion über den Angersteinschen Vortrag klärt noch mehrere Punkte in Betreff der Auswahl der für Mädchen geeigneten Turnübungen und schliesst mit der Annahme der Angerstein'schen Resolution: „Die allgemeine Anerkennung und Ausbildung des Mädchenturnens ist eine Nothwendigkeit.“

Der erklärende Vortrag Kluge's: „über das im Versammlungssaale ausgestellte Turnhallen-Modell des Cultusministeriums“, welches in Wien ausgestellt war, ist unseren Lesern durch die Turnlehrerverhandlungen in Darmstadt bereits bekannt. Hier in Potsdam hatte Kluge noch den besonderen Zweck, Propaganda für einen Turnhallenbau zu machen; denn er schliesst mit den Worten: „Der Märkische Turnlehrertag würde mit besonderem Erfolge gewirkt haben,

wenn die Väter der Stadt Potsdam sich nur veranlasst fühlten, auch für ihre Schuljugend eine bleibende Turnstätte zu bauen, eine Turnhalle nach dem Muster des hier aufgestellten Modells."

Der Vortrag des Dr. Schillbach: „Ueber den Einfluss der Gymnastik der Griechen auf das nationale Leben derselben", giebt zunächst Andeutungen darüber, was es überhaupt für eine Bewandtniss mit der griechischen Gymnastik hatte und erörterte weiter: 1) wie sie sich in der Zeit der Blüthe gestaltete, welche Wirkungen sie auf das nationale Leben hervorgebracht und 3) was wir für hier und aus derselben zu beherzigen und zu lernen haben.

In der Discussion über diesen Vortrag wird namentlich hervorgehoben, dass eine Vereinfachung der Turnübungen in den modernen Turnanstalten wünschenswerth sei, womit jedoch Dr. Angerstein nicht ganz einverstanden ist, dem eine möglichste Reichhaltigkeit der Bewegungsformen für ein Turnsystem wichtig erscheint, während bei der Unterrichtsmethode die Einfachheit gelten solle. Mit Recht hebt Dr. Schillbach hervor, dass der Lauf in den heutigen Schulturnanstalten noch viel zu wenig geübt werde, während die Griechen grossen Werth darauf legten. Man will im Anschlusse an den gedachten Vortrag auch Etwas „über das Turnen des weiblichen Geschlechts bei den Griechen" wissen; doch langte die Zeit nicht mehr aus. Unsere Leser mögen auf das Oster-Programm des Gymnasiums zu Clausthal hingewiesen werden, in welchem eine eigene Abhandlung über diesen Gegenstand vom Gymnasiallehrer Dr. Meyer zu finden ist.

Einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der Entwickelung des Turnwesens in Preussen giebt Prof. Dr. Euler in seinem Vortrage: „der gegenwärtige Stand des Schulturnens in Preussen, soweit derselbe nach den amtlichen Verordnungen festgestellt ist."

Den Beschluss der Vorträge machte M. Böttcher (Görlitz) über die Frage: wo und in wie weit sich der Turnlehrer mit Orthopädie zu beschäftigen habe. Dieser Artikel wird demnächt in den Jahrbüchern zu lesen sein. Eine Discussion über die beiden letzten Vorträge scheint nicht sttattgefunden zu haben.

Uebersehen wir so den 3. Bericht über die Verhandlungen des Märk. Turnlehrertages (der von 186 Theilnehmern besucht war), so müssen wir bekennen, dass derselbe für jeden Turnlehrer recht werthvolle Mittheilungen enthält und recht wohl verdient, auch ausserhalb jener Turnlehrervereinigung verbreitet und beachtet zu werden.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Ein Brief zur Salzburger Turnlehrerversammlung.

Dresden, am 29. Juli 1874.

Motto! »In Salzburg wird vom 31. Juli bis 2. August getagt; viel gesprochen, aber noch mehr gedacht; viel geredet, aber noch mehr gesagt; viel mit Ernst behandelt, aber beim Weinglas, wohl auch ein Mal gelacht!«

Hochverehrter Herr Doctor Kloss!

Auf obiges Motto mich beziehend, wage ich wenigstens einige Zeilen Ihnen zu übersenden. —

Ich weiss, dass Sie die Augenblicke und Druckpunkte gewiss kräftigst hervorheben werden. —

Gestatten Dieselben mir deshalb nochmals wenige Punkte als Strebepfeiler zu berühren. —

1) Der Berechtigungsschein zum einjährigen Freiwilligen muss sich nothwendig in erster Linie mit auf die körperliche Befähigung beziehen. —

a) Unter den Legitimationspapieren muss sich ein persönlich ausgestelltes Attest des Turnlehrers befinden, welches die erlangte Gewandtheit, die Leistungsfähigkeit der Freiübungen in Dauer und Schönheit der Darstellung, ferner die Geräthübungen, das Springen (nach Breite, Höhe und Tiefe etc.), den Schnelllauf bei voller Actionsbefähigung und Beibehaltung normaler Lungenarbeit, sowie die Kenntniss der einschlagenden Körperkräfte und der menschlichen Körperkenntniss (Gesundheitsregeln etc.) ausführlich bekundet. — Gedruckte Formulare können zur Ausfüllung das Geschäft des Turnlehrers wesentlich vereinfachen.

b) In den Schulzeugnissen muss zu ersehen sein, ob der Betreffende mit Erfolg an dem Turnunterricht der Schule Theil genommen hat.

2) Jedem Gestellungs-Pflichtigen ist auf Wunsch ein gleiches Zeugniss über die erlangte Fertigkeit im Turnen auszustellen.

a) Von Seiten der Truppen würden dem entsprechend Turnprüfungen alsbald nach dem Eintreffen der Rekruten etc. abgehalten und hierüber namentliche Verzeichnisse und summarische Uebersichten angefertigt und in geigneter Weise zur Kenntniss gebracht.

b) Ebenso würden über die Turnfortschritte bei der Truppe jährlich Berichte erstattet.

3) Ganz vorzüglich müssten bei der Fortbildung für die Truppe die bei der Truppe gebräuchlichen Turngeräthe etc. ins Auge gefasst werden.

a) Springleine.
b) Springkasten.
c) Querbalken.
d) Springgraben.
e) Laufbahn ohne Hindernisse } mit weitsichtbaren Entfernungen.
f) Laufbahn mit Hindernissen }

4) Das Distancenschätzen, Abschreiten im Gehschritt, Laufschritt und Schnelllaufschritt muss nothwendig dem Turnunterrichte zugesellt werden. — Das Auge bedarf einer jahrelangen fortgesetzten Uebung, um die möglichst unbeirrte Fähigkeit im schnellen Taxiren einer Entfernung, namentlich im bedeckten Terrain, zu bekommen.

5) Das Turnen muss als Hauptunterlage für die Disciplin angesehen werden. — Ein geübter Turner muss allen gestellten Anforderungen leichter entsprechen können, folglich mit mehr eigenem Gefühlsbehagen die schwierigsten Befehle zu vollziehen bestrebt sein; da ganz besonders hier der Spruch berechtigt ist: „Was man gut kann, thut man gern!“ — Folglich ist auch vom moralischen Gesichtspunkte das Turnen ein Erforderniss für disciplinelle und tactische Tüchtigkeit.

6) Die Manövrirfähigkeit der Truppen hängt in der Hauptsache von der turnerischen Ausbildung ab. — Die Waffe selbst kommt so selten zum Gebrauch, dass die Marschansprüche etc. als hundertfache Leistungen gegenüberstehen und ausserdem durch erhöhte Marschtüchtigkeit viele Gefechte unnöthig werden.

Folglich ergiebt sich, dass durch die Turnbefähigung, zur grössten Allgemeinheit gebracht vorausgesetzt:

a) Sehr viele Ersparnisse an Mitteln, Zeit und Kräften im Frieden gemacht werden.

b) Im Kriege aber grössere Erfolge in kürzerer Zeit, folglich auch mit weniger Mitteln, namentlich aber mit geringeren Opfern an Menschenleben und Gesundheitsverderbniss, erreicht werden können.

7) Eine irgend und theilweise später zu erzielende Verkürzung der militärischen Ausbildung ist lediglich durch Herbeiführung des kräftig durchgeführten Turnunterrichts vom 9. bis zum 20. Lebensjahre in's Leben zu rufen. — Dermalen muss allerdings die Rekrutenzeit die unerträglichen Versäumnisse im Turnen zuerst nachholen.

8) Als einzige Turnwaffe ist der etwa $1\frac{1}{2}$ Meter lange Fechtstock (Gewehrlänge und halbe Schwere), sowie der kurze $\frac{2}{3}$ Meter „Fechtstock“ (Seitengewehrlänge und halbe Schwere), höchst ausreichend.

9) An tactischen Uebungen können Zeitmärsche im Gleichtritt, Laufübungen geschlossener Abtheilungen und geöffneter Linien vorangestellt werden.

10) Beobachtung der sanitären Regeln sind jederzeit mit obenan zu stellen. —

Uebrigens herzlichsten Glückwunsch und bestes Gelingen Ihrer umfassenden Bestrebungen für die möglichste Hebung der Allgemein-Tüchtigkeit.

Mit

vorzüglichster Hochachtung Dero ganz ergebener

v. Keller, Major.

VII. Deutsche Turnlehrerversammlung.

I. Protokoll der Sitzung des ständigen Ausschusses der deutschen Turnlehrer und der Obmänner des Ortsausschusses.

Verhandelt Salzburg, den 30. Juli.

Dir. Maul eröffnet die Verhandlungen, indem er Vorschläge für die Tagesordnung der allgemeinen Versammlungen theils macht, theils entgegennimmt. Es wird zunächst zur Wahl des Büreaus geschritten: Dir. Maul, Vorsitzender, Hoffer, dessen Stellvertreter, Dr. Bach, Schriftführer, mit dem Recht der Cooptation zweier Stellvertreter. *)

Es wird sodann zur Feststellung der Tagesordnung geschritten und zunächst bestimmt, dass gegen Ende der II. Versammlung die Neuwahl des Ausschusses stattfinden soll. Die Reihenfolge der Vorträge wird folgendermassen festgestellt:

I. Sitzung: 1. Lion, philosophische Betrachtungen über die Turnkunst.
2. Kloss, einige Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete des deutschen Schulturnens.

II. Sitzung: 1. Kluge, Sicherungen der Turngeräthe und der Turnenden. Corref. Eckler.
2. Anträge von Bach und Reyer.

III. Sitzung: 1. Bach, Turnfahrten und Wanderungen der Schüler.
2. Euler, über den Schwimmunterricht in seiner Beziehung zur Schule. Corref. Rödelius jun.

Lion beantragt, dass über die Veröffentlichung der Verhandlungen Beschluss gefasst werde. Nachdem der Ortsausschuss mitgetheilt, dass von ihm eine stenographische Niederschrift besorgt werden wird und dass er auch die Kosten der Sonderabdrücke für die Mitglieder der Versammlung übernimmt, wenn die D. T.-Ztg. im Uebrigen die Verhandlungen gleich denen der VI. deutschen Turnlehrerversammlungen bringe, wird dieses Anerbieten von dem ständigen Ausschuss dankend angenommen. Nach Erledigung einiger kleinerer geschäftlicher Angelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

A. Maul. Bach.

II. Verhandlungen und Beschlüsse der VII. deutschen Turnlehrerversammlung.

I. Sitzung den 31. Juli, Vormittags 10 Uhr.

Dir. Maul (Carlsruhe) begrüsst und eröffnet die Versammlung als Vorsitzender des ständigen Ausschusses. Nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen ertheilt er Dr. Lion (Leipzig) das Wort zur Haltung seines Vortrags:

---

*) Es waren Bier (Dresden) und Bofinger (Stuttgart).

„Philösophische Betrachtungen über die Turnkunst.“ Nächstdem erhält Dr. Kloss (Dresden) das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber einige Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete des deutschen Schulturnens.“ Nach längerer Discussion wird die erste der Kloss'schen Thesen in folgender vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Form angenommen:

„Die in dem vom geheimen Sanitätsrath Dr. Snell in seinem bei Gelegenheit der 46. Naturforscherversammlung zu Wiesbaden 1873 gehaltenen Vortrage: „Naturwissenschaftliche und ärztliche Standpunkte dem Unterrichtswesen unserer Zeit gegenüber“, gegen das heutige Schulturnen in seiner Allgemeinheit vorgebrachten Behauptungen, als sei dasselbe unsystematisch, unpraktisch, unpädagogisch, resultatlos und der Gesundheit der Jugend nachtheilig, können nur auf einseitiger Anschauung beruhen. Wenn auch zugegeben werden muss, dass hier und da die Resultate des Turnens noch nicht die besten sind, so beruht dies nur in den mangelhaften Verhältnissen und dem Umstande, dass eben mancherorts der Turnunterricht erst noch in seinen Anfängen ist. Die Turnlehrerschaft ist sich bewusst, nach der besten Lehrweise zu streben und wünscht nur, dass die äusseren Verhältnisse bald günstig genug gestaltet werden mögen, um freien Spielraum zu erhalten, beweisen zu können, dass das Schulturnen ganz befriedigende Erfolge aufweisen kann.

II. Sitzung den 1. August, 8 Uhr früh.

Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen und Verlesung telegraphischer Grüsse erhält Kluge (Berlin) das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber Sicherung der Turngeräthe und Turnenden“, erläutert an 99 Abbildungen. Nachdem noch Eckler (Berlin) als Correferent das Wort erhalten, werden folgende Kluge'sche Thesen von der Versammlung angenommen:

1. Bei Anfertigung der Turngeräthe ist nicht nur auf gutes Aussehen und auf Dauerhaftigkeit derselben zu achten: das Geräth muss auch mit allen Sicherheitsvorrichtungen versehen und frei von Fehlern sein, die es ungenügend brauchbar machen und durch welche der daran Turnende sich verletzen kann.

2. Es ist Pflicht des Turnlehrers, jedes neue Geräth einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, die Anfertigung zusammengesetzter Geräthe möglichst zu beaufsichtigen und auch die alten Geräthe öfter auf ihre Brauchbarkeit zu untersuchen.

3. Den Behörden und den Vorständen der Schulen und Turnvereine ist es dringend zu empfehlen, bei Bestellung der Turngeräthe nicht Dem den Zuschlag zu geben, der das geringste Gebot stellt, sondern Dem, der die beste Arbeit liefert.

Im Anschluss an diese wird folgende von Eckler vorgeschlagene These angenommen:

4. Es ist ferner den Behörden, Schulvorständen etc. dringend anzurathen, keine Herstellung einer Turnhalle und Einrichtung derselben vornehmen zu lassen ohne zuvorige Zuziehung eines turnerischen Fachmannes.

Nachdem die Stimmzettel zur Wahl des neuen ständigen Ausschusses ausgetheilt und Puritz (Hannover), Scheibmeier jun. (München) und Möbius (Wien) zu Stimmzählern ernannt worden sind, wird Bach's Antrag, betreffend

die Bildung von Sectionen für Turnunterricht auf den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen, zur Debatte gestellt und auf des Vorsitzenden Vorschlag beschlossen:

„Die Bildung von Turnsectionen an den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen wird von der deutschen Turnlehrerschaft für wünschenswerth erklärt."

Darauf wird die Discussion über die zweite Kloss'sche These eröffnet und dieselbe endlich in folgender vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Fassung angenommen:

„Im Anschluss an die seither als Minimum bei den meisten öffentlichen Schulen eingerichteten zwei wöchentlichen Turnstunden ist eine weitere Turnzeit zu ermitteln, damit dem Spiel und der Turnkür Raum geschaffen werde."

III. Sitzung den 1. August, 3½ Uhr Nachmittags.

Nachdem der Vorsitzende einige geschäftliche Mittheilungen gemacht hat, erhält Dr. Bach (Breslau) das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber Turnfahrten und Wanderungen der Schüler." Darauf spricht Euler (Berlin): „Ueber den Schwimmunterricht in seiner Beziehung zur Schule", wonach Rödelius jun. (Berlin) als Correferent das Wort erhält. Nach längerer Debatte wird folgende Resolution angenommen:

„Der Schwimmunterricht bildet einen wesentlichen Bestandtheil der körperlichen Erziehung und soll womöglich von Seiten der Schule geregelt und beaufsichtigt werden."

Der Antrag von Constantino Reyer (Graz): „Die Turnlehrer der Lehrerseminarien werden ersucht, Aufzeichnungen über die Frequenz, Körperbeschaffenheit und Leistungsfähigkeit ihrer Schüler zu führen. Gleichförmige gedruckte Formulare sollen dazu dienen, und ernennt die Versammlung eine Commission, um diese endgiltig festzustellen. Am Ende des Schuljahres wird Herr N. N. die Zusammenstellung der eingelieferten Berichte besorgen nebst dem Namenverzeichnisse der Seminarturnlehrer und einem Kataloge der Arbeiten über Körperbeschaffenheit und Leistungen" — wird dem ständigen Ausschusse zur Erwägung überwiesen.

Es wird endlich folgender Antrag Bach's angenommen:

„Die VII. deutsche Turnlehrerversammlung empfiehlt auf Grund der durch den engeren Ausschuss der deutschen Turnvereine in seiner öffentlichen Sitzung vom 30. Juli d. J. gemachten Mittheilungen den deutschen Turnlehrern, für die Anschaffung der im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnerschaft von Lion herausgegebenen Statistik des deutschen Schulturnens von Seiten der Bibliotheken der deutschen Lehr- und Lehrerbildungsanstalten mit allen geeigneten Mitteln in ihren Kreisen zu wirken."

Der Vorsitzende theilt das Resultat der Wahl des neuen Ausschusses mit, nach welchem J. C. Lion (Leipzig) mit 87, Dir. Maul (Carlsruhe) mit 86, Dr. Euler (Berlin) mit 67, Dr. Wassmannsdorff (Heidelberg) mit 55, Hoffer (Wien) mit 35 von 108 abgegebenen giltigen Stimmen gewählt sind und Bier (Dresden) 33, Dr. Jäger (Stuttgart) 28, Dr. Bach (Breslau) 27, Dr. Kloss (Dresden) 21, Buley (Linz) 21 die nächst meisten Stimmen haben. Die fünf

Gewählten haben zur Verstärkung des Ausschusses noch folgende Mitglieder hinzugewählt: Dr. Jäger (Stuttgart), Dr. Bach (Breslau), Dr. Kloss (Dresden), Dr. Angerstein (Berlin), Kluge (Berlin), und Herrn Dr. Wassmannsdorff zum Vorsitzenden ernannt.

A. Maul. Bach.

— Die russische „St. Petersburger Zeitung“ schreibt: Am Sonnabend, den 9. März, wurde im Saale der Passage in Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums ein Turnfest der gymnastischen Gesellschaft gefeiert. Das Programm war folgendes:

25 junge Leute traten unter dem Schalle der Musik in den Turnsaal und machten unter der Anleitung des Herrn Dietrich eine Reihe von Freiübungen mit Eisenstäben (9 Pfd. schwer); darauf folgten Uebungen am Barren, Weit- und Hochspringen, Uebungen am Reck, Springen über das Pferd, über eine Barrière (Seitenspringe am Pferd), Tauklettern, Uebungen an den Ringen und, zum Schlusse, Wiederholung der Freiübungen in umgekehrter Reihenfolge auf specielles Verlangen des Publikums. In den Pausen machten die Specialisten in einzelnen Turnübungen, man könnte sagen, akrobatische Uebungen, so z. B. ging Einer über den Barren auf den Händen, indem er seinen Körper aufwärts (den Kopf nach unten) emporhielt, — im Hochstand —; ein Anderer sprang kopfüber über das Pferd, — Ueberschlag im Streckstütz —; ein Dritter drehte sich am Reck wie ein Rad um seine Axe (Speiche vor- und rücklings) und dergleichen.

Alle diese Kunststücke wurden von den jungen Leuten aus eigenem Antriebe gemacht und sind in dem Programm der Uebungen, welche im Turnverein prakticirt werden, nicht verzeichnet. Die Uebungen, welche unter Anleitung Herrn Dietrichs gemacht wurden, waren einfach und kennzeichneten deutlich diejenige Schule der Gymnastik, in welcher Jedermann, ohne Gefahr sich den Hals zu brechen, Resultate erreichen kann, die den grössten Beifall des Publikums hervorriefen. Was den Körperbau anbetrifft, waren die Turner nicht ausgesucht, man erblickte unter ihnen junge Leute von schwächlicher Construction, die aber nichtsdestoweniger sehr genau die Bewegungen machten, welche im Programm des Festes verzeichnet waren. Dies liefert einen deutlichen Beweis, dass das Turnen keine besonderen physischen Kräfte erfordert, dass die Schule der Gymnastik schwächlichen Leuten ebenso zugänglich ist, wie denen von kräftigem Körperbau und kräftiger Gesundheit. Die Uebungen, welche von jedem Einzelnen speciell gemacht wurden, wiesen klar und deutlich auf Resultate, die man bei jeglichem Körperbau erreichen kann. Diese Fortschritte verdienen noch grössere Beachtung, wenn man den Umstand berücksichtigt, dass die Turner aus Schülern verschiedener Lehranstalten bestanden, Studenten, Comptoiristen und ähnliche Leute, d. h. solche, die höchstens 3 bis 4 Stunden wöchentlich der Gymnastik widmen können, wenn sie von ihren täglichen Beschäftigungen frei sind. Durch diesen demonstrativen Vortrag offenbarte die Petersburger gymnastische Gesellschaft eine einfache und ungefährliche Methode und die Erfolge, die bei regelrechter und systematischer Anwendung derselben erreicht werden.

Jeder, der diesem Turnfeste beigewohnt hat, konnte sich mit eigenen Augen überzeugen, dass 1) Jedermann die Gymnastik lernen kann; 2) dass dieses ohne Gefahr geschehen kann; 3) dass die Gymnastik Viele zu gleicher Zeit lernen können, und endlich 4) dass man, ohne Specialist zu sein, d. h. indem man sich nicht mehr als 4 Stunden wöchentlich mit Gymnastik beschäftigt, erstaunliche Erfolge erreichen kann. Eine Reihe von solchen demonstrativen Vorträgen kann das Publikum eher und leichter mit der Gymnastik bekannt machen, als ganze Abhandlungen von dem Nutzen, Schaden und Einfluss der Gymnastik u. s. w. Die Verbreitung unter dem Publikum obgleich weniger, aber dennoch richtiger Vorstellungen von den Turnübungen ist ein sicheres Mittel, um in demselben die Vorurtheile gegen das Turnen auszurotten und Interesse zu demselben zu erwecken. Deshalb verdient der Gedanke, das russische Publikum durch solche Feste mit der Gymnastik bekannt zu machen, vollen Beifall.

— Die russische Zeitung „Golos“ sagt: Sonnabend, den 9. März, veranstaltete die ärztliche gymnastische Gesellschaft im Saale der Passage ein Turnfest, d. h. ein gymnastisches Fest, zu welchem sich eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft eingefunden hatte. Die Mitglieder, gleichartig in rothe Flanelljacken gekleidet, führten unter Leitung ihres Lehrers, Herrn Bruno Dietrich, verschiedene schwere Bewegungen aus, wofür sie mit den freundlichsten Beifallbezeigungen beehrt wurden. Sämmtliche Bewegungen wurden unter dem Klange der Musik ausgeführt und gewährten vermöge der Originalität den Gästen ein wahrhaftes Vergnügen. Man kann nicht umhin, dem Festordner für die Oeffentlichkeit des Festes Dank zu wissen. — Das Treiben der Gymnastik ist bei uns noch so ziemlich neu und der Nutzen derselben noch nicht allgemein, wesswegen es wohl unumgänglich nöthig wäre, das Publikum mit dem Wesen der Gymnastik selbst bekannt zu machen.

Die ärztliche gymnastische Gesellschaft ist am 31. Mai 1869 gestiftet worden, zur Pflege von Kranken, zur Stärkung der Gesundheit und der physischen Erziehung und ebenso, um Privatpersonen die Benutzung der ärztlich-diätetischen Gymnastik zu ermöglichen, zur Heranbildung von gymnastischen Lehrern und Lehrerinnen. — Die von dieser Gesellschaft gestifteten gymnastischen Anstalten sind Allen zur Benutzung der Gymnastik für einen mässigen Preis geöffnet, für Unbemittelte frei; für Personen, welche sich zu Lehrern der Gymnastik auszubilden beabsichtigen, befinden sich 15 Vacanzen, welche bereits grösstentheils von den Zöglingen des historisch-philologischen Instituts besetzt sind. — Die gymnastischen Beschäftigungen in den Anstalten werden von erfahrenen Gymnasiarchen und einem Arzte beaufsichtigt; ausserdem fordert die Gesellschaft, Falls nöthig, auch andere Aerzte zur Berathung auf. Die Gymnastik wird im Laufe der acht Wintermonate getrieben, d. h. vom 1. September bis 1. Mai. Die Anstalt ist täglich., mit Ausnahme der Sonn- und einiger Feiertage, geöffnet, zu den laut besondern Registers bestimmten Stunden. Die Gymnastik für Damen findet zu besonderen Stunden statt, in denen, ausser den Gymnasiarchen und dem Arzte, kein Herr Zutritt hat. Ungeachtet des nicht langen Bestehens, erfreut sich die Gesellschaft einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern. Mit besonderem Wohlwollen hat sich derselben die

deutsche Nationalität zugewandt. Es konnte ja auch nicht anders sein; die Heimath Vater Jahns darf sich das Vaterland der belehrenden und belustigenden Gymnastik nennen. Deutschland ist ja das Land, wo die Gesellschaft mit wohlverdientem Ernst auf Stärkung des Körpers sieht. Ganz Deutschland hat unzählige Turnvereine aufzuweissen, deren Glieder sich mit Gewandheit, Stärkung beschäftigen und nach Möglichkeit das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Es könnte uns nicht schaden, dem Beispiele der Deutschen zu folgen.

— Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" berichtet über die Turnlehrerprüfung: Sonntag, den 28. April, fand unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Rath Grot im Saale der gymnastischen Gesellschaft die alljährliche Turnlehrer- und Turnlehrerinnenprüfung statt. Examinatoren waren: Herr Sjäström, Herr Dietrich, Herr Professor Höppner. Examinanden: 8 Studenten des historisch-philologischen Instituts, 1 Student der Universität, 1 Gehülfe der genannten Gesellschaft und 2 Damen. Die Prüfung dauerte von Nachmittags 1 bis 4 Uhr. Ein zahlreiches und gewähltes Publikum wohnte derselben bei und es war sehr erfreulich, dass diesmal der Besuch von Seiten Derjenigen ein ziemlich zahlreicher war, die einen Einfluss auf die Entwickelung des Turnwesens haben, weil nur die eigene Anschauung den wahren Begriff von dem Werthe und den Fortschritten dieses wichtigen Lehrfaches bilden kann. — Zuerst fand die mündliche Prüfung aus der pädagogischen Turnlehre statt, worauf mit der Prüfung über Gegenstände aus dem Gebiete der Anatomie, Physiologie und Diätetik fortgefahren wurde. Die praktische Prüfung der Fertigkeit im Turnen erstreckte sich über Freiübungen, Barrenübungen, Reckübungen, Spring- und Kletterübungen. Sämmtlishe Examinanden, ausser dem Studenten der Universität, wurden für fähig erklärt, Turnunterricht zu ertheilen und werden in Folge dessen Befähigungszeugnisse erhalten. Hoffentlich werden sie eine erspriessliche Thätigkeit bei der Erziehung der Jugend zu Kraft und Gesundheit finden.

An der praktischen Prüfung nahmen auch 26 Schüler des St. Petersburger Lehrerseminars Theil. Neu waren uns die Freiübungen mit eisernen Stäben in gebundenem Takte von den letzteren unter dem Commando des Herrn Dietrich ausgeführt. Hierbei sah man deutlich, dass das Hauptgewicht sowohl auf die gleichmässige Ausbildung aller Körpertheile und Muskelgruppen, als auch auf Schönheit der äusseren Darstellung gelegt war. Mannigfaltigkeit der Uebungen, Präcision bei Ausführung derselben wurden bewundert.

San Francisco, den 30. Juli. Während in Deutschland und auch unter den Deutschen in diesem Lande die Turnerei als eine Geist und Körper kräftigende Kunst gilt, übt der Amerikaner dieselbe mehr zur Selbstverherrlichung, und macht den Akrobaten Concurrenz, indem er öffentliche Vorstellungen auf der Bühne giebt. Dies wäre indess noch eine zu entschuldigende Eitelkeit! Das Ballspiel dient bei uns zur Unterhaltung und namentlich zur Erholung nach den Mühen des Tages, der Amerikaner macht aber aus dem Baseballspiel ein Geschäft, an welchem sich ganze Ortschaften betheiligen; man übt die nöthige Kunstfertigkeit mit einem Eifer ein, welcher die Vernachlässigung anderer Studien zur natürlichen Folge hat, und wenn eine Gesell-

schaft glaubt, das Aeusserste leisten zu können, so wird der Baseballclub des benachbarten Ortes zum Wettkampf herausgefordert; aber auch Kunstreisen werden gemacht nach entfernteren Gegenden, einzelne Gesellschaften haben sich unter die Leitung eines Entrepreneurs gestellt, der für die Saison alle Unkosten trägt und derselben einige tausend Dollars zahlt. So werden Baseball, Cricket und Gymnastiks (als olympische Spiele bezeichnet) zu Mitteln des Broderwerbs, und es ist hier schon vorgekommen, dass eine Volontaires-Compagnie unserer Milizen (Cadetten unter zwanzig Jahren) mit solchem Eifer sich dem Exerziren widmeten, dass sie mit verbundenen Augen alle die damit verbundenen Handgriffe und Schwenkungen auszuführen vermochten, worauf dann eine Kunstreise nach Osten unternommen ward, 7000 Meilen, um in New-York und in anderen Städten sich öffentlich sehen zu lassen. Dass hierin eine Entwürdigung des Militärstandes lag, und dass die wissenschaftlichen Studien dadurch vernachlässigt werden mussten, fiel jenen Jünglingen nicht ein. Der Trieb es in jenen Spielen, wie in den „Regattas", Schwimmen etc., Andern zuvor zu thun, hat ferner den Nachtheil der Ueberanstrengung, welche bereits Vielen den Tod brachte.

Berlin, den 18. August. Es ist eine kaum glaubliche und doch leider täglich zu beobachtende Thatsache, dass der Eifer, mit dem städtische wie Staatsbehörden heute das Turnwesen zu fördern bemüht sind, noch immer bei sehr vielen Eltern auf hartnäckigen Widerstand stösst. Hier ist es zärtliche Besorgniss vor etwaigen Unfällen, dort auch bloss Unverstand und Gedankenlosigkeit, welche viele Väter und Mütter veranlasst, ihren Kindern den Besuch des Turnplatzes direkt zu verbieten. Und doch haben medicinische Untersuchungen nicht minder als praktische Beweise den ganz enormen Einfluss, den das Turnen auf die Entwickelung des Körpers übt, tausendmal zur Evidenz festgesellt, und bekannt ist es, wie wesentliche turnerische Vorbildung den jungen Leuten die erste schwere Dienstzeit im Heere erleichtert. Welche Summe physischer Kraft und Ausdauer unserer Jugend in den wenigen Stunden gewonnen wird, die dieselbe zwischen dem Schulbesuch oder Abends nach beendigter Lernthätigkeit den Turnsälen widmen kann, davon liefern ein paar Beispiele, welche wir dem letzten Jahresbericht der Berliner Turnerschaft entnehmen, ein glänzendes Zeugniss. „Am 25. Mai machte die 4. Jugend-Abtheilung einen Dauerlauf vom Kreuzberg aus nach Mariendorf 5,250 m. = $^2/_3$ Meile. Von 25 Theilnehmer erreichten 17 das Ziel in 18 Minnten, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von $4^5/_6$ m. in 1 Sekunde. Ebenso am 14. September mit 32 Theilnehmern, desgleichen die 5. und 6. Jugend-Abtheilung mit resp. 22 und 7 Theilnehmern nach Weissensee; über beide liegen keine näheren Angaben vor. Am 21. September machte die 4. Jugend-Abtheilung einen Zwangsmarsch vom Potsdamer Thor nach Potsdam (hindurch) und wieder zurück, im Ganzen $7^2/_3$ Meilen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug auf dem Hinmarsch pro Meile eine Stunde mit Rast, auf dem Rückmarsch 1 Stunde 10 Minuten mit Rast, durchschnittlich auf dem Hin- und Rückmarsch 1 Stunde 5 Minuten mit Rast; von 22 Theilnehmern führten 18 den Marsch durch. Da der Halt in Potsdam sich verzögerte, dauerte der Gesammtmarsch $11^1/_2$ Stunden. — Wahrlich, solche Leistungen sind staunens-

werth! So lange Deutschland sich einer derartigen Jugend rühmen kann, wird es auch an Männern nicht fehlen, die für des Vaterlandes Ehre und Grösse inneren wie äusseren Feinden gegenüber einstehen.

Berlin, 28. August. Der Berliner Turnrath und die Sedanfeier. Ueber die neuesten Umänderungen, welche der seit Jahren in Berlin und in ganz Deutschland vielgenannte und bekannte Berliner Turnrath in jüngster Zeit erfahren hat, geht uns von competenter Seite folgende Mittheilung zu:

Der Berliner Turnrath ist die seit dem Jahre 1857 bestehende Versammlung von jährlich zu wählenden Vertretern der sämmtlichen Turnvereine Berlins, deren Aufgabe es war, dahin zu wirken, dass das Turnen in unserer Stadt und in der nächsten Umgebung durch regelrechten Betrieb, durch Schauturnen, Turnfahrten, gesellige Zusammenkünfte, Vorträge u. s. w. gepflegt und gefördert und dass zur Mehrung der Turnvereine Verbindung mit kaufmännischen und Handwerker-Vereinen angestrebt würde. Gleichzeitig diente der Turnrath als eine dauernde Institution zur Vertretung der Berliner Turnvereine nach aussen. Est ist nicht unbekannt geblieben, in wie hervorragender Weise oftmals der Berliner Turnverein an den die Turnerei angehenden Fragen und Thaten mitgewirkt hat, wie seine Bedeutung und sein Ansehen fast überall, wo turnerisches Leben blüht, festbegründet bestand. Und immer, trotz mancher Ungunst der Zeitverhältnisse, besonders aber zur Zeit der grossen, Deutschland tief ergreifenden Zeitereignisse der Jahre 1864, 66, 70, 71, war das Bestreben des Turnraths darauf gerichtet, im Sinne Friedrich Ludwig Jahn's das Volksthümliche der deutschen Turnerei wohl beachtend, die Turnvereine Berlins zu gestalten zu lebendigen Trägern der Sympathie für des Vaterlandes Wohl und zu Quellen echter deutscher Volkskraft. So war das Auftreten des Turnraths nach aussen hin stets eine auf das Wesen der Turnsache gerichtete, dem Dienst des Vaterlandes, oder aber den Zwecken der Bildung, Belebung und Erziehung gewidmete Erscheinung. Leider stand mit diesen Offenbarungen der nationalen und pädagogischen Richtung des Turnwesens durch den Turnrath die Entwicklung der inneren Angelegenheiten desselben nicht immer im harmonischen Einklang. In den Verhandlungen des Turnraths, der zuletzt über 70 Abgeordnete zählte, entstanden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Abgeordneten der sogenannten kleinen Vereine und den Abgeordneten der sogenannten „Berliner Turnerschaft", — welcher Ausdruck für Unkundige leicht den ganz irrigen Glauben erwecken kann, als enthalte jener einzelne Verein die Gesammtschaft der Berliner Turner. Diese Verschiedenheiten wiederholten und verschärften sich, so dass die Differenz der Ansichten fast zum charakteristischen Merkmal der Turnrathsverhandlungen wurde. Der Förderung der gemeinsamen Sache wurde dadurch entgegengewirkt, dass sowohl die Lust an der gemeinsamen Arbeit innerhalb des Turnraths schwand, als auch überhaupt die Erspriesslichkeit eines weiteren Zusammenarbeitens auf dem Boden des alten Turnrathsstatuts wesentlich in Frage gestellt wurde. Unter diesen Umständen bildete sich die Ueberzeugung, dass entweder der Turnrath überhaupt aufzulösen, oder seine Zusammensetzung oder sein Programm zu ändern sei. Nach längeren Berathungen entschied man sich für das Letztere. Man ent-

kleidete also den Turnrath der auf die direkte Förderung des Turnwesens abzielenden Bestimmungen, um diese näher in den Bereich der eigenen Wirksamkeit der Vereine zu stellen. Zu dem Zweck und in Anerkennung der Schwierigkeiten, welche die Geräumigkeit unserer Stadt einer centralen Leitung und der Uebersicht über die sämmtlichen Turnvereine Berlins den Turnrathabgeordneten bieten musste, wurden nach ihrer örtlichen Lage die Turnvereine in 4 Gruppen zerlegt, welche durch selbstgewählte Vorstände die früher dem Turnrathe obliegenden Gesammtinteressen in den einzelnen Bezirken selbstständig zu wahren haben und, den Turnrath immerhin noch als oberstes Organ anerkennend, nach dem Prinzip der Arbeitstheilung die Thätigkeit des Turnraths kräftiger und mit gesteigerter Rücksicht auf die speciellen Bedürfnisse und Wünsche der Vereine aufnehmen sollten. Nur die Vertretung der Turnvereine Berlins nach aussen blieb für den Turnrath als Aufgabe bestehen.

Wie sehr diese Aenderung im Bestehen und Wesen des Turnraths den Meinungen der Turnrathsabgeordneten und der Vereine selbst über die beste Art der Fürsorge für die Förderung des Turnwesens in Berlin entsprach, bewies der Umstand, dass die Vertreter des Turnraths einstimmig das neue Programm annahmen, und die Vereine ohne Ausnahme durch direkte Abstimmungen die Beschlüsse ihrer Abgeordneten genehmigten, obwohl ausdrücklich erklärt war, dass zum Beitritt zu einem Verbande kein Verein gezwungen werden könne. Der einzige Verein, welcher dieser Neuerung nicht zustimmte und in Folge seiner abweichenden Meinung sein Ausscheiden aus dem Verband des Turnraths anzeigte, war der Verein der Berliner Turnerschaft. Die übrigen Vereine blieben sämmtlich im Turnrath und bildeten folgende 4 Bezirke:

I. Friedrich Wilhelmstädtischer Bezirk, umfassend die Vereine: 1) Jahn, 2) Frisch auf, 3) Lithographen, 4) Charlottenburg, 5) Turngemeinde.

II. Cölnischer Bezirk, umfassend die Vereine: 6) Akademischer Turnverein, 7) Friesen, 8) Verein Vorwärts, 9) Rixdorf, 10) Turner-Verein.

III. Schönhauser Bezirk, umfassend die Vereine: 11) Eiche, 12) Einigkeit, 13) Vorstadt, 13 b) Turngemeinde.

IV. Bezirk Norden, umfassend die Vereine: 14) Wedding, 15) Gutsmuths, 16) Gesundbrunnen.

Nur der Turnverein des Berliner Handwerkervereins und der Turnverein Lübeck haben sich bis jetzt noch nicht definitiv entschieden, welchem Bezirk sie beitreten wollen. Constituirt sind diese Bezirke in der Weise, dass ein Bezirkswart und ein Bezirksturnwart und deren Stellvertreter die amtliche und die technische Leitung der dem Bezirk angehörenden Vereine übernehmen, während die sonstige Organisation (eine Vertreterversammlung, Entwurf eines Bezirksstatuts u. s. w.) in die freie Entscheidung jedes einzelnen Bezirks gestellt ist.

Wer einigermassen mit der Gestaltung des turnerischen Lebens in Berlin vertraut ist, kann sich der gewiss freudigen Ueberzeugung nicht verschliessen, dass ersichtlich seit Herstellung der eben angedeuteten Neuerungen das Turnen der Vereine in unserer Stadt an Bedeutung, an Ausdehnung, wie an Leistungsfähigkeit bedeutende Fortschritte zu machen scheint. Namentlich ist es die Einrichtung von Vorturnerausbildungs- und Fortbildungsstunden, welche in den

einzelnen Bezirken zu engerer und häufigerer Berührung der Vereinsgenossen mit einander führt und anregend und direkt fördernd auf die Vereine selbst zurückwirkt. Es finden ausserdem für die Mitglieder der einzelnen Bezirke zum Ersatz für die früher vom Turnrath getroffenen Arrangements gemeinsame Turnfahrten, Turnspiele, gesellige Zusammenkünfte u. s. w. statt, und so entwickelt sich eine Regsamkeit und ein Aufschwung des turnerischen Lebens selbst in den kleineren Vereinen, dass nicht nur die Lebensfähigkeit der Bezirksverbände ausser jedem Zweifel steht, sondern in diesen Verbänden auch das Mittel gefunden zu sein scheint, um der Turnerei in Berlin eine der Sache würdige Achtung und vor Allem mehr Beachtung als früher wohl, namentlich seitens des Publikums, zu gewinnen.

Dass übrigens in den turnerischen Kreisen und speciell in den obengenannten Turnbezirksverbänden unserer Stadt der Erziehung der Jugend zu vaterländischer Gesinnung und der Erhaltung volksthümlicher Gebräuche die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet wird, davon legt die Berathung Zeugniss ab, welche in diesen Tagen unter den Leitern der einzelnen Bezirke stattfand und die Feier des Sedantages durch die Turner Berlins zum Gegenstand hatte. Es wurde beschlossen, zur Vorfeier des Sedantages am Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. August für die erwachsenen Genossen der sämmtlichen Vereine eine Nacht- und Tagturnfahrt nach Gosen, Erkner und den Rüdersdorfer Kalkbergen zu veranstalten, und am Mittwoch den 2. September Abends mit Hinzuziehung nahestehender und gleichstrebender Vereine auf einer noch zu bestimmenden Anhöhe in der Nähe Berlins (vor dem Schönhauser Thore?) unter Ansprachen und Festgesängen ein grosses Freudenfeuer anzuzünden. Es bleibt zu wünschen und ist sichere Aussicht vorhanden, dass von Seiten der Polizei der Ausführung dieser echt turnerischen und volksthümlichen Feier keine Schwierigkeiten bereitet werden. — Am Sonntag den 6. September endlich ist für die sämmtlichen Jugendabtheilungen der Bezirksverbände unter Leitung der Lehrer und Vorsteher eine Festlichkeit, bestehend in Turnspielen, Wettübungen mit Preisvertheilung u. s. w., auf einem grösseren freien Platz in der Nähe unserer Stadt in Aussicht genommen.

Zur weiteren Berichtigung.

Auf Seite 181 der diesjährigen Jahrbücher der Turnkunst lässt Herr Kluge aus Berlin einige Bemerkungen gegen mich fallen, die meines Dafürhaltens einer Correctur bedürfen. Als Ort hierfür soll mir dasselbe Organ dienen, das Hrn. K. so pünktlich und bereitwillig die Spalten geöffnet hat. Allerdings werde ich wohl kaum dem gegen mich neuerdings beliebten Verfahren entgehen, mich im „Briefwechsel“ mit ebenso unmotivirten, als hämischen Bemerkungen noch speciell abkanzeln zu lassen. Es kann auch sein, dass, schon mehrmals dagewesen, meine Berichtigung, wegen angeblichem Mangel an Platz, Monate lang im Redactionstischkasten bleiben wird, oder dass mein Manuscript nach Berlin wandern muss, damit es noch vor dem Abdruck von Hrn. K. mit Bemerkungen oder mit einem Nachworte versehen werde. Dem sei nun wie ihm wolle, ich bin auch auf noch mehr gefasst und will auch gar nicht untersuchen und aussprechen, inwieweit die Redaction der Jahrbücher

in den angedeuteten Fällen mir gegenüber die nöthige Form und das rechte Mass innegehalten hat. Wer damit vertraut ist, wie der gute Ton bei Entgegnungen zu handhaben ist, wird solche Redactionsmassnahmen zu beurtheilen und zu würdigen wissen.

Im Jahre 1869 wendete ich zuerst hier bei Einrichtung der Turnhalle der Realschule die Klobenfeder und die gezahnten Schieber bei Stellbarren an, ob man das früher anderwärts auch schon gethan hat, weiss und kenne ich nicht. Da, wie schon früher in diesen Blättern erwähnt worden ist, die gezahnten Schieber hier bis heute noch keine Verletzungen herbeigeführt haben und die Einrichtung sonst gefiel, so wurden eine Anzahl Barren in der Chemnitzer Turngeräthfabrik nach dieser Construction angefertigt. Wie viel, weiss ich nicht, indem ich mit genannter Fabrik nur insofern in Verbindung stehe, als ich in derselben meine Geräthe nach meinen speciellen Angaben anfertigen lasse. Ein weiteres, engeres Verhältniss existirt nicht. Ich erwähne dies deswegen, weil bei mir häufig Bestellungen von Turngeräthen eingehen und mir von einigen Seiten nachgesagt worden ist, dass ich pecuniären Vortheil aus der Fabrik bezöge. — Durch den Bericht des Hrn. Dr. Kloss über die Weltausstellung in den Jahrbüchern erhielt ich in der That die erste Kunde von Verletzungen durch die gezahnten Schieber. Hier waren nur durch die Kloben, die anfangs eckig waren, 3 geringe Beschädigungen der Kleider vorgekommen. Die Kloben wurden daher sofort abgerundet und seitdem weiss ich von weiteren Verletzungen nichts mehr. Gleich nach dem Lesen des Kloss'schen Berichts ging ich daran, wie auch solchen darin mitgetheilten Möglichkeiten abzuhelfen wäre. So kam ich darauf, dass der Schieber schon halten müsste, wenn der Kloben, also nicht die Feder, wie Hr. K. irrthümlich anzunehmen scheint, mit einem Zapfen versehen würde, welcher in den Schieber einzuschlagen habe. Der Versuch gelang. Bei dieser Einrichtung liegt die Last auf dem Kloben und dem Zapfen, die Feder drückt nur, wie bei der Klobenfedereinrichtung an Pferden und Böcken, den Zapfen in die entsprechende Vertiefung des Schiebers, die Last trägt sie nicht mit. Da Kloben und Zapfen aus einem Stück Eisen geschmiedet sind, so ist der von mir gebrauchte Ausdruck „Zapfenkloben“ vollständig am Platze, dagegen wäre, wie Hr. K. will, „Zapfenfeder“ falsch. Ein Verbiegen oder Brechen des Zapfens, wie es bei der Berliner Zapfenfeder vorgekommen ist, vergl. S. 84 der Jahrbücher von 1867, schliesst die Chemnitzer Einrichtung aus. Es ist nur dann ein Biegen oder Brechen möglich, wenn zum Kloben fehlerhaftes und somit unzulässiges Eisen verwendet würde. Solche Fälle aber, wenn sie je vorkommen sollten, können durchaus nicht die Einrichtung an sich treffen. Was daher Hr. K. des Weiteren über die Melchert'sche Zapfenfeder sagt, trifft die hiesige Vorrichtung gar nicht, und die Untersuchung, inwieweit der Zapfenkloben der Zapfenfeder ähnelt, will ich für die Zukunft gern Hrn. K. überlassen. — Wie schon erwähnt, hatte der Kloben in seiner ersten Gestalt Kleiderbeschädigungen verursacht, desshalb liess ich denselben bei Hinzufügung des Zapfens, um allen weiteren unbequemen Eventualitäten zu begegnen, auf der innern Seite des Barrenständers so weit ein, dass die obere Fläche des Klobens mit der Höhe des Ständers zusammenfällt. Ein Hängenbleiben mit den Kleidern ist nun, da nichts mehr

hervorsteht, völlig ausgeschlossen, auch wird hierdurch die Verstellung verdeckt und man sagt hier deshalb, sie ist maskirt, ob man hierfür in Berlin denselben terminus technicus gebraucht, weiss ich nicht, auch geht mir es nichts an, daher irritirt mich auch das von Hrn. K. hinter „maskirt“ gesetzte Fragezeichen in keiner Weise. — Wenn ich nun seiner Zeit geschrieben habe: „durch eine neuerdings von mir gemachte Erfindung wird der Möglichkeit solcher Zufälligkeiten begegnet“, so hatte ich hierzu alles Recht, denn, so viel mir bekannt ist, wurde früher die Klobenfeder nur beim Bock, Pferd und Tisch benutzt, ich glaube daher der Erste zu sein, der sie beim Stellbarren angewendet hat. Ferner habe ich hierbei den Kloben durch Hinzufügung eines Zapfens anders gestaltet und endlich ist die Anbringung des Klobens doch etwas verschieden von der sonst bei Springgeräthen gebräuchlichen. Warum soll unter diesen Umständen der Ausdruck „Erfindung“ unzulässig sein? Womit habe ich mich denn eines Plagiats schuldig gemacht, zumal meine Worte den Gedanken, als wollte ich Ansprüche auf die Erfindung der Klobenfeder erheben, vollständig ausschliessen. Ich kann daher gar nicht verstehen, wie Hr. K. behaupten kann, „dass ich überhaupt Alles für meine Erfindung ausgebe, was ich eben einrichten oder an Geräthen verändern lasse“. Wie schon dargethan, trifft seine Behauptung nicht einmal auf den speciell von ihm angezogenen Fall zu. Womit will Hr. K. nachweisen, inwiefern der mir gemachte Vorwurf in seiner Allgemeinheit nur annähernd berechtigt ist? Welche anderen Auslassungen in meinen Arbeiten geben Hr. K. Anhalt zu einer solchen unmotivirten Behauptung? Denn auch das, was Hr. K. über die Rolle zum Transport der Geräthe sagt, ist ganz und gar hinfällig. Wenn Hr. Scheibmeier in München dieselbe seit 15 Jahren anwendet, so ist damit noch gar nicht bewiesen, dass ich auch hiervon Kunde haben musste. In welcher Turnschrift und zu welcher Zeit hat denn Hr. Scheibmeier diese Einrichtung öffentlich beschrieben? Und in München war ich in diesem Jahre zum ersten Male. Hr. K. konnte, da er einmal auf eine abschüssige Bahn gerathen war, noch weiter gehen, er konnte überhaupt sagen, die Rollen sind ganz uralte Erfindungen, schon die alten Egypter gebrauchten sie als Räder bei ihren Triumph-Streitwagen, was Wunder also, wenn wir mit ihnen unsere Turngeräthe fortrollen.

Chemnitz, den 10. September 1874. M. Zedtler.

Briefwechsel.

Hrn. **Kl.** in **B.** Beitrag erhalten, wird gern benutzt. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Herzlichen Glückwunsch zur neuen Stellung; für die Vermittelung des eingegangenen Berichtes besten Dank! Hrn. **E.** in **D.** Die Zeitungsberichte erhalten; die Antwort war treffend und gut. Hrn. **N.** in **L.** Den Bericht gern aufgenommen. Hrn. Dr. **D.** in **W.** Soll beschleunigt werden. Hrn. **M.** in **K.** Gruss und Dank! Hrn. **B.** in **G.** Wird benutzt. Hrn. **F.** in **P.** Bitte auch um fernere Zusendungen. Hrn. Pr. Dr. **E.** in **B.** Wenigstens für das nächste Heft? Hrn. **D.** in **P.** Bitte um fernere Mittheilungen. Hrn. **R.** in Dorpat: Im nächsten Hefte!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Betrachtungen über die Turnkunst.

Vortrag vor der siebenten deutschen Turnlehrerversammlung zu Salzburg.

Von **J. C. Lion.**

(Schluss.)

Die gymnastische Gemeinschaft ist das Gebiet, auf welchem die Jugend in freier Thätigkeit sich für die politische Gemeinschaft vorbildet.

Der Anfang aller Erziehung fällt bei uns der Familie zu, dem engsten jener eben erwähnten concentrischen Kreise der Liebe, folglich auch der Anfang alles dessen, was Beziehung auf die Turnkunst hat. So lange die Erziehung in diesem engsten Kreise verweilt, ist naturgemäss der bestimmte Unterricht, der sich nach den verschiedenen Gegenständen in verschiedene Zweige theilt, ausgeschlossen; auch die Leibesübungen knüpfen sich weder an bestimmte strenge Eintheilung der Zeit, noch einen streng abgemessenen Gang, sondern bleiben der freien Wechselwirkung des Lebens unterworfen. Sie lösen sich insbesondere von den Erweiterungen des Wahrnehmungs- und Anschauungskreises, von den Lustäusserungen an der mechanischen Gestaltung der gegebenen Dinge nicht ab, bleiben vielmehr mit alle dem in dem Rahmen des Spiels eingeschlossen, in welchem das Kind seines eigenthümlichen Daseins gewiss wird. Da indess ein gesundes Hauswesen niemals ohne eigene Ordnung besteht und es diese Ordnung mit der allgemeinen Naturordnung in Uebereinstimmung gebracht hat, so wird jene freie Einwirkung selbst des Zuges zur Ordnung nicht entbehren, ein Wechsel der verschiedenen Thätigkeiten wird stattfinden, und das Kind wird allmählig, während es ganz in dem Genuss der Gegenwart schwimmt und nichts, was es unternimmt oder wozu es angehalten und gewöhnt wird, als ernste Uebung ansieht, zu seiner eigenen Befriedigung für die kommende Zeit vorbereitet, in welcher Spiel

und Ernst sich scheiden und die nothwendige Ausbildung seiner Kenntnisse und seiner Fertigkeiten getrennte Uebungen zweckmässig macht. Für das frühere Alter sind Spielleben und Uebungsleben ganz eins, später vollzieht sich eine Scheidung, aber diese selbst führt sich in das Hauswesen durchaus nur unmerklich ein: etwa in demselben Masse, wie sich in den Kindern das Gefühl der Hülflosigkeit und der unbedingten Abhängigkeit verliert, und es erreicht wird, dass sie gehorsam sind, weil sie es sein können und sein wollen. Denn hiermit fängt die Vorstellung der Gesetzlichkeit an, in ihr Inneres einzutreten; ein Begriff, der dem Hauswesen, so stark auch Regel und Richtung in ihm sein mögen, doch an sich fremd ist. Nichts anderes als dies, die Einigung des freien Willens mit dem Gesetze, ist es, was sie aus dem Hause ins öffentliche Leben hinausreisst; nichts anderes als dieses, von dem wir demnächst Vorschriften für die äussere Gestaltung des Turnlebens reiferer Jugend zu erwarten haben.

Der Gehorsam des Kindes ist von Haus aus blind, das Uebergewicht und das Ansehen der Eltern sind so gross, dass für eine eigenwillige Thätigkeit der Kinder anfangs fast gar kein Spielraum bleibt, aber das Interesse der Eltern selbst ist darauf gerichtet, die Kinder von der Abhängigkeit frei zu machen und sie so zeitig wie möglich den grossen Lebensgemeinschaften zuzuführen, in denen der blinde Gehorsam rein gar Nichts mehr und die persönliche Autorität des Einzelnen nur so weit Etwas gilt, als sie von der Autoritat des Ganzen getragen wird. Wenn aber am Ende der Erziehung der Zögling von aller persönlichen Autorität frei sein soll, so muss an deren Stelle etwas anderes treten; sein Gefühl und Urtheil soll dann mit dem Gesammtgefühl und Gesammturtheil übereinstimmen, sonst tritt er nicht als mitwirkendes Glied in die Gemeinschaft ein, sondern als gegenwirkendes; die Gemeinschaften müssen es verlangen, dass das ursprüngliche Gefühl der Abhängigkeit später durch ein ebenso lebendiges Gemeingefühl ersetzt sei. Da es zunächst gar nicht in den Gesichtskreis der Jugend fällt, die Familie selbst als ein Glied jener Gemeinschaften anzusehen, da innerhalb der Familie nur die persönliche Autorität, nicht aber das Gemeingefühl aufkommt, so werden wir schon durch diese Betrachtung von Vorgängen, welche sich im Innern des Zöglings vollziehen sollen, zu der Nothwendigkeit geführt, wenigstens einen Theil der Erziehung ausserhalb des Hauses zu verlegen.

Die Betrachtung äusserer Umstände führt zu demselben Ergebniss. Sobald die Jugend heranwächst, bedarf sie sogar für ihre Spiele, aber noch viel mehr für ihr Uebungsleben einen weiteren Raum und reichere Mittel, als ein einzelner Hausstand — mit seltenen Ausnahmen — zu beschaffen vermag; geschweige

derer Familien, welche in sich selbst zerrüttet und pflichtvergessen, nicht einmal für die Pflege einer guten Gesinnung die mindeste Gewähr bieten.

In jeder Rücksicht muss daher die Jugend einem weiteren, von den grossen Gemeinschaften eingerichteten gemeinsamen Leben zugeführt werden, in welchem die häuslichen Einwirkungen theils zu ergänzen und zu vervollständigen, theils aber auch, sofern sie nicht auf das Gute abzielen, zu verbessern Vorsorge getroffen ist.

Lang ist die Reihe der Männer, von Plato bis auf Fourier, welche, erfüllt von selbstgeschaffenen Scheinbildern eines allervollkommensten Staates, über diese Nothwendigkeit, dem Hause einen Theil des Geschäftes abzunehmen, mit ihren Ansprüchen weit hinausschiessend, die Botschaft der alleinigen Staatserziehung verkündigt haben, ohne recht zu beachten, dass sie mit der älterlichen Liebe und der Verantwortlichkeit allsogleich den stärksten Beweggrund einer redlichen Erziehung überhaupt zerstören. Uns wird die Thatsache genügen, dass die Geschichte kein Beispiel einer Verwirklichung solcher Utopien kennt, und wir stehen nur vor der Aufgabe, das gemeinschaftliche Jugendleben in öffentlichen Anstalten so zu ordnen, dass die Zöglinge bei ihrer Entlassung im Stande und gesonnen sind, das Gemeingut stets vollständig und ordentlich zu verwalten — gleichviel welcher Theil dieses Gutes ihrer besonderen Obhut zufällt.

Es muss ja im Verlauf der Zeit, welche sie in den öffentlichen Erziehungsanstalten zubringen, ein Punkt kommen, bei dem der Einzelne in Uebereinstimmung mit den Erziehern und dem jedesmaligen Zustande der bürgerlichen Gesellschaft sich entscheidet, welchem Beruf er sich in Zukunft widmen will; an dieser Stelle findet ein zweiter Abschnitt der Erziehung statt, welcher dem des Eintritts in die öffentlichen Anstalten ungefähr gleich zu achten ist.

Es ist klar, und die wirkliche Einrichtung unserer niederen Schulanstalten entspricht dem auch ziemlich genau, dass bis zu diesem zweiten Wendekunkte des Lebens die Erziehung sich mehr an das Allgemeine halten muss, so dass der Jugend die verschiedenen Verhältnisse, in die der Einzelne eingehen kann, möglichst vollständig zum Bewusstsein kommen, und sie nicht einseitig blos gewisse Fertigkeiten und Kenntnisse empfangen, die nur für einen bestimmten Beruf Werth haben.

Dass die turnerischen Uebungen zu denen von allgemeinster Anwendbarkeit gehören, wissen wir; daraus folgt, dass sie in dieser „zweiten Periode“ der Erziehung eine wichtige Rolle spielen. In der ersten Periode fielen sie, wie wir gesehen haben, ganz mit dem häuslichen Spiel zusammen, in der zweiten müssen sie sich davon ablösen. So weit sie blos Uebung der Kräfte

bezwecken, können sie mit schulmässiger Strenge betrieben werden; aber als Darstellungen des jugendlichen Körpers in der Mannigfaltigkeit der Bewegung gehören sie zugleich in das Bereich der freien Thätigkeit, so dass es wünschenswerth erscheint, die Jugend dabei in einen Mittelzustand zu versetzen, der den Gegensatz zwischen Ernst und Spiel ausgleicht.

> Heutzutage suchen wir die Vermittelung darin, dass wir verschiedene Arten und Zeiten der Uebung unterscheiden, kürzere, welche die Schule selber innerhalb der ihr zugemessenen Zeit gewährt, andere grössere, welche in die schulfreie Zeit fallen. Wir kämpfen mit Bewusstsein zunächst für allgemeine Einrichtung der ersteren, weil wir meinen, dass dann die anderen von selbst kommen.

Schleiermacher erfasste die Aufgabe, eingedenk dessen, was er erlebt hatte, am entgegengesetzten Ende. „Es gilt, sagt er, die Jugend zu den gymnastischen Uebungen in grösseren Massen zu vereinigen, sie aber dann nicht sich selbst zu überlassen, die Möglichkeit ist unleugbar, die Tradition ist oft schon in der Jugend selbst vorhanden, sie tritt auf die leichteste Weise in Masse zusammen und ordnet sich willig; es bedarf nur der Aufsicht, der Aufsichtführende mag ein Lehrer der Schule sein, oder ein anderer."

Je mehr die Schule die Sache in die Hand nimmt, desto sorgfältiger ist es zu beobachten, dass die strenge Regelmässigkeit, durch welche vorzugsweise, im Gegensatz zur Familie, sie ihren Einfluss auf die Gesinnung ausübt, mit einer gewissen Milde verbunden sein muss, da der Knechtsinn ebenso schlecht und nachtheilig für das öffentliche Leben ist, wie die Zügellosigkeit Dagegen giebt es keine vortheilhaftere Entwickelung der Gesinnung in Beziehung auf den Uebergang aus dem Zustande der Unselbstständigkeit in die bürgerliche Thätigkeit, als die Wirkung einer strengen, aber mit Milde gehandhabten Regelmässigkeit. Eine solche muss die Freude an dem gesetzlichen Zustande hervorbringen, die Grundlage des vollkommenen Selbstbewusstseins in Beziehung auf das Verhältniss des Einzelnen zum Ganzen.

Je selbstständiger dagegen die gymnastische Gemeinschaft geordnet wird, desto strenger ist darauf zu halten, dass der in ihr entwickelte Gemeingeist nicht mit dem der bürgerlichen Gesellschaft und mit der herrschenden Sitte in Widerspruch gerathe, denn sei auch diese der Verbesserung fähig und bedürftig, so darf man doch nicht vergessen, dass alle Verbesserungen derselben nur aus dem allgemeinen Gefühl der Mangelhaftigkeit hervorgehen können: „Naseweisheit heilt nicht!" Wie zu Jahns Zeit die turnerischen Uebungen schnell Anklang fanden, wie

schnell aber auch die Unternehmer von der erreichten Höhe wieder zum Anfang zurückgeworfen wurden, sei warnendes Beispiel.

Je mehr aber in der Schule die Milde, in der freien Gemeinschaft das Gesetz waltet, desto sicherer stärkt sich in den Aeusserungen des frohen Bewegungstriebes und des natürlichen Wetteifers der Jugend ihr geselliger und gesellschaftlicher Sinn, sie reift heran — mit einem Worte: — zu politischer Tugend.

Wenn sich dann nach getroffener Wahl des Berufs die Wege der Jugendgespielen und Schulgenossen scheiden, so giebt es kein besseres Mittel, sie zu selbstständiger Theilnahme am bürgerlichen Leben zu befähigen, als die Fortdauer der Turngemeinschaft.

Es ist aber ein solches Mittel sehr nothwendig.

Sehen wir nämlich auf die abgeschlossene Erziehungsperiode zurück, so hört für die ganze Masse der Jugend mit der Wahl des Berufes jede Gemeinschaft des Unterrichts in den mannigfaltigen Zweigen des Wissens und der mechanischen Fertigkeit auf. Zum kleineren Theile geht sie in Spezialanstalten über. Wir haben besondere Schulen für Landwirthe, Handwerker, Kaufleute, Künstler, Gelehrte, und unter diesen Schulen wieder eine Menge von Abarten oder Spielarten. Alle diese Namen deuten eine gewisse Einseitigkeit an; es ist deshalb, obgleich noch ein gemeinsames Leben fortbesteht, schwer zu verhüten, dass sich aus ihm statt des rechten Gemeingeistes ein anmasslicher und hochmüthiger Zunft- und Corpsgeist entwickelt. Zum grösseren Theile aber wird die Jugend dem Geschäftsleben unmittelbar zugeführt und ihre Theilnahme an demselben ist dann eine so abhängige und untergeordnete, dass der in der Schule geweckte Sinn für Gemeinsamkeit vorerst gar keine Nahrung mehr findet. Ohne Abhülfe wäre also das Leben in der gemeinsamen Schule für den einen Theil der Grund für eine falsche Entwickelung, dem anderen wäre es ein unfruchtbarer Zwischenzustand gewesen.

Gehen wir gegenseits über die anfangende dritte Periode der Erziehung hinaus, so sollen beide Theile doch am Ende im Stande sein, miteinander und aufeinander zu wirken, im Ganzen das, was sie sind, was sie wissen und für recht halten, mit Kraft und Geschicklichkeit geltend zu machen. Vorerst aber, so lange sie sich in den besonderen Geschäftskreis noch nicht eingelebt haben, darf ihrer unvollkommenen Ueberzeugung ein selbstständiger Einfluss auf das Gesammtleben noch nicht zugestanden werden. Sie sollen sich somit in diesem Gesammtleben plötzlich einmal heimisch fühlen, wie vordem im Elternhause, während ihnen doch das Gebiet der Ausübung freier Thätigkeit in bürgerlichem Sinne

vorläufig auf längere Zeit verschlossen bleibt. So fordert auch der Anblick in die Zukunft eben wie der Rückblick eine Abhülfe.

Die Turngemeinschaft, in welcher Schleiermacher diese Abhülfe gesucht hat, hebt in der That die Trennungen, die sich auf das Geschäftsleben beziehen, wenigstens vorübergehend auf, sie macht ein Vergessen des besonderen Berufes und Staates in der Zeit der gemeinsamen freien Thätigkeit möglich; sie schwächt dadurch den nachtheiligen Einfluss, den die Gemeinschaft des Gewerbes auf den Gemeingeist hat. Sie erlaubt es ferner, ohne Nachtheil allmählig der Jugend einen immer grösseren Einfluss in dem gemeinsamen Leben zu gewähren, so dass sie sich gewöhnt, zu verwalten und zu regieren nach Sitte und Gesetz.

Für die unmittelbare Leitung dieses Lebens hat Schleiermacher nur allgemeine Regeln. Es wird sich dasselbe am leichtesten gestalten, je grösser die Richtung auf das öffentliche Leben überhaupt ist, denn in dem Masse zeigt sich ein freiwilliger Antheil der Jugend; es wird am ruhigsten verlaufen, je mehr die Schule bereits dem Geiste leerer Anmassung in der Jugend durch Arbeit und gemeinsame Zucht entgegengetreten ist, je mehr aber auch in dem älteren leitenden Geschlecht das Bewusstsein der steten Bewegung und Fortschreitung der menschlichen Dinge fest geworden ist.

Am Ende meiner Betrachtung widme ich das Bild, welches ich, zur Erläuterung eines eigenen Ausspruches, vor Ihnen aufgerollt habe, dem Andenken Desjenigen, der es mir zu seiner Zeit in jüngeren Tagen vorgehalten hat. — Die Luftschlösser, welche wir damals, Knaben und Jünglinge, gesammelt in wenigen freien Turngemeinschaften, als Wohnungen für den Geist der Turnkunst bauten, den er uns in dieses Bild gebannt hat, sie sind verraucht und verweht im natürlichen Verlaufe der Dinge. Doch denke ich, der Geist ist uns nicht mit ihnen entrückt. Ich lade ihn ein, mir dahin zu folgen, wo wir als Männer im strengen Dienste auf heimischer Erde unser Haus zu erstellen bemüht sind. Ich weiss es, auch dieses Haus ist nicht für die Ewigkeit gegründet. Da getröste ich mich mit dem guten Spruch, der nun drei Generationen die Turner erbauet hat: **Der Geist lebt in uns Allen, das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Noth!**

Die VII. deutsche Turnlehrerversammlung in Salzburg

vom 30. Juli bis 3. August 1874.

I. Einleitung.

„Wir Bergbewohner, einfach schlicht,
Wir heissen herzlich Euch willkommen!
Wir machen viele Worte nicht;
Doch seid Ihr freudig aufgenommen!
Wir gehn ja all' dieselbe Bahn
Im deutschen Ost, Süd, West und Norden,
Sind Söhne all' des alten Jahn,
Durch den wir feste Brüder worden."

So bewillkommnete Carl Ziegler in seinem von Carl Santner in Musik gesetzten „Turnergrusse" die in Salzburg versammelten Turnlehrer, die noch immer in all' den Städten, in denen sie sich zu gemeinsamer Last und Lust zusammengefunden, gern gesehene Gäste waren. Fanden sie doch überall Collegen und Turner, die mit dem gemeinschaftlichen Wirken „am sausenden Webstuhl der Zeit" den frohen Gästen auch ein frohes Fest zum Willkommen boten. Zumeist waren es die Turnvereine, die mit dankenswerthem Erfolge die immerhin nicht unbedeutenden Vorbereitungen trafen und so hat auch der Salzburger Turnverein das unbestrittene Verdienst, mit der hervorragenden Thätigkeit der Turner Haagn, Pezolt, Emmer, Kautetzky, Schreyer und Scheirl der 7. deutschen Turnlehrerversammlung eine würdige Stätte bereitet zu haben. Dankend sei hierbei auch jener ausserhalb des Turnvereins stehenden Männer gedacht, die durch ihre Mitwirkung die Bewältigung der Geschäfte erleichterten und das Gelingen des Ganzen förderten. Es war die erste Versammlung deutscher Turnlehrer auf österreichischem Boden, darum galt es mit vereinten Kräften den Empfang herzlich, den Aufenthalt festlich und den Abschied — schwer zu machen. Ob das wohl den biederen Salzburgern gelungen ist? Und hatte der Salzburger Turnverein nicht Recht, wenn er die Versammlung jener Männer, mit denen er schon jahrelang vorher in persönlichem Freund-

schaftsverkehre gestanden, mit denen er eins und einig in Gesinnung und Streben, zu einem Feste für sich und sie gestalten wollte? — Der Erfolg, den die Arbeit des Ortsausschusses mit dem Landeshauptmann Grafen Lamberg und Bürgermeister Dr. Harrer an der Spitze gehabt hat, ist wohl die beste Antwort auf diese Fragen, wie er auch die trefflichste Anerkennung und den besten Dank für alle Mühen desselben enthält.

Zur Bestreitung der erwachsenden Kosten hatten die Landesregierung und der Gemeinderath der Stadt eine Subvention von 500 fl. gewährt, während der Turnverein dazu einen Credit von gleicher Höhe bewilligte. Seitens der Bevölkerung wurde eine entsprechende Anzahl von Freiquartieren in Privat- und Gasthäusern zur Verfügung gestellt, die wohl auch, wenn man die in einer vielbesuchten Fremdenstadt herrschenden Schwierigkeiten bezüglich der Berücksichtigung der verschiedensten Bedürfnisse und Ansprüche bei Beschaffung und Vertheilung derselben ermisst, in den meisten Fällen befriedigten.

Alle österreichischen und eine grosse Anzahl deutsche Bahnen hatten den Theilnehmern an der Versammlung Fahrpreisermässigungen zugestanden und es verdient diesmal besonders anerkannt zu werden, dass die Frist der Giltigkeit derselben nicht zu kurz bemessen war. Der auf den bayrischen Ostbahnen vorgekommene Fall, dass einem Turnlehrer die Fahrpreisermässigung zwischen Eger und München verweigert wurde, beruht wohl nur auf einem bedauerlichen Versehen.

Die Landesregierungen von Ober- und Niederösterreich hatten für ihre Lehrer und Turnlehrer nicht unbedeutende Reisestipendien zum Besuche der Versammlung bewilligt.

Um den Lehrern der Stadt Salzburg die Theilnahme an dem Turnlehrertage ebenfalls zu ermöglichen, hatte der Landesschulrath den Beginn der Ferien für den 29. Juli angeordnet. So wohl diese Massnahme auch gemeint war, so schädigend wirkte sie auf die Betheiligung der Schüler, die sich dadurch der Verpflichtung zum Turnen vor den versammelten Turnlehrern enthoben sahen.

Die Zahl der bis zum 30. Juli*) angemeldeten Lehrer und Turnlehrer betrug aus Baden 4, Bayern 11, Preussen (incl. Braunschweig, Hansastädte, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg) 25, Sachsen mit den thüringischen Ländern 34, Württemberg 11, Oesterreich 108, Ungarn 10 und aus der Schweiz 2, in Summa 205. Dazu gesellten sich noch als Vorturner und Turnfreunde aus Württemberg 1, Preussen 3, Sachsen 9 und Oesterreich 9,

*) Der eigentliche Anmeldetermin, der auch hier, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich, nicht inne gehalten wurde, war auf den 15. Juli festgesetzt.

so dass sich also die Zahl sämmtlicher Theilnehmer in der Anmeldeliste auf 227 feststellte. In Wirklichkeit aber wurde diese Zahl nicht erreicht, da beispielsweise aus Sachsen (und bei andern Ländern wird dasselbe der Fall gewesen sein) ca. 7 Mann der Angemeldeten nicht erschienen. Dagegen vermissen wir in der Liste einige Andere, die am 2. Tage noch in Salzburg eintrafen, wie Director Lorey aus Darmstadt. Da es versäumt wurde, eine Präsenzliste aufzunehmen, so lässt sich die Zahl der wirklichen Theilnehmer nicht mit Bestimmtheit feststellen. Auffällig ist es, dass der Besuch aus Preussen, Baden und Bayern ein verhältnissmässig geringer war. Für Preussen erklärt sich die schwache Betheiligung wohl aus dem Umstande, dass dort die Ferien mit dem 2. August schon zu Ende gingen. Was aber entschuldigt die Collegen aus Bayern, die schon der günstigen geographischen Lage des Versammlungsortes wegen recht zahlreich hätten erscheinen können?

II. Empfang.

Eine grosse Anzahl der Turnlehrer traf schon am 29. Juli in Salzburg ein. Sie mochten wohl in dem fast allgemeinen Misstrauen, das die Besucher Salzburgs einer andauernden Gunst der Witterung entgegenbringen, durch einige sonnige Tage angelockt sein, dem herrlichen von Wilhelm und Alexander von Humboldt belobten Salzburg schon vorher den Tribut ihrer Bewunderung zu zollen. Die von Ausflügen in die nächste Umgebung (Mönchs- und Capuzinerberg, Maria Plain, Fürstenbrunn, Gaisberg) zurückkehrenden oder sich erst dazu rüstenden Turnlehrer fanden sich am Abend des genannten Tages in St. Peters heiligen Hallen zu einer improvisirten Vorfeier des Empfangsabends zusammen. Welchem Besucher Salzburgs wäre nicht St. Peter noch in froher Erinnerung? Und wer von Denen, die da an dem langen Tische froh vereinigt sassen, preist nicht noch heute das Amt der Schlüssel, an dem jeder Durstige seidelweise für nur 35 Kreuzer theilhaftig war, wenn er in dem berühmten Alsecker nach dem Ausspruche eines gewaltigen Streiters vor dem Herrn aus Chemnitz „Alles um die Ecke“ trank?

Der 30. Juli, als der eigentliche Empfangstag, führte den grössten Theil der Angemeldeten in die gastliche Stadt, deren äussere Schmückung nur auf besonderen Wunsch des Auschusses unterblieben war.

Auf dem Bahnhofe wurden die Ankommenden von dem Empfangsausschusse begrüsst und dann von Realschülern nach der Restauration Mirabell begleitet, wo der Wohnungsausschuss sein Geschäftslocal aufgeschlagen hatte. Daselbst erhielten die

Theilnehmer Programme, Zeichen, Quartierkarten und Mitgliederverzeichnisse und wurden dann von einer anderen Abtheilung Realschüler in ihre Wohnungen gebracht.

Der Vorsitzende des engeren Ausschusses der deutschen Turnerschaft, Dr. Georgii aus Esslingen, und sein Geschäftsführer, Dr. Götz aus Lindenau, die durch ihre treue und belebende Theilnahme an den Turnlehrerversammlungen die enge Zusammengehörigkeit derselben mit der deutschen Turnerschaft documentiren, begannen die Arbeiten mit einer Sitzung im Rathhaussaale.*) Es sei uns gestattet, hier nur ganz kurz eines Gegenstandes von besonderer Wichtigkeit aus dieser Sitzung zu gedenken. Es ist dies die berechtigte Klage über den geringen Absatz des mit ebenso viel Mühe als Kosten hergestellten verdienstlichen Werkes von J. C. Lion: „Statistik des Schulturnens in Deutschland.“ Dieses im Sinne und Interesse der deutschen Turnlehrer, sowie mit ihrer Mithilfe hergestellte Werk sollte in keiner Bibliothek unserer Gymnasien, Realschulen und Lehrerbildungsanstalten mehr fehlen. Wir sind der festen Ueberzeugung, dass es nur einer Anregung seitens der Turnlehrer bedarf, um den Ankauf desselben zu bewirken.

Am Nachmittage desselben Tages versammelte sich der Ausschuss der deutschen Turnlehrerversammlung, verstärkt durch Mitglieder des Ortsausschusses, unter dem Vorsitze des Präsidenten der Versammlung Director Maul aus Carlsruhe, um das Programm und die Tagesordnung festzustellen.**) Das von dem Ortsausschusse im Einverständnisse mit dem Vorsitzenden Maul entworfene Programm wird mit den verschiedenen Eventualitäten für den Fall schlechter Witterung genehmigt und die Tagesordnung für die Verhandlungen folgendermassen beschlossen:

I. Verhandlung:
1. Eröffnung der 7. deutschen Turnlehrerversammlung durch deren Präsidenten Maul.
2. Vortrag von Dr. J. C. Lion aus Leipzig.
3. Vortrag von Dr. M. Kloss aus Dresden.

II. Verhandlung:
4. Vortrag von Kluge, Corref. Eckler aus Berlin.
5. Anträge von Dr. Bach aus Breslau und Const. Reyer aus Graz.
6. Wahl des neuen Ausschusses.

III. Verhandlung:
7. Vortrag von Dr. Bach aus Breslau.
8. Vortrag von Dr. Euler, Corref. Rödelius jun. aus Berlin.
9. Constituirung des neugewählten Ausschusses und Vorschläge über den nächsten Versammlungsort.

---

*) S. Deutsche Tztg. Nr. 37, Seite 216, 217.

**) S. das amtliche Protokoll in der Dtsch. Tztg. Nr. 35, Seite 200, 201.

Um 8 Uhr Abends begann der Begrüssungscommers in dem in einem einfachen aber edlen Style von Baumeister Götz in Salzburg erbauten Curhause. Es wurde die höchste Zeit, dass die zahlreich dazu erschienenen Salzburger ihren Gästen ein freundlicheres Willkommen boten, als es den ganzen Tag über der Himmel mit seinen Regen- und Nebelschleiern gethan. Dieses Willkommen liess auch in der That das trübe Wetter draussen vergessen; denn drinnen im Saale gab's frohe Menschen und Das, was die Herzen derselben empfanden, spiegelte sich als eitel Sonnenglanz auf den fröhlichen Gesichtern. Hand um Hand und Gruss um Gruss ward da geboten und die Freude des Sehens und Wiedersehens fand Ausdruck in dem schon erwähnten von der Liedertafel in vorzüglicher Weise vorgetragenen Begrüssungsgesange. Die in deutschen Gauen wohlbekannte Liedertafel steht wohl noch heute den Besuchern anderer Versammlungen, wie des deutschen Eisenbahncongresses, des Künstlerfestes und der deutschen Bienenzüchterversammlung in guter Erinnerung; denn wo es galt, deutsche Gäste zu begrüssen, stand sie in erster Linie zumal dann, wenn sie als treue Schwester dem Bruder Turnverein die Hand dabei reichte, und sie machte es auch heute wahr, was der Dichter sprach:

„Verbunden mit dem deutschen Sang,
Was wirkte nicht der Arm von Eisen!
Die Turnkunst und der Lieder Klang,
Sie haben Wunden aufzuweisen."

Im Namen des Ortsauschusses begrüsste der Vorsitzende desselben, Landeshauptmann Graf Lamberg, die Turnlehrer in einer sie wie ihn und den Standpunkt, den die Landesregierung des Herzogthums Salzburg dem Turnen und der Turnlehrerversammlung gegenüber einnimmt, gleich ehrenden Weise. Bürgermeister Dr. Harrer, Landesschulinspector Werner und Kaufmann Haagn hiessen die Versammlung Namens der Stadt, der Schule und des Turnvereines willkommen. Mit Recht bemerkte der Präsident Maul in seinem Danke auf das vielseitige Willkommen, dass man in so festlicher Stimmung, in welcher man sich gegenwärtig befinde, leicht geneigt sei, die Turnsache in hellerem Lichte, in schöneren Farben zu erblicken, als es sonst in gewöhnlichen Tagen geschehe. Er nannte deswegen im weiteren Verlaufe seiner Dankesrede die Versammlung „eine Kampfesversammlung streitbarer Männer", die gewillt sei der Welt zu zeigen, dass aus ihrem Streben, die Jugend körperlich zu ziehen, eine ganz andere Frucht herauswachse, als man sich manchmal vorstelle und schloss mit dem Ausdrucke der Hoffnung, dass man in Oesterreich die Bemühungen der Turnlehrer anerkennen und auch von dieser Versammlung sagen werde: „Sie hat nicht umsonst gearbeitet!"

Die Redelust war erwacht und es folgte nun eine ganze Anzahl theils ernster, theils heiterer Trinksprüche. So sprachen und tranken Dr. Jäger aus Stuttgart auf die Gemüthsverwandtschaft der Schwaben mit den Oesterreichern; Dr. Georgii aus Esslingen in seiner bekannten kernigen und kräftigen Weise auf den Salzburger Turnverein; Dr. Kloss aus Dresden auf die beiden Vereinsvorstände Haagn und Pezolt, indem er in humoristischen Wendungen des Empfanges gedachte, den er in einem gewissen die Versetzung Biers betreffenden Schuldbewusstsein befürchtet und der doch so ganz gegen seine Erwartung ausgefallen sei; Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg auf die schweizerische Turnlehrerschaft; Baum aus Rostock als gemüthlicher Sand- und Strandbewohner auf die Salzburger Gemüthlichkeit; Dr. Götz, als der Humorist der Turnlehrerversammlungen, den leider diesmal der witzsprühende Hufeland aus Bremen im Stiche gelassen hatte, auf die Frauen, unter denen seine „mit anwesende treue Alte“ auch mit inbegriffen sei; endlich Jenny aus Basel auf Stadt und Land Salzburg, der in einem tiefempfundenen Reimspruche dem rhetorischen Theile des Empfangsabends einen poetischen Abschluss gab.

Wir schliessen den Bericht über den herzlichen und treuinnigen Empfang, in dem das Lied der Sänger vom treuen deutschen Herzen in jeder frohen Turnerbrust seinen Widerhall gefunden, mit den Worten eines Zeitungsberichtes: „Nunmehr hatte die frohe begeisterte Stimmung ihren Höhepunkt erreicht, die Turnlehrer suchten lange nicht gesehene Freunde, die sie hier trafen, auf oder verbrüderten sich mit den Salzburgern. Erst nach Mitternacht begann man gruppenweise den Saal zu verlassen und sich auf den Heimweg — vorzubereiten, denn noch lange hörte man an Orten, wo dem Gerüchte nach „ein guter Tropfen“ zu finden war, heiteres Geplauder und Lachen.“

III. Erster Versammlungstag.

Es schien, als ob die „guten Tropfen“ selbst am andern Morgen noch ihre Zauberkraft bewahren wollten, denn trotz der eindringlichen Ermahnung des Vorsitzenden zur gewissenhaften Pünktlichkeit füllte sich die geäumige Turnhalle, in der das Turnen der Salzburger Jugend den ersten Versammlungstag eröffnen sollte, nur langsam und erst nach 8 Uhr nahm es seinen Anfang. Es wurde mit einigen erklärenden Worten Biers aus Dresden, der die Schüler in Gemeinschaft mit Lehrer Scheirl aus Salzburg vorzuführen hatte, eingeleitet. Wir ergänzen diese einleitenden Worte durch einige weitere Notizen über den Stand

des Schulturnens und die für dasselbe an den Salzburger Schulen bestehenden Einrichtungen.

Die ersten Keime des Turnens waren schon 1845 von dem aus der Schweiz kommenden um das Turn- und Feuerwehrwesen sehr verdienten Beda Weinmann nach Salzburg verpflanzt worden. Das Turnen der Schüler bestand aber nur als Privatunterricht und erst vom Jahre 1871 an wurde ihm durch die Anstellung eines eigenen Turnlehrers ein Platz in der Schule angewiesen. Seit dieser Zeit turnen die zwei resp. drei obersten Knabenklassen der Volksschulen auf drei Sommerturnplätzen in St. Andrä, Mülln und Nonnthal nur während der Sommermonate unter ihren Klassenlehrern. Die dreiklassige Lehrerbildungsanstalt und zwei Klassen der mit ihr verbundenen Uebungsschule geniessen ihren Turnunterricht in dem sehr beschränkten Turnsaale des Collegiengebäudes. In demselben Raume turnt das Gymnasium, an welchem der Turnunterricht — Dank der Befürwortung des Schulrathes Director Dr. Pick — seit dem 1. October 1873 obligatorisch ist, in 5 Abtheilungen. An der Realschule wird der Turnunterricht zur Zeit noch als freier Gegenstand in drei sehr starken Abtheilungen in der neuen Turnhalle ertheilt. In derselben Halle turnen ferner seit ihrer Eröffnung am 14. December 1873 die vier obersten Knaben- und Mädchenklassen der Volks- und Bürgerschule. Leider bestimmt die Unterrichtsordnung für die österreichische Bürgerschule jeder Klasse wöchentlich nur eine Turnstunde und in dem den Turnunterricht günstig oder weniger günstig beurtheilenden Ermessen des Directors liegt es, in dem ersteren Falle eine zweite Stunde zuzulassen.

Der Turnsaal im Collegiengebäude ist 15 Mtr. lang, 8 Mtr. tief und 4,40 Mtr. hoch. Der angrenzende Turnplatz dagegen gewährt für das Turnen im Sommer einen grossen freien Raum, der leider nur zu sehr der Sonnenhitze und der — Oeffentlichkeit ausgesetzt ist.

Der Gemeinderath der Stadt Salzburg, von der richtigen Erkenntniss ausgehend, dass ein zweckmässiger Turnunterricht nur in einer zweckmässigen Turnhalle möglich ist, erbaute mit dem prachtvollen Real- und Bürgerschulgebäude, dem Denkmale echten schönen Bürgersinnes, auch eine grosse Turnhalle, die unseres Erachtens nur den einen Fehler hat, dass ihre Lage zu tief und die dadurch bedingte Höhe zu hoch ist. Diese Turnhalle, welche die beiden Seitentracte des Schulgebäudes verbindet, ist im Mittel 22 Mtr. lang, 14,20 Mtr. tief und 10 Mtr. hoch. An den beiden Kurzseiten befinden sich in einer Höhe von 6 Mtr. Galerien. Die Gerätheausstattung incl. der 3 grossen zur Anbringung des Rundlaufes, der Schaukelgeräthe, der Recksäulen und des Stangen- und Leitergerüstes eingezogenen Spreng-

werke kostete in runder Summe 2100 fl. ö. W. Der von der Turnhalle und drei Seiten des Schulgebäudes eingeschlossene Turnplatz hat eine Länge von 32,50 Mtr., eine mittlere Tiefe von 18 Mtr. und seine Ausstattung mit Geräthen kostete ca. 300 fl.

NB. Ueber die nun folgenden praktischen Vorführungen der Salzburger Turnjugend wird der Unterzeichnete diesem Referate einen eigenen Abschnitt als Nachtrag folgen lassen. M. Kloss.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Präsident der Versammlung Director Maul aus Carlsruhe im Landtagssaale die 7. deutsche Turnlehrerversammlung mit einer Ansprache, in der er besonders die älteren Mitglieder der Versammlung als Werk- und Baumeister der Turnsache willkommen hiess und mit froher Hoffnung den Blick auf die zahlreich erschienenen jüngeren Mitglieder richtete, die das angefangene Werk fortsetzen und ausbauen sollten. Ein Wort herzlichster Begrüssung widmete er den aus Oesterreich und der Schweiz gekommenen Collegen, die er zu fernerer treuer Waffenbrüderschaft im Kampfe für die edle Sache aufforderte. (Vergleiche hier wie die folgenden Vorträge und Verhandlungen „Neue Jahrbücher“ Heft 4 ff. und „Deutsche Turnzeitung“ Nr. 38 ff. in den Beilagen!)

Passend hätte sich hier die sonst übliche Vorstellung der Theilnehmer anschliessen können, die aber diesmal wahrscheinlich vergessen wurde.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, dass Hoffer-Wien zum 2. Vorsitzenden und Dr. Bach-Breslau mit dem Rechte der Verstärkung zum Schriftführer vom Ausschusse erwählt seien, dass ferner von Seiten des Salzburger Ortsausschusses ein stenographisches Bureau unter Leitung des Dr. Emmer-Wien besorgt und die Veröffentlichung der Verhandlungen in der Dtsch. Tztg. in Aussicht gestellt sei, erhält Dr. J. C. Lion-Leipzig das Wort zu seinem Vortrage: „Betrachtungen über die Turnkunst.“

Dieser Vortrag unseres bedeutendsten turnerischen Schriftstellers war ursprünglich mit dem Adjectivum „philosophische“ angekündigt — und mit Recht; denn er enthielt eine Fülle von Weisheit aus dem tiefen Borne Schleiermacher'scher Erziehungslehre, aus dem der Verfasser seinen Zuhörern in köstlichen Gefässen mit vollen Händen schöpfte.

Ausgehend von seinem bekannten Schlussworte zur „Statistik des Schulturnens in Deutschland“ knüpfte der Redner seine Betrachtungen an folgende Sätze:

1. Das Turnen ist an sich ein sittliches Stück der Ausbildung.
2. Das Turnen ist an sich ein für Alle nothwendiges Stück der Ausbildung.

3. Leibliche und geistige Erziehung können nur eine Einheit bilden.
4. Die gymnastische Gemeinschaft ist das Gebiet, auf welchem die Jugend in freierer Thätigkeit sich für die politische Gemeinschaft vorbildet.

Eine Debatte knüpfte sich an den mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Vortrag nicht und so blieb es den Zuhörern überlassen, den auch im Drucke vorgelegten „Betrachtungen über die Turnkunst“ daheim am Studirtische, in der Turnhalle und bei Besprechungen mit Collegen eine eingehendere und weitere Betrachtung zu widmen; „denn — was man schwarz auf weiss besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“

Nachdem dem Vortragenden der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, erhielt Dr. Kloss-Dresden das Wort „über einige Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete des deutschen Schulturnens.

Der Redner gedachte im Eingange seines mit vielem Beifalle aufgenommenen Vortrages der schon glücklich ausgekämpften Turnstreitigkeiten und besprach dann im 1. Theile die von dem geh. Medicinalrathe Dr. Snell-Hildesheim bei Gelegenheit der 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte am 24. September 1873 in Wiesbaden gegen den heutigen Turnunterricht gerichteten Angriff, nach welchem derselbe unsystematisch, unpraktisch, unpädagogisch, resultatlos und gefährlich sei.

Redner beantragt eine entschiedene Zurückweisung dieser Angriffe und empfiehlt dann in einem 2. Theile der Versammlung nach einer weiteren Ausführung über die Unzulänglichkeit der jetzt für das Turnen festgesetzten zwei wöchentlichen Stunden die Befürwortung einer dritten Turnstunde, die dann hauptsächlich zur Uebung der Turnspiele zu benutzen wäre. —

Ehe der Vorsitzende die Debatte über die gehörten „Streitfragen“ eröffnete, theilte er der Versammlung mit, dass das Bureau durch Bofinger-Stuttgart und Bier-Dresden verstärkt worden sei und dass der beabsichtigte Ausflug nach Hellbrunn und Leopoldskron programmgemäss stattfinden werde, während die Abendunterhaltung nicht auf dem Mönchsberge, sondern in der Restauration Mirabell abgehalten werden solle. —

Wohl waren es Fragen, über die sich streiten liess, denn die Debatte, die sich zunächst über den 1. Theil entspann, war ungeheuer lebhaft und wurde von Euler-Berlin begonnen.

Redner dankt dem Vortragenden und will die Spitze umkehren, damit sich der Angriff gegen die Aerzte selbst richte. Die Turnlehrer hätten bei ihren Bestrebungen mit drei der Turnsache nicht günstigen Factoren zu rechnen: Den Schulvorstehern, Baumeistern und Aerzten. Die Ersteren kennen die Bedeutung,

die Anderen die Forderungen und die Dritten die Methode und den Nutzen des Turnens nicht. (Beifall.) Redner citirt unter allgemeiner Heiterkeit ein Beispiel von einer ärztlichen Dispensation, nach welcher der Schüler „wegen zu starken Knochenbaues und zu sehr entwickelter Muskulatur“ vom Turnen zu befreien sei und empfiehlt den Antrag Kloss zur Annahme.

Götz-Lindenau: Bei der Beurtheilung der Angriffe Snell's, die nicht gegen die Lehrer, sondern gegen factische Uebelstände gerichtet sind, muss man sich auf den vom Grafen Lamberg in trefflicher Weise gezeichneten Standpunkt stellen, „dass, wer überhaupt für eine Sache warm empfindet, in die Lage kommen kann, mit seinen warmen Empfindungen über das rechte Ziel hinauszuschiessen“. Ich erinnere die Versammlung an Bock, Schreber, Virchow und Andere, die treue Kämpfer für die Turnsache gewesen sind. Auch ich bin der Ansicht, dass zwei wöchentliche Stunden nicht ausreichen und würde es befürworten, die Schüler täglich, aber nur eine halbe Stunde lang turnen zu lassen. Wahr ist es, dass häufige und leichtsinnige Dispensationen vom Turnunterrichte noch in Masse ausgestellt werden, — in Eisenach wurde beispielsweise der dritte Theil der Schüler dispensirt — aber daran sind die Aerzte nicht allein schuld; denn der Turnlehrer selbst ist der vierte und zwar der wichtigste Factor, von dem das Gedeihen der Turnsache abhängt. Nicht Jeder, der Turnunterricht ertheilt, ist auch schon ein guter Turnlehrer, und deswegen wollen wir die Worte Snell's als eine wohlgemeinte Mahnung auffassen und der Resolution Kloss, unsere Zustimmung versagen.

Wassmannsdorff-Heidelberg erinnert an den Arzt Hoffmann, der schon 1701 für die körperliche Erziehung eine Lanze gebrochen und befürwortet ebenfalls eine mildere, das Streben der Aerzte anerkennende Form der Resolution.

Rödelius-Breslau giebt zu, dass Dr. Snell in vielen Stücken recht habe und behauptet, dass Diejenigen, welche der Resolution Beifall gezollt, den Turnunterricht, wie er jetzt bestehe, nicht in dem Umfange kennen können, wie er ihn kenne. (Hört!) Gleichwohl seien die Vorwürfe Snell's in ihrer Allgemeinheit nicht zutreffend und was das von Götz erwähnte Anschliessen einer Turnstunde an 4 andere Unterrichtsstunden anlange, so habe man das jenen Lehrern zu danken, die für einen Anschluss der Turnstunden um jeden Preis seien. Ein solcher Anschluss habe aber keinen Sinn, wenn die Geisteskraft schon vorher erschöpft sei.

Mendelssohn-Oldenburg findet den Angriff Snell's empörend und weist auf die Städte hin, die schon seit 30 Jahren ein geordnetes und nutzbringendes Turnen hätten, zu dem die gehörte Schilderung durchaus nicht passe. Gäbe es Turnlehrer,

die ihren Beruf so wenig verstünden, wie Herr Dr. Snell meint, so solle man diese ihres Amtes entlassen. Redner sei als Abgeordneter und Vertreter von Land und Stadt Oldenburg hier, wo das Turnen gut stehe und wolle deswegen ein strenges Vorgehen gegen solche unerhörte Angriffe oder — Uebergang zur Tagesordnung.

Maul-Carlsruhe erscheint die Kloss'sche Fassung der Resolutionen auch zu schroff, deswegen schliesst sich Redner nur Denjenigen aus der Versammlung an, welche die Vorwürfe in ihrer Allgemeinheit unbegründet finden. Im Einzelnen giebt es viel zu bessern und nur dann, wenn die Turnlehrerversammlungen anfangen, sich auch über Das, was man unter guter Lehrmethode versteht, gründlich auszusprechen, werden die gerügten Mängel nach und nach schwinden. Freilich ist es eine heikle Sache über Ansichten zu streiten und Meinungen zu debattiren, die unter sich noch weit auseinander gehen. Je mehr wir aber bei solchen Erörterungen auf Widerspruch stossen, desto klarer werden wir uns darüber werden, wie ein guter Turnunterricht geleitet werden muss, wenn er den pädagogischen und diätetischen Anforderungen entsprechen soll. Deswegen dürfen wir nur auch die Angriffe zurückweisen, die sich gegen das Wesen des Turnunterrichts richten und das thun wir, wenn wir die Resolution etwa in folgender Fassung annehmen: Die von Dr. Snell „gegen das heutige Schulturnen in seiner Allgemeinheit vorgebrachten Behauptungen, als sei dasselbe unsystematisch, unpraktisch, unpädagogisch, resultatlos und schädlich, können nur auf einseitiger Anschauung beruhen. Wenn zugegeben werden muss, dass die Resultate des Turnens hie und da nicht die besten sind, so beruht dies nur in den mangelhaften Verhältnissen und dem Umstande, dass mancherorts der Turnunterricht noch in seinen Anfängen ist. Die Turnlehrerschaft ist sich aber bewusst, nach der besten Lehrweise zu streben und wünscht nur, dass die äusseren Verhältnisse bald günstig genug gestaltet werden mögen, um mit dem Schulturnen allseititig befriedigende Resultate erzielen zu können.“ (Bravo!)

Hausmann-Weimar kann sich dieser Fassung anschliessen und beantragt noch einen Zusatz, nach welchem den Aerzten empfohlen wird, in der Ausstellung von Dispensationen recht vorsichtig zu sein. Ein zweiter Antrag geht dahin, die Kloss-Maul'sche Resolution mit dem Hausmann'schen Zusatze an die im September d. J. zu Breslau tagende Naturforscherversammlung zu senden. Nachdem Redner gegen Götz gewendet noch erwähnt, dass für die Seminare in Eisenach und Weimar zwei Aerzte bestimmt worden seien, die in Zukunft auch die Dispensationen vom Turnen auszusprechen

hätten, giebt er seiner Freude darüber Ausdruck, dass eine so ansehnliche ärztliche Versammlung sich auch einmal mit der Schule beschäftigt habe; denn er erblicke darin eine Gelegenheit zur Klärung und Reinigung der beiderseitigen Ansichten.

Weber-München: Wir können uns nicht damit befassen, die Meinungen Einzelner über unser Turnen richtig zu stellen. Als eine solche einzelne Meinung fasse ich die Aeusserungen Dr. Snell's so lange auf, als nicht ein sich diesen Aeusserungen anschliessender Beschluss der Naturforscherversammlung vorliegt. Liegt aber ein solcher Beschluss wirklich vor, so geht unsere Resolution nicht an Snell, sondern an die ganze Versammlung, wie schon der Vorredner sagte. Der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit liegt also für mich in der Frage: Hat die Versammlung der Aerzte die Ansicht Snell's getheilt oder nicht?

Referent Kloss-Dresden erklärt sich mit Maul und Hausmann einverstanden. Gegen Götz und Weber aber bemerkt er, dass einzelne dem Turnen gewogene Aerzte den Angriff Snell's nicht abschwächten und dass es uns nicht einerlei sein könne, ein so absprechendes Urtheil über unser Turnen aus dem Munde eines immerhin nicht unbedeutenden Mannes zu vernehmen.

Braun-Gera stellt sich auf den Standpunkt des Dr. Kloss, nach welchem der Angriff als von der ganzen Naturforscherversammlung ausgehend anzusehen sei, will aber für die Fassung von Maul stimmen, wenn der Passus, wo von den Anfängen des Turnens die Rede sei, gestrichen werde. Wir wissen Alle, dass die Aerzte noch lange nicht auf einem vollkommenen Standpunkte stehen, rufen ihnen aber deswegen noch nicht zu: „Ihr versteht Nichts von Eurer Sache!“ Der Angriff ist unbillig und muss zurückgewiesen werden.

Jäger-Stuttgart: Die ganze Angelegenheit hat eine persönliche und eine sachliche Seite. Von der ersteren ist lange genug gesprochen worden und ich halte es, da unsere persönliche Ehre nicht angegriffen ist, für angezeigt, nun auch die andere Seite zu betrachten. Wenn uns bei der Organisation des Turnunterrichts, die noch keineswegs abgeschlossen ist, (Widerspruch!) Aerzte und Naturforscher zu Hilfe kommen, wenn sie es unternehmen, über ihre Instrumente hinweg, an das edle Vorbild der Griechen zu erinnern, deren Werke und Thaten von unseren Philologen nur benutzt werden, um der Jugend Conjugation, Declination und Syntax beizubringen, so können und müssen wir das freudig begrüssen. Wir ergreifen die Hand, die sich uns zur Mithilfe bietet, auch wenn sie mit einem scharfen Hiebe unsere Blösse trifft. Ich beantrage deswegen Uebergang zur Tagesordnung.

Dieser Antrag wird von der Versammlung abgelehnt und die Resolution in der Fassung von Maul angenommen.

Die 2. These des Dr. Kloss wird auf Antrag Hermann's-Braunschweig auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt, während der Hausmann'sche Antrag in der letzten Sitzung verhandelt werden soll.

Schluss der 1. Verhandlung 1¼ Uhr Nachmittags.

Um 2½ Uhr versammelten sich die Turnlehrer vor Tomaselli's Kaffehaus, um gemeinsam nach Hellbrunn zu wandern. Die natürlichen Wasserkünste des Himmels hatten aufgehört zu springen und so konnte man es wagen, in dem weiland erzbischöflichen Parke zu Hellbrunn die künstlichen zu reizen. Es giebt glückliche Stimmungen im Leben, in welchen man jeden harmlosen Schabernack als eine lustige Turnübung für das Zwerchfell und die Lachmuskeln willkommen heisst. In solch glücklicher Laune mochten die lebenslustigen ritterlichen Erbauer und einstigen Besitzer Hellbrunns gewesen sein, als sie das „steinerne Theater" und die geheimen Wasserkünste und Spritzwerke einrichteten, um sich und ihre Gäste, unter denen damals auch schöne Frauen waren, durch Spiel und Scherz zu unterhalten. In solcher Stimmung waren auch heute die Turnlehrer, die in dem Kreuzfeuer heller Brunnen entweder durch die Bosheit einiger mit den Geheimnissen der verschiedenen Grotten vertrauten Collegen oder durch eigene Neugierde und Unvorsichtigkeit in die komischsten Situationen gebracht wurden. — Das Vergnügungsprogramm brachte heute nur Belustigungen bei und in dem Wasser, denn die Wasserkünste sollten, nachdem Scherz und Lachen in Hellbrunn verstummt waren, in Leopoldskron fortgesetzt werden. Hier waren es aber nicht die Künste des Wassers, sondern die Künste im Wasser, welche eine Anzahl Turnlehrer in die kühle grüne Fluth nach Leopoldskron lockte. Leider nur eine Anzahl, denn die Mehrzahl zog es vor, bei einem anderen Nass, das jetzt des Wirthes Keller entquoll, in Hellbrunn sitzen zu bleiben. Da für den anderen Tag ein Vortrag über Schwimmunterricht auf der Tagesordnung stand, so konnte man erwarten, dass die Betheiligung beim Schwimmen und die Beobachtung der Versuche des jungen Rödelius mit der neuen Schwimmweste eine allgemeine sein würde. Leider erwies sich diese Erwartung, wie schon gesagt, als Täuschung. Des Berichterstatters Decenz schweigt von Denen, die man da vermisste, und constatirt nur, dass es schon eine Lust war, den munteren Spring- und Schwimmübungen zuzusehen, eine grössere aber, sich selbst darin zu versuchen.

Was die geprobte Schwimmweste anlangt, so finden wir den Preis von 10 Thlr. etwas hoch und ihre praktische Verwerthung beim Schwimmunterrichte scheint dadurch zweifelhaft zu werden,

dass sie die Erhaltung des nothwendigen Gleichgewichtes bei den Schwimmbewegungen des Anfängers ungleich erschwert. Der ganze Apparat scheint uns nur eine kostspielige Variation des bisher gebräuchlichen sogenannten „Luftgurtes“ zu sein, der nach den Uebungen „an der Leine“ zur Anwendung kommt.

Der Witterung wegen musste die gesellige Zusammenkunft, die für den Abend auf dem Mönchsberge projectirt war, im Mirabellsaale abgehalten werden. Hier tönten die heiteren Weisen der Veteranencapelle und auf den Vortrag der deutschen Nationalhymne folgte stürmisches Verlangen nach dem schönen Kaiserliede von Haydn, das denen „draussen im Reiche“ mit dem Texte „Deutchland, Deutschland über Alles“ geläufig ist. — Wie mächtig die alte Abtei St. Peter auch heute wieder auf die Turnlehrer wirkte, die das Kräftige in Speis und Trank ebenso lieben wie in Wort und That, bewies der Umstand, dass man heute schon Vormitternacht dem Kloster, dessen liebenswürdiger Abt fünf Turnlehrer aus Norddeutschland als seine Gäste aufgenommen, einen Besuch abstattete. Die Salzburger Turner hielten treu zu ihren Gästen und manches frohe Alpenlied tönte Denen, die „Bank an Bank gedrängt sitzen“. Ob der Spruch wohl Nachmitternacht noch richtig war: „Im Weine Wahrheit, im Kopfe Klarheit!?“ — Wir zweifeln nicht.

IV. Zweiter Versammlungstag.

Die Morgenstunde von 7—8 Uhr war wieder der Praxis gewidmet. Maul-Carlsruhe erklärte in der städtischen Turnhalle einige Ballspiele, die auch sofort von einer Anzahl Turnlehrer gezeigt wurden. Es waren dies besonders Fuss- und Stockballspiele*), welche der Versammlung mit den hinzugefügten Erläuterungen, Vorsichtsmassregeln und Abänderungen interessant und auch zum Theil neu waren und die Mitspielenden immer in Bewegung und Spannung erhielten. Genaue Kenntniss und strenge, ehrliche Beobachtung der Spielregeln ist die Hauptbedingung zur Erreichung des Spielzweckes, besonders aber bei solchen Spielen, bei welchen durch Unkenntniss oder Missachtung der gegebenen Regeln, die Mitspielenden in irgend welche Gefahr gebracht werden. Zu diesen Spielen gehören auch die hier erwähnten Fuss- und Stockballspiele, bei denen durch unvorsichtigen, regelwidrigen Stoss und Schlag Verletzungen der Spielgenossen leicht vorkommen können. Eine

*) Siehe die Beschreibungen von Kluge, Lion und Schurig in den Jahrbüchern 1856, p. 45, 183; ferner 1870, p. 26 und GutsMuths Jugendspiele 4. Aufl. p. 89—92!

fernere Bedingung zum Gelingen des Spieles ist die richtige Beschaffenheit des Spielmateriales. Für das Fussballspiel eignet sich der gewöhnliche Lederball in einer Grösse von 0,20—0,25 M. Durchmesser am besten. Beim Stockballspiele wird man einen kleineren Ball vielleicht von 0,10—0,15 M. Durchmesser anwenden. Die Stöcke aus fichtenem Stangenholz dürfen nicht über 1 M. lang, nicht unter 0,03 M. dick sein und können, um das leichtere Zerbrechen zu verhüten, vor dem Gebrauche ins Wasser getaucht werden.

Um 8 Uhr eröffnete Präsident Maul im Landtagssaale die 2. Sitzung mit der Bekanntmachung der Tagesordnung für dieselbe. Der Aufforderung an die Theilnehmer, ihre Namen in eine Präsenzliste einzutragen, wurde nur theilweise Folge gegeben. Von Oberturnlehrer Zedtler-Chemnitz waren Turngeräthemodelle ausgestellt, die besonders wegen ihrer genauen und sauberen Ausführung allgemeines Interesse erregten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Schriftführer Bach die eingegangenen Telegramme aus Carlsruhe, Judenburg, Wriezen, Pest, Eisenach, Brünn, Asch, Düsseldorf und Wassmannsdorff-Heidelberg legt ein Fechtbuch von 1491 aus der Salzburger Studienbibliothek vor. Den nun folgenden Vortrag von Kluge und Euler-Berlin: „Sicherheitseinrichtungen an den Turngeräthen und über Sicherungen der Turnenden“, siehe in den Beilagen zu Nr. 40 u. 41 der Dtsch. Tztg. — Der Vortrag wurde durch 99 grosse Werkzeichnungen illustrirt, die — Allen sichtbar — an einer Wand des Saales befestigt waren. — Der Referent Kluge, der über seine Erfahrungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Geräthekunde und des Geräthebaues den Turnlehrerversammlungen schon seit Jahren dankenswerthe Mittheilungen machte, hatte auch jetzt wieder reichliche Früchte seiner Kenntnisse und seines Nachdenkens auf diesem Gebiete gesammelt, deren Vortrag die Aufmerksamkeit der Versammlung eine volle Stunde in Anspruch nahm. Wenn jedoch diese Aufmerksamkeit nicht die gewünschte war, so lag der Grund zum Theile wohl in dem Gegenstande selbst, der zu einer sicheren und bleibenden Vorstellung so exacter Dinge ein genaueres Anhören und Anschauen erfordert, als es bei einem solchen Vortrage vor dem Plenum der Versammlung möglich ist. Zum andern Theile aber lag die Ursache davon auch in der Vortragsweise des Referenten, der viel zu leise sprach und dadurch Manchen in der Versammlung neben dem Wagner'schen „allein der Vortrag macht des Redners Glück“ auch noch an ein anderes Göthe'sches Wort aus dem Gespräche zwischen Mephisto und dem Schüler erinnerte. Was nun den Inhalt des Vortrages anlangte, so wäre das Thema in folgender Fassung vielleicht richtiger gewesen: Einrichtungen zur Sicherung der Geräthe und der

Turnenden. Zur Sicherung der Geräthe gehören die Vorrichtungen gegen die schädlichen Einflüsse der Witterung, gegen das Verlorengehen etc. und zur Sicherung der Turnenden gehören A. die Ein- und Vorrichtungen an den Geräthen selbst, die ein Umfallen, ein Zerbrechen etc. beim Gebrauche zum Schutze der Turnenden verhüten sollen und B. die Vorrichtungen neben den Geräthen, die nur den Zweck haben, die Turnenden — durch Fanggurt, Seil etc. — vor dem Falle zu bewahren oder seine Folgen zu mildern. In Betreff des Punktes A. liegt die natürlichste und nächste Sicherung der Turnenden 1) darin, dass die Geräthe so dauerhaft und fest construirt sind, dass eine Schädigung durch Zerbrechen, Herabfallen etc. zum mindestens nicht wahrscheinlich ist und 2) im fleissigen Nachsehen und sofortiger Entfernung aller Dinge von zweifelhafter Haltbarkeit. (S. dazu These 1 und 2 des Vortrages!) Mit den zu B. gehörigen unabhängig von den eigentlichen Turngeräthen auftretenden mechanischen Vorrichtungen zur Sicherung der Turnenden bei gewissen Uebungen können wir uns keineswegs einverstanden erklären. Einmal ist der Nutzen dieser Einrichtungen überhaupt fraglich und dann gehören solche Uebungen, bei denen man zu seiner persönlichen Sicherheit besonders angebunden werden muss, weder in unser Schul- noch in unser Vereinsturnen. Die beste Sicherung der Turnenden finden wir in der stufenweisen Entwickelung von Kraft und Gewandtheit, in der Zucht unserer Schüler und in dem beschränkten und weisen Gebrauche der Turnkür. — An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schlossen sich folgende drei Thesen:

1. „Bei Anfertigung der Turngeräthe ist nicht nur auf gutes Aussehen und auf Dauerhaftigkeit derselben zu achten; das Geräth muss auch mit allen Sicherheitsvorrichtungen versehen und frei von Fehlern sein, die es ungenügend brauchbar machen, und durch welche der daran Turnende sich verletzen kann.
2. Es ist Pflicht des Turnlehrers, jedes neue Geräth einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und auch die alten Geräthe öfter auf ihre Brauchbarkeit zu untersuchen.
3. Den Behörden und den Vorständen der Schulen und Vereine ist es dringend zu empfehlen, bei Bestellung der Turngeräthe nicht Dem den Zuschlag zu geben, der das geringste Gebot stellt, sondern Dem, der die beste Arbeit liefert."

Mit diesen drei Thesen wurde noch folgende von dem Correferenten Eckler gestellte und von Euler befürwortete 4. These einstimmig angenommen:

4. „Es ist den Behörden, Schulvorständen etc. dringend anzurathen, keine Herstellung einer Turnhalle und Einrichtung

derselben vornehmen zu lassen, ohne vorherige Zuziehung eines turnerischen Fachmannes."

Puritz-Hannover, Scheibmeyer-München und Möbius-Wiener Neustadt wurden vom Vorsitzenden mit der Vertheilung, Einsammlung und Auszählung der Stimmzettel zur Wahl des neuen Ausschusses beauftragt. In eine Wahlbesprechung ging die Versammlung nicht ein.

In der nun folgenden Debatte über die These von Kloss, die Einführung einer 3. Stunde für das Turnspiel betr., empfiehlt Hoffer-Wien die unveränderte Annahme derselben.

Hermann-Braunschweig betont bei der Befürwortung einer schärferen Fassung der in Rede stehenden These besonders den gesundheitlichen Zweck des Spieles. Dieser Zweck werde nicht erreicht in unseren staubigen Turnhallen; man müsse dazu freie Plätze aufsuchen, wo man den Schülern zu der anstrengenden Bewegung im Spiele auch frische Luft und Sonnenschein bieten könne.

Jäger-Stuttgart findet die These zu eng und für die württembergischen Verhältnisse nicht passend, da man dort bereits 4 wöchentliche Turnstunden habe.

Nachdem noch von Hoffer und Hermann Abänderungsanträge eingebracht worden sind, wird folgende Fassung zum Beschlusse erhoben: „Im Anschlusse an die seither als Minimum bei den meisten öffentlichen Schulen eingerichteten zwei wöchentlichen Turnstunden ist eine weitere Turnzeit zu ermitteln, damit dem Spiele und der Turnkür Raum geschaffen werde."

Nun erhält Bach-Breslau das Wort zu seinem Antrage: „Die Turnlehrerversammlung möge dem neuzuwählenden Ausschusse den Auftrag geben, für Bildung von Sectionen für den Turnunterricht bei den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen zu sorgen." Der Antragsteller bezieht sich in seiner Motivirung auf den Artikel in Nr. 30 der dtsch. Tztg. „Turnerisches von der 21. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung." Von dem allgemeinen Grundsatze ausgehend, dass der Schwerpunkt grösserer Versammlungen überhaupt in der fleissigen Arbeit der einzelnen Sectionen liege, empfiehlt Redner die Bildung von Turnsectionen im Besonderen noch als ein Agitationsmittel für die weitere Verbreitung des Turnens in Lehrerkreisen wie im Publikum.

Rödelius-Breslau hätte den Antrag in anderer Form gestellt, da er meint, es sei Sache des Ausschusses der deutschen Lehrerversammlungen für Bildung von Turnsectionen Sorge zu tragen. Diese Aufgabe könne aber nicht erfüllt werden, wenn die Turnlehrer diese Versammlungen vernachlässigten. Wie wenig sich die Lehrer der Elementarschulen um das Turnen küm-

merten, beweise der Umstand, dass die 21. Lehrerversammlung durch die Breslauer Turnlehrer erst angeregt werden musste, ihre Aufmerksamkeit auch dem Turnen zu widmen. (Widerspruch.) Als sie aber die verschiedenen Frei-, Stab- und Ordnungsübungen gesehen habe, da sei sie ganz anderer Meinung über das Schulturnen geworden. Wenn die Turnlehrer diese Versammlungen nicht vernachlässigten, so werde die Bildung von Turnsectionen ganz von selbst kommen.

Euler-Berlin: Das, was an Pfingsten in Breslau geschehen sei, habe Lion schon 1865 in Leipzig zur Ausführung gebracht. Der Nutzen solcher Turnsectionen leuchte ein und er beantrage den Zusatz, dass der neue Ausschuss ermächtigt werde, sich durch einen Turnlehrer aus der Stadt, in welcher die Lehrerversammlung tage, zu verstärken.

Maul ist gegen den Antrag, weil der Ausschuss der deutschen Turnlehrerschaft weder Beruf noch Zeit habe, für Bildung von Turnsectionen bei den Lehrerversammlungen zu sorgen und schlägt dagegen folgende Resolution vor: „Die Bildung von Turnsectionen an den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen wird von der deutschen Turnlehrerschaft für wünschenswerth erklärt.“

Euler hält seinen Antrag aufrecht und Referent Bach meint, wenn unser Ausschuss die Sache in die Hand nähme, so hätten wir die Gewähr, dass sie nicht in Vergessenheit gerathe. Bei der Abstimmung wird die Maul'sche Resolution mit Stimmenmehrheit angenommen und hierauf die zweite Sitzung um 10¼ Uhr geschlossen.

Unverweilt begab sich nun die Versammlung wieder in die städtische Turnhalle zu dem Turnen der Schülerinnen aus Linz und der Lehrerbildungsanstaltszöglinge aus Salzburg unter ihren Lehrern Buley und Scheirl.

Die kurzen der Versammlung an den beiden Verhandlungstagen gegönnten Pausen wurden ausser der Sorge für des Leibes Nahrung und Nothdurft mit dem Besuche des Museums und Mozarteums, die zu diesem Zwecke unentgeldlich geöffnet waren, ausgefüllt.

Nachmittags 2¾ Uhr eröffnete Präsident Maul die dritte und letzte Verhandlung der deutschen Turnlehrerversammlung.

Fischer-Potsdam offerirt Berichte über die 3. Versammlung des Turnlehrervereins der Mark Brandenburg.

Bach-Breslau erhält das Wort zu seinem Vortrage „über Wanderungen und Turnfahrten“*), ein Thema, das in unserem Schul- und Turnleben immer mehr in Vergessenheit zu

*) Siehe die Beilagen in Nr. 41 u. 42 der Dtsch. Tztg.!

gerathen scheint, oder wenigstens nicht in der rechten Weise gewürdigt und behandelt wird. — Der Redner schildert in freiem Vortrage in anziehendster Weise und mit einer Ueberzeugung und Wahrheit, die nur aus eigenen Anschauungen und Erlebnissen entspringen können, die Wanderungen, welche er mit seinen Schülern von Breslau aus gemacht hat. Werden Schulwanderungen und Turnfahrten in der vom Redner vorgeschlagenen Weise vorgenommen, so stehen dieselben nicht blos mit dem Turnen, sondern auch mit anderen Unterrichtsgegenständen in inniger Beziehung, sie dienen nicht blos den Zwecken der Schule, sondern bilden für das ganze Leben; denn „zwei Dinge sind es ja hauptsächlich, welche den Menschen erst recht zum Menschen machen, das ist nach meiner (des Redners) Meinung seine Beziehung zur Literatur seines Volkes und zur Natur. Wenn er beide Richtungen begreift und ausbeutet, dann tritt er in den richtigen Zusammenhang mit Welt und Geist.“ (Beifall.)

Hausmann-Weimar macht einige Mittheilungen über seine Wanderungen mit der Seminarübungsschule und dem Stoy'schen Institute in Jena, sowie der Secundarschule in Neustadt, über welche folgende Schriftchen ausführlichere Auskunft geben:

1. „Mittheilungen aus dem pädagogischen Seminar zu Jena“ von Dr. Bartholomäi;
2. „Erinnerungen aus dem Stoy'schen Institute“ von Dr. Krüttner;
3. „Schulprogramm der Realschule zu Apolda“ von Dir. Dr. Komptes.

Die Reisen des Stoy'schen Institutes seien sogar bis über den Rhein und nach Polen ausgedehnt worden und dabei habe man immer nur, was die leibliche Verpflegung anlangt, bescheidene Ansprüche gemacht und beispielsweise nie im Bette geschlafen.

Götz-Lindenau giebt einige beherzigenswerthe ärztliche Winke über die Behandlung der Füsse bei anstrengenden Wanderungen, wobei er den Gebrauch des Tannins vor dem Beginne derselben, das Umwenden der Strümpfe und kalte Waschungen der Füsse vor und nach der Nachtruhe aber während der Reise empfiehlt. Das sonst beliebte Einschmieren der Füsse mit Oel und Fett sei gesundheitsschädlich, da es die Haut verstopfe.

Mendelssohn-Oldenburg weist auf einen Beschluss des oldenburgischen Landtages hin, nach welchem den Seminarzöglingen der obersten Klasse jährlich 200 bis 300 Thaler zu einer Harzreise bewilligt werden müssen.

Hellmann-Bromberg beantragt: „Die Unterrichtsministerien sind zu ersuchen, die Unternehmung von Turnfahrten der Schüler der höheren Unterrichtsanstalten den betr. Directoren zu empfehlen.“

Da der Antrag nicht genügend unterstützt wird, so erhält Professor Euler-Berlin das Wort zu seinem Vortrage: „Der Schwimmunterricht in seiner Beziehung zur Schule.“*)

Am Schlusse seines Vortrages beantragt der Redner die Annahme folgender 5 Thesen:

„1. Der Schwimmunterricht bildet einen wesentlichen Bestandtheil der körperlichen Erziehung der Jugend und muss überall da, wo zur Einführung desselben sich Gelegenheit bietet, wenn möglich als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt werden.
2. Der Schwimmunterricht wird wie der Turnunterricht von Seite der Schule geregelt und beaufsichtigt.
3. Es ist wünschenswerth, dass der Turnlehrer die nöthige praktische und theoretische Kenntniss im Schwimmen besitze, um auch den Schwimmunterricht leiten zu können.
4. Die Schüler können, so lange der eigentliche Unterricht im Schwimmen dauert, — unter der Voraussetzung, dass an der Anstalt ein regelmässiges Sommer- und Winterturnen besteht — vom Besuche der Turnstunden entbunden werden.
5. Die Fertigkeit im Schwimmen wird in den Abgangszeugnissen bemerkt.“

Rödelius-Berlin verbreitet sich in seinem Correferate über das Schwimmen und den Schwimmunterricht im Allgemeinen und über seine Erfahrungen darin in Berlin im Besonderen und wird der vorgerückten Zeit wegen vom Präsidenten ermahnt, sich möglichst kurz zu fassen. Der Redner bricht hierauf seinen Vortrag ab und befürwortet die Annahme der Euler'schen Thesen.

Weber-München spricht unter lebhaftem Beifalle der Versammlung gegen diese Thesen. Der Redner anerkennt zunächst die Nützlichkeit des Schwimmens, aber diese Nützlichkeit allein involvire noch lange nicht so weitgehende Forderungen, wie sie die Thesen stellten; man käme sonst in die Lage, für andere nützliche Leibesübungen, wie Reiten, Fechten, Schlittschuhlaufen, Feuerwehrdienst ganz ähnliche Ansprüche zu machen. Diese Ansprüche an die Zahl und Qualification der Lehrkräfte, an die Zeit der Schüler und an den Säckel der Behörden lassen solche Forderungen für den Schwimmunterricht mindestens als inopportun und verfrüht erscheinen. Dazu sei der Schwimmunterricht kein entwickelungsfähiger Gegenstand, da er einen stufenweisen Aufbau von der untersten bis zur obersten Klasse nicht zulasse. So lange der Turnunterricht noch nicht an allen Schulen in der von uns gewünschten Weise vertreten ist, so lange erblickt der Redner in den Thesen eine Gefahr für den-

*) Siehe die Beilagen zu Nr. 42 der Dtsch. Tztg.!

selben, und wenn man von einer Sache schon vorher überzeugt sei, dass dieselbe nicht gewährt werden könne, so werde jede Forderung nur ein frommer Wunsch bleiben. Wenn wir für den Turnunterricht gute Lehrer und Einrichtungen in genügender Anzahl haben werden, dann können wir vielleicht weitere Ansprüche machen, für jetzt aber genügt es, folgende Resolution auszusprechen: „Der Schwimmunterricht bildet einen wesentlichen Bestandtheil der körperlichen Erziehung der Jugend und soll womöglich von Seite der Schule geregelt und beaufsichtigt werden."

Jäger-Stuttgart beantragt, dass die Versammlung den Wunsch ausspreche, die Jugend, besonders an den Tagen, an welchen der Nachmittagsunterricht der grossen Hitze wegen ausgesetzt wird, von Schulwegen zum Baden zu führen. Dabei solle auch womöglich der Schwimmunterricht berücksichtigt und die darin erlangte Fertigkeit in den Turncensuren der Schüler bemerkt werden.

Götz-Lindenau empfiehlt die Annahme der Weber'schen Resolution. Das Baden sei die Hauptsache, denn der nächste Zweck desselben sei Reinigung, Abkühlung und Abhärtung; das Schwimmen stehe erst in zweiter Linie. Der gesundheitliche Zweck der Abkühlung beim Baden könne sogar durch das Schwimmen aufgehoben werden, da das Schwimmen eine anstrengende Bewegung sei, welche den Stoffwechsel befördere und das Blut in raschere Circulation setze.

Euler-Berlin gesteht, dass sein Urtheil über den Schwimmunterricht in der Schule noch nicht abgeschlossen und seine Ansicht darüber noch nicht consolidirt sei; er habe mit seinem Vortrage nur anregen wollen. Redner sucht schliesslich noch die von Weber erhobenen Einwürfe zu widerlegen und findet in der Annahme der Weber'schen Resolution schon eine gewisse Genugthuung, da er zugeben müsse, dass, wenn seine Thesen plötzlich und unvermittelt an ihn herangetreten wären, er auch mancherlei Bedenken gehabt haben würde. (So!) Er sei aber überzeugt, dass auch der Schwimmunterricht einst (wann?) in seine Rechte treten werde.

Hofmann-Brünn ist wie Weber aus pädagogischen und Opportunitätsgründen gegen die Thesen und beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Dieser Antrag wird abgelehnt und die Weber'sche Resolution mit grosser Mehrheit angenommen.

Reyer-Graz, der von seiner erspriesslichen und uneigennützigen Thätigkeit in Venedig her in gutem turnerischen Andenken steht und der neuerdings sein Wissen und Wirken besonders dem 15. Turnkreise widmet, erhält das Wort zu seinem Antrage:

„Die Turnlehrer der Lehrerseminare werden ersucht, Aufzeichnungen über die Frequenz, körperliche Beschaffenheit und Leistungen ihrer Schüler zu führen. Gleichförmige gedruckte Formulare sollen dazu dienen und ernennt die Versammlung eine Commission, um diese endgiltig festzustellen. Am Ende des Schuljahres wird N. N. die Zusammenstellung der eingelieferten Berichte besorgen, nebst dem Namensverzeichnisse der Seminarturnlehrer und einem Kataloge der Arbeiten über körperliche Beschaffenheit und Leistungen.“ In seiner „Begründung“*) erwähnt der Antragsteller zunächst die bisher unternommenen statistischen Erhebungen und bespricht dann — die gegen statistische Aufzeichnungen gemachten Einwürfe widerlegend — die Wichtigkeit einer Besuchs- und Leistungsstatistik im Allgemeinen und die leichtere Aufnahme derselben an den Seminarien im Besonderen. Endlich legt er die von ihm zusammengestellten Formulare vor, deren Drucklegung ca. eine Summe von 35 Thlrn. erfordern werde.

Jäger-Stuttgart ist für den Zweck, der dem Antrage zu Grunde liegt, glaubt aber, dass der vorgeschlagene Weg nicht zum Ziele führen werde. (Sehr wahr!) Ueberdies sei der Antrag zu eng gefasst, da er nur von den Seminaren spreche, während er andererseits den Schulen, welche schon regelmässig eine Statistik aufnehmen, andere Formulare aufnöthige. Redner will, dass es den Turnlehrern aller Schulen empfohlen werde, statistische Aufnahmen zu machen.

Maul-Carlsruhe hält es auch für unmöglich, den Antrag in der vorliegenden Form heute schon ohne Weiteres anzunehmen und beantragt deswegen, ihn dem neuen Ausschusse zu übergeben, damit derselbe der nächsten Versammlung Vorschläge über die Ausführung desselben machen könne.

Der Referent erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden, worauf derselbe von der Versammlung angenommen wird.

In Nr. 30 der Dtsch. Tztg. hat die Redaction derselben sich das Verdienst erworben, die auf den vorangegangenen Turnlehrerversammlungen gefassten Beschlüsse zusammen zu stellen. Ein Blick auf diese Zusammenstellung bringt manches wieder in Erinnerung und lehrt uns, was und wie viel von dem Papiere in die Praxis gekommen ist. Wir wünschen dem Antrage Reyer's eine günstige Erledigung, geben aber zu bedenken, dass, so lange der Ausschuss und die Turnlehrerversammlung nicht über Geldmittel verfügen, auch Nichts unternommen werden kann, was mit Geldkosten verbunden ist. Versammlungen, an denen die Theilnahme eine mehr oder weniger zufällige ist, sind wohl schwerlich in der Lage, Geld einzunehmen; wohl aber würde

*) Siehe Beilage zu Nr. 43 der Dtsch. Turnztg.

ein deutscher Turnlehrerverein, der von seinen Mitgliedern einen regelmässigen Jahresbeitrag einhebt, für solche und ähnliche Zwecke die nöthigen Gelder zur Verfügung haben. Der Ausschuss eines Vereins würde ausserdem noch in dem langen Zeitraume zwischen den Versammlungen hinlängliche Gelegenheit finden, den Zwecken desselben förderlich und dienstlich zu sein. — Der Antrag Hausmann's, Dispensationen betr., wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Der letzte Gegenstand derselben ist ein Antrag von Bach-Breslau: „Die 7. deutsche Turnlehrerversammlung empfiehlt den Turnlehrern für die Anschaffung der im Auftrage der deutschen Turnerschaft von J. C. Lion herausgegebenen Statistik des deutschen Schulturnens von Seiten der Bibliotheken der Lehr- und Lehrerbildungsanstalten mit allen geeigneten Mitteln in ihren Kreisen zu wirken."

Der Antragsteller wünscht dem in Rede stehenden Werke ein besseres Schicksal, als immer blos gelobt und nie gelesen zu werden und fordert daher Anschaffung desselben für alle Schulbibliotheken.*)

Haagn-Salzburg unterstützt den Antrag auf das Wärmste und weist auf das Beispiel von Oberösterreich und Salzburg hin, wo die Landesschulräthe auf Vorschlag des Gauausschusses die Schulturnstatistik angeschafft haben, was sicher auch andere Behörden thun würden, wenn man sie nur aufmerksam machen wolle.

Der Antrag Bach's wird nach einer Befürwortung Euler's und nach einer Bemerkung von Götz, dass es vielleicht möglich sei, die Statistik für einen mässigeren Preis zu erhalten, einstimmig angenommen.

Auf 108 abgegebenen giltigen Stimmzetteln wurden Lion-Leipzig mit 87, Maul-Carlsruhe mit 86, Euler-Berlin mit 67, Wassmannsdorff-Heidelberg mit 55 und Hoffer-Wien mit 35 Stimmen in den neuen Ausschuss gewählt, der Wassmannsdorff-Heidelberg zu seinem Vorsitzenden bestimmt.

Für die nächste Turnlehrerversammlung werden Düsseldorf, Braunschweig und Potsdam in Vorschlag gebracht, die Wahl des Ortes bleibt aber wie üblich dem Ausschusse überlassen.

Da in eine Besprechung über die vorgeführten praktischen Uebungen nicht eingegangen wird, schliesst Präsident Maul die Versammlung mit einer Anerkennung für die bewiesene Ausdauer und mit einem Danke an die Referenten, an den Ortsausschuss und an die Lehrer, welche ihre Schüler der Versammlung vorgeführt.

---

*) Vergleiche die Verhandlung des Ausschusses der dtsch. Turnerschaft in diesen Blättern und in Nr. 37, S. 216 der Dtsch. Tztg.

Mit einem Hoch! auf ihren Präsidenten, der das Schifflein der Verhandlung mit gleich geschickter Hand durch den brausenden Strom der Rede wie durch den stillen See des Schweigens führte, wird die 7. deutsche Turnlehrerversammlung thatsächlich geschlossen.

Um 7 Uhr Abends füllten sich die Räume des vom Donnerstag her noch in froher Erinnerung stehenden Kurhauses mit den Theilnehmern am Festbankette. Zu den Turnlehrern gesellten sich wieder die Mitglieder des Ortsausschusses und des Turnvereines, so dass die Zahl Derer, die sich zum frohen Mahle an den gastlichen Tischen niederliessen, über 200 betrug. Den grossen schönen Saal schmückten die Kolossalbüste Vater Jahn's und die Turnvereinsfahne, sowie vier duftige geschmackvoll gruppirte Bosquets. — Die Festtafel lag laut eines Beschlusses der Versammlung in Darmstadt wohlweislich am Schlusse der eigentlichen Arbeit des Turnlehrertages und so konnten sich die Theilnehmer den Freuden derselben mit all' jener sprüchwörtlich gewordenen Behaglichkeit überlassen, der man nach gethaner Arbeit zu huldigen so gern geneigt ist. Diese behagliche und zufriedene Stimmung klang auch aus dem Toaste des Präsidenten Maul, den derselbe auf den österreichischen Kaiser ausbrachte. Ausgehend von dem Worte Göthe's: „Saure Wochen, frohe Feste; Tages Arbeit, Abends Gäste", gab der Redner dem Gefühle der Freude über die glückliche Vollendung der Arbeit Ausdruck und fuhr dann fort: „Wir haben das Gefühl, als ob wir daheim wären. Ein Fremder, der zu unseren Versammlungen, unseren geselligen Zusammenkünften gekommen wäre, würde nicht erkannt haben, dass wir in einem Lande seien, das politisch nicht zu uns gehört. Es hat uns gefreut zu sehen, wie günstig der Boden ist, auf dem die Turnsache hier Wurzel gefasst, dass die Bevölkerung unserem Streben Theilnahme zollt. Es hat uns gefreut, dass wir jetzt hierher kommen durften in dieses Land, ohne von einer kurzsichtigen Staatsraison oder engherzigen Polizeibegriffen gehindert und eingeengt zu werden. Wir erinnern uns, dass es noch kein Jahrzehnt ist, dass man auf österreichischem Boden nicht so ungestört hätte tagen können. Wir freuen uns, dass es auch in dieser Beziehung Tag geworden ist und unserer Sache freie Bahn geschaffen wurde."

Landeshauptmann Graf Lamberg erwiderte den Trinkspruch mit einem Toaste auf das deutsche Reich und seinen Kaiser: „Jubelnd stimmten wir in das Hoch ein, das der hochverehrte Herr Präsident des deutschen Turnlehrertages auf Se. Majestät unseren erhabenen und hochherzigen Kaiser ausbrachte. Wir Oesterreicher danken Ihnen aus tiefstem Herzensgrunde für diesen schönsten freundnachbarlichen Gruss, den Sie, liebwerthe Gäste,

uns bringen konnten. Wir danken Ihnen aber insbesondere noch dafür, dass Sie sich derart blutsverwandt und landsmännisch mit uns fühlen, dass kein Dritter, als die Becher klangen, zu unterscheiden im Stande gewesen wäre, wo im Saale Oesterreich, wo Deutschland stand. So wollen wir es, indem wir die Pokale neu erheben, in treuer Erwiderung jetzt wieder halten! In beiden Staaten unerschütterlich und fest zu Kaiser und Reich gestanden und gegenseitig so landsmännisch und treu, dass jeder Bürger vom Rhein bis zum Donaustrande wie im alten Heimathlande sei. Ich lade Sie denn ein, einen gleich harmonischen Accord wie eh' erklingen zu lassen, indem ich Ihnen zurufe: Hoch Deutschlands schöne Gaue, und dreifach hoch der deutsche Kaiser, der sie zu Macht und Ruhm geeint!"

Beiden Trinksprüchen, von denen der österreichische und deutsche Kaiser telegraphisch in Kenntniss gesetzt worden, auf welche aber keine Antwort eintraf, ertönten jubelnde Hochs und die Klänge der beiden Nationalhymnen.

Nun folgte in den Pausen, welche Wirth und Orchester den Rednern gönnten, Spruch auf Spruch in langer Reihe: Landesausschuss Kofler-Salzburg in längerer Rede auf die deutsche Turnerei, welche Mitbegründerin des deutschen Reiches gewesen sei; Hermann-Braunschweig auf die Frauen; Heeger-Zwickau auf den Salzburger Turnverein, der mit der Zwickauer Turngemeinde in so enger Verbrüderung stehe; Bach-Breslau auf die Stadt Salzburg unter poetischem Hinweise auf „Hermann und Dorothea"; hierauf dankend Bürgermeister Dr. Harrer-Salzburg auf die 7. deutsche Turnlehrerversammlung; Euler-Berlin auf die Linzer und Salzburger Jugend, die mit ihren Lehrern so thätig Antheil genommen; Götz-Lindenau auf die Freunde und Gönner der Turnsache, unter denen Graf Lamberg und Dr. Harrer in erster Reihe ständen; Wassmannsdorff-Heidelberg gedachte Derer, die früher durch Wort und Schrift und That für die Turnsache gearbeitet; Georgii-Esslingen auf die deutschen Berge; Kloss-Dresden auf die beiden Präsidenten Maul und Lamberg; Jäger-Stuttgart auf die Vereinigung Deutschlands und Oesterreichs; Maul-Carlsruhe auf den Ausschuss der deutschen Turnerschaft; Götz-Lindenau auf die Turnvereinsvorstände Haagn und Pezolt; Grüttner-Zwickau auf den Ortsausschuss; Jenny-Basel auf Salzburg; Weber-München auf die Schweizer; Haagn-Salzburg auf das erste Ehrenmitglied des Salzburger Turnvereins Dr. Lion.

Zur bleibenden Erinnerung an die Turnlehrerversammlung in Salzburg trugen sämmtliche Theilnehmer ihre Namen in das Gedenkbuch des Salzburger Turnvereins ein, dessen Blätter von manchem lieben Namen und mancher frohen Stunde dem nachwachsenden Geschlechte Kunde geben werden.

Mit den Freuden der Tafel, die erst gegen 11 Uhr ihr Ende erreicht hatte, schlossen aber noch nicht die Freuden des Tages; denn auf dem langen Wege von dem Kurhause nach der inneren Stadt bot sich noch manche Gelegenheit, die gehobene Stimmung in einem Decrescento auf das Piano der Nacht vorzubereiten.

V. Dreizehntes Stiftungsfest des Turnvereins.

„Sei willkommen, Bergeswandrer! —
Dich empfängt der Berge Gruss!
Wie vor eines Tempels Schwelle
Streif' die Sohle dir vom Fuss!
Komm, des Waldes Wipfel rauschen
Und die Wasser brausen drein —
Nahst du in der Weihestimmung,
Wirst du ein Geweihter sein!“

Es war als sollte die Versammlung für die trüben Regentage und die angestrengte Thätigkeit entschädigt und belohnt werden, denn am Sonntage strahlte der Himmel im prächtigsten Blau, das Gebirge zeigte sich in seiner ganzen Herrlichkeit und die Sonne entlockte Denen, die sich des Morgens aufgemacht hatten, um nach Aigen zu wandern, manchen Schweisstropfen. Dafür empfing die Wanderer bald der kühle Schatten des Aigner Parkes und das Rauschen und Plätschern des Waldbaches, der den Grund in hundert lustigen Cascaden durcheilt. Und welche Aussichten boten sich dem Auge, das jetzt Tage lang nur Regen und Nebel gesehen! Da lagen der grosse und kleine Watzmann, umgeben von den übrigen Bergen des Berchtesgadener Gebirges, wie in einem Rahmen, den der Untersberg und der hohe Göll bildeten. Dann links die steilen Wände des Tännengebirges und rechts der spitze Stauffen mit seinen Nachbarn aus der Umgebung von Reichenhall. Zu den Füssen dehnte sich das weite grüne Thal bis hinauf nach Hallein und Golling und hinunter nach Salzburg und Lauffen. Dazwischen glänzte der Spiegel der Salzach und drüben auf dem Dürrnberge flimmerte das Dach des Kirchthurmes und zu der Sonntagsfeier der Natur gesellte sich das Gloria der Andächtigen in der Kirche zu Aigen. Die feierlich ernste Stimmung Derer, welche die Wahrheit des Dichterwortes „das ist der Tag des Herrn“ in ihrem Inneren empfanden, wurde noch gehoben durch den Anblick des Schindler'schen Grabdenkmales auf dem Aigener Kirchhofe, das nach Idee und Ausführung ein wahres Kunstwerk ist. —

Zur materiellen Erbauung und Stärkung öffneten sich aber nun Küche und Keller der Gartenwirthschaft und auf die Aus-

sichten in die Gegend folgte nun die nicht minder willkommene Aussicht auf ein Kalbsgulias und ein Seidel Wein. — Einen Theil der Turnfahrer lockte das herrliche Wetter auf den Gaisberg, während der andere grössere Theil derselben gegen Mittag in die Stadt zurückkehrte. —

Dort fand um 2 Uhr auf dem Universitätsplatze die Schauübung der Salzburger freiwilligen Feuerwehr statt.

Das Feuerwehrwesen in Salzburg, das vor 10 Jahren von dem jetzigen Branddirector Weinmann in Pest, nach den neueren Erfahrungen auf diesem Gebiete begründet wurde, erfreut sich einer eifrigen Fürsorge Seitens der Gemeindevertretung, die alle jene technischen Hilfsmittel, wie Observatorium, Telegraphen, Wasserleitung, Zeugstätten, Maschinen, Geräthe und Uniformen, als die äusseren Bedingungen zum Gedeihen des so wichtigen Institutes, bereitwillig herstellte. Mit der Salzburger Feuerwehr vereinigten sich die benachbarten bayrischen und österreichischen Feuerwehren in einem Schutz- und Trutzbündnisse zu gemeinschaftlicher Berathung, Uebung und Hilfe. Der Obmann, Kaufmann Silber, der die Führung der Feuerwehr in einer jener Sturm- und Drangperioden übernahm, die für die meisten unserer Turn- und Feuerwehrvereine der Prüfstein ihrer Lebensfähigkeit werden, leitete mit gewohnter Umsicht die erwähnte Schauübung, die zu Ehren der Turnlehrerversammlung veranstaltet worden war und die im Ganzen, mit Ausnahme eines kleinen Unfalles (richtiger Umfalles) mit der grossen Schubleiter, recht gelungen verlief.

Um 4 Uhr begann das Schauturnen des Salzburger Turnvereins im Collegienhofe, zu dem sich wie alljährlich eine grosse Zuschauermenge eingefunden hatte. Diesmal fanden die Turner aber noch einen besonderen Sporn für die Entwickelung ihrer Kraft und Gewandtheit in der Gegenwart der deutschen Turnlehrer, deren Reihen aber schon bedeutend gelichtet waren. Dass der 180 Mitglieder zählende und in einem guten Rufe stehende Salzburger Turnverein zu diesem Schauturnen nicht mehr als 40 Turner stellte, haben wohl diese Vierzig, die ihre Schuldigkeit thaten, am meisten bedauert. Ausser den Vereinsmitgliedern betheiligten sich noch ca. 30 Vereinszöglinge im Alter von 14—18 Jahren. — Das Turnen begann mit einem von Musik begleiteten Aufzuge, bestehend aus verschiedenen Windungen und Reihungen, zur Aufstellung in 8 Rotten zu den Freiübungen. Diese letzteren waren einfach gewählt und wurden — ebenfalls nach dem Takte der Musik — ziemlich exakt ausgeführt. Das einmalige Riegenturnen in 6 Riegen brachte gemischte Sprünge am Doppelpferd, Tisch, Barren, Pferd und Bock zur Anschauung. An das Riegenturnen schloss sich unter der Leitung des Turnwarts Schreyer das Vorturnerturnen am Reck.

Circa 60 in einzelne Gruppen gebrachte Uebungen, die theils einzeln, theils zu Paaren zur Darstellung gelangten, legten ein ehrenvolles Zeugniss für das Streben und die Leistungsfähigkeit der Salzburger Vorturnerschaft ab. Wir wünschen dieser wackeren Körperschaft auch für die Zukunft jenen turnerischen Geist, der, unabhängig von Personen und Verhältnissen, treu zur Sache hält. Möchten aber auch die einzelnen Riegen und Turner treu zu ihren Vorturnern halten, damit ihnen aus dieser Anhänglichkeit neue Anregung und neue Lust zu fernerem Wirken erwachse. — Das Schauturnen schloss mit einem Kürturnen der Turnlehrer am Reck und Barren. Vater Mendelssohn war der Erste, der jetzt überzeugender als vor zwei Jahren in Darmstadt bewies, dass man „auch im Alter" turnen soll und turnen kann. Seinem Beispiele folgten die jüngeren Collegen und besonders waren es Zwei, die nicht blos durch das Was, sondern auch vor Allem durch das Wie ihrer Uebungen Lehrern und Laien lauten Beifall entlockten.

Nach dem Schauturnen, das 2 Stunden gedauert hatte, hiess die Parole „Stieglkeller". Der Stieglkeller wird im Bädeker gleich neben dem Stiftskeller genannt und die Berühmtheit Beider ist in seinen verschiedenen Auflagen wohl dieselbe geblieben, aber der Stoff — — —! Nun ja der Stoff hat eben auch manche vermehrte und auch vertheuerte, leider aber nie eine verbesserte Auflage erfahren. Wie der Hunger der beste Koch, so ist der Durst der beste Bräuer; und Hunger und Durst hatten die Turner, die sich da im kühlen Keller, der eigentlich ein Garten mit herrlicher Aussicht ist, zusammengefunden. „Josef und Maria", die beiden Bier- und Bratenbringer, gedachten der wichtigen Mission jenes gleichnamigen Elternpaares aus Nazareth und brachten Erlösung von Durst und Hunger. Das Bier schäumte frisch vom Zapfen in den steinernen Krügen, der Braten duftete auf den blanken Tellern und Wort und Blick zeugten von Freude und Befriedigung über das Gelingen der letzten turnerischen Arbeit, zu welcher selbst der Himmel sein Ja und Amen gegeben. —

Um 8 Uhr nahm der Abschiedscommers im Mirabellgarten seinen Anfang. Der Festplatz mit seinen hundertjährigen Bäumen war geschmackvoll decorirt und illuminirt und fasste kaum die beinahe 3000 betragende Zahl der Besucher, die den Turnlehrern zeigen wollten, wie eine gastliche Stadt ihre Gäste ehrt. Durch den Andrang einer solchen Menschenmenge, die nach der Aussage eines alten Salzburgers seit den denkwürdigen Volksversammlungen des Jahres 1848 nicht wieder in Mirabell beisammen gewesen ist und die auch wohl heute in der Grösse nicht erwartet worden war, wurde leider die allgemeine Sitzordnung gestört, so dass Viele von den Mitgliedern des Ortsausschusses und der Turnlehrerversammlung auf die ihnen reservirten

Plätze verzichten mussten. Demungeachtet verlief das Abschiedsfest in der gelungensten Weise und das Unterhaltungscomité mit dem Kaufmann Glänzer an der Spitze sah seine Bemühungen von dem schönsten Erfolge gekrönt, dessen „klingender" Bestandtheil besonders von dem Säckelwarte Wagner mit aufrichtigster Freude begrüsst wurde. Leuchtkugeln und bengalisches Feuer verliehen dem ganzen Garten eine wahrhaft magische Beleuchtung. Abwechselnd erfreute die Zuhörer Gesang und Musik der Liedertafel und der Regimentscapelle. Besonders war es ein von der Liedertafel unter der tüchtigen Leitung ihres Liedermeisters Wörnhardt vorgetragener Jodler, der einen stürmischen Beifall erntete, und nicht minder freudige Aufnahme fand ein von Capellmeister Melusin zu Ehren der Turnlehrerversammlung componirter Turnliedermarsch. Die Stimmen der Sänger und die Instrumente der Bläser vermochten wohl das unvermeidliche Geräusch einer so grossen Versammlung zu übertönen; nicht so glücklich aber waren die Redner, die nur von den Nächststehenden verstanden werden konnten. Der Vorsitzende des oberösterreich-salzburgischen Gauverbandes, Reichstagsabgeordneter Göllerich von Wels, der den deutschen Turnern von seiner Festrede zum 4. deutschen Turnfeste in Bonn noch in guter Erinnerung ist, eröffnete den Reigen der Reden in seiner bekannten markigen und überzeugenden Weise. Nachdem der Redner auf das patriotische Moment hingewiesen, das im Turnen liege und das die deutsche Jugend zu den gewaltigen Kämpfen von 1813 und 1870 begeistert habe, fuhr er wörtlich fort: „Wir müssen vor Allem dahin streben, das Dictat unserer Volksschulgesetze zur Wahrheit zu machen; der Turnunterricht muss obligatorisch sein. Unser reichbegabtes Landvolk soll fromm nach Turnerart sein, aber nicht nach Art Jener, von denen schon vor Jahrtausenden gesagt wurde, dass sie übertünchten Gräbern gleichen; frisch und fröhlich soll es sein, aber nicht jene Fröhlichkeit meine ich, die an den Tagen des Herrn nach allzureichen Libationen die Faust ballt, um den Nebenmenschen die Köpfe einzuschlagen; frei soll es sein, aber jene Freiheit soll es haben, die auf Sittlichkeit und Ordnung ruht, nicht missbraucht dazu, dass es den Gesetzen Hohn spricht und selbst eine Lücke in das eigene Recht stösst. Sie haben durch Ihre Berathungen die Turnsache wesentlich gefördert, die Saat wird unstreitig ihre guten Früchte bringen. Mit alter Treue hängen wir an dem Reiche fest, dem wir angehören und das wir mit einer Liebe lieben, die eine tausendjährige Culturarbeit entwickelt, aber auch erfolgreich macht. Wir weisen die elende Denunciation der Vaterlandslosen zurück, die unsere Liebe zum deutschen Mutterlande verdächtigen; wir österreichischen Turner reichen den deutschen Bruderturnern die Hand zu gemeinsamer Arbeit und so Gott will, zum gemeinsamen Siege." Redner be-

glückwünschte nun den Salzburger Turnverein, welcher der 7. deutschen Turnlehrerversammlung eine so würdige Stätte bereitet habe und schloss mit den Worten: „Das schöne Beispiel, das Stadt und Land Salzburg gegeben haben, wird seine Wirkung auf die verfassungstreue Regierung nicht verfehlen, dass sie die Turnsache nicht blos mit sympathischen Worten, sondern auch mit Thaten kräftigst unterstützen wird. Leben Sie wohl, auf baldiges Wiedersehen im deutschen Mutterlande. Gut Heil!“ (Beifall.) Darauf theilte der Vorsitzende des Ortsausschusses Graf Lamberg mit, dass ihm der Ministerpräsident Fürst Auersperg im Laufe des Tages persönlich seine Freude über den schönen und patriotischen Verlauf der Turnlehrerversammlung ausgedrückt und ihn beauftragt habe, den deutschen Turnlehrern seinen Gruss zu entbieten. (Bravo!) Ferner sei vom Kriegsminister Baron Koller eine Zuschrift eingelaufen, welche die Wichtigkeit des Turnens für die Ausbildung des Menschen im Allgemeinen und des Soldaten im Besonderen anerkenne.

Redacteur Gratl-Salzburg feierte in einer wohldurchdachten und mit poetischen Bildern reich geschmückten Rede die vier F der Turnerei, die in ihrer Vereinigung ein Zeichen darstellten, in welchem die Turner siegen würden.

Bofinger-Stuttgart verkündete mit seiner mächtigen Stimme den Dank der 7. deutschen Turnlehrerversammlung an die Stadt Salzburg, in der sich alle Theilnehmer so heimisch und wohl befunden, und an den Turnverein, der die Tage der Arbeit durch so manche fröhliche und festliche Stunde versüsst habe.

Zum Schlusse sprach noch Bürgermeister Dr. Harrer einen herzlichen Abschiedsgruss Namens der Stadt. —

Um Mitternacht hatte das schöne Fest sein Ende erreicht und constatirte als Summa der in Salzburg erhaltenen Eindrücke: Allgemeine Befriedigung.

VI. „Glückliche Fahrt.“

Am Montage früh fuhren vier Omnibusse mit etwa 60 Insassen „durch den fröhlich aufglühenden Morgen“ nach Berchtesgaden. Viele der Theilnehmer am Turnlehrertage waren schon am Sonntage nach den verschiedensten Richtungen in die herrliche Umgebung Salzburgs, besonders aber nach dem Königssee, aufgebrochen. Die Section Salzburg des deutschen Alpenvereins und vor Allem der Secretär derselben, Gymnasiallehrer Richter, hatten bereitwilligst für einige Bergpartieen die nöthigen Winke und Rathschläge gegeben, die Denen, welche sich den Watzmann, das Kammerlinghorn, das steinerne Meer oder einige tyroler Spitzen zum Ziele wählten, sicherlich zu statten gekommen sind. —

In Grödig, der berühmten Bierstation am Fusse des sagenreichen Untersberges, wurde der erste Halt gemacht; doch nur stehend konnte der Frühschoppen genossen werden, denn die Führer Pezolt und Emmer trieben zur Eile. Im „Gasthaus zur Alm“ war wieder kurze Rast, um Diejenigen, welche den Abstecher in die Almbachklamm gemacht hatten, nachkommen zu lassen. Immer herrlicher entfaltete sich jetzt der Blick auf die Umgebung von Berchtesgaden. Drinnen in der Brust herrschte Freude und Glück, droben blaute der Himmel und glänzte goldener Sonnenschein und wie rein und hell waren Berge, Luft und Wasser!

„Der grüne Wald legt sein Gewand in tausend Falten
Um des Gebirges Schooss und den gewalt'gen Fuss;
Und auf dem Scheitel der in zackigen Gestalten
Ins Thal hinunterwinkt der Freiheit schönen Gruss,
Da baun von Eis die Gletscher und die Firne
Der majestätschen Berge stolze Stirne.“

Der Weg von Berchtesgaden nach dem Königssee wurde in drückender Hitze zu Fuss zurückgelegt und gegen 12 Uhr stiessen nach dreiviertelstündigem Warten zwei grosse Schiffe und das Kanonenboot der Berchtesgadener Feuerwehr vom Ufer ab zur fröhlichen Seefahrt. Diese Seefahrt im kleinen schwankenden Schiffe mit seiner charakteristischen Bemannung mag ihre poetischen Reize haben; aber in so grossen Schiffen, wie sie ganzen Gesellschaften gegeben und in denen 30—40 Menschen zusammengepfercht werden, leidet mit der Poesie auch die freie Umschau. Mancher ärgerliche Aufenthalt, manche unbefriedigte Umkehr, manches ängstliche Fragen nach Wind und Wetter würde vermieden, wenn wie auf anderen Seen auch hier ein Dampfboot zur Bewältigung des wachsenden Fremdenandranges zur Verfügung stände. Wer die Perle des Berchtesgadener Landes zum erstenmale sieht, der findet den Theil des Sees, den er vom Landungsplatze der Schiffe aus erblickt, fast unscheinbar; aber nur wenige Minuten Geduld, denn schon an der „Brändelwand“ übersieht man den grössten Theil des Sees, der mit seiner dunkelgrünen Fluth und den über 5000′ hohen steil- und jähabfallenden Felswänden einen wahrhaft überwältigenden Eindruck macht. Heute klangen die Lieder eines Hornquartettes und lockten der Berge vielstimmigen harmonischen Wiederhall, bis der Donner der Kanonen ein Echo rief, das durch sein secundenlanges Krachen, Grollen und Rollen von markerschütternder Wirkung war. — Vorbei zogen nun die Schiffe an Bartholomä, der alten einsamen Sommerfrische der einstigen Chorherren von Berchtesgaden nach der stillen von gewaltigen Steinblöcken wildbedeckten Saletalpe, die den Königssee vom Obersee trennt. „Wilder und einsamer ist kaum ein anderes Seebecken gestaltet, als etwa die hoch in

den Alpen liegenden kleinen Wildseen: gewiss aber ist keines anmuthiger, denn der Ernst, der auf dem ganzen Bilde ruht, ist der Ernst eines schönen edel lächelnden Angesichts, aber in dem Lächeln liegt ein siegreicher Gedanke der Ewigkeit.“ So schreibt C. Stiehler, der treffliche Schilderer bayrischer und österreichischer Gebirgsschönheit von dem Obersee. Kurz nur konnte der Aufenthalt in dieser Gebirgsidylle sein, denn schon zeigten sich an den Spitzen der Teufelshörner und des Watzmannes jene Unheil verkündenden Nebelstreifen, die sich in kurzer Zeit zu finstern Wolkenmassen zusammenballen, um dann mit Blitz und Donner, Sturm und Regen den stillen See in einen tobenden Ocean zu verwandeln. Und wirklich! die Boten des Unwetters eilten schneller als die Boote der Turnlehrer, denn ehe man noch in Bartholomä landen konnte, fielen die ersten grossen Tropfen aus den grauschwarzen Wolken nieder. Der eigentliche Ausbruch des Unwetters zögerte aber noch und gönnte den Seefahrern Zeit, den schützenden Hafen zu erreichen. Jetzt aber brach es über Die, welche ihre Schritte nach Berchtesgaden, in die Ramsau oder auf das Gebirge gelenkt hatten, mit unwiderstehlicher Gewalt los. „Der Vorhut der weissen Wolken folgte das Gros der Wolkenarmee immer dichter und dichter und füllte endlich den ganzen Himmelsraum zwischen den Zacken der Berge, stieg herab von Zinne zu Zinne und nach dem Pelotonfeuer vorüberziehender sturmgepeitschter Kolonnen folgte das endlose Massenfeuer — nein, Massenwasser aus allen Schleussen des Himmels. Wir beschleunigten unsere Schritte, wir liefen, die Gesellschaft zerriss, nur ich, Dr. Bach, Frau und das „kleine Bächlein“ hielten noch zusammen und kamen endlich wie die getränkten Mäuse zum Gasthause beim Bergwerk, von wo uns die abgehärteten Omnibusgäule geduldig nach Salzburg zogen. Wie sich Dr. Götz und Frau durchgeschlagen, das ist mir bis heute unbekannt geblieben; aber er lebt noch, sonst hätte uns die Turnzeitung wohl einen Nekrolog gebracht.“ So schreibt uns einer der Führer der Fahrt nach dem Königssee. Wir aber gedenken in dankbarer Erinnerung am Schlusse unseres Berichtes des Grusses der Berge von H. Schmid, der wiederhallte in Wort und That der treuen biederen Salzburger:

„Sei willkommen, Bergeswandrer!
Wie wir dich jetzt nahen sehn,
Sahen wir durch manch' Jahrtausend
Volk an Volk vorübergehn,
Werden manch' Jahrtausend schauen,
Das nach dir von hinnen treibt,
Werden zeugen von dem Einen,
Das in Sturm und Wetter bleibt:

Zeugen, dass des Edlen Sehnsucht
Kein vergeblich leeres Wort,
Dass sich's lohnet, festzuhalten
An dem auserwählten Hort —
Ob dir Leid, ob Wonne flute
Durch das heisse Menschenherz,
Blick' auf uns, und mit den Augen
Steigt die Seele himmelwärts."

— r.

VII. Die praktischen Vorführungen der Turnübungen verschiedener Schulklassen bei Gelegenheit der Salzburger Turnlehrerversammlung.

Von Dr. **M. Kloss.**

In Betreff desjenigen Theiles der VII. Turnlehrerversammlung, welcher sich auf die für die Turnlehrer so wichtigen Turnunterrichtslehrproben bezog, waren die Erwartungen diesmal nicht besonders hoch gespannt, wozu auch Stimmen beigetragen hatten, die sich selbst von Salzburg aus vernehmen liessen. Erst ganz neuerdings war dort ein mustergiltiges Schulturnhaus nach allen seinen Einrichtungen in Benutzung gekommen und von den Turnklassen bezogen worden, die zum grössten Theile erst zu Ende des Jahres 1873 ein zwar regelmässiges, zum Theil aber noch facultatives Schulturnen erhielten. Dazu kam, dass die Seele des Salzburger Schulturnwesens, Herr Oberturnlehrer Bier, kurz vor der Turnlehrerversammlung in einen anderen Wirkungskreis versetzt wurde, so dass Störungen und Stockungen im Betriebe des Schulturnens unvermeidlich waren. Mit einer gewissen Voreingenommenheit, als könnten die Turnlehrer in dieser Beziehung aus Salzburg nicht viel haben, waren Manche dahin gekommen. Und demnach erwiesen sich diese Anschauungen als Vorurtheile, da in der That die Vorführung der Salzburger Schulturnklassen recht Befriedigendes und für viele Turnlehrer gewiss Lehrreiches und Anregendes bot.

Am Morgen des 31. Juli fand sich die Turnlehrerschaft in dem freundlichen, etwas hohen aber zweckmässig ausgestatteten Turnsaale neben dem grossen Stadtschulhause zusammen. Oberturnlehrer Bier leitete das Ganze mit einer Ansprache ein, womit die Anwesenden über den Stand des Salzburger Schulturnwesens und die augenblickliche Zusammensetzung der in Thätigkeit kommenden Turnklassen verständigt wurden.

Drei Gruppen von Turnschülern in dem Alter von 8—17 Jahren, sowie eine Mädchenklasse waren zu diesem Probeturnen ausgewählt und konnte davon allerdings Abgerundetes und Vollständiges in Betreff der turnerischen Ausbildung der verschiedenen Altersklassen gezeigt werden. Eine combinirte Klasse einer Volks-Uebungsschule führte die einfachsten Ordnungs- und Freiübungen vor, wie sie der untersten Stufe vom 8. Jahre ab zukommen. Neben-

reihen, Einreihen, Vor- und Hinterreihen, Schrittwechselgang mit Armübungen u. dergl. Die Genauigkeit in der Ausführung der einzelnen Uebungen und die gute Haltung der Schüler dabei traten vortheilhaft hervor. Von Kraftübungen kamen die Uebungen im Kletterschluss und im Klettern am Stangengerüst zur Anwendung. Mit einer Reigenschreitung nach dem Liede: „Flamme empor, steige mit loderndem Scheine“ wurden die gewonnenen Frei- und Ordnungsübungen geschickt zusammengefasst. Ob nun dieses Nonne'sche Lied von anno 1813 gerade hier und bei diesen Knaben am Platze war, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls machten diese unter der Leitung von Bier und Scheierl gebotenen Turnproben einen guten Eindruck.

Eine höhere Stufe turnerischer Ausbildung zeigte die nun folgende Mädchenklasse, welche Hr. Scheierl vorführte. Wir sahen in guter Ausführung alle die schönen Hüpf- und Sprungweisen (Wechselhüpfen, Kreuzsprünge, Wiege-, Kibitz- und Schottischhüpfen), welche beim Mädchenturnen das gewandte, geschmeidige und gefällige Element der Leibesübung so vortheilhaft hervortreten lassen und hier in mannichfachem Wechsel verbunden war. Auch hier gipfelten die Frei- und Ordnungsübungen in einem munteren Reigen nach dem Liede: „Froh wie die Libell' am Teich“. Wenn wir bei diesem Theile des Mädchenturnens Etwas auszustellen hätten, so wäre es der Umstand, dass zu wenig Armübungen mit den Freiübungen verbunden wurden. Zwar kam einmal Seit- und Hochheben der Arme vor; allein alle die schönen Armübungen wie Grussschwenken, Armschwingen, Schaukelbewegung der Arme u. dergl. fehlten, obgleich sie sich so leicht mit den betreffenden Schreitungen hätten verbinden lassen. Gerade beim Turnen der Mädchen verlangen wir aus naheliegenden Gründen eine besondere Berücksichtigung der Armübungen in Verbindung mit den Freiübungen. Die Geräthübungen der Mädchen bezogen sich auf Hang und Hangeln am Stangengerüst, an der wagerechten und schrägen Leiter, wie an der Hangschaukel, die wir hier zum ersten Male mit vier Sprossen sahen. Mit einer unteren Gymnasialklasse und einer oberen Realschulklasse wurden die praktischen Vorführungen unter Hrn. Bier's Leitung in instructiver Weise fortgesetzt und geschlossen. Waren diesen Abtheilungen die für Knaben und Jünglinge geeigneten Turnübungen zugewiesen, wie die Schwenkungen, Fechterstellungen etc., so erhielten die Freiübungen ihre angemessene Steigerung durch die Hantelübungen der grösseren Realschüler, welche mit der Ausführung der Fechterstellungen und Fechterausfälle nicht blos einen hohen Grad der Gewandtheit, sondern auch der Kraftentwickelung an den Tag legten. Die Voltigirübungen an 2 Pferden und 2 Böcken machten einen würdigen Schluss des höheren Geräthturnens, das nun in einem freieren Kürturnen auf dem Turnplatze aufging und treffliche Einzelnleistungen der Turnschüler zur Anschauung brachte. Die Kletterübungen der kleineren Gymnasiasten an dem 10 Mtr. langen Taue erregten einige Bedenken, da der Kletterschluss nicht immer durch die Fussristen vermittelt wurde, sondern vorwiegend die Oberschenkel in Mitleidenheit zog, namentlich beim Abklettern. Die Klettertaue wollten uns überhaupt als zu hoch angebracht erscheinen. Gegen 10 Uhr wurde das Prüfungsturnen geschlossen und nicht blos die Turnlehrer, sondern auch die zahlreich erschienenen Turnfreunde

verliessen die Salzburger Turnstätte mit besonderer Befriedigung über das Gesehene. In den ihnen gespendeten Beifallsbezeigungen ihrer Collegen werden die Salzburger Turnlehrer wenigstens einige Befriedigung für ihre aufopfernde Thätigkeit gefunden haben.

Der zweite Theil des Schulturnens war auf den 31. Juli in derselben Turnhalle angesetzt. Während am vorherigen Tage die Schulturnproductionen mehr den Charakter der ernsten und strengen Arbeit zeigten, so erschien heute das Turnen im Gewande festlicher Freude; ein Mädchenturnfest schien sich vorzubereiten. Dichtgedrängt standen im Turnsaale neben den Turnlehrern viele Gäste, namentlich Frauen und Mädchen. Jetzt zogen 40 festlich gekleidete Turnschülerinnen unter Führung ihres wackeren Turnlehrers Hrn. Buley auf, die eigens aus der Nachbarstadt Linz, begleitet von ihrem Schuldirector und ihren Angehörigen, herübergekommen waren, um der deutschen Turnlehrerschaft zu zeigen, was sie im Turnen gelernt hatten. Einem Aufmarsche nach dem Liede: „Das Wandern ist des Turners Lust", mit allerlei Windungen und Schwenkungen folgten zunächst Freiübungen in freier Folge, wobei sogleich die so wichtige ausgiebige Verwendung der Armübungen vortheilhaft hervortrat. Was von Bewegungsformen beim Mädchenturnen überhaupt vorkommt, das führten diese Turnerinnen unter dem ruhigen aber sicheren Commando ihres Lehrers mit einer Virtuosität aus, die allgemeine Befriedigung fand. Uns thut es immer leid, wenn wie hier das schöne W. Müller'sche Gedicht: „Das Wandern ist des Müllers Lust", nicht im Original benutzt, sondern gewaltsam zu Turnzwecken umgewandelt und eigentlich verballhornt wird. Indess das that dem Turnen der Linzer Mädchen keinen Abbruch, die eifrigst und mit sichtbarem Erfolge bemüht waren, ihre 3 Wechsel der Reigenschreitung darnach zu ordnen. Hr. Buley verfuhr ganz geschickt damit, dass er erst die Turnübungen in loser Ordnung ausführen liess und sie erst dann zum geschlossenen Reigen verband. In dieser Weise folgten noch Reigenschreitungen im Anschluss an die Lieder: „Der Mai ist gekommen" — „Mein Herz ist im Hochland" — u. A. Die schwierigsten Verbindungen der Uebungen wurden von den Mädchen leicht und sicher gelöst. Fast wurde des Guten zu viel geboten; indess die Mädchen wollten auch nicht umsonst soweit hergekommen sein. Wenn Etwas zu erinnern wäre, so wäre es das häufige Vorkommen des Einwärtsstellens der Fussspitzen. Auch bei den schwierigeren Schritt-, Spring- und Hüpfweisen muss das Auswärtsstellen der Fussspitzen beim Mädchenturnen immer betont werden. Die Mädchen sangen recht sicher, aber die Stimmen hatten merkwürdiger Weise etwas Knabenhaftes und Rauhes. Ueber den bei den Turnreigen vorkommenden Kniestand und Kniefall war unser College Jenny ganz entzückt; wir konnten das Auftreten dieser Uebung hier nicht gerade schön finden. Barren- und Rundlaufübungen schlossen sich den Freiübungen an; doch traten die Geräthübungen gegen die Freiübungen wesentlich zurück. Für den Rundlauf hätten mehr von denjenigen Freiübungen übertragen werden sollen, die vorher diese Schülerinnen bei den Reigen so trefflich verwendeten. In Summa aber: die Linzer Turnerinnen sammt ihrem eifrigen Lehrer hatten sich durch ihre gelungene Vorstellung die deutsche Turnlehrerschaft zu grossem Danke verpflichtet, den auch der Vorsitzende Dir. Maul

eigens aussprach. Und jetzt folgte noch ein Stück Turnarbeit in anderer Form Hr. Scheierl führte eine Lehramtscandidaten-Abtheilung (Seminaristen) mit Jäger'schen Eisenstabübungen vor. Auch diese jungen Leute waren mit Lust und Liebe bei der Sache und führten ihre Stabübungen mit Ruck und Zuck recht exakt aus; nur das Stab — auf! und ab! ging etwas lahm. Das „Zerren", „Reissen" und „Ueberreissen", sowie das Ueberschwingen des Stabes und ähnliche Formen kamen in verschiedenen Wechseln vor, hier mit der Abänderung, dass einige Spiess'sche Schreitungen mit den Stabübungen in Verbindung gesetzt wurden; z. B. mit Gehen im Kreuz, im Geviert u. dergl. War dieses Eisenstabturnen auch nicht ein „reines" Jäger'sches Turnen, so war der anwesende Meister Jäger doch sichtlich erfreut über diese Leistungen der Seminaristen und richtete einige belobende und ermunternde Worte an dieselben. Damit waren die praktischen Turnübungen geschlossen und wir verliessen die Turnhalle in der Ueberzeugung: das Salzburger Schulturnen ist auf einen guten und sicheren Grund gestellt, auf dem es ferner wachsen, blühen und gedeihen kann.

Bücher-Anzeigen.

Schule und Turnen. Bericht der Berliner Turnerschaft über das Verwaltungsjahr 1873/74. Herausgegeben vom Vorstande. Berlin, Hornberg's Druckerei 1874. 8. 48 S.

Die Berliner Turnerschaft hat diesmal ihrem Jahresberichte eine kleine interessante Abhandlung: „Schule und Turnen" von Fr. Reimers, vorausgeschickt, die kurz und knapp geschrieben ist und unsere Aufmerksamkeit recht wohl verdient. Der Hr. Verf. will von einem blossen körperlichen Turnen Nichts wissen, sondern betont die Erziehung des ganzen Menschen durch das Turnen im Sinne des bekannten Jahn'schen Ausspruches: „Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmässigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen" u. s. w. Seinen Anschauungen vom Standpunkte der Jahn'schen Schule aus, die in Berlin immer noch einen tüchtigen Stamm ihrer Anhänger zählt, will Hr. Reimers die in der Neuzeit erfolgte strenge Verbindung des Turnens mit der Schule in ihren Wirkungen auf die Gesammtheit nicht unterschätzen; er sieht einen wünschenswerthen Fortschritt darin, indem eine möglichste Bekanntschaft mit dem Turnen und ein besseres Verständniss aller Volkskreise für seine erzieherische Bedeutung dadurch vermittelt werde. Allein der Verf. vertritt trotzdem die Ansicht, dass Schule und Turnen ihrem Wesen nach einander gegenüber stünden, und er

führt sodann den Satz weiter aus: „Wahrhaft gedeihlich ist die Verbindung des Turnens mit der Schule nicht, am wenigsten für das Turnen; aber auch die Schule wird von dem Turnen als Anhängsel sich beschwert fühlen.“ Diese Gedanken sind nicht neu; denn wir wissen ja, dass Jahn den Turnplatz gleichberechtigt der Schule gegenüber und als ausdrücklichen Gegensatz zur Geltung bringen wollte. Wir wissen aber auch, in welche argen Fehden Jahn mit den Schulvorständen durch dieses sein Bestreben verwickelt wurde. Allein wenn es damals auch wirklich dringlich sein mochte, so manchen Schulzopf abzuschneiden und mit Hülfe des Turnens einen frischeren Zug in die Schulerziehung zu bringen, so lag es doch auch auf der Hand, dass Jahn mit seinen Turnplatzemancipationsideen nicht durchgedrungen wäre. Es liegt das in der Natur unserer Schulerziehung und in der berechtigten sicheren Stellung der öffentlichen Schule.

Wenn nun Hr. Reimers für ein freies Turnen fern von dem Zwang der Schule eintritt, so folgt er einem idealen Zuge, wobei jedoch die praktischen Erfolge des Jugendturnens in keiner Weise gesichert werden. Denn der Hinweis auf die günstigen Resultate des Turnens in den Jugend-Abtheilungen der Berliner Turnerschaft kann nicht massgebend sein für die Organisation des Schulturnens im Grossen und Ganzen.

Wenn der Verf. behauptet, dass das Turnen der schulpflichtigen Jugend der Turnerei überhaupt keinen Gewinn in der Form des Anwachsens der Turnvereine gebracht habe, so ist das noch kein Beweis gegen die vollzogene Organisation des Schulturnens in seiner engen Verbindung mit den Schulen. Der Nachweis, dass die gegenwärtige Aufnahme des Turnens von Seiten der Schule mit einer wenn auch ungenügenden und mit Verlust verbundenen Abschlagszahlung zu vergleichen wäre, dürfte dem Hrn. Verf. doch nicht so leicht gelingen. Wir halten es für verfehlt, für das Turnen der Schulen eine dem jetzigen Vereinsturnen ähnlich gegliederte Organisation zu fordern und damit eine selbstständige von der Schule unabhängige Gestaltung des Turnens zu erreichen. Die Frage, wie das zu bewerkstelligen sei, ist eine zu schwierige, und wenn der Verf. seine Abhandlung mit den Worten schliesst: „Zweck dieser Ausführung war es, darzulegen, wie im Grunde Turnen und Schule nicht in enge Verbindung zu einander gehören, vielmehr einander gegenüberstehen, und wie deshalb das Turnen dereinst frei auf eigene Füsse gestellt, seinen wohlthätigen erziehenden Einfluss auf die Jugend wirksamer und reiner werde ausüben können“ — so ist für diese Behauptungen in der vorstehenden Abhandlung der Beweis der Richtigkeit keineswegs erbracht und die Errungenschaften des modernen Schulturnens, namentlich im Sinne von A. Spiess, machen die Forderungen des Hrn. Reimers vollständig hinfällig. Es ist ein Irrthum, wenn man meint, als sei das heutige Schulturnen aus lauter Zwang

und Pedanterie zusammengesetzt; es ist dasselbe ebenso wie das Vereinsturnen im Stande, ein frisches und fröhliches Jugendleben und eine freie Charakterbildung zu pflegen und zu fördern.

Im Uebrigen hat die wohlgemeinte Arbeit des Hrn. Reimers Anspruch auf unsere Beachtung, in welchem Sinne wir unsere Leser darauf verweisen. Die nun folgende Vereins-Chronik hat mehr localen und personalen Charakter und die übrigen Capitel: Turnbericht — Turnbetrieb — Fechten — Vorturnerschaft — Turnfahrten und Turnspiele — Turnbesuche — Schauturnen — Kassenbericht — geben uns eine Anschauung von der wohlgeordneten Verwaltung und dem regen Turnleben der Berliner Turnerschaft.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Turnerisches aus Leipzig.

Den 29./7. hielt der akademische Turnverein zu Leipzig seinen Schlusscommers für das Sommersemester 1874 ab, wobei den feierlichsten Akt der Abschied der Scheidenden durch eine Rede des Vorsitzenden ausmachte. Manch kerniges Wort wurde auch von den Wegziehenden gesprochen, als Jeder einen silbernen Nagel mit seinem Namen in die Fahnenstange der prächtigen Vereinsfahne einschlug. Der Gesang des Landesvaters bildete den Schluss der erinnerungswürdigen Festlichkeit.

Ein paar Tage vorher war schon die Schlusshauptverhandlung abgehalten worden, wobei der Vorsitzende (Helm, st. jur.) nachstehende statistische Angaben zur Kenntniss des Vereins brachte.

Der Verein kann mit Genugthuung auf das verflossene Semester blicken, denn die anfängliche Mitgliederzahl hatte sich von 47 Mann am Semesterschluss auf 60 Mann vermehrt; ja war während des Semesters sogar einmal auf 64 Mann gestiegen, trotzdem dass während dieses Halbjahres 5 M. wegen des bestandenen Examens und 2 M. aus andern Gründen austraten. Am Schlusse des Semesters zeigten noch 8 M. ihren Abgang an, so dass für das Wintersemester 52 M. bleiben.

Von den 60 M. waren 2 wegen Examenarbeiten, 3 wegen Krankheit und 3 aus andern Gründen ganz vom Turnen dispensirt, während noch Einige wegen hoher Semester blos wöchentlich 1 Stunde zu turnen brauchten.

Der Verein war beim Turnen in 3 Riegen getheilt, wovon die erste Riege durchschnittlich 13 M. zählte, aber nur 7—8 M. (circa 70 Proc.) beim Turnen anwesend waren; die 2. Riege mit 19 M. durchschnittlich zeigte 14 M. (circa 75 Proc.) beim Turnen, und die 3. Riege, die jede der zweiwöchentlichen

Turnstunden mit Hantelübungen beginnt, zählte durchschnittlich 22 M. und hatte darunter 14—15 (circa 60 Proc.) regelmässige Turner.

Verschiedene deutsche und ausserdeutsche Länder waren im A. T.-V. vertreten, nämlich Sachsen durch 29 M., Preussen durch 19 M., Mecklenburg durch 2 M., Lübeck durch 2 M., Anhalt durch 2 M., Reuss durch 2 M., Oesterreich durch 1 M. und Rumänien durch 1 Mann.

Ebenso verschiedene Facultäten fanden Vertreter im Vereine; denn es waren unter den Vereinsmitgliedern 36 Juristen, 7 Mediciner, 4 Theologen, 4 Philologen, 5 Chemiker, 2 Pharmaceuten, 1 Mathematiker und 1 Pädagog.

Die Ziller'sche Studentenriege arbeitete dieses Semester unter einem Vorturner aus ihrer Mitte sehr wacker, obwohl Prof. Dr. Ziller durch ein Fussleiden auf recht lange Zeit an der Theilnahme verhindert war. Die Mitgliederzahl blieb ziemlich unverändert.

Leider war es den Studenten nicht vergönnt, sich an dem Schauturnen des allgemeinen Turnvereins zu Leipzig zu betheiligen; denn dasselbe fiel in die Ferien, nämlich Sonntag den 31. August. Dieses Fest verlief sehr gut. Die Turnerschaft kam unter den Klängen der Musik aus der Turnhalle und gelangte durch einen gefälligen Aufmarsch zur Aufstellung auf dem Turnplatze, wo, nach einer Rede über den Zweck des heutigen Turnens, die von Erbes geleiteten Frei- und Ordnungsübungen zu guter Darstellung gelangten. Hieran schloss sich das Turnen von 18 Riegen an je einem Geräth. Den Schluss bildete das Turnen von 22 Vorturnern am sprunghohen Barren mit eisernen Holmen, was die Zuschauer reichlich mit Beifall belohnten. Dr. Lion hatte dieses Geräth erst vor kurzer Zeit herstellen lassen und zum Schauturnen 100 recht ansprechende Uebungen für dasselbe mit gewohnter Meisterschaft zusammengestellt. Die beiden Vorturner Witzgall und Bühring schossen beim Vorturnerturnen den Vogel ab.

Nachmittags fand ein Turnspaziergang nach Oetsch statt, woran sich viele der Gäste aus Chemnitz, Dresden, Plauen i. V., Berlin und andern Orten betheiligten.

Leipzig, den 2./9. 74. A. N.

Münchenbuchsee (Schweiz), den 1. August. Letzten Sonntag fand hier ein Truppenzusammenzug sämmtlicher Schulen der Kirchengemeinde statt, zu dem Zwecke, eine gemeinsame Aufführung von Turnübungen und gymnastischen Spielen zu bieten. Um 1 Uhr Nachmittags wurde das Festchen eröffnet durch eine Gesangsproduktion in der Kirche, wo die muntere Jugendschaar überdiess durch eine treffliche Ansprache des Herrn Pfarrer Martig in die Bedeutung des Festes eingeweiht wurde. Auf dem Festplatze angelangt, stellten sich die verschiedenen Truppenkörper, nach Schulstufen unterschieden, die Mädchen auf der einen, die Knaben auf der anderen Grenze des Uebungsraumes auf, um nach einander vorzutreten und ihre turnerischen Leistungen einer ausserordentlich zahlreichen Zuschauermenge vorzuführen. Es war eine Freude, jede einzelne Abtheilung ihr Programm von Ordnungs- und Freiübungen, die, stufenweise geordnet, in ihrer Folge ein Gesammtbild rationellen Schulturnens boten, durchführen zu sehen. Mit welcher Aufmerksamkeit und

Lust schon die Unterschüler ihre einfachen Bewegungen machten, die Mittelschulen ihre combinirten Reihungen, Arm- und Rumpfübungen darstellten, mit welchem bewussten Ernst und guter Haltung die Knaben der Sekundarklassen ihre militärischen Ordnungs- und schwierigeren Freiübungen aufführten! Die wohlgewählten und hübsch dargestellten Reigen und Stabübungen der Mädchen der Sekundarschule gaben dem Feste einen schönen Abschluss und zeigten zugleich, wie vortrefflich geeignet die körperlichen Uebungen auch für Mädchen anzuwenden und zu verwerthen sind. „Ja, wenn es so gemeint ist mit dem Turnen der Schule, dann bin ich ganz einverstanden", hat mancher Hausväter und manche Hausmutter da sich gesagt, und unsere Militärs meinten, wenn die Schule in solcher Art die Bildung des Körpers, für Disciplin und Anstelligkeit sorge, dann sei auch der Wehrbildung unseres Volkes in hohem Masse Vorschub geleistet. Das soll eben auch mit ein wesentlicher Zweck des Schulturnens sein.

Nach einer kurzen Turnrast begann der zweite, nicht weniger interessante Theil des Festprogrammes. Knaben und Mädchen in besonderen Gruppen führten nun eine Menge der verschiedensten Jugendspiele auf; dort ereiferten sich jene im Seilkampf oder im „Fuchs" u. s. w., hier hüpften diese im geflügelten Schritte über das Seil oder im Barrlauf u. a. m.

Auch diese Spiele bei aller Ordnung und Gesetzmässigkeit boten ein prächtiges Bild jugendlicher Lust und Freude in der rastlosen Bewegung und Thätigkeit. Es war unterdess 6 Uhr geworden; nachdem noch eine Erfrischung die durstenden und hungernden Kehlen gestärkt und wieder zur Sammlung angetreten worden und ein frischer volltönender Gesang der Schüler und Schülerinnen erklungen war, entliess Herr Seminardirector Nüegg die muntere Jugendschaar mit einem herzlichen Worte der Anerkennung und Aufmunterung.

Begeistert ertönte zum Schluss das Vaterlandslied und der Festplatz wurde verlassen, von den Jungen im Bewusstsein, ihre Pflicht gethan, von den Alten mit der Ueberzeugung, etwas Schönes und Gelungenes mit angesehen zu haben. (B. Tagespost.)

Berlin, 2. September. Nach der Nat.-Ztg. sind alle Ausgaben der Stadt, auch diejenigen für das städtische Turnwesen, gewachsen. Während dieselben für das Jahr 1874 auf etwa 24,000 Thlr. berechnet worden sind, werden sie für das Jahr 1875 auf etwa 36,000 Thlr. veranschlagt. Das hat seinen Grund theils in einer alle Turnhallen betreffenden Steigerung der Ausgaben, theils in der Errichtung zweier neuer Turnhallen, von denen die eine für das Friedrichs-Gymnasium und die Friedrichs-Realschule seit April d. J. benutzt wird, die andere für das Werder'sche Gymnasium und die Dorotheenstädtische Realschule in nächster Zeit eröffnet werden soll.

Zittau, 2. September. Heute Nachmittag 3 Uhr fand die Einweihungsfeier der neuen städtischen Turnhalle statt. Die Schüler des Johanneums und der Stadtschule, soweit sie den Raumverhältnissen entsprechend Zutritt finden konnten, nebst Mitgliedern des Turnvereins, begaben sich in Begleitung der Behörden und eines zahlreichen Publikums im Zuge in die stattlichen Räume. Herr Bürgermeister Haberkorn übergab nach kurzem Rückblick auf die ver-

schiedenen ärmlichen Nothbehelfe unserer früheren Turnstätten, unter dankbarer Erwähnung des Just'schen Vermächtnisses, und mit seinen Segenswünschen den beiden Turnlehrern, Herren Held und Thomas, die neue Turnhalle zu öffentlichem Gebrauche. Herr Gymnasiallehrer Held beantwortete diese Rede mit Dankesworten für die städtischen Behörden, deren Fürsorge in dieser Turnhalle eine Anstalt geschaffen, wie sie wohleingerichteter keine Stadt Sachsens, ja nicht einmal des ganzen Deutschlands, zu besitzen sich rühmen könne, und knüpfte hieran ausführlichere Betrachtungen über Wesen und Bedeutung der Turnkunst im Leben unseres Volkes. Eine besondere Auszeichnung erhielt dieser Weiheact durch die Anwesenheit des Directors der Dresdener Turnlehrerbildungsanstalt, Herrn Dr. Kloss, welcher unmittelbar an die vorhergehende Rede eine Ansprache von turnerisch-frischer und drastischer Art unter lebhafter Acclamation der Festversammlung anknüpfte. Nach einem unter Musikbegleitung angestimmten Weiheliede betrat Herr Turnlehrer Thomas die Rednerbühne und übergab Namens des Turnvereins als Dank gegen die Behörden der Stadt das Ehrendiplom dieses Vereins — in prachtvoller künstlerischer Vollendung ausgeführt von unserem einheimischen Künstler, Herrn Preusker — an Herrn Bürgermeister Comthur Haberkorn. Die turnerischen Uebungen einzelner Abtheilungen unserer Schulanstalten und des Turnvereins, welche hierauf folgten, brachten ein heiteres buntbewegtes Treiben unter die Versammlung und mit einem allgemeinen Schlussgesang endete die Feier gegen 5 Uhr. Es war eine Feier, wie sie einem Turnfeste ziemt, frisch, frei und fröhlich, ohne viel unnöthiges officielles Ceremoniell, daher herzlich und zwanglos, und passte deswegen recht eigentlich zu der Festfreude unseres Tages von Sedan. Die Festrede des Bürgermeister Haberkorn lautete: „Der heutige Tag ist dazu bestimmt worden, die neue Turnhalle dem öffentlichen Gebrauch zu übergeben, der 2. September gerade deshalb, weil derselbe in der Geschichte Deutschlands für immerwährende Zeiten einer der denkwürdigsten sein und bleiben wird; denn, wie allbekannt, an diesem Tage, heute vor 4 Jahren, wurde die Capitulation von Sedan geschlossen, die französische Armee mit ihrem Kaiser kriegsgefangen gemacht, von und mit diesem Tage an zugleich aber auch die politische Einheit Deutschlands begründet. Es genügt nicht allein, innere Begeisterung der Jugend für diese grosse Errungenschaft zu erwecken und zu erhalten, es muss auch die physische Kraft gestählt und jeder Deutsche in den Stand gesetzt werden, das theuer Errungene festzuhalten und etwaige Angriffe darauf kräftig abwehren zu können. Zu diesen äussern Mitteln gehört auch das Turnen. — Bislang fehlte es in Zittau an einer nur irgend den billigen Ansprüchen entsprechenden Stätte für Ertheilung des Turnunterrichtes. Schon seit dem Jahre 1863 wurde lebhaft für Herstellung einer Turnhalle agitirt, allein unüberwindliche Hindernisse stellten sich der Ausführung entgegen. Da starb am 25. Nov. 1868 Herr Senator Philipp Ferdinand Adolph Just in Dresden. Derselbe setzte die Stadt Zittau zur Universalerbin ein und bestimmte in seinem Testamente wörtlich auch Folgendes: „Da das gegenwärtige Geschlecht der Menschen von Jahr zu Jahr immer schwächlicher wird, zum Theil durch Genusssucht und

Mangel an physischer Erziehung, so ist es nothwendig, Mittel anzuwenden, wodurch auch die Zittauer Jugend erstarke — durch Turnen. Ich vermache daher zur Erbauung einer Turnhalle 12,000 Thlr., geschrieben Zwölftausend Thaler. Diese Halle gehört der Stadt, ist von der Commun im baulichen Stande zu erhalten und für das Gymnasium, die Real- und Bürgerschule bestimmt; darin sind auch die Mädchen im Turnen zu unterrichten." — In einem Nachtrage, Villa Bellevue, am 16. October 1863, erläuterte Herr Senator Just noch: „dass er mit dem 12,000-Thlr.-Legate die Stadt Zittau im Auge gehabt habe". — So bedeutend auch diese Zubusse zu Herstellung einer neuen Turnhalle war, so verzögerte sich die Ausführung doch noch lange Zeit und erst nach Einreichung des vierten Risses und Anschlages einigte man sich über die Art der Herstellung der Turnhalle und insbesondere über den Platz, auf welchem dieselbe erbaut werden sollte, so dass erst im Monat Juli 1872 mit dem Grundgraben begonnen werden konnte. — Nun aber wurde der Bau lebhaft in Angriff genommen und im Innern die Einrichtungen getroffen, so dass heute das Haus, mit den besten und neuesten Erfahrungen entsprechenden Utensilien ausgestattet, vollendet vor uns steht, der Benutzung dieser Turnhalle also kein weiteres Hinderniss entgegengesteht, nachdem dieselbe durch den am 9. Juli d. J. erfolgten Besuch Sr. Majestät des Königs Albert bereits ihre Weihe erhalten hat. — Möge diese Turnhalle recht lange zur Stärkung und Kräftigung der heranwachsenden Jugend dienen, immerdar in ihr aber der Geist walten, welcher in der Devise der Turnerei ausgedruckt ist: frisch, fröhlich, fromm, frei. Und somit erkläre ich diese Turnhalle für eröffnet und übergebe dieselbe im Namen der Stadt und als Bürgermeister derselben Ihnen, den derzeitigen Herren Turnlehrern am Johanneum und an der Bürgerschule, Held und Thomas, zum öffentlichen Gebrauch. Wirken Sie noch lange in dieser Halle zum Wohle der Ihnen anvertrauten Jugend in der Stadt!" —

(Zittauer Nachr.)

Briefwechsel.

Hrn. **M.** in **G.** Für beide Sendungen besten Dank; leider konnte für dieses Heft noch kein Gebrauch davon gemacht werden. Hrn. **L.** in **H.** Die Mittheilungen aus Baiern immer willkommen. Bitte um Fortsetzung. Hrn. **Th.** in **J.** Wo bleibt das Versprechen? Hrn. **N.** in **L.** Neuerdings vom Stande der bewussten Angelegenheit Nichts erfahren. Hrn. **M.** in **K.** Nichts Neues über die Angelegenheit des Mädchenturnens? Hat die Versammlung der Directoren und Lehrer höherer Töchterschulen den Gegenstand nicht berührt? Hrn. **D.** in **P.** Werde unter Kreuzband aufgeben. Hrn. **M.** in **D.** Wo bleibt die Nachricht über die Stellung des Turnens im neuen Unterrichtsgesetz? Hrn. **B.** in **D.** Der Artikel musste für das 1. Heft des neuen Bandes zurückgestellt werden. Hrn. **W.** in **M.** Nichts Neues zu berichten? Hrn. **H.** in **A.** Sendungen regelmässig erhalten. Hrn. **Dr. K.** in **B.** Das 1. Heft wird diesmal zeitiger erscheinen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE